

296.

# Geschichte

des

## Ratiborer Archipresbiterats.

Historisch topographisch statistische

### Beschreibung

der zu demselben gehörigen Dörfer,  
Kirchen, Kapellen, Schulen u. s. w.

als Ergänzung der Kirchengeschichte Ratibors  
und als Beitrag zur Weltgeschichte Oberdeutschlands.

Von P. I. I. und amtlichen Aeten verfaßt  
von

H. Weltzel,  
Weinlichem Rath und Pfarrer von Tworkow.

Im Selbstverlage.

Ratibor 1885.

# Geschichte des Ratiborer Archipresbiterats.

Historisch-topographisch statistische  
Beschreibung

der zu demselben gehörigen Dörfer,  
Kirchen, Kapellen, Schulen u. s. w.

als Ergänzung der Kirchengeschichte Ratibors  
und als Beitrag zur Adelsgeschichte Oberschlesiens.

Aus Urkunden und amtlichen Acten verfaßt  
von

A. Melzel,  
Geistlichem Rath und Pfarrer von Twortau

Im Selbstverlage

Ratibor 1885.

Sr. Fürstbischöflichen Gnaden

dem

Hochwürdigsten Fürstbischof von Breslau

Herrn Robert Herzog

Sr. Heiligkeit Hausprälaten und Thron-Assistenten

Doctor der Theologie etc. etc.

dem Beförderer Schlesischer Geschichtsschreibung

in

tieffster Ehrfurcht

gewidmet.

2112M  
T



Wallis Mr.  
Supt. of Townice  
at, R. v. n. 4  
£2.5.62 20.-st





## Vorrede.

---

Vorliegende Blätter sind ein Beitrag zur Geschichte des Breslauer Bisthums, dessen Ansehn und Reichthum kein anderes im Osten der Elbe und in den slavischen Ländern erreichte. Wie eine sachgemäße, zuverlässige, gediegene und umfassende Darstellung der Universalgeschichte nur auf Grundlage emsiger Forschungen auf den einzelnen Gebieten aufgebaut werden kann, so erfordert auch die Geschichte jedes Bisthums ein tieferes Eingehen auf die Gestaltung, das Leben und die Schicksale der einzelnen Pfarreien.

Wir besitzen zwar in unserer Diöcese ein umfangreiches, mit ungemeinem Fleiß gearbeitetes Werk, welches die Entwicklung der Kirche Schlesiens bis zum Jahre 1648 urkundlich darstellt, aber abgesehen von der Vertheilung des Stoffes, (wobei z. B. die Bischöfe, statt an der Spitze des Ganzen, erst im 8. Hauptstück des zweiten Buches eine Stelle finden) und abgesehen von dem Uebermaß bei Citaten, da Druckort und Jahr bekannter Werke immer wieder angeführt und nicht bloß die Seitenzahl, sondern auch Zeitraum, Abtheilung und Abschnitt beigelegt sind, ist die Enttäuschung der Leser bisweilen groß, wenn sie auf Grund des Registers belangreiche Denkwürdigkeiten für einzelne Orte hoffen, aber nur dürftige Angaben über die erste Erwähnung des Namens finden.

Zweckmäßiger hat mein verstorbener Freund Dr. Gregor Wolny, ehemals Subprior im Benedictinerstift Raigern, seine kirchliche Topographie von Mähren in 9 Bänden ausgearbeitet und geordnet, indem er zunächst eine historische Skizze der Bischöfe, dann eine Uebersicht der geistlichen Orden, deren Klöster oder Collegien gab und hierauf die Archipresbyterate und Dekanate mit den zugehörigen Pfarreien unter Beschreibung der Kirchen und Kapellen, Aufzählung der Seelsorger, Angabe der Emolumente etc. folgen ließ.

für die Geschichte der Bisthümer sind in der ersten Reihe Pfarrchroniken von besonderer Wichtigkeit. Anfänge zu denselben stammen schon aus früher Zeit. Zunächst wurde vorzugsweise der Zweck verfolgt, die Kirchengüter vor Verlusten zu bewahren. Bischof Peter Nowak verordnete auf der Diöcesansynode 1454, daß sowohl bei der Domkirche und den Collegiatstiften als auch bei den Pfarrkirchen zwei Verzeichnisse angelegt werden; in ersterem sollen die Einkünfte, die zu den einzelnen Benefizien gehören, im anderen die kirchlichen Geräthschaften gewissenhaft eingetragen und die Nachweisungen von ersteren durch den Dekan, von letzteren durch die Erzpriester dem Bischofe eingereicht und in seiner Kanzlei aufbewahrt werden. Daß der Archidiacon noch in der Zeit vor der Glaubensspaltung eine Matrikel über die Emolumente der Pfarreien führte, ist Seite 27 nachgewiesen.

Da viele kirchliche Benefizien verloren gingen, weil die Urkunden und Privilegienbriefe abhanden kamen, befahl Bischof Martin Herstmann auf der im Jahre 1580 gehaltenen Synode, solche Schriftstücke in der Kirche aufzubewahren. Die Archidiacone sollten von den Pfarrern die Fundations- und Bestätigungsurkunden, die Gerechtsame und Privilegien sich vorzeigen lassen, damit sie in einem Buche verzeichnet und in der nächsten Synode vorgelegt werden. Die Diöcesansynode unter Bischof Andreas v. Jerin aus dem Jahre 1592 beschäftigte sich gleichfalls mit den Temporalien der Benefizien.

Aus der Zeit der Glaubensstrennung haben sich in Oberschlesien, außer bei Collegiatstiften und Klöstern, fast gar keine kirchlichen Urkunden erhalten. Es scheint, daß die Prediger, nachdem die Erbfürstenthümer zur Mutterkirche zurückgekehrt waren, die Schriftstücke entfremdet haben. Als z. B. Sohrau 1629 wieder katholisch geworden, nahm der Pastor Ignaz Eison zwei Urkunden über Altäre, die sich dessen Vater und Vorgänger im protestantischen Stadtpfarramte vom Bischof Carl (1608—1624) hatte bestätigen lassen, nach Ungarn mit. Der katholische Pfarrer Molicer hatte, als er den alten Stiftungen nachforschte, alle Mühe, eine Abschrift zu erlangen.

Bischof Franz Ludwig erließ 1693 an die Archidiacone und Erzpriester die Weisung: über die Namen sämtlicher Kirchen des Bisthums, über das Alter derselben und über die Heiligen, zu deren Ehren sie gestiftet worden, sorgfältige Ermittlungen anzustellen. Von höchstem Werthe für die Geschichte der Pfarreien und Schulen sind die noch erhaltenen Berichte, welche bei den kanonischen Visitationen über sämtliche Parochien im 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts verfaßt und gesammelt wurden (S. 15). Auch die Beschreibungen der Kirchen und Schulen, Einkünfte etc., welche die Schlesische Kammer und später die Kgl. Regierungen von den Pfarrern einforderten, bieten einigen Stoff zu Pfarrchroniken.

Einen kräftigeren Anlauf nahmen die Verhandlungen bei dem Ratiborer Archipresbyteratsconvent am 12. Mai 1810 unter dem Vorstehe des Erzpriesters Seybold. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß von jedem Pfarrer des Cirkels eine genaue Beschreibung der Inventarstücke, der Rechte und Nütungen, der Art und Weise des Gottesdienstes, Angabe: wem das Patronat zustehe etc. doppelt ausgefertigt, ein Exemplar bei der Pfarrei, das andere im Archipresbyteratsarchiv aufbewahrt werde. Das Generalvicariatamt erwiderte auf das eingesandte Protokoll: Nicht blos die älteren Synodalstatuten, sondern die neuere Instruction, welche den Erzpriestern bei ihrer Anstellung mitgetheilt wird, setzen fest, daß bei jedem Benefiz die Gerechtsame, Einnahmen etc. der Kirche und Parochie in besonderen Büchern vermerkt und diese sorgfältig aufbewahrt werden sollen. Dieselbe geistliche Behörde gab in der Schilderung des Nutzens vortheilhaft angelegter Beschreibungen die Art und Weise an, wie die Arbeit ausgeführt werden solle. „Durch zweckmäßige Darstellung wird sich jeder Pfarrer ein Verdienst für seine Nachfolger erwerben, wenn diese sogleich alle erforderlichen Nachrichten vorfinden. Mancher Anstoß in der Gemeinde, manche Verlegenheit in der Amtsführung, die Abhängigkeit von untergebenen Kirchenbeamten, bei denen sonst Belehrung gesucht werden müßte, auch Processen werden dadurch vermieden. Würde der Beschreibung zugleich eine Chronik über merkwürdige Schicksale und eine Charakteristik der

Gemeinden in Ansehung ihrer Bildung, Sittlichkeit, ihrer lebhaften oder geringen Theilnahme an der Förderung des Schul-Unterrichts u. s. w. beigelegt, so würde solche für die Nachfolger noch nützlicher sein, ihnen zweckmäßigen Stoff zu Gelegenheitsreden geben."

Das 9. Heft der 1829 erschienenen Zeitschrift: „Von der kathol. Kirche“ muntert gleichfalls zu historisch-topographischen Beschreibungen auf: Am Kirchweihfeste und Patrocinium, die alljährlich wiederkehren, hegen wohl die meisten Zuhörer den Wunsch, Aufschlüsse über die Vergangenheit, der sie das Bestehende zu verdanken haben, zu erhalten, eine ansprechende Auskunft auf die Fragen: wer sind die Besitzer des Orts gewesen, wann ist die Kirche erbaut und erneuert worden, welche Schicksale hat sie erfahren, wer hat sich besonders verdient gemacht, was für Ereignisse, Gefahren, Nothstände haben obgewaltet und manche Stiftungen veranlaßt? Jeder Pfarrer hat für das ihm theure Gotteshaus auch liebevollen Sinn und Eifer seiner Gemeinde möglichst zu wecken und zu mehren; er wird diesen Zweck leichter erreichen, wenn er Ursprung, Veränderung, Wohlthäter und sonstige Merkwürdigkeiten mittheilt.

Die Nützlichkeit der Pfarrchroniken ist auch in der Geschäftsverwaltung des verewigten Dr. Sauer § 88 gebührend hervorgehoben. Mehrere Artikel des Schlesischen Kirchenblatts, so namentlich Jahrgang 1868 Nummer 39 und 40, enthalten eine Anleitung zur Bearbeitung.

Unterzeichneter hatte sich neben seinen Berufsgeschäften ehemals mit der Geschichte Norddeutschlands und seit fast 5 Jahrzehnten ausschließlich mit der Vorzeit Oberschlesiens vertraut gemacht und aus allen ihm zugänglichen Archiven reiche Sammlungen angelegt, auch mehrere Städtechroniken und Monographien hervorragender Adelsgeschlechter veröffentlicht, als er nach Erscheinen der 2. Auflage der Geschichte der Stadt Ratibor, in welcher die kirchlichen Verhältnisse ausführlich behandelt sind, angeregt wurde, auch eine historisch-topographische Beschreibung sämtlicher zum Archipresbyterat Ratibor gehörigen Landpfarreien

auszuarbeiten. Behufs zweifelloser Sicherheit ging er nochmals die schon früher benutzten Archivalien (Urkunden, Acten, Kirchenmatrikeln), wie solche S. XI. verzeichnet sind, durch, vervollständigte das Material mit neuen Auszügen und bietet hiermit die gewonnenen Erfolge den Freunden Oberschlesischer Geschichte dar mit dem Bemerken, daß die Veröffentlichung nur durch die Freigebigkeit Sr. kaiserlichen Gnaden, des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Robert, möglich geworden, weil dieser hohe Gönner und Förderer vaterländischer Geschichtsschreibung die ansehnlichen Druckkosten aus eigenen Mitteln huldreichst gewährte und somit den Verfasser, wie alle Freunde der Heimathskunde zum lebhaftesten Danke verpflichtet.

Was die Anordnung des Stoffs betrifft, so wurde für angemessen erachtet, die Geschichte des Oppelner Archidiaconats und des Ratiborer Commissariats an die Spitze zu stellen, da diese kirchlichen Aemter in innigster Verbindung zu dem untergebenen Curatclerus stehen und über jene Würdenträger der Breslauer Diocese, außer einem im Schles. Kirchenblatte mitgetheilten Aufsatz Kastners, das Neiße-Commissariat betreffend, nirgendwo etwas Zusammenhängendes gegeben ist. Die Vorbesitzer der Rittergüter wurden, soweit als möglich zurückreichend nach Stand und Namen, mit Erwerbszeit und genealogischen Angaben verzeichnet, weil sie meist nicht blos Patrone der Kirche, sondern auch Wohlthäter derselben gewesen sind. Die Communalverhältnisse aller zu jeder Pfarrei gehörenden Ortschaften wurden wegen der Zugehörigkeit zu den Pfarrgemeinden erörtert. Die eingehende Behandlung der Schulen in besonderen Abschnitten findet ihre Rechtfertigung in der Thatfache, daß die Schule stets eine Tochter der Kirche gewesen ist. Die Lehrer der Gegenwart und Zukunft erhalten zugleich ausgiebige und zuverlässige Nachrichten für die Erweiterung der ihnen aufgetragenen Orts- und Schulchroniken.

Sollte die getreue Schilderung der Schulzustände aus älterer Zeit manche Leser befremden, so möge nicht vergessen werden, welche furchtbare Verwüstung auch Oberschlesien in dem 30jährigen Kriege wie in der Zeit von

1741—1745 und 1757—1765 erlitten, wie die Landbevölkerung unter der Robotpflicht gedrückt wurde, bis 1785 die Urbarien-Commissionen in Bezug auf Lasten und Dienste zwischen Unterthanen und Herrschaften billige Vergleiche schlossen. Von jener Zeit ab hoben sich die bis dahin traurigen Verhältnisse in erfreulichem Fortschritte. Auch ist zu beachten, daß es bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts keine Schulseminare gab. Entweder lernten Lehrersöhne das Wenige, was sie zu ihrem Amte brauchten, vom Vater, oder strebsame Jünglinge, die das höhere Studium nicht fortsetzen konnten, Wirthschaftsschreiber, welche keine feste Stellung bei der Oeconomie erhielten, schritten zum Lehrfach und führten meist bei überaus geringen Einkünften ein bescheidenes, eingezogenes Leben. Die endliche Errichtung von Seminarien und deren Unterhaltung wurde nur dadurch möglich, daß seit 1765 jeder Pfarrer bei Antritt seines Beneficiums den 4. Theil seiner Jahreseinkünfte (*Quarta Seminaristica*) für diesen Zweck erlegte und seit 1835 eine jährliche Kirchencollecte für die katholischen Schullehrer-Seminare zu Breslau und Oberglogau vorgeschrieben ist.

Die Citate unter dem Text wurden möglichst kurz nur für die ersten Abschnitte gegeben, weil für jeden Satz der folgenden Abschnitte die Quelle vom aufmerksamen Leser in dem nachfolgenden Verzeichnisse ohne Mühe gefunden werden kann.

Tworkau, den 4. December 1885.

**Der Verfasser.**

## Handschriftliche Quellen.

### A. Breslau. a. Königl. Staatsarchiv.

1. Landbücher der Fürstenthümer Oppeln-Matibor von 1532 bis 1740. 18 Folianten.
2. Gerichtsbücher derselben Fürstenthümer, von 1558 bis 1724, 7 Folianten.
3. Urbarien der Herrschaft Matibor von 1532, 1567, 1595, 1642
4. Lorenzens Privilegiensammlung, enthält die Copien der ältesten Gutskäufe
5. 181 Urkunden des Collegiatstiftes Matibor von 1308—1752
6. Matrifel desselben (Kapitelsverhandlungen) von 1432 ab
7. 103 Urkunden der Dominikaner von 1258—1809
8. 181 Urkunden der Dominikanerinnen von 1291—1809.
9. Orts- und Personalacten, meist aus den Archiven des ehemaligen Oberamts und der Schlesiſchen Kammer.

### b. Domarchiv.

Catalogus Cleri 1724.

### c. Fürstbischöfliche Kanzlei.

Visitations-Protokolle des Oppelner Archidiaconats von 1679, 1687, 1713 und 1719

### d. Registratur des General-Vicariatamtes.

Visitationsberichte der Erzpriester, Schulachen, Fundationsurkunden, Jahresrechnungen.

### e. Vicedechantei.

libri Ordinandorum von 1652 ab.

### f. Alumnat.

Liber morum 1731 und Alumni Seminarii Clericalis Vratisl. 1790—1875, pars II (der erste Theil ist verloren), zeitweise mit Notizen über Anstellungen und Versetzungen. Der Auf-enthalt im Alumnat war ehemals nicht obligatorisch; ein großer Theil des oberſchleſiſchen Clerus erhielt die Weißen außerhalb der Diöcese.

## B. Oppeln. Registratur der Königl. Regierung.

1. Bekenntniß- und Befundtabellen des Fürstenthums Ratibor von 1723 bis 1725, 15 Folianten. Im Bureau der Steuerverwaltung befinden sich im Ganzen 120 starke Bände dieser für die Statistik Oberschlesiens ergiebigen Tabellen.
2. Acten katholischer Kirchensachen, Angelegenheiten derselben; für jede Kirche meist mehrere Fascikel, in denen auch Gesuche um vacante Stellen mit biographischen Notizen sich vorfinden.
3. Acten katholischer Schulen, Visitationsprotokolle seit Gründung der Centralstelle.

## C. Ratibor.

1. Das Archiv der Pfarrkirche ist überaus reichhaltig; außer den alten Currenden sind unzählige Schriftstücke vorhanden, welche zum Theil, leider meist ohne Auswahl mit Rücksicht auf den Inhalt, vor mehr als 50 Jahren in Fascikel zusammengeheftet worden sind. Hauptsächlich aus diesen Sammlungen war es bei unendlicher Mühe möglich, den Abschnitt über das Commissariat, dessen Archiv 1822 in Loslau verbrannt ist, auszuarbeiten.
2. Das Schloßarchiv enthält Acten über Anstellung von Pfarrern an Kirchen, Lehrern an Schulen, die unter dem Herzoglichen Patronat stehen, Banten zc.
3. Das Königl. Landrathsamt enthält umfangreiche Acten über Gründung und Banten der Schulen, Statistisches über Guts- und Gemeindebezirke.
4. Das Königl. Landgericht. Das Grundbuchamt enthält Originalurkunden aus den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten über Gutskäufe, Eheverträge, Leibgedinge, Testamente, sämmtlich mit den Siegeln und eigenhändigen Unterschriften der Aussteller und Zeugen, und ist für Sphragistik und Genealogie eine hochwichtige Quelle.
5. Die Oberschlesische Fürstenthums-Landschaft führt eine Matrifel über den Besitz und Erwerb der Rittergüter seit 1770, hat auch Acten über letztere.
6. Magistratsarchiv
  1. Urkunden über Stubzienna von 1364—1704.
  2. Acten über die Schule in Rengarten

## D. Altendorf.

Das Archipresbyteratsarchiv enthält Acten und Rechnungen aus allen Pfarreien. Das Proventenbuch von 1722, von dem in den Schriftstücken einiger Pfarreien Excerpte enthalten sind, ist



nicht aufzufinden und wahrscheinlich bei dem wiederholten Wechsel der Standorte verloren gegangen. Wie der *Catalogus Cleri* von 1724, so war auch dies *Revenüenverzeichnis* aus den Aufzeichnungen bei den kurz vorher gehaltenen kanonischen Visitationen geschöpft und ist deshalb der Verlust nicht wesentlich fühlbar.

E. *Nauden*. *Schl. Archiv*.

*Origo humaniorum studiorum 1744—1816* ist ein Schülerverzeichnis mit Angabe, wer Priester geworden.

F. Außerdem sind die Tauf-, Copulations- und Todtenbücher, Proventenbücher zc. jeder Pfarrei des Archipresbyterats und einiger angrenzenden Pfarodien benutzt worden.

## Gedruckte Hilfsmittel.

*Syllabus Defunctorum sodalitatis Marianae 1652—1767*.

*Syllabus Confoederatorum sodalitatis Marianae 1732—1751* und 1831. Diese beiden aus Rhedigers Bibliothek stammenden, im Breslauer Stadtarchiv befindlichen Verzeichnisse sind überaus wichtig. Von ersterem hatte selbst der Präses der Sodalität Dr. Herber keine Kenntniß, weshalb seine Angaben im Schlesischen Kirchenblatt 1836 Seite 361 über den Anfang der lateinischen Bruderschaft in Breslau um 91 Jahr zu spät datirt sind. Die im Verzeichniß angegebenen Todestage der Mitglieder geistlichen und weltlichen Standes aus dem 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts sind um so werthvoller, als die Todtenbücher vieler Pfarreien nicht soweit zurückreichen.

Der *Catalogus Cleri* aus dem Jahre 1748—1757 und 1765 ist im Breslauer Stadtarchiv, spätere Schematismen sind im Archiv der Ratiborer Pfarrkirche vorhanden. Die älteren Schlesischen Provinzialblätter und die Amtsblätter enthalten bisweilen Anstellungen resp. Versetzungen. Die Instanzennotiz von 1744 ab bringt die Namen der Archidiacone und fürstbischöflichen Commissare, das Diöcesanblatt 1803—1822, die Breslauer Zeitschrift für Theologie 1831—1833, das Schlesische Kirchenblatt seit 1835 berichten Todesfälle und Anstellungen der Priester.

Zimmermanns Beiträge für Schlesien 1784, Knie's Uebersicht der Dörfer zc. 1845, und Triest, Topographisches Handbuch von Oberschlesien (Breslau 1865) enthalten Statistisches.

*Codex dipl. Silesiae* II., VI. und VII. (Breslau 1859, 1865 und 1868.)

## Inhalts-Verzeichniß.

---

Das Oppelner Archidiaconat Seite 1.

Das fürstbischöfliche Commissariat Ratibor Seite 21.

Das Archipresbyterat Ratibor S. 39.

Parochie Altendorf. Dorf S. 51, Pfarrkirche S. 64, Hospital 90, Pfarrschule 91, Neugarten Dorf 105, Schule 109, Studzienna Dorf 113, Schule 119, Niedane Dorf 123, Schule 126, Proschowitz 128, Ottitz 129.

Parochie Pawlau. Dorf 130, Pfarrkirche 137, Pfarrschule 142, Wilhelmsdorf, Schardzin 145.

Parochie Benkowitz. Dorf 146, Pfarrkirche 162, Hospital, Pfarrschule 187, Sudol Dorf 197, Gratialkirche 203, Schule 206, Bojanow Dorf 209, Kapelle 214, Schule 215.

Parochie Janowitz. Dorf 219, Pfarrkirche 225, Pfarrschule 239, Hospital 246, Kornitz Dorf 249, Schule 254, Refartow 257, Ottitz Dorf 258, Schule 261, Schardzin 261, Bobiehof 263.

Parochie Polnisch-Krawarn. Dorf 265, Pfarrkirche 274, Pfarrschule 282, Dorf Maßau 286, Adjuncta 293, Pfarrschule 297.

Parochie Kreuzenort. Dorf 299, Pfarrkirche 305, Pfarrschule 319, Roschkau Dorf 321, Kapelle, Schule 323.

Parochie Lubowitz. Dorf 325, Pfarrkirche 330, Pfarrschule 347, Brzesnitz Dorf 353, Kapelle 365, Schule 366; Elgot 367, Ganiowitz 369, Grzegorzowitz 371.

Pötsche Zawada. Dorf Leng 375, Schule 376, Schichowitz 378, Dorf Zawada 379, Kirche 380, Schule 383.

Parochie Ostrog. Schloß 390, Schloßkapelle 395, Grabkapelle 401; Bosak 402; Dorf Ostrog 407, Pfarrkirche 417, Pfarrschule 431; Plania Dorf 441, Schule 444.

Parochie Rudnik. Dorf 449, Pfarrkirche 463, Pfarrschule 469; Silberkopf Dorf 477, Kapelle 481.

Parochie Tworkau. Dorf 483, Pfarrkirche 501, Feldkirche St. Urban 520, Pfarrschule 522; Elgot 536.

Pötsche Ruder'swald. Dorf 537, Kirche 539, Pfarrschule 544.

Pötsche Zabelkau. Dorf 550, Kirche 553, Schule 559; Annaberg Dorf 562, Schule 563.

Parochie Woinowitz. Dorf 566, Pfarrkirche 570, Pfarrschule 582.

Kirchensiegel 587.

Schulen=Inspektoren 588.

Priester, die aus den Dörfern des Archipresbyterats stammen Seite 588.

Nachträge 599.



## Das Archidiaconat Oppeln von 1230—1810.

---

Der Bischof hat die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in seinem Bezirke. Da es den Kirchenoberen wegen des großen Umfanges der Diöcesen und wegen bisweiliger Abwesenheit von ihren Sprengeln unmöglich wurde, selbstständig alle Geschäfte zu übernehmen und auszuführen, so übertrugen sie die Verwaltung der Diöcese und die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit nächst dem Official den Archidiaconen.

Das Bisthum Breslau finden wir um die Mitte des 13. Jahrhunderts in vier Archidiaconate Gr.=Glogau, Liegnitz, Breslau und Oppeln eingetheilt. Jedem derselben war eine Anzahl von Archipresbyteraten zugewiesen, die wieder einen bestimmten Kreis von Pfarrsprengeln umfaßten. Das Amt des Archidiacon, für welches man immer einen der tüchtigsten und geschäftsgewandtesten Priester wählte, war namentlich in älterer Zeit umfassend und einflußreich. Er prüfte die Candidaten des geistlichen Standes und führte die Angestellten in ihr Amt ein, hatte das Aufsichts- und Strafrecht über den Clerus, ertheilte Dispensationen, sendete die bischöflichen Verordnungen den Erzpriestern zur weiteren Publication an die Seelsorger zu und erstattete der geistlichen Behörde genauen Bericht über den Zustand der Kirchen und Schulen, wie er ihn auf den Visitationsreisen gefunden <sup>1)</sup>. Das Archidiaconats-Amt war meist mit einer Stiftspräbende verbunden. Als Capitulare der Cathedrale

---

<sup>1)</sup> v. Montbach, Stat. synod. p. 10, 46, 161, 209.

werden genannt die Archidiacone von Breslau Stefan 1189 bis 1200, Egidius 1202—1216, Johann 1220—1226, Kaceslav 1226—1234; des Collegiatstiftes Gr.=Glogau: Archidiacon Theodorich 1228—1234 <sup>1)</sup>. Doch finden wir in Siegnitz lange vor Gründung des Collegiatstiftes (1348) Archidiacone, nämlich 1262 Milejus, der 1268 Archidiacon von Glogau wurde und bis 1284 lebte, 1285 Stefan, 1288—1298 Heinrich.

Auch in Oppeln erscheint der Archidiacon schon vor Stiftung des Collegiums, in welchem er dann unter den Prälaten die 2. Stelle einnahm und von 1295 bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts zugleich Pfarrer der Deutschen war, während der Decan die Seelsorge für die Polen ausübte.

Reginald (Reinhold) war Mai 1223 noch Pfarrer an der St. Adalbertskirche in Oppeln, im September desselben Jahres bereits Erzpriester daselbst und von 1230 bis 1245 Archidiacon <sup>2)</sup>. In dem Vergleiche zwischen Herzog Heinrich und Bischof Lorenz, vermittelt durch Bischof Wilhelm v. Modena, über Gerichtserträge im Meisse'schen am 5. Januar 1230 ist er einer der vielen Zeugen. Als derselbe Herzog zu Oppeln 2. October 1232 der Kirche des hl. Grabes in Niechow die Verleihungen seiner Vorgänger bestätigte, war er gleichfalls Zeuge. Ebenso steht er nächst dem Bischofe aufgeführt, als dieser 15. Juni 1233 die Kirche in Bramsen fundirte. Auch erschien er am 6. Juli d. J. auf der Synode in Siwierz, wo er den Titel Magister führt.

Die Benedictiner, welche aus dem Stift auf dem Elbing bei Breslau entfernt worden waren, machten von Tiniac aus wiederholt Versuche, in den früheren Besitz, den inzwischen Prämonstratenser eingenommen, zurückzugelangen. Diesen Streit zu schlichten, wurde nächst dem Bischofe und dem Dechant Gregor in Krakau unser Archidiacon erkoren und erfolgte am 6. Februar 1234 durch deren

<sup>1)</sup> Grünhagen, Regesten Nr. 55—741. <sup>2)</sup> ibidem Nr. 265—635.

Schiedsspruch auf dem Bischofshofe zu Breslau ein Vergleich, dessen unverbrüchliche Festhaltung beide Parteien mit Handschlag gelobten. Reinhold verdient noch in anderer Beziehung hervorgehoben zu werden, als er der erste Pfarrer ist, der in oberschlesischen Urkunden auftritt, während in Niederschlesien ein solcher schon 1217 in Arnold Pfarrer von Löwenberg erscheint <sup>1)</sup>. Vorher begegnen uns Dom- und Stiftsherren, Vicare, bischöfliche und Hofkapläne, Priester, Aebte und Mönche, aber nie die Bezeichnung Pfarrer, obgleich Parochien schon zu Ende des 12. Jahrhunderts, namentlich bei Klöstern aufgeführt werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Pfarrsprengel erst im Anfange des 13ten Jahrhunderts abgegrenzt wurden, so daß bestimmte Kirchen ihre besondere Parochie erhielten und dem eingesetzten Geistlichen die cura plebis übertragen wurde, wovon er den Namen plebanus erhielt.

Im Laufe des Jahrhunderts mehrten sich Kirchen und Altäre und mit ihnen die Geistlichen (Hilfspriester, Altaristen), die unter dem Pleban standen, der sie leitete und regierte und deshalb den Namen Rector ecclesiae erhielt. Daß beide Ausdrücke gleichbedeutend sind, ersehen wir aus einer Streitsache, welche 1283 zwischen zwei Pfarrern durch den Hofofficial entschieden wurde. Letzterer nennt die Pfarrer Volkmar von Petrowitz und Hermann von Schönwald „Rectoren“, sie selbst aber nennen sich plebani <sup>2)</sup>.

Auch über Kapellen gab es Rectoren, so war 1340 Jacob Rector der Vogteikapelle in der Pfarrkirche zu Reisse <sup>3)</sup>. Unter Archidiacon Reginald von Oppeln war die Kirche zum hl. Kreuz daselbst zu einem Collegiatstift erhoben worden. Da der Verfasser der Geschichte von Oppeln und der Autor der Breslauer Bisthumsgegeschichte in der Zeitbestimmung um 130 Jahr differiren, indem Jdzikowski S. 40 die Gründung um fast 80 Jahre zu früh und Heyne I., 832

<sup>1)</sup> ibidem Nr. 175. <sup>2)</sup> Stenzel, Heinrichau S. 179.

<sup>3)</sup> Stenzels Bisth. S. 281.

dieselbe um 50 Jahre zu spät ansetzt, so wollen wir einige Data mittheilen, aus denen hervorgeht, daß die Stiftung circa 1240 fällt.

Bekanntlich nennt Bischof Rudolf 1471 seinen Vorgänger Thomas als Stifter des Collegiums zu Oppeln, welche Thatfache das Capitel selbst noch 1579 und 1622 festhielt. Da wir nun unter den Inhabern des bischöflichen Stuhles zu Breslau zwei Männer Namens Thomas haben, von denen der erstere von 1232 – 1268, der letztere von 1270 – 1292 regierte, so dürfen wir über 1232, als das Antrittsjahr des erstgenannten nicht zurückgehen. Sehen wir uns auf dem Schauplatze seiner Amtswirksamkeit einigermaßen um, so begegnen wir schon im 1. Jahrzehnt dem Dasein jenes Stiftes. Herzog Mesko von Oppeln erneuerte nämlich am 22. December 1240 die dem Collegiatstifte gemachten Schenkungen seiner Vorfahren, indem er 4 Mk. Silber von der Münze zu Oppeln und das Recht in der Ober eine Mühle anzulegen bestätigte.

Diese Urkunde ist allerdings nur einem Transsumpt von 1271 entnommen, in welchem sehr leicht der spätere Name Stift statt Kirche gebraucht werden konnte, aber der 1239 genannte Propst Gregor von Oppeln war sicher schon Domherr, und wenn dies Amt nicht als Stifts-Prälatur gelten sollte, so steht doch 1243 neben ihm Maczko ausdrücklich als Canonicus in Oppeln aufgeführt <sup>1)</sup>. Unserm Reginald begegnen wir zum letzten Male in Ratibor am 12. April 1245, als Herzog Mesco dem Kloster Leubus im Austausch gegen Schönau und Gläsen das Gut Kasimir und zwei Dörfer verliehen <sup>2)</sup>.

Die Archidiacone Boguslav von Breslau und Magister Stefan von Oppeln waren am 8. März 1260 in der bischöf. Residenz zu Meisse Zeugen, als Herzog Heinrich III. von Breslau sich für eine Schuld verbürgte, welche sein Bruder Bolcslaus von Siegnitz dem Bischofe zu entrichten

<sup>1)</sup> Grünhagen, Regesten Nr. 527 u. 593. <sup>2)</sup> ibidem Nr. 635.

hatte. Denselben Stefan finden wir am 14. Mai d. J. zu Ottmachau bei dem Bischofe, am 30. November bei Herzog Wladislaw zu Slawentziz und am 15. December zu Oppeln am herzoglichen Hofe. Am 16. März 1262 erscheint er wieder in Meisse, von wo ab er zugleich als Domherr von Breslau auftritt, nämlich noch am 28ten Juni 1262 zu Breslau <sup>1)</sup>).

In einer Urkunde vom 19. März 1264, in welcher Bischof Thomas I. den Cisterziensern von Rauden die Incorporation der Kirchen zu Makfird und Stanitz gestattet, und in einer anderen vom 20. Juni 1264 wegen Zehnten-tausch desselben Klosters, steht Archidiacon Thomas von Oppeln an der Spitze der Zeugen. Dieser Thomas, aus dem berühmten Geschlecht der Zaremba, war der Schwester-sohn des gleichzeitigen Bischofs Thomas und Neffe des Canonicus Magister Eckhard und erscheint schon 1252 als Breslauer Domherr, bischöfl. Notar und Propst in Meisse.

Am 28. Juli und 2. August 1264 war Thomas mit Archidiacon Milejus von Liegnitz am herzoglichen Hofe und bei dem Bischofe in Breslau; dann begegnen wir ihm am 13. und 15. Mai und 10. September 1265, endlich am 9. Januar 1268, als Bischof Thomas das Domcapitel begabt <sup>2)</sup>).

Unser Archidiacon wurde März 1268 Custos der Breslauer Cathedrale <sup>3)</sup>), und als sein Oheim 30. Mai desselben Jahres starb, zum Bischof ausersehen. Doch bestieg er erst 2 Jahre später den bischöflichen Stuhl, für welchen ihn das Capitel nach dem Tode des Wladislaw Erzbischof von Salzburg gewählt.

Sein Nachfolger in Oppeln war Magister Franco, seit 1260 Domherr. Als Thomas I. am 23. März 1268 von seinen Einkünften die 10. Präbende in Oppeln stiftete und dieselbe dem bisherigen Archidiacon, dann Custos der

<sup>1)</sup> Regesten Nr. 1039, 1046, 1066, 1069, 1129.

<sup>2)</sup> Regesten 1179, 1182, 1188, 1189, 1206, 1207, 1214, 1289.

<sup>3)</sup> Regesten Nr. 1295.



Breslauer Cathedrale, verließ <sup>1)</sup>, und als er am 17. Mai d. J. die Besitzungen der Kreuzherren in Meisse von allen Lasten des polnischen Rechts befreite, war der neue Archidiacon zugegen. 20. October 1271 war er in Breslau Zeuge einer bischöflichen Urkunde. Im Schlosse des Herzogs Heinrich finden wir am 26. November die Bischöfe Thomas II. von Breslau und Wilhelm von Lebus, der aus dem Meisse'schen stammte. Unser Archidiacon hatte damals die Stifts-Privilegien von 1240 seinem Herzoge Wladislaw von Oppeln vorgelegt und bewirkt, daß dieselben durch Vorlesen seitens des Lebuser Bischofs zur öffentlichen Kenntniß gelangten.

Als Bischof Thomas II. am 8. Januar 1272 zu Ujest dem herzoglichen Ministerial Vogdal und dessen Erben bewilligte, den Zehnten von seinen Aeckern in Czermwenzig nach freiem Ritterrecht zu geben, welcher Kirche er wolle, finden wir den Archidiacon von Oppeln an der Spitze der Zeugen. In demselben Jahre treffen wir ihn am 24ten März und 7. Juni noch in der Umgebung des Bischofs; dann entschwindet er fast 10 Jahre. Herzog Bernhard Herr zu Löwenberg hatte 18. März 1281 den Johannitern das Patronat der dortigen Kirche verliehen. Als Bischof Thomas 19. April 1282 die Schenkung bestätigte, war auch Franco Zeuge. Letzterer dotirte 30. September d. J. während seiner Anwesenheit in Meisse bei dem dortigen Hospital der Kreuzherren zum hl. Grabe eine Altaristenstelle, indem er 3 Hufen Acker, Geld auf einen Kelch und eine von ihm eingerichtete Kapelle dem Procurator überwies. Letztere war so nahe dem Hospitale, daß die Kranken in ihren Betten die tägliche hl. Messe hören und das Altarsfacrament sehen konnten. An seinem Todestage sollte ein Jahresgedächtniß stattfinden und 2 Kerzen auf dem Altare brennen.

Am 3. März 1283 war er bei einer den Zehut betreffenden Entscheidung des Bischofs Zeuge in Breslau und am 29. und 30. Juli 1284 Zeuge zweier in Ottmachau

<sup>1)</sup> Collegiatstift Oppeln Nr. 2.

ausgestellten bischöflichen Urkunde. Am 28. August 1284 wiederholte er die Dotirung des Altaristen im Reisser Hospitale <sup>1)</sup>, dann verschwindet er, denn die in den Regesten Nr. 2064 mitgetheilte Urkunde ist um 6 Jahre zu spät datirt und Nr. 1703 bereits verzeichnet; auch die in Tzschoppes und Stenzel's Urkundensammlung der Städte S. 411 mitgetheilte Copie einer Urkunde, angeblich aus dem Jahre 1291, in welcher Magister Franco zu Reisse erwähnt wird, als der Bischof die durch Herzog Heinrich und Bischof Thomas I. gefעהene Gründung der Stadt Weidenau bestätigte, trägt ein viel zu spätes Datum und muß wenigstens 8 Jahr zurückgestellt werden, da der bischöfliche Procurator Peter in Ujest, der 1272 auftritt, bereits 1283 in Stanislaus einen Nachfolger hatte <sup>2)</sup>. Franco's Andenken wurde im Kloster zu Gzarnowanz alljährlich am 5. Juni geehrt <sup>3)</sup>.

Als die Herzoge Mesco und Przemyslav von Ratibor am 13. November 1288 drei Dörfer des Klosters Gzarnowanz von Lasten und Diensten befreien, unterschrieben sich Stephan, Archidiacon von Oppeln und seine Brüder, die Ritter Jasko und Przibislav, wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Kornik <sup>4)</sup>.

Von dem Jahre 1254—1295 hatten die Dominikaner in Oppeln die Pfarrechte ausgeübt. Von da ab wurde das Collegiatstift zugleich Pfarrkirche <sup>5)</sup>.

In der Stiftungsurkunde des Jungfrauenklosters zu Ratibor (1299—1306) bezeichnet Herzog Przemyslav eine Hofstätte, die dem verstorbenen Archidiacon von Oppeln Namens Stefan gehört hatte, welche derselbe noch bei Lebzeiten den Nonnen bestimmt habe <sup>6)</sup>.

Auf der Synode zu Breslau, die 1305 unter Bischof Heinrich I. gehalten wurde, begegnen wir bereits dem Archidiacon Johann von Oppeln <sup>7)</sup>. Am 13. Juni 1306 war der Bischof in Oppeln und traf mehrere Einrichtungen für

<sup>1)</sup> Regesten 1303, 1377, 1380, 1386, 1398. <sup>2)</sup> Reg. 1740.

<sup>3)</sup> Zeitschrift v. Schl. I. 227. <sup>4)</sup> Regesten Nr. 2091.

<sup>5)</sup> Oppelner Collegiatstiftsurs. N. 3. <sup>6)</sup> Cod. dipl. Sil. II. 113.

<sup>7)</sup> v. Montbach Stat. syn. S. 9.

das Collegiatstift. Auch hier erschien Johann <sup>1)</sup>. Er hatte schon 1307 einen Nachfolger in Christian, der am 14. Aug. als Zeuge auftritt, als Bischof Heinrich der neugestifteten Burgkapelle und deren Caplan den Decem anwies <sup>2)</sup>.

Andreas von Wiesenburg, zugleich Canonicus in Breslau, begegnet uns von 1318—1335 als Archidiacon von Oppeln <sup>3)</sup>.

Aus dem Jahre 1335 hat unser verdienstvolle Landsmann Theiner in seinen Monum. Pol. I. 369 ein Decemregister mitgetheilt, in welchem die Archipresbyterate und viele Pfarrkirchen aufgezählt werden. Das Archidiaconat Oppeln umfaßte damals die Decanate Rosenberg, Groß-Strehlitz, Tost, Ujest, Kleinwitz, Sohrau, Teschen, Ratibor, Cosel, Oberglogau, Gütz und Falkenberg <sup>4)</sup>.

Im Jahre 1336 war bereits Johann Archidiacon <sup>5)</sup>.

Im März 1352 genehmigte Papst Clemens, daß Arnold, Cardinalis S. Sixti, als Archidiacon von Oppeln die Visitation durch einen Andern verrichten lassen könne <sup>6)</sup>.

Von 1356—1360 war Heinrich von Dambrau Vicearchidiacon <sup>7)</sup>.

Der Archidiacon Johann, Sohn des Johann Patoslaus, verkaufte 1365 den Mühlsplatz auf dem Grund und Boden seiner Präbende dem Erbvogt Peter zu Oppeln mit der Bedingung, daß er dem Capitel jährlich  $\frac{1}{2}$  Mark zinse und dem jedesmaligen Archidiacon bestimmtes Getreide, auch Mehl u. liefere. Vicearchidiacon war damals Saulus <sup>8)</sup>. Am 18. December 1385 tritt der Decan Mathias von Strobicz als Vicearchidiacon auf <sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Coll.-Urk. Nr. 5. <sup>2)</sup> Ebenbaselbst Nr. 7.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. Sil. I. 29; II. 134; V. 166 u. Dppl. Coll.-Urk. N. 14.

<sup>4)</sup> Zeitschrift für Schles. VII. 291—302, mitgeth. von Curatus Schade. Die Namen sind meist glücklich entziffert, nur ist unter magna villa (wielowies) Langendorf, Stinavia Steinau, Gostomi Simsdorf statt Gostoria zu verstehen und statt Bolensis Solecensis (Solec = Altsülz) zu lesen.

<sup>5)</sup> Cod. dipl. Sil. V. 12 und Theiner Mon. Pol. 375 seq.

<sup>6)</sup> Theiner Mon. Pol. II. 537.

<sup>7)</sup> Cod. dipl. Sil. VI. Nr. 25 und Theiner Mon. Pol. II. 597.

<sup>8)</sup> Coll.-Urk. Nr. 2 und Heyne II. 531. <sup>9)</sup> ibidem Nr. 27.

Der Archidiacon Nicolaus Talkenberg und sein Bruder Bartholomäus liehen dem Stefan von Witoslawitz, dessen Ehefrau Offea und dem Pascho von Bronin 200 Mark. Herzog Conrad der Ranthner gab am 16. Mai 1414 die Erlaubniß zu dieser Anlage auf Zins (20 Mark) <sup>1)</sup>. Auch im nächsten Jahre tritt der genannte Archidiacon auf <sup>2)</sup>. Um diese Zeit war Nicolaus Deutscher Vicedarchidiacon und wird das Archidiaconatsiegel erwähnt <sup>3)</sup>. Am 8. Januar 1421 finden wir ihn an der Spitze einiger Prälaten bei dem bejahrten Herzog und Bischof Johann auf dem neuen Schlosse bei Oppeln, als dieser einige wohlthätige Stiftungen machte <sup>4)</sup>.

In einer Collegiatsstiftsurkunde (Nr. 124) aus dem Jahre 1428 tritt Peter v. Heltburg als Archidiacon auf.

Im Jahre 1446 und 1447 war Nicolaus Wolf decretorum doctor Archidiacon. Es ist dies wahrscheinlich derselbe, welcher 1429 als bischöflicher Consistorialadvocat erscheint <sup>5)</sup>. Ihm verdanken wir ein Verzeichniß sämtlicher Decanate und Pfarreien seines Bezirkes, das er auf Befehl des Bischofs Conrad wegen der Einsammlung des Peterpfennigs angefertigt. Das Archidiaconat Oppeln war das größte des Bisthums, es umfaßte damals noch 12 Archipresbyterate mit 237 Pfarreien <sup>6)</sup>.

Von 1453—1462 war Magister Caspar Weigel, Lehrer der hl. Schrift, Archidiacon zu Oppeln und Breslau. Er war zu Heinzendorf bei Wohlau geboren, hatte in Leipzig studirt,

<sup>1)</sup> Cod. dipl. Sil. I. 125. <sup>2)</sup> Coll.-Urf. Nr. 96 u. Heyne II. 531.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. Sil. I. 125. <sup>4)</sup> Jbzikowski Gesch. von Oppeln.

<sup>5)</sup> Heyne II. 479.

<sup>6)</sup> Obgleich Heyne, der im I. Bande S. 697 folg. die Namen der Pfarreien zum Theil verstümmelt brachte, im II. Bande S. 112 viele Verbesserungen machte, so ist doch noch mancher Ortsname zu berichtigen. D., II., 4 ist nicht Boyczow, sondern Bujatow gemeint, ersteres ist bei dem Archipresbyterat Ujest aufgezählt; 22, ist unter Eubersdorf Orunutowitz zu verstehen; VI. 16 Alt Krzepitz liegt bei Sternalitz, aber schon im Posenschen; die 1267 daselbst fundirte Pfarrei gehörte laut Archidiaconatsacten noch 1720 zum Archipresbyterat Rosenberg; VIII. 13 ist Grodzisko statt Groschowitz zu lesen.

war 1452 Pfarrer in Schweidnitz und Kanzler des Bisthums geworden. Er starb 1462 und ruht in der Cathedrale neben der Sacristei <sup>1)</sup>. Ende November 1462 erscheint Magister Martin Lindner als Nachfolger <sup>2)</sup>. Auch er war bischöfl. Kanzler und Domherr zu Breslau. 1464 wird er Secretär des Bischofs Jost genannt, dem er in Meisse das vom Legat Hieronymus, Erzbischof von Greta, zu Breslau ergangene Verbot in Bezug auf Besitzveränderungen besetzter Orte überreicht <sup>3)</sup>. Der Archidiacon, welcher aus Leschnitz stammte und 1483 starb <sup>4)</sup>, begegnet uns noch von 1466—1480 im Cod. dipl. Sil. I. 131, VI. 325 und im Incorporationsbuch des Bischofs Jodokus fol. 166.

Am 22. März 1501 bezeugte Bischof Johann nachträglich, daß vor dem Archidiacon Nicolaus Panaczek und dem Notar Henesck Jacob von Sprzenkiz in Langendorf die Collatur des Altars zum hl. Geist in der alten Kapelle der Pfarrkirche zu Strehlitz den Herzögen Johann und Nicolaus (1467—1497) von Oppeln übergeben habe <sup>5)</sup>. Herzog Johann schenkte 1519 die erste Fleischbank auf der Kreuzgasse an der Pfarrkirche in Oppeln und bezog der Archidiacon jährlich zwei Stein Insekt (*liquati saevi*) <sup>6)</sup>.

Melchior Przysowski, seit 1504 Baccalaureus der freien Künste <sup>7)</sup>, Canonicus von Oppeln, bischöfl. Commissar für das Oppler Archidiaconat, transsumirte am 16. Dec. 1516 auf Ansuchen des Herzogs Johann ein Breve Leo X. in Bezug auf die beiden Minoritenklöster in Oppeln <sup>8)</sup>. Herzog Johann empfahl 1524 unsern Melchior als Archidiacon dem apostolischen Stuhle <sup>9)</sup>. Letzterer war in oder bei Gleiwitz geboren, verkaufte 1537 nebst seinem Bruder Christoph die Hälfte seines Stammsitzes Preßwitz dem

<sup>1)</sup> Heyne III. 452., Zeitf. f. Schles. XVII. 205. <sup>2)</sup> Meisse, Lagerb

<sup>3)</sup> Script. Rer. Sil. IX. 30. <sup>4)</sup> Hanke de Siles. erud. 159.

<sup>5)</sup> Cod. dipl. Sil. VI. 448.

<sup>6)</sup> Oppler Pfarrarchiv lib. memorabilium p. 10.

<sup>7)</sup> Muczkowski lib. prom. 139. <sup>8)</sup> Cod. dipl. Sil. VI. 493.

<sup>9)</sup> Theiner Mon. Pol. II. 424.

Joh. Gieraltowski auf Chudoba und kaufte dafür mit seinem Bruder von Nicolans Bücker von Groditz Zielau und Grzendzin, das er 1541 nach des Bruders Tode dem Landeshauptmann Johann Jordan von Alt-Patschkau veräußerte <sup>1)</sup>. Melchior war damals auch schon Domherr von Breslau <sup>2)</sup> und erlangte 1540 die Magisterwürde in Krakau <sup>3)</sup>. Unter ihm hatten am 10. November 1531 der Herzog und der Bischof dem Collegiatstifte Oppeln alle Privilegien bestätigt. In dieser Urkunde (Nr. 206 der Oppler Collegiatstiftsurkunden), welche wegen ihrer Wichtigkeit auch in den Oppler Landbüchern (I., 74—79) Aufnahme fand, sind alle Besitzungen nach den einzelnen kirchlichen Würden und Präbenden ausführlich enthalten und erfahren wir über die Einkünfte des Archidiacon Folgendes: Die zweite Stelle rechts im Chor nimmt ein der Archidiacon Melchior Przhffowski, Magister der freien Künste, er besitzt ein Haus an der Mauer neben dem Custos und eins in der Vorstadt an dem nach Czarnowanz führenden Wege; in der Fischerei hat er ein Vorwerk und Garten, dann acht Gärten und Wiesen zwischen den Bürgerfeldern, 2 Weinberge, 1 Garten mit Scheuer vor dem Beuthener Thore, 1 Fleischbank auf der Kreuzgasse; in der Obervorstadt besitzt er Gärten in den Viehweiden und bezieht den Zins von den Hospitalgärten und von der Stelle an der Stadtmauer. Neuborf zahlt von jeder Hufe 1 Bierdung, welche Summe er mit dem Custos theilt, nachdem der Schulrector den 4. Theil erhalten. Von Birkowitz bezieht er gleichfalls 1 Bierdung pro Hufe. In Twardawa und Messelwitz hat er den Feldzehnten, Sprentschitz giebt 21 Groschen. Es gehören ihm Kiewke im Gr.-Strehliger Kreise und die Stibelgasse zwischen Ujest und Slawentziz, wie auch einige Hufen Acker außerhalb der Gartenverzäunung gegen Slawentziz hin. Den Zehnten hat er fast auf allen zu Oppeln gehörenden

<sup>1)</sup> Oppler Landbücher I. 25, 29, 279.

<sup>2)</sup> Kstner, Archiv I. 286.

<sup>3)</sup> Muczkowski, lib. promot. 197.

Feldern, von einem halben Feld bei Goslawitz und einem in Safran, den ganzen Zehnt in Kl.=Stein, Chrzowitz, Schodnia, Kraszchew, Chronstau, Lendzin, Schnitzke <sup>1)</sup>, Chrzeliß, Gr.= und Kl.=Schminitz, Boguschnitz und Ronth. Sein Vicar, der deutsche Prediger, hat ein eigenes Haus bei der neuen Vicarie und der Dechantei, Messalien aus Oppeln und wo er die Seelsorge ausübt. Melchior gab unter Genehmigung des Kapitels dem Schulzen von Niewke einen Freibrief über 2 Hufen.

Von 1548 – 1556 begegnen wir in der Ratiborer Collegiatsstiftsmatrikel und in den Landbüchern wiederholt dem Bartholomäus Christof Czornberg von Galowitz, Sohn des Christof Czornberg auf Schierot. Er war Canonicus in Ratibor, wurde daselbst 1556 Cantor und starb 1560. Das Concil von Trient hob in mehreren Verordnungen einzelne Rechte der Archidiacone, namentlich das Excommunicationsrecht auf, entzog ihnen die Gerichtsbarkeit in Ehe- und Strafsachen und verlangte, daß sie entweder Lehrer der Theologie oder doch Doctoren resp. Vicentiaten des canonischen Rechtes seien.

Nach einem Zinsregister des Ratiborer Collegiatsstifts bezog der Archidiacon als Canonicus den Decem von 7 Dörfern im Oppler Gebiete, 1 Schock vom Vorwerk in Czernentz (Ratiborer Fürstenthum); im Teschner Gebiete hatte er zwar den Zehnt von 6 Dörfern, aber seit einigen Jahren verweigerte der protestantische Herzog denselben. Anfang Mai 1555 ist er in Oppeln Zeuge des Verzichts der Schwestern Talfenberg von Dietterzin, welche quittiren, von ihren Brüdern das elterliche Erbtheil erhalten zu haben <sup>2)</sup>.

Aus einem Witschreiben der städtischen Bevölkerung an die Königl. Commissare v. J. 1566 erfahren wir, daß

<sup>1)</sup> Lendzin und Schnitzke wurden 1560 zu einem Teiche verwendet.

<sup>2)</sup> Landbücher, Oppeln V. 120.

in Oppeln die deutsche Nation in letzteren Jahren merklich zugenommen und die deutsche Sprache den Vorzug hatte <sup>1)</sup>. auf d. Profan

Jacob Joachim Schwinka, seit 1548 Canonicus in Ratibor, beriet 1561 als Canonicus von Oppeln die Landesordnung der Fürstenthümer <sup>2)</sup>, war bischöfl. Commissar in Oppeln und erscheint 1569 als Archidiacon. Er fundirte ein Universar für 50 Thlr.

Georg Scholz (Sculteti), 1573—1588 Archidiacon, war 1578 Domherr in Breslau, wurde Abt bei St. Vincent und von 1605—1613 Weihbischof (Episc. Lyddensis), † am 17. September <sup>3)</sup>. Der Erbherr v. Wyssoka, Martin v. Dzierzanowski, nahm sich seines Pfarrers Daniel wegen des Decem an und verklagte 1573 den Archidiacon bei dem Landrecht <sup>4)</sup>. Am 8. November 1580 verkaufte der Archidiacon einen zu seiner Jurisdiction gehörigen Garten <sup>5)</sup>. 1583 beschwerte er sich gegen Balthasar von Pückler auf Falkenberg, der die Präbikanten nicht entfernen wollte <sup>6)</sup>.

Johann Runa, geb. in Wanssen, ordinirt 1581, 1585 Canonicus in Neisse, war Archidiacon von 1590—1599, intercedirte am 3. März 1591 bei dem Bischof für Nicolaus von Blacha, welcher für das von ihm gepachtete, im Toftschen Kreise belegene Czarnowanzer Stiftsgut Radun, das gegen den Willen der Prämonstratensernonnen jedoch mit Kaiserl. Genehmigung dem Georg v. Neder für 1500 Thlr. verkauft worden, gern den doppelten Preis zahlen wollte <sup>7)</sup>; erschien 1592 auf der Diöcesansynode und überreichte mit den übrigen Archidiaconen die Visitationsberichte, lich 1594 dem Wenzel Przhyskowski auf Preiswitz Geld für einen Zins von 24 ung. Gulden (Oppler Abb. VIII., 44), und starb 1607 als Pfarrer von Wanssen <sup>8)</sup>.

Von 1599—1612 tritt auf als Archidiacon Christofor Rachnit v. Hardenberg <sup>9)</sup>. Er schloß am 18. Juni 1600

<sup>1)</sup> Dipl. Beiträge IV. 146. <sup>2)</sup> Schiffs Chronik III. 451.

<sup>3)</sup> Zeitschrift X. 423. <sup>4)</sup> Oppelner Gerichtsbücher 98.

<sup>5)</sup> Colleg. 232. <sup>6)</sup> Rescript des Oberamts 47.

<sup>7)</sup> ibidem 27. <sup>8)</sup> Raftner Archiv I. 130 und III. 359.

<sup>9)</sup> Jdzifowski 149.



einen Contract mit Joh. Christof Freiherrn v. Proßkau über den Decem in Boguschkü, für welchen das Schloßrentamt 10 Rthlr. jährlich zahlte <sup>1)</sup>).

David Jüngling, Archidiacon in Oppeln, Pfarrer in Gr.-Carlowitz, wurde Dec. 1615 Propst am Collegiatstift zu Reisse und fürstbischöfl. Commissar <sup>2)</sup>), 1619 Pfarrer in Zuckmantel.

Georg Walter bestätigte Juni 1617 unter dem Archidiaconatsiegel die Privilegien des Schulzen zu Riewle, fundirte ein Anniversar zu 50 Rthlr. und wurde am Himmelfahrtsfeste 1622 bestattet. Die Leichenrede hielt der Propst von Falkenberg, der sein Nachfolger wurde, nämlich:

Bartholomäus Reinhold von Reichau 1622 bis 1652. Er wird 1630 in den Reisser Lagerbüchern S. 647 erwähnt. Ein großer Theil der Kirchen war seit Mitte des 16. Jahrhunderts in protestantische Hände gekommen, wurde aber nach dem Restitutionsedict von 1629 den Katholiken zurückgegeben. In Gegenwart des Archidiacon und des Pfarrers Joh. Srenest von Tarnau und Stubendorf ist 12. Juli 1638 zwischen dem Decan und Adam Skrzidlowski auf Schimischow über die Rückstände des Decem aus Al.-Rosmirz und Zendrin ein Vergleich geschlossen worden <sup>3)</sup>). Nach den Capitelsbeschlüssen von 1637 und 1642 hatte der Archidiacon das Recht, in Oppeln Rector, Cantor, Organist und Gehilfen dem Capitel zu präsentiren, hatte aber nach alter Ueberlieferung die Pfarrschule zu repariren und darin dem Rector angemessene Wohnung zu geben. Reinhold wurde am 7. Juni 1649 Canonicus in Ratibor und fundirte 100 Rthlr. auf ein Anniversar.

Vom 23. Mai 1653 bis 20. März 1686 war Archidiacon Johann Franz Ignaz Welczel, Freiherr von Groß-Dubensko und Petersdorf, geb. 1628, wurde protonot. apost., Kanzler der Cathedrale, 1652 Decan in Ratibor, war Pfarrer in Leschnitz, woselbst er einen Vicar hielt. Da

<sup>1)</sup> lib. memor. 34. <sup>2)</sup> Rastner, Reisse II. 363.

<sup>3)</sup> Grundacten von Zendrin.

der Kaiser beschlossen, daß die von den Protestanten occupirten Kirchen in seinen Erbfürstenthümern den Katholiken zurückgegeben werden, so wählte zur Uebnahme derselben Bischof Carl Ferdinand auf der October 1653 gehaltenen Synode für die 6 Fürstenthümer je einige Commissare und zwar für die Fürstenthümer Oppeln, Ratibor, Teschen und die Herrschaft Pleß unseren Archidiacon nebst Constantin Zwanicki jur. utr. Doctor Decan in Oppeln, Commissarius in Spiritualibus, und Andreas Scodon Propst in Ober-Glogau, Custos in Ratibor, Canonicus von Oppeln <sup>1)</sup>). Als die Protestantin Cath. Skrzynłowska in Kiazlas im Febr. 1669 starb, ertheilte der Archidiacon Erlaubniß, sie in der Gruft der Kirche beizusetzen und ein Epitaphium zu errichten.

Aus seiner Zeit sind uns umfangreiche Visitationsberichte erhalten. Am 6. Juli 1679 hatte nämlich der Cardinal Friedrich Landgraf von Hessen, da der Archidiacon krank war, den Erzpriester von Namslau, Lorenz Joannsthon, beauftragt, die Fürstenthümer Oppeln = Ratibor nach der Ernte canonisch zu visitiren, welchem Befehle dieser von August bis November nachkam und auf 615 Foliosseiten Bericht erstattete. Diese Notizen sind ein kostbarer Schatz für oberschlesische Kirchen- und Schulgeschichte, da nicht bloß die Gebäude (Altäre, Glocken, Orgel) sorgfältig beschrieben, die Einkünfte und eingepfarrten Ortschaften genau verzeichnet, sondern auch die Personalien der Geistlichen und Lehrer gewissenhaft angegeben sind. Spätere Berichte von 1688, 1713 und 1719 enthalten vielfach das Jahr des Kirchen- und Schulbaus, die Zahl der Communicanten, die Feier des Gottesdienstes, die Gelöbnistage der einzelnen Gemeinden, Vor- und Zuname der Patronatsinhaber 2c. 2c.

Welczek hatte, wie sein Codicill bezeugt, seine Residenz als Archidiacon und das zugehörige Präbendengut, die er aus dem 30jährigen Kriege in desolatem Zustande vorgefunden, aus eiguem Vermögen aufgebeffert, fundirte 250

<sup>1)</sup> von Montbach, Stat. Syn. 292.

Rthlr. auf ein Anniversar in Oppeln und 300 Gulden zu einer wöchentlichen Messe in der Thurfokapelle, wo er bestattet ist. Den vom König Kasimir von Polen erhaltenen Ring mit einem Saphir und Diamant vermachte er dem Weihbischofe. Die dem Prälat vom Jesuit P. Hohmann zu Breslau gehaltene Leichenrede ist in der Stadtbibliothek aufbewahrt.

Vom 2. December 1686—1709 amtierte als Archidiacon Martin Teofil Stephetius v. Thurstern, geboren in Oppeln 1641, erwarb in Prag den Doctorhut, erhielt zu Breslau 6. September 1671 die niederen Weihen, 1672 die Priesterweihe, wurde am 31. October 1674 Pfarrer in Kostenthal und dann nach Oppeln versetzt, wo er am 22. December 1709 starb und vor dem Hochaltare bestattet wurde. 1687 visitirte er seinen Bezirk, der sich bis hinter Teschen erstreckte und die Archipresbyterate Cosel mit 19, Gleiwitz mit 17, Rosenberg mit 16, Oppeln, Tost, Ratibor mit je 14, Glogau und Bülz mit je 13, Groß-Strehlitz, Ujest, Koslau mit je 11, Sohrau mit 9 Pfarreien umfaßte. Das Fürstenthum Teschen hatte die Archipresbyterate Bielitz, Friedek, Teschen und Freistadt. Das ganze Archidiaconat zählte damals 193 Pfarrer, 18 Administratoren, 26 Kapläne; an Kirchen 122 gemauerte, 268 hölzerne; an Kapellen 6 massive, 9 von Holz und 31 Hospitäler.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß dem Archidiacon das Dorf Niewke und die Stibelgasse in Ujest gehörten. Beide Orte erhielten am 27. Februar 1688 ein Urbar, nachdem die ganze Gemeinde den Eid der Treue vor ihrem geistlichen Grundherrschaft in Gegenwart des Canonicus Paul Szhdłowski, des Pfarrers Peter Raptur aus Wyssoka als Seelsorger von Niewke und des geschworenen Schöppen aus Oppeln Lucas Stefanides geleistet. Der Archidiacon und der Decan Georg Wilh. Alois Stablowski aus Oppeln bestätigten als bischöfliche Commissare einen zwischen den Vicaren und Dominikanern zu Ratibor in Bezug auf die Begräbnisse getroffenen Vergleich am 2. October 1691 <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Collegiatstiftsmatrikel Ratibor II. 238.

Der Archidiacon Stefetius von Thurstern hat ein Denkmal in der Pfarrkirche. Auch ein als Geschenk hinterlassenes Missale daselbst trägt noch seinen Namen und ein redendes Wappen (Thurm und 3 Sterne).

Von den nachfolgenden Archidiaconen geben uns Kunde die Grundacten der bürgerlichen Stellen zu Niewke, da der Archidiacon als Grundherr bei Hegung des Gerichts Erbbriefe ertheilte und Käufe bestätigte.

Heinrich Groutars, ord. 6. April 1704, Canonicus in Reisse, war Archidiacon von 1713—1719 und hielt im Winter 1714 zu 1715 canonische Visitation, wie seine Unterschrift in den Kirchenbüchern bezeugt.

Gottfried Ferdinand Zimmermann, geb. 1673 zu Reisse, ordinirt 1707, wurde 1716 Pfarrer in Groschowitz, wo er einen Vicar hielt, und war Archidiacon bis 1722.

Aus dem Visitationsberichte von 1719 erfahren wir, daß der Canonicus Martin Wolny in Oppeln die deutsche Kanzel unter sich hatte. Interessant ist der Zusatz: die deutsche Curatie war früher nicht Canonicat, sondern der Archidiacon hatte die Seelsorge für die Deutschen und hielt sich einen Kaplan für Salar und Accidenz; als aber Breslauer Domherren das Oppler Archidiaconat verwalteten und dort nicht residiren konnten, wurde ein neues Canonicat errichtet und mit der deutschen Kanzel verbunden, dem Besitzer aber die canonische Portion zugewiesen, nämlich die Missalien und 60 Rthlr. Fundationsbezüge, die früher dem Archidiacon zufließen.

Carl Josef Freiherr v. Stingelheimb, dessen Familie aus Baiern stammt und der 1719 böhmischer Freiherr wurde, hatte 20. December 1721 die Priesterweihe erhalten, war von 1722 bis 1732 Archidiacon. Er hielt October und Nov. 1727, Februar 1728, Juni und Juli 1731 canonische Visitation und finden wir seinen Namen wiederholt in den Kirchenmatrikeln.

Da in vielen Kirchen Oberschlesiens wegen Armuth noch keine ewige Lampe existirte, so befahl der Archidiacon

17. November 1731 den Pfarrern, die Gutsheerrschaft um eine Fundation anzufragen, widrigenfalls das Sanctissimum nicht (in der Kirche) aufbewahrt werden dürfe. In Tworkau fundirte die Herrschaft die heut noch aus der gräflichen Kanzlei gezahlte ewige Lampe. Der Prälat zog sich 1732 in seine Heimath zurück und starb als k. k. Geheimrath und emeritirter Propst von Breslau zu Regensburg 5. September 1756 <sup>1)</sup>).

Papst Clemens XII. gestattete am 29. Novb. 1732 dem Michael Carl Graf Althann, Erzpriester zu Waizen bei Pesth, das Breslauer Archidiaconat mit dem am Oppler Collegiatstift, deren Einkünfte 24 Ducaten jährlich betrugen, zugleich mit der Kirche zu Waizen inne zu haben <sup>2)</sup>). Der Archidiacon verkaufte 1736 die Stibelgasse in der Ujester Vorstadt (26 Possessionen, die bis 1809 einen eigenen Magistrat, Bürgermeister und Stadtnotar behielten) an den Besitzer von Ujest, Carl Heinrich Graf Sobek für 3000 Rthlr. Der alte Name verschwand allmählich und erhielt den Namen Decanatei, nicht als ob der Besitz an den Decan gekommen sei, sondern aus der corruptirten Verdeutschung des Wortes Archidiacon. Schon im Urbar von Groß-Strehlitz aus dem Jahre 1581 tritt der Besitzer von Niewke als Erzdecant auf. Michael von Althann wurde Canonicus der Cathedrale und starb zwischen 1756 und 1757.

Joachim Ernst v. Strachwitz, geb. 1682 zu Gzieschowa, studirte in Breslau, kam Februar 1720 als Pfarrer nach Groß-Strehlitz. Der Erzpriester wurde 1738 Administrator und 1748 wirklicher Archidiacon. Im Jahre 1739 hielt er canonische Visitation. Daß die Amtswirkksamkeit noch fortbestand, ersehen wir aus mehreren, im Pfarrkirchenarchive zu Ratibor befindlichen Actenstücken. So publicirte er am 2. Juni 1743, daß alle Seelsorger, welche im Alumnat zu Breslau gewesen, ihrer Verpflichtung eingedenk, die jährliche Rate (Erzpriester 1 Thaler, Pfarrer 1 Gulden, Caplan 30 Kreuzer) entrichten sollen. Bei dieser Gelegenheit

<sup>1)</sup> Rosenkranz-Bruderschaft zu St. Adalbert in Breslau.

<sup>2)</sup> Collegiatstifts-Urkunde Nr. 279.

schärfte er sämmtlichen Seelsorgern ein, wenn sie in einer die Pfarrechte betreffenden Angelegenheit oder in einer sonst wichtigen Sache Klagen oder Bitten an ihn gelangen lassen, das schriftliche Ansuchen stets in duplo auszustellen. Am 15. Juni 1743 publicirte er, daß König Friedrich II. das Asylrecht in Kirchen und Klöstern aufgehoben, mithin Verbrecher, die sich an heilige Orte geflüchtet, auszuliefern seien. Am 28. Januar 1747 verlangte er die Einsendung des Beneficienetats und schrieb am 3. April d. J. die Collecte zur Erbauung der Hedwigskirche in Berlin aus. Väterliche Ermahnungen richtete er Mai 1748 an die Priester, „seine Mitbrüder“, als Fürstbischof Philipp Gotthard von Schaffgotsch, der durch schlimme Gerüchte gegen den ober-schlesischen Clerus eingenommen war, die Visitation persönlich zu halten beschloß. Erst ein Jahr später konnte der Kirchenfürst seinen Entschluß ausführen, äußerte aber schon in Ratibor, wie viel Trost er in Oberschlesien gefunden. Der Archidiacon, ein Musterbild der Geistlichen, dem namentlich Gr.-Strehliß viel verdankt, der auch für die Strachwitzsche Familie eine Studien-fundation von 2000 Floren gestiftet, starb am 22. Mai 1753. Von den Nachfolgern können wir nur kurze Notizen geben.

Leopold Jund, fürstbischöflicher Commissar, war schon 1752 Administrator.

Jean Martin de Prades, geb. 1725, residirender Domherr von Breslau und Ehrendomherr von Ologau, erscheint 1756 als Archidiacon; als solcher schloß er mit dem Canonicus Johann Anton Niedel einen vom Bischof bestätigten Vertrag, dem gemäß er die Einkünfte bezog und für die Verwaltung eine Entschädigung gab <sup>1)</sup>. Niedel erscheint noch 1764 als Administrator, de Prades starb 1782 in Festungshaft.

Leopold Winkler, geb. Oppeln 1719, ord. 18. September 1745, war 1750 Kaplan in Gleiwitz, 1752 Pfarrer in Biemienitz, wurde Custos in Oppeln und 1767 Administrator des Archidiaconats.

<sup>1)</sup> Jdzikowski Geschichte Oppeln Seite 253.

Carl von Ruffig, geb. 1735, Pfarrer in Patschkau, Domherr der Cathedrale zu Breslau und des Collegiatstifts zu Brünn, war 1780—1788 Administrator und starb am 30. Mai 1809.

Leopold Ihm, geb. zu Ohlau, ord. 16. Mai 1764, 1789 Administrator, wurde Canonicus, Erzpriester und Pfarrer in Birkwitz, † 21. Mai 1808.

Joh. Friedr. Graf v. Dumin aus Zabrze, hatte 1758 in Rauden studirt, wurde Propst in Mysłowitz 1780 bis 1788, dann Domherr in Breslau und begegnet uns 1791 bis 1794 als Archidiaconatsverweser.

Carl Wenzel Durich, Custos in Oppeln, Canonicus in Oberglogau, war 1795 Administrator, starb als Pfarrer von Groschowitz 70 Jahre alt am 16. Januar 1813 zu Oppeln.

Ludwig Constantin Corvisart v. Montmarin, geb. 9. August 1767 zu Lichtenberg im Elsaß, studirte in Straßburg, wurde 1786 Licent. theol., emigrirte, vom Dompropst von Hohenlohe eingeladen, nach Breslau, erhielt 22. September 1792 die Priesterweihe, wurde Canonicus der Cathedrale und zum hl. Kreuz in Breslau, wie auch in Oppeln, 1796—1810 Archidiacon, November 1825 Generalvicar und starb 11. October 1838 <sup>1)</sup>).

Mit der Aufhebung der Collegiatstifte quiescirte das Amt der Archidiacone. Nur in Gr.=Glogau blieb die Würde als Ehrentitel eines Präbendars.

---

<sup>1)</sup> Schlesisches Kirchenblatt IV. Jahrgang S. 337.

## Das fürstbischöfliche Commissariat Ratibor.

Commissar im Allgemeinen ist jeder von einer Behörde mit Aufträgen betraute Beamte. Wie die Justiz- und Regierungsbehörde einzelne Gerichtsacte und Verwaltungsgeschäfte an andere amtsfähige Personen überträgt, so beauftragt auch der Bischof geschäftskundige Priester zur Vornahme einzelner in seinem Namen auszuführender Amtshandlungen. Der Auftrag ist entweder ein vorübergehender, in welchem Falle das Amt nach Ausrichtung des übertragenen Geschäfts erlischt, oder ein dauernder, wenn ein größerer Umfang von Pflichten in einem abgegrenzten Bezirke auf längere Zeit übertragen wird.

In den Synodalacten treten öfters solche Commissarien auf, die einen nur vorübergehenden Auftrag ausrichteten. So hatte Bischof Martin vor der im Jahre 1580 abzuhaltenden Synode durch seine Commissarien, die Collegiatkirchen, einige Jungfrauenklöster, die Schulen, Hospitäler und andere milde Anstalten visitiren und den vorgefundenen Zustand aufzeichnen lassen, um gegen öffentliche und Privatmißstände in der Versammlung Rath und Mittel zu finden. Bei der im September gehaltenen Synode überreichten dann diese vom Bischof verordneten Commissare ihre Berichte und beschloß die Versammlung, daß das Gute beibehalten, das einer Besserung Bedürftige dem Bischof nach seiner Weisheit und Frömmigkeit zur Abhilfe durch geeignete Heilmittel überlassen werde <sup>1)</sup>. Auch zur Wahl der Vorsteher von Klöstern, mochten diese exemit sein oder nicht, sendete der Bischof einen Commissar und war die Wahl ohne dessen Gegenwart ungiltig <sup>2)</sup>.

Daß die Commissarii perpetui an die Stelle der früheren Archidiacone (mit wesentlich veränderter Befugniß) getreten, ist eine vielfach verbreitete aber irrige Meinung. Wir finden vielmehr schon im 15. Jahrhundert fest angestellte bischöfliche Bevollmächtigte, die über eine ziemlich große Anzahl von Archipresbyteraten die Aufsicht führten. In älterer Zeit scheint jedes Archidiaconat nur ein Commissariat

<sup>1)</sup> v. Montbach stat. syn. 136 und 143 mit dem Druckfehler quidem statt quidam. <sup>2)</sup> ibidem 233.



gehabt zu haben. Der Propst Gregor Czefflen zu Oppeln, der 1481 als Decan von Ober-Logau und Canonicus zu Meisse auf der Universität Krakau sich hatte immatriculiren lassen <sup>1)</sup>, war 1487 Commissar des Bischof Johannes Roth im Oppler Archidiaconat. Auf eidliche Aussage des Heinrich v. Skarbic stellte er damals ein Zeugniß aus, daß auf Zawischcz (welches damals und auch noch im Oppler Urbar 1532 Somiczic hieß), kein geistlicher Zins hatte; die Zeugen der Urkunde Michael von Jasiona, Domherr zu Brieg und Andreas von Gleiwitz, Vicar zu Oppeln, waren Beisitzer der Verhandlung <sup>2)</sup>. Auch der S. 10 genannte Archidiacon Melchior v. Przhysowski war 1516 bischöflicher Commissar für das Archidiaconat Oppeln <sup>3)</sup> und Christofor v. Czornberg, zuletzt Archidiacon, war bischöflicher Commissar, als er 1546 Canonicus von Ratibor wurde.

(Swinka Jacob Joachim) Siehe S. 13. Bischof Caspar von Logau sagte zum Dienstag nach Cantate 1563 eine Synode zu Breslau an und trug 14. Januar den Commissaren in Meisse und Oppeln in besonderen Schreiben auf: dies allen Aebten, Präpsten, Prälaten, Domherrn, Commendebesitzern, Erzpriestern, Pfarrern ihres Bezirkes rechtzeitig mitzutheilen, damit Niemand einen Grund habe, seine Abwesenheit zu entschuldigen <sup>4)</sup>.

Durch Landesbrauch und unvorsichtige Gewohnheit war der Teschener Bezirk von der Herrschaft und Jurisdiction der Oppler geistlichen Behörde losgelöst. Die zu Meisse 1653 gehaltene Synode beschloß den District und die Bewohner in Bezug auf geistliche Gerichtsbarkeit dem Commissariat Oppeln und der Jurisdiction des Archidiacon zurückzustellen <sup>5)</sup>. Später erhielt Teschen und Freiwaldau je einen eigenen Commissar.

Erst nach dem Westphälischen Frieden, als ein Theil der von den Protestanten occupirten Kirchen in den kaiserlichen Erbfürstenthümern zurückgegeben wurde, scheint jedes

<sup>1)</sup> Zeisberg, Matrikel der Universität Krakau S. 61.

<sup>2)</sup> Cod. dipl. Sil. VI. N. 376. <sup>3)</sup> ibidem N. 493.

<sup>4)</sup> Raftner Archiv I. 242. <sup>5)</sup> v. Montbach stat. 298.

Fürstenthum mit Ausnahme des Breslauer ein Commissariat erhalten zu haben. Es bildete ein Collegium, das aus dem Commissar, 2 Assessoren (Domherren, Erzpriester oder Pfarrer des Bezirks) und einem Notar bestand. Den lateinischen Namen Vicariatus foraneus führte es von der auswärtigen Stellvertretung im Gegensatze zu dem Vicarius generalis in Breslau.

Die Schlesiſche Inſtanzennotiz von 1744 weist nach je ein Commissariat in geistlichen Sachen für das Fürstenthum Groß = Glogau, für die Fürstenthümer Schweidnitz = Jauer in Hirschberg und Jauer, für das ganze Fürstenthum Liegnitz, für das Fürstenthum Neisse, für das Fürstenthum Oppeln und endlich für das Fürstenthum Ratibor. Bei den zwei letztgenannten steht das Commissariat in geistlichen Sachen an der Spitze des Abschnittes. Die allgemeine Uebersicht des Bisthum Breslau in seinen geistlichen und weltlichen Behörden vom Jahre 1802 zählt in Pr. = Schlesien die fürstbischöflichen Commissariatämter zu Hirschberg, Gr. = Glogau, Jauer, Münsterberg, Neisse, Oppeln und Ratibor auf.

Das durch Bulle vom 9. September 1800 der Breslauer Diöcese einverleibte Neuschlesien und einen Theil vom Bezirk Gzenstochau lassen wir, da der Bezirk nur kurze Zeit bei dem Bisthum blieb, unberücksichtigt.

Nachdem die Landdecanate Beuthen und Pleß, über welche Bischof von Gawronski zu Krakau, Warschau 22ten October 1811 die geistliche Gerichtsbarkeit dem Breslauer Bischof bis zur Genehmigung des apostolischen Stuhles übertragen, durch die Bulle de salute animarum 16ten Juli 1821 mit dem Bisthum Breslau vereinigt worden, erhielten auch diese ein bischöfliches Commissariat. Zunächst gehörten sie einige Zeit zum Ratiborer Commissariat, bis Erzpriester Valentin Hanussek in Pleß, der die Geschäfte einstweilen provisorisch verwaltete, 13. December 1826 als wirklicher Commissar ernannt wurde. Die Commissariate Breslau und Trachenberg wurden 20. Januar 1844 errichtet und das Commissariat G. = Strehlitz 25. April 1854

von Oppeln abgezweigt. Der Schematismus von 1857 zählt S. 8 außer den Commissarien nur noch die Syndici und Notare von 9 Commissariaten auf. Im Ratiborer Bezirk war es Thomas Strzybnny, Kr.-Ger.-Rath, der als Königl. Justizrath am 19. Februar 1866 starb.

Ueber den Umfang der Pflichten gab es schon in älterer Zeit mehrere Verordnungen. Eine bischöfliche Currende aus dem 17. Jahrhundert bestimmte: Wenn wegen großer Gefahr im Verzuge der verwaisten Heerde auf das Schleunigste ein Hirt zu stellen ist, z. B. wenn ein Patron nicht sofort einen Pfarrer präsentirt <sup>1)</sup>, so sollen die bischöflichen Commissarien die Seelsorge einem geeigneten Nachbarpfarrer übertragen und unverzüglich den Generalvicar benachrichtigen <sup>2)</sup>.

Die pragmatische Sanction des Bischof Franz Ludwig vom 26. October 1699 enthält unter den Vorschriften auch folgende Bestimmung: Die Commissarien (Propst von Gr.-Glogau, Pfarrer von Reisse, Erzpriester von Landshut, von Jauer zc. haben jeden Monat dem Generalvicar und dem Official in je einem Protocoll extract Alles zu berichten, was sie inzwischen in ihrem Amte verrichtet <sup>3)</sup>. Derselbe Fürstbischof befahl 10. April 1722 zu Gunsten des Clerus: In Zukunft seien bei dem Tode eines Pfarrers oder sonst eines kirchlichen Benefizinhabers Testamente, wenn solche vorhanden, nicht durch die Commissare, sondern durch die Erzpriester an das Generalvicariatsamt zu schicken <sup>4)</sup>.

Die allgemeine Uebersicht des Bisthums Breslau vom Jahre 1802 verzeichnet bei jedem Commissariat nicht nur die Beisitzer und Notare, sondern enthält S. 91 auch die Amtspflichten: die Vorsitzer haben nämlich die Gewalt

1. durch kleine Strafen die Geistlichen ihres Districts zu genauer Erfüllung ihrer Obliegenheiten anzuhalten,

<sup>1)</sup> Die Patrone hatten laut Oberamtspatent vom 25. Februar 1665 die Präsente binnen 6 Wochen zu ertheilen, nach deren Ablauf das Recht an den Bischof fiel.

<sup>2)</sup> Friedeberg von den in Schlesien üblichen Rechten, Breslau 1743 I. S. 212. <sup>3)</sup> ibidem S. 219. <sup>4)</sup> ibidem S. 240.

2. kleinere Fälle unter den Eheleuten, worüber kein Proceß eingeleitet wird, zu untersuchen und zu entscheiden; die größeren Vorfälle in Ehesachen mit dem Commissariats-Syndico zu instruiren und sodann an das fürstbischöfl. Consistorium einzusenden,
3. die Klagen der Geistlichkeit, wenn solche nicht von Wichtigkeit sind, zu untersuchen und beizulegen,
4. darauf zu sehen, daß sich keine fremde Geistliche einschleichen und geistliche Functionen vornehmen, ohne sich vorher hierzu zu legitimiren;
5. die neuanzustellenden Pfarrer über ihre Tauglichkeit zu einem Pfarrbenefiz zu prüfen;
6. die an die Geistlichkeit ergehenden Verordnungen durch die Erzpriester zu publiciren und darauf zu sehen, daß dieselben genau befolgt und ausgeübt werden;
7. die Kirchen der Erzpriester jährlich zu visitiren;
8. bei erfolgtem Ableben eines Erzpriesters die zurückgelassenen Effecten desselben zu versiegeln und zu entsiegeln, der Inventur beizuwohnen und dafür zu sorgen, daß die Kirchen und Fundationsäraria von dem Nachlaß oder der Erbmasse abgesondert und alle zur Kirche, Parochie und dem Archipresbyterate gehörige Inventaria, Urkunden und Schriften asservirt und dem Amtsnachfolger übergeben werden.

Jedes Commissariat soll aus 2 Assessoren und einem Syndico oder Notario bestehen, welche ordentliche Sessionen halten.

Durch längere Zeit hatten sich die Bewerber um ein Benefiz einer Prüfung vor dem Erzpriester oder Commissar unterzogen. Fürstbischof Emanuel von Schimonski aber führte 24. August 1825 das Pfarrconcursexamen in allen Commissariaten wieder ein. Die Prüfungen fanden im Mai und August durch 3 Tage vor einem Präses und mehreren Examinatoren statt und wurden die Themata für

die schriftlichen Arbeiten vom General-Vicariat-Amt gestellt. Es bestand also eine Pfarrconcursprüfungs-Commission in der Regel unter Vorsitz des Commissars; nur das Benthuer Archipresbyterat hatte sich an das Oppler Commissariat und das Plessner Archipresbyterat an das Ratiborer Commissariat anzuschließen. Seit 1844 wurden aber die Prüfungen nur in Breslau und Ratibor, seit 1848 nur in Breslau jährlich zweimal gehalten.

Der Schematismus von 1842, Vorrede XXX., nennt die bischöflichen Commissariatämter und Erzpriestereien subdelegirte Behörden, bestimmt, dem Bischöfe resp. dem Vicariatamt und Consistorium in Ausübung der geistlichen und weltlichen Jurisdiction zu assistiren.

Dr. Sauer's Pfarramtliche Geschäfts-Anweisung II. Auflage S. 38 giebt folgende Pflichten an: Die Commissarien revidiren die Erzpriester in ihrer erzpriesterlichen und pfarrlichen Amtsführung, während sie selbst von einem andern Commissar in gleicher Weise revidirt werden. Sie führen die ihnen übertragene Untersuchung, erstatten die erforderlichen Berichte und Gutachten und sind wie die Erzpriester die Augen des Bischofs in ihren Bezirken.

Nach einem Erlaß aus dem Jahre 1885 ist in Rücksicht auf die schwere Arbeitslast, welche bei den gegenwärtigen Verhältnissen auf diesen Würdeträgern ruht, nachgegeben, daß die canonische Visitation bei den Archipresbyteratskirchen und Pfarreien alle 2 oder 3 Jahre abgehalten werde.

Das Ratiborer Commissariat umfaßt die Archipresbyterate: Dubensko, Gleiwitz, Kostenthal, Pohnau, Koslau (vor 1742 zu Teschen gehörig), Pogrzebin, Ratibor, Sohrau. Ein großer Theil der Acten ist noch in dem Archiv der Pfarrkirche zu Ratibor erhalten.

Längere Zeit hatte der Decan des Collegiatstiftes von Oppeln als Commissar daselbst auch den hiesigen Bezirk zu verwalten; daneben erscheinen auch Vicecommissarien.

Georg Stefetius, seit 22. Januar 1592 Decan und Commissar in Oppeln, führte 15. October 1599 den Magister Valentin Caulonius in sein Pfarramt zu Gleiwitz ein.

Johann Stefetius, geboren 25. April 1578, seit 28. Februar 1614 Decan und bischöflicher Commissar. Auf seine Zuschrift und auf die Klage des Pfarrer Johann Karzel in Rybnik, verhandelte auf der Koslauer Pfarrei am 5. Januar 1616 Bernard Durcius von Obornik Erzpriester des Sohrauer Sprengels und Pfarrer von Koslau wegen des Decans zu Niewiadam. Stefetius wurde Kanzler der Kathedrale in Breslau und starb 30. October 1644.

Andreas Horzycki von Horzyc, Decan seit 23ten October 1622, 1633 Canonicus des Ratiborer Collegiatstifts und bei dem hl. Kreuz in Breslau, tritt als Commissarius in spiritualibus für die vereinigten Fürstenthümer Oppeln-Ratibor am 6. September 1634 auf <sup>1)</sup>, wurde 1644 an die Cathedrale befördert, woselbst er noch 1650 erscheint. Er hatte dem Pfarrer von Sohrau Martin Molicer, nachdem die Stadt 1629 wieder zum katholischen Bekenntnisse zurückgekehrt war, einen Auszug aus der Oppler Matrit über die Einkünfte der Pfarrei im Anfange des 16. Jahrhunderts gegeben <sup>2)</sup>.

Horzycki führte den 1636 ordinirten und 18. Juli 1640 investirten Franz Ochotski als Pfarrer in Ponischowitz ein. Friedrich Graf Oppersdorff auf Polnisch-Neukirch, der auch Güter jenseits der Oder hatte, wollte den dortigen Unterthanen den Besuch des Gottesdienstes erleichtern und beschloß in Dziergowitz eine St. Annakapelle zu errichten. v. Horzycki genehmigte 11. November 1650 die Ausführung. Die Kapelle auf einem Hügel, 17 Ellen lang 13 breit, erhielt 2 Altäre einen Tabernakel und Taufstein, eine Sacristei, ein Thürmchen mit einer Glocke und wurde consecrirt. Solarnia wurde eingepfarrt. Am 3. Sonntage und 3. Feiertage der hohen Feste wurde Gottesdienst gehalten. Der Pfarrer von Lohnau erhielt jährlich 30 Thaler und 15 Hühner.

<sup>1)</sup> Altes Rechnungsbuch der Ratiborer Pfarrkirche.

<sup>2)</sup> In der Zunftlade der Tuchmacher zu Sohrau.

Constantin Franz Zwanicki, Dr. theol., Pfarrer in Leschnitz, Decan in Oppeln und Commissarius von 1654 bis 1680, trat 1656 all seine Rechte auf das St. Anna-kirchlein auf dem Chelm an die Franciskaner ab, worauf die Stiftung des Klosters daselbst erfolgte. Auch für den Ratiborer Bezirk gab er den Priestern behufs der Vollmacht Beicht zu hören, die Jurisdiction und führte mehrere Pfarrer in ihr Amt ein. Am 10. Juni 1679 verließ er dem Michael Samuel Plauca die Pfarrei Gerahtowitz bei Gleiwitz als Commende auf 6 Monate, um dieselbe Zeit dem Jacob Talapacz die Pfarrei Ornuntowitz, welche einen Beneficiat nicht aushalten konnte, als Commende und die Parochie Leszrzin dem Joh. Zelasco als Commende auf 6 Monate.

Andreas Florian Scodoniuss, Canonicus in Oppeln, wurde auf Präsentation Ferdinand III. von der bischöflichen Administration Reiffe 28. Juli 1633 als Canonicus von Ratibor investirt, 1634 Pfarrer in Leschnitz, 20. Juni 1650 Custos in Ratibor, 1651 Propst in Ober = Glogau. In dem Copulationsbuche der Ratiborer Collegiatkirche zeichnete er sich 1652 als Vicecommissarius in Spiritualibus ein. Er starb in Ratibor 2. Februar 1660. Sein in Stein gemeißeltes Bild befindet sich auf der Epistelseite nahe dem Hochaltare in der Pfarrkirche zu Ratibor in der Wand eingemauert.

Andreas Franz Sendecius, geb. zu Nicolai am 31. October 1614, wurde 1643 Canonicus, 1653 Cantor, 1660 Custos, 1666 Erzpriester, wird in den Visitationsberichten von 1687 ausdrücklich Commissarius Ratiboriensis genannt und zwar S. 189 als er den am 18. September 1677 ordinirten Gregor Panczoszyt, der später Vicar, endlich Pfarrer von Pischow wurde, die Jurisdiction ertheilte, ebenso S. 195, als er dem in Koslau geborenen, 1670 ordinirten Nicolaus Johann Macioszek, der im nächsten Jahre Pfarrer in Polom wurde, gleiche Vollmacht verließ; abwechselnd wird Sendecius auch Commissar in Teschen genannt. Er selbst nennt sich Ratibor 5. April 1673

Custos, senior Canonicus, Erzpriester und Commissar im Herzogthum Teschen und den angrenzenden Bezirken, unter welchen die Herrschaften Loslau und Oderberg zu verstehen sind. Er starb in Ratibor am 2. October 1679 und ruht in der St. Barbara = Kapelle, deren Wohlthäter er gewesen.

Matthias Alois Scharfow, geboren Oppeln 1634, hatte auf der Universität Prag die Würden eines Magisters der Philosophie und Baccalaureus der Theologie erhalten, war der slavischen und deutschen Sprache gleich mächtig, zählte erst das 28. Lebensjahr als er 1662 die Pfarrei Neustadt übernahm, wo er sich große Verdienste erwarb. Am 25. August 1671 stellten die Bisthumsadministratoren ein gutes Zeugniß über das priesterliche Leben und die 10jährige Wirksamkeit des eifrigen Hirten aus. Er hinterließ eine gute Pfarrmatrikel, welche bis 1556 zurückgeht und reiche Nachträge der späteren Pfarrer erhielt.

Scharfow, der bereits in Neustadt Canonicus von Oppeln geworden, wurde 5. Juni 1680 daselbst Decan und fürstbischöflicher Commissar. Zum Andenken an die Pest in Oppeln, welche 1679 und 1680 in der Stadt 900 Personen, also beinahe die Hälfte der Bevölkerung hinraffte, ließ er ein Bild malen, welches eine getreue Vorstellung von dem damaligen Aussehen der Stadt und der Umgebung gewährt und sich heut noch in der Hedwigskapelle der Kreuzkirche befindet. Der Commissar war auch im hiesigen Bezirk thätig und begegnen wir ihm sehr oft in den Visitationsberichten, indem er Vielen die Jurisdiction zum Weichthören erteilte und manchen Benefiziaten, unter andern 1685 den bisherigen Vicar Carl Ferdinand Fetscher an der Collegiatkirche als Pfarrer von Rostenthal, 1687 den Sacellan in Gieraltowitz Johann Alexander Matthacides als Pfarrer von Kieferstädtel installirte. Scharfow starb 1688.

Georg Stabrowski von Rowalowitz, Decan in Oppeln seit 14. Februar 1689, unterschrieb sich im Einnahmebuche der Pfarrkirche zu Altendorf. Als er den Erzpriestern zu Falkenberg,



Bütz, Ober-Glogau, Cosel, Ratibor u. einen vom Fürstbischof den Erzpriestern gegebenen Auftrag durch Eurrende mittheilte, nennt er sich am 20. Januar 1703 Verordneter Commissar in Geistlichen Angelegenheiten für das Fürstenthum Oppeln und Ratibor. Laut Visitationsbericht von 1719 gehörten die Archipresbyterate Ratibor, Sohrau, Gleiwitz und Cosel zum Commissariat Oppeln. Kurz darauf zweigten sich ab von Ratibor das Archipresbyterat Bogrzebin, von Gleiwitz die Archipresbyterate Groß-Dubensko und Peisfretscham, von Cosel die Archipresbyterate Kostenthal und Pohnau. Stabrowski starb 17. November 1732.

Jeremias Ignaz Zange, geb. Oppeln 1670, studirte in Prag, erhielt in Krakau 1695 die Priesterweihe, wurde 21. März 1697 Pfarrer in Brande, 1702 in Riegersdorf, 1714 Erzpriester in Bütz, war ein vorzüglicher Redner, 1728 Administrator des Archidiaconats, März 1729 Vicecommissar in den Fürstenthümern Oppeln-Ratibor, 3ten April 1732 Decan in Oppeln und fürstbischöflicher Commissar des Fürstenthum Oppeln, starb 1745.

Anton Paul v. Mazurek, von bürgerlichen Eltern in Ratibor am 22. Januar 1688 geboren, Sohn des Georg, erhielt die niederen Weihen 14. Juni 1710, die Priesterweihe 24. September 1712, wurde Vicar in Friedland, Juni 1714 in Ratibor, 13. September 1717 Notar des dasigen Capitels, 22. September 1720 Erzpriester zu Sohrau, 14. Januar 1728 Prälat-Custos; hielt einen Caplan, der die polnischen Predigten übernahm, wurde bischöflicher Rath, Erzpriester, 2. Februar 1730 in den Adelsstand erhoben, 1736 bischöflicher Commissar, ausschließlich für den Ratiborer Bezirk. Bisher hatte die Wahl einer Priorin in Ratibor stets ohne Gegenwart eines bischöflichen Commissars stattgefunden. Da dies gegen die Rechte des Ordinarius verstieß, so trug das Geistliche Amt 2. Januar 1738 dem Ratiborer Commissar auf, bei der nächsten Wahl, wofern kein bischöflicher Abgesandter vorhanden, geziemend Einspruch zu thun. Bei der Wahl der Martina Skal von Elgot am 27. März 1744

erschien unser Commissar Anton von Mazurek. In den Acten der Pfarrkirche ist noch ein Extract der Sitzung vom 7. Mai 1738 enthalten, in welcher er mit seinen Beisitzern: Scholasticus Johann Adam Bock und Erzpriester Josef Franz Waclawczyk aus Lohnau über die Schulden des Erzpriesters Gotfried v. Schimoniski in Sohrau verhandelt. v. Mazurek hatte einem fremden, nicht angestellten Priester Namens Scholyssek für die Pfarrei Mechnitz die Jurisdiction verliehen. Das Geistliche Amt rügte dies am 16ten Mai 1740, da bischöflichen Commissaren dies nicht zustehe; in Zukunft möge er es unterlassen, einem in der Seelsorge nicht angestellten Priester, sei er Expfarrer oder Excaplan die Jurisdiction zu ertheilen. v. Mazurek erschien öfters im Prälatenstande auf den in Oberschlesien gehaltenen Landtagen von 1741—1743.

Die Instanzennotiz vom Jahre 1744 zählt dieselben Affectoren des Ratiborer Commissariatsamtes, und als Notar Georg Gendel, Stadthudicus in Ratibor auf; die Sessionen wurden in der Custodie-Residenz wöchentlich Donnerstags gehalten.

Am 22. April 1748 meldete das Vicariatamt dem hiesigen Commissar v. Mazurek, daß der erwählte Fürstbischof Philipp Gotthard Graf Schaffgotsch sich geäußert: es werde ihm sehr angenehm sein, wenn angesehene Männer aus dem Clerus seiner Consecration am 1. Mai beizuhören; er möge daher, wenn nicht durch Krankheit oder rechtliches Hinderniß abgehalten, dabei erscheinen. v. Mazurek starb in Breslau 12. Januar 1749.

Josef Franz Waclawczyk erhielt die niederen Weihen 21. December 1720, die Priesterweihe 28. Februar 1722, wurde Pfarrer und Erzpriester in Lohnau, Canonicus zu Ratibor 23. April 1731, leistete 1740 den Eid als apostolischer Protonotar, 1748 bischöflicher Commissar, von Fürstbischof Gotthard von Schaffgotsch während dessen Aufenthaltes in Friedek 24. Juli 1761 als Scholasticus ernannt und 28ten September in Breslau bestätigt, starb 23. November 1762.

Franz Ignaz Skiba, geb. 1705 in Lohndau, erhielt 15. Juni 1726 die minores, am 21. December d. J. auf den Tischtitel des Franz Graf Gaschin-Witoslawitz das Subdiaconat und am 21. Februar 1728 mit Dispens des Alters die Priesterweihe, wurde Caplan in Poln.-Neukirch, dann Pfarrer in Bogrzebin und Erzpriester des 1738 errichteten Archipresbyterats, 1763 fürstbischöflicher Commissar, Domherr in Ratibor, starb 1779.

Gregor Jos. Petricius, geb. Peiskretscham 1716, erhielt 20. December 1738 die minores, 24. September 1740 das Subdiaconat, war 1748—1751 Caplan in Wanssen, wurde Januar 1752 Administrator und im Juli wirklicher Pfarrer von Lubowitz, später Erzpriester, 23. Juli 1779 bischöflicher Commissar und starb 30. März 1785.

Joh. Emanuel Schimonski v. Schimoni, geboren 23. Juli 1752, Sohn des Landrath Carl Josef auf Brzesnitz und der Caroline Frein v. Gruttschreiber, wurde 22ten Februar 1771 Canonicus in Meisse, erhielt 16. März d. J. in Breslau die niederen Weihen, studirte hierauf in Rom, wurde Pfarrer in Lohndau, Canon. der Kathedrale, Prael. Cust. ad. s. Cruc. daselbst, fürstbischöfl. Commissar, copulirte in der Schloßkapelle zu Brzesnitz 18. August 1783 seine Schwester Marie Philippine mit Rudolf v. Blacha aus Glinitz, taufte 7. März 1791, 8. Juli 1792 und 18. August 1793 drei Kinder seines Bruders Joh. Heinrich, wurde 1795 Generalvicar, 1796 Scholasticus in Breslau, 11. Februar 1798 Weihbischof, 1805 Decan, 1817 Vicarius apostolicus, 16. October 1823 als Fürstbischof gewählt, starb 27. December 1832 und ist im Schiff der Kathedrale bestattet.

Andreas Weirich, geboren zu Breslau, erhielt 17ten April 1774 die niederen Weihen, 24. September auf den Tischtitel des Graf Gaschin-Lenke das Subdiaconat, 11ten März 1775 die Priesterweihe, wurde 1779 Pfarrer von Ostrosnitz, 1791 Prälat-Cantor des Collegiatstiftes, 1794

bischöflicher Commissar, 1. Mai 1795 Pfarrer von Altendorf, Fürstbischof Josef Christian Fürst von Hohenlohe meldete 14. April 1796 dem Collegiatcapitel: da aus den Acten des vergangenen Jahres hervorgehe, daß bei dem Stift nicht diejenige Ordnung herrsche, von welcher sich allein die Erhaltung und Erhebung hoffen läßt, habe er eine Generalvisitation bei dem Collegiatstift beschlossen und den Prälat Cantor und Commissar Andreas Weirich mit der Ausführung beauftragt. Der Bischof befahl dem Capitel, da er dabei das Beste des Stifts beabsichtige, dem Commissar alle Urkunden und Rechnungen zur Einsicht vorzulegen und nach Kräften beizutragen, daß das Collegiatstift aus seinem dormaligen bedenklichen Zustande gerettet und zu seinem ehemaligen Flor wieder erhoben werde. Weirich führte den Auftrag aus und reichte am 7. November das Protokoll ein. Weirich wurde 1799 Custos, 1801 Archidiacon von Groß-Glogau, Canonicus und bischöflicher Commissar daselbst. Er vermachte dem Priesterhause zu Neisse 400 Thaler und starb 30. April 1817.

Franz Seybold, geboren zu Ober-Glogau 14ten November 1753, erhielt 21. December 1776 die Priesterweihe, wurde Cooperator in Poln.-Krawarn, 19. August 1778 Administrator und 24. October d. J. wirklicher Pfarrer daselbst, 1785 Act. circuli, 15. April 1794 Erzpriester, 29. Juni 1798 Canonicus in Ober-Glogau, 3. Juni 1801 fürstbischöflicher Commissar, 15. August d. J. Scholasticus und Curatus der Deutschen. Am 31. Juli 1814 fand die Einweihung des Klosters der Barmherzigen Brüder zur hl. Anna in Pilchowitz statt, zu dessen Kapelle schon am 2. Juli 1802 der Grundstein gelegt, der Fortgang des Baues aber durch die kriegerischen Unruhen gehemmt worden war. Zur Feier erschienen aus der Umgegend 6 Landräthe und 20 Geistliche, darunter die beiden Assessoren des fürstbischöflichen Commissariatsamtes, der emeritirte Erzpriester Georg v. Walhofen aus Sohrau und Pfarrer Stanislaus Sigismund aus Pilchowitz. Seybold hielt die Einsegnung und Festrede, am nächsten Morgen das Requiem für den

Stifter des Klosters Rentmeister Anton Welzel. Schpold übernahm 2. April 1816 die Pfarrei Loslau, blieb fürstbischöflicher Commissar bis 1822. Am 12. Juni 1822 ist in Loslau nahe der Pfarrei plötzlich ein heftiges Feuer ausgebrochen, welches das Pfarrhaus schnell ergriff, so daß Schpold nichts retten konnte und auch die Commissariatsregistratur vernichtet wurde. Er feierte 16. Januar 1827 sein Jubiläum, fundirte 18. August d. J. 340 Thaler auf ein Anniversar mit Officium und Conduct, 2 Cantata und 11 hl. Messen. Er starb 9. April 1828. Unter ihm wurde November 1808 der Referendar bei der Königl. Ober-Amtsregierung Ignaz Wodak zum Notar und Syndicus des Ratiborer Commissariats an die Stelle des nach Leobschütz abgegangenen Königl. Justizcommissar Heinze ernannt.

Johann Nepomuk Bolondel (= Magen), geboren zu Krappitz am 16. Mai 1767, wurde in Rauden, wo er 1778 als Principist <sup>1)</sup> eintrat, mit seinem deutschen Namen ins Album eingetragen, bezog die Universität Breslau, erhielt 22. September 1787 die minores, trat als Theologe des 3. Jahres 4. Mai 1789 ins Alumnat, wurde auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters zu Ratibor für Adamowitz 6. Juni 1789 Subdiacon und am 29. Mai 1790 ordinirt.

Nachdem er zu Belf seit 19. Juni 1790 und Gr.-Strehlitz seit 17. September d. J. als Kaplan fungirt, wurde er 7. December 1792 als Vicar an der Collegiatkirche zu Ratibor investirt, Director des Seminars daselbst, 15. December 1799 als Scholasticus investirt, nachdem er vom Kapitel dem König präsentirt, Berlin 18. November zu dieser Prälatur nominirt worden. Seit 18. Juni 1801 Custos und 12. Januar 1801 Schulen-Inspector, wurde er 1. Januar 1806 Erzpriester des Pogrzebiner Archipresbyterats. Schon 1803 hatte Bolondel in einem Umlaufschreiben den Geistlichen und Lehrern seiner Inspection den

---

<sup>1)</sup> Die Schüler der vier untern Klassen hießen Parvisten, Principisten, Grammatisten und Syntaxisten, die der zwei oberen: Poeten und Rhetoren; jeder Cursus dauerte ein Jahr.

Vorschlag zur Errichtung einer pädagogischen Lesegesellschaft gemacht. Erstere hatten sich sämmtlich, von letzteren nur einige dafür erklärt. In Folge eines 1810 erneuerten Circulars traten auch die übrigen Lehrer der Lesegesellschaft bei. Es wurden sofort 50 Thaler subscribirt und hiervon 37 Schulschriften besorgt, welche unter den Subscribenten circulirten und Eigenthum der Kreisbibliothek blieben. Nach Aufhebung des Collegiatstiftes wurde er Mai 1813 Pfarradministrator und nachdem die Dotation festgestellt war, im Juni 1818 wirklicher Pfarrer. Im Jahre 1816 hatte er auch das Ratiborer Archipresbyterat übernommen, schmückte 16. August 1818 den Neumarkt mit einer renovirten Statue des hl. Johannes von Nepomuk, die früher im Hofe des Jungfrauenklosters gestanden, wurde 15. September 1822 fürstbischöflicher Commissar, 1825 Synodal-Examinator. Drei Jahre später ließ er sich von der Schulen-Inspection entbinden, gab ansehnliche Beiträge zum Bau einer neuen Stadt-Schule, kaufte den Begräbnißplatz in Neugarten und stattete denselben mit einem freundlichen Kirchlein aus, stiftete 1830 einen Commensalen im Alumnat. Bolondek wurde dafür im Amtsblatte öffentlich belobt und erhielt als Auszeichnung 20. Januar 1833 den Rothen Adlerorden. Er resignirte 30. März 1834 auf die beiden Erzpriesterämter. Bolondek starb am Weihnachtsabende 1836 und fand am 28ten December seine Ruhestätte in der von ihm erbauten Kreuzkapelle. Sein Porträt, ein Oelgemälde wird im Speisesaale der Pfarrei aufbewahrt. Das Brustbild im Prälatenschmuck zeigt ein noch frisches Antlitz von slavischem Typus, das mit der Mozzette bedeckte Rochett ist von reicher Stickerei, zur linken Seite ist das von ihm erbaute Pfarrhaus sichtbar. Die von seinem Nachfolger im Pfarramte gehaltene Trauerrede ist im Schlesischen Kirchenblatte Jahrgang 1837 abgedruckt.

Franz Xaver Heide, geboren 2. Juni 1801 zu Frankenstein, besuchte das Gymnasium zu Glatz, bezog 1821 die Universität Breslau, wo er theologischen und philosophischen Studien oblag, trat am 30. October 1824 ins Alumnat,

erhielt 18. April 1825 die Priesterweihe, wurde Kaplan in Klein-Dels, dreiviertel Jahr später an die Pfarrkirche nach Ratibor versetzt, zugleich Religionslehrer am Gymnasium, wo er Unterricht nicht nur in Religion und Hebräisch, sondern auch in der griechischen und deutschen Sprache erteilte. Am 15. März 1831 wurde er Curatus und 10. Juli Schulen-Inspector, weshalb er Ostern 1832 vom Gymnasium entbunden wurde. Der eifrige Priester fand neben fleißiger Seelsorge Muße zu historischen Forschungen auf dem Felde der ältesten Geschichte Oberschlesiens, wovon die 3 Jahrgänge der Zeitschrift *Eunomia* 1832—1834 und mehrere Aufsätze in den Schlesischen Provinzialblättern glänzendes Zeugniß ablegen. Heide wurde 28. December 1836 Administrator, 12. Mai 1837 wirklicher Pfarrer, 12. November 1837 fürstbischöflicher Commissar, 30. März 1844 Erzpriester, erhielt Pfingsten 1846 das Ehrencanonicat von Breslau, 1849 den Rothen Adlerorden, am 16. Juli 1852 das Doctor-Diplom von der theologischen Facultät in Breslau und in Folge einer beim Empfange des Kronprinzen am Bahnhofe Randzin Juli 1866 gehaltenen patriotischen Anrede das Ritterkreuz des Hohenzollerschen Hausordens.

Heide erwarb sich große Verdienste um Schule und Kirche, Staat und Wissenschaft. Er gründete die Handwerker-Fortbildungsschule, richtete an der Stadtschule gehobene Klassen ein, in welchen Knaben bis zur Quarta vorbereitet wurden, berief 1863 die Ursulaschwestern aus Breslau, opferte zum Bau des Klosters sein ganzes Vermögen und war durch 4½ Jahr bis zu seinem Tode Vorsitzender des Verwaltungsrathes der Taubstummen-Anstalt. Zur Zeit der Typhusepidemie 1847 bewies er sich als Helfer der Wittwen und Waisen. Treu und fest stand er zur Kirche auch in stürmischer Zeit, kämpfte gegen die Rongeanischen Bestrebungen, rief im Revolutionsjahre unter Wahrung des confessionellen Friedens den katholischen Volksverein zur Befestigung kirchlicher Gesinnung ins Leben. Auch an der Gründung des constitutionellen Vereins nahm er Theil und

trat in den Versammlungen oft als Redner auf. Auf die Wahl des Felix Fürst Lichnowsky in das Frankfurter Parlament den meisten Einfluß ühend, wurde er dessen Stellvertreter und nahm nach der Ermordung des Fürsten 18ten September 1848 an den Berathungen des Parlaments Theil, bis es den Sitz nach Stuttgart verlegte. Ende 1850 legte er das Amt als Kreis-Schulen-Inspector nieder.

Obgleich er einen reichen Schatz von Kenntnissen besaß, drang er immer tiefer in die Wissenschaft und seine bedeutende Bibliothek, die er der Pfarrkirche vermachte, giebt Zeugniß von der Vielseitigkeit seines Wissens. Seine Mäßigung, Schonung und Milde erwarb ihm einen großen Freundeskreis. Höhere Stellungen, die ihm angetragen wurden, schlug er wiederholt aus, da er seine liebe Gemeinde nicht verlassen wollte. Das Amt als Erzpriester gab er Ostern 1865 auf und starb am 25. März 1867. Die Leichenrede hielt Domherr Dr. Sauer. In der Gruft der Grabeskapelle auf dem Friedhofe zu Neugarten wurde er bestattet. Sein Lebensbild ist nicht bloß von Hugo Sterba in einer Broschüre gezeichnet, sondern auch die Provinzialblätter brachten sein Bildniß nach dem Originale von J. Koftka und eine Skizze des Lebens und Wirkens eines Mannes, dessen Name weithin noch einen guten Klang hat.

Josef Kühn, geb. Grüssau den 27. November 1817, kam 1837 von Schweidnitz auf das Mathias-Gymnasium zu Breslau, machte Ostern 1838 das Abiturientenexamen, ging nach dem Königreich Polen als Informator zu einer hocharistokratischen Familie, wo er als Deutscher auch von der Dienerschaft über die Achsel angesehen wurde. Das bewog ihn, sich auf die polnische Sprache mit Eifer zu verlegen und brachte er es in Kurzem so weit, daß er sich sogar einer Prüfung unterzog und ihm die Facultas docendi ertheilt wurde, trat 18. April 1842 ins Alumnat zu Breslau, erhielt 6. November d. J. die Priesterweihe, wurde 22ten d. Mts. Kaplan in Lubinitz, 10. April 1843 Kaplan in Gleiwitz, seit Ostern 1847 Religionslehrer und Regens



Convictorii am Gymnasium zu Breslau; am 28. April 1853 als Administrator nach Gleiwitz berufen, wurde er 24. Juni wirklicher Pfarrer daselbst, 2. Mai 1854 Curator der Barmherzigen Brüder in Pilchowitz, 18. Mai d. J. Erzpriester, 1. August 1867 Commissarius des Ratiborer Commissariats.

Rühn machte sich durch die Gründung des katholischen Waisenhauses, das am 1. November 1862 eingeweiht wurde und durch die Herausgabe des polnischen Gebet- und Gesangbuches „Katolik“ zum Besten des Waisenhauses verdient. Zuletzt an der Gicht schwer leidend starb er 21ten April 1880.

Wilhelm Strzybný, geboren Schloß = Ratibor den 31. März 1825, Sohn des Königlichen Justizrath Thomas Strzybný und der Johanna von Vagedas, bezog das Gymnasium der Vaterstadt, studirte in Breslau und Bonn Theologie, erhielt 1. Juli 1849 die Priesterweihe und feierte 8 Tage später umgeben von 11 geistlichen Confratern in der Stadtpfarrkirche seine Primiz. Am 31. d. Mts. als Kaplan nach Ratibor decretirt, wurde er 3 Jahre später Curatus daselbst, gründete 8. Mai 1855 den Gesellen-Verein, wurde am 10. März 1857 Schulen = Inspector, am 27. April Pfarradministrator von Altendorf, am 9ten December 1869 wirklicher Pfarrer. Von 1862—1863 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses. Am 24. April 1875 übernahm er die Geschäfte des Erzpriesters, wurde 12ten Mai 1877 definitiv als solcher ernannt, im Auftrage des Fürstbischofs Robert am 23. October 1882 durch den Stadtpfarrer und Geistlichen Rath Schaffer vereidigt und in sein Amt eingeführt, Januar 1884 als fürstbischöflicher Commissar ernannt und am 24. d. Mts. durch Obengenannten in sein neues Amt eingeführt. Der erste Auftrag vom Fürstbischof war, mehrere Schulen des Oppelner Regierungs-Bezirks in Bezug auf die gemachten Fortschritte in der deutschen Sprache zu revidiren, welchem Befehle er im Frühlinge mit Zuziehung der Königlichen Kreis-Schulen-Inspectoren nachkam.

## Das Archipresbyterat Ratibor.

Die hierarchische Einrichtung der Kirche bedingt Träger verschiedener Aemter in bestimmter Stufenfolge.

Die Archipresbyterats-Einrichtung in der Breslauer Diöcese fand zugleich mit der Abgrenzung der Pfarrbezirke statt und reicht bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Ein District mit einer Anzahl von Pfarreien stand nämlich unter Aufsicht eines Erzpriesters und dieser unter dem Commissar und Archidiacon. Ersterer führte auch den Namen Landdecan, decanus ruralis, im Gegensatz zu der in den Kapiteln bestehenden Dignität der Decane.

Die Geschäfte des Erzpriesters waren folgende: Er hatte im Namen des Bischofes nicht nur über die Geistlichen, sondern auch über das kirchliche und sittliche Leben der Gemeinden seines Bezirkes die Aufsicht zu führen, die bischöflichen und Synodalverordnungen durch Circulare bekannt zu machen und über deren Befolgung zu wachen, die kleineren Streitigkeiten seines Clerus zu schlichten, jährlich jede Pfarrei seines Bezirkes zu visitiren und die Kirchenbücher zu prüfen, die hl. Oele in Empfang zu nehmen und an die Pfarrkirchen zu vertheilen, die Pfarrer in ihr Amt einzuführen, die Beerdigung der verstorbenen Geistlichen vorzunehmen und bei Erlebigung der Benefizien Obforge zu tragen. Auch hielt er jährlich einige Male Zusammenkünfte, um durch gegenseitigen Austausch der Erfahrungen Mittel zur Abhilfe von Schäden zu berathen, eventuell Anträge der geistlichen Behörde zu unterbreiten.

Der Erzpriester wird vom Bischofe ernannt und ist durch besondere Amtskleidung von den übrigen Pfarrern, falls diese nicht Dignitäre sind, ausgezeichnet. Eine eigentliche Jurisdiction steht ihm so wenig, als dem Commissar zu, doch erhalten beide vom Bischof gewöhnlich besondere Facultäten für den Bereich ihres Sprengels.

Die Befugnisse änderten sich im Laufe der Zeit und wollen wir einige Bestimmungen aus älterer Zeit nachweisen:

Die unter Bischof Heinrich I. im Jahre 1305 gehaltene Synode befahl den Archidiaconen bei Strafe der Suspension von ihrem Amte, eine Abschrift der Statuten zu nehmen und sie den Erzpriestern mitzutheilen, die sie dann unverzüglich den Pfarrern binnen Monatsfrist zur Kenntnißnahme zustellen sollen, damit letztere dieselben in ihren Kirchen, um sie stets vor Augen zu haben, an die Wand heften. Einen gleichen Befehl gab Bischof Kanter 1331. Auch Bischof Wenzel befahl, daß jeder Erzpriester eine Abschrift der Synodalstatuten besitzen solle.

Bischof Conrad verordnete 1446: die Erzpriester sollen ihre von der Synode fernbleibenden Priester dem Archidiacon schriftlich anzeigen. Unter Bischof Rudolf beschloß die 1473 gehaltene Synode: Bei dem Ableben eines Priesters soll der Erzpriester oder näher wohnende Pfarrer oder die bischöflichen Commissarien, falls diese nahe sind, ein Inventar der Hinterlassenschaft aufrichten und den Verstorbenen anständig begraben. Bischof Johann befahl 1509, daß jeder Erzpriester an allen Quatemberzeiten sämmtliche Priester seines Circels an geeignetem Orte zur Versammlung einlade und daß diejenigen, welche wegen kirchlicher Function nicht erscheinen können, das nächste Mal kommen. Im Jahre 1580 befahl Bischof Martin, daß alle Pfarrer in jedem Archipresbyterate zweimal jährlich zusammenkommen und auf den Versammlungen über Beseitigung der Mißstände und über kirchliche Geschäfte unter Vorsitz des Erzpriesters berathen. Wer Tadel verdient, soll vom Chef brüderlich ermahnt werden; schwerere Vergehen sind dem Generalvicar oder dem Bischofe selbst anzuzeigen. Auf der unter Andreas Jerin 1592 gehaltenen Synode wurde beschloffen: Die Erzpriester sollen darauf achten, daß der Ritus bei der heiligen Messe, Sacramentenspende und den Ceremonien gleichmäßig sei und nicht andere Ugenden gebraucht werden; auf den Archipresbyteratsconventen sollen die Pfarrer ihre Beschwerden wegen Verkürzung der Einkünfte schriftlich überreichen. Die Synodalstatuten unter Bischof Carl Ferdinand 1652

verordnen: Die Convente sollen jährlich zweimal nämlich zwischen Oftern und Pfingsten und zwischen Michaelis und Martini der Reihe nach in je einer Kirche des Decanats mit der Messe vom hl. Geist beginnen, worauf eine Exhorte den Berathungen vorangeht. Wer ohne zureichende Ursache die Versammlung versäumt, wird mit Geld bestraft und hat ein Pfarrer und Commendar einen Thaler, ein Vicar die Hälfte zu zahlen, welcher der Kasse jener Kirche zufließt, in welcher der Convent gefeiert wird <sup>1)</sup>).

Das bischöfliche Consistorium gab 1. December 1678 ausführliche Vorschriften für die Erzpriester. Nachdem die Synoden eine lange Unterbrechung erlitten, schärften Verordnungen der geistlichen Behörde die Pflichten. Die pragmatistische Sanction vom 26. October 1699 enthält auch für Erzpriester verschiedene Vorschriften: Zu diesem Amte gelangen nur gesittete, wissenschaftlich gebildete, in der Seelsorge eifrige und erfahrene Priester, die 6 Jahr fleißig im Weinberg des Herrn gearbeitet und Beweise ihrer Thätigkeit gegeben.

Daß in geringeren Ehesachen auch Erzpriester Commissionen erhielten, zeigt folgender Fall: Bäcker Friedrich Stefan zu Ratibor hatte sich bemüht, die Liebe der Tochter des Wirthschaftsverwalter Caspar Bernhardt in Lohnitz zu gewinnen und war in der Fastnacht 1703 mit dem Bäcker Melchior Ruzanski zur Braut Judith gegangen, hatte öffentlich Verlobung geschlossen, ihr einen goldenen Ring gegeben und den Termin zum Ehevertrage bestimmt. Aber am 6. Mai schrieb er dem Vater ab. Der betagte Verwalter sah dies als Schimpf an und bat das Consistorium die Sache durch den Erzpriester in Ratibor untersuchen zu lassen. Die geistliche Behörde trug, um den Parteien die Kosten zu so weiter Reise nach Breslau zu ersparen, demselben am 28. Juni 1703 auf, unter Zuziehung eines Rechtsverständigen die Betreffenden zu vernehmen, die Zeugen

<sup>1)</sup> Montbach Statuta pag. 5, 8, 9, 14, 16, 94, 114, 162, 226, 282

cidlich abzuheören und das Protokoll an das Consistorium zur Entscheidung einzusenden.

Auch das Jurisdictionsexamen hatte der Erzpriester bisweilen abzunehmen. Da sich P. Angelus Neugebauer im Franciskanerkloster zu Ratibor noch ohne Jurisdiction zum Beichtheören in hiesiger Diöcese befand, so wurde Gitzler vom General-Vicariat-Amt 3. August d. J. beauftragt, mit Zuziehung eines anderen Priesters sowohl jenen als die noch der Jurisdiction Ermangelnden zu examiniren und über den Ausfall zu berichten. Das General-Vicariat-Amt befahl 4. März 1716: Alljährlich soll bei jedem Erzpriester eine Zusammenkunft der Pfarrer und Curaten gehalten, die Verhandlungen nach Ostern dem Generalvicar berichtet, auch die Namen der Pfarrer und Kaplanne beigelegt werden. Das General-Vicariat-Amt ließ 14. März 1716 nach, daß die Convente, welche sonst zwei- bis viermal jährlich stattfanden, nur einmal im Jahre und zwar zur österlichen Zeit gehalten werden und befahl 14. September d. J. den Erzpriestern Kirchenvisitation alljährlich vorzunehmen. Am 18. Januar 1718 verordnete das General-Vicariat-Amt, daß bei den jährlich zu haltenden Kirchenvisitationen ein Pfarrer per majora vota gewählt als Actuarius Circuli assistire und befahl den Erzpriestern, bei den Visitationen die Jugend zu examiniren und die Lehrer zum Eifer anzuhalten; am 21. Juni 1718: Die Erzpriester sollen sich von ihren untergebenen Geistlichen monatlich schriftlichen Nachweis über den Lebenswandel der Parochianen geben lassen und dem Vicariat-Amt vierteljährlich gutachtlich berichten, wie etwaige Ausschreitungen und Aergernisse zu beheben seien; nachlässige und ungehorsame Geistliche können sie, wenn gütliches Mahnen und Straßbedrohung nichts fruchtet, mit einem bis zwei Dultaten strafen. Am 5. März 1720 befahl der Bischof: Die Erzpriester sollen eine Specification der Pfarreinkünfte bei den jährlichen Visitationen abfordern und nebst ihrer und des Actuars Unterschrift mit dem Berichte einschicken, damit das Schriftstück

im Archive der bischöflichen Kanzlei deponirt werde. Am 18. März 1727 befahl er: Die Erzpriester sollen in ihren Quartalsberichten auf einem besonderen Blatte über die Testamentsvollstrecker genau berichten, welche in ihrem Presbyterat jetzt vorhanden, wie lange, Ursachen der Verzögerung, welche Mittel zur Beschleunigung und Beendigung vorhanden; und am 22. Juli d. J. verordnete er: bei den Zusammenkünften ist der Actuar zu wählen und die Wahl dem Vicariat = Amt zur Bestätigung einzureichen <sup>1)</sup>. Der Erzpriester hat dem Actuar die Kirchenrechnungen zur Revision zu übergeben. Das General-Vicariat-Amt befahl am 22ten Februar 1810 nach Verordnung der Königl. Regierung, daß Kirchenvorsteher, welche bisher vom Justizamte in der Gerichtsstube vereidet worden, nimmehr vom Pfarrer mittelst Handschlag verpflichtet, bei den Kirchenvisitationen aber vom Erzpriester vereidet und ins Amt eingeführt werden.

Dieselbe Behörde wies 9. Juli 1849 die Erzpriester an, die jährlichen Communicantenlisten unmittelbar an den Fürstbisch. einzureichen. 1851 befahl Cardinal Melchior, die Revision der Erzpriester nicht durch den Actuar circuli, sondern durch den Commissar vorzunehmen. Fürstbisch. Heinrich gab am 29. Januar 1858 den Erzpriestern eine genaue Instruction in 14 Paragraphen und wies auch auf die Bestimmungen des unter Papst Benedict XIII. im Jahre 1725 zu Rom gehaltenen Concils, wie auf die von seinem Vorgänger auf dem fürstbischöflichen Stuhle zu Breslau Josef Christian Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein 16. Mai 1808 den Erzpriestern gegebenen Anweisungen zurück.

Die Erzpriester haben gegenwärtig die Obliegenheit: die öffentlichen Currenden und Circulare, die ihnen zukommen, bekannt zu machen, die untergeordneten Pfarrkirchen jährlich zu visitiren, die Kirchenrechnungen zu revidiren, deren Richtigkeit resp. Unrichtigkeit zu bezeugen und darüber an das General-Vicariat-Amt zu berichten; kleinere Streitigkeiten des Clerus

<sup>1)</sup> Friedeberg von den schles. Rechten I. Kap. X.

in ihrem Cirkel zu untersuchen und beizulegen, bei Todesfällen derselben die Siegelung vorzunehmen. Sie sind ebensovienig als die Commissare an denjenigen Ort gebunden, von welchem das Archipresbyterat den Namen trägt.

Anfangs waren einzelne Archipresbyterate von großer Ausdehnung. Laut Register des Peterspfennig vom Jahre 1447 waren dem Ratiborer Archipresbyterat 19 Pfarreien unterstellt, nämlich Ratibor, Altendorf, Lubowitz, Markowitz, Liffel, Pstronzna, Lubom, Oderberg, Krzizanowitz, Benkowitz, Janowitz, Rudnik, Krawarn, Tworkau, Waindorf (eingegangen), Woinowitz, Ruderswald, Raschütz, Matkau.

1644 hatte das Archipresbyterat 18 Parochien und 4 Filialkirchen <sup>1)</sup>.

Nach den Visitationsberichten von 1679 hatte es folgende Pfarr- und Filialkirchen: Altendorf mit Pawlau und Matka Boza, Benkowitz, Janowitz, Matkau mit Krawarn, Krzizanowitz, Liffel, Lubom mit Syrin, Lubowitz, Markowitz mit Raschütz, Pogrzebin mit Brzezic <sup>2)</sup>, Pstronzna, Rogau, Tworkau mit Ruderswald, Woinowitz. 1719 wird auch Rudnik genannt, das vordem wie auch das Collegiatstift nicht visitirt worden. Die canonische Visitation des Letzteren hielt 6. November 1717 der Dombachant Johann Christof von Nummerskirch aus Breslau und 15. Mai 1737 der Archidiacon Joachim Ernst von Strachwitz.

1687 waren 14 Pfarrer, 3 Kapläne, 1 Sacellan, 18 massive Kirchen, 4 Kapellen von Holz, 1 Hospital.

1738 wurden Liffel, Lubom, Markowitz, Pogrzebin, Pstronzna und Rogau abgezweigt und bildeten nebst Ratibor-Hammer das Pogrzebiner Archipresbyterat. Wir wollen nachstehend aus den letzten Jahrhunderten die Reihenfolge der Erzpriester im Ratiborer Archipresbyterat mit kurzen Notizen angeben:

<sup>1)</sup> Böhme, Dipl. Beiträge II. 97.

<sup>2)</sup> Brzezic ist wahrscheinlich das früher im Sohrauer Archipresbyterat genannte Wirkendorf. Das Geschlecht der in Brzezic angefahrenen Trach nannte sich nach dem Orte Trach von Brzezic und Trach von Wirtau.

Georg Nichtinet, Pfarrer in Kiffel und Valentin Sartoris als Senior des Cirkels waren 1592 auf der Diöcesansynode.

Andreas Franz Sendecius wurde 1643 Canonicus in Ratibor, 1653 Cantor daselbst, am 24. Februar 1660 als Custos erwählt und am 19. Juli eingeführt, wird 1666 Erzpriester des Ratiborer Cirkels genannt. Er führte den 1650 ordinirten Andreas Sigismund Hartmann am 24ten August 1666 als Pfarrer von Pogrzebin ein. Sendecius wurde fürstbischöflicher Commissar in Teschen. Siehe S. 28.

Paul Franz Rainoch, geboren 1621 zu Gleiwitz, ordinirt in Meisse 1649, licentiat der Theologie, Pfarrer in Schmitsch und seit 30. Mai 1650 Erzpriester des Bülzer Archipresbyterats, wurde 1654 Canonicus in Ratibor, am 22. November 1679 als Custos erwählt, 2. December investirt und am 18. d. Mts. in sein Amt eingeführt. Er starb als Erzpriester des Ratiborer Cirkels am 15. Juni 1680 und liegt in der elterlichen Ruhestätte zu Gleiwitz bestattet.

Johann Franz v. Fluschte, geboren in Breslau 1646, studirte zu Rom im Collegium Germanicum, war bereits Dr. der Theologie aber noch nicht Subdiacon, als er vom Kaiser zum Prälat-Cantor in Ratibor präsentirt und vom Bischof 1668 investirt wurde. Er erhielt zwar Sitz, aber keine Stimme im Capitel, bis er, seit 15. Juni 1669 Diacon, 21. September d. J. die Priesterweihe erhalten. Im Jahre 1671 als Pfarrer von Birkwitz investirt, wurde er daselbst Erzpriester, am 20. August 1680 zum Custos erwählt, als solcher 16. September eingeführt, tritt schon 1681 als Erzpriester des Ratiborer Cirkels auf. Franz Georg Plumlowsky, Pfarrer in Mogau, sendete ihm am 8ten Mai 1688 das Verzeichniß der Oesterpönitenten mit genauer Angabe der Protestanten: Der Pächter Stolz pflegte bisweilen der Predigt beizuwohnen und veranlaßte andere Abelige zum Besuch des Gottesdienstes, aber die Wittve (Gutsfrau) mit ihren Kindern kam nicht. Im October 1688 wurde er von Papst Innocenz XI. zum Domherrn von Breslau und Erzpriester bei St. Nicolai erhoben. In der Seelsorge



führte er Mehrere zur Mutterkirche zurück und starb 19ten November 1691.

Friedrich Ferdinand Glade war Curatus in Brieg, wurde Scholastikus in Ratibor vom 24. Januar 1687 bis zu seinem am 12. Februar 1689 erfolgten Tode. Das Ratiborer Archipresbyterat zählte damals 14 Pfarrer, 3 Sacellane, 1 massive, 18 hölzerne Kirchen, 4 hölzerne Kapellen, 1 Hospital. Dabei ist die Stadt nicht eingerechnet, wohl aber die damals noch zum Archipresbyterat zugehörigen Pfarrorte Markowitz mit der Filiale Raschütz und Kapelle in Hammer, Lissel, Pstronzna, Pogrzebin mit der Adjuncta Brzezie, Lubom mit Syrin, Rogau.

Georg Christofor Giersdorf, baccal. theol., wurde 7. Juli 1689 Scholastikus und Erzpriester bis 1696; ging 1704 nach Wohlau, wo er noch 1707 genannt wird.

Basilius Sebastian Brettschneider, geboren 4ten September 1662 zu Freiwalbau, Sohn des Weißgerber Michael B. und der Rosina Hackenberger, studirte auf der Universität Olmütz. Nachdem er die Würde eines Baccalaureus der Philosophie erworben, widmete er sich 2 Jahr und 2 Monate den theologischen Studien und dem canonischen Recht. Am 10. Februar 1685 erhielt er vom Bisthumsadministrator Carl Meander v. Petersheide das Dimissoriale, die Weihen außerhalb der Breslauer Diöcese empfangen zu können, worauf er in Olmütz vor Pfingsten d. J. die minores und 22. September das Subdiaconat erhielt. Der Decan der theologischen Facultät Dr. Wilhelm Fröhlich stellte ihm über sein Wohlverhalten und seinen Verneisser am 5. December ein vorzügliches Zeugniß aus. Hierauf kehrte Brettschneider nach Schlesien zurück, empfing in der Collegiatkirche zu Neisse vom Weihbischof Carl Meander am 6ten Juni 1686 das Diaconat und am 21. September die Priesterweihe. Derselbe ertheilte ihm am 18. März 1687 die Jurisdiction um Beicht zu hören. Nachdem Giersdorf nach Wohlau befördert worden, wurde Brettschneider im November 1696 Scholastikus und Curatus der Deutschen,

20. März 1698 Erzpriester des Ratiborer Cirkels. In dem vom Fürstbischof Franz Ludwig Pfalzgraf bei Rhein zu Breslau ausgestellten Diplom werden die Hauptpflichten eines Erzpriesters kurz aufgeführt. Brettschneider starb 9. März 1700.

Andreas Josef Gitzler, Sohn des Tuchmacher Jacob Franz Gitzler in Ratibor, geboren 30. October 1670, erhielt in Prag die Magisterwürde, studirte hierauf 2 Jahre die Rechtswissenschaft und 1 Jahr Theologie in Krakau, erhielt in Schlessien 18. September 1694 die niederen Weihen, wurde am 17. Juni 1695 auf Präsentation des Kaiser Leopold als Domherr in Ratibor investirt, am 26. Februar 1696 in Krakau ordinirt, administrierte vom 26. März 1697 ab die Pfarrei Lubowitz, wurde Scholastikus am 21. Juni 1700, zugleich Erzpriester des hiesigen Districts.

Die Verehrung gegen den seligen Johann v. Nepomuk war so groß, daß man ihm noch vor seiner im Jahre 1719 erfolgten Heiligsprechung Statuen errichtete. Auch in der Kirche zu Ratibor hatte man ein solche bei dem Altare der heil. Dreieinigkeit aufgestellt. Das General-Vicariat-Amt trug aber dem Erzpriester 12. October 1706 auf, dieselbe sofort an die Seite der Kirche setzen zu lassen. Da Gitzler im Herbst 1713 den Visitationsbericht des vorigen Jahres noch nicht eingesendet, so wurde er 16. October mit 10 schweren Mark bestraft, die er binnen 8 Tagen an die bischöfliche Kanzlei einsenden und die Pfarrer, welche die Communikantenlisten nicht eingeschiekt, mit je 2 schweren Mark binnen 14 Tagen belegen sollte. Er starb 8. Januar 1716.

Andreas Johann Böhm, geboren Ratibor 1662, absolvirte in Olmütz Philosophie und speculative Theologie, wurde dort Baccalaureus und am 18. September 1688 ordinirt; dann studirte er in Prag die Rechtswissenschaft, wurde licent. juris utriusque, war 9 Wochen in Rogau, dreiviertel Jahr in Freistadt Kaplan und kam im Frühling 1696 als Pfarrer nach Janowitz. Bischof Franz Ludwig Pfalzgraf bei Rhein verlieh ihm Reisse 23. Juli 1696 auf

Empfehlung des Propst Johann Jacob Hoffmann v. Leichtenstern die Investitur, worauf Böhm am 15. November eingeführt wurde. Er war ein ausgezeichnete, besonders im Recht bewanderter Priester, erhielt 20. October 1702 die facultas absolvendi ab haeresi, wurde 1708 Canonicus und nach Gitzler's Tode Erzpriester, 4. November 1715 als Custos erwählt, aber erst 13. October 1717 bestätigt. Er starb 13. December 1727.

Anton v. Mazurek, Erzpriester von 1736 an, siehe S. 30.

Josef Franz Wacławczyk, Pfarrer in Lohndau, 1729 bereits Actuar, November 1748 Erzpriester; siehe Seite 31.

Paul Anton Schuster, geboren Ratibor, ordinirt 29. März 1721, wurde sofort Kaplan in Lubowitz, 1723 Vicar in Ratibor, 1732 Pfarrer in Benkowitz, Actuar 1735, 15. Februar 1737 als Canonicus in Ratibor investirt und am 20. März vom Decan Wilhelm v. Angelis eingeführt, November 1751 Erzpriester und starb 14. Juni 1756.

Josef Rosali, geboren Groß-Strehlitz 1702, seit 1734 Pfarrer in Janowitz, wurde nach dem Tode Schusters zunächst Decanatsadministrator, bald darauf wirklicher Erzpriester, benedicirte auf Einladung des Frhrn. v. Sichenborn die von Legterem errichtete St. Johannisstatue in Tworkau und starb 27. Juli 1758.

Gregor Petricius, seit 1735 Pfarrer in Lubowitz, wurde 1758 Erzpriester. Der apostolische Vicar Moritz von Strachwitz ertheilte ihm 8. Mai 1770 die Facultät, Paramente, Bilder, Statuen und Kreuze zu benediciren. Er wurde 1779 fürstbischöflicher Commissar und starb 1785. Siehe Seite 32.

Johann Sczhrba, geboren 1721 Ratibor, erhielt 18. September 1745 die minores, 18. December das Subdiaconat, 9. April 1746 das Presbyterat, wurde Pfarrer in Bralin, seit October 1764 Pfarrer in Janowitz, Act. circ. 1785, als Erzpriester benedicirte er 22. October 1793 die neuerbaute Kirche in Krzizanowitz und wurde 1796 Pfarrer in Slawentzitz, wo er 26. December 1803 starb.

Franz Seybold, Pfarrer in Polnisch-Krawarn, Erzpriester von 1795 bis 1816, wurde Commissar. Siehe S. 34.

Johann Zolondek, Sohn des Tischlermeister Laurenz Zolandek zu Krappitz und der Eva geb. Halama, Erzpriester von 1816 bis 1836, wurde Commissar. Siehe Seite 36. Wegen der kriegerischen Zeit zu Anfang des Jahrhunderts und weil der Erzpriester und Commissar in Krawarn am äußersten Winkel des Archipresbyterats seinen Sitz hatte, auch wegen überaus schlechter Wohnung meist kränkelte, endlich weil er wegen geringer Dotation keinen Kaplan halten konnte, war die Visitation 14 Jahre unterblieben. Zolondek nahm sie 1816 wieder auf und berücksichtigte bei dem Revisionsgeschäfte hauptsächlich das Kirchen- und Fundationsärar und gelang es ihm das Vermögen möglichst sicher zu stellen; nur bei Lubowitz, wo der Pfarrer als Cridarius starb, konnte der erlittene Schaden nicht beseitigt werden. Das General-Vicariat-Amt gab 4. Januar und 19. December 1817 seine Zufriedenheit über den Fleiß und Eifer zu erkennen mit der Erwartung, daß er die vorgefundenen Mängel beheben und die Visitation auch auf andere Gegenstände ausdehnen werde.

Andreas Rubiczek, geboren 21. November 1774 zu Benkowitz, studirte in Rauden, Leobschütz und Breslau, kam 1798 als Kaplan nach Autischkau, wurde 1805 Vicar in Ratibor, September 1811 Sacellan in Ostrog, April 1834 Erzpriester und starb 7. April 1845.

Franz Heide war bereits fürstbischöflicher Commissar, ehe er Erzpriester wurde. Er bekleidete letzteres Amt vom 30. März 1844 bis Ostern 1865. † 1867. Siehe S. 38.

Nicolaus Morawe, geboren Gottwitz 6. December 1813, wurde 25. Mai 1839 ordinirt, am 11. Juni Kaplan in Reichthal, 13. November 1840 Kreisvicar in Loslau. Obgleich am 10. August 1841 an die Stadtpfarrkirche nach Meisse decretirt, blieb er auf dringende Vorstellung von Seiten des Magistrats und der Gemeinde in Loslau daselbst belassen, seit 28. Januar 1842 Pfarradministrator und

Johann Kreisvicar. Am 14. Januar 1844 Administrator in Ostroppa, am 19. Juni d. J. interimistischer und 24ten November definitiv angestellter Vokalist in Dziargowiz. Am 15. December 1846 Curatus in Ratibor, 16. November 1854 Pfarrer in Ostrog, 7. Mai 1857 Actuar circuli, 5. April 1865 Erzpriester, starb am 28. Juli 1872.

Franz Marcinek, geboren 23. März 1803 zu Röberwitz, widmete sich zunächst der Landwirthschaft in Arzizanowitz, besuchte dann das Gymnasium zu Gleiwitz und die Universität in Breslau, erhielt 29. April 1832 die Priesterweihe, wurde Kaplan in Sodom, Pfarradministrator und seit 30. Mai 1837 wirklicher Pfarrer in Markowitz, 11. Juli 1839 Administrator in Benkowitz. Die Investitursorkunde ist vom 31. August d. J. datirt. 1856 machte er eine Reise in das heilige Land, die er später in den polnischen Hefen des Vereins zum heiligen Grabe beschrieb. Für die reichlichen Almosen, die er nach Jerusalem sendete, erhielt er von dem dortigen Patriarchen Josef Valerga das Diplom als Ordensritter des heiligen Grabes, wurde 15ten August 1865 Actuar circuli, 26. October 1872 Erzpriester und starb 1. Juni 1877.

Wilhelm Strzybnny. Siehe Seite 39.

## Pfarrei Altendorf.

### Dorf Altendorf.

lateinisch *antiqua villa*, polnisch *stara wieś*, nordwestlich der Stadt gelegen, hieß ursprünglich: (bei der) Kirche des heiligen Nicolaus, welcher Heilige Schutzpatron der Schiffer ist. Dieses Gotteshaus ist denkwürdig wegen der Versöhnung Herzog Heinrich IV. von Breslau mit Bischof Thomas II. Zwischen beiden hatte seit 1276 Streit bestanden über zurückbehaltenen Zehnt, verlangte Steuern von bischöflichen Unterthanen, Schulden des Herzogs, über dessen Herbergsrecht auf den bischöflichen Gütern, Rückgabe kirchlicher Grundstücke. Thomas zog sich nach Ratibor zurück. Am 18. April 1287 verlangte Heinrich von Herzog Mesko, er solle dem Bischofe nicht länger den Aufenthalt gewähren und zog mit Heeresmacht gegen ihn. Um die Stadt nicht einer langen Belagerung und Hungersnoth auszusetzen, begab sich der Bischof im Ornat mit seinen Domherren in das Lager des Herzogs, der von der Ankunft benachrichtigt, ganz umgewandelt aus seinem Zelte entgegeneilte und den Oberhirten ehrerbietig empfing. Nach erfolgter Versöhnung begaben sich Beide in die nahe Kirche, wo in längerer Besprechung Heinrich die Streitpunkte fallen ließ und dem Bischofe Alles zurückgab, was er ihm entzissen <sup>1)</sup>.

In Urkunden von 1313 und 1317 wird das Thor, welches die Stadt im Nordwesten begrenzt, Nicolaithor, im 18. Jahrhundert auch Coseler Thor genannt.

<sup>1)</sup> Ehedem stand mitten im Dorfe dicht an der mit dem Dorfwege sich kreuzenden Leobschütz Landstraße eine Kapelle, welche das Bild der Versöhnung aufbewahrte. Bild und Kapelle stürzten noch vor dem Jahre 1780 ein und trat an deren Stelle eine einfache, 21' hohe, viereckige Säule von Ziegeln oben durchbrochen. In meiner Geschichte Ratibors ist zwar auf Grund eines im Landrathsamte befindlichen Actenstückes über Denkmäler des Kreises der 6. Januar als Versöhnungstag angenommen, aber jener Referent der königlichen Regierung hatte dieses Ereigniß mit einem ganz anderen vom 6. Januar 1285 vorangegangenen verwechselt. Die Versöhnung dürfte noch vor dem Herbst 1287 stattgefunden haben.

Auf der Feldmark und im Dorfe gehörten einzelne Parzellen den Geistlichen. Bei Uebersiedelung des Collegiatstiftes von der Burg in die Stadt 1416 waren dem Decan unter anderen Bezügen ein Vierdung d. h. der vierte Theil einer Mark Groschen, die damals über 11 Thaler Silberwerth hatte, auf einem Garten bei der St. Nikolaikirche und ein Vierdung auf einem Garten in Altendorf ausgesetzt.

Zu dem dereinsligen Witthum, welches Herzog Wenzel seiner Gemahlin Margarethe 19. Januar 1445 verschrieb, werden auch die Dörfer Altendorf, Breitegasse, Proschowitz, Niedane, Neugarten zc. genannt.

Ritter Zbislav v. Zworlau verkaufte 21. August 1455 dem Canonicus Wenzel von Koltorowitz für 40 Mark böhmische Groschen 8 Bauerstellen in Altendorf und eine Wiese vor dem neuen Thore. 3 Mark Zinsen davon sollte der genannte Altarist und seine Nachfolger zu einem Altare in der Pfarrkirche zu unserer lieben Frauen erhalten. Am 8. März 1456 überwies Herzog Wenzel für 10 übernommene Mark dem Jungfrauenkloster eine Mark Zins aus Altendorf, welchen der Schulz von den Unterthanen einnehmen und jährlich dem Stift abliefern sollte. Die geldbedürftige Herzogin Margareth ließ vom Collegiatstift am 25. Juli 1457 eine Summe, für welche sie einen Zins von 10 Mark auf Altendorf und Proschowitz anwies. Am 6. December 1470 wurde die große Marienbruderschaft zu Ratibor mit 5 Gulden Angerzins in Altendorf bedacht.

Nach dem Aussterben der Herzoge wurde 1532 ein Urbar von der Stadt und den Kammergütern der Schloßherrschaft angefertigt. Damals hatten die Bauern in Altendorf vor der Coseler Vorstadt  $34\frac{3}{4}$  Hufen; einige Besitzer von Altendorf und Neugarten hatten auf dem Gut Ottitz 9 Hufen Grundstücke; die Mönche und der Kreuzherrnpropst besaßen je einen großen Garten frei. Die Altendorfer entrichteten ihrem Pfarrer an Zehnt von jeder Hufe 18 Groschen, gaben auch Zehnt von drei zum St. Valentin Altare gehörigen Hufen, das übrige dem Pfarrer zu Slawentitz.

Nach dem Abgange der Königin Isabella 1557 hielt der Hauptmann des Fürstenthums Georg von Oppersdorff Freiherr von Eich und Friedstein die Domäne auf Rechnung, seit 1564 für eine geliehene Summe als Pfandgut; 3 Jahr später übernahm die Stadt den Pfandbesitz. Da sie aber durch üble Wirthschaft und Feuersbrunst in Schulden gerieth, wurde mit den Gläubigern und Schuldnern ein Vergleich dahin geschlossen, daß Hynes Petrowitz Charwat v. Wicze auf Brzesniz die Güter Altendorf, Neugarten, Proschowitz, Vorwerk Niedane zc. gegen Zahlung einer Pfandsumme auf 20 Jahre übernahm.

Nach dem Urbar von 1595 hatte das Kammergut 41 Bauern, welche  $29\frac{1}{2}$  Hufen hielten, ferner  $5\frac{1}{2}$  Freihufen, 14 Gärtner; sie zinsten an Geld fast 100 Thaler, 4 Malter  $10\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen, 12 Malter  $4\frac{1}{2}$  Scheffel Hafer und 100 Hühner. Kaiser Rudolf gab 18. October 1603 den Einwohnern des Dorfes ein Stück Landes, Pasioka genannt, zur Hutung für baar 500 Thaler und einen Jahreszins von 60 Thalern. Bei dem Verkauf der Schloßherrschaft 1607 wurde Altendorf auf 7168 Thaler taxirt. Im Jahre 1631 wurde die Schloßherrschaft Ratibor wieder kaiserliches Kammergut und vom Oberregent Andreas v. Mischin verwaltet. Die Unterthanen von Altendorf und Neugarten beschwerten sich bei ihm wegen übermäßigen Roboten und baten Juni 1637 dieselben auf das Maaß von 1562 wieder herabzusetzen; die Pasioka, für welche sie wegen Armut den Zins nicht aufbringen konnten, hatten sie 1630 wieder abgetreten und baten um nochmalige Einräumung derselben, wofür sie jährlich 30 Thaler Zins zahlen wollten.

Im Jahre 1641 lag eine halbe Compagnie Reiter in Altendorf einquartiert und wurden gerade die Kammergüter am wenigsten geschont, welche gleichzeitig wöchentlich Verpflegungsgelder an andere Orte aufbringen mußten. Bisher hatte Altendorf 1600 Thaler zu Contributionen ausgegeben. Nach dem Urbar von 1642 war auf dem herrschaftlichen Vorwerke eine Schäferei mit 550 Stück Schafen. Unter



dem Schloßhauptmann Wolf Niclas Mettich wurden drei Bauerstellen durch Austausch schlechter Aecker erworben und davon ein neues Vorwerk geschaffen. Die Dominikaner hatten 1636 um dasselbe gebeten. Am 11. Februar 1642 räumte ihnen der Kaiser das Wohnhaus, Scheune und die umzäunten Gärten dieses neuen Vorwerks ein mit der Bedingung, Steuern und Zinsen, welche die ehemaligen Bauern entrichtet, zu geben. Die Sache verzog sich, weil der Schloßhauptmann Georg Jedziny erst die Berechnung machen mußte. Die Dominikaner baten November d. J. um Einweisung in den Besitz und Herabsetzung des Zinses.

Am 24. April d. J. schenkte die Bürgerin Catharina Klimaschel mit Einwilligung ihres Ehemannes Johann dem Prior Cyprian Uterbowic ihren ererbten Garten, der am Ende von Altendorf lag. Es war damals Brauch, daß wenn ein Ort Piesergelder und Getreidereste nicht abführte, sich ein Commissar einlegte und die Ausstände eintrieb. Nun hatte sich aber Commissar Schröter in Altendorf, das doch keine Reste vom Michaelistermin hatte, hier einlogirt. Georg Graf Oppersdorff, für das Wohl seiner Unterthanen besorgt, bat 15. Februar 1645 von dem Jagdhaufe Hammer-Segenberg aus die Oberhauptmannschaft in Breslau den Executionscommissar, der bisher weder auf den Landeshauptmann noch auf den Kriegscommissar gehört und willkürlich am Orte geblieben war, zu entfernen und ihn anzuhalten, die Unkosten zu ersetzen. In Folge dessen erging 21. Februar an den Oberstkriegscommissar Maximilian von Gersdorf der Befehl, den Schröter, der nicht in den Grenzen seines Auftrages verblieben, zu versetzen.

Der Vicar der Dominikaner Manus Sulit verpachtete Neujahr 1692 den Garten Winica nebst einem Häuschen für 5 Thaler Zins. Das Gut Altendorf lag in der Indiction <sup>1)</sup> mit 661 $\frac{1}{4}$  Thaler. Die Herrschaft

---

<sup>1)</sup> Seit 1527 bestand eine Schatzungssteuer. Jeder Guts herr gab sein und seiner Unterthanen Vermögen und Einkommen gewissenhaft an. Die Summe nannte man Schatzung oder An-

hatte nach den Befundtabellen vom Jahre 1725 Gärten mit  $3\frac{1}{2}$  Scheffel Ausfaat <sup>1)</sup>, 350 Schafe, 28 geringe Rühe, 5 Schweine, säete zum Winter und Sommer aus je  $10\frac{1}{2}$  Malter. Im Kretscham wurden ausgeschänkt 74 Achtel (à 200 Quart) Bier, ein Eimer (à 80 Quart) Branntwein. Die Unterthanen des Dorfes lagen in der Indiction mit 1372 Thalern, hatten 50 Gärtchen zusammen von einem Malter  $9\frac{1}{2}$  Scheffel Ausfaat im Herbst und Frühjahr, hielten 170 Schafe, 75 mittlere, 11 geringere Rühe, 31 Zuchtschweine, säeten aus Herbst und Frühjahr je 37 Malter. Orts-Schulze war Mathes Gakka, außerdem waren 7 Groß-, 17 andere Bauern, 10 Robotgärtner, 4 Häusler. Freigüter besaßen von Zmeskal, von Burska, Türktus, von Hofschel und Dr. Simon Michalski. Der Dechant besaß im Alten-dorfer Felde 6 Hufen Acker in 3 Feldern und eine Scheuer. Wilhelm von Angelis, Decan bei der Collegiatkirche, verpachtete 6. Juli 1729 diese Grundstücke den Bürgern Johann Fäfel und Martin Waczlawik auf 6 Jahr für 80 (nach 3 Jahren für 86) Gulden rheinisch, 2 Viertel Erbsen und 2 Schock Stroh; der Pfarrer in Altendorf erhielt von diesem Acker an Missalien je 2 Scheffel großes Maaß Roggen und Hafer. Diese zur Dechantei gehörigen Acker, welche  $38\frac{1}{2}$  Scheffel Ausfaat betrug, kamen mit den übrigen geistlichen Besitzungen bei der Säkularisation an die Schloßherrschaft.

sage (indictio). Wurde nun eine Steuer ausgeschrieben, so gab die Indictio den Maaßstab an, wie viel ein Jeder pro mille beizutragen hatte. Unter Kaiser Carl VI. beabsichtigte man, die Schakungssteuer in eine feste Grundsteuer zu verwandeln. Jeder mußte seine steuerbaren Realitäten genau angeben, was dann revidirt wurde. Das Fürstenthum Ratibor allein umfaßt 15 Folianten und verdanken wir die Kenntniß des damaligen Besitzstandes sowohl der Domänen als der Unterthanen dieser hochwichtigen Quelle. Die Angabe von Pferden, Ochsen und Federvieh war ausgeschlossen, weil diese in der Wirthschaft verbraucht werden. Merkwürdig ist die geringe Anzahl von Schwarzvieh.

<sup>1)</sup> Man rechnete die Flächen nicht nach Morgenzahl, sondern nach der Ausfaat und betrug der große Scheffel 2 Morgen. Es wurde auch nicht das ganze Feld bestellt, sondern ein großer Theil zur Brache gelassen.

In den Freiheitskriegen fiel im 9. Husaren-Regiment Jacob Pirnikla bei Dresden und Jacob Piella im 1. Schlesischen Husaren-Regiment blieb bei Meaux auf dem Felde der Ehre. Vom Jahre 1870 ab wurde der größte Theil des Dominialgrundbesitzes in Altendorf parzellenweise verkauft. Das noch bestehende Rittergut Altendorf umfaßt nach Hectaren gerechnet 113,88 Acker und Gärten, 1,47 Hutung, 0,92 Wald, 0,17 Unland (im Ganzen 116,44 Hectar).

#### Vorwerke und Freigüter in Altendorf.

Ehemals bestanden hier außer dem bereits genannten herrschaftlichen Vorwerke mehrere andere, die jedoch allmählig von der Schloßherrschaft angekauft und schließlich dismembriert wurden. Schon im Urbar von 1532 sind zwei derselben erwähnt. Anna, die Wittwe des Kanzler Wyškota v. Wodník, hatte  $2\frac{1}{2}$  Freihufen und Nicolaus Klena „Koczur“ auf Sudol besaß einen Freihof von 2 Hufen. Durch Verheirathung gelangte derselbe an die Familien Reiswitz und Gaschin. Stanislaus Reiswitz machte 1586 ein Leibgeding seiner Gattin Anna Tochter des zu Pawlau gestorbenen Sebastian von Stolz auf sein bei dem Jungfrauenkloster gelegenes Freihaus, auf das Vorwerk in Altendorf und halb Sudol mit den Bauern in Studziena auch auf die Mühle in Janowitz. Das Vorwerk Pieklo (Ort hinter dem Ofen) diminutiv auch Piekello genannt, verkauften mit dem Freihaufe in Ratibor nebst einhalb Sudol 19. März 1682 die Geschwister Grafen Gaschin an Gottfried Bernard Schalscha von Ehrenfeld auf Silberkopf. Es gelangte später in den Besitz des Johann Rudolf Kolbe, der es steuerfrei genoß und 1726 dem Carl Friedrich von Rogoiski und dieser 1747 für 1000 Gulden dem Felix Graf Sobed verkauft.

Ein anderes v. Schalschasches robotfreies Vorwerk erbte Carl Josef von Wiplar von seiner Schwester und verkaufte es 25. Juni 1738 für 2212 Gulden dem Carl Graf Sobed.

Das Stadniker Vorwerk: Feliciana von Tieffowitz geb. Stadnik, verkaufte 1630 ein Vorwerk in Altendorf und ein Haus in der Stadt dem Landrichter Johann

von Rozłowski. Später erwarb es Johanna von Prazma geb. von Gufnar. Johann Moriz Maximilian Graf Praschma veräußerte das von der Mutter geerbte Gut mit Gebäude, Garten und einem Häusler zu Proschowitz, Sohrau 6. Mai 1658 für 700 Thaler der Ffolde Gräfin Praschma geb. Gräfin Oppersdorff auf Rybnik und Schwirklan. Nach dem Tode des Johann Bernard Graf Praschma kaufte es 28. Juni 1688 Andreas Franz Jacobeci <sup>1)</sup> von den Commissarien für 1000 Thaler, da keiner aus dem Adel mehr geben wollte, während des in Ratibor gehaltenen Landrechts 20. November bestätigt und in der Oppler Kanzlei eingetragen 22. Juli 1689. 1690 erwarb es Johann Carl von Cebulka; 1693 für 1259 Thaler Johann Georg Offinski von Bitna. Er erhielt Wien 11. December 1693 von Kaiser Leopold einen Majestätsbrief mit dem Gute frei schalten zu dürfen und 1708 (bestätigt 17. Januar 1714) kaufte es Anna Therese geb. von Salisch, Gattin des Friedrich Wenzel von Tieffowitz für 1660 Thaler. Nach den Befundtabellen war dies Vorwerk ohne Schätzung und öffentliche Abgaben. Bei demselben war ein Obstgarten von 2 und ein Säegarten von 4 Scheffeln. Obgleich der Besitzer Carl Heinrich von Karisch das Brau- und Bier hatte, wurde doch weder Bier noch Brantwein ausgeschänkt. Er hielt 100 Schafe, 6 Kühe, ein Schwein und betrug die Feldausfaat je  $2\frac{1}{4}$  Malter. Ein zum Vorwerk gehöriger Dreschgärtner und ein Häusler hielten 2 Kühe und säeten je  $\frac{1}{2}$  Scheffel aus. Der Besitzer des Vorwerks hatte freie Einfuhr in den Schloß-Ratiborer Forsten. Am 25. November 1726 überließ es Carl Heinrich von Karisch dem Schloßbesitzer Carl Heinrich Graf Sobek für 1840 Thaler resp. 2300 Gulden. Die Bestätigung erfolgte erst 9. October 1747, nachdem die Steuerreste vollständig entrichtet waren.

Das Rechenдорfsche Vorwerk. Paul Riczka von Blusnik verkaufte 1611 für 1400 Thaler den Freihof zwischen Hansel Rowarz und dem Hofe des Bürger Valentin

<sup>1)</sup> Dieser Jacobeci war 1682 in Byratwa.

Zufaz dem Balzar Rechenhof von Jendrzejewitz. Letzterer ließ 24. Februar 1632 vom Dominikaner-Convent 125 Thlr. und zahlte  $7\frac{1}{2}$  Thaler Zinsen. Balthasar war noch 1636 Besitzer. Aber auch Paul Rieka wird bis 1631 auf einem Freihofe zu Altendorf erwähnt. October 1630 kaufte er auf Kreuz-Propsteigrund in Altendorf von Bartholomäus Ludwig Reiskwitz von Randzin auf Schammerwitz eine Freihufe Acker für 200 Thaler, wofür er dem Stift 2 Thaler jährlich Grundzins zu zahlen hatte. 1659 besaß es Dorothea von Holy geb. von Schipp. 1828 ist Obst als Pächter des Rechenhof'schen Vorwerks im Kirchenbuch genannt.

Das Korniger Vorwerk, von welchem der Kirche in Altendorf jährlich ein Pfund Wachs und dem dortigen Hospital ein halbes Kalb zu entrichten war, gehörte 1725 dem Gottlieb Freiherrn von Trach; er konnte auf 5 Felder jährlich 4 Malter 2 Scheffel aussäen; die zwei Freien Matthes Murbin in Braneß ein Scheffel, Blazek Polok in Neugarten 3 Scheffel; beide schänkten jährlich je  $\frac{1}{2}$  Eimer Brantwein aus und hielten je 2 Stück Rüge. Die Gattin Helene Freiin von Trach geb. Gräfin Sobek verkaufte es 17ten October 1745 ihrem Bruder dem Schloßbesitzer Felix für 2700 Gulden.

Das Twardawasche Vorwerk. Der Amtsassessor Franz von Twardawa starb 11. Juli 1711. Leopold von Twardawa verehelichte sich 22. September 1733 mit Anna Barbara Hf.

Das von Holy'sche Höfel war 1740 im Besitz des Carl von Holy.

Franz Josef von Hofschek, Justizrath des Ratiborer Kreises, besaß gleichfalls ein freies Vorwerk. Nach dem Tode der ersten Gattin von Eiselberg, mit der er vier Kinder erzeugt, Carl, Ferdinand, Josefa, Franziska, verkaufte er das Gut 29. Mai 1757 der Schloßherrschaft, weil er inzwischen Jacobowitz erworben.

Die Besitzer sämmtlicher Vorwerke lebten vor Mitte des 18. Jahrhunderts meist in dürftigen Verhältnissen und konnten auf den kleinen Gütern nicht fortkommen. Es war daher ein schöner Zug des Herzens, daß Maximiliana von Fragstein, welche im Jungfrauenkloster als Pensionärin lebte, im Testamente am 6. Februar 1751 außer mehreren Meßfoundationen auch die „arme Adelschaft zu Altendorf“ bedacht, und Eva von Fragstein, Franziska von Burzinska, Maria von Rogoiska, Fräulein Dorothea und Mariane von Twardawa mit Legaten erfreute.

Das Dorf hatte 1784 bei 299 Einwohnern 33 Bauern, 16 Gärtner, 15 Häusler, 1819: 30 Bauern, 15 Gärtner, 70 Häusler, 706 Seelen; 1844: in 196 Häusern 1767 Einwohner, darunter 40 evangelische, 28 jüdische; 1855 schon 2175 Einwohner, darunter 32 evangelische, 45 jüdische, 1861 in Summa 2622; 1883 in 275 Häusern 3260 Einwohner, welche 121 Pferde, 343 Stück Rindvieh, 167 Stück Schwarzwieh, 52 Ziegen, 34 Bienenstöcke halten.

### Brunet

auch Brunken, Bronken, Branel ehemals genannt, ist die bis an die Pfinnabrücke reichende Vorstadt; das Wort ist abzuleiten von branka das Pförtchen, nämlich das kleine Thor vor dem nordwestlichen Eingange in die Stadt. So ist nördlich von Grätz das Gebirgsdorf Branka ein Andenken an die Heerstraße, welche dort das kleine Thor bewehrte, um an die Oppa zu gelangen. Im böhmischen Gebirge giebt es mehrere Grenzorte gleicher Abstammung.

Ursprünglich hieß der Ort, durch welchen die nach Gosel führende Landstraße ging, die breite Gasse. Am 24. Juni 1331 bekundeten die Rathmänner und Schöffen zu Ratibor, daß der reiche Theodor Schuster einen Garten in der breiten Straße dem Jungfrauenstifte als Mitgabe seiner Tochter Christine geschenkt. In dem Testamente der Prinzessin Eufemia 8. December 1358 wird ein Zins von ein Schock Groschen aus den Häusern auf der breiten Gasse und am Walle genannt, welcher später dem Kloster zufiel.

Der Ort bestand aus 3 Antheilen, von denen einer der Stadt, der andere (Jungfernhof) dem Jungfrauenkloster und der dritte zur Schloßherrschaft gehörte. Auf den ersten Antheil scheint sich der Erbzins von 7 Thalern 2 Groschen 4 Heller zu beziehen, den die städtische Kämmerci 1587 aus Altendorf bezog. Der Klosterhof lag in der Indiction mit 1992 Thalern. Drei Gärten, einschließlich des Rechen-  
dorffschen, waren auf 8 Scheffel Ausfaat berechnet, die zum Vorwerk gehörigen Dreschgärtner hatten zusammen 14 Gärten mit  $8\frac{1}{2}$  Scheffel. Außer dem Vorwerk standen auf dem Klostergrunde 14 Häuschen, Scheunen, Wohnungen der Beamten. 10 Häusler hatten das Recht, Branntwein zu brennen und auszuschänken, die Consumtion betrug 48 Eimer. Die Häusler hatten 7 Kühe. Im Kretscham wurden 156 Achtel Bier ausgeschänkt. Die Schäferei war in Ottitz und standen dort 300 Stück Schafe, 20 Kühe, 5 Schweine. Zur Ackerbestellung wurden auf dem Vorwerk auch Pferde gehalten. Die Ausfaat betrug im Herbst und Frühling je  $12\frac{2}{3}$  Malter. Eine Mühle mit einem Rade vom Rudnitzer Wasser gespeist, stand an der Grenze zwischen Rudnitz und Niedane und zinst 10 Thaler. Zwei Mühlen lieferten an Metzgetreide 72 Scheffel und baar 22 Thaler. Der Niedaner Müller und 14 Häusler hielten 20 Kühe, ein Schwein; er und zwei Häusler säeten je  $1\frac{1}{2}$  Scheffel aus. Später durfte das Kloster dort nur zum Hausgebrauch, für die Beamten und das Gefinde brauen. Am 10. December 1746 erhielten sie ein Verbot, Bier vereinzelt auszuschänken. Noch heut besteht daselbst eine Brauerei, welche Füllbier nach der Säkularisation und Einführung der Gewerbefreiheit erwarb und seit 1866 Gustav Kaul besitzt.

Im dritten Antheile hatte die Herrschaft keine steuerbaren Realitäten. Die Indiction der Unterthanen betrug 15 Thlr. Sie hielten im Jahre 1725 15 Kühe, 3 Schweine. Der Kretschmer Johann Störck hielt nur eine Kuh. Scholz war Mathes Gornitz.

Außer dem Vorwerke des Klosters befanden sich in Brunken noch einige:

Das Brauchwitz'sche Vorwerk, ein Rittersitz seit 1526, ehemals Krumpkshof genannt, vom Klosteramtmanne Nicolaus Brauchwitz 1573 erworben. Die Indiction des Brauchwitz'schen Hofes betrug 200 Thaler.

Die Erben Susanna Jurgowitz geb. Czamor und ihr Sohn Peter Ferdinand verkauften 26. Juli 1661 eine halbe Hufe Acker in drei Feldern und eine Kaplatkehufe für 140 Thaler dem Rathsherrn Paul Foltel <sup>1)</sup>. Von ihm erwarb das Gut Christian Marcian Burzinski v. Burzin. Es waren daselbst auch 3 Gärten, auf 7 Scheffel Aussaat berechnet und wurden 6 Kühe und ein Schwein gehalten; die zum Vorwerk gehörigen drei Häusler hielten 3 geringe Kühe. Das Areal betrug nach der Winter- und Sommerausaat je 2 Malter 9 Scheffel. Wegen Armuth vermietheete der Besizer das Feld und bezog nur die dritte Garbe. Er starb im Alter von 64 Jahren am 29. April 1724. Die Wittve Maria Veronica von Burzinski verkaufte das Vorwerk 16. November 1726 für 1000 Thaler an Carl Heinrich Graf Sobek auf Schloß Ratibor.

Das Rittergut Klaiowitz, dessen Gasthof den Namen Krebs (rak) führte. Donat Claj war mit einer Judith vermählt und besaß in der großen Vorstadt ein freies rittermäßiges Vorwerk mit Acker, Haus, Hofgebäuden und Kretscham. Kaiser Matthias hatte 1611 und später Königin Ludovica Privilegien ertheilt. Im Jahre 1724 hatte es Wittve Agnes Candida Claj. Außer zwei Gärten von 2 $\frac{1}{4}$  Scheffel Aussaat betrug das Feld zur Winter- und Sommerausaat je 20 $\frac{1}{2}$  Scheffel und wurden 4 Kühe ein Schwein gehalten. Ausgeschänkt wurden jährlich ein Achtel Bier zwei Eimer Brantwein. Franz Zmeskal von Domanowitz, verehelicht mit Josefa von Bloch, verkaufte 25. September 1761 dem Neffen Johann Anton Euf von Troschonowitz und dessen Gattin Maria Josefa geb. Brix von Mongel für 2600 Thaler das Claj'sche Vorwerk. Am 19. Mai 1767 erwarb

---

<sup>1)</sup> Landblücher 454.



es Gottlieb Gufnar von Komorno für 5700 Gulden und 10 Ducaten Schlüsselgeld. Er starb 20. September 1787. Dessen Erben veräußerten es für 11,500 Floren dem Carl Jaroschek aus Beuthen. Bei der Uebergabe wurden die alten Privilegien und Käufe, auch die ewincirte Urbar- und Schankgerechtigkeit beweisenden oberamtlichen Sentenzen dem Käufer überreicht.

Nach dem Tode des Jaroschek erstand das Vorwerk in der Subhastation 10. Juli 1811 für 6100 Thaler Real Münze und 1000 Thaler Pfandbriefe Franz Franzfeldner und starb 11. April 1829. In der bald darauf folgenden Subhastation erwarb das Gut Jacob Hausmann aus Brunek für 5970 Thaler und veräußerte es für 7750 Thaler am 9. Mai 1833 an Johann Gottlieb Ender. Letzterer überließ es 21. Januar 1846 für 7600 Thaler dem Sohne Eduard, worauf es dismembrirt wurde.

Die katholischen Bewohner Brunkens wurden 1860 zur Stadt eingepfarrt.

#### Das Franciskanerkloster.

Kaiser Leopold hatte 17. April 1686 den Franciskanern der böhmischen Provinz gestattet, sich in Ratibor niederzulassen. Sie erkaufte am 24. August d. J. zur Erbauung des Klosters und der Kirche einen Garten in der Großen Vorstadt für 1000 Thaler und hatte der Ordensprovinzial Bernard Sannig zum Ankauf des Platzes 971 Gulden geschenkt. Der Grundstein zum Kloster wurde 1. Mai 1689 durch den Abt Josef Franz Herink aus Mauden gelegt und das Gebäude 1692 vollendet. Inzwischen war eine hölzerne Kapelle errichtet worden. Zur Kirche legte den Grundstein am 6. October 1697 Abt Bernhard Lorenz Czernek und Weihbischof Johann Jacob Brunetti consecrirte das Hochaltar 24. Juli 1699. Im Jahre 1788 legte das Kloster ein Brauhaus an.

Nach Aufhebung der geistlichen Stifte wohnte die Säkularisationscommission im Kloster. Das Gebäude diente 1813 als Lazareth, dann als Magazin, von 1819—1823

als Gymnasium; später wieder als Lazareth, endlich wurde das Zeughaus eingerichtet und die herrliche 1707 consecrirte Kirche abgetragen. Den Klostergarten von 3 Morgen 160 □ Ruthen erkaufte die Commune Ratibor 23. November 1844 für 1125 Thaler vom Fiscus und verlegte dahin den Viehmarkt.

### Die Pfinnamühle.

Am 14. Februar 1317 schenkte Herzog Bstko eine Mühle mit 3 Gängen bei der St. Nicolaiskirche dem Kreuzherrnstifte in Ratibor und befreite sie von allen Abgaben; nur sollten sie dem Altendorfer Pfarrer 3 Mark jährlich weiter entrichten. Später tauschte die Schloßherrschaft diese Mühle gegen Naturalabgaben ein.

Nach dem Urbar von 1532 und 1567 hatte die Pfinnamühle 5 Gänge, das 6. war ein Stampfrad. Der Müller hatte den dritten Theil der Nutzung und gewann die Herrschaft jährlich 13 Malter Getreide. Außerdem mußte er 10 Stück Schwarzwiehh in Mast nehmen und 4 Rapauner als Zins entrichten. Die Müllerin Sofie verkaufte 1573 dem Nicolaus Brauchicz, Amtmann des Nonnenklosters, das Vorwerk Krumpitzhof hinter der Pfinnamühle, worauf ein Freibrief von Herzog Hans von Oppeln 1526 gegeben war.

Das Jungfrauenkloster hatte 1581 im Jungfrauenhofe vor der Stadt zu seinem und der Vorwerke Bedarf mit kaiserlicher Erlaubniß ein Mühlchen errichtet, das die Pfinnamühle an Wasserzufuhr zu beeinträchtigen schien. Es wurde daher schon 1606 ein Vertrag geschlossen, das Mühlchen abzubrechen und dafür das 6. Rad der neuerbauten Pfinnamühle zu benutzen, was aber erst 1639 zur Ausführung kam. Im Urbar von 1607 ist die Pfinnamühle auf 2977 Thaler taxirt. Am 24. Juli 1688 verpfändete sie Franz Eusebius Graf Oppersdorff für 500 Thaler. Später ward sie verkauft. Da aber die Besitzer die Kaufgelder und Zinsen schuldig blieben, wurde die Mühle sequestrirt und dann subhastirt. Am 24. April 1704 erwarb sie Mathes Schlesiger

nebst dem dritten Theil der Nutzungen, dem Gärtchen, dem bei der Oder liegenden halben Stück Acker „Pasieka“ von  $1\frac{1}{2}$  Scheffel Aussaat und einer Wiese unter dem Eichwäldchen Botzinietz für 1200 Thaler in Ratenzahlungen. Die Mühlsteine konnte er aus dem Steinbruch in Radoschau holen, von wo das Dominium über 15 Stück jährlich zu disponiren hatte. Nach den Befundtabellen von 1725 gehörte das sechste Rad noch den geistlichen Jungfrauen, und wurde mit demselben das Mehl für das Kloster, die Stiftsbeamten, das Vorwerksgesinde, ferner Malz und Gemenge zur Mäst gemahlen.

Der Pfinnamüller Thomas Lauster schloß sich am 2. Januar 1790 der städtischen Bäckerinnung an.

Die auf 6 Gängen betriebene in der Vorstadt Nr. 23 gelegene Mühle erkaufte Neujahr 1843 Josef Doms von dem Vorbesitzer Josef Przyszowski, Vater unseres bestrenommirten Wein-Großhändlers Felix Przyszowski in Ratibor, dessen Ungar-Weine aus ganz Deutschland begehrt werden. Doms construirte die Mühle im nächsten Jahre nach amerikanischen Principien auf Vereitung von Dauermehl und setzte sie November in Betrieb.

### Die Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus.

In den Aufzeichnungen der Franciskaner zu Ratibor aus der Zeit des siebenjährigen Krieges ist bei Erwähnung des österreichischen Lagers auf den Hügeln bei Altendorf mitgetheilt, daß die Kirche wie auf einer alten Mauer zu sehen gewesen, im Jahre 1060 erbaut worden und nach alter Ueberlieferung ehemals eine jüdische Synagoge gewesen sei. Auch die Pfarracten bestätigen, daß diese Jahreszahl bei Renovation der Kirche auf einer Wand im Presbyterium gefunden worden.

Seelsorger an derselben waren: Nicolaus, Pfarrer von Altendorf, ist 1299 Zeuge, als Herzog Przemyslaw der Stadt Ratibor das Magdeburger Recht verlieh <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Tzschoppe und Stenzel Urkunden-samm. S. 440.

Am 8. April 1315 tritt ein Pfarrer Nicolaus, zugleich Stiftsherr auf dem Schlosse und vielleicht der Vorgenannte als Zeuge in dem Vergleich zwischen den Dominikanern und dem Stadtpfarrer auf <sup>1)</sup>).

Am 8. April 1339 spricht Gerlach, Pfarrer der St. Nicolaiirche, als vom Bischof delegirter Richter dem Kloster Rauden den bestrittenen Zehnt von einer Ueberschaar des Schulzen in Dobroslawitz zu <sup>2)</sup>. Im Jahre 1343 ist er Canonicus des Collegiatstiftes auf der Burg <sup>3)</sup>.

Sein Nachfolger in Altendorf Peter Gotfridi von Ratibor wird von 1343—1358 dreimal in Urkunden erwähnt. Am 8. Juni 1443 transumirt er als kaiserlicher Notar auf Befehl der Priorin Eufemia die herzogliche Bestätigung eines Kaufes vom Jahre 1340, ist 8. December 1358 Zeuge des Testamentes der Eufemia als Pfarrer von St. Nicolai vor dem Stadthore und nahm den letzten Willen als öffentlicher Notar auf <sup>4)</sup>.

In einer Prozeßsache des Raudner Stifts gegen die Ratiborer Fleischerzunft beauftragte der Official Nicolaus von Friedberg am 4. April 1386 den hiesigen (leider nicht mit Namen bezeichneten) Pfarrer mit der Ausführung des Urtheilsspruches <sup>5)</sup>. Nach dem Album der literarischen Bruderschaft an achter Stelle fungirte um jene Zeit ein Pfarrer Johannes.

Die 1432 von einem Ratiborer Bürger in Folge wunderbarer Lebensrettung zunächst von Holz erbaute Matka Boza Kirche wurde der Pfarrei Altendorf unterstellt.

Johann Eives 1439 Canonicus in Brieg, wurde 1444 Pfarrer in Altendorf und Canonicus in Ratibor. Er starb im Januar 1476.

Pfarrer Peter mit noch einigen Geistlichen war 1491 Zeuge der notariellen Schenkung mehrerer Bücher seitens des Pfarrers Mathias Senis aus Rybnik <sup>6)</sup>. Er war

<sup>1)</sup> Cod. dipl. Sil. II. 126. <sup>2)</sup> ibidem S. 31.

<sup>3)</sup> ibidem p. 149. <sup>4)</sup> ibidem 149—160.

<sup>5)</sup> ibidem 40. <sup>6)</sup> Stifts-Matrikel.

1493 Canonicus und 1507 Sammler der bischöflichen Zertonen. Circa 1500 fundirte Peter Chranowic, Pfarrer der Sanct Nicolaikirche, 100 Gulden, die jährlich 7 Floren Ratiborer Münze Interessen brachten.

Georg Racinos, 1537 Pfarrer in Stibrowitz, dann in Hultschin, 1551 in Altendorf, war Scholastikus von 1556 bis 1562 und hielt die polnischen Predigten in der Collegiatkirche. Seit 1558 wurde die polnische Kanzel mit der Custodie verbunden.

Andreas Riegel, Cantor des Collegiatstifts, Pfarrer von 1569 bis 25. Juni 1594. Das Kapitel erbt seine Bibliothek.

Valentin Caulonius aus Petricowitz übernahm die Pfarrei in Gleiwitz, wurde daselbst 15. October 1599 vom Decan und Commissar in Oppeln Georg Stefetius eingeführt und legte das Taufbuch an. Er war Dr. der freien Künste, wurde 13. August 1604 vom Collegiatstift dem Bischof als Prälat-Custos zur Investitur präsentirt, am 27. September 1604 investirt, übernahm vor 1615 eine Gesandtschaft an den polnischen Hof, wurde von Georg Freiherrn v. Oppersdorff auf Oberglogau im Februar als Abt von Randen dem Bischof empfohlen, erhielt am 10. August 1616 Dispensation a pluralitate beneficiorum, denn er war auch Canonicus in Oberglogau, wo er von den Protestanten für einen Jesuiten angesehen wurde und seit 1613 Pfarrer in Altendorf. Behufs Bewerbung um die Pfarrei hatte ihm das Kapitel ein Zeugniß des Wohlverhaltens gegeben. Er hatte zu Anfang seines Pfarramtes die baufällige Feldkirche hergestellt, denn Bischof Carl gab 10. August 1617 die Erlaubniß, in der restaurirten, aber noch nicht consecrirten Kirche auf einem Portatile zu celebriren. Caulonius starb im August 1624.

Von den Vicaren, die unter ihm fungirten, können wir nur einen namhaft machen, nämlich Georg Patricius, der am 10. Juli 1609 in der Collegiatstiftskirche ein Brautpaar aus Benfowitz copulirte. Die Jungfrau diente nämlich im Dominikanerinnenkloster, welches sein Dienstpersonal zumeist aus diesem Stiftsorte wählte.

Georg Matthäides 1624 Erzpriester in Roslau, Canonicus in Ratibor seit 1628, Custos 1633, 1647 Pfarrer in Altendorf, im nächsten Jahre Canonicus in Oppeln, starb 25. November 1649.

Georg Tobiades, Vicar in Altendorf, copulirte in der Stadtkirche, 13. Februar 1640 und 16. Februar 1643, wurde März 1645 Vicar an der Collegiatstiftskirche, 17ten Januar 1640 Pate bei einer Tochter des Georg Olitori, am 30. Januar 1650 Pate bei einem Sohne des Jacob Apothekar, ebenso 11. Juni 1652 schon als Pfarrer von Benkowitz, 12. August 1657 bei der Taufe des Georg Laurentius Olitori, der 14. März 1682 ordinirt wurde und als Vicar in Ratibor 20. October 1698 starb.

Johann Crocinus legte 1651 als Pfarrer das Taufbuch an, war 25. Januar 1653 mit dem Curat Tobias Richter, dem späteren Canonicus Daniel Rotter Pate bei einer Tochter des Johann Rotter in der Stadt, Canonicus von 1654—1666. Das Geistliche Amt übertrug ihm 1666 die Grabkapelle am Schlosse.

Lucas Alois Slonina, geboren Ratibor 1633, ordinirt 24. März 1655, als Pfarrer 29. Juni 1666 instituirt, war ein seeleneifriger, gegen Arme wohlthätiger Hirt und starb 1682. Aus seiner Zeit haben wir in den Archidiaconatsacten einige Notizen. Die Kirche war 33 Ellen lang, 17 Ellen breit. (Nach einer Beschreibung aus dem Anfange dieses Jahrhunderts ist die Länge auf 89', die Breite im Presbyterium auf 16' und im Schiff auf 36 $\frac{1}{2}$ ' preussisches Maaß angegeben.) Sie war consecrirt, hatte herrliche Bilder und 9 Fenster, war nach Osten gewölbt, der andere Theil getäfelst und gemalt, hatte drei consecrirte Altäre mit Sculpturen, einen Tabernakel, metallnen Taufstein mit steinernem Deckel; die Kanzel war mit Schnitzfiguren staffirt; der hölzerne Thurm trug drei Glocken; der Kirchhof war umzäunt. Kirchweih wurde am dritten Sonntage nach Ostern gefeiert und die Hostien wurden aus dem Dominikanerkloster bezogen. Der Pfarrer erhielt von

den fünf Dörfern je 8 Malter Roggen und Hafer. Unter ihm erhielt die Kirche eine bedeutende Fundation an liegenden Grundstücken. Gregor Bdehsz, geboren 1623 in Ratibor, ordinirt 22. December 1657, vier Jahr später Pfarrer in Markowitz, hatte drei Grundstücke von je drei Scheffel Ausfaat erkaufte, nämlich ein Feld bei der Matka Roza Kirche, ein Feld hinter der Stadtziegelei, rechts von der Troppauerstraße und Wiesen in Neugarten, die bereits als Acker benutzt wurden. Dieses alles vermachte er der hiesigen Pfarrei und starb 1680.

Johann Vincenz Bromboscz, geboren 1647 in Ratibor, studirte Philosophie und Moralthologie in Breslau, ordinirt Reisse nach Aschermittwoch 1671, erhielt vom Commissar Constantin Jvanitzki in Oppeln die Jurisdiction, war zunächst in Altendorf ein halb Jahr Sacellan, dann wurde er als Pfarrer von Groß-Gorzük 23. Juli 1672 investirt und vom Erzpriester Andreas Flaccius aus Poslau installirt, kam 25 Jahre später nach Woinowitz, wo er 1714 starb.

Simon Franz Ottif, geboren 13. October 1658, Sohn des Ratiborer Organisten Andreas Ottif, studirte in Breslau und Krafau, erhielt 20. December 1681 zu Reisse die niederen Weihen, das Subdiaconat 23. Mai 1682 und die Priesterweihe am 19. December desselben Jahres, wurde bald darauf Pfarrer hier, legte 1686 die noch erhaltenen Copulations- und Todtenbücher an. Im Jahre 1688 waren Kanzel und drei Altäre (das Hochaltar zum hl. Nicolaus, die Seitenaltäre zur schmerzhaften Mutter Gottes und heiligen Anna (später immaculatae conceptionis) erneuert worden, das St. Sebastianaltar und das zur hl. Familie alt. Auf dem Kirchhofe standen große Linden, jedes Dorf hatte seinen eigenen Todtengräber. Eingepfarrt waren Proschowitz, Niedane, Brunken, Vorstadt Neugarten, Studzienna. Das Pfarrhaus stand auf dem Kirchhofe, war von Holz und hatte zwei Stuben. Die Pfarrmutter führte die Hauswirthschaft; bei der Pfarrei befand sich ein Obstgarten

und in demselben der Brunnen. Damals war es schon uralter Gebrauch, das Osterlamm in der Reihenfolge zu weihen: In der Vorstadt ging der Pfarrer in jedes Haus, in Studzienna hielt er die Benediction in einem bestimmten Hause, für die übrigen Dörfer aber nahm er sie auf dem Kirchhofe vor.

Der 1705 gestorbene Vicedechant Peter Paul Xorin vermachte der Pfarrei einen für 70 Thaler erkauften Garten, wofür jährlich 10 Sacra zu halten waren. Ottif wird apostolischer Protonotar und Abt von Ananien genannt, war 1687 Prälat-Cantor geworden, vom Kapitel 6. März 1690 zum Custos erwählt, aber nicht investirt. Der Prälat starb 31. October 1715.

Da die Matriten in jene Zeit hinaufreichen, so können wir von da ab auch die Kapläne vollständig verzeichnen, die nöthig waren, weil Pawlau und die Feldkirche zur Parochie gehörten. Der Kaplan hatte noch im vorigen Jahrhunderte ein zwischen dem Kirchhofe und der Schule liegendes Häuschen von Holz als Wohnung.

Andreas Josef August Krassetz, ein Bäckersohn aus Ratibor, geboren 1655, erhielt 15. Juni 1680 die minores, auf den Tischtitel der Hedwig Freiin von Rotulinska 21. September das Subdiaconat, 31. Mai 1681 das Diaconat und im selben Jahre am 20. December die Priesterweihe, vom Commissar Mathias Scharlow aus Oppeln die Jurisdiction, wurde sofort als Vicar hier angestellt und blieb daselbst bis zu seinem am 22. Mai 1701 erfolgten Tode.

Caspar Thaddäus Gawlik, geboren Thurse 1672, erhielt 28. Februar 1698 die minores, 17. März 1700 die Priesterweihe, war Kaplan in Altendorf von 1701 bis 1703, kam hierauf als Pfarrer nach Pogrzebin, wo er 1730 Actuar Circuli wurde und 30. April 1736 starb.

Adam Josef Czerner aus Kluden, erhielt in Reisse 31. Mai 1692 die Tonsur und niederen Weihen, 28. Februar 1694 auf den Tischtitel des Mathias von Wyplar



das Subdiaconat, 10. April das Diaconat und 18. September die Priesterweihe, wurde hier Pfarrer, ließ 23. April 1708 dem Bürger Martin Czernek 50 Thaler und starb 1711.

Joachim Leopold Zwanowski. Der Erzpriester erhielt 11. November 1710 den Auftrag, falls er dafür halte, daß der Kaplan Zwanowski in Altendorf zum Beicht hören hinreichend befähigt sei, ihm die beige-schlossene Jurisdictionsurkunde zu überreichen. Am 18. Januar 1712 ist er mit dem hiesigen Rector Mathias als Trauungszeuge in der Collegiatkirche eingetragen. Von 1717 ab Pfarrer in Brzezinka, kam er 1722 nach Widultau und vom 6. December 1724 ab nach Pischow; am 8. Mai und 25. Juli 1730 hielt er Copulationen in der Stadt und blieb in Pischow bis August 1734.

Laurentius Franz Klengk, geboren 1679 in Ratibor, Sohn des 12. Juni 1718 gestorbenen bürgerlichen Schuhmacher Jacob Klengk, studirte in Breslau, erhielt 24ten September 1701 die minores, 6. Juni 1705 das Presbyterat, war zwei Jahre in Cosel, dann ein Jahr in Komornik, drei Jahre Hofkaplan bei Franz Graf Oppersdorff, von demselben 25. Juni 1711 als Pfarrer in Altendorf präsentirt und 13. August investirt. Zur Parochie gehörten 1150, zur Filiale Pawlau 174 Communikanten. Als Erzpriester Petrus Czernek in Koslau 1714 starb, bewarb er sich um das in Ratibor erledigte Canonicat, erhielt aber von den Capitularen wegen seiner Unverträglichkeit nicht die erforderliche Anzahl der Wahlstimmen. Das noch vorhandene Taufbuch beginnt vom October des Jahres 1717. Der Pfarrer führte an Stelle der hölzernen Matka Boza Kirche ein neues massives Gotteshaus auf. Am 19. Juli 1723 wurde das alte Gebäude abgetragen, um in Pawlau aufgestellt zu werden und der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Klengk, der viel Verdruß mit dem Schloßbesitzer hatte, verzichtete auf die Grabkapelle, die unter den Sacellan von Ostrog kam. Am 10. Juni 1725 taufte er die 1709 geborene Tochter des Israeliten Anton Lebel aus Bülz mit

dem Namen Marie Theresie Eleonore; Paten waren Theofil Freiherr von Trach auf Tworkau und Marie Theresie Gräfin Gaschin aus Polnisch-Neukirch. Klentka starb 13. Mai 1748 als emeritirter Pfarrer. Kaplanen waren:

Georg Josef Modlich, geboren Janowitz 1687, studirte in Breslau und Olmütz, erhielt die minores 28. Februar 1711, das Subdiaconat auf den Tischtitel des Samuel von Strouéki-Karmunkau am 30. Mai, die Ordination am 12. März 1712, wurde Schloßkaplan in Schammerwitz, 1716—1718 Kaplan in Altendorf, dann in Teschen, November 1718 Administrator in Janowitz, Pfarrer in Rzetiz, wo er 1751 starb.

Caspar Johann Skasik, geboren Altendorf 1686, studirte in Olmütz, erhielt 15. Juni 1715 die minores, 6. Juni 1716 das Subdiaconat auf den Tischtitel des Johann Georg Schalscha von Ehrenfeld für Silberkopf, die Priesterweihe 19. December d. J., war ein kleiner, aber gelehrter Priester, schweigsam und sittenernst, hatte als Kaplan von Altendorf 30 Gulden und das ganze Accidenz aus Pawlau, blieb von 1719—1720 hier, war 1724 Pfarrer in Lissel und meist kränklich. Er starb 1748.

Johann Deleg, geboren Dzimierz, erhielt 3. Juni 1719 die minores, das Subdiaconat 23. December auf den Tischtitel für das dem Georg von Schweinichen gehörige Gut Walzen, die Ordination 16. März 1720, wurde sofort als Kaplan hier angestellt; kam nach Gleiwitz, wo er bis 1725 blieb, wurde 1748 Administrator in Lissel, wo er noch 1755 im Schematismus aufgeführt ist.

Valentin Dsiecki hier 1722, 1725—1727 in Gleiwitz, 1737 Kaplan in Cosel, 1748 Pfarrer in Pawonkau. Er starb 1756.

Anton Dubaci aus Loslau erhielt 25. Mai 1720 die minores, das Subdiaconat 8. März 1721 auf den Tischtitel des Jacob Anton Graf Dietrichstein auf Loslau, die Ordination 30. Mai d. J., war hier 1723—1724, wurde 1724 Vicar an der Collegiatkirche und starb vor 1748.

Melchior Wojak, geboren in Rzuchow, erhielt 20ten December 1721 die minores, 30. Mai 1722 das Subdiaconat auf Kornowatz, das dem Johann von Larisch gehörte, die Ordination 18. Januar 1724, wurde im Juni Kaplan in Altendorf und September 1725 in Koslau; auch er wird im Schematismus von 1748 nicht mehr aufgeführt.

Johann Musiol, geboren Rybnik, hier von October 1725 bis Mai 1726, zuletzt in Neu-Titschein, fundirte in seiner Vaterstadt für 100 Thaler zwei Messen wöchentlich.

Johann Zagola, ordinirt 6. April 1726, Kaplan von Juli 1726 bis Juni 1727 in Altendorf, 1730 in Gleiwitz, 1734 Vicar in Rybnik, 26. December 1735 bis 24. September 1736 in Ratibor.

Anton Fulneczek, Kaplan von August 1727 bis April 1728, hielt Juni 1728 eine Copulation in der Stadt, Vicar, Vicedecan und Sacristan in Ratibor, wurde 1750 Pfarrer in Altendorf.

Bernard Globisch, geboren 1703 zu Roncznik, erhielt 16. März 1725 die minores, 4. September das Subdiaconat auf den Tischtitel des Georg von Reizwitz auf Moschen, die Ordination 20. September 1727, war hier Kaplan von August 1728—1730, 1748 Erzpriester in Weißwasser, später in Teschen.

Gaspar Reichert, geboren in Eßersdorf, erhielt die minores 20. Februar 1723, das Subdiaconat 16. März 1726 auf den Tischtitel des Samuel von Skronski für Karmunkau, das Diaconat 8. März 1727 und das Presbyterat 21. Februar 1728; war hier Caplan von Juli 1730—1731.

Michael Lypka, 12. April 1727 Diacon, ordinirt 13. März 1728, Caplan von Juni 1731 bis Juli 1734, als Pfarrer von Brzezinka 20. August 1739 investirt.

Johann Maczmarczik hier August 1734 bis September desselben Jahres.

Josef Grünzweig, geboren 1705 zu Ujest, erhielt 7. Januar 1731 die minores, 28. Februar 1733 das Subdiaconat auf das Gut Sierot des Franz Carl von Brochem, die Ordination 8. September d. J., hier von October 1734 bis Februar 1737, wurde Commendar in Altcosel und erließ das Geistliche Amt 28. August 1742 die Aufforderung an den Erzpriester von Mazurek, ihn zu installieren; 1748 war er Pfarrer in Jarischau, wo er 1771 starb.

Thomas Panek aus Boguschowiz erhielt 30. Mai 1722 das Subdiaconat auf den Tischtitel des Theofil von Tlust für Rogoizna, die Ordination 20. Februar 1723, war hier von Mai 1737—1743. Anfang 1744 wurde er Vicar in Ratibor.

Laurentius Adam Gorkosch, geboren Januar 1715 zu Oberberg, Subdiacon 15. Juni 1737, ordinirt am 21. December d. J. mit päpstlicher Dispens, da 13 Monate zum canonischen Alter fehlten, taufte bereits 31. März 1740 in Altendorf, wurde Cooperator in Altendorf, März 1742 Vicar in Ratibor, 26. April d. J. Canonicus, 19. Januar 1749 Decan, begraben 13. October 1753.

Valentin Skarkis, Cooperator, Kaplan 9. August 1742—1745.

Caspar Niekrawiec, hier von April 1743 bis Juni 1748 Kaplan, inzwischen Administrator von Februar 1745 bis November 1746.

Matthäus Biada, geboren 1713, erhielt das Subdiaconat 30. Mai 1744 auf Petersdorf das dem Carl von Zmeskal gehörte, die Ordination 12. Juni 1745, wurde hier Cooperator von 26. October 1745 bis Juni 1748, dann Kaplan in Sodom, 1750—1754 in Groß-Strehlitz, 1755 Pfarrer in Dolna, fundirte 1765 dem Kloster Himmelwitz 120 Floren.

Josef Franz Colinet aus Lothringen, 27. Februar 1747 Canonicus, Decan 25. März d. J., als Pfarrer von Altendorf installiert, hielt weder Taufen noch Trauungen. Er starb 28. December 1749. Kapläne und Cooperatoren waren innerhalb der kurzen Zeit:

Jacob Urbani, geboren Ratibor, erhielt die minores 18. September 1745, Subdiacon 25. Februar 1747 auf den Tischtitel des Guidobald Graf Dietrichstein für Radlin. Der bischöfliche Commissar wurde 5. December 1747 beauftragt, den Neopresbyter Behufs Erlangung der Jurisdiction zu prüfen. Urbani kam Juli 1748 als Neopresbyter hieher, war Cooperator bis November 1748, ging nach Krappitz, wurde Juni 1750—1753 Vicar an der Collegiatkirche in Ratibor, dann Kaplan in Pischow und starb als Pfarrer von Jedlowitz am 25. Mai 1757.

Johann Buchwalek aus Woźnik, erhielt 20. December 1721 die minores mit dimissoriale, da er aus der Krafauer Diöcese stammte, das Subdiaconat 30. Mai 1722 auf den Tischtitel für Rzegig, das dem Franz Schmidt von Eisenberg gehörte, wurde 20. Februar 1723 ordinirt, März 1737 Vicar in Ujest, ließ sich daselbst Excesse zu Schulden kommen. Das Geistliche Amt trug 20. August 1739 dem Commissar von Mazurek auf, ihn bei Wasser und Brot ein Tridium halten zu lassen. Gebeffert wurde er Kaplan in Krappitz und kam Juli 1748 hieher, wurde 1750 nach Groß-Stein versetzt, 1752 Fundatist in Patfschau, starb 1757.

Franz Letocha, geboren 1721 in Oberglogau, erhielt 21. December 1743 die minores, hier Februar 1749, taufte als Cooperator in Altendorf am 5. November 1749 in Janowitz, wurde Februar 1750 Vicar in Ratibor, 1754 Kaplan in Bilitz, dann Pfarrer in Komornitz.

Anton Fulneczek, geboren Januar 1696, Kaplan in Altendorf 1727—1728, seit Juni 1728 Vicar, wurde Vicedecan und Sacristan in Ratibor, 1750 Pfarrer und im nächsten Jahre Actuar circuli. Am 1. Februar 1750 hielt er hier die erste Taufe. Er starb vom Schlage gerührt als Jubilar am 11. Februar 1776. Kapläne waren:

Johann Nawrath, geboren 1717, Subdiacon 8ten Juni 1743, wozu ihm Johann Bujakowski von Anurow auf Groß-Paniow den Tischtitel verliehen, 1748—1749

Cooperator in Laband, Januar 1750 bis April 1751 hier, 1752 in Wanßen, 1753—1755 in Tworkau, kam August 1757 nach Groß-Strehlitz, wurde 1763 Pfarrer in Keltzsch und starb 1778.

Laurentius Bomba aus Saßrau, erhielt 17. December 1735 die minores, das Subdiaconat 26. Mai 1736 und hatte ihm Wilhelm von Fragstein auf Bels den Tischtitel verliehen, ordinirt 22. December 1736, 1749 Cooperator in Mechnitz, April 1751 hier bis Februar 1752, dann in Raschau, 1754—1757 in Sodom.

Jacob Wiczorek, geboren Sohrau, erhielt September 1747 die minores und das Subdiaconat, im December das Diaconat, 9. März 1748 das Presbyterat, wurde Kaplan in Groß-Strehlitz, März 1752 bis Juli 1752 in Altendorf, dann Vicar am Collegiatstift, woselbst er als Senior 29ten Mai 1779 starb.

Michael Bigotta, geboren 1707 in Pawlowitz, wurde 22. September 1736 Subdiacon auf den Tischtitel des Albert Graf Tenczin für Lohnau, ordinirt 16. März 1737, war 1748 Kaplan in Groß-Böllnig, 1750 in Namslau, April 1752 bei Custos Johann von Eicke, Juli 1752 bis Juni 1755 in Altendorf, 1756 Pfarrer in Pstronznä.

Valentin Stöber, geboren 1725, 1753 Cooperator in Kreuzdorf, 1754 in Warschowitz, Juni 1755—1758 hier, war 1765 Pfarrer in Thomaskirch.

Johann Georg Robert von Burzinski, geboren 27. März 1726, Sohn des Johann von Burzinski und der Franciscka, ordinirt 1753, Cooperator in Krappitz, 1757 Kaplan in Goshütz, März 1758 bis Juli 1759 hier, wurde Pfarrer in Nutischkau, Juli 1764 in Benfowitz, 1776 Actuarius und starb 17. September 1783.

Josef Cuculus, Sohn eines Böttchers in Sohrau, trat 27. April 1751 ins Aluminat, 18. September Diacon, war 1757 Cooperator in Friedland, 1757—1758 in Pischow, April 1760 bis Ende October 1761 hier, 1765 Kaplan in Grzendzin, Neujahr 1766 Vicar in Ratibor. Weltpriester

Franz Beutz leistete Aushilfe von November 1761 bis November 1763, worauf Carl Moczigemba bis September 1764 und Paul Cwiencet bis Mai 1765 eintraten.

Georg Wiercioch, geboren Peiskretscham Mai 1741, Subdiacon 22. September 1764 und hatte ihm Heinrich von Kalinowski auf Kemezowiz den Tischtitel verliehen, ordinirt am 23. März 1765 mit Dispens von zwei Monaten, kam im Juli nach Altendorf, wo er noch April 1766 erscheint. Die Kaplanei, das heißt das Haus, welches der Hilfsgeistliche selbst bewohnte, wird im Taufbuche 1763 genannt.

Matthäus Kulik, geboren Groß = Stanisch, erhielt 16. Mai 1764 die minores, das Subdiaconat 19. August 1764 auf den Tischtitel des Grafen Carl Gustav Röder für Friedersdorf, ordinirt 22. December desselben Jahres, hier April 1766 bis Januar 1767.

Franz von Paula Pietruszka aus Klein = Strehlitz, erhielt 6. April 1766 die minores, 17. August das Subdiaconat auf den Tischtitel des Franz Ludwig von Donat für Piehotitz, vor Weihnachten d. J. Priester, kam Februar 1767 hieher und blieb bis Ende des Jahres.

Franz Sedlak, geboren Pischow 1726, trat 4. Mai 1754 ins Alumnat, wurde 1756 Cooperator in Sohrau, 1757 in Strehlitz, 1765 Kaplan in Rybnik, hier von Januar 1768 bis August 1770, dann in Leschnitz; 16ten October 1775 als Pfarrer von Brzezinka eingeführt.

Ignaz Leja, geboren Klein = Strehlitz Juli 1740, September 1770 bis März 1772 hier, dann in Benkowitz, Pfarrer von Autischkau, von 1779 ab Vicar in Ratibor, 1791 Altarist, 1802 Sacristan und starb als Vicar Senior 28. November 1807 in Ratibor.

Johann Suchan, geboren Broschütz, erhielt 23. September 1769 die minores, 23. December das Subdiaconat auf den Tischtitel der Anna Barbara Gräfin Gaschin, geb. von Garnier, auf Lenk, ordinirt 22. September 1770, hier April 1772 bis Ende September 1776, war inzwischen 13. Februar 1776 bis Ende April Administrator.

Johann Thomiczel, geboren 1736, ordinirt 1759, 1764 bis 1765 Kaplan in Guttentag, 1767 Kaplan in Hammer, 23. Februar 1776 vom Weihbischof Moritz von Strachwitz empfohlen, 18. März vom Minister v. Hohm nominirt, wurde 1. Mai 1776 Pfarrer in Altendorf, hielt 11. Juni die erste Taufe; 1786 wurde der Glockenthurm im Barockstyl neuerbaut. Carl von Manowski fundirte 500 Gulden auf Fürbitte und Geläut an Donnerstagen und Freitagen. Für die Grufstelle der Engelberta v. Porebska 12. December 1794 wurden 8 Thaler gezahlt. Das Proventenbuch enthält über Häuser, welche der hiesigen Kirche einen Zins entrichteten, weil sie auf geistlichem Grunde standen, Folgendes: v. Burzinski giebt von dem hinter dem Garten des Psinnamüllers bei dem Bauer Baron gelegenen Hause 2½ Thaler schlesisch; Anna Huptaska von dem hinter dem Pfarrgarten gelegenen Hause, in welchem einst der Kaplan gewohnt, 2 Thaler; Helene Kojtka von dem an der größeren Kirchhofspforte zur rechten Hand gelegenen Hause 2 Thaler. Diese Häuschen sind nicht kirchliches Eigenthum, sondern wurden mit bischöflicher Genehmigung verkauft und stehen auf Kirchengrund. Die Erwerbung fand also statt: v. Burzinski kaufte 25. März 1730 und behielt sich Carl Heinrich Graf Sobel die Jurisdiction vor; Jacob Hupta kaufte 1. Mai 1734 vom Pfarrer Klentka und verkaufte Simon Huptas 26. August 1787 dies Haus dem Simon Malina; beide Käufe wurden vom bischöflichen Commissar bestätigt. Der Kauf des dritten Hauses am 5. Februar 1766 von Anna Kojtka an Johann Foltin wurde vom Erzpriester Petricius bestätigt, der letzte Erwerb durch Franz Kieba 13. Februar 1788 ist bloß mit Buziehung des Pfarrers Thomiczel abgeschlossen worden. Der Pfarrer starb 11. März 1795 und hatte 24. August auf heilige Messen 200 Thaler fundirt. Unter ihm fungirten als Kapläne:

Franz Matuszczyl (Matuschel) Kaplan in Tworkau 1774, dann in Altendorf von December 1776 bis Februar 1779; Pfarrer in Wieschowa, November 1805 Administrator



in Schmitsch, starb 10. Januar 1816 zu Marktowitz plötzlich am Schlage.

Franz Urbani hier November 1780 bis Mai 1784.

Georg Nonnert, geboren Slawikau, erhielt 17. December 1785 die minores, das Subdiaconat 18. April 1786 auf den Tischtitel der Josefa Gräfin Oppersdorff für Stieboldorf, ordinirt 23. September 1786, dann 1787 hier angestellt bis Juli 1788, kam Juli 1788 nach Grzendzin, später nach Lubowitz, 1793 Kaplan in Kostenthal, 1802 Fundatist in Stanisch, von wo er alterschwach Juni 1806 abging, inzwischen 1805 Administrator in Lubom, Juli d. J. Administrator in Altzülz.

Bartholomäus Kruczek, geboren Ostrog, studirte in Rauden von 1776 ab, erhielt 10. Juni 1786 die niederen Weihen, auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters über Gaschowitz am 22. September 1787 das Subdiaconat, nachdem er, erst 22 Jahre alt, am 30. April ins Alumnat getreten war, 16. Februar des nächsten Jahres die Priesterweihe, taufte als Neopresbyter im April und fungirte hier als Kaplan weiter vom 18. August bis Februar 1790, ging dann nach Guttentag, war von Februar bis 8. October 1791 Kaplan in Kostenthal, 1794 in Deutsch-Mülmen, 1800 Pfarrer in Autischkau, von wo er 14. Juni 1813 als Commendar nach Woinowitz versetzt, am 21. Mai 1829 starb.

Carl Dronke, geboren 29. October 1766 in Slawentitz, Sohn eines Garnbleichers, erhielt 7. März 1789 die niederen Weihen, am 6. Juni das Subdiaconat auf den Tischtitel des Fürst Hohenlohe-Ingelfingen für alle Güter, die Ordination am 19. December d. J. mit Dispense von 10 Monaten 13 Tagen, wurde 1. Februar 1790 als Kaplan hier angestellt und blieb bis 21. September 1796, administrirte inzwischen 1794 die Pfarrei, wurde October 1796 Vicar in Ratibor, vom 19. Juli 1801 bis April 1802 nochmals Administrator in Altendorf, wurde Hofkaplan und Ceremoniar bei dem Weihbischof v. Schimonsti, kehrte aber nach Jahresfrist zu seinem Benefiz in Ratibor zurück, war 1806—1811 Sacellan in Ostrog, wurde am

15. November 1811 als Pfarrer von Tost investirt und starb dort als emeritirter Erzpriester, Schulen=Inspector, Jubilar und Senior der Diöcese 22. Mai 1855.

Um die erledigte Pfarrei Altendorf, die als bedeutend galt, obgleich sie keine Widmuth, sondern nur etwas Fundationsacker hat, bewarben sich der dortige Kaplan Carl Dronke, der Erzpriester Schpold aus Polnisch = Krawarn, der Pfarrer Anton Jauernik aus Slawikau, der Fundatist Johann Frenzel in Hammer, der Vicar Johann Bolondet in Ratibor, der Kaplan Johann Wodarz in Cosel vom Commandant Generalmajor von Otto empfohlen, der Kaplan Georg Ronnert zu Kostenthal und Kaplan Bartholomäus Kruczel in Deutsch=Mülmen. Frenzel motivirte seine Bitte mit der bisher üblichen Praxis, daß bei Vacanz einer Pfarrstelle unter dem Patronat der Ratiborer Schloßherrschaft der Lokalkaplan von Hammer stets berücksichtigt worden. Sogar der Pfarrer von Branitz, Johann Hornig, der vor 1782 aus dem Cistercienserorden in Rauden ausgetreten, bat den Minister um Verleihung der hiesigen Pfründe. Aber keiner der genannten Bewerber erhielt das Benefiz, sondern der Minister von Schlessien Georg Carl Heinrich Graf von Hohn meldete 24. April 1795 der Breslauer Kammer, daß er diese beträchtliche Pfarrei, die einen geschickten und sehr gut gesinnten Geistlichen benöthige, dem Weirich verliehen.

Andreas Weirich wurde 1. Mai als Pfarrer eingeführt. (Siehe S. 32.) Da die von Schrotholz erbaute Pfarrwohnung baufällig war, so wurde 1797 ein neues Haus 25 Ellen lang, 15½ Ellen breit, erbaut. Zu den Kosten von 1800 Thaler gab die Kirchenkasse 600 Thaler, der Pfarrer und die Parochianen (lκτήre außer 716 Fuhren und 850 Handdiensttage) 1219 Thaler; das Domänenamt Ratibor als Patron zahlte dem Oberamtmann Brade für die gelieferten 145 Mille Ziegeln 580 Thaler. Aus dem Material des alten Pfarrhauses wurde der dem Einsturz nahe Schuppen, der bereits hatte gestützt werden müssen, errichtet.

Unter Weirich fungirten als Kapläne:

Johann Barteczko, geboren Kłodnik 1771, trat 28. October 1794 ins Alumnat und 17. Juli 1795 aus demselben, wurde Kaplan in Ostrog, 26. Juni 1796 bis 6. Juli des Jahres hierselbst, dann in Pschow von 1797 bis 1799, wurde Administrator, dann Pfarrer in Mednik, wo er 1839 starb.

Ludwig Joachimski, geboren 11. August 1768 in Chudow, erhielt vor Weihnachten 1792 die niederen Weihen, 23. Februar 1793 auf den Tischtitel des Max von Maubeuge-Ornontowik das Subdiaconat, 25. Mai die Priesterweihe, wurde Senior im Alumnat, Cooperator in Slawisau, 14. October 1796 bis 10. December 1798 Kaplan in Altendorf, dann Kaplan wie auch Administrator in Loslau, 8. März 1801 Pfarrer in Pschow, September 1825 Erzpriester, starb als Jubilar 16. Mai 1848.

Carl Konzik, geboren Preismik 1771, erhielt auf den Tischtitel seines Guts Herrn Franz Ludwig v. Schimoniski 15. März 1794 das Subdiaconat und 16. October d. J. die Priesterweihe, war Kaplan in Janowik von Januar 1795 bis Juli 1796, ging nach Friedland, am 12. December 1798 nach Altendorf, war Januar 1799 bis April 1802 Cooperator in Krzizanowik, dann Kaplan in Liebenau, Januar 1804 Kaplan in Raffelwik, starb 3. April 1806 in Dambrau.

Anton Scharf, geboren 1761 Himmelwik, erhielt 8. März 1788 die niederen Weihen, 17. Mai des Jahres auf den Tischtitel des Georg von Hohberg-Schomberg das Subdiaconat, 20. December die Priesterweihe, war vom 8. Januar 1799 bis 20. März 1801 Kaplan in Altendorf, wurde 1816 Administrator in Polnisch-Krawarn, kam April des Jahres nach Hammer, wurde Pfarrer in Markowik, Commorant in Ostrog und starb 2. December 1833 in der Vorstadt zu Ratibor am Schlage, der ihn schon mehrmals getroffen.

Christofor Deweth, geboren Pilchowitz 1774, studirte in Rauden 1785—1789, ordinirt 25. September 1799, Kaplan in Rujau vom 24. März 1801 bis 10. Juli 1801, in Altendorf, in Sohrau bis September 1808, Pfarrer in Brzezinka, starb am 16. April 1828 während des Archipresbyterats-Convents am Schlagfluß.

Ludwig Piszczan, geboren 1774 zu Janowitz, ordinirt 1798, Kaplan in Lohrau, Lubowitz, vom 16. Juli 1801 bis 4. December 1807 in Altendorf, dann Vicar in Ratibor, bat 1811 vergeblich um Verleihung der Pfarrei Lubowitz, wurde 1813 Pfarrer in Preiswitz und starb 3. October 1846.

Große Aushilfe in der Seelsorge leistete der Westpriester Caspar Rudek vom 6. August 1801 bis Ende 1802. Derselbe geboren 1771 in Altendorf, war 24. September 1796 aus dem Alumnat getreten, in Ogradzieniec Kaplan geworden und in die Heimath zurückgekehrt, hier thätig, bis er April 1802 als Kaplan nach Arzizanowitz decretirt wurde. Im September ging er nach Wendzin und wurde November 1805 Präbendar daselbst.

Anton Wilhelm Jauernik, geboren Gleiwitz 1765, studirte seit 1776 in Rauden, erhielt 23. September 1786 die niederen Weihen, 17. Mai 1788 auf den Tischtitel des von Ralkreuth-Zawade das Subdiaconat, wurde 6. Juni 1789 ordinirt, war ein Jahr Kaplan in Pilchowitz, vom 3. October 1790 bis 13. Juni 1793 Vicar in Ratibor, hierauf Pfarrer von Slavitzau, hielt als solcher am 11ten April 1797 eine Taufe in Ratibor, wurde 28. Januar 1802 vom General-Vicariat-Amt Behufs Beförderung zur Pfarrei dem Minister zur Ertheilung des Placet empfohlen, am 13. Februar nominirt und 16. März investirt. Am 1. April trat er sein Amt an. Am 20. October 1806 genehmigte der Fürstbischof 40 Thaler aus der Kasse der Matka Boza Kirche zur Bestreitung der Kosten für die Bewirthung der zur Aushilfe erscheinenden Geistlichen. 1810 erwarb die Pfarrkirche durch Kauf aus der säcularisirten

Franciskanerkirche für 10 Thaler das Kreuzaltar, 1814 fundirte Franz von Hofsche 150 Thaler für die Ortsarmen.

So lange Schloß Ratibor königliches Domänen-Amt gewesen, nämlich von 1794—1799, waren die zur Herrschaft gehörigen Parochien königlichen Patronats, als aber dem Fürst Sain von Witgenstein die geistlichen Güter des säcularisirten Collegiats- und Jungfrauenstifts zu Ratibor und des Cisterzienserstifts zu Rauden übergeben wurden und diese Uebergabe durch den Regierungs-Assessor Lange am 1. April 1815 an den General-Director Hauptmann Brockmann erfolgte, wurden zu dem Termine sämmtliche Pfarrer: der Stadtkirche, der Propstei Rudnik, Altendorf, Benkowitz, Janowitz, Lubowitz durch Currende geladen und sind von da ab die Kirchen-Rechnungen dem General-Director zur Revision übergeben worden.

1816 war der Pfarrer Actuar Circuli; 1822 erhielt die Kirche durch Wohlthäter ein Pflaster aus Sandsteinen, 1825 wurde der Glockenthurm, der einen blechernen Wetterboden erhielt, reparirt, auch der kleine Dachthurm umgebaut und mit Blech eingedeckt. Der Pfarrer hatte das Recht, aus den Schloß Ratiborer Forsten das Brennholz zu entnehmen; statt Benutzung dieses Holzrechtes erhielt Jauernik vom Dominium 24 Klaftern Brennholz. Der Pfarrer hat den Fehler begangen, die erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute, ihm nach der Säcularisation angebotene, herrliche Franciskanerkirche nicht anzunehmen, in Folge dessen sie abgebrochen wurde. Im Testamente vermachte er bei der Altendorfer Kirche 400 Thaler auf Messen und Fürbitten, 100 Thaler zur Vermehrung des Kirchenvermögens, 100 Thaler für die Armen; bei der Slawiskauer Kirche 100 Thaler auf Messen und ebensoviel als Geschenk, für die Pawlauer Kirche 50 Thaler als Geschenk, 100 Thaler für die Schule in Altendorf, je 50 Thaler für die in Pawlau und Studzienna, den übrigen Nachlaß seinen Verwandten. Er starb 31. December 1834 an einem Schleimfieber.

Kapläne: Christofor Schimala, geboren Gr.-Döbern 15. October 1777, ordinirt 1804, Kaplan in Grzendzin, Kostenthal, hier vom 15. December 1807 bis 21. December 1810, dann in Bodland, 1816 nach Falkowitz, September 1817 nach Wallendorf versetzt, starb vor 1840.

Paul Ciupke, geboren Schönwald 25. Januar 1771, studirte in Rauden, ordinirt 19. September 1795, Kaplan in Lubowitz bis September 1810, dann Lokalist in Bissau, Januar 1811 Kaplan in Altendorf, ging vom Freiherrn von Eichendorf vi alternativa präsentirt August 1813 als Pfarrer nach Autischkau, verlebte seine letzten Jahre als Commorant in Ostrog und starb hochbetagt 10. April 1855.

Eugen Nather, geboren 1786, erhielt in der Taufe den Namen Mathias, wurde Cisterzienser in Himmelwitz, kam als Exconventual 25. Juli 1813 hieher, ging 10. December d. J. als Kaplan nach Oppeln, taufte aber noch hierorts 5. Januar 1814 den Sohn des Schulrector Simon Halsar, Simon Eugen Caspar, welchen dessen aus Pilchowitz stammende Gattin Anna Borucka am 2. Januar geboren. Nather starb 10. Januar 1815.

Valentin Wisłoni, geboren Sudol 1789, Präparand in Rauden, ordinirt 6. Januar 1813, hier Februar 1814 bis 7. Mai 1819, dann Kaplan in Lohndau, September Administrator in Pawlowitz, wurde 1820 Pfarrer in Rudnit und starb 19. März 1866.

Längere Zeit war kein Kaplan angestellt und leistete der Exconventual Fortunat Matuszek Aushilfe hier und in Lubowitz. Derselbe war 1773 in Altendorf geboren, hatte als Dominikaner in Breslau 16. October 1794 das Subdiaconat und 20. December d. J. die Priesterweihe erhalten, wurde nach der Säkularisation Commorant am Geburtsorte, ging immer noch in die Dominikanerkirche, um die Beicht der letzten geistlichen Jungfrauen entgegenzunehmen. Seine äußerst geringe Dotation als Exconventual betrug monatlich nur 7 Thaler 14 Groschen. Im Sommer 1818 und 1823 war er auch in Lubowitz zeitweiser Stellvertreter und starb 1843.

Dominik Janik, geboren 1797 in Benkowitz, ordinirt 1827, im August d. J. Kaplan in Rybnik, 24. April 1828 hier, wurde zwar Ostern des nächsten Jahres versetzt, kehrte aber 14. August 1830 zurück, von April bis August 1832 Administrator in Tworkau, wurde Pfarrer in Gr.-Grauden, als solcher investirt 10. Juni 1835, resignirte freiwillig und starb 23. August 1857.

Franz Perkat, geboren Beuthen 5. December 1803, studirte in Ratibor, besuchte die Universität Breslau, ordinirt 1827, Kaplan in Loslau bis 8. März 1829, Mai 1829 Administrator in Woinowitz, December 1829 bis 14. Juli 1830 Cooperator respective Kaplan in Altendorf, wurde als Administrator nach Bielschowitz decretirt, dann Pfarrer in Ramin, 1848 in Staude, starb 10. August 1866.

Amand Dronia, geboren 3. März 1806 in Slawentzitz, ordinirt 1832, am 18. April des Jahres hieher decretirt, hielt 22. Mai die erste Taufe und blieb bis 25. März 1833, 17. Mai 1838 als Pfarrer von Krzanowitz decretirt, wurde 10. Februar 1839 Administrator in Alt-Cosel, 24. Juli investirt, October 1849 Pfarradministrator in Slawentzitz, wirklicher Pfarrer 12. Juni 1851, Erzpriester seit 2. October 1882, Geistlicher Rath.

Franz Wycislo, geboren 18. September 1805 zu Mokrau, ordinirt 1832, hieher decretirt 14. März 1833, blieb bis 16. April 1834, wurde Administrator in Sussel, Pfarrer in Staude, 22. December 1848 Actuar, 17. August 1855 Pfarrer in Kreuzdorf, starb an Unterleibschwindsucht 29. September 1857.

Adolf Menzel, geboren 1. Mai 1808 zu Loslau, ordinirt 1834, 25. April hieher decretirt, führte die Administration von Neujahr 1835 bis 21. März des Jahres. Damals waren 2412 Communicanten in der Parochie Altendorf und 380 in der Filiale Pawlau. Menzel wurde 28. März 1836 Administrator in Ostrosnik und 24. October 1840 Pfarrer daselbst.

Carl Poppel, geboren Ratibor 20. März 1806, ordinirt 1830, Kaplan in Ratibor, 19. Februar 1835 als Administrator von Altendorf vocirt, 7. März decretirt, hielt am 22. März die erste Taufe. Die Uebergabe erfolgte am 1. Juni. Im nächsten Jahre wurde die abgefallene Rohrdecke in der Kirche erneuert, auch wurde damals der Kirchhof vergrößert und die Eingänge gemauert; die über den Kirchhof gehende Ausfuhr aus der Pfarrei wurde auf Bitte der Gemeinde abgeschafft und verpflichtete sich letztere, den neuen Weg, sowie den Platz vor der Schule in Ordnung zu erhalten.

Poppel wurde 14. Juni 1839 Actuar Circuli. Zur Zeit der Cholera haben mehrere Einwohner von Altendorf beschlossen, zur Ehre Gottes und zur Beförderung ihres Seelenheiles eine Foundation zu errichten, nach welcher alljährlich im Advent vom 7. bis 15. December Abends  $1\frac{1}{2}$  Uhr Litanei mit Aussetzung, außerdem drei Cantata und sechs Messen gelesen werden, zu welchem Zweck sie 600 Thaler gesammelt.

Seit dem Tode des Pfarrers Jauernik waren Verhandlungen wegen Abtrennung Pawlaus von der Mutterkirche gepflogen und Poppel nur unter Verzicht auf die bisherige Filiale angestellt worden. Nachdem man bereits die Angelegenheit so weit gefördert, daß der erste Geistliche nach der neurecirten Pfarrei berufen werden konnte, durfte auch Poppel definitiv angestellt werden. Die Regierung empfahl ihn 28. September 1840 dem Ober-Präsident, der am 27. Januar 1841 das königliche Placet erteilte. Die Investiturfurkunde datirt vom 14. März des Jahres. Am 1. Januar 1851 wurde Poppel Kreis-Schulen-Inspector.

In der Nacht zum 21. Mai 1854 wurde die Kirche mittelst Einsteigen durchs Fenster beraubt.

Poppel, der als Abgeordneter November 1856 nach Berlin ging, im December zurückgekehrt erkrankte, starb 7. Februar 1857 früh 7 Uhr an einem Leberleiden. Sein Porträt befindet sich im Pfarrhause. Universalerbe wurde Pfarrer Wittke in Pawlau. Kapläne waren:



Josef Eichler, geboren Ratibor 1807, ordinirt 1835, am 13. April des Jahres nach Altendorf decretirt, fungirte bereits 30. April, 27. December 1836 nach Gr.-Strehlitz, 24. Mai 1838 Kreisvicar in Himmelwitz, 19. März 1840 Kaplan in Schweidnitz, 29. August 1843 Seelsorger an der Strafanstalt zu Brieg, 1846 als solcher am Landarmen- und Correctionshause zu Schweidnitz.

Franz Mohr, geboren 1810 Ratibor, ordinirt 1837, 28. April des Jahres Kaplan in Altendorf, hielt 12. Mai die erste Taufe, 23. November 1839 Vocalist in Hammer, 29. März 1856 Pfarrer in Janowitz, starb 13. September 1866.

Josef Schödon, geboren 1815 in Gleiwitz, ordinirt 1839, am 11. December des Jahres Kaplan in Altendorf, 22. Juni 1841 Miedzna, 24. November 1841 wieder in Altendorf, 7. Februar 1843 Groß-Dubensko, 25. April 1843 in Krzizanowitz, seit 23. Februar 1844 Administrator daselbst, 15. December 1846 als Pfarrer investirt, starb tief betrauert 21. März 1875.

Mois Vogt, geboren Sodom 1818, ordinirt 1843, 3. Mai 1843 in Altendorf, 30. September 1846 nach Groß-Strehlitz, wurde Administrator und 4. April 1855 Pfarrer in Markowitz, starb 29. April 1864.

Carl Gräza, geboren 1820 Tworkau, ordinirt 1845, 3. August d. J. Kaplan in Cosel, 30. September 1846 in Altendorf, 1. Februar 1847 Kreisvicar in Cosel, 3ten November 1848 Administrator in Lubowitz, 1853 Administrator in Schurgast, 2. December daselbst Pfarrer, 11ten September 1865 Pfarradministrator in Himmelwitz, investirt 18. September 1869, wurde Mitglied des Reichstages. Eine goldene Kette, welche er seiner Ausdauer wegen von Verehrern aus Amerika erhalten, vermachte er als Weihgeschenk der Gnadenkirche zu Maria-Zell in der Steiermark. Er starb 29. Juni 1876.

Bernard Chmielowski, geboren Lublinitz 1813, ordinirt 1841, Kaplan in Nauden, Fundatist in Gr.-Stein, 31. August 1847 nach Trauwalldau, Kaplan in Altendorf, starb hier 11. April 1848.

Johann Kleinert, geboren Groß-Strehlitz 1820, ordinirt 1848, hier 1849, wurde Schloß- und Lokalkaplan in Roschentin, Administrator in Timmendorf, 1866 Pfarrer in Brzezinka, starb 27. April 1876.

Emil Schabon, geboren 18. October 1826 Nikolai, ordinirt 23. Juni 1851, 2. September Kaplan in Altendorf, 17. August 1852 Cosel, 18. August 1853 Slawitau, 10. December Lokalist in Roschentin, 24. December 1853 Administrator in Proskau, 3. Januar 1854 Curatus in Boronow, starb 28. März 1855 an Lungenschwindsucht.

Leopold Paliza, geboren Ratibor 12. November 1827, ordinirt 1. Juli 1852, Kaplan in Altendorf, 13. Februar 1857 Pfarradministrator durch 61 Tage, hierauf nach Neudorf am 21. September, seit 9. August 1859 Lokalist in Gammaw, Commorant in Tichau.

Eduard Kleeman, geboren Ratibor 1825, ordinirt 1852, Kaplan in Tillowitz, 18. August 1853 in Benkowitz, 2. September 1856 Kreisvicar in Czarnowanz, 15. April Administrator in Altendorf durch 35 Tage nach der Erkrankung des Paliza, 25. Mai 1857 Strafanstaltsgeistlicher in Ratibor, 15. October 1863 Pfarrer in Rujau, 1. October 1871 Pfarrer in Myslowitz.

Wilhelm Strzybny vide Commissariatamt Seite 38, 29. April 1857 Administrator in Altendorf, 19. Mai fand die Uebergabe statt; die Investiturerkunde ist 9. December 1869 ausgestellt; Mitglied des Abgeordnetenhauses von 1861—1863.

Unter seiner Amtsführung ist sowohl die Pfarr- als auch die Feldkirche innerlich und äußerlich renovirt worden. In ersterer wurde ein neues Marmorpflaster, neue gothische Altäre, deren Figuren in München gearbeitet, Communionbank geschnitten, Taufbrunnen ebenso gothisch, passende Säze

von Leuchtern, der einzelne Satz zu 160 Thaler, angeschafft, die Sacristei erweitert und über derselben ein Chor angelegt, um den Parochianen mehr Raum zu gewähren. Werthvolle Ornate und Kirchenwäsche, auch eine prachtholle gothische Monstranz von 820 Mark Werth, durch eine Wohlthäterin geschafft. Viele neue Steinkreuze wurden gegründet, besonders schön das auf dem alten Kirchhofe zum Andenken an die Mission, an der Straße nach Matka Boza, in Niedane am Eingang und am Ausgange des Dorfes, auf dem neuen Kirchhofe zu Altendorf, an der Chaussee nach Reobschütz, eines im Dorfe, das andere etwas weiter hinaus. Gemeinde- feiertage sind der Tag des hl. Urban und des hl. Nicolaus.

Im Jahre 1860 wurden Brunten und Neugarten von dem Pfarrbezirk Altendorf abgezweigt und der Stadt- parochie einverleibt. Da der innere Raum der auf dem Felde stehenden Matka Boza Kirche so beschränkt ist, daß Hunderte von Menschen außerhalb ihre Andacht verrichten und der Geistliche kaum im Stande ist, in der Sacristei die Amtskleidung zu wechseln, so haben die Jacob und Franciska Gurschen Eheleute zu Studzienna gegen eine Rente von 120 Thalern und Wohnung im Gebäude Sten Februar 1874 der Matka Boza Kirche 2400 Thaler zum Aufbau eines Hauses behufs Aufnahme der Geistlichen an den Ablassfesten geschenkt.

Kapläne: Theodor Czekir, geboren 1831 Ditmerau, ordinirt 1857, am 29. Juli des Jahres Kaplan in Altendorf, 9. Juli 1858 Ujest, 21. Februar 1860 Cosel, 10. Juni 1864 Vokalist in Dziargowik, 3. Juni 1868 Pfarrer in Groß- Gorzük, 10. Mai 1871 in Ruptau, investirt 20. März 1873.

Theodor Neumann, geboren Ober- Ologau 1837, ordinirt 1860, am 1. September des Jahres hier, 3. November 1864 Administrator in Markowik, 22. Mai 1867 als Pfarrer investirt.

Hugo Sterba, geboren Wartha 1834, ordinirt 1860, 10. Juli Kaplan in Benkowik, 15. November 1864 in Altendorf, 1. September 1870 Pfarrer in Mosurau.

Constantin Sterba, geboren Wartha 7. December 1832, ordinirt 30. Juni 1868, August 1868 nach Lubeko, 26. März 1870 nach Rosenberg, 6. September nach Altendorf decretirt, ging Mitte Juli 1875 ab, übernahm 1876 ohne bischöfliche Sendung die durch den Tod des Pfarrers Grölich erledigte Pfarrei Leschnitz und wurde 12. October durch 6 Gendarmen eingeführt. Nachdem er sich überzeugt, daß nur wenige seiner Anhänger den sacramentalischen Gottesdienst besuchten, übergab er am 28. April 1884 dem Vorstande die Kirchenschlüssel, worauf Canonicus Dr. Franz das Gotteshaus reconciliirte. Der Fürstbischof sendete als Nothseelsorger den 1870 ordinirten Vicar von Siemianowitz August Hencinski aus Gr.=Strehlitz, der aber seine Wohnung in der Stadt nehmen mußte, da Sterba die Pfarrei behielt.

In Schlesiens Vorzeit Band II. Seite 27 schildert Dr. Luchs auch die gothische aus Backsteinen gebaute Kirche in Altendorf und findet in ihr mehres Merkwürdige. Dem Bau des ausgehenden 13. Jahrhunderts gehören der Grundriß, der ganze Chor, die Mauermassen des Langhauses sammt den Streben, während alle Fenster jetzt rundbogig schließen. Der Grundriß ist wohl einzig. Man denke sich 5 Seiten eines Achtecks, an welche sich westlich zunächst je ein auspringender Winkel von gleicher Schenkellänge, wie jene 5 Seiten und dann noch je ein in gewöhnlicher Richtung von Osten nach Westen gehender Wandtheil sich anschließt. Oder, wenn das deutlicher sein sollte, jenes gewöhnliche Fünffseit denke man sich um zwei Gewölbeviertel nach Westen verlängert, von denen das vorletzte dadurch in ganz ungewöhnlicher Weise nach Norden und Süden erweitert ist, daß nach diesen Richtungen je ein kapellenartiges Zweiseit auspringt. An jeder Ecke und in jedem Winkel dieses so eigenthümlich gestalteten Chors steigt vom Fußboden eine Dreiviertelsäule auf, welche ein meist nur mit zwei großen Weinblättern besetztes Kapitäl ziert, aus dem die Gewölberippe hervorsprießt. Nur der niedrigere, engere Chor ist

noch ursprünglich gewölbt. Das Langhaus, von Anfang nur aus zwei Traveen bestehend, ist schon im Mittelalter nach Westen um eins erweitert worden; nur je zwei Strebe-  
pfeiler stehen hier auf der Nord- und Südseite; ebenso sind die übereck gewandten Chorpfeiler erhalten. Die Decke im Schiff ist eine moderne Gipsdecke. Von den Streben des Chores ist zu bemerken, daß drei von ihnen, die östlichsten sich noch dadurch auszeichnen, daß sie mit zwei gewöhnlichen Steinpulten versehen, in der oberen Hälfte über dem mittleren Pulte um einen halben Fuß sich verjüngen, was dem ganzen Pfeiler eine gewisse Zierlichkeit verleiht. Im Norden liegt eine Thür mit frühgothischen Profil. Der im Westen vorgelegte Thurm ist wohl aus dem 18. Jahrhundert, vielleicht aus dem Jahre 1786, welche Zahl daran steht.

Das Hospital zu Altendorf lag am großen Thore und scheint eine Stiftung der Gutsherren von Kornitz zu sein. Nikolaus Bramański von Chobrzan auf Pawlau vermachte testamentarisch 7. April 1659 dem Hospitale in Altendorf 20 Thaler <sup>1)</sup>. Nach dem Visitationsberichte von 1679 waren in dem von Holz gebauten Spital 6 Weiber; Sorge für dieselben trug Anna Helena Baronin Reiswitz, geb. von Moczelnitz, auf Bojanow, protestantische Wittwe nach dem 23. Januar 1657 verstorbenen Heinrich Freiherrn von Reiswitz auf Kornitz.

Die Hospitaliten, worunter auch Männer, werden bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts sehr oft als Taufzeugen genannt, zuletzt 12. Mai 1805. Nachdem die Herrschaft Kornitz zergliedert worden, nahm auch das Hospital bald darauf ein Ende und ist das Andenken an dasselbe unter den Zeitgenossen längst geschwunden. Später wurden Hospitaliten aus der Stadt sehr oft gewählt in der Meinung, wenn Pathen Arme sind, so werden die Kinder reich und leben lange.

<sup>1)</sup> Grundacten Pawlau v. I. Nr. IV.

## Altendorf.

### Pfarr-Schule.

Die ältesten Nachrichten gehen bis 1620 zurück, in welchem Jahre die Schule gelegentlich erwähnt wird. Es scheint, daß sämtliche zur Pfarochie gehörigen Orte auch nach Altendorf eingeschult waren. Gallus, Iudimagister war 26. November 1651 in der Stadtkirche bei einer Tochter des Bäckers für das Jungfrauenstift Pate. Nach den ältesten Archidiaconatsacten wurde 1653 Zacharias Johann Pietrasch angestellt, der als Organist vier Thaler Salär und das Accidenz erhielt, ein hölzernes Haus bewohnte und den anliegenden Garten benutzte.

Georg Menzyl, der durch mehrere Klassen bis zur Poesie wissenschaftlichen Unterricht genossen, tritt seit 1683 auf und wird im Altendorfer Copulationsbuche bis 1684 als Rector erwähnt, 1687 noch im Visitationsbericht Scholiarch genannt. Die Schule war unlängst von den Párochianen gebaut; hatte eine Stube, Kammer, 15 Schüler. Jeder Bauer und Gärtner gab zu St. Georg und Michaeli je einen Groschen, vom halbstündigen Geläut neun Groschen; bei jedem Gottesdienst in Pawlau drei Groschen und zu Martini zwei Viertel Roggen.

Baremba ebenso 1695 als Schullehrer von Altendorf; Motthäus Galecki 1699 als Schullehrer genannt, starb am 3. November 1703 im Alter von 73 Jahren. Der Schullehrer Johann Chorus, Iudirector, war von 1700 bis 1705 wiederholt Copulationszeuge. Laurentius Smarowski 1707.

Mathias Hanke 18. Januar 1712 zum ersten Male und dann wiederholt als Trauungszeuge in der Stadtkirche hatte zunächst vier Schüler, wird bis zum Jahre 1766 aufgeführt. Vielleicht ist ein gleichnamiger Sohn Amtsnachfolger gewesen.

Johann Brevís wird 1719 erwähnt, war damals 50 Jahr alt, in Orzendzin geboren; vom Pfarrer angenommen, seit Neujahr hier, hatte ein Schulhaus mit

Garten, bezog von der Kirche 8 Thaler, von den Bauern statt der Brote à 4 Gröschel, Neujahr 2 Gröschel und eine Schüssel Erbsen, von jedem Gärtner ein Gröschel, hielt mit dem Aspergill Umgang in Ostern, Pfingsten und an Kirchweih, bezog dafür von jedem Bauer einen Kuchen, vom Gärtner ein Gröschel.

Bisher wurden die Schullehrer vom Ortspfarrer angenommen, hatten aber selten ein bischöfliches Bestätigungs-Decret, noch waren sie vereid. Am 22. März 1729 wurde befohlen, daß wer eine Lehrerstelle haben wolle, zunächst vom Erzprieſter in der Katechetik geprüft werde.

Simon Hanke ließ 25. Juni 1743 einen Sohn taufen, wird als Pate 21. September 1745 Scholirega und bei der Taufe einer Tochter am 12. December 1746 ludirector genannt und erscheint noch 1771.

Laurentius Gottfried Sonnabend. Das Breslauer Cathedralkapitel beauftragte 30. Januar 1748 den bischöflichen Commissar Anton v. Mazurek, den Sonnabend über das einem Lehrer für Altendorf erforderliche Wissen zu prüfen und wenn er denselben geeignet (idoneus) befunden, ihm das beigeſügte Decret zu übergeben. Sonnabend (Sobota) ludirector ließ 7. April 1749 eine Tochter und September 1751 einen Sohn taufen, ist 29. April 1750 Trauungszeuge und tritt 11. Januar 1751 als Pate auf.

Als im September 1769 das Schulhaus einer Reparatur bedurfte, wollten die Einwohner von Brunken nichts beitragen unter dem Vorgeben, daß sie unter Servis und Accis ständen, auch ihren Antheil zu der Saganschen Schule in Ratibor gegeben und mit zwei Ruthen nicht bestraft werden wollten; aber der Landrath wies nach, daß die nach Altendorf Eingepfarrten auch zur Schule beitragen mußten; wäre das Seminar anderwärts errichtet worden, so hätte man sie nicht herangezogen.

Im Jahre 1782 wurde das Schul- und Organistenhaus für 173 Floren 12 Silbergroſchen neu aufgeführt.

Josef Bednarczyk als Taufzeuge October 1772, Scholiarch, später auch Organist genannt, quittirte Juli 1783 seinen Dienst als Organist und Schulhalter.

Josef Halsar, geboren 1755, hatte das Gymnasium in Rauden besucht, bei der Ostroger Kirche gedient und vom Scholastikus Ludwig von Francheville ein Zeugniß über seine Tüchtigkeit erhalten, worauf der Pfarrer ihn als Nachfolger wählte. Der Landrath befahl 12. Juli 1783, daß mit der Gemeinde und dem Lehrer ein Contract gemacht werde. Halsar ließ am 4. März 1784 eine Tochter taufen.

Da die Lehrstube für die Menge der Kinder nicht mehr Raum bot, so trug der Landrath 29. August 1800 dem Dominium Ratibor die Erweiterung der Schule auf; letzteres erklärte sich 9. Januar 1801 bereit, zur Vergrößerung der Schulen in Altendorf und Thurse, auch zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes in Hammer das erforderliche Holz gratis zu verabsolgen, aber im August 1802 hatten die Gemeinden von Altendorf und Thurse noch nicht nachgewiesen, wie viel Holz erforderlich sei, noch um Auszeichnung desselben im Forste gebeten. Doch wurde den Administratoren der Schloßherrschaft bedeutet, wie es ihre Pflicht gewesen, die Arrangements selbst zu treffen. Am 5. November 1803 wurde Zeichnung und Kostenanschlag eingereicht. Brunek, welches die Absicht gehegt, auszuscheiden, erklärte endlich 23. August 1804 definitiv bei dem früheren Verbande mit Altendorf zu verbleiben.

Der Schulen-Inspector Bolondek ersuchte 28. August 1804 den Landrath, dem Lehrer, weil er einen Gehilfen bedarf, 75 Thaler Gehalt und 27 Scheffel Getreide Breslauer Maaß zu bewilligen.

Am 28. October 1804 wurde die Repartition zum Bau des Organistenhauses eingereicht. Wenn das Project zu circa 424 Thaler ausgeführt werde, habe

Schloß Ratibor wegen Altendorf	282	—	22	—	4
Dominium Klajowitz	1	—	22	—	7
Gemeinde Altendorf	42	—	11	—	2



Proschowitz	7	—	12	—	00
Niedane	5	—	15	—	3
Neugarten	10	—	4	—	6
Brunkn Jungfrauen=Antheil	5	—	20	—	8
Schloß=Antheil	5	—	21	—	10
Studzienna Colleg.=Antheil	9	—	14	—	4
Stadt=Antheil	52	—	8	—	10

beizutragen, wenn aber das Project auf 925<sup>5</sup>/<sub>6</sub> Thaler ausgeführt werde, so verhältnißmäßig mehr. Das Schulhaus wurde 1805 massiv erbaut, enthielt in einer Hälfte die Lehrerwohnung, in der andern zwei Lehrzimmer und ein Stübchen.

Josef Haffar cedirte Herbst 1811 die Schulstelle seinem Sohne und fungirte hierselbst als Adjuvant und Organist bis zu seinem Tode, der 24. Juli 1830 erfolgte.

Simon Haffar, geboren 1788, im Breslauer Seminar 1805—1806 vorbereitet, unterstützte zunächst seinen Vater, wird im Taufbuche 29. Juni 1808, 15. December 1809 und 12. Mai 1811 als Schuladjuant in Altendorf genannt. Im Herbst 1811 erhielt er seine Anstellung als Lehrer. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Bürger Ratibors, die Acker auf Altendorfer Grunde hatten, aufgefordert, zur Salarirung des Lehrers beizutragen.

Weil in der Gemeinde keine gemeinschaftliche Hütung möglich war, da Bürgeräcker im Gemenge lagen, deßhalb auch kein Gemeindegirt angestellt werden konnte, so besuchten viele Kinder wegen Viehhüten die Schule gar wenig, andere blieben wegen Mangel an Bekleidung aus, noch andre, weil sie von den Eltern nicht entbehrt werden konnten, so daß z. B. 1818 im Ganzen 60 Kinder die Schule gar nicht besuchten.

Consistorial- und Schulrath Seidel aus Oppeln revidirte Herbst 1819 auch Altendorf. 1820 waren aus dem Orte 125, aus Proschowitz 27, Niedane 25, Neugarten 42 und aus Brunkn 17 Kinder schulpflichtig. Als sie im nächsten Jahre fleißiger erschienen, reichten die Räume nicht

aus und wurde Hirtenschule eingerichtet, die aber auch schlecht frequentirt wurde. Bolondek beschloß vom 1. November 1824 ab Vormittags der Ober- und Mittelklasse, Nachmittag den Kleinen Unterricht ertheilen zu lassen.

Josef Stolarz, geboren Tworkau 1804, in Oberglöckau 1822 bis 1824 vorbereitet, wurde am 1. October 1824 angestellt, übernahm die Oberklasse, ging aber nach vier Wochen als Rector und Organist nach Tworkau und tauschte 1839 mit dem Lehrer in Lazisk. Am 22. October 1825 revidirte Consistorialrath Sedlag die hiesige Anstalt. Das Gebäude hatte zwei enge Lehrzimmer, welche kaum 100 von den 277 schulpflichtigen Kindern faßten, daher erschien die Errichtung noch zweier neuer Schulstuben nebst Adjuvantenwohnung nothwendig. Bau-Inspector Fritzsche sollte die Beschaffenheit des Hauses untersuchen, eventualiter Riß und Anschlag zu einer zweiten Etage anfertigen. Er gab 5. März 1826 zwei Projecte ab, da doch ein zweiter Adjuvant bald nothwendig sein werde. Am 15. Juni d. J. erklärte die Ratiborer Kammer: Das Dominium Altendorf besitzt in daziger Feldmark kein gutherrliches Grundeigenthum und gab die Regierung 17. Juli zum Bescheid: Wenn das Dominium auf dem Territorium von Altendorf kein Baumaterial besitzt, so sei sie nicht zu unentgeltlicher Verabreichung von Material verpflichtet und liege es der Schulgemeinde ob, den Bau auf alleinige Kosten zu bewirken. Dieselben betrugen 1151 Thaler, außerdem 536 Hand- und 220 Spanndienste. Die Ziegeln wurden in der Lehmgrube des Schander gemacht, der Bau an den Mindestfordernden Maurermeister Kerber überlassen.

Das 1805 auf eine Etage massiv erbaute Schulgebäude wurde Sommer 1827 auf zwei Etagen erweitert und mit Dachziegeln gedeckt, so daß es als das schönste im Inspectionsbezirke prangte. Im October d. J. begann der Unterricht in demselben.

Die Hausbesitzer in Brunken, welche schon als Bürger die Kinder in die Stadtschule schickten, hatten auf Trennung

vom hiesigen Schulverbaude angetragen, da sie auch in Ratibor zu den Schullasten herangezogen waren; 7 Häuser in Ottitz, bisher zu Janowitz eingeschult, sollten in die hiesige näher gelegene Schule verpflichtet werden.

Josef Hedwig, Schulamts Candidat aus dem letzten Cursus in Oberglogau, unterstützte 1828—1829 den brustschwachen Halsar in der Unterklasse, brachte es aber nicht weit, da er 249 Kinder meist nur in deutscher Sprache unterrichtete. Er ging 1. October 1830 nach Lubowitz. Statt seiner wurde wegen Mangel an Adjuvanten ein erprobter Präparand angenommen.

Franz Sage, geboren 1808, 1824—1826 in Oberglogau gebildet, seit 1. Juni 1828 Adjuvant in Lubowitz, wurde noch in demselben Jahre hier angestellt und übernahm die größeren Kinder; December 1829 wurden drei Klassen eingerichtet.

Franz Rendschmidt, geboren zu Rosenberg 1808, 1828 im Seminar geprüft, kam von Rogau, wurde bald nach seiner Ankunft zu militärischen Uebungen berufen und nach seiner Rückkehr nach Loslau befördert, von dort ging er 1833 nach Nicolai und 1842 nach Loslau zurück.

Mois Bujak, geboren 1809 zu Schippowitz, Oberglogau 1826—1828 vorbereitet, hier seit 1. December 1830, wurde 1832 Adjuvant und 1838 Lehrer in Ostrog, wo er 1. August 1880 starb.

Stiebler, geboren 1814, in Oberglogau 1830 bis 1832 vorbereitet, kam zunächst hieher und übernahm die erste Klasse.

Wlasius Lorek, geboren 1810, in Breslau 1829 bis 1832 gebildet, kam gleichfalls sofort hieher, wurde 20. März 1834 nach Tworkau versetzt, Sommer 1837 Lehrer in Brzezie, starb 26. Juli 1866.

Der 1834 gestorbene Pfarrer Jauernik fundirte 100 Thaler zur Anschaffung von Schulmaterialien.

Im Jahre 1835 waren aus dem Orte 261, aus Proschowitz 56, Niedane 51 und Neugarten 67 Kinder; unregelmäßig besuchten die Schule 230, ganz blieben aus 91.

Ignaz Chluba, in Oberglogau Februar 1830 bis 1832, ging 28. September 1832 nach Lubowitz, hier Januar 1835, übernahm die untere (1.) Klasse, starb in Halemba.

Benjamin Czogala in Oberglogau 1830 bis 1832, kam März 1834 hieher, wurde 24. Februar 1837 mit N. III. recensirt, aber als practisch geübt erklärt, ging jedoch schon im März vom Schulsach ab und starb in Neugarten.

Julian Weher, Sohn des Lehrers in Woinowitz, auf dem Gymnasium zu Ratibor vorgebildet, hier März 1837, hatte 220 Schulkinder, wurde Ende Februar 1842 als Lehrer nach Guttentag berufen. Als derselbe zu seiner Hochzeit nach Woinowitz reiste, erkrankte er 20. Juni am Nervenfieber; wurde 10. September 1852 Rämmerer in Guttentag.

Franz Birkner, geboren Hennersdorf (Ohlauer Kreis) in Breslau 1827 bis 1829, mit N. III. recensirt, war 1830 in Klein-Dels ein Jahr, in Gläsen ein halbes Jahr, in Hermisdorf ein Jahr, in Marienau 5 Jahre, in Riegersdorf ein halbes Jahr, erhielt Oberglogau 2. August 1837 N. II., kam Januar 1838 nach Altendorf, ging Neujahr 1839 nach Woinowitz und starb 26. August 1842.

Johann Nowak, geboren 1807, besuchte das Gymnasium zu Gleiwitz und die Universität, wurde Lehrer in Ratibor, erhielt 6. März 1838 die Vocation für Altendorf, die am 24. April von der Königl. Regierung genehmigt wurde. Er errichtete 1839 eine Präparandenschule und erhielt für Pflege deutscher Sprache und die eine Landschule übersteigenden Erfolge des Unterrichts das allgemeine Ehrenzeichen. 1854 wurde ein Theil des Schulgartens zur Kirchhofserweiterung verwendet.

Franz Wildner, geboren 1817, in Oberglogau 1835 bis 1838 vorbereitet, bis Ende October Adjuvant in Markowitz, hier angestellt 1. April 1839, erhielt 1844 zu einer Mollentur in Ustron wegen Brustschwäche von der Königlichen Regierung 10 Thaler Unterstützung und wurde 1848 Lehrer in Ratibor.

Im Jahre 1841 wurde die Freigärtnerstelle Nr. 145 in der Nähe erkaufte, Ende des Jahres eine geräumige Schulküche eingerichtet, was zusammen 1500 Thaler kostete. Schulpräparand Meiner ertheilte von Januar ab Unterricht den jüngsten Schülern.

Adolf Wistrichowski in Oberglogau 1839—1842, übernahm die zweite Klasse, kam nach Janow bei Myslowitz, woselbst er Hauptlehrer ist.

Johann Höflich, geboren 26. August 1819 in Knispel, von deutscher Abstammung; lernte die polnische Sprache durch Umgang und aus Büchern, 1840—1843 in Oberglogau vorgebildet, hier 1. Mai 1843, unterrichtete die zweite Klasse, seit 1. April 1845, durch ein Jahr Gemeindefschreiber von Neugarten, wurde 1. October 1848 Lehrer daselbst, später in der Stadt. Präparand Franz Brzezina aus Dziargowitz gab in der untersten Klasse Unterricht.

Philipp Krocker, geboren 1826, in Oberglogau gebildet, April 1847 als Adjuvant angestellt, wurde 1849 Knaben- später Mädchenlehrer in Ratibor und Organist an der Dominikanerkirche, starb 20. September 1884.

Johann Kunisch, geboren 1827, 1847 in Oberglogau vorgebildet, ging Mai 1849 nach Slawikau. Am 1. October 1848 wurde Neugarten vom Schulverbande getrennt.

Ludwig Dppler, Oberglogau 1844—1847, 1849 hier, übernahm die dritte Klasse und ging Mai 1850 nach Miedzna, später nach Gostyn.

Ernst Heisig, 1840—1843 in Oberglogau, 1849 hier, wurde Lehrer in Ratibor und starb daselbst.

Johann Ritta ging nach Colonowsta.

Carl Wilczek, geboren Gammaw 14. October 1828, 1847—1849 im Breslauer Seminar, 1849 hier, ging 1855 als Adjuvant nach Neugarten, wurde 1. Januar 1861 an die Stadtschule vocirt.

Eduard Nzegula, in Breslau 1848—1850 vorbereitet, Adjuvant in Groß-Gorzik, kam Mai 1850 her, ging 16. März 1851 nach Ostrog und December nach Brzezic, fehlt bereits im Schematismus von 1857.

Friedrich Mocha, Oberglogau 1845—1848, December 1850 hier, litt am kalten Fieber, ging October 1851 nach Groß-Gorzik, war 1857 in Eintrachtshütte, 1865 in Zmielin.

Emil Jauernik, geboren 1831, 1848—1851 Ober-Glogau, hier Ende 1851, wurde 1. October 1855 Rector und Organist in Janowitz.

Franz Werner, 1849—1852 in Peiskretscham, hier 1853, kam 3. December 1861 nach Ober-Ottik, 1866 nach Pawlan, woselbst er noch als Hauptlehrer und Organist amtirt. Vom 1. August bis October 1855 war die Schule wegen ausgebrochener Cholera geschlossen.

Johann Pluhatsch, 1849—1852 Ober-Glogau, hier 1855, kam nach Janowitz, wurde Hilfslehrer in Lubom, ging später nach Pogrzebin, woselbst er noch als Hauptlehrer und Organist fungirt.

Friedrich Willim, besuchte das Gymnasium in Gleiwitz, die Universität Breslau von 1842—1844, 15. Mai 1855 im Lehramt angestellt, hier Februar 1856, 1865 in Zost.

Carl Rapika, geboren 1834, Ober-Glogau 1854, in Zabrze bis 1856, dann hier, wurde in Breslau Lehrer.

Johann Choroba, 1853—1856 in Peiskretscham, hier 1856, kam später nach Groß-Wilkowitz, fehlt bereits im Schematismus von 1878.

Ferdinand Profsch, Sohn des gleichnamigen Lehrers in Zworkau, Peiskretscham 1854 bis 1857, Gorzik, hier 14. Februar 1858, 1865 Lehrer in Nicolai, ging 1870 zum Postfach über und ist gegenwärtig Postverwalter in Mieschowitz.

Johann Kulik, Peiskretscham 1856 bis 1859, hier 25. Juli 1859, 1865 in Falkowitz, 1878 in Mischanna.

Franz Drischel, Peiskretscham 1857—1860, hier 13. August 1860, ertheilte Turnunterricht, kam 4. Juli 1867 nach Groß-Strehlitz.

Johann Stoklossa, Oberglogau 1859—1862, hier 8. Februar 1863, wurde März 1867 Gemeindefchreiber in Studzienna, 29. Mai 1869 als zweiter Lehrer vocirt, 1. December 1870 vereidigt, August 1871 Gemeindefchreiber von Proschowitz, August 1872 von Niedane. Da er wegen Heiserkeit seit anderthalb Jahren die Privatstunden aufgeben mußte, gewährte ihm die Königliche Regierung Ende 1872 eine Unterstützung von 30 Thalern. Nach Nowak's Pensionirung 11. December 1873 als Hauptlehrer und Organist vocirt, trat er 1. Januar 1874 die Stelle an und wurde 11. Mai eingeführt, erhielt Ende August wegen Kehlkopf-leiden einen dreimonatlichen Urlaub und starb 27. October 1874.

Oscar Anura, September 1865 Oberglogau geprüft, 1. November 1865 als dritter Adjutant angestellt, ging als Lehrer nach Ober-Ottitz.

Ernst Hoffmann, Lehrersohn, Peiskretscham 1866, von Arzizanowitz 4. Juli 1867 hieher decretirt, war 1878 und 1883 in Königshütte.

Mois Scint aus Sohrau, Peiskretscham December 1866 geprüft, 22. Januar 1867 hieher, 28. Mai 1867 nach Godullahütte, 24. Juni 1872 Roßberg, dann Sohrau.

Ludwig Oczipka, Lehrersohn aus Sabine, Oberglogau 1866, hier 1. Mai 1867 Adjutant, 29. Mai 1869 als dritter Lehrer vocirt, 1. December 1870 vereidigt, vom 16. Juli 1874 ab zweiter Lehrer, als solcher 24. November eingeführt, wurde Januar 1875 Gemeindefchreiber von Niedane und Proschowitz, ging Herbst 1879 nach Rattowitz ab und kam am 1. Juni 1885 als erster Lehrer und Organist nach Altendorf zurück.

Franz Wiesner, geboren 4. October 1848 zu Klein-Strehlitz bei Neustadt, Oberglogau 1868 geprüft, war drei Jahre Adjutant in Altendorf und wurde 1. October 1871 nach Studzienna zur ersten Lehrerstelle befördert, woselbst er noch amtirt.

Seit 1871 wurde die Industrieschule durch Frau Rector Nowak geleitet. Der Gatte ward 21. October d. J. vom Gehirnschlage getroffen, auf der linken Körperseite gelähmt und zunächst durch Präparand Wiczorek vertreten. Obgleich der Arzt Hoffnung gemacht, daß eine Wasserkur in Gräfenberg ihn herstellen werde, wozu er von der Königlichen Regierung Unterstützung erhielt, so blieb er doch dienstunfähig, wurde am 1. Mai 1873 mit 143 $\frac{2}{3}$  Thaler pensionirt und zog nach Brzezinka, wo er seinen Leiden erlag.

Josef Dybala, geboren 1850 zu Warmuntau, Pilchowitz März 1870 geprüft, kam nach Zabelkau, hier 1. Februar 1872, zum vierten Lehrer 8. Mai 1872 vocirt. Schulrath Wittig ordnete 7. November die Theilung der untersten Klasse an, die 265 und Mai 1873 schon 341 Schüler zählte. Der Lehrer starb 22. Juli 1873 am Gehirntypus. Die Königliche Regierung hatte für die zweite, dritte und vierte Lehrerstelle das zu gewährende Einkommen von Neujahr 1873 ab festgesetzt.

Mois Josko, Peiskretscham 1873 geprüft, kam 6. August d. J. zur Aushilfe, da Stoklossa im Bade zu Reinerz war; 1. Februar 1874 auf kurze Zeit nach Kosmütz versetzt, aber vom 15. November 1874 ab als vierter Lehrer präsentirt und 24. d. M. eingeführt. Die Vocation ist vom 10. December ausgestellt. Das 1873 während der Cholera-epidemie zur Unterbringung der Kranken benutzte Schulgebäude blieb leer stehen, wurde im nächsten Jahre desinficirt und wieder benutzt. Josko rückte März 1876 als dritter Lehrer auf, erhielt 27. April die Vocation als definitiv angestellt und wurde 14. Januar 1879 eingeführt. Seit Juli 1879 Gemeindefchreiber von Proschowitz, wurde er 2. October zweiter Lehrer, aber schon Ende des Jahres nach Rattowitz berufen.



Josef Pastuszkyt aus Friedersdorf, Pilchowitz 1871 geprüft, wurde Adjuvant in Krzizanowitz, nach dem Tode des Dybala 20. November 1873 präsentirt, trat am 1ten Februar die Stelle an und wurde 11. Mai 1874 eingeführt; am 8. August d. J. für die dritte Stelle berufen, wurde er 24. November eingeführt, ging aber 1876 als städtischer Lehrer nach Ratibor.

Victor Poplutsch aus Friedrichsthal, geboren 1853, in Pilchowitz 1873 vorbereitet, von der Königlichen Regierung als Vertreter des fehlenden Lehrers 17. März 1874 berufen, genoß das ganze Einkommen der vacanten Stelle, erhielt 1875 die zweite Lehrerstelle in Groß-Gorzük und wurde 1. März 1876 nach Lubom befördert, 1878 zweiter Lehrer in Zawade-Herzoglich; verließ das Schulschach und ist beim Bergschach beschäftigt.

Ignaz Stoklossa, in Oberglogau geprüft, als Adjuvant Februar 1874 vocirt, starb November 1874 hier.

Robert Grißmann aus Slawikau, Peiskretscham 1872 geprüft, für die dritte Lehrerstelle präsentirt, übernahm vom 1. Juli 1874 ab eine Stelle in Cosel, fehlt bereits im neuesten Schematismus.

Wittwe Johanna Mosler ertheilte seit 1. April 1874 Industrieunterricht für 24 Thaler.

Josef Onderka, geboren 8. Februar 1819, Lehrersohn aus Pawlau, 1. April 1843 in Oberglogau geprüft, in Lubom sofort Adjuvant, seit 1849 Lehrer in Lubowitz, wurde 30. Januar 1875 als erster Lehrer und Organist hieher vocirt und vom Schulrevisor Pfarrer Strzybm 12. April d. J. eingeführt. Seit 1875 ist die Oberklasse nach Geschlechtern getrennt. Oczipka erhielt 126 Knaben, Onderka 106 Mädchen. Letzterer wurde wegen Erkrankung 1. Januar 1885 in Ruhestand gesetzt und wohnte beim Sohne, seit Mai 1885 in dem neuen Schulhause.

Heinrich Prause, Adjuvant in Groß-Gorzük, wurde 29. Juni 1875 hier Adjuvant, übernahm Neujahr 1876 eine Lehrerstelle in Hildorf bei Düsseldorf.

Franz Wachtarz aus Janowitz, der October 1875 die Unterprima verlassen und sich unter Leitung seines Ortslehrers für die Commissionsprüfung vorbereitet, verwaltete nach Prause's Abgange die Adjuvantenstelle, wurde zwar 1. April vereidigt, gab aber schon 1. Mai 1877 die Stellung auf, ist seit October 1884 Lehrer in Kobyla.

Durch den von Quaschnitzka auf Kosten der Gemeinde ausgeführte Bau der neuen Schule 1875 verlor der Organist  $\frac{1}{3}$  des 80 Ar 40  $\square$  Meter großen Gartens. Am 28. Juni 1875 setzte die Königliche Regierung den Adjuvantengehalt auf 480 Mark fest.

1876 wurde Niedane, wo eine neue Schule gebaut wurde, abgetrennt.

Emil Chodinski, geboren Bujakow 14. Mai 1857, geprüft Peiskretscham März 1876, kam von Zauditz, wurde 8. April Adjuvant, 10. April durch den Local-Schul-Inspector Strzybnik in sein Amt eingeführt, 28. October 1876 vereidigt, 27. September 1877 als fünfter Lehrer vocirt, 24. November eingeführt, nachdem die Königliche Regierung 14. Juni 1876 festgesetzt, die bisherige Adjuvantenstelle in eine fünfte Lehrerstelle umzuwandeln, solche mit 600 Mark bei freier Wohnung und Brennbedarf von 11,68 Raummeter Scheitholz zu dotiren. Chodinski wurde 1881 Lehrer in Gzermenziz.

Carl Trzebiał aus Bauernitz, in Oberglogau 1875 geprüft, kam im Juli nach Hammer, 1. Februar 1876 nach Plania, erhielt die vierte Lehrerstelle, ging aber schon 31. October d. J. nach Unterbach bei Erkrath, Kr. Düsseldorf.

Anton Sopalla, Pilchowitz 1877, Adjuvant zu Stanitz, 24. Juni 1878 als vierter Lehrer berufen, konnte erst 1. Mai 1879 antreten und wurde am 20. d. Mts. eingeführt; zur dritten Stelle vocirt, 17. December eingeführt, 1. Juli 1882 nach Golschwitz befördert.

Nachdem bisher nur die Mädchen der ersten Klasse Industrieunterricht genossen, so wurden auf Anordnung des Kreis-Schul-Inspector Januar 1880 auch die Mädchen der

zweiten und dritten Klasse herangezogen und trat an die Stelle der Johanna Mosler die Mätherin Hedwig Dlugosz.

Josef Skowronek, Pilchowitz 1875 geprüft, Lehrer in Wronin, hier seit 1880, Ostern 1883 in der städtischen Schule zu Ratibor.

Adolf Adamiek, Adjuvant, ging 1. August 1882 als Lehrer an die Taubstummen-Anstalt, October 1884 versetzt in den Meißner Kreis.

Max Onderka, Lehrersohn aus Altendorf, geboren 11. October 1860 zu Lubom, 7. Juli 1881 in Oberglogau geprüft, Adjuvant Janowitz 1. August 1881, dann als vierter Lehrer 15. November 1882 angestellt, versieht seit Erkranken des Vaters die Organistenstelle.

Ignaz Klose, Bütz 1879, Adjuvant in Grzenbdzin, später hier.

#### Schülerzahl:

1800 — 110	1842 — 553
1804 — 200	1847 — 599
1820 — 236	1857 — 455
1825 — 277	1865 — 513
1839 — 500	1878 — 581
1841 — 516	1883 — 631

## Neugarten

an der Pfinna, südöstlich an die Stadt grenzend, hatte bereits 1313 einen Schulzen, war also auf deutsches Recht ausgesetzt. Der Bürger Bogon von Cosel kaufte 1379 zwei Gärten nebst den Häusern in Neugarten und schenkte sie im August dem Dominikaner Convente mit der Verpflichtung, am Altare der heiligen Jungfrau heilige Messen für seine verstorbene Gattin Gela und die ganze Verwandtschaft zu lesen. Der eine Garten brachte eine Mark Zins und lag in der Thwarfgasse, wenn man aus der Stadt herausgeht, gegen den Schulz Nicolaus zu; der andere Garten brachte 1½ Mark und lag auf der langen Gasse des Dorfes von der Thwarfgasse rechts gegen Studzienna hin, der Zahl nach der achte. Im Jahre 1381 kaufte die Dominikanerin Elisabeth von Krakau im Dorfe 6 Gärten, welche später an den Convent fallen sollten. Herzog Wenzel bestätigte 8. März 1456 diese 6 Gärten mit Ausnahme des in der Waldgasse gelegenen, den der Schloßhauptmann Johann Dolanśki von Zehkowitz vor Kurzem gekauft und wofür er den Zins in Altendorf überwies. Nach einem Zinsregister von 1491 bezogen die Dominikaner wegen des Gartens aus dem Dorfe eine halbe Mark. Der Vicar Gregor Kędziorka vermachte 1508 testamentarisch seinen Garten in Neugarten den Procuratoren und Kirchvätern des Collegiatstifts, was Valentin Montag nach Sofia bestätigte. (Dieses Feld, 40 Ruthen lang, 10 breit, gehörte bis 1832 den Kirchvätern, welche bei Anlage des Kirchhofs entschädigt wurden). Herzog Valentin verkaufte 25. November 1517 für 30 Gulden einen Freigarten in Neugarten dem Johann Schyszka. Das Urbar von 1532 nennt die Besitzer sämmtlicher Gärten und giebt deren Zins an. Angenessen waren am Orte 34 Gärtner, die circa 12 Gulden, 75 Hühner, 4 Schock Eier, außerdem Wald- und Roßzins an die Schloßherrschaft entrichteten. Mehrere Bürger aus der Stadt hielten je einen Garten und waren einige derselben zins- und robotfrei. Der Erbrichter Peter

Unska nahm den Zins ein und leitete die Robotarbeiten auch derjenigen Unterthanen aus Neugarten, welche auf dem Gute Ottiz Grundstücke besaßen. Zinsfrei waren auch die fünf geistlichen Gärten, von denen je einer der Stadtkirche zu Unserer Frau, zum Hochaltar der Pfarrkirche, zum Nonnenkloster, den Vicarien und der großen Bruderschaft in der Pfarrkirche gehörte. Auf einer Wüstung hatte die Stadt eine Ziegelscheune gebaut.

Synek Petrowitz Charwat, Pfandbesitzer eines Theiles der Kammerherrschaft, klagte im Interesse seiner Unterthanen zu Neugarten, denen die Stadt die Hutung streitig machte. Das Landrecht entschied 1586: Die Bürger sollen bei dem, was sie rechtlich besitzen, belassen werden, die Neugärtner, welche für die Benutzung der Hutung ein Schock Groschen Zins zahlen, können zugleich mit den Bürgern weiter hüten. Im Jahre 1595 hatte der Ort 7 Bauern mit  $4\frac{3}{4}$  Hufen, 45 Gärtner, 10 Freigärtner; erstere zinsten zusammen 34 Thaler 6 Groschen 3 Heller, je  $9\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen und Hafer, 86 Hühner,  $3\frac{11}{15}$  Schock Eier. Die Freigärtner gaben 3 Scheffel Roggen, 9 Scheffel Hafer. Auch später erwarben Bürger einzelne Gärten, mußten aber auch für die Wegeverbesserung mitsorgen. Die Stadt erhielt vom Kaiser Mathias 1612 das Recht, auch Neugarten mit Bier verlegen zu dürfen. Wittve Brigitte Hon vermachte 1689 den Dominikanern 80 Thaler zum Begräbniß und einen Garten; der übrigbleibende Nachlaß war auf heilige Messen bestimmt.

Die Indiction des herrschaftlichen Gutes Neugarten betrug 70 Thaler. Im Kretscham wurden 1725 jährlich 65 Achtel Bier (à 200 Quart) und  $\frac{1}{2}$  Eimer Branntwein ausgeschänkt. Schafe konnten wegen des niedrigen, nassen, der Ueberschwemmung ausgesetzten Bodens nicht gehalten werden.

Die Indiction der Unterthanen betrug 315 Thaler. Scholz Gregor Scholla war ein gewöhnlicher Häusler. Am Orte waren 5 Bauern, welche einschließlich eines Freibauern

11 Rüge, 5 Schweine hielten, 12 Gärtner hatten je eine Ruge, von einer Anzahl Häusler wurden 8 Rüge gehalten, aber 10 Häusler hatten kein Rindvieh. Die 38 Gärtchen betrug 2  $\frac{1}{3}$  Malter Aussaat. Die Unterthanen säeten auf ihren Feldern zusammen im Herbst und Frühjahr je 6 Malter aus.

Der Rath senior Jacob Franz Machniti, welcher 5. Januar 1732 starb, hatte 5 Jahre vorher Haus, Scheuer und Garten im Dorfe an die Dominikaner vermacht, damit nach seinem Tode jährlich ein Anniversarium und 12 Messen celebrirt werden. In Folge eines Prozesses, der von 1778 ab geführt wurde, verlor die Stadt die große Hütung zwischen Studzienna und Altendorf, welche 9. November 1780 der Gemeinde Neugarten gegen einen jährlichen Zins von 1  $\frac{1}{3}$  Thaler zugesprochen wurde. Seit 1817, als das Oberlandesgericht von Brieg nach Ratibor verlegt worden, wohnte ein großer Theil der Beamten in neugebauten massiven Häusern.

Prälat Bolondet kaufte einen Begräbnißplatz in Neugarten und stattete ihn mit einem freundlichen Kirchlein aus, zu welchem der Grundstein 15. Mai 1832 gelegt wurde. Die Einweihung erfolgte 4. November d. J. Im Jahre 1841 wurde für das Taubstummen-Institut ein Gebäude Wallstraße Nr. 86 für 4400 Thaler erworben. Im Herbst 1849 wurde bei Anlage der Chaussee ein Theil des Dorfes gepflastert und im nächsten Frühling von der Pfinna ab aufs Zollhaus zu Bäume gepflanzt, die aus der Gräflichen Renard'schen Baumschule bezogen waren. Februar 1854 wurde in der Gemeinde das Communaleinkommen-Steuer-System eingeführt und das Dorf am 1. Januar 1860 zum städtischen Communalbezirk als Vorstadt zugeschlagen.

Unter den Etablissemments des Ortes ist das Reil'sche Bad hervorzuheben, welches seit mehr als einem halben Jahrhundert seine Zugkraft auf die Stadt ausgeübt. Regierungsrath Werner hatte im Jahre 1800 auf seinem an der Pfinna gelegenen Grundstücke ein Badehaus 25  $\frac{1}{2}$  Ellen

lang, 6 Ellen 9 Zoll breit erbaut. In demselben befanden sich 2 Badegelegenheiten mit 5 Wannen, einem Kaminzimmer mit eisernem Kessel und eine Küche. In die Zellen führten hölzerne Wasserleitungen von dem neben dem Hause stehenden Brunnen, aus welchem das Wasser mittelst Zugwinde gehoben wurde. Die Ferdinand und Josefa Braßeschen Eheleute, welche das Grundstück 1818 erkaufte, einen Park angelegt und einen neuen Tanzsaal aufgeführt, veräußerten es 1828 an die August und Agnes Reilschen Eheleute. Letztere überließen das Etablissement der Tochter Antonie, von der es sub hasta an deren Schwager Thierarzt Wchowski aus Ratscher überging. Dieser vergrößerte den Tanzsaal durch einen Anbau und verkaufte die Besitzung an den Gastwirth Reichel, Pächter der Schloßrestauration, der sie dann der an den Gastwirth Andreyh verheiratheten Tochter überließ. Seit 1883 ist der frühere Pächter der Villa nova Wolf Besitzer des Etablissements.

Die Zahl der Einwohner betreffend hatte Neugarten 1784 5 Bauern, 23 Gärtner, 22 Häusler, 168 Einwohner; 1819 zählte es noch ebensoviel Bauern- und Gärtnerstellen bei 341 Einwohnern, aber nur 8 Häusler. 1840 zählte der Ort in 98 Häusern 1130 Einwohner, darunter 85 evangelische, 6 jüdische. 1850 waren ein ganzer und 5 Halbbauern = 60 Gärtner- 29 Häuslerstellen und 1211 Seelen.

## Neugarten.

### Schule.

Bei der in Altendorf am 10. April 1839 gehaltenen Prüfung wurde als zweckmäßig vorgeschlagen, daß Neugarten mit seinen 111 Kindern eine eigene Schule baue. Die Gemeinde erklärte sich am 7. December des Jahres für das Ausscheiden aus dem bisherigen Verbande und wollten bereits Altendorf, Proschowitz und Niedane die von Neugarten zum Aufsetzen des zweiten Stockes behufs Vergrößerung der Altendorfer Schule eingezahlten Beiträge zurückerstatten, aber man kam von dem Vorhaben wieder ab. Einstweilen kaufte Neugarten am 14. August 1841 den zwischen den Haus- und Gartenbesitzungen des Ignaz Josch und Dominik Siara gelegenen Garten nebst Bauplatz vom Rentmeister Josef Duct für 825 Thaler, gab als Angeld 25 Thaler und sollten am Tage der Uebergabe 300 Thaler eingezahlt und bis October 1845 der Rest entrichtet werden.

Nachdem die Königliche Regierung durch Rescript vom 13. September 1841 die Trennung ausgesprochen, trug sie am 4. August 1842 dem Landrath auf, obwohl durch Erweiterung der Altendorfer Schule Raum geschaffen sei, dennoch mit den Vorbereitungen zur Etablirung einer Anstalt in Neugarten thätig fortzufahren und wurden sehr viele Termine gehalten. Es befanden sich am Ende von Neugarten 21 städtische Besitzungen und war es schwer nachzuweisen, wo die Grenze zwischen der Parochie Ratibor und Altendorf sei. Nach der vom Prälat Bolondek 1825 angefertigten Matrikel gehörten die um die Stadt — vom Oderthore bis zum Neuen Thore befindlichen Häuser zur Stadtkirche und endeten mit dem kleinen Hause des Apotheker Frank, weil sein größeres Haus schon zur Parochie Altendorf eingepfarrt war. Der fürstbischöfliche Commissar und Stadtpfarrer Heide meinte: die Grenze der Stadtpfarrei erstreckt sich auf die Häuser, welche links vom Doctordamm liegen, Schießhaus und die Häuser rechts gehören zum Pfarrverbande von Altendorf. Einige städtische Grundbesitzer hatten bereits



Einzahlungen zum Neubau der Schule gemacht, wurden aber auf Befehl der Königlichen Regierung 4. März 1843 von den Beiträgen entbunden und erhielten das Geld zurück.

In der am 6. April 1845 gehaltenen Versammlung behufs eigner Ortsschule erklärten die Besitzer Neugartens einstimmig, im nächsten Frühjahr den Bau zu beginnen. Das neue Schulhaus wurde 1847—1848 aufgeführt und kostete der Bau 1923 Thaler. Der Herzog hatte im Frühling 1847 eine Anzahl Niegel und Sparren als Gnadengeschenk gegeben und der Schulz Mathias Wrzodek 1000 Thaler der Gemeinde vorgestreckt. Schon am 19ten December 1847 hatte letztre die Herzogliche Kammer gebeten, den Adjuvanten Höflich in Altendorf, der ein Jahr hindurch Gemeindefchreiber hierorts gewesen, zur neucreirten Stelle zu präsentiren.

Das Schulhaus, Hypotheken N. 107, an der Troppauer Straße bequem gelegen, 30 Fuß lang, 40' tief, 2 Etagen hoch, ganz massiv mit feuersicherem Dache, erhielt ein großes und ein kleineres Lehrzimmer, als Wohnung zwei Stuben, eine Kammer und Küche für den Lehrer und eine Giebelstube für den in Zukunft anzustellenden Adjuvanten; ein Garten von 2 Morgen 8 □ Ruthen schloß sich an das Gebäude an.

Johann Höflich (siehe S. 98), wurde von der Herzoglichen Kammer 1. August 1848 vocirt und trat sein Amt in Neugarten am 1. October an. Einige Tage vorher, nämlich am 26. September fand die Einweihung des Schulgebäudes statt. Die Kinder sammelten sich im Begräbnißkirchlein, wo Schulen-Inspector Canonicus Heide eine heilige Messe celebrierte und dann die Segnung vornahm. Bei dem Fortgange aus der Schule wurden den Kindern von den Fenstern herab Nüsse, Äpfel, Confect zugeworfen.

Höflich erhielt am 2. November vom Geistlichen Amt die Bestätigung und am 2. April 1850 das Decret, worauf er 13. d. Mts. den Eid leistete und 26. August in sein

Amte feierlich eingeführt wurde. 1851 wurde die Schule von 145 Kindern besucht und Ende 1854 die Anstellung eines Adjunkten angeordnet.

Carl Wilczek, Adjutant in Altendorf (siehe S. 98), hier 1. Juli 1855 angestellt, bezog die Giebelstube, war vom December d. J. bis 1. November 1856 Vertreter in Pawlau. 1857 besuchten 90 Kinder die Ober- und 59 die Unterklasse. Neujahr 1861 wurde Wilczek als selbstständiger Lehrer vocirt und Ostern 1864 an die Stadtschule befördert. Damals waren noch 136 Kinder gewesen und blieben nur 120.

Als das bisherige Dorf am 1. Januar 1860 zum städtischen Communalbezirk als Vorstadt geschlagen worden, erhielt Höflich seit Neujahr 1861 statt Naturalien fixes Gehalt. Die Schule wurde als Vorbereitungsklasse für solche Kinder, die noch nicht genügend deutsch, sondern mehr polnisch verstanden und doch zum Besuch der Stadtschule berechtigt waren, benutzt. Magistrat machte auf Dr. Heide's Veranlassung 3. Juni 1861 bekannt, daß Kinder, welche nur der polnischen Sprache mächtig sind, zur Vorbildung in die Schulklassen nach Neugarten gesendet werden müssen, bis sie so weit gebracht sind, um von dem völlig deutschen Unterrichte einen Nutzen zu ziehen.

Höflich legte mit Genehmigung des Magistrats 1862 und 1863 um den Schulgarten 50 Maulbeerbäume und 630 Sträucher aus der Plantage zu Rastiedel an und benutzte, seit Wilczek weggezogen, die Giebel- und Schulstube bis 1872 zur Seidenraupenzucht.

März 1865 entwarf Schul-Inspector Strzybny das Klassenziel der hiesigen Schule, die 1866 noch 120 Kinder zählte und Herbst 1867 aufgelöst wurde, worauf Höflich an die Stadtschule befördert wurde, aber noch 6 Jahr die Wohnung beibehielt. Die inventarischen Bücher der aufgelösten Schule wurden nach Brzezine und Plania vertheilt, aus den Klassen zwei größere und eine kleinere Wohnstube gemacht und vom 1. April 1868 ab der Militärbehörde

als Handwerksstuben überwiesen. Letztere wurden 1. November 1869 geräumt und die Deconomiehandwerker nach der Herzoglichen Caserne in Ostrog verlegt, die Räume anderweitig vermiethet. Von Juni 1873 bis 25. September diente die ehemalige Schule als Choleralazareth und wurde dann, nachdem auch aus dem Stall eine Wohnung eingerichtet worden, an einen Revierbeamten vermiethet. Der Schulgarten, der dem Höflich bis Spätherbst 1873 verblieb, wurde an den Stadtrath Polko verpachtet, im Winter 1874 versuchsweise zu einer Eisbahn bewässert, um der Jugend ein Vergnügen zu verschaffen; aber das Project mußte nach zwei Jahren eingestellt werden, da der Garten nicht gleichmäßig hoch lag und das Wasser in die benachbarten Häuser und Keller drang.

Von October 1879 bis dahin 1880 wurde je eine Lehrstube im Ober- und Unterstock eingerichtet und die Kinder dann in das Schulgebäude auf der Zwingerstraße vis à vis des Ursulinerstifts untergebracht.

# Studzienna.

## Studzienna

eine halbe Meile südlich von Ratibor trägt seinen Namen von dem slavischen Worte Studen, studnia = Quell, Brunnen, deren es im Dorfe viele giebt. Der Ort wird 1258 zum ersten Male erwähnt. Eine von dort abgeleitete Bache floß mitten durch die Stadt zum Dominikanerkloster und in die Oder hinab, wo sich eine Mühle befand. In der Urkunde über die Holzgerechtsame 1267 ist von Grenzsteinen (des städtischen Territoriums) bei Studzienna Rede.

Aus dem Orte finden wir mehrere Persönlichkeiten, welche städtische Aemter bekleideten. So war 1341 Hanko von Studzienna Rathmann und Nicolaus von Studzienna 1361 Schöffe in Ratibor.

Ursprünglich gehörte das ganze Dorf dem Herzoge, aber allmählig wurden einzelne Antheile belastet, oder verpfändet und schließlich verkauft, so daß in den letzten Jahrhunderten das Collegiatstift den kleineren und die Stadtkämmerei den größeren Antheil besaßen.

Herzog Nicolaus traf 1360 einen Tausch mit Ritter Stoffako, dem er für die Erbvogtei in Pilchowitz die Scholtisei in Studzienna gab. Bei Anlegung eines Ortes nach deutschem Rechte hatte der Schulz mehrere Freihufen und einen Antheil der Gerichtsgefälle erhalten. Um ein neues Canonicat zu gründen, erkaufte Herzog Johann 1413 unter anderem von Andreas, Sohn des Ritter Stoffako für 70 Mark zwei Theile der Scholtisei von Studzienna, nämlich fünf Hufen mit vier Gärtnerstellen und die Gerichtsgefälle. Als das Collegiatstift von der Burg in die Stadt verlegt wurde, bezog der fünfte Canonicus diese Einnahme. Zur Gründung eines anderen Altares als Einkommen eines Canonicus hatte im Jahre 1416 unter anderem Michael Wicher eine Rente von zwei Mark in Studzienna erworben, welche der neunte Canonicus bezog. Im Jahre 1445 wurde auch Studzienna zum Witthum der Herzogin Margareth bestimmt.

Im Jahre 1467 verkaufte Michael von Wendrin seinem Sohne Paul einen Antheil von Studzienna, den er von Stefan Raschütz erworben, was Herzog Johann junior am 14. November bestätigte.

Zur besseren Dotation des St. Barbarä-Altars in der Collegiatskirche vermachte 1497 der Priester Laurent Golambez testamentarisch auf eine wöchentliche Messe 70 ungarische Gulden, für welche 6 Gulden Zins aus Studzienna gezahlt wurden.

Am 10. Juni 1502 verpfändeten die Herzoge Nicolaus und Johann für 500 ungarische Gulden ein Dorf-Anteil dem Paul Charwat von Wicze auf Arzizanowiz und zwei Jahre später erwarb der Bürger Nicolaus Rhynecko aus Ratibor von den Herzogen einen Hof nebst vier Bauern- und zwei Gärtnerstellen für 28 Goldgulden.

Am Sonntage Kreuzerhöhung 1522 verpfändete Herzog Hans dem Johann Klema (Koczur) von Elgot Antheil Studzienna für 500 ungarische Gulden. Der Acker war mit 17 Scheffel Hafer und 14 Scheffel Korn besäet.

Die Bauern des Ortes gaben dem Pfarrer in Altendorf von jeder Viertelhufe je einen halben Scheffel Roggen und Hafer. Nach dem Urbar von 1532 gehörte Studzienna zur Schloßherrschaft, war aber bereits an drei Besitzer verpfändet:

1) das Collegiatstift hatte fünf Bauern und drei Gärtner;

2) Wenzel Charwat drei Bauerstellen;

3) Hans (Klema) Koczur den fürstlichen Antheil. Wir wollen zunächst einige Notizen über den ersten Antheil und dann die Besitzer der andern beiden Theile bis zu deren Vereinigung folgen lassen.

1. Das Collegiatstift bezog im Jahre 1690 für den Propst und zweiten Canonicus 100 Thaler. Nach den Befundtabellen von 1724 hatte das Stift keine steuerbaren Dominialrealitäten; hielt auf dem Vorwerke 75 Schafe, 32 Rühе, 5 Schweine, hatte fünf Bauern, vier Gärtner, vier Häusler und lag in der Indiction mit 120 Thalern.

Das Oberrecht über das ganze Dorf und den Ausschank hatte die Stadt. Nach einer Specification von 1750 zinsten die fünf Bauern dem Stift 9 Thaler und leisteten 20 Fuhren.

Durch Cabinetsordre vom 28. November 1811 erwarb der Schloßbesitzer die säcularisirten geistlichen Güter um Ratibor und mit denselben auch diesen Antheil von Studzienna, der 1784 noch fünf Bauern, einige Gärtner und Häusler, 1819 5 Bauern, 4 Gärtner, 3 Häusler, 73 Einwohner, 1844 in 21 Häusern 89 Einwohner, 1861 bereits 94, aber 1883 nur 82 Einwohner zählte, welche 13 Pferde, 85 Stück Rindvieh und 2 Ziegen hielten.

2. Wenzel Charwat Petrowitz von Wicze verkaufte 1539 für 1300 ungarische Gulden das Schloß in Bluszcza, die Dörfer Bluszcza, Rogau, Rogowiec, wüßt Syrinka und im Dorfe Studzienna drei Bauern dem Hynel Jost von Lamfeld, welcher 1542 seiner Gattin Margarethe von Strzysowska auf die drei erstgenannten Dörfer ein Leihgebing machte und seinen Besitz in Studzienna 1565 an Georg Wraninski von Wranin veräußerte, dessen Geschlecht in der Umgegend angesessen war. Nicolaus Wraninski verkaufte seinen Antheil dem Sigismund Reiswitz auf Kornitz, in welcher Familie das Gut verblieb, bis 16. Juli 1704 Ursula Mariane Freiin von Bajer geb. Freiin v. Reiswitz es für 2700 Thaler schlesisch der Commune Ratibor verkaufte. Letztere hatte bereits den größeren Antheil des Dorfes erworben und folgen die Vorbesitzer desselben:

3. Johann Klema von Elgot wurde von seinem Bruder Nicolaus beerbt. Kaiser Ferdinand bestätigte ihm 13. Mai 1549 nicht nur den Pfandbesitz, sondern dehnte ihn auch auf zwei Töchter desselben aus, von denen eine Namens Anna in zweiter Ehe mit Sigismund Reiswitz von Randzin, eine andre Namens Magdalena mit Nicolaus Gaschinski von Gaschin auf Wrchles vermählt war.

Als Nicolaus von Klema auf Ratscher 1557 gestorben war, machte Ferdinand 12. November der Stadt auf ihre Bitte bereits das Versprechen, dies Pfandgut ihr nach dem

Abgange der beiden Töchter gegen 500 ungarische Goldgulden zu überlassen, damit sie sich von dem durch Feuersbrunst erlittenen Schaden erhole; aber sie mußte 26 Jahre auf die Erfüllung ihrer Hoffnung warten, denn die letzte der Töchter Anna starb als betagte Wittwe erst 1583 und auch da fanden sich noch Hindernisse.

Der Schloßhauptmann Samuel Lessota von Steblau und der Oberstzollbeamte von Schlesien und der Kaufitz Wenzel Echer von Echhofen sollten im August das Gut dem Magistrat übergeben und wurden die Erben der Wittwe: Stanislaw von Reiswitz auf Kornitz, Hans von Reiswitz auf Silberkopf und Nicolaus Gaschinski von Gaschin auf Ratscher aufgefordert dabei zu erscheinen. Aber Nicolaus war zum Reichstage nach Wielun verreist und wurde auf dem Wege nach Wrchles vor einem Kretscham durch den Polen Bieniecki 20. September erschossen. Seine Söhne Hans und Melcher, sowie auch die Gebrüder Reiswitz weigerten sich, bei den Terminen zu erscheinen und wollten den Besitz, den ihre Ahnen mütterlicher Seits so lange innegehabt, nicht abtreten, da die halbjährige Kündigung nicht vorangegangen. Erst 16. Juli 1584 trat die Stadt in den Besitz, nachdem ihr der Kaiser 12. November 1575 und 17. April 1583 den Antheil gegen Erlegung der 500 Goldgulden als Pfand auf 10 Jahre in Aussicht gestellt.

Im Jahre 1587 bezog die Kämmererei aus Studzienna 22 Thaler 11 Groschen Zins. Am 16. September 1593 bat die Stadt um erbliche Ueberlassung des Pfandgutes. Buchhalter Jacob Königsberger aus Troppau, welcher 1596 die Ackerstücke in Studzienna vermessen, erhielt für acht Arbeitstage und sonstige Auslagen auf zwei Pferde 18 Floren. Am 8. December 1603 verkaufte Kaiser Rudolf II. das verpfändete Kammergut nebst Kretschamverlag, dazu ein Ackerstück und Wiese hinter der Matka Boza Kirche der Stadt für eine Zugabe von 1588 Thaler zum Pfandschilling. Damals gehörten zu diesem Antheile 26 Bauern mit  $13\frac{5}{8}$  Hufen und 5 Gärtner; sie zinsten an Geld  $20\frac{5}{6}$  Thaler,

an Getreide 21 Scheffel Roggen, 8 Malter 11 Scheffel 3 Viertel Hafer; ferner 119 Hühner,  $3\frac{1}{5}$  Schock Eier und säeten zur Winter- und Sommerbestellung je 18 Scheffel aus, an Heu konnten 8 Fuder gewonnen werden.

Die an einem Quellwasser gelegene Mühle, welche 6 Thaler und 48 Scheffel zinst, verkauften 26. September 1712 die Erben des Paul Slawik dem Franz Hede. Laut Befundtabellen schänkte Kretschmer Johann Geisler 46 Achtel Bier und 2 Eimer Branntwein jährlich aus. Die Indiction betrug  $822\frac{1}{4}$  Thaler. Die Herrschaft hatte zwei Gärten von einem Scheffel, hielt 275 Schafe, 45 Kühe, 5 Schweine; zum Vorwerk gehörten 12 Dreschgärtner, 4 Freihäusler, die 9 Gärten von 5 Scheffel Aussaat hatten, auf dem Felde je  $2\frac{1}{2}$  Malter aussäeten, 18 Kühe und 12 Schweine hielten, während die Herrschaft je 12 Malter im Herbst und Frühjahr als Einsaat bestellte. Scholz war 1712 und noch 1725 Georg Warmula.

Die Stadt veräußerte 1. September 1819 das Rämmereigut und erhielt, nachdem die Robotdienste für 8000 Thaler abgelöst waren, von dem Landesältesten Carl Josef von Jaroski auf Langendorf, außer der Summe von 22, 500 Thalern, einen jährlichen Zins von 50 Thalern, welcher nicht nur auf dem Gute eingetragen, sondern auch 1853 durch gerichtliches Urtheil festgestellt worden. Der Verkauf wurde 22. Mai bestätigt.

Gustav Adolf kaufte 1845 das Gut für 43,000 Thaler. Vom Halaminkaacker zwischen der Strafanstalt und Chaussee behielt die Stadt 6 Morgen 17 □ Ruthen sich vor und kaufte 1852 einen Streifen Hutung von 89 □ Ruthen hinzu. Dieser Acker wird verpachtet. Am 13. November 1854 waren die Häuslerin Josefa Kocian geb. Schiwon mit der elfjährigen Tochter Mariana und dem neunjährigen Sohn Franz in Woinowitz zur Kirmes gewesen. Als sie in der Nacht bei großem Schnee heimkehrten, erfroren sie sämmtlich im Felde bei Sudoll und wurden fünf Tage später in Benkowitz begraben. 1868 kaufte Heinrich Merkel Guts-



pächter zu Gorkau bei Nimptsch 800 Morgen Areal für 80,000 Thaler; 1872 erwarben den Antheil die Fabrikbesitzer Julius Bender, Max Samoje und J. Neumann für 120,000 Thaler. Seit 1. Juli 1874 bildet das Dominium, welches bis dahin zu Studzienna I. gehörte, einen selbstständigen Bezirk, und Studzienna I. und II. seit dieser Zeit ebenfalls nur einen Gemeindebezirk.

Durch Ackerseparationen und vielfach vorgekommene Dismembrationen wurden die ehemaligen 31 Bauerstellen bis 1865 auf 5 herabgesetzt. Seit 1. October 1884 besitzt der Ort nur ein Gasthaus, welches Franz Grud für 6000 Mark erworben.

Dieser Dorfantheil hatte 1784 25 Bauern, 15 Gärtner, 17 Häusler und 270 Einwohner, 1844 in 117 Häusern 676, 1861 in 125 Häusern 719 und 1883 in 142 Häusern 1041 Einwohner, welche 61 Pferde, 282 Stück Rindvieh, 72 Schweine, 64 Ziegen und 3 Bienenkörbe halten.

Das Rittergut hat in Hectaren: 164,81 Acker und Gärten, 13,40 Wiesen, 2,04 Hutung, 0,90 Wald, 4,66 Unland (Zusammen 185,81).

Auf einer Anhöhe am Ausgang des Dorfes an der Straße nach Ratibor steht eine St. Barbarakapelle, in deren Umgebung die Choleraleichen 1831 und 1832 begraben wurden.

## Studzienna.

### Schule.

In Folge einer Anweisung des Landraths vom 4ten October 1764 zahlte Magistrat dem Schulmeister der hiesigen deutschen Schule 18 $\frac{1}{3}$  Thaler Gehaltsantheil.

Sebastian Lindner. Diesen Namen erfahren wir aus dem Taufbuche, da Katharina Lindner 28. August 1767 und der Gatte am 21. Februar 1768 Patben waren, 1783 ist der Einlieger Sebastian Lindner Pathe in Altendorf.

Georg Rohrbek ließ 1. November 1796 ein von der Gattin Therese Kaminski geborenes Mägdlein taufen, ging als Lehrer und Gemeindefchreiber nach Bojanow und von dort verdrängt 1810 nach Zawade, 1818 nach Thurse.

Georg Heber 1779 Organist im Kreuzstift zu Ratibor, 1782 und 1796 noch in Markowiz Organist und Schulmeister, war 16. April 1802 als Schulhalter von Studzienna Taufzeuge, ließ 23. September 1804 einen von seiner Gattin Anna Profsch geborenen Knaben taufen und ging nach Sudol, wo er 6. März 1808 starb.

Johann Niewrzela, geboren 1786, besuchte einen Cursus im Breslauer Seminar und wurde sofort am 1ten Juni 1805 hier angestellt. Am 21. December 1807 war er mit seiner Gattin Nothburga Taufzeuge bei dem Kinde eines Elsäßischen Chasseur. Da er trotz ziemlich fleißigen Schulbesuchs Seitens der Kinder dieselben doch nicht hinreichend unterrichtete, mußte er oft an die Erfüllung seiner Pflichten erinnert werden. Weil die Schule nicht Raum genug bot, bezog er, nachdem die Gattin eine halbe Bauerstelle angekauft, die eigene Wohnung. Der Landrath schlug ihm vor, mit der Stelle in Bojanow zu tauschen, was er auch nach Neujahr 1822 annahm. Dort starb er nach 6 Jahren.

Jacob Liko, geboren 14. August 1785 in Grabin, besuchte die Ortschaftschule, später die Normalschule und das Gymnasium zu Troppau, bezog 1811 die Secunda in Leobschütz, um Theologie zu studiren. Aber die Mittel fehlten ihm. Als er im Herbst 1813 einen Besuch in

Bojanow machte, wurde ihm die Gemeindefchreiberei angetragen und auf Veranlassung des Pfarrers Galda von Benkowitz übernahm er auch den Schulunterricht. Am 9ten Januar 1822 wurde er nach Studzienna befördert. Verhehlicht war er mit Gertrud Clemens aus Bojanow. Da das Schulhaus schon schlecht, so machte Bauconducteur Fritsche 1823 ein Project zum Neubau, welcher 27. Februar 1825 an den mindestfordernden Zimmermeister Brosel verdungen wurde, der aber die Ausführung dem Zimmermeister Josef Seidel in Brunkenhof überließ. Das Gebäude wurde im Sommer neu und massiv aufgeführt, aber leider wurden statt der bequemerer Pulte auf Fritsche's Anordnung enorme Tische angeschafft. Wenn auch Anfangs wenig für den Gesangsunterricht geschah, da Liko nicht musikalisch war, so hob sich doch die Schule bedeutend. Im Jahre 1831 bei Theilung der Gemeindefutung von 227 Morgen 168 □ Ruthen (Preussisches Maas), erhielt die Schulstelle 2½ Morgen und die Gemeinde verpflichtete sich 4 Schock Stroh zum Winterfutter zu geben.

Bisher war es üblich gewesen, den Pfarrer zum Besuch der Schule mit einer Gemeindefuhre abzuholen, da aber bei vielfacher Seelsorge in der ausgedehnten Parochie derselbe wegen kirchlicher Feier oder Krankenbesuch nicht immer abkommen konnte, auch der Weg oft grundlos war, so wurde 28. August 1841 das Abkommen getroffen, daß der Pfarrer sich, wenn er frei sei, eine Fuhre miethe, welche die Gemeinde mit je 10 Silbergröschcn am Jahreschluß zurückerstattete.

Am 3. December 1859 bewilligte die Gemeinde dem Lehrer auf Anregung des Landraths 20 Thaler Gehaltszulage. Am 1. October 1863 feierte Liko sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt nachträglich das allgemeine Ehrenzeichen, wie auch 30 Thaler aus der Generalkasse des Ministeriums. Nachdem die Kräfte des braven Jubilars abgenommen und die Schülerzahl sich vermehrt hatte, wurde ihm ein Hilfslehrer beigegeben. Er starb in Ratibor 21. Februar 1873.

Franz Trška, geboren 3. December 1845, Sohn des gleichnamigen Kirchenvorstehers in Ratibor, in der

Prüfung Oberglogau 8. April 1865 gut bestanden, trat Oftern d. J. die Stelle an.

Ein Erweiterungsbau der Schule, dem mindestens erfordernden Mauermeister Adler für 1050 Thaler verbunden, war bis Ende des Jahres 1865 vollendet. Die Kosten von 1100 Thaler wurden nach Maassgabe der Klassen-, Grund- und Gewerbesteuer aufgebracht.

1875 wurde die größte Sumpfsquelle vor dem Schulhause verschüttet und ein Blumengärtchen angelegt.

Oftern 1878 wurde das Dreiklassensystem eingeführt.

Nach erfolgter Pensionirung des Lehrers berief der Gutsherr Heinrich Merkel den bisherigen Adjuvant in Altendorf Franz Wiesner 31. August 1871 als Lehrer in Studzienna (S. 101). Derselbe trat 1. October das Amt an, wurde 7. August 1872 vereidigt und erhielt 24. Januar 1874 von der Königlichen Regierung die Genehmigung als Gemeindefchreiber. Als Trzka Juli 1872 an die neuerrichtete Stelle in Kornitz befördert wurde, unterrichtete Wiesner durch sechs Jahre allein. Seit Sommer 1875 ertheilte dessen Ehefrau Industrieunterricht für 90 Mark, September d. J. wurde ein zur Baumschule geeignetes Grundstück gehörig umzäunt und dem Lehrer übergeben. Am 6. November 1879 erhielt er das Schiedsmannsamt, später auch das von Sudoll, wurde Waisenrath vom Guts- und Gemeindebezirk und 10. März 1881 Hauptlehrer.

Carl Proske, geboren 20. April 1858 zu Gieraltowitz, geprüft Juli 1878 zu Oberglogau, erhielt 18. Juli 1878 von der Königlichen Regierung die hiesige Adjuvantenstelle, trat am 27. d. Mts. an und wurde am 1. August vereidet. Er ging am 15. September 1879 als Adjuvant nach Syrin und an seine Stelle trat der in Riegenhals 14. August 1879 geprüfte Franz Preissner aus Oppersdorff, geboren 5ten Januar 1860, der am 22. October vereidet wurde. Die Königliche Regierung übertrug ihm 18. Juni 1881 die provisorische Verwaltung der zweiten Lehrerstelle zu Poromba vom 1. August ab.

Candidat Ludwig Kretschmer aus Urbanowitz, geboren 12. April 1861, der die erste Prüfung in Oberglogau 7ten Juli 1881 abgelegt, wurde 16. August vereidigt, vertrat vom 12. Mai bis 1. Juli 1882 den an einem chronischen Nachen- und Kehlkopftatarrh erkrankten Hauptlehrer, wurde dann zur sechswöchentlichen militärischen Ausbildung nach Cosel eingezogen.

Johann Himmel, Adjuvant in Hammer, vertrat vom 1. Juli 1882 bis 7. August den noch kranken Hauptlehrer und den seiner Militärpflicht genügenden Adjuvanten und ging nach den Ferien als zweiter Lehrer nach Brzezje.

Wiesner erhielt 10. Mai 1883 die Genehmigung zur Uebernahme einer Posthilfsstelle.

Hilfslehrer Kretschmer ging am 1. April 1884 als vierter Lehrer nach Polnisch-Neukirch.

Carl Studelny in Slawentzitz, geboren 31. Juli 1864, geprüft in Pilchowitz März 1884, wurde vom 1. April ab Adjuvant und am 6. April vereidigt, ein Jahr später nach Groß-Nimsdorf versetzt.

Der baufällige Kuh- und Holzstall, dessen Neubau schon 1880 beantragt worden, die nasse Wohnung und das Klassenzimmer des Hauptlehrers bedurften einer Remedur und wurden 19. Mai 1884 für erstere Bauten vom Königlichem Ministerium 2000 Mark als Gnadengeschenk bewilligt. Die Gesamtkosten betrugen incl. Handdienste 3567 Mark.

September 1884 wurde der Dorfgraben regulirt und die Tümpel vor der Schule verschüttet, wodurch der Turnplatz an Umfang gewann und die Umgebung der Schule ein freundlicheres Aussehen und gesündere Luft bekam.

Anton Rother, geboren Rozmierka 10. Mai 1863, geprüft zu Peiskretscham 25. Februar 1885, kam am 1ten April hieher.

Die Lehrer erhalten für Mehrunterricht je 75 Mark.

1818 = 62 Schulkinder, 1827 = 90, 1835 = 138, 1840 = 120, 1857 = 113, 1876 = 205, 1878 = 225, 1884 = 219 Kinder, nämlich 120 Knaben 99 Mädchen.

## Niedane.

### Niedane

an der Oder, eine halbe Meile nördlich von Ratibor gelegen, wird zuerst in der Urkunde von 1305 genannt, in welcher Herzog Przemyslaw die Hütungen der Bürger bestätigt. Es ist dort nämlich Rede von den Gärten, die vom Ende Altdorfs gegen Niedane zu liegen. 1416 hatte der dritte Canonicus des Collegiatstifts neben anderen Bezügen den Decem von den herzoglichen Vorwerken Brzesniß und Niedane. Letzteres gehörte 1445 mit zum Witthum der Herzogin Margareth.

Nach dem Aussterben der Herzoge wurde auch dieses Kammergut verpfändet. Laut Urbar von 1532 konnten auf dem fürstlichen Vorwerke an Weizen und Korn zum Herbst 10 Malter, zur Sommerung 8 Malter Hafer, 7 Malter Gerste,  $1\frac{1}{2}$  Malter Erbsen, 8 Scheffel Hanf,  $1\frac{1}{2}$  Malter Heide, 4 Scheffel Wicke, 2 Viertel Hirse ausgesäet werden. Bei dem Vorwerke lag der See Brzezniß, die Wiese daneben lieferte 30 Fuhren und die Brzezowski'sche Wiese 20 Fuhren Heu. Es konnten auf dem Vorwerk 80 Stück Rind- und 60 Stück Schwarzvieh, 60 Pferde, 4—500 Schafe, ferner Gänse, Enten, Kappanner, Hühner gehalten werden. Unterthanen im Dorfe waren 49, darunter 6 Neugärtner. Von dem Inselfleck in der Oder unterhalb des Wehres bis unter Proschowitz, wo sich die Wasserarme vereinigten, gab Schloßburggraf Jacob 2 Mark 28 Groschen Zins, von dem Oderarme Struzna und von einem zweiten „Stara“ gab er jährlich eine Mark. Die Fischer mußten, wenn sie einen Lachs fingen, denselben auf das Schloß liefern, vom Störe aber den Schwanz, ebenso von jedem Biber Schwanz und Hinterfüße. Ein Eichwald lieferte Mast für 4 Schock Schwarzvieh. Im Jahre 1564 hatte der Schloßhauptmann Georg Freiherr von Oppersdorff das Gut zur Nugnießung. Auf Ottitz und Niedane war je ein stattliches Vorwerk, auf dessen Feldmark 52 Malter (großes Maas) Getreide gesäet, durch Robotdienste geschnitten, eingeführt und ausgedroschen werden

konnten, was jährlich auf 1200 Thaler angeschlagen wurde. Nach dem Grundbuche von 1567 wurden allein auf dem hiesigen Vorwerk 20 Malter ausgesät, je 50 Stück Rind- und Schwarzwieh, auch 600 Schafe gehalten; dicht am Vorwerke waren zwei Küchengärten. Vor denselben bestanden früher einige Teiche, die aber bereits verschlammmt waren. Die Wiesen gaben 113 Fuhren Heu. Die vier Fischer am Orte lieferten mit denen zu Proschowitz und Ostrog der Reihe nach Freitags und Sonnabends ein Gericht Fische auf das Schloß.

Hinko Petrowitz Charwat von Wieze, der mehrere Kammergüter in Pfand hatte, auch Tworkau kaufte, erhielt Januar 1579 von der Breslauer Kammer Erlaubniß in Niedane einige Gärtnerhäuser, doch nicht zu nahe am Vorwerk, aufzubauen. Nach dem Urbar von 1595 ist das Vorwerk mit Gebäuden stattlich versehen, hat 80 Stück Rindvieh und 13 Unterthanen, welche zusammen 18 Thaler 15 Groschen zinsen. Die Wittwe Hinko's, welche in Schichowitz wohnte, verödete den Wald und bedrängte die Unterthanen. Als 1603 mehrere Kammergüter zum Verkauf gelangten, schlug die Commission dem Kaiser vor, Niedane nicht zu veräußern, sondern beim Schloß zu behalten, weil die Wildbahn einträglich sei. Das Vorwerk wurde 1607 auf 8056 Thaler, das Dorf auf 601 Thaler taxirt. 1642 zählte die Schäferei 750 Stück Schafe. In den zu Altendorf geführten Kirchenbüchern heißt der Ort Nedona.

In Niedane lag ein Mühlchen seit 20 Jahren wüst. Der Schloßmüller Nicolaus Barton baute es mit vielen Kosten auf und gewährte ihm deshalb der Schloßbesitzer Franz Eusebius Graf Oppersdorff 17. September 1669 Robotfreiheit; statt einem Malter Mehl hatte er baar 16 Thaler zu entrichten, ferner 2 Hühner, 15 Eier, für Acker 18 Groschen, von 2 Wiesen  $2\frac{2}{3}$  Thaler zu zinsen. Das Gut lag mit 811 $\frac{1}{2}$  Thaler in der Indiction, die herrschaftlichen Gärten waren auf 2 Scheffel Ausfaat berechnet; die Gärten der zum Vorwerk gehörigen Dresch-

gärtner auf  $8\frac{1}{2}$  Scheffel. Es war kein Kretscham vorhanden und wurden 14 Achtel Bier,  $\frac{1}{4}$  Eimer Branntwein jährlich von einem Robothalter ausgeschenkt. Ein Eichwäldchen (Kadzienc) enthielt  $\frac{1}{4}$  Stallung Holz. Es wurden 450 Schafe, 30 Kühe und 3 Schweine gehalten, von den Gärtnern 22 Kühe, 5 Schweine. Die Aussaat auf den herrschaftlichen Feldern betrug je 13 Malter, die der Dreschgärtner je  $2\frac{1}{2}$  Malter. Ortsschulz war Jan Opala, Müller Franz Grzonka. Die an der Grenze zwischen Niedane und Rudniß gelegene Mühle gehörte dem Jungfrauenstift.

Im Jahre 1819 waren 12 Gärtner, 15 Häusler, 198 Einwohner; 1844 schon 416 Einwohner in 63 Häusern, 1861 stieg die Seelenzahl auf 480. Der Gutsbezirk hat gegenwärtig 180, der Gemeindebezirk 460 Seelen in 70 Häusern.

Die Dominialfeldmark, meist Weizenboden enthaltend, umfaßt an Hectaren: 337,89 Acker, 48,64 Wiesen, 17,89 Hutung, 9,68 Wald, 1,83 Wasser. Die Gemeindefeldmark beträgt 141,49 Hektar. Außerdem besitzen die Wirths in den benachbarten Feldmarken an Acker 65,00 Hektar.

Das Vorwerk Wiesenhof ist 1857 errichtet.

---



## Niedane.

### Schule.

Nachdem die Seelenzahl des Orts auf 480 und die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 88 gewachsen war, wurde an die Gründung eines eigenen Schulsystems gedacht und die Auffammlung eines Baufonds von 15 Thaler monatlich vom Landrath 6. October 1862 befohlen. Der Gemeinde, welche 1824 zur Erweiterung der Schule in Altendorf 200 Thaler und 1840 ebensoviel beigetragen, fiel die Zahlung schwer, zumal nur 47 Stellenbesitzer, darunter 33 Häusler waren. Gleichwohl wurde 8. August 1864 ein Termin betreffend Errichtung des Schulsystems gehalten. Auf den Bericht des Landraths vom 9. September d. J. nahm die Königliche Regierung 17. Februar 1866 mit Rücksicht auf die Mittellofigkeit der kleinen Gemeinde von dem Project Abstand, eine besondere Schule für den Ort zu errichten, wies aber darauf hin, Niedane, wo 56 Kinder und Proschowitz, wo 58 Kinder schulpflichtig, zu einem System zu vereinigen und das Schulhaus am nördlichen Ende von Proschowitz zu erbauen. In der Verhandlung am 20. März wurde jedoch bemerkt, daß dieser Platz in das Inundationsgebiet käme; Proschowitz fand kein Verlangen, aus Altendorf zu scheiden, Niedane erklärte sich zwar zur Auffammlung eines Baufonds von monatlich 10 Thaler bereit, doch nach Ausbruch des Krieges erlosch der Eifer und bat die Gemeinde am 24. November vergeblich, von der Auffammlung eines Fonds und alleiniger Ausführung des Bau's verschont zu werden. Die Königliche Regierung beauftragte den Landrath 26. October 1869, zur Bauausführung ein Darlehn aus der Provinzialhilfskasse entnehmen zu lassen. Maurermeister Stiebler überreichte 2. Januar 1870 Grundriß und Kostenanschlag auf 2650 Thaler. Der Baufonds war April 1868 auf 140 Thaler, Januar 1871 auf 483 Thaler gewachsen, die Zahl der Kinder 1866 schon auf 70 und 1870 bereits auf 85 gestiegen.

Feldmesser Saak überreichte 12. April 1872 den Stieblerschen Situationsplan nebst Vermessungsregister. Am 23. Mai 1873 wurde der Kaufvertrag über eine bisherige Vormerkungslandparzelle von 10 Aren für 78½ Thaler abgeschlossen. Da die erste Bauanlage zu opulent ausgefallen und auf 3585 Thaler Kosten berechnet war, so überreichte Baurath Linke 12. August 1874 eine andere Zeichnung nebst Anschlägen.

Nachdem vermitteltst Ordre vom 24. Mai 1875 ein Gnadengeschenk von 2280 Mark bewilligt worden, wurde 18. November ein Termin zur Verdingung des Baues gehalten und ging Zimmermeister Robert Raschdorf mit 10,000 Mark als mindestfordernder Baunternehmer hervor, der das Gebäude bis August unter Dach brachte.

Die Gemeinde, welche ein Darlehn von 4500 Mark aus der Provinzial-Hilfskasse hatte aufnehmen wollen, erhielt 4. Januar 1876 nur 3 mille in 15 Jahren zu amortisiren bewilligt.

Seine Durchlaucht der Herzog gab ein Gnadengeschenk von 1200 Mark, Erzpriester Strzybný trug 75 Mark bei. Im November war der Bau beendet und wurde am 25. mit dem Schulvorstand und Vertretern der Schulgemeinde vor dem Amtsvorsteher zu Lubowitz das Gehalt des neu anzustellenden Lehrers festgesetzt. Die Gemeinde, welche nur 140 Hectar Ackerfläche besaß, an Steuern 1005, an Communalabgaben 1991 Mark aufzubringen hatte, fand die Besoldung für unerschwinglich. Eine bereits gewährte Staatshilfe von 240 Mark wurde vom 1. April 1878 ab um 100 Mark erhöht.

Theofil Linke, in Peiskretscham 1872 gebildet, Adjutant in Markowitz, 1. April 1874 bis Juli 1876 Adjutant in Woinowitz, zweiter Lehrer in Markowitz, erhielt durch Schuleninspector Battig ein gutes Zeugniß und wurde 9. Januar 1877 von der Herzoglichen Kammer präsentiert. Am 14. Januar fand die Einweihung der Schule durch Erzpriester Strzybný statt und Linke, am nächsten Tage durch Battig eingeführt, begann mit 97 Kindern den

Unterricht. Die Königliche Regierung, die erst später Kunde von dem eigenmächtigen Vorgehen des Kreisschulen-Inspectors erhielt, bestätigte die Wahl am 16. April und wurde die Vocation von der Herzoglich Ratiborer Kammer am 14ten Juni ausgestellt. Der Industrie-Unterricht, durch die Lehrersfrau für 60 Mark geleitet, begann 4. März 1882. Für den Halbtagsunterricht, den der Lehrer seit April 1877 gehalten, bezog er im December 1882 eine einmalige Zuwendung von 75 Mark. Damals waren 113 Schüler.

## Proschowitz

$\frac{7}{8}$  Meilen nördlich von Ratibor. Als Prinzessin Eufemia 9. April 1313 in das Jungfrauenkloster trat, schenkte ihr deren Bruder Vesto dieses Dorf mit Zubehör an Aekern, Gärten, Hütungen, Wald; zwei Fischer sollten in der ganzen Oder, soweit sie das Herzogliche Gebiet berührt, für den Klostertisch fischen; Proschowitz und vier andere Dörfer sollte sie auf Lebenszeit besitzen und nach dem Tode sollten diese Güter dem Kloster zufallen. Aber schon um 1410 wurden sie als heimgefallene Appanage eingezogen. König Sigismund bestätigte zwar 28. Januar 1420 das Privilegium des Jungfrauenstiftes, aber schon 1445 finden wir auch dieses Dorf zum Witthum der Herzogin Margareth bestimmt; ja selbst der Zins von 10 Mark, den letztere für eine vom Collegiatstift geliehene Summe auf Altendorf und Proschowitz 1457 legte, ging später ganz verloren. Der Ort hieß um jene Zeit Prostwinkel.

Nach dem Urbar von 1532 waren 21 Unterthanen, die 6 Floren 23 Groschen, 32 Hühner und von 2 Seen 1 Gulden 8 Groschen zinsten. 1567 waren 11 Fischer in dem Kammergute, die auf das Schloß je einen halben Thaler zinsten und Fische lieferten. 1595 hatte es 4 Bauern mit 3 Hufen und 18 Gärtner, die zusammen 33 Thaler 27 Groschen zinsten. 1607 wurde Proschowitz auf 1160 Thaler geschätzt. Ende Juli 1637 an einem Sonntag

zündete der Blitz ein Haus, in Folge dessen vier Häuser und zwei Scheuern abbrannten, Ställe und das Vieh wurden gerettet. Die betroffenen Bauern Georg Gusta, Hans Lufaszet, Martin Kasparides und der Gärtner Adam Fischer erhielten auf ihre Bitte Holz zum Aufbau der Wohnungen, Damals hielt jeder Bauer 5—6 Pferde, 10—12 Stück Rindvieh, einiges Schwarzvieh und 150 Stück Schafe. In den Befundtabellen ist das herrschaftliche Gut mit  $14\frac{1}{3}$  Thaler Indiction verzeichnet, die Unterthanen mit 277 Thaler; Scholz war Johann Zagola, ein Gärtner. Damals waren 6 Bauern, 14 Gärtner, 6 Häusler am Orte, deren Gärten auf  $8\frac{5}{8}$  Scheffel berechnet sind, die Feldausfaat betrug je  $5\frac{1}{4}$  Malter. Sie hatten 38 Kühe, 10 Schweine. Im Kretscham wurden 44 Achtel Bier und  $\frac{1}{4}$  Eimer Brantwein jährlich ausgeschenkt. 1784 waren am Orte 6 Bauern, 16 Gärtner, 6 Häusler, 126 Seelen; 1819 neben der selben Zahl von Bauern und Gärtnern 18 Häusler und 197 Einwohner; 1844 in 67 Häusern 388 Einwohner, darunter 13 Kohlenhändler, 1861 in 82 Wohnhäusern 473 Seelen. Der Gemeindebezirk zählt in 91 Häusern 653 Einwohner, welche 29 Pferde, 169 Stück Rindvieh, 38 Stück Schwarzvieh, 5 Ziegen, 20 Bienenstöcke halten.

## Colonie Ottitz.

Das schon 1294 genannte, westlich von Altendorf gelegene Dorf, hat vier Antheile, von denen drei nach Janowitz und einer nach Altendorf eingepfarrt sind. Der Hauptantheil wurde 1629 vom Besitzer des Schlosses Ratibor an Stanislaus Reiskwitz von Randzin auf Kornitz verkauft und gelangte in neuerer Zeit an Dr. Kuh, nach dessen Tode an den Königlichen Lieutenant Wuthe.

In Ober-Ottitz wurde 1829 eine Schule für den Ort Schardzin, Mittel- und Nieder-Ottitz errichtet; Neuottitz,  $\frac{1}{8}$  Meile südlich von dem vorgenannten, ist ein Vorwerk; Mittel-Ottitz,  $\frac{1}{8}$  Meile von dem ersteren abgelegen, ist ein dem Herzog von Ratibor gehöriges Vorwerk und

Nieder-Ottitz ist eine Colonie desselben Herzogs. Letztere beiden „Schloß Ottitz“ genannt, wurden 1861 mit dem Communalverbaude von Altendorf vereinigt. Der Grundbesitz dieses Pertinenzgutes beträgt an Hectaren 117,24 Acker, 0,93 Wiesen. Pächter ist Carl Heinrich Hans v. Zawadzki, Hauptmann a. D. 1861 betrug die Zahl der Einwohner 63; 1883 schon 74.

## Pawlau

nordwestlich eine kleine Meile von Ratibor gelegen, ist ein altes Kirchdorf.

Der ehemalige Canonicus und Herzogliche Hofkaplan Gerlach hatte zu dem Altare St. Margareth in der Schloßkapelle vier Hufen, in Schardzin mit allen Einkünften und Rechten nebst dem Vorwerk in Pawlau sammt Scheuern und Gärten fundirt, was Herzog Nicolaus 10. April 1350 genehmigte und die Colonisten von allen Leistungen befreite. Im Jahre 1416 besaß der zweite Canonicus das Vorwerk im herzoglichen Dorfe. Der Ort gehörte zu dem Witthum, welches Herzog Wenzel 1445 seiner Gattin Margareth verschrieb. Herzog Valentin veräußerte am 18. December 1506 das Gut an den Kanzler Sigismund v. Wiskota, dem es schon von Herzog Nicolaus für 800 ungarische Gulden verpfändet war. Dem neuen Besitzer und den Unterthanen wurde erlaubt, Bau- und Brennholz aus dem herzoglichen Walde zollfrei zu holen, dafür soll Wiskota ihm mit einem Roß und bewaffneten Bogenschützen neben andern Rittern des Herzogthums dienen. Das Collegiatstift ließ 7. März 1559 dem Besitzer Caspar von Wiskota 100 Gulden auf das Gut. Am 29. October 1569 verkaufte Letzterer Pawlau an Sebastian Stolz von Gostom auf Rosnochau. Derselbe war 1557 mit Catharina, Tochter des Gothard Gottsch auf Zeiselswitz, vermählt und war 1566 gegen die Türken nach Ungarn gezogen. Er starb 1571 und hinterließ als Erben den Sohn Nicolaus, der sich mit Magdalena von Varisch verehelichte. Im October 1583 beschwerte sich Hinko

Petrowitz von Charwat über den Eingriff der Wittwe Catharina Schoff (Gotsch) zu Pawlau in den Wald Rusti. Johann Stolz nahm 1626 und 1629 Gelder gegen Schuldverschreibungen auf; unter anderen ließ er auch von Anna von Fragstein geb. von Stolz, die auf dem Freihofe zu Pawlau angesessen war, eine Summe; eine größere hatte Jenem Nicolaus Brawanski von Chobrzan auf Bytna vorgestreckt. Zur Befriedigung der Gläubiger nach dem Tode des Johann und Georg von Stolz ordnete der Landeshauptmann den Verkauf des Gutes an und erwarb dasselbe August 1632 von Brawanski für 7200 Thaler, von welcher Summe die Waisen nach der verstorbenen Wittwe Dorothea von Stolz einen Theil erhielten. Der Schloßbesitzer Freiherr von Mettich hätte gern Pawlau erworben und hatte dem Besitzer 20 mille vergeblich geboten.

Nicolaus Brawanski, der 15. Juli 1639 das hinter den Dominikanern gelegene Freihaus des Paul Charwat für 350 Gulden gekauft und 1644 Hauptmann des Ratiborer Kreises geworden, war mit Margareth Beeß von Köln und Rattowitz vermählt, die das von ihrer Mutter geerbte Bytna dem Gatten 1628 zugebracht. In zweiter Ehe nahm er Anna Maria von Bilska zur Gattin. Brawanski machte zu Ratibor am 7. April 1659 sein Testament. Er will neben seinem Freunde Charwat in dessen Familiengruft bei den Dominikanern vor dem Hochaltare begraben werden <sup>1)</sup> und solle für 100 Thaler schlesisch allwöchentlich für ihn eine heilige Messe gelesen werden. Den drei Hospitälern in Altendorf, am neuen Thore und an dem Oberthor vermachte er zu besserem Unterhalt je 20 Thaler. Auch seine Verwandten erhielten ansehnliche Legate. Schon 1654 hatte er eine wöchentliche Messe bei dem Pfarrer Johann Cromer in Pstronznä fundirt, wofür aus Bytna jährlich 7 Gulden gegeben werden sollten. Für die alte, der Reparatur

---

<sup>1)</sup> 1736 war das Grabmal mit Rittergestalt noch vorhanden. Geschichte von Ratibor II. Auflage Seite 794. Das Wappen der Brawanski hat eine auf dem Bären sitzende gekrönte Jungfrau.

bedürftige Kirche vermachte er 50 Thaler. Am 4. Juli 1663 errichtete er noch ein Codicill, in welchem er Bestimmungen über das Begräbniß traf.

Die Wittve verkaufte 15. November 1667 das Gut an Hedwig Salome Freiin von Korulinska geborne Dzierzanowska auf Lancze und Boronow für 6000 Thaler schlesisch und 30 Dukaten Schlüsselgeld. Dieselbe verweigerte dem Einsammler der bischöflichen Fertonen in den hiesigen Fürstenthümern Andreas Ludwig Standky, Scholastikus und Curatus der Deutschen in Ratibor, die Abgabe mit dem Vorgeben, daß sie den Decem entrichte. Deßhalb erging aus Risse 10. Januar 1668 ein Befehl an den Landeshauptmann der hiesigen Fürstenthümer, die Gutsfrau zur Bezahlung anzuhalten. Die neue Besitzerin, welche auch Ruda und Klein-Paniow besaß, veräußerte 7. September 1680 für 9900 Gulden à 36 Groschen Gut und Dorf Pawlau mit Herrensit, Vorwerk, Ober- und Untergerichten an Heinrich Salisch von Groß-Graben. Derselbe war mit einer von Fragstein verhehlicht, die ihm sechs Kinder schenkte, von denen früh vier starben, Carl und Anna Therese bei seinem 1694 erfolgten Tode minderjährig waren. In seinem am 5. Juli d. J. errichteten Testamente wünschte er, daß Pawlau in der Familie erhalten bleibe; da er Protestant war, vermachte er unter der Bedingung, neben seiner verstorbenen Gattin bestattet zu werden, der Kirche 100 Thaler schlesisch; sollte aber dies nicht erlaubt werden, so sollte die Summe an Hospitäler und Arme vertheilt werden. Nach eingeholter Genehmigung des Generalvicars vom 25. October des Jahres wurde er in der Filialkirche zu Pawlau bestattet.

Carl übernahm das inzwischen vom Oheim Ferdinand von Salisch auf Rarchwitz, Wronin und Nietitz verwaltete Gut und vermählte sich mit Charlotte Elisabeth Freiin von Posadowska. Die Schwester Anna Therese hatte sich fünf Tage vor dem Begräbniß des Vaters mit Franz Adalbert Richnowsky von Woschütz verhehlicht. Carl starb 1722 ohne Testament und wurde am 2. März in der

Kirche bestattet. Er hinterließ sieben Kinder, einen Sohn und sechs Töchter. Vormund wurde Erdmann Jaroslaw von Lichnowskij auf Lubowitz. Das Gut lag mit 1235 Thalern in der Indiction. Die drei herrschaftlichen Gärten boten 2 Scheffel Aussaat, die Felder je 26 Malter. Es wurden 600 Schafe, 24 Rühe, 3 Schweine gehalten. Zum Vorwerk gehörten 20 Dreschgärtner und 7 Freigärtner. Im Kretscham wurden 40 Achtel Bier ausgeschenkt, der Brantweinurbar war verpachtet. In zwei Teichlein konnten vier Schock dreijähriger Karpfensamen Aufnahme finden. Der Wald hatte  $3\frac{1}{2}$  Stallungen hartes und 3 Stallungen weiches Holz. Außerdem hatte die Herrschaft das Recht auf freies Brennholz in Ratiborer Dominialforsten. Die Unterthanen lagen in der Indiction mit 445 Thalern. Die 41 Gärthchen umfaßten 3 Scheffel Aussaat; auf den Feldern betrug letztere je 23 Malter. Am Orte waren 10 ganze, 3 halbe Bauern, 20 Gärtner, 5 Freigärtner, 3 Häusler; sie hielten insgesammt 74 Rühe, 13 Schweine. Bartholomäus Mosler hatte 18. October 1724 den Kretscham für 100 Floren rheinisch auf 3 Jahre gepachtet.

Nachdem der Sohn Adam Heinrich v. Salisch majorenn geworden, wurde ihm 20. November 1728 Pawlau im Werthe von 14 mille übergeben. An mütterlichem Vermögen waren 14,141 Thaler, an väterlichem 3045 Thaler geblieben. Die Mutter war 24. April 1725 bestattet worden. Maria Magdalena von Salisch, im Jungfrauenkloster sich ausbildend, wurde in der Collegiatsstiftskirche 28. Juli 1734 mit dem Wittwer Carl Wilhelm von Gide copulirt und waren ihr Bruder Heinrich auf Pawlau und Baron Reizwitz junior auf Schammerwitz Trauzeugen.

Adam Heinrich von Salisch verkaufte 25. Januar 1764 Pawlau an seinen Neffen Franz Albrecht von Holz für 20 mille, reservirte sich aber lebenslängliche Wohnung. Der neue Gutsherr war vermählt mit Helene Maximiliane von Larisch und leistete 13. Juli 1764 den Homagialeid für Pawlau.



Der Feldprediger Falkenthal aus Ratibor taufte 7ten Juni 1765 im Dorfe die am 1. Juni geborne Tochter Maximiliane Francisca Therese und 13. August 1766 die Leopoldine Helene, welche am 6. geboren war. Der in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges gewesene Lazarethprediger Magister Johann August Fischer wurde Hofmeister der von Holy'schen Kinder, 1779 Prediger und Schulrector in Ratibor.

Am 24. Februar 1781 verkaufte Franz Albrecht von Holy sein Gut an Carl Erdmann von Larisch für 53,500 Floren rheinisch und Letzterer erwarb von Ersterem an demselben Tage Kornowatz für 29,000 Gulden. Pawlau wurde dem von Larisch 5. April 1782 civiliter übergeben.

Carl Moritz von Poser, der bei den von Grölingschen Husaren als Lieutenant gestanden, vertauschte 29. März 1782 seine Güter Gwozdian, Dzielna, Strzyblowitz und Bzenik im Werthe von 108,000 Thalern gegen Pawlau, dessen Werth auf 40 mille berechnet wurde, ließ 1783 von der Sofie von Ramienitz geb. Freiin Eichendorff 5570 und 3860 Floren unter Verpfändung von Pawlau. Der Besitzer beabsichtigte December 1784 einen Hochofen nebst Frischfeuer anzulegen und verpflichtete sich zu Breslau 26. Juni 1788, dem Kaufmann Antonio Benzonelli 1200 Centner Eisen à 3 Thaler innerhalb 18 Monaten nach Breslau zu liefern.

Die Vorwerksäcker wurden 1788 durch den Feldmesser Sarganek vermessen, bald darauf aber noch einige mit Sträuchern bewachsene Flecke, 22 Morgen enthaltend, gerodet, zusammen 581 schlesische Morgen 140 □ Ruthen, ( $2\frac{1}{2}$  Breslauer Scheffel Aussaat = ein Morgen schlesisch) enthaltend. Zu dem Gute gehörten drei jenseits der Oder gelegene Wiesen. Im Jahre 1792 waren ansäßig 10 Robotbauern, 15 Robotgärtner, ein Kretschmer, je 11 Freigärtner und Freihäusler, 2 Auszugshäusler, 11 eingemiethte Hausleute, zusammen 355 Unterthanen. Nachdem ein massives Herrenhaus neu erbaut worden, sollte damals das alte, schon baufällige Wohnhaus abgebrochen werden. Von

den zwei Vorwerken lag eins im Dorfe, das andere war vor einigen Jahren auf Rodeland neu angelegt und nach dem Besitzer „Posersfeld“ benannt. Die erst vor einigen Jahren angelegte Colonie Wilhelmsdorf hatte sieben Pössessionen. Dominium und Unterthanen hatten damals noch das Recht, aus den Ratiborer Schloßforsten ihr Holz zu holen. Der hiesige Kieferwald, aus dem jährlich 300 Klaftern à 46 Silbergroschen und der Birkenwald, aus dem jährlich  $6\frac{3}{4}$  Klaftern à  $11\frac{1}{5}$  Silbergroschen abgesetzt werden konnten, blieb dem Dominium zur alleinigen Benutzung. Von den zwei ehemaligen Teichen war einer zu Feld gemacht, der andere gänzlich verschlammmt. Bier- und Branntweinrubar waren dem Dorfskretschmer für einen Zins von 120 Gulden rheinisch verpachtet.

Rittmeister Carl Moritz von Poser auf Schaderwitz verkaufte 22. November 1796 Pawlau mit Wilhelmsdorf und Vorwerk Posersfeld für 105,000 Thaler an den Landrath Johann Ernst von Sack auf Ozienskowiz.

Die Grundfrau Charlotte von Sack starb im Alter von  $30\frac{1}{2}$  Jahren am 17. Juni 1799.

Damals standen die Rusticalstellenbesitzer mit dem Dominium in Unterhandlung über Dienstablösung und Erwerb von  $\frac{3}{4}$  der herrschaftlichen Vorwerksgründe. Die aufgenommenen Protokolle wurden 1807 in ein Hauptinstrument zusammengefaßt. Die 10 Ackerbauern, 28 Gärtner, 14 Häusler erhielten 1422 Scheffel Ausfaat an Land, wofür sie 65,200 Thaler Kaufgeld zahlten. Das Abkommen wurde 2. October 1810 bestätigt und der Dienstablösungs- und Vergliederungsvertrag am 6. November eingetragen. Die Herrschaft behielt über 500 Scheffel à 120 □ Ruthen und verschiedene Gerechtigkeiten.

Thecla, Tochter des Carl von Harassowski, geboren 1768, hatte sich 18. Februar 1784 mit dem Hof- und Justizrath Adam Bernard Rusta auf Chudow und nach dessen am 12. Januar 1798 erfolgten Tode mit Lieutenant Anton von Fragstein vermählt. Letzterer kaufte 1807 das

Rittergut Pawlau von Ernst von Sack für 35,000 Thaler und verkaufte es 8. September 1809 an die Gattin. Dieselbe setzte in ihrem Testamente October 1810 ihre aus erster Ehe am 5. Januar 1791 geborene Tochter Amalie, die bereits mit dem Hauptmann Johann von Fragstein zu Rawitsch verhehlicht war, für 41,000 Thaler als Erbin ein und sollte der Gatte das Gut bis zu deren Majorennität verwalten. Derselbe war Lieutenant bei der Ungarischen Infanterie und am 2. October d. J. mit Amalie in Pawlau copulirt worden. 28 Tage später starb deren Mutter Thecla. Dominiälpächter wurde Johann von Strziffowski. Amalie leistete 28. Februar 1817 aus Rawitsch den Vasalleneid durch einen Bevollmächtigten.

Philipp Dwulecki, im 4. Kürassier-Regiment, erhielt in den Freiheitskriegen bei Kügen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

1820 erwarb Carl Graf Strachwitz auf Poln.-Krawarn, vermählt mit Friedrike von Stockmans, das Gut, wurde vom 23. Juni 1835 bis 21. April 1842 Landesältester des Ratiborer Kreises. 1839 kaufte es Erwin Baron von Bissing für 47,500 Thaler.

1822 und 1823 waren zwei Unglücksjahre für den Ort; denn es brannten 18 Possessionen ab und 22. Mai 1823 wurden die Felder gänzlich verhegelt.

1844 erwarb das Gut Oberstlieutenant Heinrich von Jordan, geboren 1795, für 58,000 Thaler und verkaufte es 1860 an den Großherzoglich Mecklenburgischen Premier von Cramon, der es schon im nächsten Jahre an Paul Klapper veräußerte.

Das Rittergut umfaßt nach Hectaren 213,45 an Aekern und Gärten, 14,21 an Wiesen, 20,65 an Wald, 5,62 an Unland, im Ganzen 253,93.

Einwohner: 1784 10 Bauern, 26 Gärtner, 4 Häusler, 193 Einwohner; 1844 572; 1855 691; 1861 767; 1883 in 103 Häusern 1049 Seelen.

Im Gemeindebezirk werden gehalten 89 Pferde, 276 Stück Hornvieh, 97 Stück Schwarzvieh, 54 Ziegen, 24 Bienenstöcke. Im Gutsbezirk 36 Pferde, 126 Stück Hornvieh, 32 von Schwarzvieh, 4 Ziegen, 3 Bienenstöcke.

### Kirche.

Nach dem Visitationsbericht von 1679 war die consecrirte Kirche ad St. Michaelen Adjuncta von Altendorf, von Holz, 22 Ellen lang, uralt und feierte Sonntag nach St. Hedwig das Kirchweihfest. Der Fußboden war die bloße Erde, der violirte Altar von Schnitzwerk; der Tabernakel aus Eichenholz befand sich an der Mauer und bewahrte das Allerheiligste. Auch war ein Taufstein und drei Glocken vorhanden. Zum Benefiz gehörte eine Pfarrhufe, ein Pfarrhaus von Holz mit Ställen, Scheuer und anliegendem Garten; ansäßig waren 11 Bauern, sämmtlich katholisch. In der Kirche waren Protestanten bestattet. Der Gottesdienst wurde am dritten Sonntage, Montag nach Frohnleichnam und an dem zweiten Feiertage von Weihnachten, Ostern und Pfingsten gehalten. Im Jahre 1684 entstand im Pfarrhause ein Brand. Das Gebäude mit einer Stube, Stallungen und Scheuer wurden wieder hergestellt. Die Einkünfte waren je  $3\frac{3}{4}$  Mud Roggen und Hafer; von drei Gärtnern 24 Groschen. Pfarrer Klenzka in Altendorf legte 1714 zur Bequemlichkeit und besseren Uebersicht für Pawlau besondere Matrizen an.

Die bei Ratibor gelegene, 19. Juli 1723 abgebrochene Feldkirche Matka Boza von Holz, wurde 1727 in Pawlau aufgestellt. Das Dorf leistete Hand- und Spanndienste und trug aus eigenen Mitteln die Kosten der Aufstellung. Sie bestand aus Schrotholz, war von Bindwerk mit Brettern verkleidet, mit Schindeln gedeckt, 36' lang, 32' breit, das Presbyterium 24' lang, 22' breit, der Raum im Glockenthurme  $17\frac{1}{2}$ ' lang, 16' breit.

März 1791 brannte die Pfarrei, mehrere Bauern- und zwei Dreschgärtnerstellen ab. Der Gutsbesitzer v. Poser bat am 26. d. Mts. die Breslauer Kammer um Bewilligung

einer Haus- und Kirchencollecte. Es erfolgte aber keine Hilfe. Inzwischen baute die Gemeinde nach Kräften innerhalb der nächsten Jahre das Pfarrhaus und auch der Pfarrer in Altendorf, dem der Bau nicht schnell genug betrieben worden, bat die Oberamtsregierung zu Brieg die Beschleunigung zu veranlassen und einen Patron auszumitteln. Letztere trug die Ausführung dem Justizrath Carl v. Mlekto zu Michowitz und dem Justizsecretär Ignaz Constantin Primer zu Beuthen auf, für welche Commission die Gemeinde über 100 Thaler Gebühren entrichten mußte und bei der Säumniß der Zahlung executivisch bedroht wurde.

Die Gattin des Naturalbesizers des Gutes Lieutenant Anton von Fragstein (Civilbesizer war von Sack), Thecla Caroline geb. von Harrassowska, welche 30. October 1810 im Alter von 41 Jahren gestorben, hatte testamentarisch 100 Gulden, die auf dem Gute haften, zu einer Messe und Fürbitte am Sterbetage fundirt.

Da die Schindelbedachung 1818 höchst desolat geworden, wurde die Kirche neu gedeckt, auch der mittlere Theil der Bretterbekleidung des Thurms erhielt eine neue Verschalung; zu den Kosten von 173 Thaler gab die Kirchenkasse 56 Thaler, Fiscus als Patron  $\frac{2}{3}$ , Pawlau und Wilhelmsdorf  $\frac{1}{3}$ .

Im Jahre 1826 wurden die beiden Kuppeln auf dem Glockenthurm und das Signalthürmchen mit Schindeln neu gedeckt und mit rothem Delanstrich versehen, was 100 Thaler kostete.

Da die Schwellen ohne Untermauerung waren, senkte sich das Gewölbe des Kirchengebäudes auf den Altar, weshalb eine Reparatur 1827 erfolgte, wobei auch der hintere Theil und das Schleppdach über der Sacriflei mit Schindeln neu gedeckt wurde.

Zur Pfarrwidmuth gehörte ein Kieferwald, 5 Morgen 125 □ Ruthen enthaltend, den der Pfarrer durch 26 Jahre geschont hatte. Da die Gemeinde ihren angrenzenden Wald November 1828 verkaufte, so bat Zauernit um Genehmigung, den Pfarrwald, der frei auf einer Anhöhe stehend durch

Windbrüche leiden würde, zu veräußern und das Kapital anzulegen. Am 19. März 1828 wurde das Gehölz licitando für 780 Thaler versteigert und betrug die Auslagen 104 Thaler. Da das Holz im Preise steige, sollte  $\frac{1}{4}$  der Zinsen zum Pfarrbeilaß geschlagen werden.

Schon nach dem, Ende 1834 erfolgten Tode Fauernit's und bei neuer Besetzung der Pfarrei Altendorf hat die Pawlauer Gemeinde das Generalvicariatamt um einen eigenen Seelsorger. Sie bestand aus 16 Bauern, 30 Gärtnern, 37 Häuslern und die auf dem Dominialterritorium erbaute Colonie Neu-Wilhelmsdorf aus 7 Colonisten. Die Pfarrwidmuth betrug 43 Scheffel altes Maaß Ausfaat. Die Gemeinde kaufte die Horrig'sche Freistelle von 30 Scheffel Ausfaat mit Wohnung, Stallungen, Schener für 1400 Thaler und wollte sie zur Pfarrei gegen die alten Pfarrgebäulichkeiten überlassen, erwarb auch ein nahegelegenes Ackerstück von 3 Scheffeln 12 Mcken Ausfaat zum Aushalten einiger Kühe.

Das Geistliche Amt suchte 3. October 1835 bei der Königl. Regierung um die Staats- und Patronatsgenehmigung zur Errichtung einer selbstständigen Pfarochie nach. Am 18. Februar 1836 willigte das Kirchencollegium zu Altendorf und die Deputirten der eingepfarrten Gemeinden in die Trennung, wogegen die Herzogliche Kammer am 8. März nichts einzumenden hatte. In den Verhandlungen vom 18. April und 14. Juni willigte das Dominium von Pawlau in die bisher nach Altendorf entrichteten Naturalien von je ein Scheffel eine Mcke Roggen und Hafer an den Pawlauer Pfarrer abzugeben, nahm jedoch die Beitragspflicht zu Banten aus. Laut Verhandlung vom 20. Februar hatte die Gemeinde einen jährlichen Zuschuß von 180 Thalern 12 Silbergroschen 6 Pfg dotirt, der hypothekarisch eingetragen wurde. Das Jahreseinkommen des Pfarrers wurde auf 402 Thaler (einschließlich der Steuer) berechnet.

Das Cultusministerium ermächtigte 14. November die Königl. Regierung die Trennung der Filialgemeinde vom ehemaligen Kirchenverbande zu bewirken, eine selbst-

ständige Parochie in Pawlau zu begründen und die nöthigen Stiftungsurkunden gerichtlich vollziehen zu lassen.

Da das Haus der erkauften Freistelle zur Pfarrwohnung nicht geeignet erschien, beschloß man, ein neues Gebäude aufzuführen. Anfang 1838 waren bereits 80 mille Ziegeln ausgebrannt. Fürstbischof Leopold Graf Sedlnitzky vollzog 7. April die canonische Dismembrations- und Errichtungsurkunde. Im Herbst wurden die Fundamente zum Pfarrhause aufgeführt. Am 25. Juni 1839 bestätigte der Oberpräsident von Merkel die Urkunde über Errichtung des neuen Kirchensystems. Auf Wunsch der Gemeinde bat das Landrathsamt 1. Mai 1840 die Königliche Regierung um schnelle Anstellung eines Pfarrers. Letztere ersuchte 7ten Mai den fürsterzbischöflichen Commissar Dechant Ignatz Molerus in Ratscher um gutachtliche Aeußerung, ob in seinem Bezirk qualifisirte Geistliche vorhanden, die zu dieser Stelle empfohlen werden könnten. Molerus schlug am 29. d. Mts. zwei Priester vor, den Cooperator Wittel in Obersch und August Brodial zu Branitz. Ersterer wurde am 8. October präsentirt, am 8. December durch den Landrath im Namen der Regierung vocirt. Damals war der Pfarrhausbau bereits beendet. Der Erzpriester, bereits 19ten November von der Königlichen Regierung aufgefordert, die Pfarrei zu tradiren, konnte die Einführung erst am 1. März ausführen.

Johann Wittel, geboren Elgot-Hultschin 1805, hatte in Leobschütz das Gymnasium, in Breslau die Universität besucht und war 1830 ordinirt worden. Schlosskaplan in Kranowitz und Cooperator in Obersch war er nach dem Tode des dortigen Pfarrers Andreas Proßke, 29. März 1839 bis zum December d. J. Administrator gewesen. Der Erzpriester Kubiczek fundirte am Tage der Einführung bei der Kirche zu Pawlau 50 Thaler zu einem Anniversarium und Fürbitten und unterschrieben sämmtliche Gäste die Fundationsurkunde. An Kirchengeräth und Paramenten war bei der Uebergabe nur wenig vorhanden, auch fehlte der

Taufstein, das Kircheniegel, der Kirchenkasten mit den drei Schlössern. Baron von Bissing obgleich Protestant, erklärte sich sofort bereit, den Taufstein zu beschaffen. Breslau 31. März 1842 wurde dem Pfarrer vom Oberpräsidenten das landesherrliche Placet ausgefertigt, die Investitur datirt vom 22. April 1843.

Am 2. Juli des nächsten Jahres wurden 255 Personen aus der Parochie gefirmt.

Freigärtner Anton Drexler in Schardzin fundirte 120 Thaler auf den Rosenkranz, welcher mit Orgelbegleitung vor dem sonntäglichen Gottesdienste gesungen werden sollte. Die Rubinschen Eheleute aus Wilhelmsdorf vermachten April 1845 100 Thaler auf vier heilige Messen und 1847 Theresie Modlich 50 Thaler, Bauerauszügler Mathias Chorn aus Janowitz 80 Thaler auf eine Messfoundation.

Wittke starb 27. Februar 1872.

Augustin Fiedler, geboren Oppeln 15. Juli 1833, ordinirt 1861, Kaplan in Zabrze, wurde 10. Juli 1872 Administrator in Pawlau, als Pfarrer investirt am 23ten April 1873.

Unter seiner Amtsführung geschah viel für den inneren Schmuck des alten Gotteshauses. Von der Gemeinde wurden, meist aus den Jagdgeldern durch den Scholzen Victor Gurecki eine neue Kanzel für 180 Thaler, eine Communionbank und Sitzbänke beschafft, das Presbyterium mit Marmorplatten gepflastert; Ignaz Schlischa ließ das Hochaltar für 120 Thaler staffiren, Bauer Modlich schenkte einen Kronleuchter; durch milde Gaben wurde das St. Urbanialtar für 50 Thaler staffirt, ein Taufstein von Marmor für 50 Thaler, ein heiliges Grab für 80 Thaler, sechs Begräbnißleuchter à 2 Thaler und zwei große Fahnen erworben; dem Ortspfarrer ist die Staffirung des Marienaltars für 50 Thaler und die neusilberne ewige Lampe zu verdanken; die Schulkinder besorgten zwei Fahnen. Im Jahre 1875 ließ Wittwe Catharina Dziwol zum Andenken an ihren verstorbenen Sohn ein steinernes Kreuz für 180 Thaler vor



der Pfarrei errichten. Im Jahre 1885 ist eine Mauer längs der Pfarrei mit zwei gewölbten massiven Brücken über den Graben aufgerichtet worden, wozu Fiscus als Patron  $\frac{2}{3}$ , der Rittergutsbesitzer Klapper  $\frac{1}{9}$  und die Gemeinde  $\frac{1}{9}$  beizutragen haben. Die vom Gutsherrn für vier Familienglieder bestimmte, mit Eisengitter umgebene Grabstätte gereicht dem Friedhofe zur besonderen Zierde. Auch die Wirthschaftsgebäude wurden durch eine Wagenrennise u. erweitert.

### Schule.

Nach den Archidiaconatsacten von 1687 war kein Schulhaus am Orte. Auch 1719 fehlte ein solches; wegen unzureichender Einkünfte diente der Gemeindefreiber der Kirche umsonst. Im Archipresbyteratsproventenbuche sedis Ratiboriensis vom Jahre 1728 sind einige Einkünfte des Scholiarchen bezeichnet.

Scholiarch Gallus Zaruba in Pawlau, der 19. April 1767 im Alter von 76 Jahren an der Schwindsucht gestorben, wurde 20. April begraben.

Gegen Ende des Jahrhunderts gingen die Kinder nach Gamman. 1801 wurde aus eigenen Mitteln der Gemeinde, welche die Dominialrealitäten erworben, ein Schulhaus aufgeführt. Man gelangte aber nur aus dem Lehrzimmer in die Wohnstube des Lehrers, weshalb wegen des Durchgehens durch die Klasse viel Störung in der Schule verursacht wurde. Der Organisten- und Küsterdienst ging auf den Schullehrer über.

Johann Onderka, geboren 1784, im Seminar zu Breslau 1803 bis 1804 gebildet, wurde 1804 als Lehrer und Organist angestellt. Seit der Säcularisation besitzt Fiscus das früher dem Fürstbischof zustehende Patronat. Onderka wurde 1820 nach Lubowitz befördert.

Franz Pflieger, geboren 1792, hatte seine Bildung in Troppau erhalten und wurde 1820 provisorisch angestellt.

Obgleich man die Erweiterung der Schule durch Hinwegnahme der Wand, welche die Wohnstube des Lehrers

begrenzte, in Aussicht nahm, so wurde doch ein Neubau beschlossen. Bau-Inspector Frisch machte 1826 Miß und Anschlag, der (exclusive Hand- und Spanndienste) 835 Thaler betrug. Die arme Gemeinde nahm die Materialien auf Credit und war das Schulhaus Herbst 1827 fertig. Der vom Fiscus geforderte Patronatsbeitrag wurde 18. November 1826 verweigert, dagegen bewilligte das Ministerium 25ten Juli 1827 auf Antrag der Königl. Regierung aus der Generalkasse 100 Thaler als Gnadengeschenk. Damals kaufte der Lehrer, der nur einen Acker von  $2\frac{1}{2}$  Breslauer Scheffel Aussaat hatte, eine Gärtnerstelle von 21 Morgen, die er durch einen Bauer für den dritten Theil des Ertrages bearbeiten ließ. Nachdem der Gemeindewald, worin auch der Lehrer die Hutung hatte, 1827 sub hasta verkauft worden, verlor er dieselbe. Wegen des Viehhütens hatten die Kinder nur zwei Stunden Mittags Unterricht.

Da Pfleger nur provisorisch angestellt war, so unterzog er sich auf Forderung der Königl. Regierung 29ten August 1829 einer Prüfung. Auf Empfehlung des Schul-Inspectors bestätigte am 15. November 1831 der Landrath im Namen der Königl. Regierung die Vocation. Laut Revenue-Verzeichniß vom 8. Februar 1832 bezog er als Organist aus der Kirchenkasse 2 Thaler 12 Silbergroschen. Seit dem Jahre 1829 fingen auch die Mädchen an zu schreiben. Damals gab die Gemeinde von einem Garten 36 □ Ruthen zu einer Baumschule.

Am 29. November 1844 starb hieselbst der Sohn des Lehrers, Albert als Stud. theol. in dem Alter von 21 Jahren.

1852 fand ein Reparaturbau statt; der erbetene Patronatsbeitrag wurde am 9. Juli abgewiesen.

Pfleger starb am 1. April 1855 an Lungenlähmung.

Jacob Faika, geboren 1807, in Oberglogau gebildet, seit 1. October 1832 in Tworkau, 1836 in Babiß, am 10. Juni 1855 von dem Landrathsamte im Namen der Königl. Regierung vocirt, 22. October 1855 eingeführt,

starb schon 17. Februar 1856, hinterließ die Wittve und sieben minderjährige Kinder. Die dem Faika 2. Februar bewilligte Unterstützung von 15 Thaler wurde nach seinem Tode mit Genehmigung des Ministers vom 25. März 1856 der Wittve gezahlt. Die Gemeinde bat am 20. Februar vergeblich, den Substitut Carl Wilczek, der (S. 98) vor und nach dem Tode des Pfleger von März bis Juni 1855 und während der Krankheit des Faika seit 22. December 1855 den Posten versehen, zu vociren.

Franz Nifel, geboren 1824, in Ober = Glogau von 1842—1845, seit 1851 Elementarlehrer und Vorsteher der Typhuswaisenanstalt zu Georgensflur, vocirt 27. Juli 1856, 1. November angestellt und am 8. d. Mts. vereidigt.

Da die für die Schule bestimmten Räume nicht mehr ausreichten, diesem Mangel aber weder mittelst eines Anbau's noch mittelst Aufsetzung eines Stockwerks abgeholfen werden konnte, beschloß man einen Neubau an derselben Stelle. Der Minister entschied 12. Juni 1860, daß da die Schule erst 1801 gegründet worden, und auch später Bauten und Reparaturen nur von der Gemeinde beschafft worden, dies keine Pfarr- sondern nur Gemeindefschule sei!

Am 30. October 1863 nahm Baurath Linke den vollständig beendeten und recht gut ausgeführten Neubau ab; wegen der zeitweis austretenden Dorfbache war das Wohnzimmer unterkellert und das Gebäude durch eine Isolirschiicht von Asphalt gegen die aufsteigende Grundfeuchtigkeit geschützt; die Treppen massiv angelegt, unter- und überwölbt. Zur Tilgung der Bauschuld von 2165 Thalern wurde ein Gnadengeschenk vergeblich erbeten und 7. März 1869 nur zum Bau der Wirthschaftsgebäude 500 Thaler gewährt. Auch Rittergutsbesitzer Paul Klapper theilte sich mit einem Geschenk von 100 Thalern. Nifel wurde 1866 Hauptlehrer in Dittmerau.

Franz Werner, Peiskretscham 1852 entlassen, von Altendorf 3. December 1861 nach Ober = Ottitz befördert, 8. December 1866 für Pawlau vocirt und 12. Mai 1868

eingeführt. Damals wurde die Baumschule im Garten des Lehrers angelegt. Nach dem Vertrage vom 9. December 1874 wurden an die Lehrerfrau Werner und die Auszügler-tochter Vincenta Zemelka je 10 Thaler für den Industrieunterricht bewilligt und als die Frau 20. Januar 1882 starb, der Tochter Clotilde gewährt. Nach deren Verheirathung übernahm den Industrieunterricht deren Schwester Marie.

Franz Göhr, geboren 1861, 17. Juni 1880 in Ober-glogau geprüft, am 1. Juli als Adjutant vocirt, am 3. d. Mts. vereidigt, wurde den 1. März 1885 als zweiter Lehrer nach Dirschel berufen und an seine Stelle trat am 16. April der Schulamts Candidat Johann Böhm aus Wiese-Herzoglich.

Vom 1. October 1881 ab wurde das Dreiklassen-system eingeführt; die Baumschule 1883 vergrößert.

Schulkinder waren: 1818 64, 1826 70, 1834 143, 1854 130, 1863 171, 1872 187, 1875 213, 1878 232, 1884 210 und zwar 110 Knaben, 100 Mädchen.

## Wilhelmsdorf,

eine kurz vor 1780 angelegte Colonie, welche einen Spazierort der Ratiborer bildet. Auf der Domschöhe, wo ein Gasthof steht, genießt man eine schöne Aussicht, die bis an die Karpathen und Subeten reicht.

1842 waren 7 Häuser und 42 Einwohner; 1861 bestand das Dorf in 9 Häuslerstellen mit 5 Morgen Garten und 40 Morgen Acker fruchtbaren Lehmbo-dens. Der Ort ist nach Pawlau eingeschult und hatte 1861 56 Einwohner. Jetzt sind daselbst 10 Häuser mit 63 Einwohnern, von denen 9 Kinder die Schule besuchen.

## Pawlau-Schardzin.

Ein kleiner Theil dieses südöstlich vom Pfarrorte gelegenen Dörfleins, auf Pawlauer Gutsländereien angelegt, gehört zu dieser Parochie. Es besteht aus 7 Häusern (eins links, die alte Schmiede Kuźnia und sechs rechts vom Dorfwege von Pawlau aus), mit 44 Einwohnern. Der andere größere Antheil ist nach Janowitz eingepfarrt.

## Parochie Benkowitz.

### Benkowitz,

9 Kilometer südlich von Ratibor an der Zinna gelegen, von welcher ein Arm, Pjinna genannt, schon im 13. Jahrhundert abgeleitet worden, der über Studzienna fließt und sich hinter Ratibor in die Oder ergießt, während die Zinna noch auf Benkowitzer Grund in den Fluß mündet. Der Ortsname stammt vom mährischen Personennamen Benco (dreißigbig Biënko ausgesprochen) = Benedict und wurde erst kurz vor Ende des 17. Jahrhunderts von Deutschen in Bänkowitz zusammengezogen.

Unter den Zeugen einer in Ratibor am 4. April 1283 ausgestellten Urkunde des Klosters Mauden wird an letzter Stelle der Zeugen Graf Jenschö (Jescho) von Benkowitz genannt. In einer späteren Urkunde treten Söhne und Verwandte des Jeschö, nämlich Zygota und Georg, Arnold und Vence, sämmtlich als Erbherren des Dorfes auf. Am 11. Juni 1313 nämlich verkaufte Zygota dem Sweysko von Zauditz sein väterliches Erbtheil: den dritten Theil des Dominiums im Dorfe und auf den Feldern, Wiesen, in Wäldern und Teichen mit Ausnahme der großen Wiese, die dem Herzoge verpflichtet ist und derjenigen Aecker, die den Unterthanen gehören.

Das Kloster der Dominikanerinnen zu Ratibor, welches zur besseren Dotation mehrere Güter in der Umgegend erworb, gelangte durch Schenkung und Kauf auch in den Besitz von Benkowitz. Zunächst verkaufte Peter, Erbherr dieses Dorfes, herzoglicher Kaplan, Canonicus des Collegiatstiftes auf dem Schloß und Pfarrer von Rybník mit Einwilligung seiner Verwandten Benko, Nicolaus genannt Tursecz und Herbord genannt Coberna, seiner Nichte Veronika im Jungfrauenstifte 29. September 1334 eine Hufe und Bischof Wankar verlieh am selben Tage bei der Consecration der Ratiborer Stiftskirche die Feldzehnten von Benkowitz und von drei andern Dörfern dem Kloster. Damals scheint

der Ort auch Berendorf genannt worden zu sein, denn der Canonicus nennt sich also auf dem Siegel, bemerkt aber zugleich, daß dies Dorf gewöhnlich Benkowitz heiße.

Am 2. Februar 1343 verkaufte Herzog Nicolaus demselben Stift sein Oberrecht und 20 $\frac{1}{2}$  Zinshufen in Benkowitz für 200 Mark Groschen. Den letzten Antheil erwarben die Nonnen 8 Jahre später von den Gebrüdern Benco, Turez und Cobern.

Am 25. Juli 1450 veräußerte das Stift seinem Kretschmer Stanislaw Baron zu Benkowitz eine hinter der Zinnabrücke gelegene Wiese, Okrulica (Rundebene) genannt, für einen jährlichen Zins von 1 Gulden und 5 Hammeln. Herzog Johann der Jüngere befreite 1479 dem arbeitsamen Manne Jan Chrzon seinen Acker zu Benkowitz, über welchen er ein Document von dem Kloster hatte, von allen herzoglichen Diensten, von den zwei Vierteln Hafer, die er von dem Acker gezinst und von anderen Abgaben. Derselbe Herzog schenkte 18. Februar 1493 kurz vor dem Tode zu seinem Seelenheile unter anderen Stiftungen all sein Recht an Benkowitz, Zawade und Elgot, so daß die Einwohner dieser Dörfer frei sein sollen von allen fürstlichen Abgaben, die nunmehr dem Kloster zu leisten waren.

1498 war Stanislaus von Benkowitz Canonicus in Ratibor.

Im Jahre 1541 wurde ein Vergleich zwischen den Dominien Benkowitz und Tworkau geschlossen, zufolge dessen letzteres durch des Ersteren Grund das Wasser in seinen Teich für einen Jahreszins von 6 Thaler leiten konnte.

Die Priorin Anna Filusowna und der Convent verkauften 23. Februar 1556 einen Garten in Benkowitz für 30 Gulden.

Jacob Burski, Prior der Dominikaner, erwarb 1603 den Garbenzehnt von Bojanow und Benkowitz von der Schloßherrschaft Ratibor, die damals mehrere Kammergüter veräußerte.

Nach den Bekenntniß- und Befundtabellen vom Jahre 1723 bis 1725 lag das Gut in der Indiction mit 1289 Thalern. Die Herrschaft hatte zwei Gärten von einem Scheffel Aussaat; säete auf dem Felde je  $7\frac{1}{6}$  Malter zur Winterung und Sommerung aus, bezog von den zwei Mühlen 144 Scheffel; das Brauwarb belief sich auf 291 Achtel Bier, 26 Eimer Branntwein. Der Wald enthielt an hartem Holz  $3\frac{1}{2}$  Stallung und wurde die Kiefer unter einem Floren verkauft. Auf dem Vorwerk standen 31 Kühe, 4 Schweine. Da das Dominium wenig Acker besaß, ein namhafter Theil der Ueberschwemmung ausgesetzt war, der Acker in vielen Theilen bestand, weder Viehtrieb noch Weide existirte, konnten Schafe nicht gehalten werden.

Die Indiction der Unterthanen betrug 2000 Thaler. Richter war Paul Galda; angefessen waren 48 Bauern, 6 Gärtner, 69 Häusler; sie hielten 425 Schafe, 158 mittlere 77 geringere Kühe, 52 Schweine, hatten 126 Gärten von  $2\frac{1}{2}$  Malter und säeten  $68\frac{2}{3}$  Malter aus.

1735 standen die Bauern in Bezug ihrer Dienste mit der Herrschaft im Proceß.

Nach einer Specification von 1769 bezog das Jungfrauenstift aus Benkowitz an Grundzinsen in Geld 312 Thaler 13 Silbergroschen 1 Heller, 180 Stück Hühner, im damaligen Werth von 12 Thalern, 15 Schock Eier, im Werth von 3 Thalern, 62 Stück 6 Haspel Gespinnst, im Werth von 12 Thalern 15 Silbergroschen, vom Vorwerk Pacht 724 Thaler 25 Silbergroschen 6 Pfennige.

1776 war der ehemalige Pächter von Gaschowitz Carl von Schweinichen Pächter des hiesigen Vorwerks; dessen Familienwappen: in Roth ein springender silberner Eber mit hervorstehendem Zahn zierte noch die Patronatsbank.

Im Jahre 1788 oder bald darauf wurden die Waldungen durch den Feldmesser Zieltsh aufgenommen und durch drei fachverständige Forstmänner abgeschätzt. Bei Benkowitz war ehemals ein Eichenwald von 1775 Morgen, aber es standen nur noch 800 alte Eichen dort, der Erlenbusch

hatte 156, das Weidengesträuch an der Oder 186 Morgen. Pächter war 1789 Franz von Porembski. Derselbe wurde 21. Januar 1777 in Altendorf copulirt mit Maria Josefa von Schalscha und war Adam von Porebski aus Schonowitz Trauungszeuge.

Adam = Erdmann von Porembski, geboren 1731, seit 19. Juni 1772 auf Schonowitz, vermählt mit Anna Barbara geb. von Fragstein, Wittwe nach Johann Christof von Wiplar auf Trawnitz († 1777), in zweiter Ehe zu Ratibor 17. Februar 1778 mit der 1750 geborenen Johanna, Tochter des Carl von Thul auf Dubensko, starb am Fausfieber 22. December 1793 und wurde in der Kirche bestattet. Dessen Bruder Franz beerbte ihn. Aus diesem Geschlecht schlossen drei Fräulein in der hiesigen Pfarrkirche den Ehebund, nämlich 28. November 1797 Antonie, älteste Tochter des Adam mit dem Pächter von Ganiowitz Johann Miketta, Sohn des Andreas aus Zawada, seit 1810 auf Hultschin; 6. October 1801 Therese, geboren 1778, Tochter des ehemaligen Pächters Franz von Porembski und waren Zeugen Georg von Porembski und Anton Miketta Pächter von Ganiowitz und 17. Juni 1806 Nathalie, 19 Jahr alt, Tochter des verstorbenen Anton von Porembski, mit Anton, Sohn des Scholzen Josef Wilefscha aus Koblau.

Am 17. April 1794 brach während einer Predigt in später Nacht in dem neben der Pfarrei gelegenen Hause des Mathias Wolnit (Jarkulisz) ein Feuer aus, das sich auf beiden Seiten des Dorfes bis zum Oberkretscham fortpflanzte. Die Kirche war mit Zuhörern, die auch aus der Umgegend herbeigeströmt waren, überfüllt. Das Dach brannte in hellen Flammen und nur eine einzige Seitenthür war geöffnet, die obendrein durch das Herandrängen des Volles sich schloß. Ein Angstschrei erhob sich in der Menge, die in banger Erwartung schwebte, verbrennen zu müssen. Doch drang das Feuer nicht in das Innere der Kirche, auch der östliche Theil des Dorfes blieb erhalten. Ein Pferdejunge hatte, weil die Kasse unruhig waren, die Lampe



im Stalle stehen lassen, und waren in Folge dessen 21 Stellen niedergebrannt.

An Steuern zahlte das Dominium 843 Thlr. 6 Gr.

der Pfarrer	55	"	11	"
der Schulmeister	2	"	4	"
die Bauern	761	"	7	"
die kleinen Ackerleute	88	"	7	"
<hr/>				
	1750	Thlr.	8	Gr.

Die Breslauer Domänenkammer gab 15. Juli 1800 dem Jungfrauenstift die Erlaubniß, die Vorwerke Bentkowitz, wo 31 Rühe und Ottik, wo 300 Schafe standen, zu zergliedern und die Aecker an die Unterthanen veräußern zu dürfen. Das Abkommen war bereits 16. September 1799 getroffen und von der Priorin Amalie von Tluf, Suppriorin Agnes von Wallis, den vier Consiliarinen Franziska von Bujakowska, Rosalie von Rohowska, Gabriele Seichter und Eufemia von Rohowska unterzeichnet. Bentkowitz kaufte sich für 44,000 Thaler und einen jährlichen Grundzins von 2000 Thalern frei. Die Grundherrschaft behielt sich den Hofplatz, die Gerichtsbarkeit, das Patronat, die Jagdgerechtigkeit, den Brau- und Branntweinrubar, die Grund- und Schankzinsen, Mühl- und Getreidezinsen, 92 Scheffel Zinshafser, Infeltzinsen von den Fleischern, von den Fischern und der Felschlagerei, die Ehrungen an Hühnern und Eiern vor; die Unterhaltung des Spitals mit Geld, Getreide und Holz übernahm die Gemeinde, ebenso die Pflicht, Brücken, Wege und Gräben im Stande zu halten, die bisher vom Stift gezahlten Steuern zu 50 pCt. zu entrichten. Dies Abkommen bestätigte die Oberamtsregierung Brieg 25. Juni 1804. Die Ottitzer Realitäten gab die Gemeinde bald auf und den Zinshafser löste sie in Renten ab.

Die Zergliederung des Vorwerks war für die Herrschaft wie auch für die Unterthanen vortheilhaft, für das Stift, da es mehr Einkünfte als früher erhielt, für die Bauern in mehrfacher Beziehung. Letztere konnten ihre Wirthschaften erweitern und nachdem sie von den Roboten und der Abgabe

des Zehntels vom Getreide in natura frei geworden, mehr Futter und Stroh für ihr Vieh benutzen, die Aecker bequemer bearbeiten, der Wirthschaft besser obliegen. Ehemals hieß das Dominium 31 Stück Rühe, die Bauern 150, die kleinen Leute 85; im Jahre 1803 aber hatten sämtliche Gemeindeglieder bereits 712 Stück Rühe und Kälber. Die Hutung bei der Oder, das darauf wachsende Strauchholz und die Eichen konnten sie allein benutzen, trockene Stellen einackern, andere roden, das Weidig bet Absatz an die Wäلتner und Korbmacher; auch waren auf der großen Wiese hinter der Mühlbrücke bereits 11 Häuschen erstanden, von denen ein Zins entrichtet wurde. Seit der Naturalvertheilung im Jahre 1800 hatte die Gemeinde außer den Zinsen aus ihren Ueberschüssen 1801 761, 1802 484, 1803 607 Thaler auf Abschlag des Kapitals eingezahlt.

Durch Cabinetsordre vom 28. November 1811 erwarb der Schloßbesizer von Ratibor auch die säcularisirten Güter des Jungfrauenstiftes und das Patronat der Kirchen und Schulen.

Das Dominialrestgut Nr. 82 hatte Franz Peterknecht in Pacht und wurde Arentator genannt. Lucas Eril erwarb es 1828 für 3050 Thaler als Eigenthum und führte den Titel Arentebesizer. Im Jahre 1841 kaufte das Gut der Erbscholz von Janowitz Johann Meizner für 2900 Thaler, veräußerte es aber schon 18. August 1843 an den Pachtbrauer in Kochanick Anton Möser, der das Gasthaus stattlich auführte und im Alter von 48 Jahren am 22. April 1856 starb. Die Wittve Theresie Möser geb. Gold, folgte ihm am 21. November 1860 im Tode nach. Am 24. Juni 1861 kaufte der Schwiegersohn Heinrich Wodarz, bisher Lehrer in Orzezie, das Gut für 6500 Thaler.

Matthias Pospiech, Hornist im 2. Schlesischen Infanterie-Regiment erhielt in den Freiheitskriegen 1813 bis 1815 das eiserne Kreuz 2. Klasse. Der 74 Jahre alte Einlieger Gregor Dembon wurde 13. Juni 1816 auf der Hutweide unter einer Eiche vom Blitz getödtet.

Die Nachricht, die Cholera sei am 23. April 1831 in Warschau ausgebrochen und richte furchtbare Verheerungen an, erfüllte die Gemüther der nächst gelegenen Bewohner mit banger Besorgniß. Die Regierung traf zum Schutze unserer Provinz Vorsichtsmaßregeln. Gegen Polen und Oesterreich wurde ein Grenzcordon aufgestellt. Das zweite Bataillon des 10. Schlesiſchen Landwehr-Infanterie-Regiments besetzte zur Beaufsichtigung die Odergegend. Vom 12. bis 14. September trat eine große Ueberschwemmung des Oderthales ein. Auch die Binnna war seit Menschengedenken nicht so hoch gestiegen, als damals. Das ausgetretene Wasser verursachte unerhörten Schaden. Es drang in 16 Häuser, wodurch die Wände, Dfen, Küchen und Rauchfänge einstürzten. Die 1823 gebaute Brücke, welche an 500 Thaler gekostet, wurde ganz ruinirt. Der Gemeindevorsteher sammelte Lebensmittel für die Verunglückten, der Pfarrer Galda sendete jedem ein Laib Brod. Da das Wasser immer höher anschwoll, so ritt am 13. früh der Scholze mit drei Gerichtsmännern zum Fischer Rybarz, um die dort stehenden Militärposten abzuholen und die Schilderhäuser zu retten, aber mit Gefahr mußten sie sich nach Tworkau begeben, dort übernachten und am 14. über Kranowitz und Schammerwitz heimkehren. Die kleinen Leute haben verhältnißmäßig den meisten Schaden erlitten, da Kartoffeln, Kraut und Hanf verloren gingen.

Die Cholera, welche in Oberschlesien Herbst 1831 austrat, raffte vom 3. November bis 23. December zehn Personen aus Bentkowitz und eine in Wojanow dahin. Im nächsten Jahre starben an derselben in Wojanow vom 25ten September bis Allerheiligen 13 Personen, in Bentkowitz vom 5. October bis 7. November 6 Personen. Vier Jahr später erlagen derselben vom 26. September bis 5. December 42 Personen aus der Parochie. Vom Januar bis Juli 1848 starben in der Parochie 90 Personen an Nervenfieber und Typhus; vom 19. Juli bis Ende September 1855 erlagen 45 Personen der Cholera.

Bei Anlage der Eisenbahn 1845 wurde ein Theil des Psinnagrabens cassirt und ein neuer geworfen. Den 7. Juni 1868 vernichtete ein heftiger Brand einen großen Theil der Scheuern. Am 28. September 1878 anderthalb Stunden vor Mitternacht brannten 13 Scheuern ab; auch die mit 2100 Mark versicherte Pfarrscheuer wurde eingäschert. Die Brücke über die Zinna an der Chaussee wurde Sommer 1884 von Holz neugebant.

### Das Wehr und die Mühlen.

Am Orte befinden sich zwei Mühlen und ein Wehr, die Obermühle im Oberdorfe, die Niedermühle in der Mitte des Dorfes nahe der Kirche am Wege, der von Ratibor über eine Brücke nach Tworkau führt und das Wehr am untern Dorfe, wo die Psinna und die Zinna sich theilen. Das Wehr ist öfters verlegt und erhöht worden, wodurch Klagen der benachbarten Grundbesitzer wegen Ausgießung des Wassers auf die Felder hervorgerufen wurden.

Am 24. Februar 1552 erschienen vor versammeltem Magistrat in Hultschin fünf glaubwürdige Männer aus Boleslau, das dem Lorenz von Drahotuß auf Beneschau gehörte im Namen der gesamten Gemeinde und ebenso fünf Männer aus Pischcz, das den Herren Bruntalsky v. Wrba gehörte und gaben unter Eidesleistung, wobei sie zwei Finger auf das Kreuz legten, Folgendes zu Protokoll: Die Psinna, welche von Benkowitz nach Ratibor fließt und das Wasser, welches in Benkowitz unterhalb der Piskorschmühle seit Jahren zum Psinnamüller geht, wird jetzt höher gehalten, als es früher gewesen und durch das Hochhalten wird der Weg unterhalb der Benkowitzer Brücke überschwemmt. Deshalb hat ein Mann aus Pischcz zur Wegeverbesserung sechs Gulden vermacht und hat der in Benkowitz geborene Johann Skadlek aus Pischcz bezeugt, daß durch die Wasserspannung bedeutender Schaden auf Feldern und Wiesen des Benkowitzer Grundes geschehe, was früher nicht vorgekommen. Diese Aussage versah der Magistrat mit Unterschrift und Siegel, damit das Schriftstück zur Klage gegen den Klosteramtmann Johann Roczenski von Rudno verwendet werde.

Troppau war für Ratibor mit einigen tausend Gulden Bürge geworden und hatte das Vorwerk Otlik, einige Dörfer und die Psinnamühle für die Bürgschaft auf einige Jahre in Pfand erhalten. Diese Güter überließ Troppau dem Rathsherrn Daniel Maczak. Das große Wasser Fastnacht 1583 hat das Wehr an der Zinna so beschädigt, daß die Psinnamühle nicht mehr mahlen konnte. Man beabsichtigte das nicht gut gelegene Wehr bei Benkowitz nicht auszubessern, weil zur Herstellung des weggerissenen Dammes wohl 1000 Fuhren Reifig erforderlich wären, und das Ganze doch nur Flickwerk bliebe, sondern auf den Rath des Schloßhauptmann Samuel von Lessota ein neues und zwar in Benkowitz aufzurichten. Um einen neuen Graben zu schlagen und das Wasser abzuleiten, war Erde von etwa drei Viertel Ausfaat erforderlich, die vom Grunde des Stifts und der Unterthanen genommen und entschädigt werden sollte. Das Kloster wollte dies nur gestatten, wenn ihm das auf dem Jungfernhofe zwei Jahre vorher erbaute Mühlchen, dessen Errichtung der Psinnamühle nachtheilig erschien, belassen werde.

Nach einem vom Kaiser Rudolf 1606 bestätigten Vergleiches waren die Gemeinden Benkowitz, Sudol und Studzienna verpflichtet, den Mühlgraben, welcher vom Benkowitz Wehr zur Psinnamühle bei Ratibor führt, zu räumen.

Nach dem Tode des Schloßbesizers Georg Graf Oppersdorff auf Oberglogau, Friedek und Ratibor erhielt der jüngste Sohn Mathias die Schloßherrschaft Ratibor und wurde, weil er erst sieben Jahre zählte, von dem Oberstlandrichter Johann Bernhard Graf Praschnia Freiherrn von Billau auf Rybnik etc. und Wenzel Paczynski von Groß-Patschin auf Zembowitz bevormundet. Zur Schlichtung des Streites zwischen dem Minorennen und dem Jungfrauenkloster wegen des Wehres in Benkowitz ordnete das Landrecht 10. Januar und 20. November 1658 eine Commission an. Dieselbe begab sich 5. Juni 1659 nach Benkowitz, nahm Einsicht von den Documenten, verhörte die Zeugen und

schloß einen Vergleich dahin: Zunächst wollen die Parteien die von Kaiser Rudolf Prag 25. November 1606 getroffene Bestimmung in allen Punkten einhalten und beschließen, innerhalb drei Wochen von beiden Seiten durch solche Männer, die aus dem Müllerstande und Zimmermannshandwerk sich auf Wasserabzug verstehen, gemeinschaftlich die Mühle zu Bentowitz und das Wehr daselbst abwägen und alles so einrichten zu lassen, daß die Mühle dem Wehr und das Wehr der Mühle entspreche. Das Kloster soll einen Pfahl unter dem Rade machen und die Räder heben lassen, der Vormundschaft ein Wehr bauen, so daß laut vorerwähnter Bestätigung sie einen Graben auf die Psinnamühle, wie vormalß in ganzer Tiefe und Breite überall schaffe; was die Räder bei der Psinnamühle und die Cassirung des Conventmühlchens betrifft, das haben beide Parteien bis Weihnachten auszuführen versprochen.

Schon am 16. Juni d. J. bat der Vormund Graf Praschma das Stift zur Erneuerung des Bentowitzer Wehres die erforderliche Erde aus der Nähe nehmen zu können. Im nächsten Jahre wurden die Grundsteine im Psinnamühlgraben vom Schloßwehr bis Ratibor gelegt zum Zeichen, wie tief dieser Graben geworfen werden solle, damit das Wasser den nöthigen Fall und Gang habe.

Das Kloster beabsichtigte im Frühjahr 1672 das neue Wasserwehr fünf bis sechs Schritt von dem vorigen entfernt weiter hinaufzubauen. Die Voleslauer in Besorgniß, eine Ueberschwemmung zu erleiden, wollten dies nicht zugeben und legten bei dem Landeshauptmann des Fürstenthums Jägerndorf, Verwalter des Landesämteramtes, Fürst Lichtensteinschen Rath Heinrich Matuszka von Topolezan auf Jacobowitz, Auchwitz und Kaldaun Verwahrung ein. Letzterer ersuchte 28. April die Priorin eine bestimmte Erklärung zu geben, ob die Voleslauer darüber zu vernehmen seien, daß der Bau ihnen nachtheilig sei oder nicht.

Zur vollständigen Einrichtung und gänzlichen Verbesserung des Wehres in Bentowitz tauschte 5. August 1695

der Schloßbesitzer Franz Eusebius Graf Oppersdorff einen Garten gegenüber dem Tworkauer Graben, um die Erde daraus zu nehmen, gegen ein Ackerstück bei dem Ottiger Vorwerk ein.

Franz Bernhard von Wichnowsky hatte aus der Zinna einen kleinen Graben auf Boleslauer Grund angelegt, wodurch er dem Fluße das Wasser entzog; er versprach dem Stifthsauptmann Martin Heinrich Skronski von Budzow den Graben zuwerfen zu lassen, verlangte aber, daß zu den zwei Schleussen im Wehre eine dritte zum leichtern Abfall des Wassers hinzukomme, damit bei zeitiger Oeffnung der drei Schleussen einer Ueberschwemmung vorgebeugt werde. Indes blieb der Graben noch einige Zeit bestehen, wodurch die Niedermühle um einen Gang geringer wurde. Die Priorin Rosa Gawlowska von Grzimalow verklagte den Besitzer und ordnete der Kaiser Wien 6. September 1712 eine Commission an, welche den Thatbestand untersuchen und die Parteien vergleichen sollte. Die Commissare verfügten sich an Ort und Stelle, nahmen Alles in Augenschein und verglichen die Parteien dahin: Weil der Niedermüller das Wehr weiter hinaufgerückt und die Schwelle um eine viertel Elle erhöht, soll er das neuangelegte Wehr abtragen und solches in den vorigen Stand auf den alten Ort setzen, der Freiherr aber den Graben, durch welchen das Wasser dem Fluß entzogen wird, zuwerfen. Um bei hohem Wasserstand Schaden abzuwenden und der Ausgießung vorzubeugen, soll der Müller die vier Schleussen im Wehre öffnen.

Das Dominium Schloßherrschaft Ratibor war wegen der Pfinnamühle verbunden, das Wehr bei Bentkowitz im Stande zu erhalten. Da solches April 1800 einer Reparatur bedurfte, übernahm der Pfinnamüller Johann Tomiczek die Ausführung gegen Erstattung der Kosten. Er ließ Faschinen hinausfahren und am 28. d. Mts. durch sechs Mann nebst einem Aufseher dieselben einlegen und befestigen. Bis zum Abend des nächsten Tages hatten sie bereits sechs Schock verarbeitet. Am nächsten Morgen aber kamen an 100

Mann aus dem Dorfe, der Niedermüller, Scholz und Gerichtsleute, verjagten die Arbeiter, zerhieben und zerissen mit den mitgebrachten Aexten das begonnene Werk, bedrohten auch die Arbeiter nochmals herzukommen und das Wasser zu spannen. Der Psinnamüller erlitt dadurch Schaden, denn statt mit vier Gängen zu mahlen, konnte er nur mit einem klappern. Er hatte aber ohne die Betheiligten zuzuziehen, eigenmächtig gehandelt und die Fashinen höher gelegt, als der Sattel oder Wehrbaum ist. Er wollte dadurch die Schloßherrschaft veranlassen, daß der Mühlgraben bei Erdol geschlemmt werde, damit er dann nicht nöthig habe, das Wassermaaß zu erhöhen.

Herbst 1823 fand eine Erneuerung des Wehres statt. Zimmermeister Seidel wurde beauftragt, die Spundwand dergestalt abzuschneiden und zu zäpfen, auch den neuen Fachbaum so darauf zu legen, daß dessen Oberkante genau die Höhe des vom Wasserbau=Inspector Uhlig am 4. October am Markpfahl eingehauenen Zeichen erhalte und überall mit diesem Zeichen in vollkommener wagerechter Lage sich befinde.

### Die Niedermühle

war vor Mitte des 17. Jahrhunderts schadhaft geworden. Die Priorin Magdalena Witkowska von Rudeltau ließ durch die Gerichtsmänner der Klosterdörfer Benkowitz, Kornowag und Elgot den Werth und die zu entrichtenden Zinsen abschätzen. Hierauf kaufte Jacob Ryška 15. December 1656 die Mühle für 380 Thaler und wurde verpflichtet  $3\frac{1}{2}$  Malter jährlich dem Kloster zu entrichten. Zum Aufbau schenkte es ihm 4 Eichen und 30 Buchenstämmen, gewährte ihm auch, bis er sich erhole, die Nachsicht in den drei ersten Jahren nur je 8 Scheffel, dann durch drei Jahre 2 Malter, nach sechs Jahren aber 3 Malter Korn und einen Scheffel Gerstengraupe, vom Teich 3 Thaler und 4 Hühner, von dem Stücklein unterhalb des Teichels  $22\frac{1}{2}$  Groschen zu zinsen.



1725 war Hans Georg Marschalek, Niedermüller. Er entrichtete 72 Scheffel Breslauer Maaß Roggen, 2 Scheffel halbe Perlengraupe,  $2\frac{2}{3}$  Thaler Grundzins, baute auf eigene Kosten Wehr und Wasserbett, reinigte auch den Graben.

Georg Melzer, 1748 genannt, starb im Alter von 46 Jahren am 15. October 1763.

Anton Melzer, geboren 1711, wird 1788 als Auszügler genannt, starb 24. October 1789. Seine Wittve folgte ihm 86 Jahre alt erst 7. Juli 1833 im Tode nach.

Michael Lokaj beschwerte sich Mitte September 1798, daß die Einwohner den Mühlgraben ganz voll mit Hanf belegt, wodurch das Wasser nicht den gehörigen Abfluß habe und er Schaden leide. Der Landrath befahl am 18. d. Mts. den Dorfgerichten binnen 24 Stunden Hanf und Flachs aus dem Graben zu räumen. Michael Lokaj starb 26. Juni 1836.

Franz Schraj starb 25. August 1867.

Julius Schraj übernahm vom Vater die Niedermühle und betreibt dieselbe seit Juni 1876 mit Dampf.

### Die Obermühle.

Blasius Rigacz hatte 1636 eine vom Jungfrauenstift erhaltene Urkunde und einen alten Kaufbrief dem Stadtvogt Johann Czermak in Ratibor zum Aufheben gegeben. Beide Schriftstücke wurden bei dem großen Stadtbrande in der Nacht des 10. September 1637 vernichtet. Auf die Bitte des Müllers erneuerte ihm am 4. December d. J. die Priorin Constantia Klenia von Elgot das eine Document, in welchem sie den Besitz und die Obliegenheiten des Mühlenbesizers beschrieb. Das Feld geht von der Vorwerksfurche bis an die Kranowitzer Grenze (am Teich und Klostergrund), dann bis an das Wehr und mit der Wiese bei dem Teiche, beide Ufer der Psinna vom alten Wehr bis an die Vorwerksfurche mit Erlen, Weiden, Gärten, Wiesen und einem Viertel Acker vom Vorwerk, welches ihm ehemals für 30 Thaler schlesisch verkauft worden. Er hat

jährlich drei Malter Korn Ratiborer Maaf (aber nur zwei Malter, wenn der Teich mit Fischen besetzt sei), 18 Groschen Wasserzins und 15 Groschen vom Vorwerksacker abzugeben.

Die andere Urkunde erneuerte der Kranowitzer Magistrat am 19. December 1640. Diese Stadt hatte nämlich von Johann Brawanski von Chobrzan auf Borutin und Kranowitz ein Stück Wiese gekauft und den Vorfahren des gegenwärtigen Müllers für einen Zins von vier Gulden überlassen. In der Erneuerung des Kaufbriefes wird ausdrücklich hervorgehoben, daß nur Letzterem die Benutzung der Hütung zustehe.

1725 war Andreas Kiaz Obermüller. Er zinst für zwei Gänge der Herrschaft zu Michalei 72 Scheffel Breslauer Maaf Roggen, baute sich das Wehr und Wasserbett auf eigene Kosten und reinigte den Graben.

Am 6. August 1742 wurde der Obermüller Andreas Kiaz in der Kirche unter den Bänken an der nach Süden liegenden Thür bestattet. Gregor Krzewski starb 7. Juni 1747, 24 Jahre alt, Andreas Krzewski wurde im Alter von 42 Jahren am 26. April 1763 begraben.

Der Obermüller Carl Spiller war Brauer zu Kuchelna und fundirte 160 Thaler auf monatlich zwei Messen. Die Ehefrau Marianne erkrankt 15. Juli 1774 Vormittag 10 Uhr auf der Boleslauer Hütung in der alten Bache 48 Jahre alt.

Johann Roza erwarb 1782 für 2400 Thaler die Mehlmühle von zwei Gängen nebst Acker von sechs Scheffel Breslauer Maaf Ausfaat und verkaufte sie 20. Juni 1799 dem Sohne Johann, behielt sich aber einen lebenslänglichen Auszug vor, er fundirte 200 Thaler auf zwei Cantata und acht stille Messen und starb 28. Juni 1806, der Sohn starb 21. März 1810, erst 37 Jahre alt. Die Wittve Martine Dembow heirathete den Ignaz Vanger und starb 28. August 1827 im Alter von 45 Jahren. Die einzige Intestaterbin Josefa Roza erwarb die Mühle und ehelichte den Carl Peterknecht, der bereits 1840 als Obermüller auftrat. Sie starb 17. November 1848, er folgte 25. Februar 1851

im Tode nach. Pächter wurde August Beher. Franz Schraj erstand bei der Vicitation 3. Juli 1854 die Mühle für 10,810 Thaler und starb 25. August 1867 beerbt von seinem gleichnamigen Sohne, der die Mühle seit 1. Juli 1875 mit Dampf betreibt.

### Die Erbscholtisei.

Ehemals wurden die Schulzen aus Mitgliedern der Gemeinde gewählt. Da aber bei dem steten Wechsel die Unterthanen wenig Gehorsam leisteten, wodurch sowohl das Dominium in wirthschaftlicher Beziehung Schaden litt, als auch die kaiserlichen Abgaben nicht abgeführt wurden, so beschloffen die Priorin Magdalena Januschowska v. Wyszehrad und der ganze Convent zur besseren Ordnung einen Erb- und Freischulzen in der Person des Kretschmer Paul Galda einzusetzen. In dem Erbbriefe vom 29. April 1715 befreiten sie ihn von allen Roboten und hatte er nur von seinen zwei Vierteln Acker und einigen Wiesen einen Grundzins von 2 Thaler à 36 Groschen an die Herrschaft zu entrichten. Seine Verpflichtungen waren mannigfach und glichen denen eines Wirthschafts-Inspectors. Er hatte nämlich auch die Aufsicht über das hiesige und das Ottiger Vorwerk zu führen, bei den Handarbeiten und Brauholzfuhren gegenwärtig zu sein, bei den Scheuern Acht zu geben, daß das Getreide gut ausgedroschen, das Stroh nicht verschleppt und auf den Schüttboden gebracht werde, von wo es durch die Unterthanen in das Kloster, oder auf den Jungfernhof abgeführt wurde. Bier und Branntwein zum Ausschank mußte er aus dem Klosterkeller mit seinen Pferden holen. Er konnte mit Wein, Eisen und Gespinnst handeln, 12 Stück Hornvieh und 15 Stück Schwarzvieh mit dem der Herrschaft hüten lassen und bezog von den herrschaftlichen Wiesen ein Fuder Heu. Paul erreichte ein Alter von 63 Jahren und hatte vor dem am 2. Januar 1745 erfolgten Tode das Schulzenamt und die Wirthschaft seinem Sohne Thomas Galda übergeben, der 1770 100 Achtel Bier und 30 Eimer Branntwein ausschänkte, im hohen Alter von 81 Jahren

am 17. September 1790 starb. Inzwischen war auch der Scholz Franz Galda, erst 33 Jahre alt, am 17. Januar 1785 gestorben. Franz Stuka starb 26. November 1809 im Alter von 47 Jahren. Franz Wisloni, der ihm im Amt gefolgt war und noch 1836 dasselbe bekleidete, starb 81 Jahre alt am 8. August 1865. Johann Wisloni trat 1837 ein. Josef Maiß erwarb die Wirthschaft und hielt in der Gemeinde gute Ordnung. Er ließ aus der Gemeindefasse die Sacristei vergrößern und eine Thür nebst Treppe als Eingang herrichten. Er starb an einem Magenleiden 7. August 1870 im Alter von 52 Jahren.

Der Erbschulz war auch im Besiz des Niederkretschams neben der Schule und verschänkte im Jahre 1770 an 100 Achtel Bier und 30 Eimer Branntwein.

#### Der Oberkretscham.

Andreas Czernik wird 1730 genannt.

Bartel Czerny verkaufte seine Stelle 1746, gab 10 Floren 48 Kreuzer Zins, schänkte circa 60 Achtel Bier und 12 Eimer Branntwein aus. Beide Kretschmer mußten das Bier aus der Dominialbrauerei entnehmen.

Georg Heine war Schreiber des Klosteramtmanns gewesen und kaufte 1676 den Kretscham.

Josef Czernik, genannt 1795. Die Eigenthümer wechselten oft.

Die Zahl der Einwohner und die Größe der Feldmark betreffend, hatte der Ort im Jahre 1784 48 Bauern, 34 Gärtner, 46 Häusler und 553 Einwohner, worunter viele Leinweber. 1795 waren 129 Feuerstellen; 1819 zählte das Dorf noch 48 Bauern, aber nur 7 Gärtner, 155 Häusler und Einlieger zusammen 1075 Seelen; 1825 schon 1159, 1842 in 148 Häusern 1216, 1861 in 156 Häusern 1337 und 1885 in 301 Häusern 1686 Einwohner, die 269 Pferde, 703 Stück Rindvieh, 331 Stück Schwarzvieh, 84 Ziegen und 54 Bienenstöcke halten.

Wegen der Theilung unter die Bauernschaft und die kleineren Ackerleute betrug laut Vermessungsregister vom 15. Juli 1822 die Hutung und Forstfläche nebst Unland 1222 Morgen 8 □ Ruthen, nämlich 662 Morgen 122 Quadratruthen Hutung, 310 Morgen 60 □ Ruthen Forstland, 249 Morgen 6 □ Ruthen Wasser und ertraglose Stücke.

Die ganze Feldmark beträgt 1), an steuerpflichtigen Liegenschaften 1306 Hectar 24 Ar 70 □ Meter; 2) an steuerfreien ertraglosen Grundstücken: a. Wege 45 Hectar 71 Ar; b. Wasser 22 Hectar 96 Ar 10 □ Meter; 3) Hofräume und Gärten 32 Hectar 53 Ar 90 □ Meter, zusammen 1407 Hectar 45 Ar 70 □ Meter.

### Kirche und Pfarrei.

Die Kirche wird 1447 in dem Register des eingesammelten Peterspfennig bereits genannt. Nach einem im Raudener Schloßarchive noch vorhandenen Originalschreiben aus Meisse den 30. November 1573 trug Bischof Caspar von Bogau wegen seiner Krankheit dem Abt Martin die feierliche Consecration der Pfarrkirche in Benkowitz auf, damit deswegen der Gottesdienst in irgend einer Art nicht vernachlässigt werde. Nach den Visitationsacten vom Jahre 1679 und 1713 war übrigens die Kirche schon 1544 errichtet. Um jene Zeit oder kurz vorher amtierte nach dem Album der literarischen Bruderschaft Pfarrer Marcus. Hynes oder Heinrich findet sich unter den älteren Fundatoren des Collegiatstifts als Pfarrer von Benkowitz. Stanislaus Larisch 1614 hier, starb 1647 als Pfarrer von Tworkau.

In den Ortsacten des Königl. Staatsarchives zu Breslau ist noch die Investiturerkunde erhalten, welche Meisse 12. Juni 1631 nach dem Tode des hiesigen Pfarrers Zacharias Michaelides auf Präsentation des Jungfrauenklosters dem Matthäus Jurius ausgestellt worden. Nach einem alten im Pfarrarchiv aufbewahrten Verzeichnisse, welches die beiden vorhergehenden Pfarrer, doch ohne Angabe der Zeit und ersteren mit dem bloßen Taufnamen aufführt,

folgte Georg Vogetius, vormal's Pfarrer in Antischau, welcher Ort gleichfalls dem Jungfrauenstifte gehörte.

Georg Tobiades, seit Neujahr 1642 angestellt, legte die noch erhaltenen Matriken an, erscheint bei einer Taufe in Ratibor am 11. Juni 1652 als Pate und starb 1661.

Gallus Rissetius, geboren Benkowitz, erhielt 29ten März 1659 das Subdiaconat auf das Vicariat Benkowitz, 7. Juni die Priesterweihe, war 21. December 1659 Vicar, wurde 1661 Pfarrer in Tworkau.

Thomas Tobiades, vom 20. Januar 1642 bis 28. Januar 1646 Vicar bei dem Collegiatstift, beschaffte 1668 aus Sammlungen und eigenen Mitteln das St. Antoniusaltar. Tobiades und Pfarrer Laurentius Fabricius von Lubom waren Testamentsvollstrecker des im Jahre 1675 gestorbenen Pfarrers Gallus Johann Rissetius aus Tworkau. Ersterer fundirte Messen für seine Seelenruhe und starb 12. März 1678 Abends 7 Uhr, bestattet am 15. März. Kapläne unter ihm waren:

Paul Sebastian Derffsa, geboren Benkowitz 19ten Januar 1637, wurde nach Absolvirung der philosophischen Studien und der Moralthologie zu Olmütz am 11. März 1661 Minorist, erhielt am nächsten Tage auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters das Subdiaconat, wurde 16. April desselben Jahres in Meisse ordinirt, feierte am Trinitatissonntage die Primiz am Geburtsorte, war noch 14. Januar 1675 Vicar daselbst und wurde im Herbst d. J. Pfarrer in Tworkau.

Franz Novatius, geboren 1650 zu Zawisz bei Plesz, erzogen in Rybnik, studirte in Olmütz und Prahan, wurde an letzterem Orte 1675 ordinirt, war zunächst ein Vierteljahr Vicar in Sohrau, dann 3 Jahre Sacellan in Benkowitz, hierauf 3 Jahre Vicar in Loslau, am 28. März 1681 als Pfarrer in Ruptau investirt und vom Erzpriester Andreas Flaccius aus Loslau eingeführt. Als Vicar in Benkowitz tritt er am 28. Februar 1677 bei einer Copulation auf.

Albert Ignaz Wienczkowski, geboren Cosel 1. April 1620, studirte in Olmütz, wurde in Reisse 24. Februar 1657 ordinirt, war in Kostenthal 4 Jahre Sacellan, in Autischlau 17 Jahre Pfarrer, auf Präsentation des Jungfrauenklosters am 26. März 1678 für Benkowitz als Pfarrer investirt und von seinem Nachbar Johann Franz Bbiretius aus Janowitz in das hiesige Pfarramt eingeführt. Er war ein braver Priester und wurden auch seine Predigten gelobt. Er hinterließ das erste Wirthschafts-Inventar, das später vermehrt und zum Theil in Geld umgewandelt wurde. Er braute nach damaliger Sitte seinen Hausstrunk. Die Widmut betrug  $1\frac{1}{2}$  Hufe, den Garbezehnt erhielt er von fünf Getreidesorten, an Missalien bezog er aus Benkowitz je  $8\frac{1}{4}$  Malter Roggen und Hafer, aus Sudol  $3\frac{2}{3}$ , aus Bojanow  $3\frac{1}{2}$ , aus Podhagi (Unterwald) und Brzecowa (am Ufer) je 7 Scheffel Roggen und Hafer; die beiden Müller am Orte gaben zu Ostern je ein Viertel Weizenmehl; vier Bauern in Sudol zinsten 24 Groschen. Die Kirche war von Holz, 30 Ellen lang, 16 breit, hatte 4 Fenster mit Eisenstäben, 3 consecrirte Altäre (das Hochaltar ad beat. Virginem, die Seitenaltäre ad St. Antonium und Matrem dolorosam); ein Becher zur Nachspülung der Communikanten, je 12 Caseln und Fahnen, eine Orgel zu 80 Thaler, Decke und Wände waren gemalt, die Kanzel geschnitz, später schwarz staffirt, 3 Glocken hingen im hölzernen abseitsgelegenen Thurme; der Kirchhof war umzäunt. Der Pfarrer legte 1682 das Copulations- und im nächsten Jahre das Taufbuch an, meldete 10. Mai 1686, daß in der Parochie 925 Ostercommunikanten vorhanden, fundirte 1690 dem Kloster zu Rosslau 150 Floren und in Benkowitz 60 Thaler auf sechs stille Messen. Er starb 1698.

Martin Pieczuch, geboren zu Bogrzebin im Jahre 1669, hatte in Olmütz studirt und war Baccalaureus geworden, erhielt 17. am December 1695 die Priesterweihe und wurde vom Pfarrer als Hilfspriester aufgenommen.

Georg Anton Chorus, geboren Ratibor 1657, studirte als bischöflicher Alumnus in Breslau Philosophie und Theologie, wurde Reiffe 17. März 1685 ordinirt, war 2½ Jahr Kaplan in Bukowitz (Frauwaldbau), 5 Jahre Vicar an der Collegiatkirche zu Oppeln, dann 6 Jahre Pfarrer in Walzen, Canonicus 12. August 1692, in Benkowitz 1. November 1698 als Pfarrer installiert.

Im Jahre 1710 wurde von den Parochianen ein hölzernes Pfarrhaus mit drei Stuben, Stallung und Scheuer aufgeführt, wozu Chorus viel aus eigenen Mitteln beitrug. Im Jahre 1712 hatte er schon 1078 Oftercommunicanten. Prälat-Cantor wurde er 1715. Chorus hatte ein tragisches Ende. Am Portiunkulafeste (2. August) 1717 besuchte er die Klosterkirche der Franciskaner. Abends ½8 Uhr kehrte er aus Ratibor heim. Unterwegens mochte ihn ein Schwindel oder Schlaganfall betroffen haben, denn er wurde mit dem Antlitze in der Psinna, die damals 6 Zoll tief war, gefunden (sub pratis superioris zagumnie ad flumen immersa) facie in flumen), Stock und Hut lagen am Ufer, ebenso ein Balsambüchlein, das er gebraucht zu haben schien.

Da seit 19 Monaten kein Erzpriester im Cirkel war, der Prälat-Decan resignirt hatte, Custos, Cantor und Scholasticus innerhalb 5 Monaten gestorben waren, so unternahm es der einzige Resident Propst Julius Pilati Freiherr v. Thassul, gestützt auf § 17 der pragmatischen Sanction und auf ein Decret des General-Vicariat-Amtes vom 10. Februar 1716 das zum Begräbniße Erforderliche zu veranlassen. Erst Nachmittags hatte er das traurige Ereigniß von weltlichen Leuten vernommen und machte sich sofort nach Benkowitz auf, wo er bereits 3 Vicare und den Stifthsauptmann Georg Josef Czesch, der zur Siegelung erschienen war, vorfand. Der Propst verordnete, daß der Leichnam am nächsten Tage in der Kirche zwischen dem Bruder und der Schwester, wie der Verstorbene früher den Wunsch ausgesprochen, in der Gruft verwahrt werde, am 5. aber solenne Exequien stattfinden sollten; dann versiegelte er den Speicher,



eine Kiste und Kammer, in welche er nach aufgenommenem Verzeichnisse das Mobiliar bringen ließ; zur Aufsicht über die Wirthschaft, zumal Getreide eben in die Scheuer gebracht wurde, bestellte er den Vicar Andreas Wilczek, einen Freund des Verstorbenen und trug dem hiesigen Kaplan die weitere Verwaltung der Seelsorge auf. Am 5. fand die Leichenfeier statt, zu der 32 Priester erschienen. Hierauf meldete der Propst den Vorgang der Geistlichen Behörde und bat, recht bald einen Erzpriester zu ernennen, für welche Stelle er als würdigsten den Pfarrer Caspar Thaddäus Gawlik von Pogrzebin in Vorschlag brachte. Da Chorus zugleich als Altarist der Tuchmacherzunft ein besonderes Haus in der Stadt und in demselben eine volle Ausstattung (Bilder, Bücher, Meubles, Kleider, Schuldscheine u.) hatte, so nahm der Propst mit mehreren Zeugen am 18. d. Mts. auch dieses Inventar auf. Für die Seelenruhe des Chorus sind 65 Gulden auf sechs heilige Messen fundirt. Kapläne unter ihm waren:

Franz Bartziaga, geboren Benkowitz 1673, studirte in Olmütz, wurde Priester und 1698 vom Pfarrer zu seiner Bequemlichkeit angenommen, wird 1714 noch hier genannt, wurde 1715—1727 Vicar am Collegiatstift, Altarist der literarischen Bruderschaft und starb, falls es derselbe ist, im hohen Alter am 8. Februar 1761.

Paul Ignaz Popela, geboren Benkowitz 1687, studirte speculative Theologie, wurde 1713 auf den Tischtitel des Johann Heinrich Rogoiski für Walzen ordinirt, Kaplan in Oberberg, Testamentsvollstrecker des verstorbenen Pfarrer Mathias Franz Meißel, wohnte in der Schule und erhielt den vierten Theil des Accidenz, kam nach Benkowitz, wurde 1741 Pfarrer in Ujest und starb 1748.

Franz Lorenz Novatius, geboren Radoschau 1675, studirte in Olmütz, wurde 1700 auf den Tischtitel von Adamowitz, eines dem Jungfrauenstifte gehörigen Gutes ordinirt, Vicar in Rybnik, kam 1703 als Pfarrer nach Mischanna und 15. September 1717 hieher. Zum Weihnachtsgeschenk erhielt er vom Kloster alljährlich zwei Eichen.

In Benkowitz war ehemals unter den Knechten von Ostern bis Pfingsten ein Schulze aufgestellt, welcher mit seinen Adjuncten die von dem Gesinde in der Kirche begangenen Unziemlichkeiten bestrafte; da letztere aber die übrige Zeit des Jahres Excesse frei begingen, wurde auf Veranlassung des Pfarrers aus den Knechten ein Schulz auf das ganze Jahr bestellt, was sich auch in der Umgegend bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Der Pfarrer begann 1719 den massiven Kirchenbau und ließ sowohl am Orte wie in Tworkau und Schillersdorf Ziegeln anfertigen, deren sehr viele in den Grund versenkt werden mußten. Er hatte 1500 Parochianen, katechisirte auch in der Schule fleißig und bezog aus den noch geringen Foundationen 7 Floren, aus den übrigen Einkünften 174 Floren. Er taufte 6. Juli 1729 ein Zwillingspaar aus Tworkau in Benkowitz, fundirte auf eine monatliche Messe für seine Seele 80 Thaler und starb in demselben Jahr.

Anton Paul Schuster (siehe Erzpriester Seite 48.) Seit 1732 Pfarrer in Benkowitz, beendete er den Kirchenbau, den sein Vorgänger bis zum Tode fortgeführt und wozu 5000 Floren aus der Kirchenkasse verwendet worden waren. Im Jahre 1730 wurde das Kreuz auf den Thurm aufgesetzt.

Von 1736—1738 ist die Kirchhofmauer auf der Straßenseite massiv hergestellt und über deren kleinen Pforte 1744 die St. Johannis von Nepomuk Statue von Stein zwischen zwei Genien mit Chronogramm aufgestellt worden. Der Kirchhof enthielt 80 □ Ruthen 30 □ Fuß.

Das Ober-Steueramt in Breslau bestimmte 1. April 1748, daß nach einer vom Landrath gehaltenen Untersuchung der Pfarrer laut seiner eingereichten Nachweisung einzunehmen habe: a. an Missalien Getreide je 99 Scheffel Roggen und Hafer; b. an Manipulardecem (= Feldzehnt) 11 $\frac{1}{4}$  Scheffel Weizen, 117 Scheffel Roggen, 12 Scheffel Gerste und 106 $\frac{1}{2}$  Scheffel Hafer. Das von ihm angelegte, noch erhaltene Todtenbuch beginnt mit dem Jahre 1741.

Nachdem der Bau der Kirche vollendet war, wurde sie am 22. Juni 1749 durch den Fürstbischof Philipp Gotthard Graf Schaffgotsch auf den alten Titel Allerheiligen consecrirt und findet das Kirchweihfest Sonntag vor Johannis dem Täufer statt. Das Gotteshaus ist 96 Ellen lang, 32 Ellen breit und hat 10 Fenster. Der Canonicus führte 3. Juni 1753 den Kreuzweg ein und errichtete 3 Jahre später die Bruderschaft zum heiligen Altarsfacramente, fundirte die Predigten am Montag und Dienstag während des 40stündigen Gebets, 200 Gulden auf vier Cantata und zwei stille Messen, wurde nach dem Tode des Anton von Mazurek Erzpriester, starb am 14. September 1756 und ist vor dem Altar des heiligen Johannes von Nepomuk bestattet, zu dessen Beschaffung er 100 Gulden verwendet hatte. Sein Porträt befindet sich im Pfarrhause zu Benkowitz.

Dem Hirten folgten zwei Wohlthäter der Kirche im Tode bald nach: nämlich am 26. August 1757 der Kirchvater Jacob Lokaj im Alter von 68 Jahren, bestattet unter dem Chor und 16. Januar 1760 Thomas Nawrath 56 Jahre alt, der zu den Stationsbildern Beiträge eifrig gesammelt. Kapläne waren:

Johann Woznicka, ordinirt 23. September 1724, war 1731 Kaplan in Cosel, von November 1736—1740 hier, 1747 Kaplan in Gleiwitz, 1748 Administrator, dann Pfarrer in Pilchowitz, starb 1754.

Simon Schemiczek, Bukoviensis, erhielt 22. September 1736 die minores, 16. März 1737 auf den Tischtitel des Josef Wenzel von Salisch für Kornowatz das Subdiaconat und 28. Februar 1738 die Priesterweihe, war hier Kaplan von 1741 bis 7. April 1751, wo er gott ergeben starb und am nächsten Tage im Schiff der Kirche auf der rechten Seite neben dem Chor bestattet wurde. Während er October und November 1744 in Woinowitz Administrator gewesen, half in Benkowitz Marcell Jante aus. Dann leisteten Franziskaner Aushilfe, bis wieder Cooperatoren angestellt wurden.

Georg Josef Rubicza, geboren Madlin bei Loslau, erhielt 8. Juni 1743 die minores, trat 28. November d. J. ins Alumnat, wurde 30. Mai 1744 Subdiacon auf den Tischtitel des Adam Wenzel von Risielowski für Seibersdorf, 12. Juni 1745 ordinirt, 1748 Kaplan in Groß-Dubensko, 1750 in Loslau, dann in Gieraltowitz, Juli 1751 hier, ging März 1753 nach Tost und war 1755 in Namslau.

Martin Philippi, geboren 1730, 1. April 1752 Subdiacon, 23. December d. J. ordinirt mit bischöflicher Dispens, da 11 Monate fehlten; hier April 1753 bis 2. Juni 1754, Cooperator in Bohrau, wurde 1757—1776 Pfarrer in Rujau, starb als Pfarrer von Lonceznitz 4. März 1786.

Georg Joiczik, geboren Bohrau, trat 5. November 1753 ins Alumnat, erhielt 29. März 1754 die Priesterweihe, war Kaplan in Benkowitz vom 11. Juni 1754 bis 26. März 1756, in Oltschin 1760 bis 1761, kam nach Bodland.

Matthäus Adametz, geboren Benkowitz, war bereits September 1752 als Magister der freien Künste hierorts Pathe, erhielt 8. Juni 1754 die niederen Weihen, am 13. October des Jahres als Minorist Pathe in Janowitz, trat 4. April 1755 ins Alumnat, erhielt am 24. Mai auf den Tischtitel des Carl von Giecke für Konitz, Psttronzna, Krzischkowitz, Ruchow das Subdiaconat, am 20. September desselben Jahres die Priesterweihe, war hier Cooperator vom 27. März 1756 bis 26. Mai 1763, wurde Curatus in Woinowitz, October 1783 Administrator in Benkowitz, fundirte 160 Thaler auf ein Cantatum und acht stille Messen am hiesigen Orte, machte auch Foundationen in Polnisch-Krawarn und Woinowitz und starb als Pfarrer in Woinowitz 1. Februar 1785.

Franz von Wypflar wurde zunächst Commendar <sup>1)</sup> in Autischkau. Am 1. October 1743 trug das General-Vicariat-Amt dem Commissar Anton von Mazurek auf, den

<sup>1)</sup> Commendar ist ein Seelsorger ohne Investitur.

bisherigen Commendar als Pfarrer einzuführen. Letzterer wurde Anfang 1757 als Pfarrer hieher befördert, wo er bereits am 7. Januar die erste Taufe hielt. Auch dieser Pfarrer fand einen schnellen Tod. Am 29. November 1764 Abends 8 Uhr stürzte er in den Keller, blieb todt und wurde am nächsten Tage bestattet. Der Franciskaner P. Christian Pinke fungirte bis am 22. Januar, wo Ignaz Hanussek aus Tworkau als Administrator eintraf.

Andreas Puff, geboren Ratibor, studirte 1752 als Grammatist in Rauden, war vom 22. Juli 1763 bis 14. April 1764 hierorts Kaplan, taufte 5. Mai 1764 in Janowitz, starb 27. März 1806 in Rauden und wurde in der Gruft unter dem Thurme bestattet.

Mathias Opperskalski, Sohn des hiesigen Lehrers, starb am 28. Juli 1764. Sein Bruder Florian hielt am 17. Juni eine Taufe.

Johann von Burzinski. (Siehe Altendorf S. 75.) Es war von der Breslauer Kammer angeordnet worden, daß auch die Geistlichen sich mit der verbesserten Lehrmethode in Sagan bekannt machen und darüber durch ein Zeugniß des Abt von Zelbiger sich ausweisen sollten. Das General-Vicariat-Amt ersuchte 28. December 1764 die Breslauer Kammer, dem präsentirten Pfarrer das Placitum zu ertheilen und von der Reise nach Sagan zu entbinden, weil er bei dem Mangel an Seelsorgern von der Parochie nicht lange wegbleiben, sich auch durch die inzwischen gedruckte Instruction mit der Methode bekannt machen und später, wenn nähergelegene Seminarien vorhanden, eins derselben besuchen könne. Die Schlesische Kammer bestand aber 8. Januar auf der Forderung und könne kein Benefiziat, so lange anderwärts Seminarien noch nicht etablirt seien, von der Reise nach Sagan dispensirt werden. Inzwischen hatte Franz Julius Sommer, Pfarrer in Rathmannsdorf bei Meisse als Dechant von Ratibor gewünscht, dem Collegiatstift näher zu sein und um das Benefiz in Benkowitz gebeten, zog jedoch auf die Kunde, daß Benkowitz durchaus polnisch, er aber dieser

Sprache im allermindesten mächtig sei, das Gesuch 13. Mai zurück. Gleichwohl wurde er 1791 Pfarrer von Markowitz, wo er bis zum Tode durch 6 Jahre fungirte.

v. Burzinski hatte sich, die Kosten nicht scheuend, von einem Ende Schlesiens zum andern reisend, nach Sagan verfügt, sich dort die für die Schule nöthigen Kenntnisse erworben, einen Attest über seinen angewendeten Fleiß erhalten und bat 23. März um das Placet zur Erlangung des Benkowitzer Benefiz, dessen Einkünfte auf 212 $\frac{2}{3}$  Thaler geschätzt wurden.

Ehemals genossen Kirchväter die Auszeichnung, nach dem Tode in der Gruft beigesetzt zu werden; als letzter wurde Johann Adametz, ein Bauer, am 9. October 1767 in der Kirche bestattet.

Seit 26. Juni 1765 Pfarrer in Benkowitz, wurde von Burzinski 1776 Actuar circuli, baute den Holzstall, schaffte abergläubische Gebräuche ab, z. B. das Baden der Pferde am Charfreitage, war ein eifriger Kanzelredner und Katechet, hielt 7. September 1783 die letzte Taufe, fundirte 100 Thaler auf ein Cantatum und vier stille Messen, starb am Blutsturz 19. d. Mts. und wurde am nächsten Tage vor dem Altare Matris dolorum bestattet.

Caspar Misera, geboren 1734 zu Benkowitz, war 1749 Grammatist, 1758 Theologe in Rauden, wurde 1760 ordinirt, half hier vom 11. Juli 1765 bis März 1767 aus, taufte inzwischen vom 1. Juni bis 13. d. Mts. in Janowitz, wurde von 1775—1801 Präbendar in Myslowitz.

Ignaz Hanufek, geboren Ratibor 1712, erhielt Pfingsten 1746 die niederen Weihen, 25. Februar 1747 das Subdiaconat, wurde 25. Juni d. J. Priester, war 1748 Cooperator in Dzieckowitz, 1750 in Otmuth, 1751 in Chroschina, 1752 in Broszek, 1753 in Altzülz, 1756 in Jedlowitz, September 1757 bis März 1769 in Tworkau, inzwischen nach v. Wiplar's Tode Administrator in Benkowitz, wurde, nachdem er sehr oft hier Aushilfe geleistet, Kaplan,

starb 25. April 1779 und wurde zwei Tage später in der Kirche bestattet.

Ignaz Reja, geboren August 1740, Kaplan in Benkowitz, war von 1773—1778 Kaplan in Cosel, Sacristan in Ratibor, starb als Vicar 28. November 1807.

Lorenz Kurek, geboren 1737 in Oppeln, erhielt 21. Juni 1761 die niederen Weihen, 5. Juni 1762 die Ordination mit Dispens über 3 Monate, war 1765 Kaplan in Krappitz, hier Mai 1773.

Caspar Staß, Kaplan vom 20. Juni 1773 ab.

Valentin Schade, hier Kaplan vom 16. März 1774 bis 2. Februar 1775.

Andreas Jaroszczyk, hier Kaplan vom 17. Mai bis 4. Juni 1776.

Heinrich Poznales, geboren Ratibor, 19. Februar 1774 Minorist, erhielt 23. December 1775 die Priesterweihe, war Januar 1777 Cooperator in Lubowitz, wurde März bis April 1778 Administrator in Pischow, hier Kaplan vom 13. April bis 25. August d. J. und kam als Pfarrer nach Pstronznä. Nach ihm war längere Zeit kein Kaplan am Orte; Franciskaner und Nachbargeistliche leisteten bisweilen Aushilfe. Administratoren waren nach dem Tode des von Burzinski:

Anton Preidel, geboren Militisch, Sohn eines Kochs, studirte von 1770 ab in Rauden, trat 21. November 1781 ins Alumnat, das er 4. Mai ohne Decret verließ, wurde November 1783 Kaplan in Gleiwitz.

Matthäus Adametz, der ehemalige Kaplan seit dem 9. October 1783, im späten Winter fungirte ein Franciskaner.

Maximilian von Porebski, geboren Brodel November 1744, Sohn des Georg von Porebski und der Marianne von Kamienik, ordinirt 1767, zunächst Pfarrer in Nepten 1768, wurde Decan des Beuthner Circels 1773, am 21. September 1783 vom Jungfrauenstift für die hiesige Pfarrei präsentirt, vom Vicariatsamt 29. October zur Ertheilung des Placet dem dirigirenden Minister von

Schlesien empfohlen, am 15. November nominirt und Februar 1784 eingeführt, hielt die Trauungen meist selbst, begrub 12. Mai 1794 seine 85jährige Mutter, die drei Tage vorher im Herrn verschieden und 5. November d. J. den Vater, der am 2. d. Mts. 82½ Jahr alt gestorben war. Das Jungfrauenstift überreichte 15. Februar 1794 laut Edict vom 14. Februar 1793 das Vermögensverzeichnis der Benkowitzer Kirche, nämlich ein Rechnungsbuch von 1748, ein Proventenbuch von 1651, welches 7. November 1736 vom Erzpriester und 20. Mai 1737 bei der Generalvisitation vom Generalvicar Joachim von Strachwitz approbirt worden, wie auch eine Beschreibung der Gebäude, des Kircheninventars, der Einnahmen. Die massive Kirche hatte sechs Altäre, bedurfte der Pflasterung, der Glockenthurm war noch nicht völlig aufgeführt, der Kirchhof nur von der Dorfseite mit einer Mauer umgeben. Der Pfarrer beschaffte neue für 120 Thaler von Krause in Frankenstein gemalte Kreuzwegbilder, wozu er 114 Thaler beitrug und die beiden Staffirer durch 18 Wochen beköstigte. Während der Anfertigung, als eben die Bruderschaftsexhorten am Gründonnerstag Abends den 17. April 1794 gehalten wurden, entstand ein Brand, welcher das Dach der Kirche, den Thurm mit 5 Glocken, das Pfarrhaus (die Stallungen blieben stehen) einen bedeutenden Theil des Dorfes in Asche legte. Leider ging auch die Pfarrregistratur mit Ausnahme eines einzigen Schriftstückes zu Grunde. Noch in demselben Jahre wurde die Pfarrei, Thurm und Dach der Kirche wiederhergestellt. Stanke in Troppau goß drei Glocken, eine große von 15 Centner 50 Pfund, eine mittlere von 6 Centner 82 Pfund, eine kleine von 44 Pfund, wozu die Kirchenkasse 500 Thaler, die Gemeinde 101 Thaler, Georg Wysloni aus Sudol 80 Thaler gegeben. Die Sterbeglocke von 80 Pfund und Signalglocke von 90 Pfund beschafften zwei andere Wohlthäter.

Johann von Wostrowski residirender Domherr in Breslau erbot sich die Glocken zu benediciren und waren



die geistlichen Jungfrauen aus Ratibor bei der Feierlichkeit anwesend. Es herrschte allgemeine Freude und Trost nach der schweren Heimsuchung. Zur Erneuerung des Kirchendaches und Thurmes hatte das Stift 800 Thaler, der Pfarrer 400 Gulden, die Kirche 200 Thaler, Thomas Lamzych 50 Gulden gegeben, zur Eindeckung des kleinen Thurmes die Knechte und Mägde 100 Gulden. Da das ehemals feste Gewölbe im Feuer sehr gelitten, so wurde dasselbe durch eine Thür verschlossen, um das Herumlaufen der Jugend auf demselben zu verhüten. Der westliche, südliche und östliche Theil der Kirchhofmauer wurde 1795 aufgeführt, wozu das Jungfrauenstift als Patron den Kalk und der Pfarrer 200 Thaler gaben.

Ein großer Wohlthäter der Kirche war der Obermüller Johann Roza; er beschaffte im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ein Leichentuch zur Bahre, für 120 Gulden ein rothes Messgewand mit weißem Rücken und echten Treffen; für 40 Gulden ein schwarzes Messgewand aus Manchester, gab 18 Thaler als Beitrag zum Kreuzweg, zur 80 Pfund schweren Signaturglocke 100 Gulden, zur 40 Pfund schweren Sterbeglocke 40 Thaler. Er und der ehelose Simon Jaschil fundirten 120 Thaler zu Predigten am Gründonnerstage, welche zwei Franciskaner halten sollten, für deren Abholung und Abfuhr die Gemeinde sorgte. Anfangs fanden Abends vor Charfreitag Geißelungen der Männer bei sechs Predigten statt, was später abgeschafft wurde. Seit dem Brande wurden nur drei Predigten gehalten und zwar zwei in der Nacht und eine am nächsten Morgen; da aber die beiden Reden die Zuhörer ermüdeten, so wurde die erste auf den Palmsonntag, wo großer Markt stattfindet, verlegt; die am Abend des Charfreitages übliche blieb weiter bestehen.

Als sich 1799 die Gemeinde freikaufte und die Dominialgrundstücke erwarb, wurde der auf denselben lastende Feldzehnt in eine Rente von 200 Gulden verwandelt. Aus der 1794 erbauten Pfarrwohnung wurden 1801 Schüttboden und Stallungen geschaffen und ein neues Pfarrhaus

massiv aufgeführt; es ist 2 Stock hoch,  $64\frac{1}{4}'$  lang,  $37\frac{1}{3}'$  breit und unterkellert; in der Bel-Etage befinden sich Gesindestuben mit Kammer, Kaplanstube mit Kammer, ein Stübchen für die Wirthin, Küche und Speisegewölbe, alles gewölbt; im Oberstock ein Speisesaal und vier Stuben. Das Jungfrauenstift gab das Bauholz, 80 Thaler auf Holz zum Ziegelbrennen; die Kirchentasse 200 Thaler, der Pfarrer schoss 1380 Thaler zu, die Parochianen leisteten Spann- und Handdienste. Die Sudoler wurden zur Leistung ihres Anthells gerichtlich verurtheilt. In dem Abkommen zwischen der Gemeinde und dem Kloster vom 16. September 1799 lautete § 10: die alten Stallungen des Vorwerks neben dem Pfarrgrunde, den Schüttboden im Garten, die mittleren und neueren Scheuern müssen die Käufer vom herrschaftlichen Grunde hinwegräumen und da die Pfarrscheuern daselbst haufällig sind, soll die Gemeinde die neuen Scheuern auf dem Pfarrgrunde setzen. Auch hat sie dem Pfarrer und Organisten das Heu zu geben und alle Lasten des Hospitals zu tragen. 1803 wurde die hölzerne Scheuer mit zwei Tennen und drei Banfen nebst Wandschoppen und die Wagenremise gebaut.

Maria Anna, getauft 12. September 1737, Tochter des Franz Graf Wengersky auf Rybnik, hatte sich als verwitwete von Lippa 15. Juni 1773 mit Anton Freiherr von Ralkreuth vermählt, der am 3. März 1800 auf Pögrzebin starb. Die Wittve fundirte 23. November 1806 bei hiesiger Kirche 480 Thaler zum Geläut der Todesangst und des Abscheidens Christi, wie auch auf ein Jahresgedächtniß und ging am letzten Tage des nächsten Jahres in die Ewigkeit.

Der Pfarrer resignirte 1809 wegen Augenschwäche und blieb bis zum Tode am Orte. Am 16. April 1818 meldete der Erzpriester dem Capitularvicariatamte, daß von Porembski am zweiten Pfingstfeiertage sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern werde und erhielt am 30. d. Mts. den Auftrag, ein von demselben Amte an den Jubilar ge-

richtetes Glückwunschschreiben am Feste einzuhändigen und ihm auch mündlich die Theilnahme und Achtung der geistlichen Behörde zu versichern.

Der emeritirte Pfarrer Maximilian von Porembski starb am 28. Februar 1824. Er hatte des Morgens die Dorfgerichte berufen, um sein Testament zu machen. Als er die Legate niederschrieb, traf ihn ein Nervenschlag, worauf er sofort seinen Geist aufgab. Seine nächsten Erben waren die verheiratheten Töchter seines Bruders: Caroline verhehelichte Lieutenant von Dombrowski, Luise verhehelichte Conducteur Jurzycki (beide in Rybnik) und Natalie verhehelichte Erbrichter Miketta in Koblau.

Erzpriester Bolondet verfügte sich sofort nach Benkowitz zur Versiegelung. Am 3. März erschien der Justizrath Kersten vom Oberlandesgericht, nahm einige Siegel ab, Silbersachen, Hypotheken und das bare Geld in Depositum und versiegelte das Zurückbleibende. Das Vicariatamt machte Gegenvorstellungen, das Gericht aber berief sich auf das Reglement Berlin 8. August 1750, wonach blos die active Geistlichkeit, welche in der Seelsorge sei, in Bezug auf die Regulirung des Nachlasses unter dem geistlichen Amte stehe, aber das Reglement erwähnt weder Activität noch Emeritirung, sondern spricht von Geistlichen überhaupt und v. Porembski verrichtete alle Geschäfte eines Seelsorgers bis zum Tode, so weit es seine Kräfte zuließen. Das Oberlandesgericht beauftragte 6. April den Erzpriester, die Entsiegelung und Inventur baldigst vorzunehmen, den Mobilarnachlaß nach Ratibor zu schaffen und das gelöste Geld ad depositum zu geben. Etwas später setzte es zur Versteigerung des Nachlasses einen Termin auf den 24. Mai loco Benkowitz an.

Der Pfarrer, welcher mit dem Adel der Geburt zugleich ein edles Herz verband, war wohlthätig gegen die Armen, ein gewissenhafter Priester, treuer Freund, Urheber und Beförderer der Ackervertheilung in der Gemeinde. Bei seinem Begräbniß am 4. März waren 29 Priester erschienen und ruht er vor dem Altar matris dolorum.

Die Universalerbten des Verstorbenen, Pfarrer Galda und Erzpriester Rubiczek errichteten 1840 für ihn eine Fundation von 75 Thaler auf ein Anniversar mit Conduct und Salve.

**Kapläne:** Johann Wystryk, war zweimal hier angestellt, zunächst von 4. April 1786 bis 22. April 1788 und von Juli 1796 bis Juli 1796, starb vor 1802.

Albert Kalaza, geboren 1765 zu Koslau, erhielt 21. Februar 1785 die minores, 10. Juni 1786 auf den Tischtitel des von Januschowski-Goldmannsdorf das Subdiaconat, 22. September 1787 mit päpstlicher Dispense von 19 Monaten 19 Tagen die Priesterweihe, hier von 29. April 1788 bis 30. Juli 1789, dann Kaplan in Cosel, 1790 Pfarrer in Nżeziz, wo er 23. April 1796 starb.

Jacob Menzel, geboren Türkwitz, erhielt 17. December 1785 die niederen Weihen, 10. Juni 1786 auf den Tischtitel des Breslauer Archidiacon Ernst von Strachwitz-Buchelsdorf das Subdiaconat, 29. October d. J. die Priesterweihe, hier August 1789 bis 10. Januar 1791, wurde Pfarrer in Landsberg, wo er 18. Mai 1808 starb.

Daniel Blachnik, geboren Rosenberg, erhielt 24ten September 1785 die minores, 17. December d. J. auf den Tischtitel des v. Schweinichen-Adau das Subdiaconat, 25. März 1786 die Priesterweihe, hier von 18. Januar 1791 bis 15. Februar d. J., wurde Kaplan in Pilchowitz, dann Vokalist in Roschentin und wird 1802 nicht mehr genannt.

Andreas Baron, geboren Groß-Strehlitz 1764, erhielt 23. December 1786 die minores, am 2. Juni 1787 auf den Tischtitel des Johann Erdmann Graf Tenczin-Grodzisko das Subdiaconat, 22. December d. J. die Priesterweihe, hier von 25. Februar 1791 bis 12. Juli 1794, schenkte zu dem Kreuzweg 9 Thaler, wurde Pfarrer in Sierokau und starb als Jubilar 5. Januar 1846.

Simon Galda, Kaplan von 3. September 1798 bis 1809, wurde hier Pfarrer. Er war 22. October 1769 zu Bentkowitz als Sohn eines Schmiedemeister geboren, studirte in Rauden, erhielt 21. September 1793 die niederen

Weihen, 3. November auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters für das Gut Benkowitz das Subdiaconat, trat 5ten November ins Alumnat, erhielt 5. April 1794 die Ordination, feierte die Primiz in der noch rauchenden Kirche des Geburtsortes, die wenige Tage vorher das Dach eingebüßt, wurde Kaplan in Polnisch-Neukirch, 1796 in Pohnan, 1798 in Benkowitz, Pfarradministrator am 9. October 1809, vom Jungfrauenkloster präsentirt, 15. November vom General-Vicariat-Amt zur Ertheilung des Placet der Breslauer Kammer empfohlen, zahlte der Seminarien-Kasse 128<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Thaler, worauf er 12. März 1810 investirt wurde. Er legte sofort ein Inventarien- und Proventenverzeichnis an, in welchem er die Rechte, Einkünfte, Privilegien und Lasten der Pfarrei und der Organistenstelle, wie auch das Inventar beider Kirchen verzeichnete. Da das Pfarrarchiv 1794 verbrannt war, so schöpfte er seine Nachrichten aus dem Archipresbyteratsarchiv, aus der mündlichen Ueberlieferung und schilderte den Zustand der Kirchen und Schulen aus eigener Anschauung. Damals bestanden bereits zwei äußere Kapellen, eine mitten auf dem Wege bei dem Gasthause, die andere zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk an der Westseite des Dorfes; gemauerte Säulen waren eine außerhalb des Dorfes bei der Ziegerei mit den Bildern des heiligen Nicolaus und des heiligen Florian; eine zum heiligen Urban an der Grenze der Dorfäcker neben der Ratiborer Straße. Kreuze standen je eins auf beiden Seiten des Kirchhofs, das dritte am Ende des Dorfes (na chechlowie), das vierte na Padzielkach (= Parzelle) am Ratiborer Wege, hieher geht die Procession am Gedächtnistage der heiligen Martyrer Johannes und Paulus. Das bei der Scheuerbrücke ist nicht benedicirt.

Galda erwähnt bei Beschreibung, wie der Gottesdienst gehalten wurde, eines alten Gebrauches, der sich auch in der Umgegend bis auf die Gegenwart erhalten hat, nämlich, daß am ersten Sonntage nach jeder Quatemberwoche nach dem Ausläuten eine lange Reihe eingetragener Verstorbenen,

und zwar aus jedem Hause zwei oder drei von der Kanzel verlesen werden, hierauf folgt eine kurze Exhortation über das Sonntagevangelium und fünf Vaterunser mit dem englischen Grusse; nach dem Asperges wird das Hochamt mit Opfergang gehalten, woran sich die Procession wie am Allerseelestage anschließt <sup>1)</sup>).

Die Kirche hat sechs Altäre: das Hochaltar zu Allerheiligen in Mistek durch Dezko geschnitzt, der auch die Kanzel anfertigte, kostete 47 Thaler; das Altar Johannes von Nepomuk, beschafft durch Pfarrer Schuster; das Corporis Christi-altar; das Altar zur schmerzhaften Mutter Gottes, 1568 durch den Junggesellen Gregor Musiol aus Sudol besorgt; das Altar des heiligen Anton von Padua, durch Pfarrer Thomas Tobiades angeschafft; St. Anna = Altar nach der Säkularisation des Klarentklosters in Troppau durch den Pächter des hiesigen Vorwerks Carl v. Schweinichen gekauft.

Um die Bojanower vom Besuche der Kirche in Kranowitz abzuhalten, hatte Bauer Josef Zbeczka aus Bojanow 200 Thaler fundirt, damit nach allen Hochämtern an Sonn- und Feiertagen der sacramentale Segen gegeben werde, wie dies in der Olmützer Diöcese, wozu Kranowitz gehört, üblich gewesen. Hochämter fanden außergewöhnlich statt an den drei Freitagen nach Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten mit Procession durchs Dorf, am Tage St. Johannes von Nepomuk, der heiligen Märtyrer Johannes und Paulus, Florian, Urban durchs Feld, an dem Gelöbnistage St. Nicolai

<sup>1)</sup> Zu den Pflichten der im Jahre 1343 zu Ratibor errichteten heutzutage noch bestehenden literarischen Bruderschaft gehört auch die Verbindlichkeit, daß die Mitglieder Sonntags nach den Quatembern den Vigilien und am folgenden Tage der Bruderschaftsmesse beiwohnen und für die gestorbenen Brüder und Schwestern beten. Nach den Statuten des Bischof Rudolf findet am ersten freien Tage nach der Quatemberzeit Officium und Requiem für die Bruderschaft statt. In Gleiwitz wurde schon in alter Zeit Sonntags das officium defunctorum mit neun Lectionen und ein sacrum für die Verstorbenen gehalten, was bei der canonischen Visitation im Jahre 1679 verboten wurde.

ohne Procession; an den Tagen St. Mathias, Maria Magdalena, Anna und Laurentius wurde wenigstens Nachmittag gearbeitet; wegen der gut ausgefallenen Ackertheilung zwischen Dominium und Gemeinde wurde am Annafeste nach dem Hochamte der Segen ertheilt; damals zählte die Pfarochie 1477 Communikanten, akatholisch war nur ein Häusler in Endol. Zur Tilgung der Kriegs- und Contributionskosten ließ der Pfarrer aus der Kirchenfondationskasse 14. Januar 1810 630 Thaler, die bis 1826 zurückgezahlt waren. 1811 wurde mitten im Pfarrhofe ein von Steinen gemauerter Brunnen aufgefunden. Im nächsten Jahre wurden die vom Vorgänger aufgestellten Stallungen, weil sie von altem Holze gebaut und schnell hinfällig geworden, von Neuem auf Kosten des Pfarrers hergestellt. Letzterer begrub am 9. December desselben Jahres seinen 83 Jahre alten Vater.

Im Jahre 1818 wurde die Kirche mit Schindeln neu gedeckt. Der Gemeindefutungsstheilungsrecess datirt vom 14. October 1822. Der Pfarrer erhielt statt der freien Hutung 19 Magdeburger Morgen Hutungsacker für Pferde und Rühle. Im Jahre 1825 erwähnt er, daß durch den Flachsbau seit 30 Jahren und den Kartoffelbau seit einem halben Jahrhundert der Feldzehnt von Getreide geringer geworden; auch das Recht, das Schwarzwiehl in die Mast zu treiben, habe durch den Verlust des Eichenwaldes aufgehört.

Nach Ausbruch der Cholera wurde Anfang November 1831 ein besonderer Kirchhof am Bojanower Wege angelegt und eingeweiht. Der Kirchvater Franz Karpisch (Grochowina) starb am Kirchweihfeste 26. Juni 1833 57 Jahre alt vom Schlage getroffen in der Sacristei. Galda erbaute eine Grabkapelle St. Anna westlich der Kirche und fundirte 1835 zur Unterhaltung derselben 20 Thaler. Um Platz für den neu zu erbauenden Taufstein zu gewinnen und das Sanct Johannisaltar, welches der Pächter des Vorwerks ehemals für einige Gulden gekauft, zu entfernen, versetzte er das wenig schöne Altar in die Grabkapelle; 1837 fundirte er auf ein Stipendium für Gymnasialisten 900 Thaler; auf

zwei Anniversarien und drei Messen 146 Thaler; für die Armen 50 Thaler, zur Beschenkung fleißiger Schüler 100 Thaler, dem Kloster in Pilchowitz vermachte er 50 Thaler. Er starb am 20. Mai 1839, am Titularfeste der Bruderschaft zum heiligen Altarsfacramente; 43 Priester erschienen 23. d. Mts. bei der Bestattung des durch Frömmigkeit ausgezeichneten Priesters.

Paul Kuczera, geboren 23. Januar 1785 zu Krzizanowitz, 1796 Grammatist in Rauden, ordinirt 20. Mai 1809, seit Juli d. J. Kaplan in Bissel, hieher am 21ten Februar 1810 versetzt, starb am 30. Juli 1812 nach dreiwöchentlicher Krankheit am Nervenfieber, das er sich im Verufe durch Ansteckung bei einem Kranken zugezogen und wurde am 2. August begraben.

Paul Krolif, war von 1793—1810 Pfarrer in Groß-Gorzütz, Februar 1812 als Kaplan nach Zembowitz, August d. J. hieher decretirt, hielt 10. September die erste Taufe und blieb bis 30. August 1813. Von Mai 1815 bis Palmsonntag 1816 Pfarrer von Kreuzdorf, ging wegen Neigung zum Trunk an Geist und Körper geschwächt, zum Pfarrer Lorenz Goldstein nach Markowitz, wo er am 27ten October desselben Jahres vom Schlage gerührt starb.

Johann Nepomuk Zmiela, geboren 1787 Ratibor, ordinirt 11. September 1813, hier vom 11. September desselben Jahres bis 6. August 1815, wurde Administrator in Lubom, Vicar in Oberglogau, 1823 Pfarrer in Nachowitz, wo er an der Brustwassersucht 28. Juli 1843 starb.

Leopold Golasch, geboren Krzanowitz, 15. November 1783, ordinirt 1807, November 1808 Kaplan in Kostellit, Juni 1810 in Falkowitz, August 1810 in Landsberg, Februar 1814 in Rybnitz, Ende September 1816 hier, ging Juli 1817 nach Friedland, April 1818 als Vokal Kaplan nach Budkowitz, starb als Pfarrer daselbst Januar 1821.

Bartholomäus Schia, geboren 1786, ordinirt 1812, October d. J. Kaplan in Falkowitz, Juli 1814 Hofkaplan und Vokalist in Ciecerzin, October d. J. Kaplan in Rosenberg,



Mai 1815 in Kostenthal, hier August 1815, ging Ende September 1816 nach Tarnowitz, August 1817 nach Lubetko, Mai 1819 Fundatist in Schwieben, dann Administrator in Centawa, wurde 1826 Pfarrer in Lubschau, wo er am 21. April 1857 starb.

Franz Wagner, geboren Ratibor 9. April 1792, trat ins Alumnat 24. April 1815, verließ es 7. Juni 1816 als Kaplan von Benkowitz, wurde Kaplan in Pischow, Groß-Strehlitz, Pfarrer in Altcosel, starb 2. Mai 1827.

Simon Morawek, geboren Kranowitz 1791, socht 1813 als Freiwilliger im Schlesiſchen National-Fusaren-Regiment bei Leipzig mit, wurde 23. September 1815 Subdiacon, im nächsten Jahre ordinirt, Januar 1818 aus der Osmüger Diöcese aufgenommen und hier angestellt, Mai 1819 nach Rybnik decretirt, erhielt als Kaplan daselbst 1822 für das Accessit aus der Steinerschen Predigt-fundation 20 Thaler, wurde Pfarrer in Komornik, 29ten März 1837 Erzpriester, kam 19. November 1839 nach Klein-Strehlitz und starb 5. Juni 1859.

Franz Stanjek, geboren Hochfretscham 1796, ordinirt 1820, hier von Neujahr 1821 bis Februar 1825, kam nach Rogau, wurde 17. Februar 1837 Administrator in Safran, 22. Juni d. J. nach Lubom, wo er 1853 starb.

Vincent Dankowski, emeritirter Erzpriester von Jablunkau, hier Commorant von März 1825—1828.

Franz Thiemel, geboren Ranthen 1798, ordinirt 1828, hier von Januar 1829 ab, starb am 20. Januar 1830.

Anton Grenzberger, geboren Ratibor 1804, ordinirt 19. September 1829, 3. Februar 1830 hieher decretirt, starb 2. April 1831 in Folge Ansteckung bei einem am Nervenfieber Erkrankten.

Johann Galleja, geboren Mokrau 1804, ordinirt 1831, seit 24. Juni d. J. hier, wurde 11. April 1832 nach Pleß decretirt, Administrator in Sussch, 22. November 1838 Administrator und im nächsten Jahre Pfarrer in Bendzin, 1847 Actuar Circuli, starb 21. December 1863.

**1831** Andreas Glabasna, geboren 1807 Rauthen, ordinirt 1831, hier vom 9. März d. J., wurde 24. Mai 1839 Administrator und fand den 5. Juni die Uebergabe statt. Seit 25. Juli d. J. Pfarradministrator und seit 20. Juni 1842 Pfarrer in Bujakow, 7. Mai 1847 Actuar Circuli, starb 11. April 1848 als Opfer seines Eifers am Typhus.

**1833** Franz Marcinek (S. 50), 26. Juni 1833 Administrator in Markowik, investirt 26. Mai 1837, erhielt 4. Juli 1839 für Bentowik die Präsentation von der herzoglichen Kammer, am 11. d. Mts. das Administrationsdecret, Breslau 6. August 1839 vom Ober-Präsident das landesherrliche Placet und die Investitur 31. August 1839. Seit 1853 finden, wie in Tworkau, von der Gemeinde bestellte Hochämter an St. Nicolaus, St. Florian, St. Urban und St. St. Johannis und Paulus statt. Marcinek machte 1856 eine Pilgerreise nach Jerusalem, die er 1869 in den polnisch gedruckten Hefen des Vereins zum heiligen Grabe veröffentlichte. Am 17. Februar war er abgereist, schloß sich am 26. in Triest der von der Gesellschaft des heiligen Severin geführten österreichischen Karawane an, kehrte Mitte Mai heim, blieb ein Wohlthäter jener heiligen Stätten und erhielt 4. April 1863 vom Patriarch zu Jerusalem für die dahingesendeten Almosen den Orden zum heiligen Grabe, besorgte auch für seine Kirche ein neues heiliges Grab aus Olmütz. Im Jahre 1857 wurde der Garbenzehnt einiger Grundbesitzer abgelöst und der Receß 19. März 1858 ausgefertigt. Am 17. März 1859 braunten Thurm und Dach der Kirche nochmals ab. Das Feuer brach bei dem Schwarzwiehhirt aus, der im Spital wohnte. Funken von dem brennenden Nachbargebäude waren in die Durchsicht gelangt und hatten dürre Vogelnester entzündet. Die Glocken sind total geschmolzen. Vibold in Gnadenfeld goß im nächsten Jahre eine zu 22 Centner 1 Pfund, eine zu 10 Centner 40 Pfund und eine zu 5 Centner 99 Pfund, die ein harmonisches Geläute gaben. Marcinek seit 15. August 1865 Actuar Circuli, wurde 26. October 1872 Erzpriester,

ließ im nächsten Jahre für 500 Thaler die Pfarrkirche auf seine Kosten malen, starb 1. Juni 1877 und liegt in der Gruft der Grabkapelle St. Anna bestattet. Den Nachlaß hatte er im Testamente vom Jahre 1856 dem Kloster der barmherzigen Brüder in Pilchowitz vermacht; er stiftete in Benkowitz je ein Anniversar für sich und seine Schwester.

Andreas Zebulla, geboren Oppeln 1819, ordinirt 1843, Kaplan in Slawentzitz, Schalkowitz, 8. September 1846 Benkowitz, 12. Januar 1847 in Czarnowanz, 1ten December 1847 Administrator in Belasna, 11. April 1849 Administrator in Czarnowanz, 12. December d. J. Administrator in Krappitz, 5. Februar 1850 nach Oppeln, 19. Februar d. J. Kreisvicar in Himmelwitz, 13. März 1852 Administrator in Kieferstädtel, 20. October 1864 bis October 1867 Vokalist in Hammer, dann bis 1871 in Godow, 4. Juli 1871 nach Woischnik, 13. September d. J. nach Lendzin, wo er bis Ende 1873 blieb, ist gegenwärtig Commorant im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Neustadt.

Ignaz Zimny, geboren 31. Januar 1800 zu Lubowitz, studirte 1813—1814 in Rauden, wurde 14. März 1829 ordinirt, 9. April Kaplan in Groß-Strehlitz, 1. Juli 1830 Administrator in Lubowitz, September 1833 als Pfarrer daselbst investirt, ging 23. Januar 1848 nach Mogau als Administrator. Später half er als Commorant in Benkowitz, wo er bis 1853 blieb, in Ostrog und Groß-Peterwitz fleißig in der Seelsorge aus und starb 22. November 1878.

Eduard Kleemann, geboren Ratibor 1825, ordinirt 1852, Kaplan in Tillowitz, hier 18. August 1853, 2. September 1856 Kreisvicar in Czarnowanz, 15. Mai 1857 bis 15. October 1863 Seelsorger an der Strafanstalt in Ratibor, hierauf Administrator in Rujau, 7. Januar 1868 Pfarradministrator in Mysłowitz, investirt 1. October 1871, Actuar Cirenli seit 2. Juli 1883.

Paul Kapuściński, geboren Oppeln 1826, ordinirt 1854, Kaplan in Wischnitz, 2. September 1856 in Benkowitz,

ging 12. Mai 1859 als Lokalkaplan nach Ostrowine und bald darauf 5. Juli als Pfarradministrator nach Gotschütz.

Julius Nowak, geboren 1824 Guttentag, ordinirt 1849, Kaplan in Rosenberg, 1852 Administrator in Kreuzburg, 6. Juni 1859 Kaplan in Bentowitz, 19. Juni 1860 Fundatist in Schimischow, 1863 Lokalist, dann 1870 Pfarrer in Groß-Stanisitz, wo er 2. Januar 1883 starb.

Hugo Sterba, geboren Wartha 1834, ordinirt 1860, kam als Neopresbyter 17. Juli nach Bentowitz, ging 15ten November 1864 nach Altendorf und wurde 1. September 1870 Pfarrer in Mosurau. In polnischer Sprache publicirte er eine Novelle über die Gründung der Matka Boza Kirche und in deutscher Sprache das Leben des Canonics Dr. Heide.

Wilhelm Tuskert, geboren Ratibor 1835, ordinirt 1862, 7. August Kaplan in Seichwitz, 3. Juni 1863 in Zembowitz, 9. Februar 1864 Groß-Zyglin, 15. November 1864 in Bentowitz, 29. Juli 1865 in Kreuzdorf, 3. October 1865 Schurgast, 3. Juli 1866 Strehlitz, Tscheschen, 23. Februar 1871 nach Zülz, jetzt in Klein-Strehlitz.

Johann Worowy, geboren Groß-Ohelm 1840, als Waisenknabe erzogen, von Polomski im Breslauer Anabensseminar untergebracht, ordinirt 1865, 1. August hier, 23ten Februar 1867 nach Polnisch-Wartenberg, starb Ende 1869 im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Frankenstein.

Heinrich Linke, geboren Neustadt 1830, ordinirt 1857, am 15. September nach Schurgast, 21. Februar 1860 nach Namslau, 24. September 1861 nach Schurgast, 27. September 1864 Altcosel, seit 22. Januar 1867 in Bentowitz, 22. Juni 1869 Kreisvicar in Gleiwitz, August d. J. Administrator in Brzezinka, wieder Kreisvicar, 15. Mai 1871 Fundatist in Schimischow.

Rudolf Lubecki, geboren Deutsch-Weichsel 1844, ordinirt 1869, 3. August Kaplan in Bentowitz, 17. October 1871 nach Rattowitz, 13. März 1874 wegen Weihnachtspredigt zu 3 Monaten verurtheilt, 31. Juli 1884 als Seelsorger in Wohlau eingeführt.

III Carl Wallowh, geboren Groß-Gorzük 1846, ordinirt 1871, am 7. November 1871 Kaplan in Bentowlk, verwaltet nach dem Tode des Erzpriester Marcinet Juni 1877 mit großer Ausopferung die Pfarrei und verlieh ihm der Fürstbischof Mai 1884 die Auszeichnung des Pfarrtragens.

1712 Die im Herbst 1878 abgebrannte Scheuer von Holz ist im nächsten Jahre durch eine massive mit 3 Banfen für 6500 Mark ersetzt worden, wozu die Versicherungssumme 2100 Mark betrug und das übrige aus Ueberschüssen der Pfarreirevenüen bestritten wurde. Bauerauszügler Jacob Nawrat ließ 1880 durch den Staffirer Gruner das Hochaltar für 240 Mark restauriren. 316 Im nächsten Jahre wurden Kanzel und Taufstein aus freiwilligen Beiträgen für 450 Mark und bald darauf auch die übrigen Altäre durch Wohlthäter erneuert. Die an die Chauffee grenzende, ehemals von schlechten Ziegeln aufgeführte Gehöftsmauer wurde 1881 durch eine geschmackvolle von Klinkerziegeln ersetzt; im nächsten Jahre ein goldener Kelch (emailirt) im Werthe von 322 Mark, wozu der Jüngling Anton Kubiczek 300 Mark testamentarisch vermacht, 1883 ein Bahrtuch für 150 Mark von einer Wohlthäterin und 1884 ein weißes goldgesticktes Prachtornat im Werth von 750 Mark von einer andern Wohlthäterin der Kirche geschenkt. An Stelle der leinenen rothen Anzüge, mit welchen bei Begräbnissen von Mitgliedern der Corpus Christi-Bruderschaft die Leichen-träger bekleidet waren, wurden 9 Stück schwarze Tuch-reverenden nebst weißen Chorröcken für 300 Mark aus freiwilligen Beiträgen beschafft. 117 1871 1881 1882 1883 1884

12 An Stelle ehemals hölzerner Kreuze traten auch hier in letzteren Jahren mehrere steinerne; das am westlichen Eingange auf den Kirchhof errichteten 1882 die Brüder Franz Piela, Kirchdiener und Johann Piela, Bauerauszügler, das zum Andenken an die Mission 1852 aufgestellt erneuerte 1884 Agnes Gonska geb. Barciaga und das am östlichen Eingange des Kirchhofes beschafften Bauerauszügler Victor Cwik mit seiner Gattin Juliane geb. Piela. Um

das Andenken an den ehemaligen Cholera Kirchhof, der bereits bebaut worden, festzuhalten, wurde 1884 ein hölzernes Kreuz in der Mitte aufgerichtet.

### Das Hospital

ist von dem Jungfrauenkloster errichtet und unterhalten worden und wird schon 1665 in dem Todtenbuche erwähnt. Die fünf Hospitaliten, Männer und Frauen, erhielten 2 Scheffel Breslauer Maaß Roggen und 1 Scheffel Gerste, einiges Salz und etwas Butter; was sonst zum Lebensunterhalt fehlte, reichte ihnen die Gemeinde. Das Kloster gab ihnen im ersten Jahre ein paar Stiefeln und im nächsten wurden letztere vorgeschuht. In der Urkunde des Freikaufes ist ausdrücklich bemerkt, daß die Commune die Unterhaltung der Hospitaliten mit Geld, Getreide und Holz übernimmt. Gegenwärtig erhalten 5 Weiber freie Wohnung und Beheizung, jährlich je 4 Mark von der Gemeinde, 10,50 Mark aus den Foundationen des Galda, Kubliczek, Marcinek und besorgen sie sich den sonstigen Unterhalt durch Umgang im Dorfe.

### Die Pfarrschule.

Die Eintragungen in die Matriken fanden häufig durch den Lehrer statt. Im hiesigen Taufbuche steht vor dem 15. Juni 1664 die Bemerkung, daß Gregor Kurek von da ab die Einzeichnungen vorgenommen.

Gregor Frankowik war auf kurze Zeit sein Nachfolger. Derselbe ließ am 21. Februar 1666 ein Kind taufen und ist als Organist und Rector am 29. d. J. Pathe.

Georg Kurek war absolvirter Rector und wird als Lehrer und Organist in den Archidiaconatsacten von 1673 bis 1713 genannt. 1683 wurden ihm Wohnung und Ställe von Holz gebaut und besuchten 9 Kinder die Schule. Als Organist hatte er einen Acker in zwei Theilen na klinie (auf dem Keil) und na lazach (auf den Lehden) zusammen  $1\frac{1}{2}$  Scheffel großes Maaß Aussaat und einen Gemüsegarten, erhielt als Organist von der Kirche drei, von der Gemeinde vier Thaler, hatte außer diesem Salar auch Accidenz, vom

Neujahr und Opfer den dritten Theil, 2 Brode von jedem Bauer und je eine Weizen- und Roggengarbe. Im Jahre 1713 besuchten im Winter 12 Kinder die Schule.

Matthias Franz Hante, geboren 1688 in Oberglogau, vom Pfarrer und Kloster angenommen und vom Geistlichen Amt decretirt, 1718 angestellt. (Seite 91.) Er erhielt von der Herrschaft zwei Fuhren Holz, für die vier Umgänge mit dem Aspergill von den Dörfern Ruchen oder einen Groschen, aus Wojanow von den 11 Bauern je ein Brod und an Geld 1 Thaler zusammen. Aus Sudol von jedem Bauer 1 Kreuzer, von der Gemeinde 1 Thaler.

Johann Rozelet, Rector, ist 6. Juli 1729 Pathe, als Zwillinge aus Tworkau in Benkowitz gekauft wurden.

Andreas Franz Verch, Rector vorher in Altendorf, ließ 10. Mai 1733 taufen. Bei der Taufe eines anderen Kindes 29. December 1737 waren außer der Suppriorin Benedicta Mitromska von Mitrowitz, die sich vertreten ließ, der Wirthschaftshauptmann des Klosters Georg Ferdinand Polh von Ponietitz mit seiner Tochter Barbara Pathen, ein Zeichen, in welchem Ansehen auch hier der Lehrer stand.

Matthias Opperskalski, hier seit 1740, war November 1741 Copulationszeuge, ließ 10. April 1746 seinen Sohn Matthias Hermengild taufen, der 1823 als Pfarrer von Grzendzin starb. Der Rector wird 1748 auch Organist genannt. Er starb 28. Juli 1764 und wurde unter dem Chor bestattet.

Simon Winkler, geboren 1729, Organist in Janowitz, wurde Nachfolger und wirkte 41. Jahre im Schulamte. Am 28. Mai 1766 ließ er ein von der Gattin Theresie Scharabatnim gebornes Töchterlein taufen. Bei der Taufe der Tochter Charlotte 12. April 1776 waren der Pächter des Klostergutes Carl von Schweinichen und Charlotte von Schweinichen Pathen. Landrath Johann Heinrich von Brochem auf Dolendzin legte 1786 einen Schulplan vor, wonach der Lehrer 14 Florin 12 Silbergroschen, 2 Fuder Heu, 10 Scheffel Roggen Breslauer Maas und wöchentliches

Schulgeld erhalten sollte. Das Schulgebäude von Holz enthielt nur eine einzige Stube sammt Kammer, außer dem Hause befand sich ein Viehställen und Scheuerchen. Winkler übergab 1797 sein Amt dem Schwiegerjohn, tritt im Taufbuche noch 9. Juni 1800 als „alter Rector“ auf und starb bei seinem geistlichen Sohne dem Pfarrer Lorenz Winkler zu Lubom am 28. September 1805.

Johann Frank, geboren Wanowitz 1768, erhielt 14. Juli 1786 von dem Seminar-Director Cisterzienser Anton Hrabak in Mauden das Attest, verheirathete sich als Rector in Arzizanowitz 5. Mai 1790 mit Josefa geb. Winkler und kam 7 Jahre später hieher. Der Schulen-Inspector Prälat Bolondel gab ihm 1799 das Zeugniß, daß er tüchtig sei, dem Schulwesen vorzustehen, lobte die gute Führung, wie auch Treue und Fleiß im Schuldienst.

Da das Schulhaus baufällig, die Lehrstube so eng war, daß sie nur für 20 Kinder ausreichte, daher von den 200 Schulpflichtigen nur wenige die Schule frequentirten, so erschien ein Neubau und die Anstellung eines Präceptors dringend geboten. Bolik machte am 15. März 1799 den Anschlag. Im Sommer wurde das Bauholz zugeführt und ein massives Haus errichtet; aber Thüren und Fenster waren klein, die Lehrstube zwar 23' lang, 24' breit, jedoch der Backofen darin angebracht; die Wohnstube war 16' lang, 14 $\frac{1}{2}$ ' breit, die Kammer 16' lang, 8 $\frac{1}{2}$ ' breit, ein Kämmerchen 6 $\frac{1}{4}$ ' lang, 5 $\frac{1}{2}$ ' breit; die 4 $\frac{1}{2}$ ' breite Küche finster; ein Keller. Auch neue Stallungen wurden aufgeführt. Der Lehrer, welcher anfangs nur 13 Floren, ein Fuder Heu, 6 Scheffel Roggen Deputat und kein Schulgeld erhalten, bezog nach dem Schulreglement vom 18. Mai 1801 nunmehr 13 Floren rheinisch, an Naturalien von der Gemeinde 3 Scheffel 1 Metze Roggen, als Organist 98 Brode, von jedem Bauer eine Garbe Roggen und eine Wettergarbe Weizen, hatte an Acker ein Scheffel Aussaat und eine ebenfogroße Wiese.



Als Adjuvanten, welche der Lehrer zunächst auf eigene Kosten unterhielt, die aber in der Lehrstube wohnten, fungirten zu Anfang des Jahrhunderts:

Præceptor Josef Czeka von 1801–1804.

Adjuvant Franz Berger 1809.

Alexander Frank, geboren 1791, hier von Juli 1812 bis Ende 1814, wurde in Babiß Lehrer und ehelichte 23. Mai 1815 Catharina, Tochter des hiesigen Bauer Blasius Stucka.

Felix Weiß aus Woinowitz 1815.

Am 18. Februar 1818 war die Schulprüfung gut ausgefallen. In drei Abtheilungen waren 45, 33 und 69 Kinder unterrichtet worden. Die Königliche Regierung beauftragte den Schul-Inspector, dem Pfarrer und Lehrer ihre Zufriedenheit über den Fleiß, welchen sie auf die Bildung der Jugend verwendet, auszudrücken. Wie in Bentowitz müssen überall die Kinder mit dem Nöthigsten aus der Naturlehre und Erdbeschreibung bekannt gemacht, im Singen geübt und zum Verstehen der deutschen Sprache angehalten werden. Die Struve'schen Tabellen über das Benehmen bei Lebensgefahren und in Unglücksfällen wurden empfohlen.

Damals waren 143 schulpflichtige Kinder, von denen die größeren Vormittags, die kleineren Nachmittags den Unterricht genossen. Die Königliche Regierung drang 3ten März 1818 auf einen Vergrößerungsbau und solle der Lehrer sich nur seinem Dienste widmen und nicht Gemeindefschreiber sein; auch solle ein Adjuvant fest angestellt und für ihn Wohnung und eine Lehrstube angebaut werden. Die Gemeinde hat aber am 16. Mai dem Frank den Gerichtschreiberposten zu belassen, da er schon 22 Jahre treu gedient, für die Gemeinde während des Krieges Leib und Leben gewagt, sie mit Rath und That unterstützt habe; das schlechte Fundament erlaube nicht, ein Stockwerk aufzusetzen, sei doch schon die südliche Mauer der Lehrstube gesprungen!

Johann Brzoska, geboren 1798, in Oberglogau vorbereitet, wurde 3. October 1818 Präceptor, unterrichtete früh 59, Nachmittag 70 Kinder, erhielt Beföstigung und 39 Thaler vom Lehrer, der als Gemeindeschreiber von drei Orten mit andern Arbeiten zu viel zu thun hatte und die Schule ganz dem Abjuvanten überließ. Brzoska ging im October 1820 als Lehrer nach Zabellau, wo er nach halbjährigem Leiden 1831 starb.

Ignaz Bimny, geboren 1801, im Oberglogauer Seminar geprüft, wurde November 1820 angestellt.

Franz Dlschowska, geboren 1800, im Breslauer Seminar geprüft, hier 17. November 1821 angestellt.

Anton Brzezina, geboren 1799, Oberglogau gebildet, hier 1. October 1822, war 1857 Lehrer in Dzirgowitz. 1823 waren 155 Kinder, aber das Schulzimmer reichte nur für 90, wenn diese gedrängt sitzen sollten. Bau-Conducteur Fritsche gab sein Gutachten dahin ab, daß ein Erweiterungsbau der Pöge wegen nicht möglich sei, sondern das ganze Gebäude abgetragen und ein neues Schulhaus aufgeführt werden möge. Die Gemeinde erkannte die Nothwendigkeit an, bat aber 18. December 1824 um eine Frist von einigen Jahren, da viele Wirths nicht im Stande seien, die Abgaben zu bestreiten und die Interessen zu bezahlen, auch viele Eltern den Kindern den für die Schule nöthigen Anzug nicht verschaffen können.

Conrad Warabasz, geboren 1805, in Oberglogau 1822 bis 1824 gebildet, hier vom 1. October 1824 bis Januar 1825.

Am 24. October 1825 revidirte Consistorialrath Sedlag aus Oppeln die Schule und wohnte der Abjuvant noch im Lehrzimmer. Da der Bau nur auf eine Lehrstube berechnet war, so mußte ein neuer Anschlag gemacht werden, der sich auf 1229 Thaler belief. Der große Regen Juni 1826 hinderte die Anfertigung von Ziegeln und die warme Jahreszeit Bauholz zu fällen. Die Herzogliche Kammer lehnte 23. December einen Patronatsbeitrag ab.

1827 waren 28 mille Ziegeln fertig, Februar 1828 wurden 40 Stück Balken angefahren. Aber im Frühlinge mußte die Gemeinde zum Oderuferbau durch 5 Wochen täglich 5 Fuhrn und 50 Handarbeiter stellen, vom 19. Mai bis 28. Juni täglich 14 Fuhrn durch 2 Wochen, 13 Fuhrn durch 4 Wochen, 9 Handarbeiter durch 6 Wochen an den Bau der Leobschützer und Troppauer Landstraße stellen; auch waren pro Johanni 1294 Thaler Zinsen zu entrichten. Im Herbst waren 68 mille Ziegeln und das erforderliche Bauholz vorhanden, im Winter wurden noch Bretter, Kalk und Grundsteine angefahren, so daß der Bau 1829 zu Stande kam. Die Bitte an den Patron am 26. Juli d. J. aus der Kirchenkasse 200 Thaler zu bewilligen, wurde abge schlagen. Baurath Degner und Kammerrath Mischersleben untersuchten die übrigen dem Einsturz drohenden Gebäulichkeiten und erachteten auch deren Neubau als nothwendig; gleichwohl weigerte sich die Herzogliche Kammer, nachdem 1832 die Stallung massiv, die Scheuer auf Bindwerk mit Brettern, für 137 Thaler, 18 Silbergroschen aufgeführt waren, zu Patronatsbeiträgen und offerirte 300 Thaler, falls sie für alle Zukunft von jeder Bauverpflichtung entbunden werde; aber die Gemeinde verlangte zunächst Bethheiligung an den Kosten für die Bauten der Nebengebäude und eine Ablösungssumme von 400 Thalern. *מבד מרובות אליו פשו*

Carl Seisfried, geboren 1806, in Oberglogau 1823 und 1824 vorgebildet, kam October 1826 von Lubom hieher. Da der Adjutant den ganzen Unterricht versah, sollte 1827 ein zweiter Adjutant auf Kosten des Lehrers angestellt werden. Frank gab März 1829 den Schulposten auf, behielt die Gemeindefschreiberei, die 58 Thaler einbrachte, und blieb Organist. Die Gemeinde wollte dem neuen Lehrer Wohnung geben und 10 Thaler jährlich zuschießen, bis beide Posten wieder vereint sein werden. Aus Mangel an Adjutanten blieb die Hilfsstelle, für welche 1824 das Gehalt ermittelt war, längere Zeit unbesetzt. Während in den Revisionsberichten die Gemeinde als Patron gegolten, wurde Oftern

1835 zum ersten Male das Dominium Schloß Ratibor als Patron verzeichnet, weil dieses die Gerichtsbarkeit ausübte. Erzpriester Kubiczek schenkte 1831 auf Schulprämien 100 Thaler.

Franz Sage, geboren 1807, in Oberglogau 1824 bis 1826 vorgebildet, bisher in Altendorf, wurde December 1829 interimistisch angestellt, war nach Gutachten der Prüfungs-Commission vom 27. März 1835 zur Aufstellung reif und wurde, als Seisfried 16. October 1837 nach seinem Geburtsorte Krzizanowitz abging, Schullehrer. Organist Frank starb 10. April 1839 an Brustentzündung im Alter von 71 Jahren.

Sage tauschte mit dem Lehrer in Markowitz und starb als Lehrer in Rauden.

Johann Wildner, 3. Mai 1839 nach Oberglogau als Adjuvant decretirt, ist Lehrer in Schonowitz.

Franz Dreist, geboren 1. September 1801, war in Babitz, dann 17. Mai 1828 als Lehrer in Markowitz bestätigt, erhielt 13. Juni 1839 die Vocation, wurde 26ten März 1840 als Organist und Rector in Benkowitz angestellt. Das am 1. Juli 1841 und 19. Februar 1843 getroffene Abkommen, wonach die Einlieger die Verpflichtung zum Kleinhacken des Deputatholzes in eine Abgabe von 5 Silbergroschen verwandelten, genehmigte die Königliche Regierung 18. April 1842. Am 5. October 1844 verpflichtete sich die Gemeinde einen Beföstigungszuschuß von jährlich 20 Thalern für den Adjuvanten zu geben. Nach Verfügung der Königlichen Regierung vom 12. December 1857 sollten für den Adjuvanten 15 Thaler Gehaltszuschuß repartirt werden. Dreist, der sehr lange an Lungen- und Luftröhrenaffection gelitten, starb 8. Februar 1859.

1840 wurde die Unterklasse durch den Seminaristen Clemens Fiegel, jetzt Hauptlehrer in Thurze, 1841 durch den Präparanden Andreas Piela (gestorben als Hauptlehrer in Stanitz) versehen.

Johann Sukatsch, geboren 1822, in Ober-Glogau 1839—1842, angestellt 1. April 1842, 1857 Lehrer in Antonienhütte.

Josef Marcinek, geboren 1822, Oberglogau 1840 bis 1843, 21. Juni 1843 hieher decretirt, 1845 nach Tworkau versetzt, starb März 1856 als Vorsteher der Waisenanstalt in Virtultau.

Nicolaus Maase, geboren 1822, Oberglogau 1839 bis 1842, hier 1845, war 1857 Lehrer in Loslau, ist dort auch gestorben.

Anton Barrabasz aus Kramowitz, geboren 1824, Zeugniß vom 21. März 1844, hier seit 1. November 1845, erkrankte 14. Juli 1846 an Lungenentzündung und erhielt von der Königlichen Regierung 10 Thaler Unterstützung, ist jetzt Hauptlehrer in Skrzyszow.

Anton Swiebergall, hier von 1846, litt an Entzündung der Bronchial-Schleimhaut von April bis October 1846 und erhielt gleichfalls 10 Thaler Unterstützung, starb bei seiner Mutter in Ratibor 1848.

Carl Pawlik, geboren 1826, Oberglogau 1843 bis 1846, Adjuvant in Slawisau, kam April 1847 her, ging Juni 1851 zur Ausbildung für die Waisenanstalt nach Hamburg, ist jetzt in Godullahütte.

Theofil Dwulezki, geboren Pawlau 1828, Oberglogau 1845—1848, Adjuvant in Groß Gorzük, kam Juli 1851 hieher, vertrat den erkrankten Lehrer Dreist seit Herbst 1851 in Schule und Kirche; war 1855 der älteste Adjuvant des Schul- und Inspections-Bezirktes, verzichtete auf weitere Anstellung, heirathete ein Bauermädchen und übernahm die Wirthschaft.

Julius Gaida, geboren 1831, Oberglogau 1848 bis 1851, hier 1852, wo ihm die polnische Sprache noch schwer fiel, ging 10. Februar 1851 nach Brzezic, 1. Januar 1861 Lubowitz, 5. Februar 1863 nach Golleom, später nach Wiedzna.

Heinrich Wodarz, geboren Pogrzebin 1834, Oberglogau 1851 bis 1854, wurde Adjuvant in Brzezic, kam 10. Februar 1858 nach Benkowitz, sollte Substitut des Dreist werden, entsagte dem Vehrfach und wurde Brauereibesitzer in Benkowitz.

Josef Rinke, geboren 1838, Oberglogau 1855 bis 1858, kam 22. November hieher, ging 6. Mai 1859 nach Stryn und 16. Januar 1862 nach Lubom, wurde Knabenlehrer in Ratibor.

Carl Frank, geboren Antischkau 23. Januar 1822, trat 1842 aus dem Seminar zu Oberglogau, Adjuvant in Wirawa bis 1. Mai 1845, wurde Lehrer in Lohnau, 1859 Nachfolger des Dreist, starb im Bade zu Ustron 27. Juli 1861.

Franz Sobel, geboren 26. September 1833 zu Ratibor. 1853 aus Peiskretscham entlassen, wurde Hilfslehrer in Rauden, hat 1855 bei dem 23. Infanterie-Regiment in Meisse gedient, 14. August 1861 nach Benkowitz vocirt, kam am 1. October an, wurde 13. Mai 1862 als Hauptlehrer bestätigt. Seine Gattin Ottilie geh. Grabowski, geboren zu Rauden, begann 1. Juni 1873 den Industrieunterricht. Sobel wirkt noch gegenwärtig mit Eifer und Erfolg im Kirchen- und Schulamte.

Rudolf Kraiczurski, geboren 1839, aus Peiskretscham, 1858 Adjuvant in Gorzik, hier 13. October 1861, ertheilte auch Turnunterricht, ging August 1867 als Lehrer nach Knieja, später nach Königlich-Dombrowka.

Ignaz Planetorz, geboren 1846, Oberglogau 1865 geprüft, Adjuvant in Lubom, 3. December 1867 hieher versetzt, ging 1872 als Lehrer nach Wojanow, woselbst er noch wirkt.

Wilhelm Grata, geboren Wosatz 1843, 1864 in Peiskretscham geprüft, Adjuvant in Czwiklitz 1864—1868, Pawlowitz, Kreis Pleß, 1868—1870, 30. Juli 1870 nach Brzezic, 13. April 1871 hieher als zweiter Lehrer berufen,

21. November vereidet. Am 10. December 1873 bewilligten die Schul-Interessenten für Ertheilung des Halbtagsunterricht eine Remuneration. Er vertrat im August den fehlenden dritten Lehrer. 1876 wurde die Adjuvantenstelle in die zweite Lehrerstelle umgewandelt und mit 647,12 Mark Gehalt, 5 Hektoliter 61,6 Liter Roggen, 1 Hektoliter 12,5 Liter Gerste, 11 Kubikmeter 685 Kubikdm. Holz und Wohnung im neuen Schulhause dotirt. Die wachsende Zahl der Schüler hatte nämlich mehr Lehrkräfte beansprucht und ein zweites Schulgebäude erforderlich gemacht. Dasselbe wurde am Ausgang des Dorfes rechts von der Straße nach Ratibor aufgeführt. Am 7. Juni 1875 hatte die Gemeinde beschlossen, den Bau dem Bauer Anton Barciaga zu übergeben und war jener im nächsten Sommer vollendet worden. Kostenanschlag des zweiten Schulgebäudes betrug 16149,31 Mark; Barciaga hat es erbaut für 14977,65 Mark. 1876 wurde auch die dritte Lehrerstelle creirt und mit 587,12 Mark Gehalt, 5 Hektoliter 61,6 Liter Roggen, 1 Hektoliter 12,5 Liter Gerste, 11 Kubikmeter 685 Kubikdm. Holz und Wohnung im neuen Schulhause dotirt.

Wilhelm Rosmuckfi, 1873 in Oberglogau geprüft, 1. August 1875 Adjuvant in Deutsch-Krawarn, dann von 12. Juni bis 7. November 1876 zu Klebsch, wurde als dritter selbstständiger Lehrer 23. Februar 1877 vocirt, trat die Stelle am 3. April an und wurde Ende April 1879 nach Deutsch-Krawarn befördert.

Albert Gaida, 1876 in Pilschowitz geprüft, war Hilfslehrer in Pischetz, später in Bolatitz. Nachdem die Königliche Regierung auf Vorschlag des Kreis-Schulen-Inspectors 27. September 1879 genehmigt, daß er zur dritten Lehrerstelle befördert werde, wurde er 6. November vocirt, kam Neujahr 1880 an und ward 20. Februar in sein Amt eingeführt. Herbst 1881 ging er nach Klein-Peterwitz.

Paul Harnoth, geboren 30. Juni 1861 zu Friedersdorf, 7. Juni 1881 aus Oberglogau zunächst Adjuvant in Klein-Peterwitz und als solcher 10. October 1881 hier

eingeführt, diente 1882 beim 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62 in Cosel, Juli 1883 wurde Halbtags-unterricht genehmigt, wurde 1. April 1885 nach Breslau befördert.

Constantin Wilpert, Adjuvant, geboren zu Bannowitz am 18. Februar 1861, Pilchowitz 1885, hier am 16. April 1885, Juli d. J. für die 10. Lehrerstelle in Chorzow präsentiert.

Franz Sobel, geboren zu Hammer, Pilchowitz 1884, seit April in Głowczütz, hier August 1885.

Schulkinder waren: 1828 102, 1840 191, 1857 218, 1865 220, 1878 281, 1884 285, nämlich 125 Knaben, 160 Mädchen, 1885 280, (117 Knaben, 163 Mädchen).

## Sudol,

nördlich von Bentowik gelegen, wird das erste Mal 1334 erwähnt, als Bischof Ranker den Feldzehnten dem Jungfrauenkloster schenkte. Der Ort hieß damals Suchdol Trocken-  
thal im Gegensatz zu dem benachbarten auf Ratibor zu  
gelegenen quellreichen Dorfe Studena (Studna = Brunnen).  
Das Gut gehörte bereits im 15. Jahrhunderte dem Geschlecht  
Klema von Elgot. Als die Herzöge Nicolaus und Wenzel  
am 25. April 1435 dem Sobel Bielik von Oderberg und  
dessen Bruder Mathes ihr Dorf Oltau für treue Dienste  
schenkten, steht unter den Zeugen Johann Klema v. Suchdol  
an zweiter Stelle. Derselbe tritt auch 23. Februar 1479  
in einer zu Ratibor ausgestellten Urkunde auf. Der Land-  
richter Nicolaus Klema-Rocur (Kater), wohnte in Ratibor  
und gab dem Prior des Dominikanerklosters 1530 alle  
Quartale 1½ Thaler auf fromme Fürbitten. Er kaufte  
1545 von der Familie Witowski von Fulstein das bischöfliche  
Lehn Ratscher und hatte mit seiner Gattin Salome v. Zwole  
nur Töchter. Eine derselben Anna vermählte sich zunächst  
mit Nicolaus von Skrzidłowski, in zweiter Ehe mit Sigmund  
Reiswitz von Randzin auf Kornitz. Der Vater verschrieb  
ihr 1555 800 Thaler auf Sudol. Eine andere Tochter  
Magdalena verheiratete sich mit Nicolaus von Gaschin und  
schenkte ihm 1557 halb Sudol, ein Haus und Garten in  
Ratibor, auch brachte sie ihm den halben Lehnsantheil



Ratscher zu. Zwei Jahre später übergab Anna ihrem Schwager ihren Antheil an Ratscher, so daß er das ganze Pehn allein besaß; Sudol aber behielt er nur zur Hälfte, so daß letzterer Ort fortan aus zwei Antheilen bestand.

### Erster Antheil von Sudol.

Nicolaus von Gaschin, welcher 20. September 1583 in Polen erschossen worden, hinterließ zwei Söhne Johann und Melchior. Ersterer theilte mit seinem Bruder 24ten März 1584 den vom Vater ererbten Besitz und übernahm Halbsudol, erhielt 1586 für seine Familie den böhmischen Ritterstand, starb 1610 und wurde in der Kreuzkapelle der Dominikanerklosterkirche bestattet. Sein Denkstein ist in der Wand noch zu sehen. Sein Bruder Melchior auf Ratscher, der Rosenberg und Albrechtsdorf gekauft, erbte Halbsudol und verschrieb am 24. August 1611 den Dominikanern auf dies Gut 100 Thaler, für deren Zinsen sie alle Freitage eine heilige Messe für die Familie lesen sollten.

Melchior hielt treu zum Hause Habsburg und erlangte am 5. April 1621 die Freiherrenwürde mit dem Prädikat „von und zu Rosenberg.“ Er hinterließ von seiner Gattin Margareth von Skal vier Söhne und zwei Töchter, welche 7. Januar 1633 in den Grafenstand erhoben wurden. Joachim Ludwig, der zweite Sohn hinterließ nur zwei Töchter: Judith Margareth und Euphemia Polixena. Letzte ehelichte 1673 den Franz Albrecht von Richnowsky auf Lubowitz und starb schon in den nächsten Jahren; auch Judith war vor dem 21. Juli 1679 aus dem Leben geschieden; denn an diesem Tage schlossen die Mitglieder der Familie mit ihrem Neffen Julius Ferdinand Graf Jaroschin einen Vergleich, wonach letzterer halb Sudol (Vornwerk und Feld), Vornwerk Pieslo in Altendorf und einen freien Platz in Ratibor für 1500 Thaler überließen, welche Güter ihm bereits verpfändet waren. Letztere fielen aber an die Gaschin zurück, denn am 19. März 1682 verkauften die Geschwister Ferdinand Otto Graf Gaschin Freiherr von Rosenberg auf Freistadt, Wyssoka, Ratscher zugleich in Vertretung der Johanna

Emerentia Gräfin Gallas geb. Gräfin Gaschin und Comtesse Catharina Benigna, ferner Georg Adam Franz und Rudolf Graf Gaschin dem Gottfried Bernard Schalscha v. Ehrenfeld auf Silberkopf den Antheil Sudol mit dem Plaze vom Freihause in Ratibor und dem Vorwerk in Altendorf für 4166 $\frac{2}{3}$  Thaler. Der Käufer war Wirthschaftshauptmann bei Graf Gaschin in Polnisch-Neukirch gewesen, hatte 16ten Mai 1676 den böhmischen Ritterstand erhalten und 1680 Silberkopf erworben. In zweiter Ehe vermählte er sich 28. Mai 1684 mit Eva Constanze Victoria von Skal, kaufte 1687 Makau, 1698 Mosurau, machte 6. Mai 1698 sein Testament und starb am nächsten Tage. Die Söhne theilten sich in die väterlichen Güter. Philipp Florian erhielt halb Makau, Josef Anton die andere Hälfte des Ortes, Carl Franz Mosurau und Johann Georg Silberkopf mit Halbsudol. Letztgenannter verkaufte am 16. Februar 1718 mit seiner Gattin Johanna Therese, Tochter des Carl von Zagicze, halb Sudol dem Christian Florian v. Ehrencron auf Brzesnit, Vodnit und Labor für 4800 Thaler schlesisch. Von nun an blieb dieser Antheil durch 91 Jahre bei dem 1 $\frac{3}{8}$  Meilen entfernten Brzesnit und führte davon seinen Beinamen.

Die Indiction des Gutes Halbsudol betrug nur 14 Thaler, da der Besitzer hier keine steuerbaren Realitäten hatte, außer daß im Kretscham 30 Achtel Bier und ein Eimer Branntwein jährlich ausgeschänkt wurden. Vieh wurde nicht gehalten und das Wiesenheu nach Brzesnit geführt. Im Antheile waren 11 Bauern 2 Halbbauern 1 Häusler, die 49 Stück Kühe 150 Schafe und 13 Schweine hielten.

Der aus Ruchelna stammende Viehhirt Simon Biskup wurde 23. September 1747 von einem ungezähmten Stier durchbohrt und starb sofort ehe der Priester herbeieilen konnte.

Die nachfolgenden Besitzer sind bei Brzesnit aufgeführt. Als Carl von Schimonski auf Brzesnit am 4. October 1809 den Antheil Sudol an den Justizcommissar

und Syndicus der Oberschlesischen Landschaft Franz August Laistritz für 8000 Thaler verkaufte, erhielt dies Zweiggut den Namen Ober = Sudol. Der Besitzer desselben erwarb von dem andern Antheile 27 Morgen Ländereien und Wiesen, das Bier- und Branntweinregal für 1241 Thaler und verkaufte am 21. Februar 1817 sein Rittergut für 17,500 Thaler an die Gemeinde Ober = Sudol.

### Zweiter Antheil.

Derselbe führte durch fast dreihundert Jahre den Namen Korniker, seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts auch den Namen: Trach'scher Antheil und hieß seit 1809 Nieder = Sudol. Der fleißige Topograph Knie machte 1845 in seiner Uebersicht der Dörfer, Flecken und Städte die Bemerkung, daß in Sudol die Aecker und Gehöfte des Brzesniker und Korniker Antheils unter einander gemengt liegen und der Grund dieser nicht einmal örtlich bedingten Trennung nicht ermittelt werden kann! Im Vorstehenden ist bereits nachgewiesen, wie der eine Antheil 1718 zur Herrschaft Brzesnik gelangte und auch schon angedeutet, wann und wie der andere an Kornik gedieh und soll nunmehr die Aufeinanderfolge der Besitzer dieses zweiten Antheils gleichfalls verzeichnet werden.

Nicolaus Klema von Elgot hatte noch Ganzsudol besessen. Durch dessen Töchter trat die Theilung ein. Magdalena brachte ihren Antheil dem Nicolaus von Gaschin auf Ratscher zu und Anna den ihrigen dem Gemahl Sigismund Reizwik von Randzin auf Kornik. Stanislaw Freiherr von Reizwik auf Kornik, der 11. Februar 1625 Vorwerk Ottitz, die Dörfer Bojanow, Woinowik und Lesartow erkaufte, wurde von seinem Sohne Heinrich beerbt, der 23. Januar 1657 starb und nur zwei Töchter hinterließ. Anna vermählte sich zunächst mit Ferdinand Dreski von Märzdorf aus Bransdorf, dann mit Carl Freiherr v. Trach, Edler von Birkau. Ursula Marianna, welche Kornik, Lesartow, Bojanow, Ottitz, Woinowik und Halbsudol geerbt, nahm 1669 in erster Ehe den Melchior Wilhelm v. Skal

auf Moschen, Müllmen zc. und in zweiter Ehe 22. Juli 1680 den Paul Reinhard von Beyer. Am 2. Januar 1705 verkaufte sie mit Einwilligung ihres Ehemannes für 25 mille Thaler schlesisch Bojanow, Ottitz, Lefartow, Halbsudol, das Kornitzer Haus und den Garten in Ratibor an ihren Neffen, den Sohn des Carl Freiherrn von Trach, Namens Silvius Erdmann auf Bransdorf, Kornitz, Woinowitz, Slawitau, Zittna, der schon am 28. Juli 1710 starb und von seinem Bruder Gottlieb Carl beerbt wurde. Letzterer erwarb die Herrschaft Tworkau und war Landeshauptmann von Jägerndorf. Die Judiction von Ottitz, Lefartow und Halbsudol betrug 1249 Thaler, die des ganzen Dorfes 744 Thaler.

Der Ausschank in Sudol wechselte alljährlich mit dem Kretscham im andern Theile und wurden 8 Achtel Bier, wie auch etwas Brauntwein consumirt. Die 11 Bauern und 10 Gärtner hielten 62 Schafe, 44 Kühe und 11 Schweine.

Gottlieb Freiherr von Trach verkaufte 2. Mai 1731 die Güter Kornitz, Bojanow, Woinowitz, Lefartow, Dzimirz, Zittna, Vorwerk Ottitz und Halbsudol an Hieronymus Edler von Bernini. Der Verkauf des in Altendorf gelegenen Kornitzer Vorwerks ist S. 58 erwähnt; das Kornitzer Landhaus auf der Jungfrauenstraße (Grotefendts Hotel „Deutsches Haus“) nebst Spitalgarten veräußerte die Wittwe des Gottlieb Freiherr von Trach, geb. Gräfin Sobek, die sich mit dem General von Weichs in dritter Ehe vermählt, 1765 für 1000 Thaler an Johann Anton Toscani.

Antheil Sudol II. blieb mit Kornitz in der Familie von Bernini bis 1788, wo es Kurt Graf Haugwitz kaufte.

Dominal-Ländereien befanden sich in diesem Antheile nicht, sondern die Unterthanen gaben Zins: in Geld 71 Thaler 13 Silbergroschen 8 Pfennige und in Getreide 11 Scheffel 4 Meßen. Die Robot der zur Herrschaft Kornitz gehörenden Ackerbauern zu Lefartow, Halbsudol, Bojanow und Woinowitz bestand in je dreitägigem (vierspännigem)

Roß- und Fußdienst auf den Vorwerken. Die Großbauern waren, weil sie mehr Acker besaßen, verpflichtet, in der Saatzeit an einem vierten Tage der Woche mit drei Pferden und drei Eggen hinter dem Hofzuge zu eggen. In den Wintermonaten hatten die Bauern statt Ackerdienste zu leisten, Klästern zu schlagen, Holz aus dem Byttnaer, später aus dem Dzimirzer Walde, Dung, Kalk etc. anzufahren. Donnerstag im Winter war wegen des Ratiborer Marktes robotfrei. Da jeder Bauer Gefinde und sechs bis acht Pferde hielt, so konnte neben der Frohnarbeit für die Herrschaft der eigene Acker ganz gut bestellt werden. Doch klagten die Unterthanen wegen Ueberbürdung und scheint eine kleine Erleichterung eingetreten zu sein. Justizrath Taisritz kaufte 22. October 1814 vom Freibauer Johann Wollnh das Gut N. 9 für 2000 Thaler. Die beiden Bauern Mathes Rajonc und Franz Burzig, welche von Georgi bis Martini wöchentlich je drei Tage, von Martini bis Georgi je zwei Tage Spanndienste der Grundherrschaft leisteten, je 3 Thaler 18 Silbergroschen Grundzinsen, an Wachtgeld 20 Silbergroschen zahlten, Gespinnst lieferten, beim Schafebadern und -scheren halfen, machten sich 26. October 1814 robotfrei, indem sie die Hälfte ihrer Felder und Wiesen gegen Empfang von je 100 Thalern dem Justizrath Taisritz überließen und nur die Hälfte der Grundzinsen erlegten.

Anfang October 1816 verkaufte der Staats- und Cabinetsminister Graf Haugwitz durch den Bevollmächtigten Justiziar der Kornitzer Herrschaft Greupner der Gemeinde Sudol Kornitzer Antheils (Scholz war Marcell Kurzidem, Gerichtskente Johann Kostka, Thomas Wadziura, Valentin Bloch, im Beistand des Rector Frank aus Benkowitz) das Dorf mit Rechten und Lasten, Roboten, Zinsen und Ehrungen für 8600 Thaler.

Am 4. September 1857 entstand ein großes Feuer, welches 33 Wohnhäuser, 12 Scheunen und 2 Speicher in Asche legte.

Im Jahre 1784 hatte der Brzesnitzer Antheil 11 Bauern 3 Gärtner 87 Seelen; der Kornitzer Antheil 11 Bauern 10 Gärtner 3 Häusler.

1825 zählte ganz Sudol 356 Seelen; 1844 Sudol I. in 36 Häusern 210 Einwohner und Sudol II. in 32 Häusern 256 Einwohner; 1855 Sudol I. 206, Sudol II. 261 Einwohner; 1861 Sudol I. in 39 Privatwohnhäusern 232 und Sudol II. in 44 Häusern 243 Seelen. 1883 in 74 Häusern 578 Seelen, welche 98 Pferde, 265 Stück Rindvieh, 122 Stück Schwarzvieh, 25 Ziegen und 29 Vienenstöcke halten.

### Gratifikirche.

Eine Kapelle am Orte stand seit 1771, obgleich Dr. Luchs im zweiten Bande der Schlesischen Vorzeit Seite 30 meint, daß der dreiseitig schließende Chor noch dem alten gothischen Bau zuzusprechen sein dürfte.

Der Auszügler Caspar Bloch beabsichtigte dieselbe zu erweitern, damit jährlich wenigstens einige Male, besonders an den aufgehobenen Feiertagen darin Gottesdienst gehalten werde. Bei einem Besuch des Generalvicars Emanuel von Schimonski an seinem Geburtsorte Brzesnitz trug Bloch seinen Wunsch vor und erhielt mündlich die Genehmigung zur Erweiterung. Er erbaute auf eigene Kosten ein massives Kirchlein mit Hochaltar, Kanzel und Orgel, bestimmte Neujahr 1803 zur Bestreitung der Unterhaltungskosten und Reparaturen 100 Thaler der Benkowitzer Pfarrkirche und machte sich verbindlich zur Salairung eines Geistlichen nach erfolgter Einweihung 200 Floren zu bezahlen. Die Gemeinden beider Antheile beschloßen 17. Juni 1804 einstimmig, zur Unterhaltung eines Geistlichen der Benkowitzer Pfarrkirche als ein beständiges Fundationskapital 1200 Floren zu bestimmen und machten sich verbindlich, das Kapital entweder mit 5 pCt. zu verzinßen und die Zinsen an den Pfarrer in Benkowitz jährlich abzuführen, oder aber die Summe in vier Terminen abzuführen und die Ausleiherung des Kapitals demselben zu überlassen. Die

Verbindlichkeit zur Zinsenzahlung solle vom Tage der Einweihung der Gratialekirche halbjährlich gerechnet werden. Zur Sicherheit verpfändeten sie correaliter ihre Wirthschaften und Grundstücke. Der Pfarrer soll jeden Monat an einem ihm beliebigen Sonntage entweder selbst oder durch seinen Kaplan Gottesdienst halten und soll der Klingelbeutel zur Unterhaltung der Kapelle verwendet werden. Schließlich erklärten sie, in der Folge nie dahin trachten zu wollen, daß die Gratialekirche zu einer Filiale erhoben werde und machten sich verbindlich, ohne Beihilfe der Dominien die etwa fehlenden Unterhaltungskosten und Reparaturen des Gotteshauses selbst zu bestreiten, die bisherigen Beiträge zur Pfarrkirche zu leisten und die Emolumente dem Pfarrer abzuführen.

Die Gratialekirche wurde 11. November 1804 unter dem Titel „Mariä Verlobung“ durch den Fürstbischöflichen Commissar Franz Schnold aus Polnisch-Krawarn benedicirt und wird das Kirchweihfest am zweiten Sonntage im November gehalten. Das Gotteshaus führt den Namen Gratialekirche deshalb, weil die ehemalige St. Nicolaikapelle aus besonderer Begnadigung zur Kirche umgestaltet wurde. Die beiden Dominien gaben ihren Consens am 6. August und 6. December desselben Jahres. Das Fundationsinstrument wurde von der Kriegs- und Domänenkammer 3. März 1805 und vom General-Vicariat-Amte am 13. April desselben Jahres bestätigt. Von den 12 Bänken beschaffte eine Josef Carl von Schimonski, der auch das Repositorium in der Sacristei und ein Reliquarium Sanct Crucis mit Authentica besorgte.

Die Gemeinde schaffte die Mauer um den Kirchhof, ließ später öfters auf eigene Kosten Gottesdienst halten und sendete die Fuhren, aber außer Beicht und Messe werden keine Sacramente gespendet. Ein Kreuz steht auf dem Kirchhofs, ein zweites mit 10 Thaler Fundationskapital zur Conservirung an der Studzinnaer Grenze. Der Bauerauszügler Caspar Bloch starb 24. November 1808 im Alter von 70 Jahren

und wurde als Fundator in hiesiger Kirche bestattet. Allmählig wurden auch Foundationen errichtet, die hier perfolvirt werden sollten. So gab 7. Juni 1822 die unverehelichte Hedwig Tomiczek 60 Thaler auf drei Seelenmessen an den drei ersten Freitagen der Fastenzeit, wobei der Sudoler Lehrer ein Lied zum Leiden Christi zu singen habe. Am 30. December 1829 gaben die Philipp und Hedwig Wiskonischen Eheleute 100 Thaler auf fünf heilige Messen an drei Freitagen in der Fastenzeit und an dem ersten Freitage nach Ostern und Pfingsten nebst Lied oder Litanei, die der Sudoler Lehrer unter Orgelbegleitung zu singen habe. Bei Mangel eines Kaplans kann mit Wissen des Pfarrers ein fremder Geistlicher die heiligen Messen celebriren.

Bei der Errichtung der Kirche war auf die Besoldung des Organisten keine Rücksicht genommen worden. Als es 1840 zur Differenz zwischen Pfarrer und Gemeinde kam, so stiftete, obgleich die Geistliche Behörde entschieden, daß die Gemeinde für die Besoldung des Organisten Sorge tragen müsse, doch Pfarrer Marcinek um allen späteren Unannehmlichkeiten zu entgehen, 15. August 1845 freiwillig 40 Thaler, wofür der Lehrer in Sudol jährlich die Zinsen empfing. Bei Einzahlung des Stiftungskapitals wurde der Brzesnitzer Antheil mit 458 Thalern 24 Silbergroschen 10 Pfennige, der Kornitzer mit 341 Thaler 5 Silbergroschen 2 Pfennige berechnet.

Der Freibauer Vincent Kostka vermachte 24. Februar 1850 auf ein Anniversar 80 Thaler, der Bauer Nicolaus Kotula 11. April 1853 auf Fürbitten an den 12 Sonntagen 20 Thaler, die Anbauer Wittve Josefa Kramarczyk 10. Juni 1860 auf ein Requiem cantatum und eine stille Messe 100 Thaler; 7. Juni 1863 wurden auf zwei Requiem cantata für Franz und Adam Thomicek 120 Thaler fundirt. Für den 21. November 1870 im Kriege gefallenen Simon Konieczny gab der Stiefvater Anastasius Popela am 30. Juli 1872 auf ein Requiem cantatum und eine Messe 100 Thaler; für Josefa Kramarczyk geb. Glombik, wurden



auf ein Anniversar und eine stille Messe 4. August 1872 100 Thaler fundirt.

Zur Begründung eines Pfarrsystems stiftete der in Sudol geborene Pfarrer Wiszoni in Rudnik am 14. Januar 1864 ein Legat von 17,750 Mark, welches bis Ende 1873 auf 25,380 Mark, bis 1884 auf 35,730 Mark anwuchs.

Am 6. December 1868 kaufte die Gemeinde von Wilhelm Morawek die Häuslerstelle N. 128 für 400 Thaler und im Viehtriebe 1 Morgen 140 □ Ruthen für 40 Thaler und überließ diese Grundstücke 24. März 1871 der Kirche zur Errichtung einer Pfarrei, wozu der Minister 24. Mai 1871 die Genehmigung ertheilte.

Andreas Kramarczyk testirte 29. Januar 1883 ein Grundstück von einem Morgen Flächeninhalt und wurde im nächsten Jahre ein massives Pfarrhaus mit schönen Räumen aufgeführt.

### Schule.

In der Disposition der Schulen des Kreises 1765 wurde Bojanow nach Sudol geschlagen.

Der Landrath Johann Heinrich von Brochem zeigte 10. October 1782 den Dominien zu Kornitz und Brzezic an: Bei Revision des Dorfes Sudol haben die Ortsgerichte beider Antheile erklärt, eine eigene Schule zu erbauen und einen besoldeten Schulmeister zu halten, was unter der Bedingung angenommen worden sei, daß das Schulhaus für eine Wohn- und geräumige Lehrstube angelegt und mit gemauertem Schornstein versehen werden müsse; der Platz, wo ehemals ein gemeinschaftliches Hirtenhaus gestanden, sei auszuzeichnen. Am 16. April 1788 verfügte er die Absetzung des bisherigen Schulmeisters wegen Untüchtigkeit und Streitsucht und genehmigte die Ansetzung des Invaliden vom Haggerischen Regiment Lorenz Piella. An Gehalt bezog er: a. vom Dominium 5 Floren rheinisch, 5 Scheffel Roggen, 1½ Fuder Heu, freie Hutung; b. von Sudol 6 Floren und 5 Scheffel Roggen; c. von Bojanow 8 Floren und 8 Scheffel Roggen.

Die Kinder kamen 1798 wegen Hofarbeit und Gefindemangel nicht fleißig in die Schule, doch wollte der Lehrer ein Verzeichniß der schulpflichtigen Schüler aufnehmen. Das Gebäude, nämlich noch das Hirtenhaus, war in gutem Stande. Der Lehrer bezog von der Gemeinde nur 5 Floren und 3 Scheffel Roggen großes Maaß, vom Dominium nichts.

Schulmeister wurde Carl Krzewski, geboren 1733 zu Benkowitz, der 1751 in Rauden seine Studien begann und Instructor der Sagenschen Methode wurde. Er besaß ein Attest aus dem Ratiborer Seminar, hatte aber dasselbe 1797, als Magistrat ihm die Schule in Studzinna übertragen wollte, abgegeben. Im Jahre 1799 wohnte der Lehrer in einer 8 Ellen langen, 7 Ellen breiten Stube und ertheilte darin im Winter Unterricht an 40 schulpflichtige Kinder, in der anderen wohnte der Hirt. Wegen geringen Einkommens lebte er vom Gespinnst.

Am 29. August 1800 befahl der Landrath der Gemeinde, unter Vermeidung unangenehmer Abndung dem Hirten eine andere Wohnung anzuweisen. Am 9. April 1801 erklärte sich das Kornitzer Wirthschaftsamt bereit, das zur Vergrößerung des Schulgebäudes erforderliche Holz unentgeltlich zu geben. Am 22. April 1802 verfügte der Landrath an die Dominien, das Stübchen für den Lehrer in Stand zu setzen und die Lehrstube zu repariren und die Breslauer Kammer befahl 9. Juni für den neuen Lehrer das im Reglement 18ten Mai 1801 festgesetzte Gehalt auszumitteln.

Carl Krzewski, Schulhalter von Sudol, starb 2. November 1801 im Alter von 67 Jahren. Seine Wittve Marianna, die nach Benkowitz zog, folgte ihm 27. April 1806, 68 Jahre alt, im Tode nach.

Georg Heber, geboren 1748, war von 1802 — 1805 Lehrer in Studzinna gewesen (Seite 119), wurde hieher versetzt und starb 6. März 1808.

Josef Krause erwarb 1793 das Seminarzeugniß in Rauden, trat zum Militär, wurde als Trompeter nach 14jährigem Dienst entlassen und 1808 als Lehrer hier angestellt. Nach dem am 28. März geschlossenen Contract erhielt er 7 Scheffel Getreide großes Maas, 4 Mastern Holz und 25 Thaler, Hutung für zwei Kühe, Schwarzvieh und Gänse.

Das Schulhaus war bereits schlecht und drang 1818 die Behörde auf einen Neubau. Im Januar waren bereits 40 mille Ziegeln und 12 Balken Holz vorrätzig.

Da die Schülerzahl sich vermehrte und die Kinder wenig lernten, so wurde die Anstellung eines Adjuvanten nöthig. Es war Mathias Sobetzko, geboren 1799, aus dem Seminar 1823.

Nachdem Krause 17 Jahre 5 Monate hier gelehrt, mußte er unter der Bedingung abgehen, daß ihm 10 Gulden und 2 Scheffel Roggen vom Nachfolger jährlich gereicht wurden; er starb pensionirt 14. April 1843, 70 Jahre alt.

Am 4. Februar 1826 wurde der Gehalt von dem Steueramt für den ehemaligen Adjuvanten und neuen Lehrer repartirt, die Vocation aber erst 19. December 1829 bestätigt. Er nahm Sofie Seifried zur Ehegattin und wurde 1. Januar 1833 nach Ruderswald versetzt.

Franz Machaczek, geboren 1809, in Breslau 1829 bis 1832 gebildet, Adjuvant in Janowitz seit 15. Juli 1832, wurde Sommer 1833 hier Lehrer, 1. April 1843 Organist und Lehrer in Woinowitz, starb 29. Juni 1876.

Durch Wegschaffung des Backofens und Anwendung von Subsellien wurde das Lehrzimmer 1841 vergrößert.

Robert Gottwaldt, geboren 27. Juli 1815 Ratibor, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, machte 1839 in Oberglogau vor der Commission die Prüfung, wurde für befähigt gefunden und Mai d. J. Adjuvant in Markowitz; 1. Juli 1840 nach Buzau als selbstständiger Lehrer befördert, erhielt er 1. März 1843 für Sudol die Vocation, bestätigt 4. März 1844. Das Einkommen dieser Stelle betrug

18 Scheffel  $8\frac{1}{2}$  Meßen Preussisches Maaß Roggen, 3 Scheffel Weizen, 16 Centner Heu und 4 Schock Stroh, 3 Scheffel Gerste, 9 Klaftern Leibholz und 50 Thaler Gehalt und Nutznießung von circa  $5\frac{1}{2}$  Scheffel Preussisches Maaß Aussaat Hutungsland, für welche die Schule im Jahre 1861 bei der Ackerseparation in der Nähe des Dorfes nur 4 Morgen erhielt. Das Gehalt, anfänglich 50 Thaler, wurde im Jahre 1867 auf 70 Thaler und im Jahre 1868 auf 168 Thaler jährlich erhöht. Ein Erweiterungsbaue sollte im Jahre 1848 stattfinden, doch unterblieb derselbe bei den damaligen unruhigen Zeiten und erst im Jahre 1857 wurde der Neubau des Schulhauses auf der Stelle des alten Schulgebäudes ausgeführt; im Oberstocke befindet sich die Schulstube und im Unterstocke die Wohnung des Lehrers.

Schulkinder waren: 1799 40, 1842 76, 1857 71, 1865 74, 1878 110, 1884 110.

## Bojanow,

8 Kilometer südwestlich von Ratibor an der Zinna und eine kleine Strecke südlich von Woinowitz gelegen, hat mit letzterem Orte in alter Zeit nicht nur eine gemeinsame Geschichte, sondern auch die Bedeutung der Namen beider Orte ist eine gleiche. Wojna und boj heißt Krieg, Kampf und ist leicht möglich, daß in grauer Vorzeit dort eine Schlacht stattgefunden und bei Anlage beider Dörfer der Name von dem ehemaligen Schlachtfelde gewählt worden.

Ein Ritter und Landsasse Gerhard von Bojanow tritt 1313 in einer Benkowitz betreffenden Urkunde als Zeuge auf. Prinzessin Eufemia vermachte in ihrem Testamente 1358 unter anderen Dotationen dem Jungfrauenstifte auch das Dorf Bojanow mit dem Vorwerk und allem Zubehör; das Gut wurde aber 50 Jahre später als heimgefallene Apanage eingezogen. Im Jahre 1370 hatte der Domini-kaner-Convent in Bojanow eine Wiese, die unter den Wiesen des Jungfrauenstiftes lag. Mitte September 1522 verpfändete Herzog Johann von Oppeln und Ratibor das

Dorf den Gebrüdern Johann und Nicolaus Klema von Elgot, welche ihm 300 ungarische und 100 böhmische Gulden geliehen und dafür aus Wojanow einen Zins von 32 Gulden erhielten.

Nach dem Urbar von 1532 hatte Wojanow 30 angepflanzte Unterthanen, welche  $19\frac{1}{4}$  Hufen hielten und 38 Gulden zinsten. Die Mühle hatte zwei Räder und war Eigenthum des Müllers, zinst 4 Malter Mehl, 1 Scheffel Malz, mästete von Michaelis bis Fastnacht und von da bis Ostern je 2 Schweine. Nachdem der Kaiser 1567 bewilligt, die verpfändeten Schloßgüter und Zinsen zur Herrschaft einzulösen und Ratibor letztere in Pfand nahm, wurde die Stadt aufgefordert, den Schwiegerföhnen des Nicolaus Klema: Sigismund von Reiskwitz und Nicolaus von Gaschin auf Wrchles die 300 ungarische Floren und 100 Thaler in Münze auszusahlen, aber Ratibor hatte sich durch Uebernahme der Schloßherrschaft so tief in Schulden gestürzt, daß es auch die kleine Summe nicht aufbringen konnte oder auch weil es nur wiederkäufliche Zinsen betraf, nicht zahlen wollte.

Rathsherr Daniel Maczak in Troppan, dessen Magistrat für die Schulden der Stadt Ratibor Bürgschaft geleistet, erhielt auch Wojanow, Woinowitz und Eckartow bis 1588 in Pfand. Nach dem Urbar von 1595 hatte ersteres Dorf 27 Bauern mit  $26\frac{1}{4}$  Zins- und 1 Freihufe, 7 Gärtner; es zinst 56 Thaler 5 Groschen, 1 Scheffel Weizen, vier Malter Roggen,  $\frac{1}{2}$  Stein Inselt, 4 Schweine, 248 Hühner,  $9\frac{13}{30}$  Schock Eier, 66 Fuder Hen. 1607 wurde Wojanow auf 6086 Thaler, der Erlenwald auf 150 Thaler taxirt. Die drei vorgenannten Dörfer und das Vorwerk Ottitz kamen als bisheriger Theil der Schloßherrschaft Ratibor 1629 für 34,000 Thaler in den Erbbesitz des Stanislaus Reiskwitz von Randerzin auf Kornitz und blieben bei diesem Hauptgute bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Nach den Befundtabellen von 1725 lag das Herrschaftliche Gut mit 300 Thalern in der Indiction, hatte vier

Gärtchen auf 7 Scheffel Aussaat, hielt 400 Schafe, 16 Kühe, 2 Schweine, säete je  $11\frac{1}{2}$  Malter zur Winterung und Sommerung aus, hatte 20 Dreschgärtner, 6 Freigärtner, bezog von der Mühle mit zwei Gängen des Georg Steiner 50 Scheffel Meizgetreide. Im Kretscham wurden 57 Achtel Bier ausgeschänkt. Da der Brantweinurbar auf sämtlichen Gütern der Herrschaft Iworkau-Kornitz um 100 Floren verpachtet war, so entfiel auf Bojanow 1 Thaler 12 Silbergroschen. Die Unterthanen lagen in der Indiction mit 600 Thalern. Scholz war Mathes Wieczorek, außerdem waren angeessen 14 Bauern, 30 Gärtner, die 43 Gärtchen zusammen auf 6 Scheffel besaßen und je 28 Malter zum Herbst und Frühjahr ansäeten. Das Gut hatte mit Nieder-Sudol denselben Herrn, seit 1788 Curt Graf Haugwitz S. 201.

Die drei bisher zum Dominium Kornitz gehörigen Gemeinden Bojanow, Woinowitz und Lelartow haben sich 1796 nicht nur von allen herrschaftlichen Roboten, Zinsen, Ebrungen, Landemien frei gekauft, sondern es fielen ihnen auch die den Dominien zustehenden Hutungs-, Brau-, Brenn-, Arende- und Jagdgerechtigkeiten, auch die in jedem Orte belegenen Vorwerksrealitäten, nämlich der Gemeinde Bojanow das Vorwerk daselbst, der zu Woinowitz das dortige Vorwerk und der Gemeinde Lelartow das Vorwerk Ober-Ottitz eigenthümlich zu. Der Kaufpreis dafür war 16,000 Thaler, außerdem kauften die drei Gemeinden von demselben Staatsminister Graf Haugwitz noch die Hälfte des zu Byttna gelegenen Dominiälwaldes von 589 Morgen 170 Quadratruthen für 30,000 Thaler. Nur die Gerichtsbarkeit behielt sich der ehemalige Besitzer vor, wofür sie einen jährlichen Schutz- oder Jurisdictionszins von 176 Thalern in die Kornitzer Rentkasse erlegen sollten.

Dieser Dismembrations- und Freilaufsvertrag, in welchem sich die Schuldner Alle für Einen und Einer für Alle zur Zahlung verpflichteten, wurde unterm 5. October 1797 vom Staatsminister für Schlesien Graf Hohn auf Allerhöchsten Specialbefehl genehmigt, unterm 29. Januar

von der Oberamtsregierung nach beigebrachter Zustimmung der Oberschlesischen Landschaft verlautbart, unterm 2. Februar bestätigt und am 12. October 1798 das Gerichtsamt befehligt, die Regulirung des Hypothekenwesens nach Lage der Dismembration vorzunehmen. In Folge dessen rissen die Erwerber die Vorwerke ein, verkauften die Bestände und Inventariensstücke, ließen die Dominialäcker ihren Stellen zutheilen, lichter den schönen Wald, besaßen die Brau-, Brenn-, Jagd- u. Gerechtigkeiten in Gemeinschaft und zahlten dem Grafen auf Abschlag der Kaufgelder 129 mille, so daß sie ihm noch 62 mille schuldig blieben. Allein von dem gezahlten Gelde war auch nicht ein Groschen aus dem Vermögen der Käufer hergegeben, vielmehr hatten sie mit großen Opfern und auf mancherlei Wegen bedeutende Summen aufgenommen, die später zu Protestationen wegen nicht vollständig empfangener Valuta und andern processualischen Weitläufigkeiten wegen Zinsen und nicht innegehaltenen Abschlagszahlungen vielfältige Veranlassung gaben, so daß schon im Entstehen dieses Correalbandes der Keim zu seiner künftigen Auflösung gelegt wurde.

Ursprünglich hatten die reluirten Gemeinden von Otto Sigismund von Ramin 130 mille zu 5 pCt. geliehen, die auf sämtliche Stellenbesitzer als Correalschuld eingetragen, später an den Hofagenten Dr. Kuh zu Breslau gediehen und von diesem, da verschiedene Einwendungen gegen die Valuta gemacht wurden, 23,600 Thaler nachgelassen und gelöscht wurden. Die Forderung von 106,400 Thaler gebieh durch Erbschaftsgang und Cessionen an den Dr. med. Carl Kuh zu Breslau (wovon  $\frac{1}{5}$  seiner minorennen Schwester Julie zustand). Eine zweite Schuld stammte von Otto Gottlieb v. Ramin, welche durch Concessionen an die Graf Schlabrendorffschen Erben gebieh, deren Forderung 10 mille betrug; die dritte Post zu 4 procent zinsbar, bestand aus rückständigen Kaufgeldern für die zergliederten Vorwerke, gehörte dem Graf Haugwitz zu Este bei Venedig und betrug 62,000 Thaler. Schon zu Anfang des Jahrhunderts und noch

mehr in den Kriegsjahren kamen wegen rückständigen Zinszahlungen Mandate, Executionen, Abalienationen und Subhastationen vor. Im Jahre 1828 waren bereits 44,600 Thaler Zinsen rückständig. Die Ruhschen Erben ließen von 144 Stellenbesitzern 116 subhastiren und mußten, um ihr Kapital zu retten, dieselben erstehen.

Bojanow hatte 2402 Preussische Morgen Flächeninhalt. Ruh arrondirte die Feldmarken, stellte 926 Morgen für die Gemeinde Bojanow zum Ankauf und dotirte jedes Bauerngut robotsfrei mit 50 Morgen Grund für 800 Thaler, verlangte nur den vierten Theil baar als Angeld, schenkte ihnen die Wirthschaftsgebäude und Inventariestücke; diejenigen, welche nicht kaufen konnten, erhielten die Stellen in billige Zeitpacht. Trotz der Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit Seitens des Dr. Ruh beschwerten sich Einige der ehemals frei Gewesenen über das Unglück: jetzt selbst arbeiten und hinter dem Pfluge einhergehen zu müssen!

Bis zum Jahre 1845 zahlte die Gemeinde einen Geldzins der Kirche in Jedlownik, über welchen im Abschnitt Woinowitz S. 571 und 575 Näheres folgen wird.

Am 1. Juli 1851 kaufte das Vorwerk Lieutenant Rudolf von Gräbe. Willisch wurde 2. Januar 1858 landschaftlicher Sequester. Carl Fürst Richnowsky erwarb das Gut in der Subhastation laut Adjudicatoria vom 11ten März 1859 für 69,000 Thaler. Am 31. Mai d. J. wurde der Besitztitel berichtigt.

1863 ist der Ort mit Bränden stark heimgesucht worden und Juni 1879 verursachte die ausgetretene Zinna bedeutenden Schaden.

Das Gut Bojanow umfaßt 204,19 Hectar Acker und Gärten, 39,47 Hectar Wiesen, 8,54 Hectar Unland, in Summa 252,20 Hectar. Die Gemeinde enthält 8 Halbbauern, 6 Viertelbauern, 18 Gärtner, 46 Häuslerstellen, die Feldmark umfaßt 1021 Morgen; es werden 90 Pferde, an 200 Stück Rindvieh, 32 Schweine und 11 Ziegen gehalten. Der Müller Ignatz Thomiczek schloß sich am



2. Januar 1790 der Bäckerzunft in Ratibor an. Die Wassermühle befindet sich noch am Orte und ist als Mehlmühle, seit 25 Jahren mit Dampfbetrieb, im Besitz des Kaufmann Tarlau, hat gegenwärtig einen Umsatz von mehr als eine Million Mark jährlich.

Die Zahl der Einwohner betrug: 1784 257 Seelen (15 Bauern, 31 Gärtner, 2 Häusler), 1825 513, 1842 584 Seelen in 111 Häusern, 1861 512, 1875 616; Ende 1880 hatte der Gutsbezirk 82, der Gemeindebezirk 543 Personen; 1885 bestehen 14 Bauerngüter, 16 Gärtner-, 52 Häuslerstellen mit 630 Seelen.

### Kapelle.

Noch zu Anfang des Jahrhunderts wurde mit einer an einer Linde hängenden Glocke Angelus geläutet, dann ein hölzernes Kapellchen errichtet. Die 1818 erweiterte, massiv erbaute Kapelle weihte Prälat Solondel in Gegenwart des Pfarrers Simon Galda ein und schenkte ihr ein großes 1673 angefertigtes Oelgemälde, den heiligen Nicolaus darstellend, welches 1818 und 1853 renovirt wurde.

Die Gemeinde richtete die bisherige Kapelle zur Darbringung des heiligen Mesopfers ein und erhielt 20ten November 1871 durch den Ceremoniar an der Domkirche Franz Wache aus Breslau ein Altare portatile. Fürstbischof Heinrich gab 20. Januar 1872 die Erlaubniß zur Celebrirung, jedoch nur für solche Wochentage, an denen sich der Pfarrer dazu geneigt erklärt; an Sonn- und Feiertagen solle darin keinerlei Function stattfinden; auch dürfen keinerlei Rechtsansprüche auf besondere gottesdienstliche Verrichtungen in derselben in Folge dieser Erlaubniß gemacht werden, noch sollen dem Pfarrer von Benkowitz dadurch Verpflichtungen erwachsen. Die Gemeinde habe um Celebrirung geziemend nachzusuchen und wegen Fuhre und Remuneration das Erforderliche mit den Geistlichen zu vereinbaren. Infolge des unter demselben Datum ertheilten fürstbischöflichen Auftrags benedicirte Pfarrer Marcinek 11ten November 1872 die Kapelle, welche im nächsten Jahre nach

Westen um einige Fuß erweitert wurde. Tischler Theodor Biela erbaute das Altar im gothischen Stile und dessen Bruder, der Historienmaler Franz Biela, fertigte das Bild der unbefleckten Empfängniß. Der Forstmeister Vincent Magerle, der in Bojanow als Pensionär lebte, gab nachdem er Kohlgrubenantheile in Niewiadow geerbt, mehrere Beiträge zum Bau der Kapelle und fundirte 10. September 1874 300 Mark, deren Zinsen er, sei es zu Bauten sei es zur Anschaffung des zum Gottesdienst Erforderlichen bestimmte. Er starb 14. Februar 1882 und hat ein Denkmal auf dem Kirchhofe in Bentkowitz. Am 12. Mai 1879 erfolgte die Abnahme der von Dürschlag aus Rybnik erbauten Orgel.

### Schule.

Ehemals war der Ort nach Bentkowitz eingeschult. Die Vorschrift der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer vom 24. Mai 1764 und das Reglement vom 3. November 1765 veranlaßte die hiesige Gemeinde eine Schule zu errichten und wurde Carl Krzewski als Lehrer angestellt. Derselbe ließ 21. Januar 1767 in der Pfarrkirche ein Kind taufen. Sein Nachfolger Andreas Macioch erscheint 29ten October 1794 als Pate. Georg Rohrbeck, bisher Lehrer in Studzienna (siehe Seite 119), bekleidete nach ihm den Posten längere Zeit ohne Tadel, aber die Gemeinde kündigte ihm im Sommer 1806 den Dienst und schloß mit dem Deconom Fröhlich über die Verwaltung des Schul- und Gemeindefchreiberdienstes einen Contract. Der Landrath rügte am 20. Juni, daß die Dorfgerichte sich hatten beikommen lassen, ohne nähere Instruction der Königl. Schul-Inspection zu handeln und befahl den Lehrer ungekränkt und in den Emolumenten befriedigt, erst im October abgehen zu lassen. Er fand in Zawada und 1818 in Thurse Anstellung.

Johann Kiebel, vom Schulen-Inspector Bolondel empfohlen, wurde Neujahr 1808 gleichfalls von der Gemeinde seines Amtes entlassen und der Unterricht dem Lehrer Werner am 4. Januar anvertraut. Die Schuldirection ließ aber

durch den Pfarrer Andreas Bensch aus Vissel und Justizcommissar Wodat im Termine zu Bojanow 11. März die gegen den Lehrer gemachten Anklagen untersuchen und bis zum Austrage der Sache die Emolumente durch die Gemeinde verabreichen. Laut Nachweisung von 1810 bezog der Lehrer an Gehalt  $22\frac{1}{3}$  Thaler, 6 Scheffel Roggen, je 2 Scheffel Weizen und Gerste, 4 Klaftern Holz.

Franz Mucha begrub 1812 ein Kind.

Jacob Visko, geboren 1785, gebildet in Troppau und Leobschütz, wurde 26. November 1813 angestellt und heirathete 30. August 1814 Gertrud, Tochter des Josef Clemenz aus Bojanow. Er erhielt 50 Thaler Nominalmünze = 28 Thaler 27 Silbergroschen 2 Pfennige, 10 Scheffel Deputat, 4, später 5 Klaftern Holz. Am 3. März 1818 befahl die Königliche Regierung durch den Landrath, dem Lehrer das reglementsmäßige Einkommen auszumitteln und den Neubau eines Schulhauses einzuleiten, auch die Leute durch Strafen anzuhalten, ihre Kinder fleißiger in die Schule zu schicken. Die Deputirten erklärten im Termin am 14ten April: das Haus sei noch gut, nur wohne der Lehrer wegen Enge des Raumes sehr unbequem: eine Erweiterung lasse sich nicht anbringen, da das Schulhaus zwischen zwei Possessionen eingeklinkt sei; man wolle einen Platz aussuchen, um ein massives Haus aufzuführen. Mai 1821 begannen die Sammlungen der Gemeinde auf die Anschaffung des Kalkes. Maurermeister Josef Pietrzyk machte Ende des Monats den Kostenanschlag auf  $651\frac{1}{4}$  Thaler. Herbst desselben Jahres war der Bau vollendet; das Lehrzimmer  $18\frac{1}{2}'$  breit,  $20'$  lang, der Anbau  $23\frac{1}{4}'$  lang,  $14\frac{1}{4}'$  breit; drei Fenster im alten, vier Fenster im neuen Anbau; die Lehrerwohnung  $19\frac{1}{2}'$  lang und  $19'$  breit, das Nebenzimmer  $15\frac{1}{4}'$  lang und  $14'$  breit; das alte Wohnhaus war einstöckig, der massive Anbau zweistöckig.

Johann Niewrzela (S. 119), wurde 1. Juni 1805 in Studzienna als Lehrer angestellt, mußte aber auf Vorschlag des Landraths mit dem Lehrer Jacob Visko tauschen.

Am 9. Januar 1822 begann er hier sein Amt. Da die Schulstelle weder Acker noch Garten hatte, so einigten sich Mai 1824 Lehrer und Gemeinde auf zwei Stückchen Wiese von 11 Meken, ein Gärtchen von 2 Meken, 2 Schock Roggenstroh, das Gebund von 24 Pfund, 6 Centner Heu à 15 Gebund à 10 Pfund, 1 Scheffel Land zur Hutung. Das Verhältniß zur Aufnahme von Stroh und Heu fand eine Erweiterung. Der Lehrer wohnte im Oberstock und starb 30. Januar 1828 im Alter von 42 Jahren. Die Gemeinde wählte als Nachfolger den ehemaligen Kanzleiasistent und nunmehrigen Gemeindefreiber Golabek, der aber von der Behörde nicht angenommen wurde.

Lorenz Moczigemba, geboren Rudnik 1799, 1824 im Seminar geprüft, Adjuvant in Thurse, wurde bei der Gromada Anfang April 1828 als Nachfolger erwählt. Der bisher an der Schule fehlende Brunnen wurde 1831 gebaut. Die definitive Vocation des bisher interimistisch fungirenden Lehrers durch Dr. Kuh erfolgte 15. Februar 1832. Da keine Hutung am Orte existirte, wurden 2 Morgen 30 □ Ruthen Acker und 1 Morgen 98 □ Ruthen Wiese der Schulstelle geschenkt.

Das Lehrlocal war bereits zu klein und erhielten die Kinder abwechselnd Unterricht, weshalb die Königl. Regierung 20. August 1842 das Landrathsamt beauftragte, einen Erweiterungsbau zu veranlassen. Das Project dazu nebst Situationsplan lieferte Bauinspector Vinke 13. Januar 1843 und wurden von April ab monatlich 20 Thaler in die Steuerkasse als Baufonds eingezahlt. September 1844 konnte bereits in der neuen Schultube Unterricht erteilt werden. Professor Dr. Kuh hatte als Vorschuß sämtliches Baumaterial gegeben, wie auch das Arbeitslohn an Maurer und Zimmerleute vorgestreckt. Die Kosten betrugen 597 $\frac{1}{3}$  Thaler, wozu das Dominium 356 Thaler 8 Silbergroschen, die Gemeinde 241 Thaler 2 Silbergroschen beitrug. Im Jahre 1852 war der Gurtbogen in einem Lehrzimmer im Erdgeschoß gesprungen und wurde die Reparatur durch Mauermeister Benke aus Ratibor ausgeführt.

Moczygamba ließ sich 1. October 1871 pensioniren und bezog das Emeritendrittel mit 60 Thaler, erhielt vom 1ten Februar 1872 ab aus der Wittwen- und Waisenkasse 15 Thaler, wohnte einige Zeit bei seinem Schwiegersohne Lehrer Benek in Pyschcz und starb 17. December 1882 in Bojanow.

Ignatz Planetorż, geberen Cziffel 31. Juli 1846, Oberglogau 1865 geprüft, ging auf kurze Zeit nach Syrin, Mai 1866 nach Lubom, December 1867 nach Bentowitz, wurde 17. Juni 1871 Substitut in Bojanow, erhielt 21ten August 1872 die Bestätigung als Lehrer und leistete 14ten November 1872 den Diensteid. Planetorż ist seit 1874 zugleich Gemeindefchreiber. Weil mehrere Lehrer des Oppler Departements wegen Verbesserung in andere Regierungsbezirke übersiedelten, so suchte die Königliche Regierung dem entstehenden Mangel durch eine den dort geltenden Normen entsprechende Erhöhung der Gehälter vorzubeugen. Für Bojanow setzte sie das Einkommen der Lehrerstelle vom 1. Januar 1876 von 750 auf 810 Mark fest.

Da die Räume, welche ohne dies dem Zwecke nicht entsprachen, unzulänglich geworden und ein Neubau dringend geboten erschien, wurden zu den Verhandlungen durch fünf Jahre wiederholt Termine abgehalten. Am 20. Mai 1879 beschloß die Gemeinde, vom 1. Juli ab alle Quartale 300 Mark aufzubringen, erklärte aber 20. April 1881 in Folge der Armuth des größten Theils der Einsassen und der Belastung des Grundbesizes mit hohen Abgaben außer Stande zu sein, den Bau aus eigenen Mitteln auszuführen und baten um Staatsbeihilfe. Nachdem ein von Schmied Anton Lufoschek an dessen Besizung gelegenes Gartengrundstück eingetauscht, aber wegen Nähe des Dominialstalles und der Schmiede als ungeeignet befunden worden, erbot sich am 3. Juli 1882 die Gemeinde ein am Anfang des Dorfes nach Kranowiz zu belegendes Grundstück von 18 Ar 27 Quadratmeter als Schulbauplatz zu schenken. Die Königliche Regierung genehmigte 5. Juni 1883 das vom Kreisbau-Inspector Schorn für 231 Mark angefertigte Project.

Zu der Streitsache der Gemeinde gegen Fürst Sichomowsky ist erstere durch Beschluß des Kreis Ausschusses vom 20. November 1883 mit der Klage wegen Heranziehung zu  $\frac{2}{3}$  der Baukosten abgewiesen worden, weshalb sie die Bitte um Staatshilfe erneuerte, aber am 1. Juli 1885 entschied das Ratiborer Amtsgericht zu Gunsten der Gemeinde. Am 16. Juni 1884 hatte Regierungs- und Schulrath Dr. Montag mit dem Kreis-Schulen-Inspector Dr. Rhode das Aeußere der Schule in Augenschein genommen, um die Dringlichkeit des Neubaus zu prüfen.

Schulkinder waren: 1828 74, 1842 87, 1857 66, 1865 83, 1873 135, 1878 113, 1881 107, 1884 113.

## Parochie Janowitz.

Dazu gehören folgende Ortschaften: Janowitz, Czypzanow, Lefartow mit Bahnhof „Woinowitz“, Ober-Ottitz, Neu-Ottitz, Schardzin mit Ausschluß der fünf Häuser von Pawlau-Schardzin, Kornitz mit der Colonie Sechshäuser und dem Vorwerk Paulshof, endlich die Colonie Pobiehof bei Groß-Peterwitz. Bei der Personenstands-Aufnahme im November 1884 zum Zwecke der Steuereinschätzung wurde in diesen Ortschaften die Seelenzahl auf zusammen 2212 festgestellt, darunter vier Familien evangelisch und keine Juden. Die Sprache der Bewohner ist polnisch und mährisch untermischt.

### Dorf Janowitz,

8,5 Kilometer südwestlich der Kreisstadt, an der Zinna gelegen, gehört zu den ältesten Orten der Gegend.

Am 15. April 1339 vermachte der Besitzer des Gutes Ritter Mesco von Kornitz mit Genehmigung des Herzog Nicolaus von Ratibor das halbe Dorf der Stadtpfarrkirche mit der Bedingung, daß der jedesmalige Pfarrer von Ratibor, dem die Nutznießung des Gutes zukommt, wöchentlich eine heilige Messe für das Seelenheil der Familie des Fundators celebre.

Pfarrer Johannes Dzecko hatte sich die Gunst seines Landesherrn in hohem Maaße erworben. In einer Urkunde vom 30. November 1364 spricht der Herzog von den großen Diensten, welche der genannte Pfarrer ihm und seinem Lande, besonders bei dem apostolischen Stuhle und auch anderweitig geleistet. Wahrscheinlich hatte letzterer die Dispensation zur Vermählung mit der Falkenberger Prinzessin Jutta, die im dritten Grade mit der ersten Gemahlin verwandt war, in Rom ausgewirkt. Aus Dankbarkeit nun will der Herzog den Stadtpfarrer belohnen und befreit die Bauern von Janowitz und Ganiowitz, welche der Pfarrkirche unterthan sind, von allen Leistungen und Abgaben an den Herzog und seine Nachfolger.

Johann Strzelka von Belschnitz und Rohow besaß einen Antheil von Janowitz und verkaufte denselben am 12. November 1498 dem Propst Gallus Gwoźdz um 170 ungarische Gulden; doch sollte der Schulz dem Herzoge mit einem Pferde dienen.

Magdalena und Nicolaus gaben 24. Juni 1499 kund: Der verstorbene Herzog Janus habe 40 Gulden Zins auf Woinowitz und Bojanow für 400 ungarische Gulden dem Propst Peter und dem Kapitel verschrieben; darauf haben sie für 170 Gulden dem Propst Samuel Gwoźdz und seinem Nachfolger das halbe Dorf Janowitz erblich überlassen, so daß sie ihm nur noch 230 ungarische Gulden schuldig bleiben; den Zins von 23 Gulden legen sie auf ihre Nutzungen in Woinowitz; sollten die Unterthanen säumig sein, so haben die Gläubiger das Recht, den Vogt zur Zahlung anzuhalten.

Es haben sich noch Zinsregister aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erhalten, aus welchen zu ersehen ist, daß das Collegiatstift 16 Unterthanen in Janowitz hatte. Laut Visitationsbericht von 1688 bezog der Propst aus Janowitz an Geldzins 30 Thaler 8 Groschen, an Getreidezins je 14 Scheffel Roggen und Hafer.

Die Gemeinde (Vogt Jacob Kubiczek) und die Ältesten des Dorfgerichts (Andreas und Martin Nowak) schlossen

mit dem Propst als Grundherrschaft 2. April 1681 folgenden Vergleich: Bisher hatten sie 14 Scheffel Hafer, 18 Scheffel Korn alljährlich als osep (= Schüttgetreide), außerdem den geistlichen Decem in die Propstei entrichtet und die Roboten geleistet; der Propst erließ ihnen auf deren Bitte diese Verpflichtungen gegen Uebernahme der landesherrlichen Steuern, die sie fortan für die Grundherrschaft abführen sollten. Aber das gegenseitige Abkommen bestand nicht lange; wegen der Roboten entstanden schwere Prozesse, die an das Oberamt und an den kaiserlichen Hof gediehen. Ehe dort entschieden wurde, vereinigten sich die Parteien auf dem Schloß Ratibor 18. Mai 1729 auf Veranlassung der Commissarien Johann Bernard Freiherr von Welczek und Groß-Dubensko auf Laband, Johann Gottlieb Aluf von Troschowitz auf Rogoźna Landesältesten. Als Mandatar des Propstes Johann Jacob v. Brunetti war der Decan Wilhelm v. Angelis erschienen und der Franz Ignaz von Morawek als richterlicher Beistand gewählt. Die unterthänigen Bauern versprachen außer den Steuern der Herrschaft einen Grundzins zu zahlen und statt der Frohndienste je 4 Thaler jährlich abzuführen. Am 27. Juni d. J. wurde der Vergleich zu Janowitz zu Protokoll gebracht und auch vom Ratiborer Stadtsyndikus Franz Johann Friderici unterschrieben und unterschiegelt.

Am 22. September 1707 wurde ein gesundes Kind getauft, welches durch einen reitenden Schloßdiener anderswoher gebracht und an der Straße auf Lekartow zu unter einem Baun ausgesetzt worden war. Nach begründeter Vermuthung stammte es von adeligen Eltern und wurden Franz Freiherr Richnowsky auf Ruchelna und Frau Dorothea geb. Kotulínska, Gattin des Burggraf aus Schammerwik, als Paten erbeten und dem Kinde der Name Morik nach dem Heiligen des Tages gegeben.

Am 13. August 1717 wurde dem verstorbenen herrschaftlichen Schäfer Laurentius Chrz von dessen Ehefrau Susanna in Kornik ein Kind als Hermaphrodit geboren, das die Namen Laurentius oder Marianna erhielt.



Zur Vermeidung von Streitigkeiten zwischen dem Propst und Kapitel wurde 1721 ein Vergleich geschlossen und vom Bischof bestätigt; nach demselben wurde Ersterer von letzterem abgesondert und ihm die Kapitulargüter Janowitz und Grzegorzowitz cedirt, so daß er als Dominialherr die Roboten, Zinsen, Laudemien zu seinem Nutzen verwenden konnte. Die Indiction des Gutes betrug 375 Thaler. Am Orte waren damals 17 Bauern, 16 Gärtner, 12 Häusler, welche 100 Schafe, 66 Rühe, 17 Schweine hielten und je 29 Malter aussäeten.

Das Kapitel zu Ratibor leistete in Reiffe 18. März 1743 wegen der demselben gehörigen Güter Janowitz zc. durch den Mandatar Custos und Erzpriester von Mazurek den Eid der Treue an den König.

Am 3. April 1743 machten sich sechs Kinder Kügelchen aus einer Wurzel, spielten damit und aßen sie schließlich; zum großen Schmerz der Eltern und Umstehenden fielen sie zu Boden, tobten und brüllten; erst nach sechs Stunden kamen sie wieder zu sich, aber zwei der schwächsten, nämlich Johann, Sohn des Nicolaus Strzyczeko  $3\frac{1}{2}$  Jahr und Barbara, Tochter des Urban Kajmus,  $3\frac{1}{4}$  Jahr alt starben.

Bisher hatten die Gemeinden Janowitz und Ganiowitz nach der Indiction von 1350 Thalern auch die propsteilichen Steuern abgeführt, aber seit 1. Juni 1743 wurden Herrschaft und Unterthanen getrennt catastrirt und führte der Propst vom 1. Juni 1744 seine Steuern monatlich mit 6 Thaler 18 gute Groschen 8 Denar regelmäßig ab. Obgleich die Gemeinde die propsteilichen Aecker besaß, führte sie doch die Zinsen nicht ab. Vicar Thomas Walter als Administrator der Propstei ließ, da die Gemeinde die viermonatliche Contribution mit 41 Gulden schuldig geblieben, eine Execution von 15 Husaren mit einem hiesigen Officier October 1745 nach Janowitz abgehen. Letztere verlangten 6 Dukaten pro Stunde Gebühren und mußten die Leute 67 Thaler aus der Kirchentasse aufnehmen. Das goß Del ins Feuer. Auf Veranlassung einiger unruhiger Köpfe reicheten die beiden

Gemeinden Beschwerden an die Breslauer Kammer ein, welche dem Landrath auftrug, unter Zuziehung eines Juristen dieselben zu untersuchen und beizulegen. Das Protokoll wurde Janowitz 12. October 1746 aufgenommen und von dem Landrath Carl Josef von Schimonski, dem Assistent Franz Johann von Hoshet, Rudolf von Grohmann, Amts- und Landesadvocat aus Oppeln und Thomas Walter auf Seite der Unterthanen, die nicht schreiben konnten, unterzeichnet. Es handelte sich hauptsächlich darum, daß die Gemeinden seit alter Zeit 1062 Gulden Steuer im Rest waren, die sie dem Propst aufbürden wollten. Die Sache gelangte an die Oberamtsregierung zu Oppeln und schwebte der Prozeß ziemlich lange. Das Tribunal Berlin 8. December 1750 bestätigte das Abkommen von 1729 und erklärte die Gemeinde schuldig, den Decem in Garben und Körnern für die Vergangenheit von der Zeit ab, wo der Propst die Dominialstenern selbst eingezahlt, wie auch in Zukunft zu entrichten und die verfallenen Steuern an den Staat abzuführen. Das Rescript vom 31. Juli 1751 wurde am 15. September den Parteien publicirt.

Als das Collegiatstift 13. März 1754 sich über den Besitz der Güter Janowitz, Ganiowitz, Gammaw, Studzienna, Schardzin, Czprzanow auswies, brachte es nur die Schenkung des Mhscie von Kornitz 1339 zum Zeugniß. Nach der Sæcularisation wurde auch dieser Antheil, der doch nicht dem Stift, sondern der Pfarrkirche geschenkt worden, eingezogen und auf Antrag des Staatsraths Willen wurde 12. April 1813 der Besitztitel der obengenannten Güter für den Fiscus eingetragen. Durch Verträge gelangten die Güter des Jungfrauenstiftes, Collegiatstiftes, Dominikanerklosters, der Kreuzpropstei und des Cisterzienserstiftes Rauden an den Schloßbesitzer.

Juli 1853 grassirte die Viehpest in Janowitz. Am 1. September 1861 Nachmittag 3 Uhr brach in einer Scheuer ein Feuer aus, welches bei starkem Nordwestwinde in einer Stunde die Hälfte des Dorfes sammt Kirche und

Schule, auch Czypzarow bis auf 7 Häuser mit allen Nebengebäuden und Scheuern in einen Aschenhaufen verwandelte. Am 8. November 1877 äscherte eine größere Feuersbrunst das halbe Dorf ein.

### Die Erbscholtisei.

Barbara, Wittve des Jacob Scholtisek, verkaufte am 19. December 1686 für 300 Thaler dieselbe dem Schwiegersohn Franz Modlich. Letzterer erhielt 10. Februar 1696 die Bestätigung großer Privilegien, deren Documente 1637 in Ratibor verbrannt waren. Das Gut war frei von allen Zinsen, Roboten, Kriegsvorspann, hatte den Branntweinurbar, das Recht des Ausschanks auch von Wein, Handwerker auf seinem Grunde und eine Koppel Windhunde zur Hasenhege zu halten. Nur in Landesnothdurft hatte es dem Kapitel mit einem Pferde unter dem Adel aufzusitzen. Propst Julius Freiherr Pilati von Thassul verkaufte 29. August 1723 das neuerbaute Wirths-, Brau- und Branntweinhaus mit Inventar dem Georg Brhlka von Ujest für 200 Thaler schlesisch, 32 Thaler Zins und 4 Fäßchen Bier à 60 Quart. Er schänkte 40 Achtel Bier und einen Eimer Branntwein aus. Die Landstraße lag außer dem Dorfe. Thomas Jedliße, Pächter in Gamman, kaufte 1728 von der Gemeinde die Freischoltisei sammt den dazu gehörigen fünf Viertel Acker, Wiesen, Hutungen, Gärten und veräußerte den Besitz 7. Februar 1743 an Johann Friedrich Zeitner für 1800 Thaler schlesisch. Derselbe Erb-, Lehn- und Gerichtsscholz überließ 1777 das Eigenthum dem Sohne Michael, der sich 28. Januar d. J. mit Thecla, Tochter des Kretschmer Gottfried Engelbrecht zu Brunck verehelicht hatte. Der Vater starb 23. Mai 1779, der Sohn 10. Februar 1828. Letzterer hinterließ nur Töchter. Sie verkauften 22. März 1827 die Erbscholtisei mit Bier- und Branntweinurbar für 7000 Thaler dem Brauer Johann Meisner in Beneschau. Derselbe wurde 12. Juni 1842 als Wittwer mit Caroline, Tochter des Bauer Franz Sciborski in hiesiger Kirche copulirt. Am 22. August 1880 kauften Carl Thomas

Wirthschaftsinspector aus Nassiedel und dessen Gemahlin Caroline geb. Borzucki die Erbrichterei nebst Inventar und Zubehör für 111,000 Mark.

Janowitz zählte 1784 16 Bauern, 16 Gärtner, 5 Häusler, 198 Seelen; 1819 16 Bauern, 16 Gärtner, 8 Häusler, 242 Seelen; 1842 in 43 Häusern 344; 1855 in 43 Häusern 362 Seelen; 1861 in 52 Häusern 365 Seelen; 1883 in 50 Häusern 410 Seelen, hält 77 Pferde, 223 Stück Rindvieh, 2 Schafe, 124 Stück Schwarzwiehl, 18 Ziegen, 52 Bienenstöcke.

### Die Pfarrkirche

wird zuerst bei Schenkung des Sandvornwerks behufs Errichtung einer Canonicatspräbende am Collegiatsstift 1368 und dann 1416 unter den Bezügen der Domherren bei Versetzung des Stiffts von der Burg nach der Stadtpfarrkirche erwähnt. Der Propst besaß nämlich unter anderen Einkünften im Dorfe Janowitz an Zehnt und Zins 9½ Mark Groschen im Werth zugleich mit dem Patronatsrechte über die Pfarrkirche daselbst. Eine Bestätigung für die Existenz der letzteren finden wir 1447 in dem Zinsregister des Peterspfennig. In der Stiftsmatrikel erfahren wir zum Jahre 1463 sogar den Namen des damaligen Pfarrers. Auf Antrag der Vicare und des Pfarrers Valentin in Janowitz wurde nämlich im Generalkapitel bewilligt, daß letzterer vom Chordienste in der Collegiata frei bleibe und den Vicaren für die Vertretung jährlich 3 Mark böhmische Groschen zu entrichten habe; als Strafe für Nichteinhaltung des Uebereinkommens wurden 20 Gulden festgesetzt, die zur Hälfte dem Kapitel, zur Hälfte dem verletzten Theile zufließen sollten.

Aus den Gerichtsbüchern lernen wir den Pfarrer Andreas Flakius kennen. Er hatte den Wenzel von Reiszwitz auf Kornitz verklagt und entschied das Landrecht zu Ratibor 2. September 1596 also: Der Garbenzehnt vom Kornitzer Vornwerke ist nach Janowitz zu führen; von den Neuländereien, das heißt den zum Vornwerk hinzugegrabenen

Aeckern gebührt dem Pfarrer nichts; da aber letzterer nachgewiesen, daß in Kornitz ehemals Bauernstellen gewesen, von denen der Pfarrer pro Hufe je 1 Scheffel Roggen und Hafer an Missalien erhalten, sich auch herausgestellt, daß der Besitzer einige Bauernäcker in Benutzung hat, soll er binnen 12 Wochen die Missalien davon entrichten <sup>1)</sup>).

Ein Andreas Flaccius war 1597 Pastor an der Schloßkapelle zu Janowitz bei Römerstadt, ein Pfarrer gleichen Namens etwas später in Pohlom und zuletzt in Koslau.

Simon Canabius war bis 1605 Vicar in Gleiwitz gewesen und dann hierselbst Pfarrer. Unter ihm wurde 1607 der Thurm errichtet. Canabius wurde 1611—1618 Pfarrer in Bauerwitz, dann Commendar in Fridel und Canonicus in Ratibor. Als Decan von Koslau fundirte er 1623 in Ratibor 120 Floren auf Messen, vermachte dem Seminar in Olmütz 600 Floren und der Kirche zu Koslau 1000 Thaler auf heilige Messen. Er starb am 23. Juni 1625.

Im Jahre 1614 legten die Janowitzer auf ein Altar in der Collegiatkirche 7 Gulden zusammen, die der Geistliche Jacob übergab.

Simon Franz Fabricius war bis 1619 Pfarrer in Markowitz und wurde dann hicher befördert; er legte 1648 die ältesten Matriken an. Franz Fabricius wurde 26. Februar 1667 von Carl Mox v. Reizwitz für Kranowitz präsentirt und starb daselbst 12. April 1680.

Sinton Ezech soll nach den Aufzeichnungen des Pfarrer Weiß hierorts das Pfarramt verwaltet haben. Da

<sup>1)</sup> In derselben Angelegenheit hatte sich das Kapitel in Ratibor an den Bischof gewendet, daß er als Oberhauptmann auf den Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln = Ratibor einwirke. Andreas v. Jerin schrieb 2. September 1595 an Georg Freiherrn von Oppersdorff, darob zu sein und die Sachen dahin zu richten, daß dem Pfarrer in Janowitz der gebührende Zehnt von Wenzel von Reizwitz zu Theil und nicht Ursache zu fernerer Klage gegeben werde. K. Staatsarchiv Breslau, Ortsacten von Janowitz Seite 14.

Simon Ludwig Czech von 1647—1651 in Starwifau auftritt, so mag er vorher oder nachher das hiesige Benefiz inne gehabt haben.

Von 1659—1678 nennt sich in den Kirchenbüchern Thomas Villicus sacellanus. Derselbe als Vicar in Janowitz gab 6. September 1659 in einem noch im Archiv der Ratiborer Pfarrkirche befindlichen Schreiben Auskunft über einen ihm gewordenen Auftrag.

Johann Franz Bbiretius, geboren 1634 in Ratibor, lag den Studien der Philosophie und Moralthologie in Olmütz ob, erhielt in Schlessien 21. December 1657 die minores und am nächsten Tage auf den Tischtitel des Pfarrer zu Bielitz das Subdiaconat, im nächsten Jahre zu Olmütz die Priesterweihe. Er wurde zunächst vier Jahr Commendar in Groß-Gorzük und auf Präsentation des Patrons Propst Doctor Andreas Marquart am 3. August 1665 durch Thomas Tobiades von Benkowitz als Pfarrer eingeführt, bewohnte ein hölzernes Haus und gab sich seinem Berufe mit Fleiß und Eifer hin. An Einkünften hatte er 1 Hufe Acker, je 7 Malter 8 Scheffel Roggen und Hafer, außer 4 verpachteten Hufen, von denen das Dominium Ottitz die Frucht nahm und solche dem Pfarrer verweigerte. In Janowitz entrichteten Bauer Laurentius Niewiera und seine Nachfolger Garbenzehnt von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen; in Kornitz erhielt er aus den der Mühle anliegenden Aekern Garbenzehnt und von jeder Mühle ein Viertel Weizenmehl. Am 5. März 1672 bestattete Bbiretius seine verstorbene Mutter in der Gruft.

Nach dem Visitationsbericht vom Jahre 1679 war die Kirche zu Ehren des heiligen Bischof Martin v. Tours von Holz erbaut und consecrirt, die Decke getäfelt und gemalt; ein großes Crucifix befand sich in der Mitte, ein Chor fürs Volk über der Thür nach Westen, Kanzel und Bänke waren einfach, der Fußboden gepflastert, die drei Altäre von schöner Form, aber nicht consecrirt; der Tabernakel geschnitten und gemalt, der Taufstein von Holz; im

Thürme befanden sich drei Glocken, der Kirchhof war umzäunt, das Patronatsrecht hatte der Propst.

Die Kirche bezog von der Gemeinde Łesartow einen Zins von 8 Silbergroschen, genannt *z moezydła*, das heißt von der Bleiche; der Baarbestand betrug 40 Thaler; an Inventar waren vorhanden: 2 silberne vergoldete Kelche mit Patene, 4 Leuchter, 1 Rauchfaß, 8 Caseln und Alben, 16 Kelchrücher, 3 Antependien, 3 zinnerne Ampeln, 1 Missale, 14 Altardecken, 8 Vela, Corporalien, Purificatorien und 6 Fahnen. Im Jahre 1683 fundirte Müller Valentin Barzyna in Janowik eine Wiese hinter Ratibor unter den Spitalwiesen, für deren Benutzung der Pfarrer 6 Messen für den Fundator zu lesen, der Kirche 18 Groschen zu entrichten und dem Kreuzherrnstift in Ratibor 27 Groschen zu zinsen hatte.

Im Jahre 1688 wurde die Kirche, weil alt und baufällig von Grund aus, nach allen Richtungen vergrößert und ein Chor auf drei Seiten errichtet; der hohe, mit Schindeln gedeckte, rothangestrichene Thurm hatte eine mit Blech beschlagene Kuppel und drei Glocken, die vierte auf der Kirche; vor dem Kirchhose standen zwei Kreuze, von denen eins mit rothangestrichenem Gitter umgeben war. Zur Parochie gehörten drei Dörfer und ein Vorwerk, nämlich: 1) Janowik, dem Kapitel gehörig; 2) Kornik, den Erben des Carl Heinrich von Trach auf Kießerstädtel gehörig, deren Vormünderin Frau Anna Helene v. Reismwik auf Bojanow war; 3) Łesartow, im Besiz des Melchior Wilhelm v. Skal auf Moschen und 4) das zu Łesartow gehörige Vorwerk Ottik, erst damals nach Janowik eingepfarrt. Amtmann und Rendant in Kornik waren protestantisch. An Einkünften sind 1688 angegeben: a. der Kirche: Der Ertrag des Klingelbeutels, welcher während der Predigt eingesammelt wird; freiwillige Gaben für Leichen, die in der Kirche stehen, 18 Groschen für die halbe Wiese na spitalkach hinter Ratibor, 52 Groschen von der Gemeinde Łesartow für die Wiese *z moezydła*. Nach dem Credo wird die Predigt

in polnischer Sprache gehalten; Katechese findet das ganze Jahr statt, Sonnabends wird die lauretanische Litanei gebetet, bei der Taufe werden drei Paten zugelassen, Oftercommunikanten waren 340; der im Dorfe stattfindende Krankenbesuch geschieht feierlich, die Hostien werden von der Collegiatkirche zu Kalibor bezogen, Kirchweih wird Sonntag nach Martini gefeiert, das Avelänten erfolgt täglich dreimal; die Türken-  
glocke wird wieder aufgenommen werden. In der Kirchenkasse lagen damals 230 Thaler und 50 Thaler waren zu dem eben stattfindenden Kirchenbau von Wohlthätern gesammelt worden. Schule und Pfarrei wurden aus dem Holze der alten Kirche reparirt. Die Parochianen aller drei Dörfer waren sonst zu den Baulasten verpflichtet, aber der Pfarrer baute soeben auf eigne Kosten eine Wohnstube mit Kammer und Eingang, einen Speicher, Ställe, Keller und Gartenzaun.

b. Einkünfte des Pfarrers: Er hat freie Hutung für das Vieh, das mit dem der Gemeinde weidet, kauft das erforderliche Holz, hält ein altes Dorfweib als Wirthschafterin. Der Pfarrbeilaß beträgt 3 Scheffel Roggen. Ein Garten liegt bei der Pfarrei, ein anderer bei dem Bauer Miewiera; der Acker in drei Theilen hat 14, 13 und 11 Scheffel Ausfaat. Von Pobiegow bezieht er statt Garbenzehnt 1 Thaler, von der Gemeinde Janowik an Decem  $17\frac{3}{4}$  Scheffel; vom Müller daselbst ein Viertel Weizenmehl, an Tischgroschen gaben die Bauern je 1 Obolus (= Silbergroschen), Gärtner und Einlieger je 2 Kreuzer, zur Koleuda die Bauern Hülsenfrüchte und je 1 Groschen, die Gärtner und Einlieger je 1 Groschen. Aus Kornik: vom Dominium für die eingezogenen Bauernstellen je 14 Scheffel Roggen und Hafer; von einem nach der Kornitzer Mühle zu gelegenen Acker Garbenzehnt. Aus Refartow: an Decem von der Gemeinde je 11 Scheffel Roggen und Hafer. Aus Czhyrzanow: von der Gemeinde je  $6\frac{3}{4}$  Scheffel Roggen und Hafer. Aus Ottik: Decem vom Vorwerk statt der Gärtner, denen es einen Theil der Aecker verliehen, 1 Scheffel, von einem Bauernacker, den das Dominium befäet, 1 Scheffel Roggen und Hafer.



Biret copulirte in Makau am 18. Juli 1695 den Georg Fabian mit Ursula Lucznia aus Cosel, fundirte 40 Thaler auf 6 Messen und starb Ende des Jahres.

Andreas Johannes Böhm (Siehe Seite 47), wurde 15. November 1696 als Pfarrer von Janowitz installiert, 1708 Canonicus, begrub 11. August 1710 seine 80jährige Mutter Catharina in der Kirche neben den Weiberbänken. 1712 waren 547 Ostercommunicanten. Am 13. Mai 1713 starb Marianna, Tochter des Michael Heymann aus Kornitz, die obgleich erst 9 Jahre alt, doch schon die heilige Wegzehrung empfangen. Im selben Jahre starben noch zwei besondere Wohlthäter der Kirche, nämlich am 4. October die fast 100 Jahr alte Agnes Herud, die in der Kirche bestattet wurde und am 10. November Valentin Rubisch, der auf Anschaffung der Orgel 100 Thaler schlesisch gegeben. Im Jahre 1713 werden vier Altäre genannt; drei auf der Evangelienseite, das der Mutter Gottes vom Kalvarienberge, das Josephs- und das Marienaltar.

Andreas Johann Böhm, seit 19 Jahren Pfarrer, wurde 4. November 1715 als Custos erwählt. Das Collegiatstift wies in einem Bericht über verschiedene Angelegenheiten an den Fürstbischof auf Annullirung der Wahl hin. Da aber aus dem beigelegten Wahlprotokoll hervorging, daß sämtliche Capitularen ihre Stimme durch den Scholasticus den Scrutatoren verschlossen eingehändigt und der Propst den Vorsitz geführt, so ließ Franz Ludwig durch das Consistorium 12. April 1717 erwidern, er sehe nicht ein, warum die Wahl für ungültig erklärt werden solle, etwa vorgekommene Mängel könnten ergänzt werden. Am 13. October erfolgte die Bestätigung. Auf die Bitte, das Janowitzer Benefiz beibehalten zu dürfen, hatte der Fürstbischof 27. September die Dispensation auf zwei Jahre ertheilt, doch solle er die Stelle durch einen Kaplan, der sein anständiges Auskommen habe, verwalten lassen. Böhm hatte nun einen schlimmen Stand gegen den Propst, der als Dominialherr von Janowitz den Feldzehnt bezog und den Sackzehnt dem nicht residirenden

Pfarrer verweigern wollte. In dem Proceffe, der mehrere Jahre währte, wendete sich der Propst Julius Pilati Freiherr von Thassul bis an die Nuntiatur in Wien.

Die 16jährige Tochter des Juden Jacob Köwl aus Groß-Peterwitz hatte vom 19. November 1714 bis 10ten Febrnar 1715 im Pfarrhause zu Janowitz Religionsunterricht genossen und um die heilige Taufe gebeten. Diese fand am 10. Februar in feierlicher Weise statt und empfing Maria Barbara während des Hochamts die heilige Communion. Paten waren der Propst Julius Freiherr Pilati von Thassul, Johann Ludwig Reiswitz von Randerzin auf Kranowitz und Schammerwitz, Anna Helene v. Reiswitz, Helene v. Rogoiska, Georg Josef Czesch, Wirthschaftshauptmann des Ratiborer Jungfrauenstifts, Matthäus Wenner, Pächter in Kornitz, Jacob Baluschef, Wirthschaftshauptmann in Groß-Peterwitz, Matthäus Wenner, Rentschreiber aus Wojanow, die Fräulein Johanna und Josefa von Reiswitz; Assistenten der Taufe waren Andreas Josef Gitzler, Scholastikus, Christofor Canin, Pfarrer in Kranowitz, Tobias Duchef, Pfarrer in Groß-Peterwitz, Franz Kurz, Commendar in Woinowitz. Die Neophyten hatte vorher an der Kränke gelitten, von der keine ärztliche Kunst sie zu befreien vermocht, aber nach der Taufe schwand ohne Heilmittel der Ausschlag. Am 16. Januar 1716 verheirathete sie sich in Janowitz mit dem Bürger Franz Dpolski aus Ratibor. Böhm setzte im Testamente 23. August 1726 das Collegiatkapitel als Erben ein, er hatte die Stiftung des vierzigstündigen Gebets an den drei Tagen vor Aschermittwoch in Ratibor, wozu die Bürgerin Brzozowska 200 Thaler vermacht hatte, durch 100 Thaler erhöht und starb am 13. December 1727.

Damals waren in der Kirche, wie bereits angedeutet, zwei Marienaltäre, das eine zu Ehren der Gottesmutter zu Czenstochau. Bei den Glocken ist im Visitationsbericht von 1719 notirt, daß Schlangen wegen des Geläutes hier nicht existiren und wenn hergebracht, bald verenden. 1724 waren 660 Katholiken und nur 1 Protestant in der ganzen

Parochie, wozu Janowitz, Kornitz, Lesartow, Czypczanom, Ottitz und Bobiegow gehörten.

Am 30. December 1726 starb der Scholz Jacob Wiskoni aus Lesartow und wurde als besonderer Wohlthäter vor einem Marienaltare an der Wand bestattet. Kapläne:

Paul Ignaz Popela, geboren Benkowitz 1687, studirte speculative Theologie, erhielt 20. December 1710 die minores, 24. September 1712 auf den Tischtitel des Johann Heinrich von Rogoiski auf Dzimierz das Subdiaconat, 15. April 1713 die Priesterweihe, wurde zunächst Kaplan in Oderberg, wo er in der Schule wohnte, war von December 1717—1718 Vicar in Janowitz, 1726—1737 Erzpriester in Ujest.

Georg Josef Modlich, Sohn des Schulzen Georg in Janowitz, geboren 18. April 1687 (siehe Altendorf S. 71), taufte als Schloßkaplan von Schammerwitz 5. Mai 1713 in hiesiger Kirche, war von 1716 bis 1718 Kaplan in Altendorf, von November 1718 bis Ende 1719 Administrator in Janowitz, erhielt 24 Gulden (= 20 Thaler schlesisch) Salar und den dritten Theil des Accidenz und betrug die Pfarreinnahme nur noch 80 Floren. Die weiteren Schicksale des Kaplans bei Altendorf Seite 71.

Andreas Franz Bindosz, geboren 15. November 1691 in Ratibor, Sohn des Mathias Bindos, wurde Kaplan und 1719 Pfarrer hierselbst, bestattete 21. Februar 1729 seine 70 Jahre alte Mutter Marie am St. Josefsaltare, starb 15. Januar 1734 und wurde rechts vor dem Hochaltare bestattet.

Josef Mathias Rosali (Siehe Erzpriester Seite 48), taufte als Nachfolger im Pfarramte zuerst 11. Februar 1734. Er nennt die Pfarrkirche noch „zu St. Martini.“ Da aber ehemals Carl Maximilian von Reiskwitz auf Schammerwitz eine silberne Krone der heiligen Dreieinigkeit auf dem Hochaltare anfertigen ließ, so gab dies, wie ähnliche Umstände bei andern Kirchen, auch hier Veranlassung, den alten Titel fallen zu lassen und das Gotteshaus statt zu Ehren Sanct Martini später zur heiligen Dreieinigkeit zu nennen, auch

das Patrocinium auf diesen Tag zu verlegen. Der Pfarrer erkrankte vom December 1734 bis 12. Februar 1735.

Der Wirthschaftsbeamte in Kornitz hatte mit Genehmigung der Herrschaft zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk eine würdige Kapelle erbaut und den Pfarrer ersucht, dieselbe nebst der Statue des Heiligen zu benediciren. Ein anderer Parochian hatte um Benedicirung der Statue des heiligen Florian, die er neben seinem Hause aufstellen wolle, gebeten. Da auch in der Parochie mehrere Kreuze errichtet waren, sowohl in Dörfern als auf Feldern und Wegen, wo am Tage St. Markus und an den Bitttagen Stationen gehalten werden, da ebenso nächstens ein neues Kreuz neben der Kirche aufzustellen war, weil das vorige morsch umgestürzt, so bat Kosali April 1748 ihm die facultas benedicendi verleihen zu wollen oder durch einen Würdigeren, vielleicht den Erzpriester von Mazurek die Segnung halten zu lassen. Das Vicariatamt trug dem genannten Commissar am 23. d. Mts. auf, die Benediction vorzunehmen falls ein Fonds zur Erhaltung ausgemittelt oder sonst Sicherheit wegen des Fortbestehens vorhanden sei.

Der Pfarrer bestattete 7. Januar 1749 seinen 70 Jahre alten Vater Johann, der ein Sohn des aus Italien eingewanderten Bürgers gewesen, wurde 1756 Decanatsadministrator, bald darauf wirklicher Erzpriester, fundirte 80 Thaler auf Messen, starb 27. Juli 1758 und wurde 2 Tage später vor dem Hochaltare bestattet. Während der folgenden Vacanz fungirte sein jüngerer Bruder Franz Kosali, Pfarrer in Polnisch-Neukirch.

Kapläne waren: Anton Hanke, hier 1735, starb als Pfarrer von Chroszczina 1753.

Paul Smeja, geboren Ratibor, erhielt 22. December 1736 die minores, 8. September 1737 das Subdiaconat auf das dem Carl Ludwig Graf Gaschin gehörige Gut Polnisch-Kruthen, 28. Februar 1738 die Priesterweihe, nannte sich 1. Mai 1738 Administrator, 24. Juni d. J. Cooperator, taufte noch am 19. März 1739.

Laurentius Bernard Kempel, geboren Rauden 1711, erhielt 26. December 1733 die niederen Weihen, den 15ten Juni 1734 das Subdiaconat auf den Tischtitel des Johann Adam von Larisch, Besitzer von Ozierzno und Lubie, wurde 1758 Pfarrer, hielt 20. August die erste Taufe, starb plötzlich am 11. April 1764 und wurde vor dem Sanct Josefsaltare bestattet. Administrator wurde Commendar Paul Cwieuciek aus Woinowitz.

Johann Sezrba, siehe Erzpriester Seite 48, durch die Breslauer Domänenkammer hieher präsentirt unter der Bedingung, daß er eine deutsche Schule anlegen und zum Unterhalt des Lehrers beitragen werde, nahm unter Absehung dieser der Gemeinde zukommenden Last das Benefiz 16. Juli 1764 an, tritt am 27. October bereits als Pfarrer auf, wurde Actuarius circuli, baute die Gruft in der Kirche und wurde nach dem Tode des Gregor Petricius 1785 Erzpriester. Paul Cwieuciek, der nach Resignirung der Woinowitzer Pfründe hier wohnte und die kleine Glocke im Thurme beschaffte, starb als Jubilar 14. Mai 1789 im Alter von 86 Jahren und wurde zwei Tage später in der Gruft bestattet.

Sezrba resignirte Juni 1796, wurde Pfarrer und Erzpriester in Slawentzitz, wo er 26. December 1803 starb.

Carl Vontzif (siehe S. 80), Sohn des Lehrer in Preismitz, wurde zunächst Kaplan in Janowitz, wo er bis Juli 1796 blieb, dann nach Friedland ging.

Josef Schneider, geboren Rauden 29. März 1768, trat als Theologe des zweiten Jahres 5. November 1787 ins Alumnat, erhielt von Anton Graf Strachwitz auf Wirbitz den Tischtitel und 27. Februar 1790 das Subdiaconat, 9. April 1791 die Priesterweihe, wurde zunächst Kaplan in Lubowitz bis 1793, dann Vicar und Mitglied der literarischen Bruderschaft in Ratibor, 24. Juni 1796 Pfarrer in Janowitz, zahlte 35½ Thaler an die Seminarientasse als Einkommen des ersten Quartals und erscheint 1797 als Taufzeuge in Rudnik. Im Jahre 1812 wurde der

Glockenthurm vom Blitz getroffen. Die Pfarrei kam bei der Säkularisation unter das Patronat des Schloßbesizers. Am 7. April 1815 wurde der Pfarrer sowohl vom Säkularisationscommissar als auch vom Generalbevollmächtigten des Fürst Sahn von Witgenstein, Hauptmann Brockmann aufgefordert, die Kirchenrechnung zu legen und den Vermögensstand nachzuweisen. Der Pfarrer starb 13. April 1818 am Nervenkrampf. Zu der erledigten Stelle meldete sich 17. April vergeblich Kaplan Andreas Bierniak in Gleiwitz.

Franz de Paula Thaddäus Weiß, geboren Rauden 1782, besuchte seit 1790 das Gymnasium daselbst, trat in den Cisterzienserorden, erhielt 1808 die Priesterweihe, wurde Professor am Gymnasium daselbst und nach Verlegung desselben nach Gleiwitz Februar 1816 Seelsorger im königlichen Arbeitshause zu Brieg. Durch den Oberlandesgerichtspräsident Scheller aus Ratibor empfohlen, erhielt er vom Fürst Sahn von Witgenstein die Vocation für Janowitz. Das General-Vicariat-Amt beauftragte 21. Mai 1818 den Erzpriester Bolondet, dem Exconventual Weiß das Pfarr-examen abzunehmen und ihn in Janowitz einzuführen, was erst am 13. Juli erfolgte, nachdem er schon 12. Juni hier eingetroffen war. Das Placet erteilte der Oberpräsident 24. August d. J. Die quarta seminaristica betrug 74 Thaler. Die Investiturerkunde datirt vom 23. September. Bereits bei seinem Antritte war die Wohnung so schlecht, daß sie nach dem Gutachten des Bau-Inspector Degner einer gründlichen Reparatur unfähig, nur für kurze Zeit in bewohnbaren Zustand versetzt werden konnte. An Mis-salien bezog er von der Gemeinde Janowitz je 35½ Scheffel Roggen und Hafer, von der Gemeinde Czprzanow je 13½ Scheffel, von der Gemeinde Refartow je 21 Scheffel, vom Vorwerk Kornitz je 28 Scheffel, vom Vorwerk Ottitz je 2 Scheffel; an Garbenzehnt von einem Acker bei der Kornitzer Mühle 2 Schock, vom Vorwerk Pobiehof 24 Silbergrofchen Zins. Im Jahre 1828 wurde die Scheuer mit massivem Fundament und gemauerten Pfeilern gebaut

und die Stallungen neu bedeckt, wozu Patron  $\frac{2}{3}$  beitrug. Am 5. Februar 1821 wurde durch gewaltsamen Einbruch von der Sacristeidecke aus das ganze Silberzeug der Kirche bis auf einen Kelch von vier Räubern gestohlen; einige zerbrochene Stücke wurden später aufgefunden und von denselben mit Hinzunahme milder Beiträge eine Monstranz und zwei Kelche in Breslau angefertigt; diese Beiträge (500 Gulden) wurden vom Patron Franz Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst und den Gemeinden aufgebracht.

Nach dem Tode des Pfarrer Ring wurde Weiß Administrator in Woinowitz und bat 19. Januar 1830 um Verleihung dieser Pfründe, da er das Vertrauen der Parochianen sich erworben. Die Königliche Regierung vermehrte jedoch in dem Schreiben an den Minister Freiherrn von Altenstein, ihn nicht vorschlagen zu können, da er noch nicht genug Verdienste habe und seine bisherige Stelle nicht zu den geringeren gehöre.

Nachdem der Pfarrer im baufälligen Wohnhause zu Janowitz unter Lebensgefahr zugebracht und sechsmal vergeblich die Herzogliche Kammer um einen Neubau ersucht, endlich sich auch an die Königliche Regierung gewendet, wurde das Pfarrhaus neu erbaut und am 30. October 1837 eingeweiht. Weiß war ein bedeutender Hortologe, verschönerte den Garten und schmückte ihn mit einem Sommerhäuschen.

Im Jahre 1838 wurde die Kirche von der Mittagsseite mit Schindeln für 35 Thaler neu gedeckt. Pfarrer Ludwig Piszezan in Preiszitz, ehemals Vicar in Ratibor, fundirte August 1838 bei hiesiger Kirche ein Jahresgedächtniß für seinen Vater, den ehemaligen hiesigen Lehrer Ignatz Piszezan. Im Jahre 1845 wurden Schüttboden und Wagenremise neu gebaut. Der Besitzer des Vorwerks Ober-Ottitz Dr. Kuh und die vier Parzellenbesitzer der abalienirten Stücke lösten die Verpflichtung von jedem Morgen Land 6 Pfennige, in Summa 5 Thaler 22 Silbergroschen an die Pfarrei zu zahlen, 27. August 1849 in Geld ab. Müller Franz Zahn aus Schammerwitz fundirte 1854 zur Rosenkranzandacht

150 Thaler. Der Pfarrer starb 6. Januar 1856 und ruht in der von seinem Legat erbauten Grustkapelle, von welcher laut Bestimmung des General-Vicariat-Amtes vom 2. Juli d. J. die 72 Quadratsfuß zum Pfarrgarten gehörig verbleiben. Die Bücher waren der Pfarrbibliothek vermacht worden. Administrator wurde der unten genannte Kaplan Glombik.

Der russisch-polnische Emigrant Emmerich Podolski half vom 15. August 1845—1846 mit Genehmigung der geistlichen und weltlichen Behörde dem bejahrten Pfarrer in der Seelsorge aus. Später fungirte ein Kaplan als Hilfspriester, dem die Gemeinde Salar und Weiß die Kost gab.

Robert Uhersek, geboren Hultschin 1823, ordinirt 1848, Kaplan in Ratibor bis Juli 1852, dann hier, wurde Pfarrer in Königshütte und starb 9. Mai 1860.

Valentin Glombik, geboren Altendorf 1827, ordinirt 1854, wurde 23. August Kaplan hierselbst, erhielt 18ten Januar 1856 das Administrationsdecret und fand 12. Februar die Uebergabe statt. Er wurde 19. April d. J. Kaplan in Slawikau und 12. Mai 1860 Vokalist in Dziergowitz, wo er 25. Mai 1864 starb.

Franz Mohr (siehe Altendorf S. 86), erhielt auf Präsentation des Herzog von Ratibor 29. März 1856 die Investitur und wurde 24. April eingeführt. Die Kirchengemeinde kaufte 1860 einen Morgen vom Pfarrgarten zum Begräbnißplatze für 200 Thaler. Am 21. Juli 1861 wurde der neue Kirchhof benedicirt. Am 1. September 1861 wurden Kirche und Schule durch Feuer zerstört, letztere unter Aufnahme von 2500 Thalern aus der Provinzialhilfskasse für den Kirchenbau bald wiederhergestellt und eine Schulstube zum Gottesdienst eingerichtet. Am 22. Juni 1864 genehmigte das General-Vicariat-Amt und 17. September der Fürstbischof die Abtretung eines Theiles des Pfarrgartens gegen 2 Thaler pro Quadratruthe zum Kirchplatz und die Ziegelfabrikation auf dem Pfarracker gegen 5 Silbergroschen pro mille und sollte der Ertrag als Pfarrbeilatz capitalisirt



werden. Am 15. Juni 1865 Mittags bald nach der Frohnleichnamsprozession brach nochmals im gottesdienstlichen Locale ein Feuer aus, wobei aber wegen der Glut nichts gerettet werden konnte und das Schulgebäude abermals niederbrannte. Der Gottesdienst wurde zunächst in der kleinen Grustkapelle gehalten. Am 26. d. Mts. beschloß die Gemeinde, in der ehemaligen Malzdörre der Brauerei für 25 Thaler Miethc ein Andachtslocal einzurichten, das am 29. August benedicirt wurde. Der Tabernakel war aus der Ostroger Kirche geliehen. Am 11. Juni 1865 fand die Grundsteinlegung zur neuen Kirche statt.

Pfarrer Mohr starb am Lungenstrolage erst 55 Jahre 10 Monate alt am 13. September 1866 früh um 1 Uhr. Pfarrer Schödon aus Krzizanowitj hielt die Grabrede. Administrator wurde der bisherige Kaplan.

Franz Arnold, geboren Ratibor 1835, ordinirt 1861, war vorher Kaplan in Nachowitj, seit 10. Juli 1866 Kaplan in Janowitj; die Uebergabe der Administration fand am 3. October statt. Arnold kam 10. October nach Ostrog und wurde 23. December 1872 Pfarrer in Deutsch-Ezernitz.

Isidor Jacob Zawadzki, geboren in Lublinitz 10ten Mai 1833, ordinirt 1859, Kaplan in Ratibor seit 1. September 1860, wurde 20. October 1866 Administrator und fand die Uebergabe der Parochie am 3. November statt, die Investiturerkunde datirt vom 1. Juni 1867.

Zawadzki sorgte dafür, daß der Kirchenbau, welcher wegen des Krieges sistirt war, bald wieder in herrlicher Weise fortgesetzt und binnen 2 Jahren so weit gediehen war, daß am 22. November 1868 die Benediction durch den Erzpriester Morawe stattfinden konnte. Am 26. Juli war bereits das Thurmkreuz in Gegenwart des Patrons und seiner erlauchten Gemahlin in feierlichster Weise benedicirt und aufgestellt worden. Die Frau Herzogin verehrte einen messingnen 16armigen Kronleuchter; mehrere Wohlthäter schenkten die drei gemalten Fenster im Presbyterium, welche von Adolf Seiser aus Breslau gefertigt worden. Im

nächsten Jahre wurde mit dem vom Kirchbau gebliebenen Bau- und Rüstmaterial das baufällige Stallgebäude massiv wiederhergestellt. Die Franz und Agnes Ottlitschen Eheleute schenkten noch in demselben Jahre die beiden vor der Kirche stehenden Sandsteinsfiguren der Immaculata und des heiligen Johannes von Nepomuk, gefertigt vom Bildhauer Rosenberg zu Münster in Westfalen. Im Jahre 1871 wurden die Altäre und der ganze innere Ausbau vom Tischlermeister Josef Winkler aus Breslau geliefert und im folgenden Jahre die 17stimmige Orgel von Haas aus Leobschütz, zu welcher Fürstbischof Heinrich 500 Thaler beigetragen, aufgestellt. Am 11. November 1872 benedicirte mit bischöflicher Genehmigung der Ortspfarrer sämmtliche fünf von Viebold aus Gnadenfeld gegossene Glocken. Im nächsten Jahre wurde die mit Stroh gedeckte und mit Holzwänden bekleidete Scheuer in ein völlig massives Gebäude umgestaltet. Von 1875 ab fand durch mehrere Jahre die Ablösung des sämmtlichen Decems statt. Die Anton und Magdalena Blockchen Eheleute schenkten 1883 eine prachtvolle silberne und ganz vergoldete gothische Monstranz mit vielen echten Edelsteinen, Emaillen und Figuren, ein Kunstwerk aus dem Atelier des Emaillieur und Goldschmied Franz Winter zu Köln.

Zawadzki hat eine ausführliche Chronik aller zur Pfarodie gehörigen Orte ausgearbeitet, welche einen starken Folianten einnimmt und besonders die Kirchen-, Pfarrei- und Schulverhältnisse umfaßt.

#### Pfarr-Schule.

Chemals waren mehrere Dörfer der Umgegend eingeschult, nämlich außer Czyprianow und Refartow noch Scharzjin, Kornitz, Ober-, Neu- und Galls-Ottitz.

Am 7. Januar 1661 war bei einer Taufe in Janowitz der dasige Rector Blasius Graef, sonst Sylvester genannt, Pate. Derselbe starb 17. November 1684.

Matthäus Silvester, geboren 1653, dessen Sohn hatte Philosophie absolvirt und folgte 1684 im Amte. Am 25. November 1685 führte er die Jungfrau Barbara

Karnszky als Gattin heim. Er hatte einen Garten von 3 Viertel Ausfaat; jeder Bauer in Janowitz gab ihm von einer halben Hufe vier Brode und zwei Wettergarben und einen Groschen, für das Singen der Passion erhielt er 6 Groschen, von 17 Gärtnern 1 Thaler. Aus Kornitz erhielt er ehemals 56 Brode, aber da das Dominium nach Verjagung der Bauern aus deren Acker ein Vorwerk gemacht, verweigerte es die Brode. Von der Kolenda erhielt er den dritten Theil. Die Schule war 1687 baufällig. Er starb am 20. April 1714 im Alter von 61 Jahren, nachdem er durch 30 Jahre hier hochverdient fungirt und wurde in der Kirche unter dem Chore bestattet.

Dem Vater folgte im Amte 1714 der in Janowitz 31. August 1697 geborene Sohn Johann Silvester. Auch er erhielt 94 Brode und ging jährlich viermal mit dem Aspergill. Er hatte einen Garten bei der Schule von drei Viertel Ausfaat. Von den 23 Bauern erhielt er je zwei Garben, auch aus den übrigen Orten hatte er Bezüge. Am 21. October 1721 heirathete er Jungfrau Susanna, Tochter des Michael Moczygomba aus Ghyprzanow; war 9. Januar 1758 noch Taufzeuge, fehlt aber im Todtenbuch, war somit verzogen.

Simon Winkler, geboren 1729, tritt als Pate schon 23. März 1759 auf. Die Breslauer Domänenkammer berichtete 19. Juni 1764 dem Landrath Johann Heinrich von Brochem auf Dolendzin: dem Pfarrer Sczyrba in Bralin sei die einträgliche Pfarrei in Janowitz verliehen worden, er müsse sich aber verpflichten, eine deutsche Schule anzulegen und auf eigene Kosten einen deutschen Lehrer anzusetzen. Der Landrath erwiderte, daß Schule und deutscher Lehrer bereits vorhanden, letzterer aber wenig Emolumente habe und sollen ihm vom Dominium 12 Scheffel Roggen und 12 Gulden als Zuschuß gewährt werden, auch der Pfarrer könne zu besserer Einrichtung der Schule etwas hergeben. Indesß wählte die Gemeinde statt des bisherigen Lehrer Winkler, der nach Benkowitz ging, am 1. September

1764 mit Genehmigung des Propstes als Grundherrn von Janowitz den bisherigen Lehrer von Tworkau Wenzel Karwinski, Sohn des gleichnamigen Bürgers in Fridel, welcher 6. April 1767 Taufzeuge ein von der Gattin Anna Hoffmann geborenes Knäblein 9. Juli d. J. taufen ließ. Wenzel Karwinski ist noch 4. Januar 1772 Taufzeuge bei einem Mädchen des Schaffers auf dem Kornitzer Vorwerk Grzibowitz und scheint als Lehrer von Woinowitz gestorben zu sein.

Ignaz Pišczan, geboren 1751, war drei Jahre in Ruderswald, drei Jahre in Bogrzebin angestellt, hatte 1770 die Normalschule in Ratibor besucht und das Fähigkeitszeugniß erhalten, sprach aber nur gebrochen deutsch, unterrichtete hier seit 1774 in der polnischen, mährischen und deutschen Sprache. Als Lehrer erhielt er an Salar von Janowitz 5 Floren, von Łekartow und Kornitz je 4 und von Ghyprzanow und Scharbzin je 3 Floren. Das baufällige Schulhaus hatte nur eine Stube. Am 14. August 1774 ließ Pišczan einen Sohn Ludwig taufen, der 1798 die Priesterweihe empfing. Im Jahre 1786 wurde ein Anschlag auf einen Neubau gemacht, der sich auf 135 Thaler belief. Herbst 1787 war das Schulgebäude fertig, hatte aber nur ein Lehrzimmer und wohnte der Lehrer in der Kammer. Von Ghyprzanow und Łekartow kamen nur wenige, von Kornitz fast gar keine Kinder in die Schule. Schulpflichtig waren aus Janowitz 15, von Kornitz 8, von Ghyprzanow, Łekartow und Scharbzin je 6 Kinder. Im Jahre 1794 lernten 4 Kinder schreiben.

Im Jahre 1798 besuchten aus Janowitz von 28 schulfähigen Kindern 23 die Anstalt, aus den übrigen Dörfern kamen wegen Armuth und Entfernung keine. Als Organist erhielt Pišczan von der Kirche 2 Thaler Festivalien, von den Gemeinden 135 Brode, 1 Schoß Wettergarben; drei Viertel sandigen Aclers waren für 26 Silbergroschen verpachtet. 1799 waren bereits 102 schulfähige Kinder und beschloßen die Gemeinden 1802 einen Präceptor anzunehmen,

wozu es aber noch nicht kam. Am 31. März d. J. fiel die auf die Kirche zu gelegene Wand ein und wurde das Schulhaus aus Mitteln der Gemeinden für 193 Thaler erweitert; es war 12 Ellen lang, 10 Ellen breit,  $4\frac{1}{2}$  Ellen hoch. Refartow weigerte sich den Beitrag von  $23\frac{1}{3}$  Thaler zu entrichten und zog der Kreisdragoner das Geld ein. Pischczan starb 30. April 1806. Sein Sohn Ludwig, der Pfarrer von Preismütz geworden, fundirte 1838 ein Requiem mit Conduct für ihn und machte auch für die armen Schulkinder eine Foundation von 100 Thalern.

Franz Raschny, geboren 1782, 20. März 1806 in Oberglogau geprüft und sofort hier angestellt, amtierte 49 Jahre am Orte. 1817 wurde der normalmäßige Gehalt repartirt. 1816 war die Wand in der Wohnstube und die Quermwand in der Kammer, worauf das Kuchelgewölbe lag, eingestürzt und wurde das ganze Gebäude 1818 reparirt, auch die Lehrstube erweitert, daß sie die 104 schulfähigen Kinder aufnehmen konnte, doch blieb letztere dunkel; 1822 wurden deshalb zwei neue Fenster angebracht. Damals besuchten 146 Kinder die Schule und sollten die größeren früh, die kleineren Nachmittag unterrichtet werden. Am 16. November 1819 hatte Consistorialrath Seidel auf einer Revisionsreise auch die hiesige Schule besucht.

Nachdem das Local als zu finster und niedrig, auch für die 140 Kinder zu beengt befunden worden, beschloß man einen Neubau auszuführen, zwei Lehrstuben anzulegen und einen Adjuvanten anzustellen. Bau-Inspector Fritsch machte Mai 1826 den Anschlag und am 19. December 1827 wurde ein Termin anberaumt, um die Ausführung dem Mindestfordernden zu übergeben. Am 30. October hatte sich die Herzogliche Kammer auf Schloß Ratibor geweigert, mehr als das Material zu geben, zumal die Wohnung des Organisten keines Neubau's bedürfe und früher nur die Gemeinden die Pfarr- und Schulgebäude unterhalten. Damals wurden 7 Ottitzer Häuser vom Janowitzer Schulverbande getrennt; Herbst 1828 lagen 70 mille Ziegeln

und 500 Fuhren Sand vorrätig. Der Bau wurde ausgeführt. Im Frühjahr 1830 waren nur noch zwei Oefen und die Bänke zu beschaffen. Zu den Kosten von 1000 Thalern trugen bei:

Die Gemeinde Janowitz	-	469	Thl.	9	Silbgr.	9	Pfg.
"	"	Czypczanow	190	"	1	"	6 "
"	"	Łekartow	143	"	4	"	9 "
Das Dominium	"		143	"	4	"	9 "
Die Gemeinde Kornitz		54	Thl.	9	Silbgr.	3	Pfg.

Ober-Ottitz und Scharbzin waren 1829 ausgeschult worden, da ersterer Ort eine eigene Schule erhielt. 1831 waren 172 schulfähige Kinder, nämlich aus dem Orte 57, aus Czypczanow 36, Łekartow 34 und Kornitz 45.

Franz Machaczek wurde hier 15. Juli 1832 als Adjutant angestellt, ging April 1833 nach Sudol (S. 208.)

Ferdinand Peuker, geboren 1813, in Oberglogau von 1830—1832, hier 1833—1838, hatte zuletzt die Oberklasse und war 1857 Lehrer in Eyrin.

Johann Wildner, geboren 1818, 1839 in Oberglogau geprüft, 26. April desselben Jahres hier, wurde Lehrer in Schonowitz.

Josef Fabian, geboren 1818, in Oberglogau 1836 bis 1839, Mai 1839 hier, unterrichtete die mittleren und größeren Kinder, wurde 1845 Gemeindefchreiber, war 1856 Lehrer in Nieder-Mischanna, woselbst er starb.

Im Jahre 1843 war das Schulhaus für 207 Thaler mit Schiefer gedeckt worden.

Franz Krause, geboren 1827, Schulcandidat, kam April 1847 hieher als Adjutant, wurde December 1849 nach Tworkau, später nach Ober-Ottitz versetzt.

Theodor Krahczyski, geboren 1829, in Breslau 1847—1849, hier 1849 angestellt, unterrichtete die Größeren. Im Jahre 1851 wurden 12 Thaler Beföstigungszuschuß für den Adjutanten bewilligt.

Seit sämtliche Rusticalbesitzungen von Kefartow subhastirt wurden und die Hälfte durch Dr. Kuh zum Vorwerk Neu-Ottitz zugeschlagen wurde, sind dem Lehrer von den eingezogenen Stücken jährlich 5 Scheffel  $3\frac{3}{4}$  Mæhen Roggen und  $5\frac{1}{3}$  Thaler Holzgeld geliefert worden. 1851 kaufte Kaufmann Scheurich das Vorwerk, wollte ihm aber das Einkommen nur als Lehrer, nicht als Organist geben. Raschny, der in der Revolutionszeit wegen seiner treuen und conservativen Gesinnung mancherlei Unannehmlichkeiten erlitten und bereits 1852 fränkelte, starb 31. August 1855.

Emil Jauernik (S. 99), Adjuvant in Altendorf, am 1. October 1855 in Janowitz als Lehrer und Organist angestellt, 18. Januar 1856 von der Herzoglichen Kammer vocirt, vom General-Vicariat-Amt 17. April decretirt, 7ten Juni vereidigt und eingeführt, unterrichtete in beiden Klassen.

Seit alter Zeit hat jede Bauerstelle der eingepfarrten Orte ein gewisses Stück des Pfarr- und Schulgartens einzufriedigen und zwar die in Czhyrzanow die Südseite des Schulgartens.

Der Reetablisfementsbau der 1861 abgebrannten Schule kostete 600 Thaler.

Johann Pluhatsch (S. 99), kam 1. März 1853 oder Ende 1855 nach Janowitz, erkrankte Anfang 1856 und im darauf folgenden Sommer am Nervenfieber, erhielt 1859 statt der bisherigen 12 Thaler Beköstigungszuschuß 20 Thaler; auch gab die Schulgemeinde zur Beheizung der beiden Lehrzimmer statt der bisherigen 7 nunmehr 12 Tonnen Kohlen. Adjuvant Pluhatsch und der Lehrer Jauernik erhielten für die Verluste bei dem Feuer 1861 von der Königl. Regierung je 10 Thaler. Ersterer wurde Hilfslehrer in Lubom, später in Pogrzebin.

Julius Steiner, geboren 1844, am 10. August 1863 in Oberglogau für das Lehrfach geprüft, wurde hier Hilfslehrer, vertrat im ersten Semester 1865 den erkrankten Lehrer Machaczek in Woinowitz und erhielt, da am 15ten Juni 1865, ein Tag nach der Prüfung die Schule nochmals

abbrannte, von der Königl. Regierung 8, der Rector 20 Thaler. Aus der Schulkasse wurden zur Anschaffung von neuen Lehrmitteln 20 Thaler bewilligt. Steiner ging 21. October 1865 nach Zabelkau.

Das neuerbaute Schulhaus erhielt zwei Lehrstuben und Wohnung für den Hauptlehrer und Adjuvant.

Johann Dsieska, geboren 1846, für das Lehramt 4. August 1866 zu Oberglogau mit N. II. censirt, trat 15. August d. J. die hiesige Stelle an, ertheilte den Turnunterricht und ging 1. Februar 1872 nach Zabelkau, 10ten Juli 1873 Roschkau und Januar 1880 nach Ruderswald. Die Gemeinde hatte Mai 1868 einen weiteren Besöftigungszuschuß von 15 Thalern bewilligt. 1872 schied Kornitz, wo eine besondere Schule errichtet worden, aus und fiel die Schülerzahl in Janowitz von 230 auf 160 herab. Jauernik erhielt laut Regierungs-Verfügung vom 18. Mai 1869 in Vertretung der Adjuvantenstelle für Mehrunterricht 40 Thaler, seit 1. Januar 1876 180 Mark.

Josef Stosiek aus Wilkau, Oberglogau 1872 vom General-Vicariat-Amt 7. August decretirt, hier am 3ten September, 29. Juli 1873 nach Polnisch-Krawarn als zweiter Lehrer vocirt, verwaltete von Neujahr 1876 ab die Stelle in Rohow, ging 1. August 1877 nach Lublinitz und ist gegenwärtig Lehrer in Slawitz.

Auf Antrag des Gutsbesizers Wuthe verfügte die Königl. Regierung 10. August 1874 Vorwerk Neu-Ottitz aus dem hiesigen Verbande auszuscheiden und mit Ober-Ottitz zu vereinigen. Ein Protest des Schulvorstandes vom 28ten November wegen dadurch entstehender Ueberbürdung hatte keinen Erfolg.

Die Lehrerfrau ertheilte seit 1. Juli 1875 Industrieunterricht gegen 60 Mark. Auch wurde damals ein neuer Turnplatz eingerichtet.

Kreis-Schulen-Inspector Bottig hatte den 20 Jahre alten Primaner Heinrich Przybyla als Hospitant nach Janowitz geschickt, nachdem die Adjuvantenstelle zwei Jahre



unbesetzt geblieben. Er wurde 19. April 1876 provisorisch angestellt mit der Verpflichtung, die Lehrerprüfung im nächsten Jahre zu machen und wurde 25. April vereidigt. Aber schon in demselben Jahre wagte er in Ziegenhals die Prüfung, die für ihn ungünstig ausfiel. So war Fauernitz seit 10. November wieder allein. Auch Carl Böhm, geboren in Peshnitz, Peiskretscham 1877, der 1. April hieher berufen und 11. d. Mts. vereidigt worden, blieb nur kurze Zeit und ist gegenwärtig Lehrer in Dubensko. Der Hauptlehrer wurde 1879 als Schiedsmann erwählt.

Max Onderka, geboren 1861, Sohn des Rector in Altendorf, hatte 7. Juli 1881 zu Oberglogau die Prüfung bestanden und wurde 1. August angestellt, am 21. vereidigt, ging aber schon im nächsten Jahre als vierter Lehrer nach Altendorf. Am 1. October 1881 wurde durch Schulens-Inspector Borske das Dreiklassensystem eingeführt.

August Hartmann, geboren 1863, geprüft in Oppeln 3. August 1882, Adjutant in Altendorf, hier 15. November 1882 bis Ostern 1885. Seitdem unterrichtete Fauernitz alle 3 Klassen allein. Die Gemeinden Janowitz, Lesartow und Czypczanow verzichteten 20. Februar 1883 auf Weiterbewilligung der Staatshilfe zur Befoldung der Lehrer.

Paul Wientlocha, geboren 1864, Rosenberg 1885, hier Adjutant seit 10. Juli d. J.

Schulkinder waren: 1787 41, 1799 105, 1822 146, 1842 177, 1857 136, 1865 192, 1874 162, 1878 170, 1884 199, nämlich 106 Knaben, 93 Mädchen.

### Das Hospital

in Janowitz hatte der 1718 verstorbene Schulz Paul Wisconi aus Lesartow erbaut. Es wird schon 1706 erwähnt, da Anna Herodica am 12. Februar in demselben verstarb. Am Neujahr 1721 starb darin Martin Czorny.

Pfarrer Pischczan in Preiskretscham, gebürtig aus Janowitz, vermachte 1838 50 Thaler zur Zinsen-Vertheilung unter

die Spitalweiber; zu selbigem Zwecke Pfarrer Weiß 50 Thaler und Pfarrer Sežrba 80 Thaler. Außerdem legirte Pfarrer Weiß 80 Thaler als Hospitalbanfonds, welches Zins auf Zins capitalisirt wird, bis ein Neubau des 1861 abgebrannten Hospitals möglich werden wird.

## Gypřanow,

östlich mit Janowitz zusammenhängend und mit diesem Orte eine Dorfreihe bildend, erhielt diesen Namen erst 1461, hieß früher Sandvornwerk und galt als Antheil von Janowitz. Um den Gottesdienst zu erhöhen und zum Seelenheile der Angehörigen hatte Herzog Johann und seine Gemahlin Anna am 26. December 1368 ein neues Canonicat in der Schloßkapelle errichtet und ausgestattet. Zur Dotation gehörte auch ein Vornwerk in Janowitz frei von allen Diensten und Abgaben, nur der Feldzehnt mußte an die Pfarrkirche fortgezahlt werden. Das 7 Hufen betragende Feld setzte der Canonicus Johann Mlenšura Neujahr 1389 zum Besten des Kapitels mit Genehmigung des Herzogs und mit Einwilligung der Stifftsherrn zu Bauerngütern aus; sieben Wirthe kauften nämlich für 42 Mark Groschen das Terrain als Erbbesitz, theilten es gleichmäßig unter sich und zahlten jährlich einen Zins von 7 Mark Groschen, entrichteten außerdem von jeder Hufe an Weihnachten 4 Hühner, an Ostern 24 Eier; sonst waren sie frei von allen Diensten, Roboten und Lasten. Der Präbendar behielt sich jedoch vor, auf diesem Grunde eine Mühle zu bauen, das Schulzenamt und den Kretscham zu besetzen. Dies Sandvornwerk gehörte zu den Bezügen des vierten Canonicus und mag vom Cantor Gypřian († April 1431), dem es zuerst ausschließlich zugetheilt worden, den Namen erhalten haben. Im 17. und 18ten Jahrhunderte wird der Ort auch nebenbei mit Pěpřanow (= Pfefferdorf) bezeichnet.

Nach einem Zinsregister vom Jahre 1550 hatte das Collegiatstift am Orte 5 Unterthanen, die einige Robot bei dem Vornwerk Gammaw leisteten. Das Gut lag in der

Indiction mit 120 Thaler, hatte weder Gärten noch Vorwerk, da der Acker, welcher 13 Malter betrug, aber nur zum dritten Theil besäet wurde, meist an die Janowitzer verpachtet war. Die Dreschgärtner hatten zwei Gärten mit 11 Scheffel Aussaat, hielten 3 Kühe, 1 Schwein; am Orte waren 1725 6 ganze, 2 Halbbauern; 7 Häusler hatten 18 Gärtchen von 6 Scheffeln, säeten je  $9\frac{1}{4}$  Malter Roggen und Hafer, hielten 100 Schafe, 37 Kühe, 9 Zuchtschweine. Die Indiction der Unterthanen betrug 30 Thaler. Scholz war damals Bartholomäus Kotula.

Nach der Säkularisation gelangte der Ort an die Schloßherrschaft. Er hatte 1865 6 Bauern, 2 Gärtner, 15 Häusler, welche 371 Morgen Acker, 8 Morgen Gärten, 14 Morgen Wiesen, 13 Morgen Hutung, 22 Pferde, 35 Kühe und 6 Schweine hielten. Das Dorf ist in Folge der großen Feuersbrunst vom 1. September 1861 fast ganz neu erbaut; die Ratiborer Feuerwehr leistete außerordentliche Hilfe, leider büßte dabei das brave Mitglied Gasthofbesitzer Horatschek aus Neugarten sein Leben ein. (S. 224.) Im Jahre 1875 fand die Gemeintheilung statt.

Die Mühle mit zwei Rädern, auf Janowitzer Grunde liegend, pachtete 29. September 1681 Valentin Bartzina und vermachte 3. November 1683 testamentarisch seine bei Brzezie gelegene Wiese der Pfarrei und Kirche zu Janowitz als Messfundation. Georg Bartzina erwarb 1. Juni 1693 vom Kapitel die Mühle erblich und zinst 18 Thaler.

Franz, Sohn des Müller Johann Skopel verehelichte sich 8. Januar 1770 mit Elisabeth, Tochter des Janowitzer Schulzen Gottfried Jaitner und erscheint noch 1784 als Mühlenbesitzer.

Die Wassermühle mit zwei Rädern und je zwei Gängen, seit 1869 mit Dampfbetrieb, 1 Kilometer westlich als Enclave von Janowitz, soll ehemals im Dorfe Czhyprzanow gestanden haben. Gegenwärtig besitzt die Mühle die Landwirthschaftliche Zuckerfabrik=Actien=Gesellschaft Groß=Peterwitz, welche statutenmäßig ein christlich sociales Unternehmen ist.

Mathias Jurajch verkaufte 24. October 1677 den Kretscham für 106 Thaler dem Michael Moczngemba, 1701 war Paul Smolka Besitzer und 16. August 1727 kaufte Ignaz Smolka die väterliche Besizung. Durch Anlage des Janowitzer Kruges erlitt der hiesige Kretschmer viel Einbuße, doch da eine Kirche in der Nähe und Durchtrieb zum Schwarzviehmarkt stattfand, wurden in den Befundtabellen 1725 auf den Ausschank 20 Achtel Bier und 2 Eimer Branntwein angenommen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts besaß den Kretscham Ignaz Moczngemba, dem Michael Bloch, verehelicht mit Marianna geb. Moczngemba folgte; Anton Bloch seit 1787 Besitzer, starb 17. October 1802 im Alter von 42 Jahren.

Czyprzanow hatte 1819 128, 1842 178, 1855 170, 1861 162, 1882 196, 1884 221 Einwohner, die 26 Pferde, 84 Stück Rind- und 16 Stück Schwarzvieh und 15 Ziegen halten.

## Kornitz,

9 Kilometer westlich von Ratibor, ist einer der ältesten Orte Oberschlesiens und wurde in den letzten Jahrhunderten Hauptgut einer großen Herrschaft.

In einer zu Ratibor am 4. April 1283 ausgestellten Urkunde für das Stift Nauden, welchen die Herzoge Mesco von Ratibor und Przemyslav von Aufschwitz den Umtausch von Deutsch-Cernitz gegen Woschczütz gestatten, erscheint Jesho von Kornitz, Unterkämmerer von Teichen, als Zeuge. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Ritter den Ort gegründet, da er sich hier niedergelassen und seine Familie in der Umgegend sich ansiedelte. Seine Tochter Bogusca, Gattin des Thomeslaus von Chyrnice, verkaufte 1317 ihr Erbe in Bogunitz dem Jungfrauenstift in Ratibor. Derselbe Johann und sein Sohn Misco hatten damals ihren Hofplatz in Ratibor für dasselbe Kloster umgetauscht. Mistik von Kornitz tritt in Urkunden von 1337—1340 wiederholt auf, ebenso Janko und Hanko von Kornitz 1375—1376.

1479 saßen die Gebrüder Johann und Georg (Rottenberg) von Ratscher auf Pobiehof und Kornitz. Die Familie Rottenberg führte den slavischen Namen Perzina = Phrzina von phrzic roth sein. Georg Perzina, Erbherr in Kornitz, mit Schulz und Gemeinde von Kornitz verpflichteten sich 15. Juni 1498 für geliehene 40 Floren jährlich 4 Floren Zins an den deutschen Curatus des Collegiatstiftes zu zahlen.

Elisca, Tochter des Nicolaus v. Rottenberg, vermählte sich mit Wenzel von Reismitz und brachte ihm Kornitz zu. Dessen Sohn Sebastian Reismitz v. Randerzin, Landrichter der Fürstenthümer Oppeln-Matibor, 1555 mit Groß-Petrowitz belehnt, nahm das bischöfliche Tafelgut Petrowitz 1560 in Pfandbesitz. Stanislaus Reismitz, seit 1614 im Besitz von Kornitz, vergrößerte die Herrschaft Kornitz 11. Februar 1625 durch Erwerb von Vorwerk Ottitz, den Dörfern Bojanow, Woinowitz und Kartow, mit der Wiese in Proschowitz für 20,000 Thaler. Ihm folgte der Sohn Heinrich, der auch halb Sudol besaß und 23. Januar 1657 starb. Er hinterließ nur die Wittve und Töchter: Ludmilla wurde 21. November 1661 mit Georg von Trach in Matibor copulirt; Anna vermählte sich zunächst mit Ferdinand Dreski von Märzdorf und schloß nach dessen Tode 6. August 1669 Ehepacten mit Carl Trach von Birkau auf Kieferstädtel. Am 14ten Januar 1684 machte sie ihr Testament. Ihre Kinder waren a) aus erster Ehe Anna verheirathet mit Carl Heinrich von Zahradet; b) aus zweiter Ehe Silvius Erdmann, Carl Gottlieb, Marie Helene, Johanne Eleonore vermählt mit dem Wittwer Hans Heinrich Sebastian Graf Curschwand, Franciska Charlotte. Gottlieb und dessen Schwester Gräfin Curschwand waren 16. Mai 1704 Paten bei der Taufe der Tochter des Burggraf Michael Neumann in Kornitz. Als Silvius Erdmann (ein eifriger Protestant) in erster Ehe 1697 mit Leopoldine Luise Gräfin Maschan (geboren 2. Juni 1660, † 6. November 1706) Slawikau gegen Kieferstädtel eingetauscht und in zweiter Ehe mit Gottliebe Agnes Freiin von Bludowska vermählt, mit

Hinterlassung eines Posthumus Traugot Erdmann am 28. Juli 1710 gestorben war, entstand mit der Wittve und dem Bruder Gottlieb ein Proceß. Man einigte sich jedoch gerichtlich in Teschen am 16. Juni 1711 dahin, daß Gottlieb Kornitz, Woinowitz, Zittna, Bojanow, Ottitz, Pefartow, halb Sudol, das Kornitzer Vorwerk in Altendorf, das Haus in Ratibor, alles im Gesammtwerth von 80 mille übernahm mit der Verpflichtung, nachdem ihm 20 mille Erbes gelassen, er die Schulden von 25 mille bezahle und 5 mille der Freiin von Beyer geb. Reiskwitz auf Lebenszeit mit 6 pCt. verintereffire; Slawikau, Grzegorzowitz, Summin, Gurek, Elgot-Gottartowitz, Rowin, Kłosoczyn, Gardawitz, Moszczisk blieb der Wittve, welche den Ernst Christof Graf Manteuffel heirathete.

Die zweite Tochter Heinrichs Ursula Maria verkaufte 2. Januar 1705 mit Consens ihres Ehegemahls Paul Reinhard Freiherr von Beyer Bojanow, Ottitz, Pefartow, halb Sudol u. an Silbins Erdmann auf Bransdorf, Kornitz, Woinowitz, Slawikau, Zytina, der von seinem Bruder Gottlieb, welcher 1714 Zworkau kaufte, nach obengenannter Einigung beerbt wurde.

Die Indiction des Gutes Kornitz betrug 825 Thaler. Der Küchengarten, der große Garten, der Hopfengarten, das Gärtchen zwischen den Scheuern und das bei der Mühle hatten eine Fläche von 1 Malter 1 Scheffel Aussaat. Auf dem Vorwerk wurden 800 Schafe, 33 Kühe, 4 Schweine gehalten und je 20 Malter 9 Scheffel zum Winter und Sommer ausgesäet. Zum Vorwerk gehörten 22 Dreschgärtner und 10 Freigärtner, die 35 Kühe, 12 Schweine hielten und je 3 Malter im Herbst und Frühjahr aussäeten; die 32 Gärtchen hatten 3 Scheffel Aussaat Flächeninhalt. Die erbliche Mühle mit einem Gange an einem von Regenwasser gespeisten Bach zinst 18 Scheffel Getreide; der Dorf- und der Bergkretscham oberhalb des Dorfes schänkten zusammen 97 Achtel aus; der Branntweinurbar war auf der gesammten Kornitzer Herrschaft einem Juden für

100 Thaler verpachtet. Im Schloß-, Mittel- und Langenteich waren Karpfen; der Nieder- und Oberteich wüßt; zwei kleine Strichteiche. Der Birkenwald hatte 3 Stallungen. Der Freiherr, welcher schon im Sommer 1718 sich bemüht, Kornitz zu veräußern, verkaufte 2. Mai 1731 die Güter Kornitz, Bojanow, Woinowitz, Lektartow, Dzimirz, Bztyna, Vorwerk Ottitz, Halbsudol an Hieronymus Edler v. Bernini. (Seite 200 und 201.)

Die Familie Bernini aus dem Venetianischen stammend, erhielt Wien 2. Januar 1731 den Ritterstand und das Incolat. Bei einem Brande in Kornitz am 5. Februar 1732 wurde ein 50 Jahre alter Maurer aus Troppau bei Einsturz des Schornsteins von den Ziegeln erdrückt und blieb auf der Stelle todt. Die drei Brüder Hieronymus, Stefan, Abt in Gargnano und Josef besaßen die oberschlesischen Güter gemeinschaftlich. Hieronymus erwarb 1736 laut Abkommen von Anna Maria v. Twardawa geb. v. Mlekko das Gut Dzimirz und starb 1740, Paul Josef starb 1758 und hinterließ die Söhne Carl, Bernardin, Johann Anton, Benedict, Paul, von denen die ersten vier Geistliche waren und nur Paul sich mit Theresie Gräfin Verila verehelichte. Paul war Bevollmächtigter der übrigen Familienglieder, welche die Republik Venedig 1751 in den Grafenstand erhob und ihr die Grafschaft Santi Bonifazi zu verwalten gab. Paul starb 1763, sein Oheim, Abt Stefan, am 10. Februar 1770. Nach dessen Tode folgten als Erben Pauls Kinder Hieronymus, Bernard, Stefan und Josef. Stefan am kurfürstlichen Hofe zu Coblenz leistete 11. Juli 1770 durch den Justizcommissar Adam Bernard Ruffa den Vasalleneid. Hieronymus Graf Bernini verkaufte 5. November 1788 für sich und seine Brüder Kornitz und Dzimirz an Curt Graf Haugwitz auf Krappitz, Steinau und Rogau für 120,000 Thaler. Letzterer nahm sofort auf die erworbenen Güter 67 mille auf und ließ zur bequemerer Bewirthschaftung die Vorwerke Paulshof und Neuhof bauen. Am 31. März 1792 wurden Dzimirz und Bztyna von der

Herrschaft separirt und letztere mit Ausschluß des Waldes, Jägerhauses und der Wiesen bei Ratibor dem Moritz Freiherrn von Stillsfried für 49,500 Floren veräußert.

1732—1745 war Johann Franz Ludwig Geschworener Landesbuchhalter des Fürstenthums Troppau, Administrator der Stiftsgüter St. Clarac, bevollmächtigter Inspector der Güter Kornitz, Dzimirz und der Herrschaft Beneschau und 1751 Johann Georg Czagotth. 1765 war Amtsverwalter Anton Franz Müller, 1767 Georg Josef Schindler Substitut. Am 23. August 1776 starb der Pächter von Kornitz Johann Jurczyk im Alter von 49 Jahren.

Der königliche Kammerherr Paul Graf Haugwitz, welcher die Herrschaft Kornitz und die Dominialrealitäten der Güter Woinowitz, Lesartow, Bojanow sub hasta 20ten September 1828 meistbietend erstanden, verkaufte Kornitz mit Paulshof und Neuhof für 63,610 Thaler an den Fiskus, nachdem Friedrich Wilhelm III. am 1. Mai 1830 die Ernächtigung ertheilt. Am 1. Juli fand die Uebergabe statt und acht Tage später wurde der Recess über die erfolgte Materialübergabe des Ritterguts Kornitz an den königlichen Fiskus (vertreten durch Präsident Rother), ausgefertigt. Fiskus verkaufte Kornitz 16. Juni 1836 dem Dr. Wilhelm von Cickstedt zu Breslau, Bruder des Major Friedrich auf Silberkopf für 37,800 Thaler, welche noch heut als Kaufgelder hypothekarisch eingetragen sind. Ihm folgte 26ten Januar 1874 Bruno von Cickstedt.

Dominialvornwerke: Neuhof oder Grzobowiec, südöstlich, 1849 cassirt, Paulshof, nordöstlich, nahe bei Scharzgin gelegen. Die Colonie Sechshäuser hieß ehemals Wejola, Wydmuchow, auch Wymthslow.

Das ehemals besetzte Schloß hatte unter Bernini eine Kapelle und ist die Kirchenfassade an dem zu Wohnzimmern eingerichteten Gebäude noch erkennbar. Die Glocke am Giebel des Wirthschaftsgebäudes, früher an der Schloßkapelle enthält als Inschrift: PAVLUS JOSEPHUS



DE BERNINI, DOMINUS KORNITZ 1747. Schloßkapläne von Kornitz werden in den Kirchenbüchern von Janowitz und Groß-Peterwitz nicht erwähnt, während die von Schammerwitz in der Janowitzer Kirche häufig functionirten.

Wie an vielen andern Orten, so verließen auch hier im 30jährigen Kriege die Bauern ihre verwüsteten Besitzungen, welche das Dominium einzog; seitdem giebt es hier nur Gärtner und Häusler. Der Ort hatte 1784 ein Vorwerk, eine Mühle, eine Bleiche, 30 Gärtner, 5 Häusler, 185 Seelen; 1842 376, 1855 352, 1861 374 und 1884 schon 442 Einwohner und zwar zählte der Gemeindebezirk in 46 Häusern 292, der Gutsbezirk 150 Seelen; im ersteren werden 4 Pferde, 99 Stück Rindvieh, 25 Stück Schwarzwiehh, 28 Ziegen, 8 Bienenstöcke, im letzteren 47 Pferde, 134 Stück Rindvieh, 22 Stück Schwarzwiehh, 760 Schafe gehalten. Im Jahre 1871 hatte die Gemeinde, in der ein Kretscham, ein Müller, 20 Gärtner, 21 Häusler, außerdem Einlieger und Auszügler sich befanden, 294 Morgen Grundbesitz, auf dem 13 mille Schulden lasteten.

### Schule.

In Folge des Reglements von 1765 war hier eine Schule, zugleich für Lefartow errichtet und am 30. August 1768 waren die Emolumente festgesetzt worden; die Schule ging jedoch wieder ein.

Die 1817 gefaßte Absicht für Kornitz und Scharbzin ein eigenes System zu gründen, scheiterte an der Armuth dieser Gemeinden. Als 1828 in Janowitz ein neues Schulhaus aufgebaut werden sollte, tauchte wiederum der Entschluß auf, ein eignes zu errichten; aber der neue Gutsherr war dem Plane abgeneigt und die Gemeinde selbst zur Ausführung zu schwach. Der Schulbesuch wurde durch die drückenden Unterthänigkeitsverhältnisse gehemmt, indem (fünf Häuser ausgenommen, welche täglich nur eine Person zur Robot stellten) jedes Haus täglich zwei Personen zu herrschaftlichen Dienst schicken mußte und die Rente für ihre

häuslichen Arbeiten die heranwachsenden Kinder nicht entbehren konnten.

Auf Anregung des Landraths beschlossen 1840 die Einwohner, wenn ihnen Staatshilfe zu Theil werde, ein eignes Schulsystem zu bilden, aber aus eigenen Mitteln für den Schulhausbau und Lehrergehalt aufzukommen, seien sie außer Stande. Etwas später wurde eine Wanderschule im Kretscham errichtet. Da nämlich der Weg nach Janowitz für die Kinder zu beschwerlich war, erhielten sie im Winter dreimal wöchentlich durch den Adjuvanten von Janowitz Unterricht im gemietheten Locale. Weil Adjuvant Krause mit der Gemeinde Kornitz nicht gut stimmte, wurde 1849 Krawczyński in Janowitz angestellt. Das Local war klein und obwohl noch ein Fenster eingesetzt wurde, dunkel. Die Gemeinde besaß 1855 nur 45 Possessionen mit 258 Morgen. Da die Wanderschule ihre Uebelstände hatte und Kornitz bereits 63 schulpflichtige Kinder zählte, so wurde doch endlich dem Plane eine eigene Schule zu beschaffen näher getreten und sollten laut Verfügung vom 20. Januar 1857 jährlich 50 Thaler zum Schulbau aufgesammelt werden. Zum Schulhause selbst schenkte der Gutsherr einen Platz 85' lang, 59 $\frac{2}{3}$ ' breit, 45 □ Ruthen enthaltend, welche Schenkung erst später, nämlich 19. August 1868 gerichtlich aufgenommen wurde.

Die Beiträge, welche bereits erhöht worden, wurden 1863 auf 10 Thaler monatlich herabgesetzt, so daß April 1863 erst 431 Thaler an Baufonds gesammelt waren. Der Kirchen- und Schulbau in Janowitz nahm damals die Kräfte der Gemeinde sehr in Anspruch, denn von den aus der Provinzialhilfskasse geliehenen 2500 Thalern entfielen auf Kornitz 8 pCt.

Im Jahre 1868 waren 54 schulpflichtige Kinder und wurde 10. August d. J. das Bauproject und der Kostenanschlag auf 2120 Thaler gemacht. Nachdem durch Allerhöchste Ordre vom 28. März 1870 ein Gnadengeschenk von 550 Thaler bewilligt worden, wurde am 1. März

1871 dem Gärtner Hyacinth Sollich als Entrepreneur für 2000 Thaler der Zuschlag erteilt. Der Fürstbischof genehmigte eine Collecte zum Schulbau, welche 291 Thaler 26 Silbergroschen 6 Pfennige einbrachte. Am 27. September d. J. wurden laut Verfügung der Königlichen Regierung vom 26. August Verhandlungen über Dotirung des Lehrers gepflogen und am 6. Juni 1872 vom Dominium die Vocation ausgestellt. Zwei Tage später nahm Baurath Linke das im Bau vollendete Schulhaus ab.

Franz Trtzka (S. 120), Hilfslehrer in Studzienna, kam am 1. Juli 1872 an; am 2. fand die Einweihung der Schule statt und am 3. begann der Unterricht. Trtzka wurde auch Gemeindefreiber. Laut Revenuenverzeichnis vom 6. Juni erhielt der Lehrer 20 Scheffel 7 Megen Roggen, 4 Scheffel  $1\frac{1}{2}$  Megen Gerste, 7 Klaftern Holz, 101 Thaler fixirtes Gehalt aus Staatsfonds auf 10 Jahre je 30 Thaler (die vom Neujahr 1873 bis Ende 1882 auf 70 Thaler erhöht worden), Benutzung von  $\frac{1}{2}$  Morgen Gartenland, 18 Thaler als Entschädigung für Hutung und Winterfutter. 1878 waren 75 Schüler.

Franz Trtzka ging 31. Januar 1881 als Lehrer nach Stolzmiß.

Peter Latta, geboren Groß-Peterwitz, war als Knabe schon am hiesigen Orte beschäftigt und bekannt, 1874 in Oberglogau geprüft, zunächst in Bielschowitz, dann bis 1ten December 1878 in Mikultschütz angestellt, hierauf in Rosdzin Lehrer geworden und wurde 20. November 1880 von Bruno von Giedstedt hieher vocirt.

Die Industrieschule übernahm October 1876 für 40 Thaler die Frau des Lehrer Trtzka und begann den Unterricht am 6. d. Mts. Nach der Versetzung des Gatten folgte als Industrielehrerin die Ehefrau des Latta und seit April 1882—1885 die Frau des Lehrer a. D. Dubowj aus Groß-Peterwitz, welche vor ihrem Tode daselbst zur katholischen Kirche zurückkehrte.

## Lekartow,

östlich von Janowitz gelegen und mit dem Dorfe ziemlich verbunden. Der Ort war 1445 mit andern Dörfern als Wittthum der Herzogin Margareth bestimmt. Unter den Mannen und Landsassen des Herzog Hans junior v. Ratibor begegnen wir 23. Februar 1479 an letzter Stelle dem Ritter Friedrich von Lekartow. Das Dorf gehörte zum fürstlichen Kammergut. Laut Urbar von 1532 hatte der Scholz Nicolaus eine Freihufe und einen Freikretscham, mußte den herrschaftlichen Zins einnehmen, die Unterthanen bei der Robot ordnen und bei Kriegszeiten auf dem Schlosse (mit einer Armbrust) dienen. Die Unterthanen gaben außer dem Zehnt von 21 Groschen und 5 Gulden Zins an die Herrschaft an Decem dem Pfarrer zu Steinau 1 Gulden 8 Groschen, der Propstei Ratibor 50 Groschen und dem Pfarrer von Janowitz von jeder Viertelhufe je  $\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen und Hafer. Die Verleihung der Janowitzer Pfarrei hat der Fürst (Georg Markgraf von Brandenburg). Bernard von Tiefchowski nahm Lekartow in Pfand bis es 1567 die Stadt Ratibor für 350 Thaler an sich brachte. Aber schon 1577 wurde es mit einigen andern Gütern dem Daniel Mačak überlassen. (S. 210).

Nach dem Urbar der Schloßherrschaft von 1595 hatte Lekartow 8 Bauern, welche 2 Frei- und  $8\frac{1}{4}$  Zinshufe besaßen und 13 Thaler 3 Groschen, Hafer, Hühner und Eier zinsten. 1607 wurde das Gut auf 1104 Thaler taxirt, von dem Freiherrn von Mettich zunächst in Pfand, zwei Jahre später in Erbbesitz genommen und 1625 mit Wojanow, Woinowitz und Vorwerk Ottitz an Stanislaw Reiskwitz von Randerzin auf Kornitz verkauft. Nach den Befundtabellen von 1725 hatte die Herrschaft nur den Bier- und Branntweinausschank zur Nutzung und wurden 17 Aechtel Bier wie auch etwas Branntwein jährlich ausgeschänkt. Die Indiction der Unterthanen betrug 300 Thaler. Der Scholz Johann Wisloni hatte ein Teichel, von Regenwasser unterhalten, besetzt mit anderthalb Schock dreijährigem

Karpfsamen; es waren 9 Ackerbauern und 10 Gärtner am Orte, deren 27 Gärten betrug. Aussaat an Flächeninhalt 4 Scheffel; die Feldsaat im Herbst und Winter betrug je  $16\frac{1}{3}$  Malter. Die Unterthanen hielten 75 Schafe, 46 Kühe, 11 Schweine.

Lefartow blieb bei der Herrschaft Kornitz, bis es sich 1796 freikaufte.

Dr. Ruh erwarb als Realgläubiger sub hasta 1829 die Dominial- und fast zwei Drittel der Rusticalgrundstücke (mit Ausnahme der Erbscholtisei) und vereinigte sie mit dem Vorwerk Ober-Ottitz, veräußerte aber 70 Morgen 131 □ Ruthen an die Besitzerin der Erbscholtisei Josefa Wislonski. 1830 besaß er in Lefartow 508 Morgen und die Stellenbesitzer 488 Morgen. 1851 veräußerte Dr. Ruh in Lefartow 700 Morgen an Wilhelm von Giesstedt auf Ober-Ottitz. Die Erbscholtisei blieb sehr lange in der Familie Wislonski. Auf Paul folgte 1718 Johann, Jacob 1726, Andreas starb 24. Mai 1782 als Auszügler im Alter von 83 Jahren. Josef starb 28. Juli 1774 im Alter von 35 Jahren; die noch junge Wittve Magdalena heirathete 30. Januar 1775 den Bauernsohn Johann Schramek aus Alt-Ratschein. Florian Wislonski starb als Auszügler 2. November 1853, 82 Jahre alt und war ein gelehrter Mann. Josef Wislonski wurde 1. Februar 1837 im Rudnitzer Walde von einem Baumaß erst 28 Jahre alt erschlagen. Ihm folgte als Erbscholz Bernard Flach.

Lefartow zählte 1532 nur 17 Unterthanen; 1784 hatte das Dorf und Vorwerk Ottitz 10 Bauern, 9 Gärtner. Die Zahl der Einwohner betrug 1842 230, 1855 232, 1861 265, 1882 in 50 Häusern 312, die 26 Pferde, 118 Stück Rindvieh, 39 Stück Schwarzwiech, 14 Ziegen, 7 Bienenstöcke hatten.

## Ottitz,

westlich von Ratibor in der Nähe der Matka Boza Kirche gelegen, hieß ehemals Ottonis villa, Ottendorf, slavisch Oczech. Am 3. September 1291 verließ Herzog Przemyslaw

dem Vogt Thilo von Ratibor volle Freiheit für seine vier Hufen in Ottendorf und am 23. Januar 1298 schenkte derselbe Herzog seinem Diener Fritsche zwei Freihufen daselbst. Dem Jungfrauenkloster vermachte er 1306 das auf dem blanken Felde gelegene Dorf Ottitz mit 30 kleinen Hufen. Der ehemalige Stadtvogt Werner und dessen Schwiegersohn Heinrich von Grauden verkauften 1321 dem Jungfrauenstift drei zur Scholtisei gehörige Hufen in Ottitz, was der Stadtmagistrat am 4. November bekundete. Zu den Einkünften des Propstes am Collegiatstift gehörte 1416 eine Freihufe in Ottitz, die jährlich 1 Mark 2 Groschen eintrug; die Vicare hatten den Decem, der sich auf 14 Mark belief, mit dem Herzoglichen Vorwerk daselbst. Bei dem Aussterben der Herzoge gehörte Ottitz zur Kammerherrschaft des Schlosses. Die Stadt Troppau leistete 1567 für Ratibor, welches die Schloßherrschaft in Pfandbesitz nahm, Bürgschaft und erhielt als Pfand Vorwerk Ottitz mit mehreren Dörfern. Dasselbe Pfand cedirte Troppau 1577 dem Daniel Mačak, der ihr 10,000 Floren geliehen, auf vier Jahre.

Nach dem Urbar von 1595 waren bei dem Vorwerk Ottitz drei alte und zwei neue Teiche, nach dem vom Jahre 1607 war das Vorwerk auf 9823 Thaler, das Gehölz dabei auf 100 Gulden rheinisch taxirt.

Hans Christof Freiherr v. Mettich, der das kaiserliche Kammergut 1609 erblich erworben, verkaufte davon 1625 das Vorwerk Ottitz, die Dörfer Bojanow, Woinowitz und Refartow für 34,000 Thaler an Stanislaus Reizwitz von Randerzin auf Kornitz und Lubom. Die Indiction des Vorwerks Ottitz betrug 549 Thaler. Im Jahre 1725 wurden 600 Schafe, 24 Rühе, 3 Schweine gehalten, in vier Strichteichlein befanden sich 24 Schock dreijähriger Karpfensamen; ein Garten hatte 6 Scheffel Aussaat, auf dem Felde wurden im Herbst und Frühjahr je 16 $\frac{1}{2}$  Malter Roggen und Hafer ausgesät. 12 Dreschgärtner und 8 Freibesitzer gehörten zum Vorwerk; ein Kretscham war zu Refartow und einer zu Sudol.

Dieser Antheil Ottitz blieb bei der Herrschaft Kornitz bis zum Jahre 1796, wo ihn die Gemeinde Lefartow erwarb. Letztere veräußerte 5. Juli 1806 vom Vorwerk Ottitz 135 Morgen Acker und 8 Morgen Hutung robotrfrei für 12,812 Thaler an die Gemeinde Schardzin und siedelten sich 15 Häusler auf den erkauften Vorwerksländereien an.

Ober-Ottitz erwarb 1846 Dr. Reimann, vermählt mit Charlotte geb. von Gilgenhein, die als Wittve hierselbst 17. Juli 1852 im Alter von 70 Jahren 9 Monaten am Schlagfluß starb, später Premier-Vicutenant Paul Wuthe. Das Gut mit neuem Wohnhause umfaßt 720, die Rusticalfelder 42 Morgen, wovon 698 Morgen Acker, 28 Morgen Gärten und 15 Morgen Wiese. Ober-Ottitz zählte 1842 308, 1855 nur 167 und 1861 163 Einwohner; 1884 mit Neu-Ottitz 254 Einwohner.

Vorwerk Neu-Ottitz, südlich vom vorbenannten gelegen, gehörte ebenfalls zur Herrschaft Kornitz und gedieh nach Dr. Kuh an Freiherrn von Gießstedt auf Gieraltowitz und von diesem kaufte es der Besitzer von Ober-Ottitz Paul Wuthe, der es noch inne hat.

Der dem Jungfrauenkloster gehörige Antheil von Ottitz, nämlich ein Vorwerk war mit dem in Brunnet (S. 60) gelegenen Vorwerk vereinigt und brachte zu Ende des vorigen Jahrhunderts 426 Thaler 17 Silbergroschen ein. Von den Dominialrealitäten des 1802 dismembrirten Vorwerks Ottitz wurde 30. August eine Ackerparzelle von einem großen Scheffel Ausfaat an den Landrath Gottlob von Brochem verkauft.

Durch die Säkularisation der Stifte und Klöster im Jahre 1810 fielen deren Besitzungen dem Fiscus anheim. Der König überließ durch Cabinetsordre vom 28. November 1811 die Güter des Jungfrauen- und Collegiatstifts, der Kreuzpropstei zc. an den Besitzer der Schloßherrschaft Ratibor.

Colonie Ottitz (S. 129) ist bei der Parochie Altendorf beschrieben.

## Schule.

Auf Veranlassung des Besitzers Dr. Kuh wurde 1829 für den Ort und Schardzin ein eigenes Schulsystem gegründet und festgestellt, daß auch die Kinder von Neu-Ottitz von Janowitz getrennt hieher eingeschult werden. Letzteres wurde erst 1874 perfect. Das Schullocal, welches noch bis heute existirt, wurde aus einem Stalle hergestellt. Erster Lehrer daselbst war Anton Unger. Er war tüchtig in seinem Fache, außerdem ein Pomologe und Seidenbauer.

Franz Krause 1847 aus dem Seminar, kam sofort als Adjuvant nach Janowitz, December 1849 nach Tworkau, 1850 nach Ober-Ottitz; wurde 1861 aus dem Schulsach entlassen.

Franz Werner (Seite 144), hier seit 1861, ging 8. December 1866 nach Pawlau.

Oscar Anura (Seite 100), hier seit 1867, wurde in Pawlau 9. Mai 1871 mit Ottilie, Tochter des Gendarmen Josef Himmel aus Wilhelmsdorf, copulirt.

1874 trat Neu-Ottitz in den Verband.

Schulkinder waren: 1842 73, 1856 70, 1865 60, 1874 80, 1878 123, 1883 148.

## Schardzin,

5,5 Kilometer westlich von Ratibor, ehemals Szardyna, Szardyna, auch Scherdze genannt. Der Canonicus und herzogliche Kaplan Gerlach hatte zur Dotation des St. Margarethenaltars in der Stiftskirche zu Schloß Ratibor vier Hufen in Schardzin mit allen Einkünften nebst dem Vorwerk in Pawlau geschenkt. Herzog Nicolaus genehmigte 10. April 1350 die Schenkung und befreite die etwaigen Ansiedler von allen Lasten. Da aber die Cultur des zu einer Canonicatspräbende gehörigen Vorwerks Schardzin unsägliche Mühe und Kosten verursachte und wenig einbrachte, so beabsichtigte man die Aecker des Allods an Bauern gegen einen



Jahreszins nach deutschem Rechte auszusetzen. Herzog Johann gab seine Einwilligung dazu und Bischof Wenzeslaus genehmigte den Plan nach reiflicher Ueberlegung mit seinem Domcapitel Breslau am 17. November 1383.

Das Vorhaben scheint aber nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Im Jahre 1416 bezog der Dechant von einer halben Hufe des Feldes Scharbzin 1 $\frac{1}{2}$  Mark breiter Groschen und 1561 hatte das Kapitel Streit mit Wysłota von Wodnyß wegen einiger Felder „Scharbzin“ genannt.

Der Ort wird, wahrscheinlich wegen seiner Unbedeutendheit in keinem Visitationsberichte der Archidiaconatsacten als irgend wohin eingepfarrt genannt und erst 1730 in den Kirchenmatriken von Janowitz aufgeführt. Nach einem Bericht des Collegiatstifts vom Jahre 1750 hatte Scharbzin keine Bauern, sondern nur Gärtner und Häusler, welche dem Decan, Custos und Scholastikus Handdienste leisteten. Am 5. November 1810 wurde das Stift aufgelöst und auch Scharbzin kam an die Schloßherrschaft.

Im Jahre 1784 bestand hier ein Vorwerk und waren 13 Gärtner ansäßig. 1842 waren 168, 1855 schon 205, 1861 nur 194 und 1882 bereits 333 Seelen. Das Dörflein enthielt 1861 nur 28 Häuslerstellen, 1883 schon 52 Häuser mit 249 Morgen milden Lehmboden, worauf 21 Pferde, 126 Rühе, 51 Schweine, 22 Ziegen, 5 Bienenstöcke gehalten werden. Eingeschult ist der Ort nach Ober-Ottitz.

1873 sprang die alte Glocke in dem Thürmchen der Dorfkapelle St. Johannes v. Nepomuk, welche umgegossen wurde. Sie trug folgende Inschrift: DANIEL NICL HAT MICH GOSEN LUBOWITZ 1800. SANCT JOANNES ORA PRO NBOIS. (sic anstatt NOBIS.)

1885 ist der Neubau einer Schule begonnen, welcher auf 13,149 Mark 84 Pfennige Baarkosten und 2116 Mark Hand- und Spanndienste Kosten veranschlagt ist.

## Pobiehof (= Pobiegon),

mährisch Pobehov, nördlich vom Kirchdorfe auf Gr.-Peterwitz zu gelegen. Ritter Martin von Pobiehov war am 19ten September 1415 einer der 11 Schöffen des Ratiborer Landgerichts. Nicolaus, Besitzer des Vorwerks, machte 1426 mit Propst Nicolaus in Ratibor einen Vertrag, nach welchem er für einen auf einer Kirchenwiese anzulegenden Teich und Aufwerfen eines Dammes eine halbe Mark Groschen Zins zu zahlen sich verpflichtete, was Herzog Wenzel 5. April 1441 bestätigte.

1479 waren Johann und Georg Gebrüder (Rottenberg) von Ratscher auf Pobiehof und Kornitz angeessen. Nach dem Tode des Johann Rottenberg fiel der Ort 1555 durch Theilzettel der Schwester Elisabeth, vermählt mit Wenzel von Reiswitz zu; drei Jahre später überließen Stanislaw, Wenzel, Johann, Sigismund und Bartholomäus ihrem Bruder Sebastian Reiswitz auf Peterwitz das vom Oheim Johann Rottenberg geerbte Pobiehof. Im August desselben Jahres schenkte die Wittve des Wenzel Reiswitz Elisabeth geb. Rottenberg die Mühle dem Sohn Stanislaw mit der Verpflichtung, nach ihrem Tode seinen Geschwistern 200 Thaler auszuzahlen. Ursula Maria von Beyer geb. Freiin v. Reiswitz verkaufte 1681 die Mühle, wegen welcher schon seit dem Großvater Stanislaw v. Reiswitz auf Kornitz Streit gewesen, für 500 Thaler dem Collegiatstift. Das Vorwerk blieb bei dem Allodialantheil Gr.-Peterwitz, welchen Heinrich v. Reiswitz 14. September 1676 an Wenzel Graf Oppersdorff veräußerte. Am 22. März 1717 brach des Nachts im Dorfe Feuer aus, wobei zwei aus Groß-Peterwitz geborene Knaben im Schafstalle verbrannten. Nach dem Tode des Carl Josef Graf Oppersdorff erwarb den Allodialantheil 10. April 1772 sub hasta Otto Heinrich Graf Schrattenbach für 12,500 Thaler. Auf dem Allod, dessen Indiction schon zur Zeit des Wenzel v. Reiswitz 200 Thaler betrug, wurden 300 Schafe, 4 Schweine gehalten; der Schäfer, Flur- und Scheuerwärter hatten zusammen vier

Rühe; das Vorwerksareal wurde mit je  $9\frac{1}{2}$  Malter im Herbst und Frühjahr besäet. Der Kaiserlich Königl. Kämmerer Otto Heinrich starb 1733. Ihm folgte sein Sohn Franz Anton geboren 1712, wirklicher Geheimer Rath, Landeshauptmann in Mähren, 1736 vermählt mit Maria Josefa Gräfin von Urbna; er entließ 24. Juli 1740 zwei Bräute aus der Erbunterthänigkeit. 1783 erbten die Söhne Otto Wolfgang, vermählt mit Elisabeth Gräfin Starhemberg und Fürstbischof zu Lavant Vincent Josef Graf Schrattenbach. Nachdem die Güter 16. Mai 1801 allodificirt worden, kaufte Peterwitz 2. December 1803 für 25,300 Thaler der Stiftskanzler Peter Alois Wolz, der am 19. October 1819 starb. Dessen Schwiegersohn, Husaren-Rittmeister Benneke erwarb es 11. November 1823 für 10 mille; das Vorwerk wurde cassirt und die Grundstücke dismembrirt, woraus die Colonie Pobiehof entstand, welche nebst dem dieffseitigen Theile des Dorfes Groß-Peterwitz zur Parochie Janowitz gehört. Das Dorf jenseits der alten Zinna gehört schon zum Otmützer Bisthum.

Bei dem Bau des Pfarrhauses zu Janowitz 1836 erklärten die 12 Pobiehofer Häusler, daß sie zwar der Nähe wegen die Kirche zu Groß-Peterwitz besuchen, auch die meisten kirchlichen Handlungen daselbst verrichten lassen, dafür aber dem Pfarrer von Janowitz besonders bezahlen; sie würden lieber zur Kirche nach Peterwitz halten, umsomehr als sie alle Steuern und Abgaben dahin leisten, auch die Kinder dorthin in die Schule schicken und den Geistlichen von dort zur Krankenversetzung rufen; außer den Stolatargebühren leisten sie dem Pfarrer in Janowitz und den Kirchenbedienten keinen Decem. In Folge dessen werden seit den letzten Decennien sämmtliche actus parochiales in der Pfarrkirche zu Janowitz vorgenommen und die Krankenbesuche von ebendasselbst besorgt.

Philipp Weymann kaufte Peterwitz 19. December 1854 für 60 mille, Kaufmann Emanuel Friedländer aus Gleiwitz 1862 für 35,000 Thaler; Reinhold Seidel, Brauer in

Tworkau, kaufte 14. April 1869 Schloß-Brauerei, Hofraum und Garten für 16 mille. Später erwarb diesen Besitz sub hasta die Gemeinde.

Das ehemalige Dominium Pobiehof umfaßt jetzt drei Grundbücher: Pobiehof-Groß-Peterwitz, Pobiehof-Zanowitz und Pobiehof-Czyprzanow.

## Parochie Polnisch-Krawarn.

Dazu gehören nur die beiden Kirchorte Polnisch-Krawarn und Makau.

### Dorf Polnisch-Krawarn,

11,5 Kilometer nordwestlich von Ratibor gelegen, bildete mit Makau in alter Zeit die westliche Grenze des Herzogthum Ratibor und führt den Beinamen „Polnisch“ zum Unterschiede von dem im Fürstenthum Jägerndorf an der Oppa gelegenen Deutsch-Krawarn.

Von den der bischöflichen Tafel zustehenden Zehnten aus Krawarn, Makau und Richan (später eingegangenes Dorf) schenkte Bischof Laurentius 1223 auf Ansuchen des Herzog Kasimir und mit Einwilligung des Domcapitels zwei Drittel den geistlichen Jungfrauen in Rybnik. Als der Convent nach Czarnowanz versetzt wurde, verblieben dem Stifte nicht nur die alten Einkünfte, sondern es wurden noch neue Schenkungen hinzugefügt; so besaßen die Herzoge Mesco und Przemyslaw 1288 drei Dörfer des Czarnowanzer Klosters Krawarn, Radoschau und Kniezenitz von herzoglichen Lasten und Diensten, nur zu neuen Befestigungen sollten sie Beihilfe leisten, bei eintretenden Expeditionen im Lande sollten die Krawarner einen vierspännigen Wagen, die andern beiden Dörfer zusammen einen solchen senden, sobald sie zu deutschem Rechte ausgesetzt sein werden. Auch die Schulzen haben dem Herzoge nichts zu leisten, damit sie für das geistliche Stift um so bereitwilliger Sorge trügen. Die erlangten Freiheiten, welche in der Folge nicht beachtet wurden, stellte Herzog Wessko in den genannten Orten wieder her und verpflichtete die Einwohner nur zur Beihilfe bei

Befestigungen zum Landeswohle und zu Beiträgen bei Hochzeiten in der herzoglichen Familie. Propst Johann und der Convent in Czarnowanz ertheilten 1371 der Scholtisei in Krawarn besondere Freiheiten und in einer Gammaw betreffenden Urkunde vom Jahre 1375 begegnet uns der Name des Schulzen, der Jeklyn hieß. Zu den Bezügen der Vicare am Collegiatstift Ratibor gehörte 1416 auch 1 Mark Groschen jährlichen Zinses von Krawarn. Johann Scheffler, ein Ratiborer Stadtkind, gründete 1426 zum Seelenheile seiner Eltern Nicolaus und Catharina ein neues Canonicat an dem Collegiatstift und wies dazu die Rente von vier Besitzern aus dem Dorfe an, nämlich  $2\frac{1}{2}$  Mark vom Scholz Peter Barban, je 2 Mark von Häsclin Barban und Philipp Rothe und 3 Vierdung 2 Groschen von Johann Kemphe.

Klostergüter wurden als fürstliche Kammergüter angesehen und so finden wir 1445 auch Krawarn unter den Besitzungen, die das Witthum der Herzogin Margarethe bilden sollten. Die Nonnen hatten das Schloß respective Wirthschaftsgebäude rechts von der Schmiede und wo jetzt der Hof ist, wohnte ehemals der Freischulz. Czarnowanz theilte zu Ende des 15. Jahrhunderts das Schicksal der meisten geistlichen Stiftungen, welche dadurch verarmten, daß Fürsten und Adelige sich unrechtmäßiger Weise in den Besitz der Güter setzten. Von den 24 Fundationsdörfern gingen 20 verloren.

Nach den ältesten Gerichtsbüchern der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor hatte 1502 Johann von Trach Krawarn in Besitz. Propst Paul in Czarnowanz klagte 1514 bei Papst Leo X., daß 13 Dörfer unrechtmäßig in fremden Besitz gekommen, darunter halte Krawarn der Kanzler des Herzogs (Caspar) Wyškota von Wodnik. 1551 begegnen wir dem Sohne desselben Sigismund auf dem Gute. Caspar Wyškota auf Tworkau verkaufte 1564 Krawarn dem Johann Beß von Cöln und Rattowik, etwas später gab letzterer dem Caspar Beß einen Antheil und begegnen wir dem Caspar

1586 in einer Krawowitzer Urkunde als Besitzer. Derselbe machte 1592 der Susanna, Tochter des Heinrich v. Strzela ein Leibgeding auf das Gut. Es schwebte schon seit längerer Zeit Proceß zwischen dem Kloster Czarnowanz und den damaligen Besitzern. Der Abt zu St. Vincenz in Breslau Johann Querschwig als Visitator des Klosters, wendete sich an den Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor, um den Streit durch Besichtigung an Ort und Stelle bei dem nächsten Landrecht in Oppeln zu schlichten. Nicolaus von Blacha auf Bierdzan und Melchior von Byrowski auf Halbendorf wurden als Beistand von der Breslauer Kammer zum Austritt am 28. October 1596 ernannt. Damals traten daselbst als Theilbesitzer noch Johann und Caspar v. Beeß auf. Letzterer starb im nächsten Jahre. 1602 erscheint Georg sen. Ramoj von Dolna als Besitzer eines Anthells.

Caspar v. Beeß erwarb 6. August 1601 halb Krawarn für 5000 Thaler und 8. December 1603 Makau für 8000 Thaler. Er starb 1611. Die Wittwe Dorothea geb. Strzela verkaufte diese Güter 23. Juni 1611 für 27,000 Thaler an den Schwager Johann Beeß sen. Freiherrn von Cöln und Rattowitz, der 1612 die Herrschaft Löwen zu einem Fideicommiß seiner Linie machte und 1615 starb. Wegen einer Geldforderung war Johann Freiherr von Jaroschin auf Fulsstein Besitzer von Krawarn geworden — 1626 war er Kreishauptmann von Ratibor —, aber 12. Juli 1639 sollten die Brüder Caspar und Wilhelm von Beeß durch Wilhelm von Trach in ihr Gut wieder eingeführt werden. Der Nachfolger Wilhelm von Beeß auf Löwen starb 19. Juni 1667. Dessen Schwester Susanna, seit 1629 an Jan Dobschütz von und auf Chorula vermählt, erhielt Krawarn. Die Tochter Helene Elisabeth v. Dobschütz wurde Gattin des Adam Leonhard, Sohn des Gotfried von Dobschütz. Carl Victorin von Beeß protestirte, daß ein Fremder in den großväterlichen Besitz gelangt sei.

Leonhard gab dem Pfarrer Nicolaides, so oft er von Makau herüberkam, was immer am dritten Sonntage

erfolgte, bei sich den Tisch und als in Makau das Pfarrhaus einstürzte, die Colonie Strzalowski als Pfarrthei, das heißt als Pfarrhaus und Wirthschaftsgebäude und starb 14ten Januar 1691.

Unterdessen hatte Albrecht Leopold v. Paczynski, geboren 1639, Sohn des Kammerprocurator Johann Stanislaus auf Witschin, Preismitz und Schwientochlowitz 1680 Krawarn erworben. Der neue Besitzer war Landschreiber von 1669 bis 1688, hatte 1679 Tatischau gekauft, brachte 1685 Lohnia und Wydow an sich, wurde 1688 Kanzler, erwarb 1691 Halbendorf und Birkowitz, 1693 Rudno, 1702 Klischczau bei Gleiwitz, erlangte vom Kaiser Leopold durch Diplom de dato 28. Juli 1692 eine Anerkennniß über die Stammverwandtschaft mit den ausgestorbenen Grafen von Tenczin und zugleich die Reichsgrafenwürde mit der Erlaubniß sich von Tenczin zu nennen und zu schreiben. Der Graf war vermählt mit Catharina, Tochter des Pleßer Landrichter Martin von Rozlowski auf Czwickitz und Rudoltowitz, baute in Witschin das massive, drei Stodwerk hohe geräumige Schloß, verkaufte 1701 Polnisch-Krawarn seinem Sohne Franz Albrecht und starb am 3. Februar 1706.

Inzwischen hatte Johanna Barbara, Tochter des Besitzers, seit 1694 Gattin des Carl Graf Hodiß auf Roßwald und Füllstein auf dem Schlosse einige Zeit sich aufgehalten und daselbst am 19. April 1696 einen Sohn geboren, welchen der Kaplan des Kanzlers, Simon Paul sechs Tage später mit den Namen Leopold Georg Julius Franz taufte. Paten waren Franz Freiherr von Varisch auf Rujan, Karwin 2c. und Susanna von Bujakowska geb. v. Paczynska. Er wurde ein gelehrter Jesuit und starb zu Brünn 16. October 1778.

Franz Albrecht Paczynski, Reichsgraf von Tenczin und Groß-Patschin, geboren 23. Mai 1670, kaufte 5. März 1701 vom Vater für 36,000 Gulden rheinisch Krawarn, erbte Witschin und baute 1709 die Kirche in Krawarn von Grund auf neu. Nachdem er die erste Gattin Caroline

von Sedlnicki am 24. December 1715 durch den Tod verloren, verheirathete er sich mit Franziska von N., kaufte 1719 Antheil Makau und wurde einige Jahre später kaiserlicher Rath und Oberstlandrichter der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor. Der Wirthschaftshauptmann Ludwig Rogoński von Rogoźnik starb vom Schlage getroffen am 24. November 1705 und wurde in der Kirchengruft bestattet. Im Amt folgte ihm kurze Zeit Johann Friedrich von Paczynski, ein Neffe des Kanzlers. 1718 war Johann Pietak ein ehemaliger Zimmermann, Wirthschaftshauptmann, der die neue Kirche mit einer Thurmuhre schmückte und am 1. April 1748 begraben wurde, die Wittwe folgte ihm erst Neujahr 1770 bereits 94 Jahre alt im Tode nach. Die Indiction des Gutes Polnisch-Krawarn betrug 1000 Thaler, die der Unterthanen ebensoviel. Die vier herrschaftlichen Gärten hatten an Flächeninhalt  $1\frac{1}{6}$  Malter Ausfaat. Im Kretscham wurden 48 Achtel Bier und 4 Eimer Brantwein ausgeschenkt. In drei Teichen waren 22 Schock dreijähriger Karpfensamen, auf dem Vorwerk standen 800 Schafe, 30 Kühe, 6 Schweine; es wurden je 35 Malter ausgesäet; der Wald enthielt 10 Stallungen hartes,  $3\frac{1}{4}$  Stallung weiches Holz. Am Orte befand sich kein Scholz; Gemeindegältester war 1725 Paul Czarny. Vor dem 30jährigen Kriege war die Ansässigkeit stärker, da 11 ganze, 7 dreiviertel-, 10 Halb-, 2 Viertelbauern, 16 Gärtner und 3 Freigärtner hier wohnten, nunmehr aber nur noch 16 Bauern, 40 Gärtner, 3 Freie blieben, die 250 Schafe, 114 Kühe, 24 Zuchtschweine hielten und je  $48\frac{1}{2}$  Malter aussäeten. Die 90 Gärtchen an den Häusern hatten  $6\frac{1}{4}$  Scheffel Flächeninhalt.

Der Graf kaufte 21. Juli 1732 die Herrschaft Schimischow inclusive Rosmirz, Suchau und Grodzisko, starb 2. Mai 1736 und wurde am 4. Mai im Franziskanerkloster zu Ratibor bestattet.

Franz Albrecht Paczynski, Reichsgraf von Tenczin und Groß-Patschin auf Witschin zc., verlobt seit 5. August



1728 und vermählt am 14. Februar 1729 mit Caroline Josefa, Tochter des Landeshauptmann Carl Heinrich Graf v. Sobest auf Roschentin und Ratibor, nach deren am 2. Mai 1734 erfolgten Tode 1736 mit Maximiliane Gräfin Sobest und endlich in dritter Ehe mit der 1723 geborenen Schwester der Verstorbenen, Comtesse Caroline, starb als kaiserlicher wirklicher Kämmerer 14. Juni 1770 zu Bittschin und wurde am 17. Juni bei den Franziskanern zu Gleiwitz bestattet. Ihm folgte aus dritter Ehe der einzige Sohn Johann Erdmann auf Schimischow, wo er 1777 eine Fundatistenstelle gründete, dessen Inhaber zugleich Kaplan von Rosmierz wurde. Johann Erdmann war vermählt in erster Ehe mit Maria Theresie Gräfin Wilke, in zweiter mit Anna Gräfin von Thun und starb 1803. Ehe die hiesige Herrschaft verkauft wurde, finden wir vom Spätherst 1772 bis Frühjahr 1773 auf dem Schlosse zwei polnische Herren: Franz Xaver Albinowski (?), der 23. October eine Patenstelle übernahm und den Starost Johann Graf Dembowski, der mit seiner Dienerschaft hier weilte. Bei der Taufe eines Kindes des Kammerdieners Romani 3. Februar war der Graf selbst mit Fräulein Elisabeth von Naese aus Mosurau Zeuge und am 14. März ist ein Diener des Starost Pate bei einem Kinde des Organisten. Die Gäste waren noch am 24ten April anwesend.

Georg Ludwig Freiherr von Dalwigk, geboren 27ten December 1723, Generalmajor und Chef des Kürassier-Regiments in Ratibor, hatte die Herrschaft Guttentag von 1768—1774 besessen und erwarb 23. Januar 1775 Polnisch-Krawarn mit Makau für 80,000 Thaler. Im Kaufbriefe ist das freie Holzungsrecht dem Pfarrer und seinen Nachfolgern gewahrt, ebenso vom Dominium Makau an Decem je 2 Scheffel Roggen und Hafer großes Maaß, vom Feld in Makau 24 Thaler schlesisch.

Freiherr von Dalwigk wurde 1781 Generalleutnant und 1785 mit dem Schwarzen Adler-Orden geschmückt, überließ 5. Juli 1788 Krawarn für 40 mille seinem

Schwiegersohn Rittmeister Balthasar Philipp von Thun, der sich mit der 1759 geborenen Tochter Luise Antonie vermählt hatte. Dalwigk starb als General der Cavallerie zu Ratibor am 27. September 1796.

Philipp Balthasar von Thun war November 1751 geboren, Sohn des Otto Balthasar und der Charlotte Freiin von Liebeneck, besaß 1795—1799 auch Dirschel und Ehrenberg, verlor damals durch den Tod im Bade Landek seine Gattin, erwarb 1799 Wyssoka, Nieder-Elgot, verkaufte deshalb Krawarn und Makau für 270,000 Thaler, war auch Canonicus zu Magdeburg, besaß 1800—1815 Ottmuth, kaufte Zweibrod und Schmolz und † daselbst 1816.

Ernst Joachim Graf Strachwitz, Sohn des am 3. März 1724 geborenen, 11. Juli 1810 gestorbenen Graf Carl Josef auf Kamienitz und der Maria geb. Bujakowska, welche 14. August 1732 geboren, schon 29. September 1775 starb. Der Graf besaß Kalinow von 1781—1800, Sacrau und Oberwitz 1788—1796, Nieder-Elgot 1793—1797, Dombrowka 1797—1802, kaufte 1796 die Standesherrschaft Loslau, die er bis 1807 besaß, erwarb 1799 Ottmuth und Oberisch und am 3. Februar 1800 die beiden Herrschaften Krawarn und Makau, 1816 Rösnitz, 1822 Roswadze. In erster Ehe 28. September 1780 mit Maria Franziska Gräfin Rayhaus vermählt, welche 11. August 1793 zu Wiedar starb, nahm er in zweiter Ehe die 5. August 1770 geb. Elisabeth v. Schimonska, Wittve des Anton v. Gilgenheim.

In den Jahren 1813 und 1814 hat das Dominium Krawarn 6 Bauernstellen eingezogen und 1816 bis 1817 haben 6 Bauern für Robotablösung die Hälfte der Grundstücke überlassen. Der Graf baute in Krawarn ein Schloß und wählte es für sich und seine Familie zum bleibenden Sitze. Er starb daselbst am 5. März 1826 und wurde in der herrschaftlichen Gruft beigesetzt. Die Wittve bewirthschafte die Güter durch Inspector Kern, baute 1832 das Pfarr-, 1833 das neue massive Schulhaus und wohnte zuletzt in Ratibor, wo sie 25. April 1852 starb.

Carl Graf Strachwitz, geboren 9. September 1769 aus der zweiten Ehe, wurde königlicher Lieutenant, vermählte sich 31. März 1818 mit Friderike von Stockmans, welche 25. März 1837 starb, erwarb 1820 Pawlau, wurde Landesältester von 1820 bis 1839, übernahm die Herrschaften Krawarn und Makau, überließ dieselben jedoch von 1834 bis 1839 der Mutter Elisabeth Gräfin Strachwitz geb. Schimonsta, verhehlichte sich 27. April 1841 zu Troppau mit Maria Freiin von Haraffowska und verkaufte 1842 Krawarn und Makau für 311,000 Thaler dem Neffen Amand Graf Gaschin. Derselbe geboren 17. August 1815, Sohn des Graf Leopold und der 19. September 1836 verstorbenen Ernestine geb. Gräfin Strachwitz, Mitbesitzer der Lehnsherrschaft Ratscher, war vermählt mit Fanny geb. Gräfin Leszczyc-Suminska auf Neu-Grabia in Westpreußen. Am 12. April 1853 fundirte Amand 100 Thaler auf eine Messe an seinem Geburtstage, nach dem Tode für seine Seelenruhe. Amand wurde Malteserritter, war ein tüchtiger Landwirth und wackerer Nimrod, starb 25. März 1866 in Breslau an einem Herzübel, an dem er 1½ Jahre gelitten. Die einbalsamirte Leiche wurde einstweilen in der Gruft des barmherzigen Bräuerklosters eingesezt und später in die fertig gewordene Gruftkapelle zu Makau gebracht. Der 22. August 1852 geborne Sohn Niclas, Malteserritter, starb zu Wien 1. März 1877. Auch seine Leiche wurde nach Makau gebracht und in Gegenwart von 12 Geistlichen vom Ortspfarver feierlich bestattet. Er hatte ein neues Vorwerk (Schloßhof) aufgebaut, an Stelle des alten Parkes einen neuen angelegt und das Schloß umgebaut.

Die verwittwete Mutter Kaiserlich Königlich Sternkreuzordensdame <sup>1)</sup>, Ehrendame des Malteser- und des

---

<sup>1)</sup> Veranlassung zur Stiftung dieses Damenordens gab eine am 10. September 1668 in der Kaiserlichen Hofburg zu Wien entstandene Feuerbrunst, in welcher das in einem goldenen Crucifix eingefaßte Stück vom wahren Kreuze Christi unter der Asche unverfehrt erhalten blieb. Die Kaiserinwitwte Leonore, Mutter des

baierischen Theresienordens, auch Inhaberin des Marianenkreuzes des deutschen Ordens, folgte 16. Juli 1879 im Tode nach. Auf einer Anhöhe zwischen Polnisch-Krawarn und Stolzsmütz beherrschen drei hohe, mit Blech beschlagene Kreuze die Umgegend. Sie sind seit Herbst 1862. Motivdenkmäler zur dankbaren Erinnerung an die Rettung aus drohender Lebensgefahr, in welcher Gräfin Fanny bei dem Durchgehen der Pforte geschwebt.

Erbin der Herrschaft wurde die am 7. December 1837 geborene erste Tochter Wanda, Kaiserlich Königl. Sternkreuzordensdame, seit 15. Mai 1856 vermählt mit Hugo Graf Hensel von Donnersmarck, geboren 31. Juli 1832, Ehrenritter des souveränen Malteserordens, königlich preussischer Lieutenant a. D.

Zum Rittergute gehören drei Vorwerke: 1) Amandhof; 2) Kopanina nordwestlich, 1877 von der Besitzerin mit Genehmigung der königlichen Regierung in „Nischhof“ umgeändert; 3) nordöstlich Turmas, vor 200 Jahren von 16 Bauernstellen aufgerichtet. Das Rittergut hat an Hectaren 1064,10 Acker und Gärten, 11,54 Wiesen, 318,87 Wald, 24,81 Unland, 0,40 Wasser (Zusammen 1419,72 Hectar.) Die Rusticalgemeinde bestand 1864 aus 2 Halbbauern, 42 Gärtner- und 20 Häuslerstellen, welche 882 Morgen Acker besaßen, 37 Pferde, 106 Rühе und 25 Stück Schwarzvieh hielten.

Kaiser Leopold, errichtete 8 Tage später zur Erinnerung an die unversehrte Erhaltung der Partikel und zu größerer Verehrung des heiligen Kreuzes einen Orden, dessen Abzeichen auf der linken Brust an einem schwarzen Bande ein viereckiges Kreuz ist, an dessen Ecken Sterne funkeln; mitten durch das Kreuz gehen zwei Linien, rums herum sind vier Adler sichtbar. Die Unterschrift lautet: Salus et gloria. Papst Clemens IX. bestätigte den Orden und vertraute die Aufsicht dem Erzbischofe von Wien an. Die Großmeisterin begnadet an den Gedächtnistagen des heiligen Kreuzes mit dem Orden Damen aus den höchsten Ständen, welche in der Hofburgkapelle durch einen Cardinal oder den Erzbischof investirt werden. Der deutsche Ritterorden 1809 aufgehoben, wurde 1834 erneuert und später reorganisirt.

Einwohner waren: 1782 (2 Vorwerke) 16 Bauern, 42 Gärtner, 6 Häusler, 394 Einwohner; 1844 591, 1855 877, 1861 1107 Seelen. Im Jahre 1883 waren im Gutsbezirk 564 Personen und wurden 53 Pferde, 204 Stück Rindvieh, 166 Stück Schwarzvieh, 3146 Schafe gehalten; der Gemeindebezirk zählte 730 Einwohner, die 123 Pferde, 341 Stück Rindvieh, 110 Stück Schwarzvieh, 37 Ziegen, 96 Bienenstöcke halten.

### Kirche.

An dem sehr alten Orte bestand schon in früher Zeit eine auch im Register des Peterpfennigs 1447 genannte Kirche, über welche das Prämonstratensernonnenkloster Czarnewanz das Patronat bis zur Säkularisation hatte. Als der Ort noch dem Jungfrauenstifte gehörte, bezog der Pfarrer vom Dominium den Garbenzehnt in vier Getreidesorten. In der Collegiatsstiftsmatrikel wird 1544 Johann Baranowski als Pfarrer von Polnisch-Krawarn erwähnt. Nach eingetretener Glaubensneuerung kam die Kirche in die Hände der Protestanten, wurde aber im Anfange des 17. Jahrhunderts wieder zurückgegeben und Filiale von Mafau. Johann Beeß Freiherr von Cöln und Rattowitz und seine Gattin Johanna Sedlnicka von Choltitz ließen 1614 das kleine Marienaltar errichten, das später in die Mafauer Kirche gebracht wurde. Ehemals war die Pfarrei nicht soweit vom Gotteshause entfernt, sondern stand in dem am Kirchhofe gelegenen Garten. Letzterer wurde gegen die Colonie Strzalsowski am 1. April 1670 ausgetauscht. Bei der Verhandlung fungirten als Deputirter Pfarrer Urban Jurcik von Orzendzin und Polnisch-Neufirch, als Zeugen Johann von Kozłowski, Wirthschaftshauptmann in Polnisch-Neufirch, Scholz Simon Piszkala von Krawarn und Gemeinde.

Laut Archidiaconatsacten von 1679 war die Kirche zu Ehren Mariä Geburt consecrirt, von Holz, 28 Ellen lang, 14 Ellen breit, hatte drei Altäre (das Hochaltar zur heiligen Dreieinigkeit) zwei Glocken und feierte das

Kirchweihfest am zweiten Sonntage nach Aller Heiligen. In der Kirche waren Protestanten bestattet. Damals hatte der protestantische Grundherr Leonhard von Dobschütz das Pfarrhaus mit Ställen und Scheuern erbaut und war Nicolaides, dessen Personalien bei Makau folgen, nach Krawarn übersiedelt. Er legte 1688 die Tauf-, Trauungs- und Todtenbücher für jede der beiden Kirchen gesondert an und waren die Eintragungen seit 1662 auf Pergamentsblättchen verzeichnet. Die Widmut in Krawarn, wo zum Herbst ein Malter ausgesäet wurde, hielt der Pfarrer selbst in Bewirthschaftung; dort war auch ein je zwei Stadien langer und breiter Wald zu seiner Benutzung.

Simon Wolnik, geboren 1652 zu Studzienna, studirte in Olmütz Moral und speculative Theologie, wurde Baccalaureus der Philosophie, ordinirt Reiffe December 1677, war ein Vierteljahr Kaplan in Sohrau, ein Jahr in Groschowitz, ein halbes Jahr in Kranowitz, ein Jahr in Lubowitz, ein Jahr Schloßkaplan in Groß-Peterwitz, zwei Jahre in Ujest, dann wieder ein Jahr in Lubowitz, kam 1684 hieher und wurde zwei Jahre später Pfarrer in Krzizanowitz.

Mathias Anton Foycik, geboren Ratibor 1656, war in Prag Magister geworden, hatte seine Studien in Breslau vollendet, erhielt 23. December 1684 die niederen Weihen, Reiffe 22. September 1685 die Ordination, war Kaplan in Lubowitz, Vicar in Makau und wurde bei zunehmender Augenschwäche des Pfarrers dessen Coadjutor. Nach dem am 8. Juli 1693 erfolgten Tode des Nicolaides wurde er Administrator, nannte sich von Frühling 1697 ab durch ein Jahr designirter Pfarrer, seit August 1698 bereits ordentlicher Pfarrer. Nachdem er noch am 18. Januar 1706 eine Trauung gehalten, starb er vier Tage später, wurde in der kleinen Gruft bestattet und im Todtenbuche als Wohlthäter beider Kirchen bezeichnet. Seine Mutter Hedwig folgte ihm im Alter von 90 Jahren den 24. Juni 1710 im Tode nach. Vicare waren:

Mathias Josef Anton Sochatius, geboren Oderberg, 15. März 1687 Minorist, 12. Juni Subdiacon, 4. Juni 1689 Presbyter, war vom 1. September d. J. bis Ende März 1691 hier Vicar.

Johann Anton Matiegef, geboren Oppeln, 21ten Februar 1682 Minorist, 12. September Subdiacon, 27. Mai 1684 Presbyter, hier vom December 1691 bis Ende 1692.

Johann Jacek, geboren Ujest 1658, ordinirt 1682, war Schloß-Kaplan bei Eva Constantia von Schallscha auf Makau, starb 30. April 1694 und wurde neben dem Josefsaltar unter dem Taufstein bestattet.

Laurentius Josef Custos, geboren Chudow 1677, studirte in Prag und Meisse, 24. September 1701 Minorist, 23. September 1702 Subdiacon auf den Tischtitel des Gutes Polnisch-Krawarn, 3. März 1703 Diacon, erhielt in Prag die Priesterweihe, wurde Kaplan in Cosel 2 Jahre, hielt als hiesiger Pfarrer 12. März 1706 die erste Taufe und 18. Juli die erste Copulation. Statt der vom Dominium eingezogenen Birken- und Fichtenwälder wurde ihm das Recht gewährt, freies Brennholz zu holen. Im Jahre 1709 wurde durch Albrecht Graf Tenczin die Pfarrkirche von Schrotholz neu und größer gebaut, mit Schindeln gedeckt, 7 Ruthen lang,  $3\frac{1}{4}$  breit, gebielt, später mit Quadersteinen gepflastert, hatte drei Altäre: das Hochaltar zu Ehren Mariä Geburt, mit Schnitzwerk meist vergoldet auf Kosten des Patrons und der Kirche, die Nebenaltäre zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit und zu Ehren der heiligen Familie (hl. Josef.) Kirchweih Sonntag nach Martini. Die roth-gemalte Kanzel war mit den Statuen der vier Evangelisten geschmückt. Je eine Gruft war für die Priester und Herrschaft bestimmt; der alte Glockenthurm blieb beibehalten. Im Verichte von 1724 ist der Pfarrer nach Lebenswandel und zureichenden Kenntnissen belobt. In der Parochie waren 800 Katholiken und ein Protestant. Im Winter von 1732 zu 1733 taufte Franciskaner. Custos copulirte noch 23. Juli 1739 und taufte 19. September fast erblindet,

vermachte testamentarisch 40 Thaler zur Pflasterung der Kirche, starb im October und wurde in der kleinen Gruft begraben.

Carl Richelnecht, geboren 28. December 1708 in Ratibor, Sohn des Johann, erhielt 22. September 1736 die minores, 8. September 1737 die Priesterweihe, wurde 11. Februar 1738 Cooperator, respective Kaplan in Polnisch-Krawarn, 3. November 1739 Administrator daselbst bis 7. Februar 1740, Kaplan in Tworkau von Februar 1740 bis Juni 1742, starb als Pfarrer von Kamienitz 18ten Juni 1748.

Georg Thaddäus Fichner, geboren 1704 Bentowitz, erhielt 22. December 1731 die minores, 28. Februar 1733 das Subdiaconat auf den Tischtitel des Franz Max von Görz auf Czernitz, Kaplan, dann Pfarrer in Pniow, kam in den ersten Tagen des Jahres 1740 als Pfarradministrator hier an, feierte 6. Januar das erste Hochamt. Erzpriester v. Mazurek erhielt 28. August 1742 den Auftrag, denselben als Pfarrer zu installieren.

Aus dem neubeschafften Taufstein wurde 27. Februar 1752 zu erst ein Sohn des Wirthschaftshauptmann Florian Pietak vom Erzpriester und Canonicus Paul Schuster getauft. Wittwe Franziska Kochmann geb. Bon, die einen Messkelch geschenkt, wurde 30. März 1753 begraben.

Caspar Misera (S. 171) leistete von Juni bis Ende August 1760 hier Aushilfe.

Laurentius Urbanides, der bereits als Hofkaplan von Schonowitz 18. August 1768 hier getauft, begegnet uns von Februar 1770 bis August 1772 wiederholt im Taufbuche, wohnte in Mafau und ging im Herbst als Kaplan nach Grzendzin; auch Franciskaner aus Ratibor leisteten Aushilfe in der Parochie.

Scholz Grzeszka schenkte 1749 die Signalglocke Sanct Urbani, ein Graf Hendel ein schönes rothes Messgewand. Graf Tenczin führte 1760 die Bruderschaft des heiligen Johannes von Nepomuk ein, nachdem er von Papst Clemens XIII. verschiedene Ablässe für dieselbe erwirkt.



Die Mitglieder der gräflichen Familie, viele Geistliche, adelige, bürgerliche und bauerliche Personen auch aus der Umgegend traten ein. Der Graf lud als deutschen Festredner meist einen Cisterzienser aus Mauden ein und gab den Priestern auf dem Schloß das Mahl. Später wurden fremde Geistliche nicht mehr geladen, weil die Einkünfte des Pfarrers dazu nicht ausreichten und wurde 1809 das letzte Mitglied in die Bruderschaft aufgenommen.

1771 wurde der Kreuzweg eingeführt. Der Pfarrer, welcher an seinem Geburtsorte sehr oft Trauungen hielt, starb 19. August 1778.

Franz Seybold (S. 33), leistete 19. December 1776 vor der Ober-Amtsregierung den Eid der Treue, wurde hier Cooperator, 19. August 1778 Administrator, von Frau Generalin von Dalwigk im Namen ihres abwesenden Gemahls präsentirt, 28. August 1778 vom Weihbischof dem Minister von Schlesien zur Ertheilung des Placet empfohlen, 24. September nominirt, zahlte 12 Thaler in die Seminarcaffe, wurde 24. October investirt. Im nächsten Jahre wurde die Kirche ansehnlich bestohlen, indem man das Eisen des kleinen Sacristeisensters ausbrach. Seybold meldete sich 1795 und 1801 zu der vacanten Pfarrei Altendorf, weil er als Erzpriester und Schul-Inspector im Mittelpunkt des Kreises leichter als im Winkel seinen Amtsgeschäften nachkommen könne und er gegenwärtig auf einer der geringsten Pfarreien außer Stande sei, einen Kaplan zu halten. Er gelangte indeß zu hohen Würden. Als Scholastikus und Curatus der Deutschen in Ratibor ging er bis 1810 alle Donnerstage in die Stadt, um die Fundationsmesse zu lesen. Die deutschen Predigten und Katechesen hielt ein Vicar in der Collegiatkirche, der dafür besoldet wurde. 1815 wurde die in drei Feldern liegende Widmut von 103 Morgen 154 □ Ruthen gegen herrschaftliche Grundstücke in einem Felde eingetauscht. Dieser Pfarrer verfaßte ein Inventarien-, Proventen- und Fundationsverzeichnis, gab auch kurze Notizen über seine Vorgänger.

In der Kirche, welche 1812 ganz von Neuem von Schrotholz und untermauert aufgebaut worden, waren vier Altäre: das Hochaltar zur Mutter Gottes, die Altäre zu den 14 Nothhelfern, Sanct Josef und Johann von Nepomuk. Er übernahm 2. April 1816 die Pfarrei in Koslau.

Anton Scharf (S. 80) hielt hier 7. October 1801 die erste Taufe, wurde Makauer Localkaplan genannt und meldete sich 21. Februar 1813 zur erledigten Pfarrei Woinowitz, war 1816 Administrator hier.

Anton Rohowsky, geboren Osterwitz 19. Mai 1781, studirte in Leobschütz, besuchte die Universität Breslau, ordinirt 23. Mai 1807, wurde Cooperator in Tropelowitz, 22. Juli 1811 Kaplan in Odersch, vom Grundherrn präsentirt, zunächst über seine Qualification zur selbstständigen Verwaltung der Seelsorge vom Prälat Bolondek geprüft und ihm dann das Administrationsdecret vom 14. März 1816 zugestellt. Die Investitur erfolgte 15. Mai d. J. Ernst Graf von Strachwitz fundirte 5. März 1824 auf zwei Anniversarien für den am 15. Juli 1819 zu Ciccerzin kinderlos gestorbenen Bruder Graf Johann Gustav und dessen am 11. Januar 1824 zu Breslau gestorbenen Gattin Caroline geb. Frein Welczek, wie auch nach dem eigenen Leben für sich und seine Gattin 100 Thaler. Nach einer Beschreibung von 1828 war der Kirchhof 10 Ruthen lang, 11 breit, zur Hälfte gemauert; der andere Theil an der Grenze des Dominialgartens von Brettern wurde vom Dominium besorgt. Die Glocken gehören der Gemeinde und wird vom Ausläuten nichts bezahlt. Am 2. Juli 1844 wurden in Ratibor 1141 Personen aus hiesiger Pfarodie gesirmt. Neujahr 1842 fundirte Carl Graf Strachwitz 50 Thaler zu einem Anniversar für die hier 25. März 1837 verstorbene erste Gemahlin Friederike geb. Stockmans. Der Pfarrer fundirte bereits 1846 auf eine Anniversarien- und Meßstiftung für Polnisch-Krawarn und Makau je 100 Thaler und vermachte 1855 zur Verbesserung der Pfründe 150 Thaler als Pfarrbeilaß.

Ernst Joachim Graf Strachwitz hatte 7. October 1824 zum Neubau der Kirche 2000 Thaler geschenkt, wovon einstweilen die Interessen, nach dem Tode des Fräulein Amalie von Wittich das Kapital gezahlt werden sollte und genehmigte das Cultusministerium 27. April 1826 die Annahme des Vermächtnisses. In dem 19. November 1841 aufgenommenen Erbvergleich hat Heinrich Graf Strachwitz auf Broschütz die Verichtigung der Legate übernommen und wurden am 30. Januar 1847 die 2000 Thaler zur Kirchenkasse eingezahlt, aber noch 1853 die früheren Zinsen excitirt.

Amand Graf Gaschin, der bereits 1853 eine Messstiftung gemacht, fundirte 1856 ein neues Kreuz, das Canonicus Dr. Heide benedicirte.

Josef Ritsch, Pächter von Ganiowitz, hatte dem Pfarrer 20 Thaler zur beliebigen Verwendung übergeben, letzterer bestimmte die Summe zu Fonds eines Kreuzweges in Krawarn und war das Kapital durch die Zinsen, von denen parochus nur ein viertel bezog, 1854 auf 100 Thaler gewachsen. In demselben Jahre wurde ein weißes Pluvialauf Kosten der Kirchenkasse beschafft. Auf den 1851 gemachten Antrag auf Ablösung der Forst- und Weideberechtigung erfolgte am 7. Mai 1855 der Vergleich.

Mohowski feierte 4. Mai 1857 sein 50jähriges Priesterjubiläum und erhielt Gratulationen vom Fürstbischöf und General-Vicariat-Amt, den von den Concircularen gewidmeten Kelch schenkte er der Kirche. Die Decorirung mit dem rothen Adler-Orden war Berlin 25. April 1857 gewährt worden. Er erfreute sich noch einer festen Gesundheit, verlor erst 78 Jahre alt den ersten Zahn, ging zur Jagdzeit alle Abende auf den Anstand, ritt auch sehr gern bei schlechtem Wege zu seiner Filiale, schrieb aber ungern; auf einem Ritt bei stürmischer Winterzeit zog er sich ein Blasenübel zu, lag acht Tage krank und starb am Lungenschlage 16. Februar 1860 Abends 6 $\frac{3}{4}$  Uhr. Die Bücher hatte er der Pfarrbibliothek vermacht. Universalerbe wurde sein Bruder Ignaz, ein hiesiger Bauer.

Severin Hauptstodt, geboren 1829 zu Oppeln, ordinirt 1855, 10. October Kaplan in Mieschowitz, 20. April 1858 Zabrze, 10. Mai 1859 in Cosel, Administrator in Krawarn von 21. Februar bis 21. Mai 1860; 6. März fand die Uebergabe statt; Hauptstodt ging 25. Mai nach Alt-Repten, 8. Juli 1861 nach Nachowitz, starb als Kaplan im Bade Ustron 23. Juli 1863.

Alexander Schreyer, geboren Ober-Glogau 1826, ordinirt 1850, 25. Juni Kaplan in Slawikau, 20. März 1852 Administrator in Proskau, 1. Februar 1853 Vocalist in Dzirgowitz, erhielt 10. Mai 1860 das Administrationsdecret und erfolgte 21. Mai 1860 die Uebergabe; Schreyer wurde 17. September 1861 Administrator in Krzanowitz und 10. März 1863 als Pfarrer investirt.

Für die Holzablösung 1860 waren 800 Thaler Kapital eingenommen worden.

Franz Siemko, geboren Loslau 1. October 1825, ordinirt 23. Juni 1851, wurde Kaplan in Frauwaldbau, 17. August 1852 in Ratibor, 30. Juli 1857 daselbst Curatus, erhielt 9. October 1861 das Administrationsdecret für Polnisch-Krawarn, 8. October 1866 die Investitur und wurde 12. November durch den Erzpriester in Gegenwart des Pfarrer Wilhelm Strzybny aus Altendorf und Leopold Paliza aus Gammaw als Pfarrer eingeführt.

Amand Graf Gafchin ließ 1863 das Hochaltar für 140 Thaler durch Maler Klose aus Ratibor staffiren und neue Fenster anfertigen. 1866 wurde der neue Kirchhof angelegt und im Jahre 1868 die dem Einsturz nahe Pfarrscheuer massiv erbaut. Decem, Tischgrotschen und Colenda wurden 1873 mit 2450 Thalern abgelöst. Zu der vom Pfarrer bald nach seinem Antritt zunächst in Makau, dann in Polnisch-Krawarn eingeführten Bruderschaft des lebendigen Rosenkranzes vermachte Gärtner Franz Wrtki im Testament 1. Juni 1867 eine Foundation von 170 Thalern mit der Verpflichtung, daß an allen Sonntagen Nachmittags der Rosenkranz vom Organist und Volk gesungen werde. Im

Jahre 1884 ließ die Grundherrin Wanda Gräfin Hencel von Donnersmarck für 3300 Mark die Altäre, Communionbank, Kanzel, Taufstein durch Maler Klose aus Ratiborstaffiren, die innere Kirche pflastern und ausmalen, auch eine herrschaftliche Betkapelle nach Süden massiv erbauen.

### Pfarr-Schule.

Johann Wentrich, 1679 angestellt, hatte ein ziemlich gutes Schulhaus, einen Rüchengarten, einen Acker von 1 Scheffel Aussaat, schrieb Einnahmen und Ausgaben der Kirche auf und erhielt von jedem Bauer 2 Brode und von jedem Gärtner 2 Kreuzer. Als er 1688 ein Kind taufen ließ, wird er Scholaris später auch Scriba (Gemeindefschreiber) genannt. Wahrscheinlich war es dessen gleichnamiger Sohn, der bei dem Tode am 19. Mai 1693 juvenis parvae scholae studiosus genannt wird. Johann Wentrich wird noch 1695 als Scriba bezeichnet.

Paul Suchanek, geboren Gleiwitz 1663, hier seit 1690, vom Pfarrer und Dominium angenommen, vereidigt, verstand etwas Latein, erhielt 1713 von 16 Bauern je 2 Brode und von 28 Gärtnern je 1 Groschen, ließ 24. Februar 1695 ein Söhnchen taufen, das mit der Mutter Sabina zwei Tage später starb. Der Wittwer heirathete 20. Juli 1699 seine Dienerin, die tugendsame Magdalena Krczy aus Rosenberg. Er erhielt 1719 Accidenz, ferner 23 Brode, Neujahr und für vier Umgänge mit dem Aspergill 1 Gröschel, oder 2 Eier, von den Gärtnern je 2 Kreuzer.

Paul Suchanek, Scholaris, ist 24. December 1713 Taufzeuge und tritt später als Scholiarch auf, heirathete 2. Mai 1717 Helene, Tochter des Franz Doscig aus Makau.

Paul Lampka, Organist, wurde 6. Mai 1743 mit Marianna Czekala in hiesiger Kirche copulirt, ließ noch 18. Juli 1748 einen Sohn taufen, worauf er nicht mehr im Amte erscheint. Ein Paul Lampka aus Benkowitz hergezogen, vielleicht derselbe, stand hierorts 16. März 1760 zu Patben.

Gregor Dudina, geboren 1694, war als hiesiger Organist 7. December 1753 und später Taufzeuge. Dessen Tochter Josefa wurde 19. Februar 1759 mit Caspar Joisch aus Bierawa copulirt. Dudina starb als Organist von Krawarn und Matau mit den heiligen Sacramenten versehen October 1760 und wurde am 14. d. Mts. begraben. Die Wittwe Catharina folgte ihm nach zwei Jahren im Tode nach. Der Schwiegersohn Caspar Joisch ist als Organist von Krawarn 24. November 1760 Taufzeuge, begab als solcher 29. April 1764 ein vierjähriges Töchterlein und ließ 9. Mai 1764 ein Kind taufen.

Matthias Wilczek war inzwischen 27. Juni 1763 als hiesiger Organist Copulationszeuge und tritt im nächsten Jahre zu Gamman auf.

Georg Wilaschek, Organist, geboren 1745, Sohn des Martin Wilaschek aus Deutsch-Krawarn, am 17. Juli 1767 und 22. October 1768 Taufzeuge, wurde 7. November 1769 mit Anna Chlubiczek getraut, welche vorher auf dem gräflichen Schlosse zu Reichwald in Diensten gestanden und 19 Jahre zählte. Bei der Taufe einer Tochter 5. November 1775 und später wird er ludimagister (= Schulmeister) genannt.

Im Jahre 1775 wurde von rohen Lehnpakzen ein geringes Schulhaus, das nur eine Stube und Schlafkammer enthielt, auch ein Stall für das Hornvieh und ein Scheuerchen gebaut. Der Lehrer hatte bei dem Hause ein Gemüse- und Baumgärtchen, einen Acker bei den Dominialwiesen am Wege nach Gamman mit je 1 Scheffel Breslauer Maaß zu Sommer- und Winterfaat und pflegte die Gemeinde den Acker zu bestellen, von den Müllern, 16 Bauern aus Krawarn und 13 Bauern in Matau erhielt er je 2 Brode, von 4 Halbbauern je  $1\frac{1}{2}$ , von 3 Viertelbauern je 1 Brod, was zu Gelde gerechnet, pro Brod 5 Silbergroschen, im Ganzen 11 Thaler 25 Silbergroschen ausmachte. Vom Dominium bezog er vierteljährlich 5 Viertel Roggen, je

1 Viertel Gerste und Erbsen, 1 Reichsthaler. Seit Einführung der neuen Saganer Methode gab die Gemeinde zu Krawarn und Makau je 10 Floren. Als Organist hatte er noch an Wettergarben von jedem Bauer zwei von Roggen und eine Garbe von Weizen, vom Halbbauer eine von Weizen, vom Viertelbauer eine Roggengarbe. Für den Umgang mit dem Aspergill von jedem Bauer einen Ruchen, gleich 6 Denar, von den andern die Hälfte. Für das Verzeichnen der Liste von den Ostercommunicanten die Hälfte des Tischgroschens, in Makau 4 Thaler, von den gesammelten Eiern den dritten Theil.

1816 wurde ein Stück Acker von 2 Morgen 131 Quadratruthen gegen Herrschaftlichen Grund eingetauscht. Willaschek starb 1819. Er war alt und unfähig zu lehren geworden und mußte sein Nachfolger den Unterricht aller Kinder mit den Anfangsgründen beginnen.

Anton Ruklen'ski, geboren 1792, besuchte seit 1804 das Gymnasium in Rauden, 1810–1811 das Seminar in Oberglogau, wo er 26. August approbirt wurde, war Adjuvant oder Lehrer in Bierawa, hier 5. November 1819 angestellt, erhielt 6. Februar 1820 die Vocation.

Im Prüfungsprotokoll von 1822 berichtet Bolondel: Die Ortseinsassen sind äußerst arm; die 16 ehemaligen Bauernstellen sind bis auf 2 halbe eingegangen und giebt es daher nur noch (43) Gärtner und (18) Häusler, (42 Einlieger) am Orte, die täglich mit zwei bis drei Personen roboten müssen; die Eltern sind deßhalb genöthigt, die Schulkinder im Alter von 10 bis 11 Jahren in Dienst zu geben. Der Unterricht ist wegen Mangel an Raum getheilt und wird früh den Größeren, Nachmittag den Kleineren gegeben. Auch wird derselbe gestört, da der Lehrer in der Nebenküche wohnt, zu welcher sich der Eingang in dem Klassenzimmer befindet.

Die Zahl der Schüler wuchs und beschloß man einen Erweiterungsbau, wozu Bau-Inspector 1826 den Anschlag machte, im nächsten Jahre fand aber die Gemeinde für

besser, an einer anderen Stelle einen massiven Neubau aufzuführen. Tritsch sendete dazu am 6. Juli 1828 den Plan ein und kam der Bau 1829 zu Stande, so daß im nächsten Winter nur noch im Innern einiges zu vervollständigen war.

Am 12. December 1840 gewährte der Gutsherr Graf Strachwitz in Rücksicht mehrerer eingezogener Bauerngüter dem Lehrer auf der *habia góra* freie Hütung für zwei Kühe und ein Stück Schwarzbieh, an Gräberei ein Beet Alee von 60 Ruthen Länge und 2 Ruthen Breite Schlesiſches Maas; zum Deputat trug der Grundherr von jeder eingezogenen Stelle nach Verhältniß der Aussaat bei. Zur Befriedigung des Hütungsanspruchs stellte das Dominium Ende 1855 1½ Morgen Acker zur Benutzung durchs ganze Jahr zur Disposition.

Am 12. November 1862 starb Kuleński an Lungenentzündung und fundirte die Wittve Wilhelmine 17. Februar 1863 auf ein Jahresgedächtniß 100 Thaler. Der Organistenposten in Makau wurde getrennt.

Franz Wildner, geboren 1831, in Oberglogau von 1849—1852 vorbereitet, am 12. April 1854 in Ostrog, seit 3. December 1862 interimistisch angestellt, erhielt Neujahr 1863 die Vocation als Lehrer und Organist, amtirt noch am Orte.

1870 wurde ein Stockwerk aufgesetzt und eine schöne Schulstube geschaffen.

Johann Habrom, Lehrer in Slawikau, wurde October 1872 provisorisch als zweiter Lehrer angestellt, fehlt bereits im Schematismus von 1878.

Josef Stofiek (Seite 245), Adjutant in Janowitz, 29. Juli 1873 als zweiter Lehrer nach Polnisch-Krawarn vocirt, 27. November 1875 vereidigt, verwaltete von Neujahr 1876 ab die Stelle in Rohow, ging 1. August 1877 nach Lublinitz, später nach Slawitz. Seit 1. October 1875 gab Franziska Nowak für 42 Mark Industrieunterricht. Juli 1876 wurde ein Turnplatz beschafft.



Bernard Glomb, Pilchowitz 1876, wurde Adjuvant in Halbendorf, 12. August 1877 präsentirt, 24. April 1878 vocirt, verließ 1. Mai 1879 Polnisch-Kramarn und ist Lehrer in Städtisch-Dombrowa bei Beuthen. Am 15. August 1878 hatte die Königliche Regierung Einrichtung des Dreiklassen-systems genehmigt.

Ludwig Picgionka aus Woitsdorf, Peiskretscham 1880, provisorisch als zweiter Lehrer 1. April d. J. angestellt und 1. Mai vereidigt, ging nach Baranow im Posen'schen berufen, 15. Februar dahin ab.

Franz Reichel, geboren zu Gamman 26. October 1862, Pilchowitz 1882, Hilfslehrer in Bobland, 1. April 1883 hieher vocirt, 25. Juni eingeführt.

Seit 1884 ist ein Neubau der Schule im Gange.

Schulkinder waren: 1818 67, 1827 90, 1834 120, 1840 134, 1846 145, 1850 130, 1857 127, 1863 148, 1865 167, 1870 235, 1875 220, 1878 236, 1884 226.

## Makau

an der Zinna, 10 Kilometer südwestlich von Ratibor. Im Jahre 1222 gehörte das Gut Makowe dem Graf Werner, der damals Palatin des Herzog Kasimir von Oppeln war. Bischof Lorenz consecrirte am 19. November 1223 die St. Johanniskirche und dotirte sie mit dem Zehnt der Burg Makow, Gamman und Bogdanowe. Die Kirche, zu Ehren des heiligen Johannes des Täufer genannt, steht in naher Beziehung zum Ritterorden der Johanniter.

Secch, der Sohn des Conrad, im Begriff nach Jerusalem zu pilgern, überließ seinem Bruder Stoignew und dessen Söhnen den ihm zustehenden Gutsantheil mit dem Vorbehalt, im Falle seiner Rückkehr wieder in den Besitz desselben zu treten. Stoignew behauptete zwar gegen seinen Vetter Dirficrai sein alleiniges Recht auf Makow, weil aber Seteh, der Halbbruder Stoignews jenseits des Meeres Gott dienend diese Besitzung den Johannitern vermacht, schenkte auch er denselben 1224 sein Recht. Graf Bozlaw vermachte circa 1237 den Comturen Bogusa zu

Gröbnig und Petreo zu Mafau von dem Gute Jedlownit die zur Burg Cosel gehörigen Ackerstücke in Gziffek. Herzog Mesco sprach am 1. Mai 1240 Mafow den Johannitern zu gegen die Gebrüder Mesco und Stoignew, nachdem diese den Termin, an welchem sechs Ritter gegen die Ansprüche jener zu schwören bereit waren, versäumt hatten. Derselbe Herzog erlaubte bei seiner Anwesenheit in Mafau am 25. d. Mts. den Johannitern, welche ihn in ihre Bruderschaft aufgenommen, ihre drei Erbgüter Mafow, Nepten und Blottnitz nach Neumarkter Recht auszufetzen und verzichtete auf die Obergerichtsgefälle. Am 27. August desselben Jahres gewährte er den Johannitern wegen deren Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke Marktgerechtigkeit für das Dorf Mafau. Endlich bestätigte er den Ordensrittern am 8. Mai 1241 alle Besitzungen, welche sie in seinem Herzogthum inne haben, nämlich Mafow, Nepten, Blottnitz, Gziffek und gewährte denselben die Freiheiten nach Neumarkter Recht. Der Johanniterprior Moritz urkundete am 29. Mai 1261 den Verkauf der Scholtisei zu Machow mit 1½ Hufen, 7 Gärten und dem dritten Theile von den Strafgefällen durch Johann von Grew an den Johanniterbruder Friedrich. Nach einer Urkunde des Collegiatstiftes vom Jahre 1369 war Witko von Sohran Comtur daselbst und in einer Urkunde über Gamman vom Jahre 1375 ist Schulze Andreas Zeuge. 1418 bekundet Comtur Johann von Wilickowitz, daß die Gebrüder Johann und Paul eine halbe Hufe für 18 Mark dem Nicolaus Smid verkauft haben. Am 13. November 1424 bestätigte der Ordensmeister dem Nicolaus Schmid die von Hans Richter erkaufte Erbscholtisei und soll er den dritten Theil der Strafgefälle, von jedem Eide 1 Groschen, ferner ein Reich an der Niedermühle, eine Wiese bei dem Ordenshause, 3 Hufen freies Erbe zu eigener Bewirthschaftung und 4 Zinshufen der Bauern, von den beiden Kretschamen 3 Mark Groschen haben. Comtur von Mafau war damals Johann <sup>1)</sup>).

<sup>1)</sup> Copialbuch Breslauer-Kammernurkunden auf der Pfarrei Ostrog.

Zu der von Johann Scheffler 1426 gegründeten Canonicatspräbende gehörten  $1\frac{1}{2}$  Mark Zins, welche Bernhard Rittlitz und eine halbe Mark, welche Nicolaus Rittlitz in Makau entrichteten.

Herzog Nicolaus von Ratibor, dem 1437 bei der Theilung des Herzogthums das Gebiet von Rybnitz und Jägerndorf zugefallen, suchte sich durch geistliche Güter zu bereichern und nahm dem Jungfrauenstift Bauernwik nebst sechs Dörfern, auch Gut und Vorwerk Makau hatte er schon früher an sich gezogen, wofür ihn Comtur Andreas zu Striegau in Bann gethan. Der Bischof Conrad vertrug Beide Breslau 2. April 1433. Sachwalter des Herzogs war der Ratiborer Domherr Peter von Kaplau. Abt Johann in Rauden verkaufte 23. März 1451 einem Müller ein Drittel der Mühle zu Makau für 24 Mark Groschen und einen Zins von  $7\frac{1}{2}$  Maltern Korn; ferner soll er, da das Stift jährlich von der Mühle 14 Scot (24 Scot = 1 Mark) dem Herzog und eine schwere Mark dem Comtur in Makau zinsfe, auch davon den dritten Theil beitragen. Herzog Johann der Jüngere ließ 1457 vom Canonicus Gallus Gwozd 80 ungarische Gulden und legte den Zins von 7 Gulden den Unterthanen in Makau auf. Unter den Rittern, welche eine von den Herzogen Hanus und Nicolaus von Oppeln 30. Mai 1497 ausgestellte Urkunde bezeugten, befindet sich auch Johann junior von Machau. Als der Erbrichter Dolenski gestorben, gab der junge Herzog Nicolaus dem Erbrichter Bartholomäus Bobrek eine Urkunde über den Besitz, namentlich über den Scholzenwald, welche die Mutter Herzogin Magdalena am 4. November 1493 bestätigte. Comtur war Stanislaus.

Laut Urbar von 1532 gehörte ein Theil des Dorfes (33 Bauern, 17 Gärtner) zur Herrschaft Ratibor, ein anderer dem Johanniterorden und wurde die Comturei mit der zu Troppau vereinigt; die dem Abt zu Rauden gehörige Mühle mit drei Rädern hielt Müller Georg und zinsfe ihm 6 Malter Korn und vier Schweine. Die vor dem Dorfe

gelegene Mühle gehörte der Comturei. Das Kammergut nahm Ende August 1557 für 1350 Thaler (1562 mit Steigerung von 200 Thaler) Wenzel Reiskwitz v. Randerzin in Pfand; 1565 brachte Ratibor, das bereits einen großen Theil der Schloßherrschaft in Pfandbesitz hatte, auch Makau für 1550 Thaler an sich. Der Comtur Georg Vessota von Steblau in Troppau und Makau vermeinte 1570 einige Robotforderungen in dem andern Theile von Makau zu haben, aber die Stadt wahrte ihren Pfandbesitz bei dem Landrecht. Samuel Vessota von Steblau, seit 1574 Schloßhauptmann, der bisher nur ein Haus mit Garten bei Ratibor besaß, erwarb Makau für 4000 Thaler als Pfandbesitz, welches weder ein Vorwerk, noch Teiche, noch Wald besaß, sondern nur Silber- und Getreidezinsen abführte. Nachdem die Commissarien Wenzel Schelha von Rzuchow, Verwalter des Kanzleramts und Hans v. Oderwolf auf Alt-Stradun, Burggraf des Schlosses Oppeln, das Dorf taxirt, wurde 3. Juni 1585 ein Grundbuch angefertigt und bat der Hauptmann 11. März 1591, da er bereits in kaiserlichen Diensten alt geworden, ihm das Pfandgut erblich hinzulassen. Nach dem Urbar der Herrschaft von 1595 hatten die 33 Bauern 38 $\frac{1}{4}$  Hufen, 10 Morgen nebst 3 Freihufen und zinsten mit den 17 Gärtnern zusammen 27 Thaler 18 Groschen, fast 3 Malter Weizen, 4 Malter 3 $\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen, 16 Malter Hafer, 32 Gänse, 166 Hühner. Samuel Vessota baute in Makau ein stattliches Vorwerk und Wohnhaus auf, setzte auch Gärtner aus. Vessota zog mehrere Bauernäcker zum Vorwerk hinzu und bedrückte die Unterthanen. Aus Rache wurde dem Nachfolger Jaroslav Vessota Mai 1597 eine Scheuer angezündet, wobei nicht bloß ihm Alles, sondern auch vier andere Wirthschaften, nämlich die des Scholzen, eines Bauern und zweier Gärtner abbrannten; nur zum Aufbau der Scheuer wurde dem Pfandinhaber das Holz bewilligt. Samuel, der 10. October 1598 bei der Collegiatstiftskirche begraben wurde, fundirte vor seinem Tode 200 Thaler, wofür die Vicare in Ratibor am St. Barbaraaltare alle Sonnabende eine heilige Messe

für den Stifter celebriren sollten. November 1601 erbot sich Abraham v. Schimonski die 4 mille dem Vessota zu entrichten und noch 6 mille dem Kaiser zu leihen, falls ihm Makau überlassen werde.

Als 1603 viele verpfändete Güter der Schloßherrschaft in Erbbesitz einzelner Gutsheeren übergingen, erwarb Caspar Beeß Freiherr von Cöln und Katowitz auf Halb-Krawarn das Gut Makau inclusive Brauurbar für 8000 Thaler. Weil sich Beeß einige Regalien, die dem Ritterorden zustanden, anmaßte, so bat der Comtur David Freiherr v. Fogau Anfang Juni 1606 die Schlesische Kammer um eine Abschrift des Urbars, da ihm nicht zustehe, dem Orden etwas zu vergeben. Nach Caspars Tode verkaufte 1612 der Bruder Hans Beeß senior Makau der Wittve des Caspar Dorothea geb. Strzela für 9000 Thaler. Abt Johann Dorn von Rauden veräußerte 13. December 1639 die Mühle dem Johann Reiswitz auf Silberkopf, Brzezic und Letzterer 1620 für 1300 Thaler dem Johann Georg Blacha von Lub auf Rybna, Hauptmann der Herrschaft Beuthen, der die vorhingenannte Wittve geheirathet. Erich v. Blacha erscheint 1649—1654 auf Dirschel und Makau. Die Indiction des Blachaschen Antheils betrug Gut und Unterthanen zusammen 1329 Thaler, die der Commende 1282 Thaler. Johann Georg von Blacha starb 1672. Nach dessen Tode und zwar 1676 kaufte Adam Wilhelm Stolz von Gostom (= Simsdorf), vermählt mit Helene Dreßler v. Scharfenstein den größeren Antheil. 1685 erscheint er auch als Besitzer von Twardawa und verkaufte 14. Juli 1687 Makau dem Gottfried Bernard Schalscha von Ehrenfeld auf Silberkopf und Sudol (siehe Seite 199) für 10,500 Thaler. Letzterer erwarb 1698 Mosurau, machte 6. Mai d. J. sein Testament, starb am nächsten Tage erst 58 Jahre alt, wurde einstweilen in der Kirche vor dem Hochaltare in der Gruft beigesetzt und am 20. August in die neue Gruft gebracht. Er hatte sich am 28. Mai 1684 mit Eva Constanze Victoria v. Skal vermählt, die als Wittve in Makau wohnen blieb, am

9. October 1702 einen Loslaßschein für Unterthanen aus Silberkopf ausstellte und 8. November 1704 sich mit Johann Rogoiski von Rogoźnik verehelichte. Die Söhne theilten sich in die Güter: Philipp Florian v. Schalscha erhielt Mittel-Makau, schloß 9. Februar 1711 einen Ehevertrag mit Anna Susanna Dorothea Charlotte, Tochter des Paul von Larisch und starb 1. Juni 1719. Dessen Bruder Josef Anton, in erster Ehe mit Elisabeth von Larisch verheirathet, die im Kinbette 19. August 1714 starb, führte in zweiter Ehe Maria Josefa von Wiplar als Gattin heim, verkaufte halb Makau und zog nach Troppau. Carl von Schalscha erhielt Mosurau und heirathete 3. October 1719 Johanna von Zmeskal.

Die im Dorfe belegene Mühle (Commender) verkaufte 20. Januar 1706 Anna, Wittwe nach Johann Subert an Jacob Rubigek aus Janowitz und dessen Ehefrau Anna geb. Subert für 400 Thaler schlesisch und Michael Heinrich verkaufte mit Einwilligung des Philipp Florian v. Schalscha 1. November 1714 seine Untermühle mit 2 Gängen nebst einem Viertel Acker in drei Feldern dem Peter Ruffek für 338 Thaler.

Franz Albrecht Graf Tenczin auf Krawarn erwarb 1719 für 10,500 Thaler die eine Hälfte von Makau und Josef Ignaz von Tetzler am 25. Februar 1723 für 11,600 Thaler die andere Hälfte. Die Indiction des Tenczinschen Anthells betrug  $652\frac{1}{4}$  Thaler, die der Unterthanen  $652\frac{1}{2}$  Thaler. Zwei Gärten hatten 4 Scheffel Flächeninhalt, auf dem Felde wurden je  $22\frac{1}{3}$  Malter ausgesäet, 500 Schafe, 17 Kühe, 3 Schweine gehalten. Der Eichwald betrug  $\frac{1}{6}$  Stallung. Der Kretschmer schänkte 48 Achtel Bier, 4 Eimer Brantwein aus, die zweigängige Obermühle zinst 4 Scheffel Weizen, 68 Scheffel Roggen. In diesem Anthelle waren 7 Bauern, eine Wüstung, 5 Freie, 18 Gärtner, die zusammen 62 Kühe, 14 Schweine hielten, von 10 Gärten 5 Scheffel, auf dem Felde je 24 Malter aussäeten. Eine Erbscholtisei existirte nicht, Gemeindeälteste waren Urban

Sebrala, Richter Friedrich Vinczif. Die Indiction des Tetzlerschen Antheils betrug  $653\frac{1}{4}$  Thaler, die der Unterthanen  $652\frac{1}{4}$  Thaler. Es wurden auf dem Gute 500 Schafe, 20 Kühe, 5 Schweine gehalten, je 25 Malter ausgesäet, der Wald hatte zwei Stallungen weiches Holz; der Niedermüller Peter Ruffet zinsie an Geld 10 Thaler, ferner 4 Scheffel Weizen, 12 Scheffel Roggen, 56 Scheffel Mehl. Auf diesem Antheile waren 8 Bauern, eine Wüstung, ein Freier, 19 Gärtner, die insgesammt 55 Kühe, 20 Zuchtschweine hielten, je  $23\frac{3}{4}$  Malter aussäeten, Martin Nowak war Vogt. Beide Antheile hatten freies Brennholz im Schloß Ratiborer Forster.

Den Tetzlerschen Antheil erwarb Franz Albrecht Graf Tenczin am 16. November 1724 für 11,500 Thaler, so daß er ganz Makau besaß, welches nunmehr mit Krawarn vereinigt blieb. General von Dahlwig hatte zwar 1788 Krawarn dem Schwiegersohn und Makau dem eigenen Sohne Georg Ludwig Friedrich bestimmt, aber schon nach zwei Jahren war letzteres Gut in den Händen des v. Thun. Ein Urbar zwischen Rittmeister Philipp von Thun und der Gemeinde Makau wurde 1790 errichtet. Damals bestanden im Dorfe 88 Besikungen, nämlich 13 ganze Robot-, 4 zweidrittel Robot-, 1 eindrittel Robotbauer, 6 freie Viertelbauern, 14 Freigärtner, 24 Angerhäusler und 26 Dreschgärtner. Dem Dominium stand das Holzrecht in den herrschaftlich Ratiborer Wäldern noch zu. 1797 und 1798 hat Justizrath Josef von Pelka aus Koslau die Güter abgeschätzt und betrug der Werth von Makau 168,994 Thaler. Zwischen Makau und Pawlau fiel 5. August 1798 ein Wolkenbruch. Eine Frau aus Makau, die sich auf einen Baum retten wollte, wurde fortgerissen und fand man sie erst den zweiten Tag darauf. Anton Koczur vom 2. Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment blieb bei Belle Alliance auf dem Felde der Ehre. Nach Zimmermann zählte Makau 1783 in beiden Antheilen drei Vorwerke, 17 Bauern, 42 Gärtner, 8 Häusler, nach Knie 1844 in 114 Häusern, ein Vorwerk

im und zwei außer dem Dorfe westlich Rogau, östlich Widom, 634 Seelen, nach Triest hatte 1861 Makau 773 Einwohner, die sämtlich katholisch waren. Ende 1880 umfaßte der Gemeindebezirk in 208 Häusern 753 Einwohner und wurden 55 Pferde, 224 Stück Rind-, 96 Stück Schwarzvieh, 30 Ziegen, 23 Bienenstöcke gehalten. Das Rittergut umfaßt nach Hectaren: 541,50 Acker, 53,72 Wiese, 1,54 Hutung, 1,75 Wald, 14,98 Unland (Zusammen 613,49 Hectar). Der Gutsbezirk hat 208 Seelen und werden 58 Pferde, 177 Stück Rind-, 69 Stück Schwarzvieh, 1831 Schafe gehalten.

### Kirche.

Schon im Jahre 1223 bestand hier ein Pfarrsystem und war die Kirche im Besitz der Johanniter. Die große Glocke trägt die übliche Inschrift: Rex gloriae veni cum pace Mariae. I. N. R. J. und MCCCCLXXXXIII (= 1493). Laut Urbar von 1532 besetzte der Comtur mit Bewilligung des Markgrafen Georg von Brandenburg die Pfarrei. Ein Neubau der Kirche war 1613 begonnen, aber die Consecration 1679 noch nicht erfolgt. Doch hatte das Gotteshaus den alten Titel zum heiligen Johannes dem Täufer beibehalten und feierte das Andenken an die Errichtung Sonntag nach Johannes Enthauptung. Es war 28 Ellen lang, 14 Ellen breit, hatte 3 Altäre und 3 Glocken, über der Kirche kein Thürmchen; der Fußboden war zur Hälfte gebielt, zur Hälfte gepflastert. Die meist lutherischen Parochianen besuchten die Kirche und traten in den nächsten 10 Jahren sämtlich zum Glauben der Väter zurück.

Adam Augustin Nicolaides war zu Jäschona am 23. Januar 1626 geboren, hatte philosophischen und theologischen Studien in Tyrnau obgelegen. In der Mitte des Jahrhunderts war es noch Sitte, den Titulus mensae dem Theologen auf die zu erwartende Stelle zu geben und erhielt Nicolaides das Subdiaconat auf den Tischtitel als Vicar von Janowitz. In Reisse 16. März 1652 ordinirt, wurde er Vicar in Ratibor, auf Präsentation des Malteser



Ferdinand Ludwig Graf Kolowrat für Mafau und des Protestanten Wilhelm von Beeß für Krawarn, als Pfarrer von Mafau und Krawarn 17. October 1662 investirt, zog 1677 nach Einsturz der Pfarrei von Mafau nach Krawarn, hielt wegen Erblindung seit 1675 einen Vicar, mit dem er in einer hölzernen baufälligen Hütte wohnte. Der Pfarrer bezog 1) aus Mafau von den 19 Bauern je 3 Viertel Roggen und Hafer, vom Besitzer Adam von Stolz von 9 Bauerngütern je 3 Viertel Roggen und Hafer. Die Widmut hatte der Malteser Graf Kolowrat in Pacht für 12 Thaler; 2) aus Krawarn von den 34 Bauern je einhalb Scheffel Roggen und Hafer, vom Schulz 16 Silbergroschen. Carl von Dobschütz verweigerte die 12 Scheffel Roggen und Hafer vom Vorwerk. Der Pfarrer starb 8. Juli 1693 und wurde in der kleinen Gruft zu Krawarn bestattet. Nach dem Todtenbuche soll er 41 Jahre bei den hiesigen Kirchen fungirt haben; danach wäre er schon 1652 also 9 Jahre vor der Investitur hier angestellt gewesen. Im letztgenannten Jahre wurden viele Kirchen den Katholiken zurückgegeben.

Vicare waren Franz Anton Novatius, geboren 1650. Ein Franz Novatius war bei Pleß geboren, in Rybnik erzogen, hatte in Olmütz studirt, 1675 in Krakau die Priesterweihe erhalten und war 1681 in Ruptau investirt worden. (Seite 163.)

Matthias Anton Foytik, Cooperator seit 1688, wurde Pfarrer in Krawarn. In Mafau blieb ihm ein Garten von 3 Viertel Ausfaat und eine Widmut von einem Hufe Acker. 1698 wurde die Gruft gebaut. Das Pfarrhaus, 1713 noch leerer Platz mit anstoßendem Garten, wurde wieder aufgebaut. Nach dem Visitationsbericht von 1719 war noch kein Pfarrhaus, sondern nur ein an den Lehrer vermiethteter Garten vorhanden, auch kein Acker, weil die Malteser bei Verkauf des Gutes denselben wahrscheinlich mitverkauft und bezogen die Vorgänger davon 12 Thaler, was vom Dominium noch entrichtet wurde; von letzterem

wurden auch statt des Decems von eingezogenen Bauerngütern 12 Thaler gezahlt. Von der Gemeinde erhielt der Pfarrer je 15 Scheffel Roggen und Hafer, vom Müller 1 Viertel Weizenmehl. Der Kirchvater Bauer Georg Dembowski, welcher 13. April 1722 starb, vermachte von einem Acker einen jährlichen Zins von 20 Silbergroschen für die Kirche und 10 Silbergroschen auf eine heilige Messe. 1727 goß Franz Stanke in Troppau die Mittelglocke.

1746 vermachte der Convertit Gottfried König, gebürtig aus Löwen, der im Alter von 80 Jahren mit den heiligen Sakramenten versehen hier Juni gestorben und 12. beerdigt worden, 20 Thaler schlesisch auf zwei heilige Messen für sich und seine Ehefrau Marianna, die ihm neun Tage später in die Ewigkeit folgte. Veit Durschlag, ein Schmied, der 6. Juli 1761 starb, fundirte 20 Thaler auf Messen.

Bei der Grundsteinlegung der neuen Kirche 26. Juli 1777 war der Besitzer des Gutes selbst zugegen, legte den ersten Stein, gab 70 Scheffel Kalk aus Miosuran und 50 mille Steine. Der Bau war 1788 vollendet; die Kirche wurde mit Schindeln gedeckt und benedicirt. Sie ist 42 Ruthen lang, 14 breit, mit Quadersteinen gepflastert, erhielt 3 Altäre: 1) Sancti Joannis Baptistae; 2) Beatae Mariae Virginis; 3) Sancti Michaelis. Der Kirchhof 62 Ruthen lang, 32 breit, 1816 noch ohne Planken, wurde von der Gemeinde mit Brettern eingezäunt.

Die Gemeinde beschaffte 1794 die Signalglocke Sanct Nicolai. Am 28. April 1800 stiftete die verwittwete Niedermüllerin Rosalie Muthwill 20 Thaler auf einen zu errichtenden Kreuzweg. Brauer Anton Kluger fuhr 1808 von der Kirchweih aus Bauerwitz, wo er seine Tochter besucht, heim, erkrankte unterwegs und starb 24. October zu Makau. Kurz vorher hatte er seiner Gattin Magdalena 60 Thaler auf das Geläut Freitag Nachmittag gegeben.

1813 wurden die Sitzstellen mit à 8 Silbergroschen verkauft. Wegen Anlage eines neuen Mühlgrabens wurde 12. November 1828 ein Wiesenfeld von 150 □ Ruthen

umgetauscht. Nach einer Beschreibung aus demselben Jahre war das Pfarrhaus in Makau über 100 Jahre alt, von Schrotholz gebaut, 5 Ruthen lang, 2 Ruthen breit, enthielt 3 Stuben, 2 Kammern, einen Keller; dabei Stallungen, Scheuer etc. Der Garten 20 Ruthen lang und fast ebenso breit; der über dem Wege liegende Brunnen war mit Holz ausgelegt; die Pfarräcker bei der Coseler Straße auf drei Stellen hatten 100 Breslauer (= 136 Pr.) Morgen und war der ehemalige an vier Stellen liegende Acker in Thurmas umgetauscht.

Am 26. Februar 1846 erschienen bei dem fürstbischöflichen Commissar, Stadtpfarrer Heide, Deputirte und erklärten: Da in Makau nur jeden zweiten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird, das Dorf aber 100 Hausnummern hat und es bis nach Krawarn eine starke halbe Meile ist, so wollen wir mit Einverständniß des Pfarrers einen Vocalkaplan anstellen lassen und auf unsere Kosten erhalten. Das Vorhaben kam aber nicht zur Ausführung.

Im Jahre 1862 schenkte die Gräfin zwei neue weiße Ornate, im nächsten Jahre ließ der Graf die Kirche mit Schiefer decken, die Gemahlin die Kirche äußerlich weißen, Fenster und Thüren streichen und die Thurmknöpfe vergolden. Im Jahre 1866 wurde an der Nordseite der Kirche eine Familienbegräbniskapelle erbaut, in welcher Amand Graf Gaschin 15. November d. J., dessen Sohn Nicolaus 4ten März 1877 und dessen Mutter Fanny 19. Juli 1879 beigesetzt wurden. Sie hatte 26. Juli 1877 auf Jahresgedächtnisse 150 Thaler fundirt und wurden der Kirchenkasse 30. December 1879 noch 300 Mark zu einem am 16ten Juli zu haltenden Anniversar übergeben.

Auf einer Seite des Kirchhofes steht die massive Statue des heiligen Johannes, welche Thomas Dzimirski fundirt hatte; auf der andern Seite stand ein Kreuz, welches Matthäus Durschlag zur Beendigung eines Zwistes hatte errichten lassen; nachdem der Wind 1863 das morschgewordene umgeworfen, ließen vier Einwohner ein neues aufstellen.

Eine kleine Kapelle Sanct Johannis Nepomuk steht mitten im Dorfe, welche der Obermüller Kubiczek errichtet hat und erhalten muß. Am Ende des Dorfes, wo der Weg nach Krawarn und Stolzmuß sich trennt, steht auf einem Hügel ein Kreuz, ebenso auf dem Scheidewege rechts von Stolzmuß nach Krawarn und auf dem Ratiborer Wege nach Pawlau rechts von Widom. Kirchweih wird jetzt Sonntags nach Sanct Martini gefeiert.

#### Pfarr-Schule.

Nach den Archidiaconatsacten vom Jahre 1679 fungirte als Lehrer Johann Jassura, der einen Garten hatte, Accidenz bezog und von jedem der 29 Bauern 2 Brode und 3 Garben erhielt. Ihm folgte schon im nächsten Jahre Wenzel Fabian, geboren 1646. Nach dem Visitationsbericht von 1687 fehlte nicht bloß das Schulhaus, sondern auch ein Platz zum Aufbau. Der Lehrer erscheint 7. Februar 1694 als Trauzeugen und starb 4. März 1698. Sein 1673 geborener Sohn Georg Fabian war zunächst Brauer geworden, verheirathete sich 1695 mit Ursula Lucznia aus Cosel und als diese kaum drei Jahre später starb, 21. Juli 1698 mit Eleonore, Tochter des Brauers Adam Bienczyk. Im Jahre 1697 angestellt, wird er Juli 1707 Scholiarch, später auch Ludirector genannt. Nach dem Visitationsbericht von 1713 war das Dorf, welches 19 Bauern und 24 Gärtner zählte, noch ohne Schulhaus, der Lehrer wohnte auch 1719 im eigenen Hause, erhielt vom Dominium 2 Scheffel Roggen und 2 Thaler, von jedem Bauer 2 Brode; es waren damals nur noch 11 Bauern vorhanden, da 8 Stellen unlängst vom Dominium eingezogen worden; es erhielt der Lehrer ferner von jedem Bauer 3 Wettergarben (zwei von Roggen eine von Weizen), von jedem der 24 Gärtner 2 Kreuzer, von den vier Umgängen 2 Gröschel oder einen Kuchen respective einige Eier; vom Accidenz den dritten Theil; bei der angestellten Prüfung erschienen die Kinder gut unterrichtet. Georg Fabian starb 24. October 1738.

Erst 1789 wurde wieder ein Lehrer angestellt, welchem die Gemeinde 30 Floren, 6 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste, 4 Klaftern Holz versprach. Da weder Dominium noch Gemeinde ein Schulhaus bauen wollten, mußte er sich einmieten. Die Gemeinde reichte ihm nicht einmal das Versprochene, weshalb die Stelle oft verlassen wurde und längere Zeit unbesezt blieb. Am 31. März 1792 war Organist Georg Willaschek Pate. Ein Bericht vom Jahre 1794 lautet: Die Schule in Makau hat erst vor einigen Jahren ihren Anfang genommen, da auf Geheiß der Herrschaft die Gemeinde einen Schullehrer habe annehmen müssen. Es ist kein ordentliches Schulhaus vorhanden, sondern nur eine Stube unlängst zum Unterricht erkaufte worden. Das Brod wird dem Schulhalter daselbst bitter gewürzt, indem sie ihn, wenn denselben die Herrschaft nicht stützte, alle Stunden gern wieder abgeschafft sähen. Ein Bericht des Erzprieesters vom Jahre 1800 lautet: Das Schulhaus soll an dem Orte gestanden haben, wo jetzt ein Robotgärtner wohnt; der Lehrer Georg Willaschek ist in einem elenden herrschaftlichen Robothäusle eingemietet, woselbst er nicht Raum für sich, vielweniger für eine ziemliche Anzahl von Schülkinder hat.

Anton Hoppe, Makauer Schulhalter, wurde 4. October 1797 mit Johanna, geschwächten Tochter des Andreas Sittna aus Troppau copulirt.

Josef Beher, geboren Dirschel 1774, im Raubener Seminar 6. December 1790 als befähigt erklärt, wurde Adjutant in Bleischwitz, Buslawitz, Piltisch, 1. November 1797 interimistischer Lehrer in Makau und 1800 nach Woinowitz befördert. 30. Mai 1799 ließ er eine von der Ehefrau Juliaue Jurekka geborne Tochter Caroline taufen.

Florian Hawel, Schulmeister, ließ 19. März 1802 eine von der Ehefrau Marianna Slaboin geborene Tochter Josefa taufen.

Johann Newrzella, Schulhalter, geboren 1776, brachte 4. März 1803 einen von der Ehefrau Rothburga Haran geborenen Sohn Maximilian zur Taufe, wurde 1805

Lehrer in Studzienna. (S. 119). Sein Nachfolger Johann Haßny starb als hiesiger Schulmeister 22. April 1808 im Alter von 68 Jahren. Lehrer Ignaz Scharla, welcher bei einer Taufe am 26. Juni 1808 als Pate fungirte, scheint an der hiesigen Schule angestellt gewesen zu sein, da kein anderer Ort angegeben ist.

Johann Rohowski, geboren 1803, Oberglogau 1822, als Lehrer 18. April 1826 bestätigt, erhielt 1862 auch den Organistenposten von Makau, fundirte 22. Februar 1872 ein Jahresgedächtniß für seine Gattin und sich nach seinem Tode, trug als Jubilar auf Emeritirung vom 1. Januar 1873 an und wurde zur Ermittlung des Drittels als Pension 10. September 1872 ein Termin gehalten. Sie betrug  $76\frac{2}{3}$  Thaler. Rohowski lebt in Boblowitz, Kr. Leobschütz.

Franz Hupka, geb. Gr.-Minsdorf 1843, Oberglogau 1863, war von 1863—66 in Platwniowitz, von 1866—67 in Syrin, von 1867 bis Ende 1872 in Lubom, vom 1. Januar 1873 ab als erster Lehrer in Makau. Als Entschädigung für die Viehhütung erhielt er 1876 bei Gelegenheit der Ackerseparation 1 Hectar 28 Ar 70 Quadratmeter Acker; der Industrieunterricht begann Juli 1875 durch Vincenta Frankle. Während des Baues eines neuen Schulhauses wurde Halbtagsunterricht in dem Bauernhause des Johann Sebralla gehalten.

Die Königliche Regierung verfügte 14. März 1879 Kreirung einer Adjuvantenstelle und hat das Königliche Ministerium 30. März 1880 eine Staatsbeihilfe von jährlich 200 Mark auf zwei Jahre bewilligt.

Eduard Kunz, geboren 1860 zu Badewitz, Peisefretscham 1880, am 1. April d. J. angestellt.

Schulkinder waren: 1842 118, 1857 130, 1865 127, 1871 160, 1875 176, 1878 188, 1883 170, 1885 190.

## Parochie Kreuzenort.

Dorf Kreuzenort, bis 1874 Krzyżanowitz.

Der Name ist abzuleiten von Krzizan = Christian oder von Krzyż = Kreuz, weil zwei stark frequentirte

Landstraßen sich kreuzten, liegt 15 Kilometer südöstlich von Ratibor entfernt. In ältester Zeit besaßen das Rittergut Mitglieder der angesehenen Familie Tworkowski. Milota vermählte sich 1371 mit Barbara, Tochter des in der Groß-Strehliker Gegend reich begüterten Stefan Swentopelt von Zyrowa. Wie viele andre Dörfer, so hatte auch Krzizanowitz ehemals zwei Antheile. Milota Tworkowski saß von 1407—1415 auf einem und Dobesch auf dem andern Gute. 1479 bis 1484 wird Johann als Besitzer genannt.

Im Jahre 1496 erscheint Paul Charwat v. Wiecze, der 1502 Antheil Studzienna erwarb und 1507 auch Roschkan besaß, das er wahrscheinlich schon mit Krzizanowitz erworben hatte. 1526 erlangte er den böhmischen Adelsstand mit dem Prädicat Petrowitz. Von 1551 bis 1554 tritt Johann Petrowitz Charwat auf; 1558 Johann und Wenzel. Paul Charwat erkaufte im letztgenannten Jahre für 100 Thaler die Mühle Dlekki bei Krzizanowitz. Nach Wenzels Tode erkaufte Paul von der Wittve Juliane Vissko aus Deutsch-Leuthen dessen Hälfte von Krzizanowitz, Roschkan und Elgot für 8500 Gulden und besaß also das ganze Gut, das jedoch unter den Söhnen Paul und David wieder zur Theilung kam. Laut Bericht des Pfarrers Moriz hatte Paul eine Foundation von 160 Thalern auf 14 Messen gemacht, nach den Archidiaconatsacten hafteten 400 Thaler auf wöchentlich zwei Messen und Fürbitte in der Fastenzeit für den gleichnamigen Stifter <sup>1)</sup>.

Nach dem Tode des David Charwat kaufte 1. December 1661 von der Wittve das Gut für 5000 Thaler Isolde geb. Gräfin Oppersdorff, Gattin des Johann Bernard Graf Praschma auf Rybnik und Slavikau, machte eine Foundation von 200 Gulden und werden die 19 Messen noch gegenwärtig gelesen. Außerdem vermachte sie in ihrem

<sup>1)</sup> Der letzte des Geschlechts David Franz lebte in der Altenborfer Vorstadt, starb 1. August 1720 84 Jahre alt und wurde feierlich begraben; er war Zeuge gewesen, als am 25. Januar 1689 Johann Ferdinand Charwat mit der Wittve des Wenzel Graf Oppersdorff in Ratibor copulirt worden.

Testamente 300 Thaler, damit im Minoritenkloster zu Oberglogau 10 stille Messen vierteljährlich und ein Anniversar mit Officium defunctorum und Conduct gehalten werden. Die Tochter Candida übernahm bei der schwesterlichen Theilung die Verpflichtung, alljährlich 18 Thaler Interessen nach Oberglogau zu senden. Die Vormünder Johann Georg Graf Oppersdorff, Johann Bernard Graf Praschma und Guardian Franz Basilius Pittich stellten darüber auf Schloß Ratibor 1. Mai 1688 ein Document aus.

Anna Helene geb. Gräfin Praschma, seit 1686 Gattin des Max Ludwig Freiherr von Jaroschin, gebirte 13. December 1687 den vom Vater ererbten Antheil dem Johann Bernard Graf Praschma auf Brzegie, Pogrzebin, Kłoczin, Gottartowitz und Komkowin. Letzterer verkaufte 9. October 1699 Halb Krizizanowitz für 9000 rheinische Gulden dem Mathias Nicolaus von Kostel auf Pilgramsdorf und von diesem erwarb denselben Antheil schon im nächsten Jahre Benigna Esther Freiin Wengerska geb. Gräfin Praschma auf Rybnik für 7800 Thaler, den andern Theil verkauften 1708 nach dem Tode des Johann Bernard Graf Praschma, der in Krizizanowitz ein stattliches Herrenhaus aufgeführt, Commissare für die Waisenfinder in der Subhastation für 6000 Thaler dem Carl Gabriel Freiherrn von Wengersky auf Rybnik, so daß nunmehr das ganze Gut vereinigt war. Zu Anfang des Jahrhunderts war aus 10 Bauerngütern, deren Besitzer zum Theil gestorben waren, zum Theil sich verlaufen hatten, am Ende des Oberdorfes das Vorwerk Lichtenberg und eine Schaftrift daneben angelegt worden; auch wurde das Jungvieh aus dem andern Vorwerk hier aufgezogen. Am Orte befand sich ein Revierjäger und ein Fischer wohnte im Walde an der alten Oder. Das Gut Krizizanowitz lag in der Indiction mit 2877 Thalern. Bei dem Vorwerke befanden sich folgende Gärten: Der Vordereschloßgarten, der Gemüsegarten, ein Garten bei dem St. Kunigundenkirchlein, der nur zur Gräfserei benutzt wurde, weil Obstbäume dort nicht gediehen, „Matzkau“, ein Werder bei der Oder diente



als Gräberei; diese vier Gärten wurden auf 2 Malter, 1 Scheffel Aussaat berechnet; der Ezirnovagarten war mit 6 Häuslern besetzt, die je eine Kuh hielten. Die zum Vorwerk gehörenden Dreschgärtner hatten sieben Gärtchen, zusammen mit  $1\frac{3}{4}$  Scheffel Aussaat. An Teichen waren vorhanden: der Schloßteich mit Regenwasser gespeist, in der Olszyna (Erlenwäldchen) drei Teichel, zu denen das Wasser von den Feldern herabkam, außerdem zwei Teichel; zwei Strichteichel waren mit 10 Schock Strichkarpfen und zwei Teichel mit 10 Schock dreijährigen Karpfensamen besetzt. Aus dem Eichenwalde, der mit Aspenholz vermischt war und  $1\frac{1}{2}$  Stallung enthielt, wurde nichts verkauft, sondern das Holz zum Schloßbedarf verwendet. Bei dem Schloßvorwerk wurden 700 Schafe, 52 Kühe, 9 Schweine gehalten, die Hutung an der Oder war öfterer Ueberschwemmung ausgesetzt. Ausgesäet wurden je 22 Malter und von den Häuslern je  $8\frac{2}{3}$  Scheffel. Die Unterthanen des Dorfes lagen in der Indiction mit 1568 Thalern 27 Groschen. Scholz war 1724 Friedrich Gielä; die 15 Bauern hielten 11 Gärten mit 7 Scheffel Aussaat, 350 Schafe, 57 Kühe, 24 Schweine, säeten aus zusammen je  $26\frac{1}{6}$  Malter; 42 Gärtner und Häusler. Der Kretscham hatte bedeutenden Ausschank, weil am Orte zwei Straßen zusammenkommen, für Fremde Gelegenheit zu bequemer Uebernachtung geboten war, auch die Beamten und Diener sich einen Trunk gestatteten; es wurden jährlich 115 Achtel (à 200 Quart) Bier und 16 Eimer (à 80 Quart) Branntwein ausgeschänkt. Der Windmüller Jacob Gaida war ein Zimmermann und hatte die Mühle in Pacht.

Carl Gabriel Freiherr v. Wengersky, welcher 30ten September 1714 Reichsgraf wurde, 1726 Pilchowitz, 1731 Ruderswald kaufte, starb im April 1736. Dessen Sohn Franz Carl, Kämmerer des Großherzogs von Toscana, Hauptmann des Ratiborer Kreises, folgte 1747 im Tode nach. Freiherr von Eichendorf wurde Vormund der Minorennen. Am 7. März 1757 bat er die Behörde um ein Darlehn

auf das Gut Krizjanowitz und reichte eine Specification des Verwalters Anton Franz Libor vom vorhergehenden Jahre ein, in welcher die Kriegslieferungen auf 1800 Thaler veranschlagt waren, man sei nicht im Stande, den Rest der Fourage zu geben. Das Vieh der Bauern sei durch den öfteren Transport ruinirt; es sei bereits militärische Execution vollstreckt, auch schon der Verwalter Libor in Arrest nach Ratibor gebracht worden. Letzterer besorge nun täglich, nach Cosel abgeführt zu werden, da wiederum militärische Execution angedroht worden; der Ruin der Pupillen stehe bevor, wenn das Darlehn nicht bewilligt oder der Consens dazu nicht gegeben werde. Letzterer wurde sofort ertheilt.

Anton Graf Wengersky, der jüngste Sohn, der majorenn geworden nach dem zwischen den Geschwistern 22. Mai 1754 zu Rybnitz errichteten Erbceß die Herrschaft Krizjanowitz nebst Roschkan und Ruderswald übernommen und am 3. Juni 1765 den Homogialeid geleistet, starb auf dem hiesigen Schlosse am kalten Fieber am 9. Mai 1775 erst 34 Jahre alt und fundirte 228 Thaler auf ein Amt und 24 Messen jährlich.

Johann Carl Fürst Lichnowsky auf Odrau, Kuchelna und Grabowka, wirklicher Geheimer Rath und kaiserlicher Kämmerer, kaufte 22. November 1775 für 21,000 Thaler die Güter nebst Kirchlehn, welche ihm am 19. Juli des nächsten Jahres übergeben wurden. Am 8. April 1788 disponirte der Fürst letztwillig, bat in einem Schreiben den König um Erlaubniß, ein Fideicommiß zu errichten und ersuchte den Großkanzler Freiherrn von Carmer um Befürwortung. Durch Cabinetsordre vom 16. Juli d. J. wurde die Stiftung eines Majorats von den unter preußischer Herrschaft belegenen Allodialgütern bewilligt. Das Fideicommiß bildeten: a. die Herrschaft Kuchelna nebst den Dörfern Kuchelna, Borutin, Boleslau, Dwschicz, Pyschcz, Wrzeßsin, Strandorf, Rohow, Köberwitz, Sczepankowitz; b. die Herrschaft Grabowka mit Lubom, Scharin, Niebotschau; c. die Herrschaft Pischow (10. Juli 1774 erworben,

September 1806 verkauft) mit Antheil Ridultau, Zawade, Dolh; d. die Herrschaft Krzizanowitz nebst Roschkan, Ruderswald, ferner die Dörfer Zahrezh und Behowitz (1802 verkauft).

Noch vor Ausfertigung der Urkunde war der Fürst am 19. April gestorben. Sein Sohn Fürst Carl, seit 1788 Majoratsherr, starb 1814. Dessen Sohn Eduard, Verfasser einer Geschichte des Hauses Habsburg in acht Bänden, starb Neujahr 1845; dessen Sohn Felix kämpfte in Spanien für die Sache der Legitimität, gab Erinnerungen aus den Jahren 1837—1839 und für Portugal aus dem Jahre 1842 heraus, sorgte als Director der Wilhelmsbahn dafür, daß der Schienenweg die Stadt Ratibor berührte, wurde als Mitglied der Nationalversammlung erwählt und zu Frankfurt am Main 18. September 1848 ermordet. Dessen Bruder Fürst Carl folgte im Majorat. Das den Park beengende Schloßvorwerk wurde 1860 cassirt und ein neues Vorwerk begründet, das Schloß selbst durch einen Saalanbau und Thurm erweitert. Der ausgedehnte anmuthige Park zeichnet sich durch großartige Gewächshäuser aus und wird von Naturfreunden bei den Extrazügen gern besucht. Durch Cabinetsschreiben des Königs vom 22. October 1861 wurde dem jedesmaligen Haupte des Hauses das Prädicat „Durchlaucht“ zuerkannt.

Kaiser Wilhelm hat mittelst Erlaß vom 8. April 1874 die Umänderung des Namens Krzizanowitz in die Bezeichnung Kreuzenort genehmigt. Das Rittergut umfaßt: 441,91 Hectar Acker und Gärten, 104,58 Wiesen, 5,22 Hutung, 65,54 Wald, 9,29 Unland, 19,03 Wasser, insgesamt 645,57.

Das Dorf zählte im Jahre 1784 zwei Vorwerke, 17 Bauern, 52 Gärtner, 296 Seelen, 1844 in 196 Häusern 1023 Seelen, 1855 914, 1861 977 Seelen. 1883 zählte der Gutsbezirk in 6 Häusern 93 Seelen und wurden in demselben 608 Schafe, 6 Pferde, 79 Stück Rind-, 36 Stück Schwarzvieh und 3 Ziegen gehalten.

Der Gemeindebezirk in 119 Häusern mit 1136 Einwohnern, hat 62 Pferde, 332 Stück Rind-, 106 Stück Schwarzvieh, 39 Ziegen, 31 Bienenstöcke.

Die Colonie Kapatsch, abgeleitet von kapac fangen, kapacz Fänger, was sich auf Fische und Vögel beziehen kann, da sie am Oberwalde lag, ist eine Ansiedelung nordöstlich vom Dorfe und von demselben durch den Bahnhof getrennt. Nach den Befundtabellen von 1725 wohnten hier vier Häusler und ein Kretschmer, die je eine Kuh hielten; zu Anfang dieses Jahrhunderts standen daselbst an der Ober 11 Häuschen. Im Jahre 1880 wurde mit dem Bau einer Oberbrücke bei Kapatsch und der Chaussee durch Kreuzenort bis Lubom begonnen. Chaussee und Oberbrücke sind am 1. December 1881 dem Verkehr übergeben worden.

#### Pfarrkirche.

Obgleich in der Umgebung des Bischof Thomas zu Ratibor 1286 ein Pfarrer Nicolaus aus Crisanowitz auftritt, so ist es doch trotz der Nähe des Ortes von genannter Stadt fraglich, ob dieses Dorf gemeint sei, wie Neuling in Schlesiens älteren Kirchen S. 58 annimmt. Wahrscheinlich ist jener Nicolaus Nachfolger des Sulislav zu Crisanowitz im Ottmachauer Gebiete (Stenzel Bisthum 169 und 224). Erst in dem Register des Peterspfennig 1447 wird die hiesige Parochie erwähnt. Weitere Nachrichten bieten die ältesten Gerichtsbücher. Paul Charwat v. Wicze verklagte 1570 seine verwittwete Schwägerin Juliane Charwat, daß sie den Unterthanen der Waisengüter Krzizanowitz und Roschkau gewährt habe, den schuldig gebliebenen halbjährigen Decem dem nun verstorbenen Pfarrer Stanislaw abzugeben und Paul Petrowitz Charwat verklagte 1576 den Johann junior von Beß auf Tworkau, daß er den Pfarrer Valentin zu Krzizanowitz bedrohe, nachdem er seine Unterthanen bei dem Schlänmen des sumpfigen Teiches bedrückt.

Nach den Archidiaconatsacten von 1679 war die alte, von Holz zu Ehren Maria Geburt erbaute Kirche 23 Ellen lang, 12 Ellen breit, hatte drei hinsichtlich des Schnitzwerkes

prächtige, aber nicht consecrirte Altäre: Hochaltar Maria Geburt, das Seitenaltar St. Anton von Padua und ein drittes an der Epistelseite, vier Fensterchen, zwei Thüren; die aus gehobelten Brettern zusammengefügte Kanzel war gemalt, die Decke getäfelt, die Wände waren mit einigen Bildern geziert, die baufällige Sacristei von Holz, der Kirchhof umzäunt; es waren zwei Glocken vorhanden, die kleinere mit der Jahreszahl 1495. Kirchweih wurde Sonntag nach Maria Geburt gefeiert.

Simon Andreas Mataszeł, geboren zu Brzezie 1631, hatte in Olmütz studirt und daselbst 24. September 1661 die Priesterweihe erhalten, wurde auf Präsentation der Hsode Gräfin Praszma am 13. Juni 1670 für Krzizanowicz investirt, war gegen die Leute finster, aber Parasit auf dem Schlosse. Das Pfarrhaus von Holz hatte nur eine Stube nebst Kammer und eine Gefindestube; die Einkünfte waren gering; an Acker besaß der Pfarrer 18 Scheffel altes Maas Winter- und Sommerausfaat, vom herrschaftlichen Vorwerk erhielt er den Garbenzehnt, er amtirte 16 Jahre am Orte und starb 1686.

Simon Wolnik (S. 275), wurde 2. Mai 1686 investirt und durch den Erzpriester Scholastikus Friedrich Ferdinand Glade eingeführt. Die Wiese lieferte 4 Fuhren Heu, wurde aber später von der ausgetretenen Oder weggerissen. Nach dem Visitationsbericht von 1687 war die Kirche zu Ehren Beatae Mariae Virginis et Sanctae Annae dedicirt. Unter der Kanzel war ein neuer Taufstein beschafft worden, der Beichtstuhl fehlte noch, der bis zur Kuppel gemauerte Thurm trug zwei Glocken, die dritte befand sich über dem Kirchendach; die Zahl der Kommunikanten, Roschkau eingeschlossen, betrug 280 Seelen, nur der Kretschambesitzer war lutherisch.

Am östlichen Ende des Dorfes gegen den Wald hinter dem Schlosse stand eine vom Dominium aus Holz und Lehm zu Ehren der heiligen Kunigunde erbaute Kapelle, in welcher sich ein Altar befand, an dem jährlich einmal

celebrirt wurde, das Dach war aber schon schlecht und wurde 1713 darin nicht mehr Gottesdienst gehalten, doch lebte dort ein von der Herrschaft fundirter Eremit. Die Kapelle ist längst abgebrochen.

Wolnik scheint 1691 propter crematum ins Priesterhaus nach Reisse verwiesen worden zu sein. Von dort ging er in die Heimat und kam endlich nach Groß-Peterwitz, wo ihn der brave Gastwirth Friedrich Zäckel pflegte und kleidete. Er celebrirte daselbst. Als sich aber Pfarrer Ferdinand Duchel in Groß-Peterwitz mit Zäckel verfeindete, hielt sich Wolnik zur Kirche nach Janowitz. Auf einen Bericht des Duchel an das Geistliche Amt, forderte letzteres den Erzpriester und Scholastikus Gizler 17. März 1704 auf, den Verklagten zu citiren und ihm die Rückkehr in die Olmützer Diöcese zu verbieten. Gizler entkräftete die Verleumdungen, legte ein von der Gemeinde Groß-Peterwitz ausgestelltes Führungsattest bei und frug an, ob der bejahrte Priester, der wegen Kränklichkeit zur Uebernahme einer Kaplanei bereits zu schwach sei, wieder in das Emeritenhaus befördert werden solle.

Andreas Josef Wicfiolek, geboren Altendorf 1653, ordinirt 23. Mai 1682, wurde Kaplan in Maschau, blieb ein halbes Jahr in Slawentitz, ein Jahr in Pogrzebin, 1687 bis 1688 in Sohrau, wurde dann Vicar in Ratibor und am 6. December 1691 als Pfarrer von Arzizanowitz investirt. Er war zu diesem Benefiz durch Johann Georg Graf Oppersdorff als Vormund der Graf Praschmaschen Minorennen präsentirt worden. Am 29. December 1695 war er mit noch 7 Geistlichen bei dem Begräbniß der Mutter des Pfarrer Johann Henner in Haatsch zugegen.

Andreas Augustin Golabel starb am 20. April 1705 und wurde 3 Tage später bestattet.

Laurentius Dominik Reker aus Ratibor, getauft 6. August 1668, Minorist 27. März 1694, ordinirt 26ten Februar 1695, wurde Schloßkaplan in Rybnik, 1705 Pfarrer in Arzizanowitz, legte die noch vorhandenen Kirchenmatrikeln

an, indem er das Todtenbuch bis 1704 zurückführte, das Taufbuch mit 1705 und das Copulationsbuch mit dem nächsten Jahre begann. Er blieb am Orte bis August 1710 und starb als Pfarrer von Rybník 10. Mai 1715.

Johann Andreas Janas, geboren Gostiz 1680, wurde in Olmütz, wo er studirt, auf den Tischtitel des Josef Graf Gaschin für das Gut Wyssoka 1705 ordinirt, war ein Jahr Kaplan in Pohnau, zwei Jahre in Oderberg, zwei Jahre in Freistadt, kam August 1710 hieher und wurde nach vier Jahren durch Gunst des Patrons Freiherrn von Wengersky nach Rybník befördert, wo er den 11. Mai 1733 starb. In dem fünf Tage vorher ausgestellten Testamente vermachte er der hiesigen Kirche 100 Gulden.

Anton Franz Tomaschny, geboren 1689 zu Koslau, ordinirt 1713 auf den Tischtitel des Leopold von Gentner-Ober-Marklowitz, wurde Vicar in Rybník, kam schon 1716 als Pfarrer hieher und hatte bereits 600 Parochianen. Nach dem Bericht von 1719 war das Hochaltar St. Anna von Schnitzwerk und die Seitenaltäre in honorem St. Antonii und Beatae Virginis; die Kirche mit polnischen Bildern ganz bemalt, Kanzel und Chor sehr klein, die Hostien wurden aus Oderberg bezogen. Kirchweih wurde noch Sonntag nach Maria Geburt gefeiert.

An Einkünften bezog der Pfarrer den Zins von 12 Thalern aus der Fundation des Petrowitz Charwal, wofür in der Fastenzeit wöchentlich zwei Messen zu celebriren waren, 10 Floren aus der Fundation der Candida Comtesse Braschma für 24 Messen und den Zins von 100 Floren für eine monatliche Messe zur dereinstigen Seelenruhe des Pfarrer Paul Schluchala aus Tworkau. Er bezog den Feldzehnt vom Dominium an Weizen, Roggen und Gerste, aus den vom Dominium eingezogenen Bauernstellen je 6 Scheffel Roggen und Hafer und einen Thaler; von der Gemeinde an Decem je 6 Scheffel Roggen und Hafer, an Tischgrofchen von jedem Bauer 2 Kreuzer, an Neujahr je 1 Silbergrofchen und Hülsenfrüchte, von den Gärtnern

je 1 Silbergroschen; aus Roschkau von der Gemeinde vier Scheffel Roggen,  $\frac{1}{2}$  Scheffel Hafer und 1 Thaler, von einem Acker, den drei Bauern inne hatten, den Feldzehnt; Tischgroschen, Opfer, Accidenz u.

Der Pfarrer hatte bei einem Krankenbesuch sich an der Gesundheit geschadet und fast alle Haare verloren, weshalb er bat, wenigstens in Winterszeit eine Perücke tragen zu dürfen. Im Jahre 1728 schenkte Thomas Krensch eine Kuh zur Benutzung des Pfarrers, wofür derselbe 8 Silbergroschen der Kirche abgeben sollte; wenn die Kuh eingehe, so sei für die verkaufte Haut ein Kalb zu erwerben. Im Mai 1735 wurde auch er nach Rybnik befördert, wo er noch 1748 lebte und das Fest Mariä Schmerzen zuerst mit Vesper, Predigt und Hochamt feierte.

Johann Bomba aus Gammau, 16. März 1726 Minorist, 12. März 1729 ordinirt, wurde Schloßkaplan in Brzesnik und von Juli 1735 bis Januar 1755 Pfarrer in Krzizanowitz. Marie Rachel, Hedwig Harnsek aus Markowitz und Franz Michalski, Bauer in Kornitz, schenkten 2. September 1740 als Pfarrbeilaf je eine Kuh gegen die Verpflichtung je eine heilige Messe jährlich zu lesen; später bezog der Benefiziat statt des Nutzviehes je 8 Thaler und mußte dafür die fundirten Messen celebriren. In dem Inventar, welches der Pfarrer über Kirche und Schule im Jahre 1750 anfertigte, ist erwähnt, daß der Gutsherr beabsichtigte, die Bruderschaft Mariä Schmerzen mit 100 Thalern schlesisch zu fundiren, aber von dem Vorhaben abkam, sodaß später Pfarrer Moritz gezwungen war, die Summe aus eigenen Mitteln zu geben. Er starb 1754 oder 1755.

Administrator wurde Georg Fojzik, Kaplan in Benkowitz (S. 169.)

Caspar Langer, geboren 1706, erhielt 20. März 1734 das Subdiaconat, nachdem ihm Georg Friedrich v. Bujałowski auf Groß-Paniow den Tischtitel ertheilt. Er war 1748 Cooperator in Gläsen, 1749 Kaplan in Jedlownik, 1751–1755 Vicar in Rybnik und traf April 1755 als



Pfarrer hier ein, verlor aber sein Augenlicht und mußte einen Cooperator annehmen, welche Einrichtung die Nachfolger durch lange Zeit beibehielten. Unter ihm wurde das Pfarrhaus aus Holz und mit Strohdach aufgeführt, es hatte nur eine Wohnstube mit Kammer, eine Gefindestube mit Kammer und eine gewölbte Küche. Ränger starb 25ten Januar 1782.

Stefan Pelka, Bauersohn aus Broschütz, geboren November 1746, Minorist 2. September 1768, trat 15ten November 1769 ins Alumnat, erhielt auf den Tischtitel des von Görz für Miestitz 23. December 1769 das Subdiaconat und 27. Mai 1770 mit Dispens die Ordination, war vom 9. Juli 1771 bis December hier Kaplan, 1779 Kaplan in Cosel, 1784 Administrator in Dolna.

Georg Kowalik, geboren Teschnitz 1738, war Administrator von 1772 bis Februar 1779, wurde zunächst in Pyschcz Administrator, seit April 1779 Pfarrer, woselbst er 14. April 1809 starb.

Andreas Olik, Sohn des Kämmerer in Krappitz, geboren December 1756, trat 4. November 1776 ins Alumnat, erhielt 29. Mai 1779 mit päpstlicher Dispens von 18 Monaten 7 Tagen die Priesterweihe, war Cooperator von August d. J. bis Juli 1781, dann Kaplan in Groß-Strehlitz, wurde Pfarrer in seiner Vaterstadt, wo er noch 1806 wirkte.

Anton Simon, 1779 Kaplan in Gleiwitz, hier von August 1781 bis Januar 1782.

Paul Gzwiencziel (S. 234), administrierte die hiesige Pfarrei von Januar bis Februar 1782.

Peter Umlauf, geboren 1738, war Administrator in Groß-Strehlitz von 1781—1782, hier vom 25. Februar Administrator, wurde Pfarrer und begrub 19. Juli 1790 seinen 80jährigen Vater. An Stelle der hölzernen Kirche wurde mit Beibehaltung des Thurms von 1791 bis 1793 zu Ehren der heiligen Anna ein neues massives Gotteshaus aufgeführt; dasselbe 48 Ellen lang, 21 Ellen breit, erhielt

8 Fenster, eine größere und kleinere Eingangsthür, wurde mit Schindeln gedeckt, der Fußboden mit viereckigen Schiefersteinen gepflastert. Der Patron Carl Fürst Richnowsky beschaffte das Hauptaltar, gab auf wiederholte Bitten des um den Bau eifrigen Pfarrers außer anderer Hilfe ein Tausend Gulden baar, 700 Gulden flossen aus der Kirchkasse; außer einer Kirchencollecte und den Gaben einzelner Wohlthäter hatten die benachbarten Gemeinden freiwillig Fuhren gestellt. Am 22. October 1793 weihte Erzpriester Johann Sczyrba aus Janowitz die Kirche ein. Der ummauerte Kirchhof 108 Ellen lang,  $34\frac{1}{2}$  Ellen breit, hat zwei größere und drei kleinere Eingangspforten und wurde mit Pappeln bepflanzt. Umlauf verpachtete den Naturalzehnt und den Acker von  $30\frac{1}{2}$  Scheffel Ratiborer Maaß Aussaat der Herrschaft für 200 Gulden, was auch sein Nachfolger beibehielt. Der Pfarrer vermachte testamentarisch 100 Thaler auf eine neue Kanzel und den Taufstein, 200 Floren auf eine monatliche Messe und seine Büchersammlung (81 Werke) der Pfarrei. Er starb an Brustwasserfucht am 2. September 1794 und wurde in der Gruft vor dem Hochaltare bestattet.

Andreas Benfch, geboren Elgot 22. November 1769, ordinirt 1793, wurde vom 12. Februar 1794 ab bis 13. September 1805 Kaplan in Tworkau, inzwischen September und October 1794 hier Administrator, endlich Pfarrer von Bissek, wo er 26. November 1827 starb.

Anton Krawarz, geboren 6. Juni 1769 in Groß-Strehlitz, Sohn der Schwester des Pfarrers Umlauf, erhielt 19. März 1791 auf den Titeltitel des Ernst Graf von Strachwitz für Proschlitz das Subdiaconat, 22. September 1792 die Priesterweihe, wurde Kaplan in Reichthal, 6ten October 1794 Pfarrer hieselbst. Die staatliche Ernennung datirt vom 9. November. Der Oheim hatte schon bei Lebzeiten ihn dem Fürsten als Nachfolger empfohlen. Krawarz erwarb als Geschenk des Pfarrers von Porembski aus Benkowitz die Kreuzwegbilder, welche am 28. Januar 1798

aufgestellt wurden, starb noch sehr jung an Asthma 4. März 1798 und wurde in der Kirchengruft bestattet.

Ignaz Romainski, geboren Jülz 1774, ordinirt 1798, Kaplan in Krzizanowik, Loslau, 1801 Tost, Raschan, Februar 1805 Groß-Rosmirz, 1806 Cosel, starb in Laband 2. April 1807.

Josef Pampuch, geboren 1760 in Chroszcz, erhielt 24. September 1785 die niederen Weihen, 17. December das Subdiaconat auf den Tischtitel der Gräfin Gaschin für Turawa, 25. März 1786 die Priesterweihe, war 1788 in Pilchowik, vom 2. Februar 1795 in Lubowitz, dann in Rybnik, bald darauf bis 16. Juni Schloßkaplan in Brzesnik, administrierte die hiesige Pfarrei von März bis October 1798, wurde Administrator in Loslau, kam nach Kaplan Pelka hieher zurück, wurde Pfarrer in Zelazna, feierte 1836 sein Jubiläum und starb 6. Juli 1844 an den Folgen eines in seiner Wohnung fünf Wochen vorher erlittenen Falles.

Jacob Moritz, geboren am 6. Juli 1769 zu Alt-Hratschein bei Rastiedel, Sohn eines Schulzen. Von den zwei Söhnen sollte einer die ansehnliche Wirthschaft erben, der andere zunächst studiren und sich den Beruf frei wählen. Jacob entschied sich für den Priesterstand. Während er den theologischen Wissenschaften mit Eifer oblag, starb der Bruder. Von den Eltern heimgerufen, um das väterliche Erbe zu übernehmen, blieb er seinem Vorhaben treu und überließ die ihm zugedachte Besizung seiner Schwester, erhielt 25ten September 1792 die Priesterweihe, fungirte 6 Jahre als Kaplan in Beneschau und Hofkaplan in Ruchelna, trat in die Breslauer Diöcese und erhielt auf Präsentation des Fürst Sichnowskij die Pfründe. Das Generalvicariatamt empfahl ihn 13. August 1798 dem dirigirenden Minister Graf Hohm zur Ertheilung des Placet und zur Festsetzung von 22½ Thalern für die Hauptschul = Seminarientasse. Statt der drei Rühe übernahm er das Aequivalent von je 8 Thalern. Da er den Acker verpachtete, so verkaufte er die größere Scheuer für 40 Gulden und bezog von dem

Kapital die Zinsen, dagegen vergrößerte er die vom Vorgänger errichtete kleinere Scheuer auf eigene Kosten und baute ebenso die Kaplanei, wozu die Gemeinde nur die Bedachung besorgte. Im Jahre 1799 wurden die Sitzbänke für das Volk auch die an der Seite des Hochaltars für die Beamten angeschafft und erstere für 6 Silbergroschen auf Lebenszeit verpachtet. Im nächsten Jahre ist das Chor für das Volk gebaut worden, wozu Patron das Material, die Kirchenkasse 100 Thaler gab und die Gemeinden Hand- und Spanndienste leisteten. Hedwig Schulz fundirte 1. Juli 1803 20 Thaler auf zwei heilige Messen und Catharina Tarabek Ende 1806 hundert Gulden auf ein Cantatum und drei heilige Messen.

Nach einer Beschreibung aus dem Jahre 1810 lag der Pfarracker an zwei Stellen, einer hinter dem Pfarrgarten auf Tworkau zu von 24 Scheffeln Aussaat und der andere „Naplatek“ unter den Dominialfeldern gegen den Wald zu am Wege nach Tworkau  $6\frac{1}{2}$  Scheffel Altmaaß, zusammen nach jetzigem Maaße 88 Scheffel. Die Statue des heiligen Johannes von Nepomuk im Dorfe war von den Knechten angeschafft, die hinter dem Dorfe auf Roschkau zu stehende Johannes Nepomuk-Kapelle soll das Dominium beschafft haben, außerdem war eine St. Urbanssäule auf Tworkau zu; alte Leute versicherten damals, daß sich eine Marienstatue an der Roschkauer Grenze befunden habe.

Einen Acker nahe bei Roschkau von drei Viertel Aussaat benutzte ein Kirchvater und lieferte dafür seit alter Zeit den Messwein. In der Kirche befanden sich damals und noch 1824 auf dem Bilde der schmerzhaften Mutter Gottes zwei Denkmünzen mit Dehr an einer  $\frac{5}{4}$  Ellen langen Kette, ein Dukaten von 1734 an einem Kettchen, später eine thalergroße Münze, zwei Münzen von 1599 und 1732; auf dem Bilde Mariä Empfängniß und auf dem Haupt Jesu je eine Krone, links des Kindes hing am Namen Mariä  $\frac{1}{4}$  Dukaten. Die verwittwete Stadtinspector Luise Kauffer geb. Wolczki zu Ratibor fundirte 1824 auf das Donnerstag- und Freitaggeläut 100 Thaler.

Im Jahre 1826 wurde das Pfarrhaus 27 Ellen lang und 17 Ellen breit massiv aufgeführt und mit Flachwerk gedeckt; unten befindet sich ein Kaplanzimmer und eine Gesindestube, Küche, Speisgewölbe, zwei Keller; oben vier Zimmer nebst Bibliothekraum, unter dem Dach der Schüttboden; neben der Pfarrei unter einem Dache, 49 Ellen lang, 14 Ellen breit, Pferde- und Kuhstall, Kammer auf der einen Seite, auf der anderen Wagenremise, Holz- und Kohlenschuppen; ein Scheuerchen mit Banfen gegenüber der Pfarrei im Garten. Der Reces über Zehnt und Hütungsablösung datirt vom 29. Juli 1836.

Moritz feierte 25. September 1842 seine Secundiz. Erzpriester Rubiczek hatte die Königliche Regierung auf das wichtige Ereigniß schon am 1. Juni aufmerksam gemacht und die Verdienste des Jubilars geschildert. Aus diesem Schreiben erfahren wir, daß dessen Vater allgemein geachtet, das Ehejubiläum erlebt und das Schulzenamt 46 Jahre mit Ehren verwaltet. Als Pfarrer erwarb sich Moritz das volle Vertrauen der Gemeinde, des Patrons, wie auch der geistlichen und weltlichen Behörden, die ihm fortwährend ihr Wohlwollen kund gaben. Er hat in seinem Wirkungskreise viel Gutes geleistet. Die allgemein anerkannte Ordnungsliebe und Friedfertigkeit der Gemeinde ist sein Werk. Der gute Zustand der Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude ist ihm zu verdanken. Unter ihm ist nämlich die Pfarrkirche mit einem neuen schönen Hochaltar, einem massiven Orgelchor, neuen Bänken, zwei neuen Glocken, Staffirung der Kanzel und des Taufsteins geziert worden; unter ihm ist der Kirchhof mit einer Mauer eingefriedigt und die massive Pfarrwohnung nebst Widmutsgebäuden erbaut, auch das neue schöne Schulhaus aufgeführt worden. Insbesondere hat sich sein Amtseifer in der Zeit der Noth, des Krieges und der Cholera ausgezeichnet, wo er so Vielen rettende Hilfe und Unterstützung gewährte, oder mit weisen Rathschlägen zur Hand ging. In den 24 Jahren, wo er der Parochie vorstand, wurde er mehrmals aufgefördert, einträglichere Stellen

anzunehmen, aber das Vertrauen, das ihm der Fürst und das Volk gewährte, hielt ihn bei seinen Parochianen fest; unter ihnen wollte er sein Haupt niederlegen.

Die Königl. Regierung brachte am 8. Juni dem Ministerium durch den Ober-Präsidenten den Pfarrer bei der seltenen und erfreulichen Veranlassung zu einer ehrenden Auszeichnung in Vorschlag und bat bei Se. Majestät besürworten zu wollen, daß dem Jubilar die Insignien des rothen Adler-Ordens huldreichst verliehen wurden. Nach dem Antrage des Ministers Eichhorn geruhte Friedrich Wilhelm IV. mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 13. August dem Pfarrer den Orden zu verleihen, was am 18. September der Königl. Regierung zu Oppeln bekannt gegeben wurde mit dem Auftrage, die Insignien in angemessener Weise einzuhändigen. Die Königl. Regierung beauftragte 2ten October den Pandrath Wichura mit einem Glückwunschschreiben die Auszeichnung dem Jubilar zu überreichen, was er am 22. d. Mts. am Tage vor dem Kirchweihfeste ausführte. Der Pfarrer starb allgemein betrauert am 19ten Februar 1844 und erhielt im Schlesischen Kirchenblatt, Beilage zu Nr. 10 einen Nekrolog. Er hatte seine in 45 Werken bestehende Büchersammlung der Pfarrbibliothek vermacht, 120 Thaler auf ein Anniversar und Fürbitten fundirt. Sein in Oel gemaltes Brustbild schmückt noch heut den Speisesaal.

Carl Kontik (Seite 80), war hier Cooperator von Neujahr 1799 bis April 1802. Caspar Rudek (S. 81) folgte ihm sofort bis zum August desselben Jahres. Josef Mentel, Kaplan in Polnisch-Neukirch, hier August 1802, wurde Pfarrer in Rzekiz.

Thomas Mokrosch, geboren Lubliniz 16. December 1762, ordinirt 1790, Cooperator in Brande, Kaplan in Brieg, Peiskretscham, Krappitz, Slawisau, hier von September 1802 bis März 1803, dann Fundatist in Polnisch-Neukirch, Juni 1806 Kaplan in Autischkau, November d. J. nach Grzendzin, September 1807 Administrator und 2 Monate

später Pfarrer von Lublinik, starb Neujahr 1837 an Brustwassersucht.

Stefan Pelka, geboren Broschütz, Kaplan in Kohnau, hier von April 1803 bis August 1804, dann nach Nachowitz, September 1807 Kaplan in Grzendzin, starb zu Broschütz 28. Juli 1829. Josef Pampuch, der ehemals hier Administrator gewesen, kam Juli 1804 als Kaplan zurück.

Andreas Bloch, geboren 1773 zu Himmelwitz, ordinirt 1796, Hofkaplan in Radau, Kaplan in Gr.-Kosmierz, kam von Belsk hieher September 1804, ging Februar 1805 nach Groß-Strehlik, November 1806 nach Rosenberg, Juni 1807 nach Schmitsch, December 1812 nach Grzendzin, starb daselbst als Kaplan 22. Februar 1816 an Brustentzündung.

Michael Gígler, geboren Olbersdorf 1780, ordinirt 1804, Kaplan in Krzizanowitz von März 1805 bis 22ten Juli 1809, wurde Pfarrer in Pyschcz, ging Juni 1822 nach Deutsch-Mülmen, wo er 29. August 1839 Actuar circuli wurde und 13. November 1843 am Schlage starb.

Ignaz Dzurek, geboren 1783 in Dzieschowitz, ordinirt 1809, kam schon im November d. J. hieher, blieb bis September 1812, ging nach Lubowitz, war vom 27ten Februar bis 8. Juni 1818 in Tworkau, wurde Administrator in Komornik, starb ohne festen Sitz Februar 1833 in Grzendzin.

Benno Graf, geboren 1762 zu Oppeln, trat 8ten September 1786 in den Minoritenorden, seit 1803 Klosterprediger in Cosel, hoffte nach der Säkularisation vergebens eine Anstellung an der dortigen Pfarrkirche zu erhalten und bat deshalb 16. Juli 1811 um Erhöhung seiner Pension, da er für 10 Thaler monatlich sich nicht Wohnung, Kleidung, Holz, Licht, Kost und Bedienung schaffen könne; als Ultraquist habe er in der Seelsorge den in der Festung erkrankten Soldaten viel Hilfe geleistet. Es wurde ihm erwidert, wenn er den Stadtpfarrer unterstütze, so müsse auch dieser ihn wieder unterstützen. Am 9. August 1812 erhielt Graf das Decret als Kaplan nach Krzizanowitz und wurde ihm

daher die Pension von der Säkularisationscommission auf 4 Thaler 14 Groschen herabgesetzt. Als er im Winter auf schlechtem Pfade zu einem Kranken ritt und das Unglück hatte, sich Schaden zu nehmen, wurde er 5. Februar 1813 seiner Stelle entbunden und zog sich nach Ostrog zurück, wo er 13 Thaler 18 Groschen Pension, bisweilen auch eine kleine Unterstützung erhielt und am 18. Januar 1831 durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

Zum Salar des Kaplans, den der Pfarrer unterhielt, gab die Gemeinde nur eine kleine Beihilfe, weshalb Moriz seit 1813 die Seelsorge allein verwaltete; als er aber wegen allmählicher Erblindung einer Hilfe bedurfte, so wurde durch die Munificenz des Felix Fürst Tichnowsky unter Bewilligung der geistlichen Behörde das Gehalt eines Amtsgehilfen für den Jubilar bestimmt.

Josef Schödon (Seite 86) wurde 25. April 1843 dem Greise zur Seite gegeben und nach dessen Tode als Administrator 23. März 1844 decretirt. Am 19. April fand die Uebergabe durch den Erzpriester Kubiczek statt. Nachdem er 27. November 1846 das landesherrliche Placet erhalten, wurde er als Pfarrer 15. December 1846 investirt. Schödon kam in den Genuß von 70 Morgen Widmut, 10 Morgen Wiese, je 47 Scheffel Roggen und Hafer an Missalien, 107 Scheffel abgelösten Feldzehnt, Fundationalien, Stolgebühren, Colenda, Offertorien und gab jährlich 59 $\frac{1}{6}$  Thaler Steuern; statt der Kühle wurden 56 Thaler Beilafcapital gewährt.

Die Kirche wurde 1860 renovirt, das Altar, der Taufstein, die Kanzel staffirt, ein neuer Kreuzweg nach Sebastini gemalt, der Thurm erhöht und mit einer Pyramiden-  
spitze versehen, das Kirchendach mit Schiefer bedeckt. Maurermeister Gloger hatte die Arbeiten in Entreprise genommen.

Schödon starb tief betrauert von seinen Amtsbrüdern und Parochianen an einer Lungenentzündung am 21. März 1875. Zu der Jahres vorher begründeten Marcellus-Druckerei hatte er eine Actie von 50 Thalern entnommen,



welche seine Universalerin der literarischen Bruderschaft auf eine jährliche Messe überließ.

Wegen des Culturfampfes trat eine Vacanz ein. Von 1875 bis 1877 wurden für 3769 Mark Reparaturbauten zum Theil aus den Ersparnissen der Pfarrei ausgeführt. Der Commissar von Schuckmann bewilligte 14. April 1877 die Entnahme von 1392 Mark.

Nachdem die benachbarten Geistlichen in der Seelsorge Aushilfe geleistet, wurde am 3. August 1882 ein selbstständiger Hilfsseelsorger von der Gemeinde feierlich empfangen.

Paul Porsche, geboren Guttentag 1840, ordinirt 1866, wurde 4. December Kaplan in Kopienitz, 22. October 1868 zu Neustadt im Kloster der barmherzigen Brüder, seit 1876 in Folge des Culturfampfes Commorant in Neustadt, von wo aus er seit 1880—1882 die verwaiste Pfarrei Deutsch-Probnitz pastorirte, dann 5 Monate Commorant in Zabelkau, Anfang August 1882 in Kreuzenort Seelsorger. Am 3. März 1884 wurden ihm die Kirchensiegel und Matriken zugestellt.

Das Ehepaar Gärtner Jacob Tarabek und Marianna stellte Juli 1884 statt des hölzernen außerhalb des Kirchhofes an der Straße vis-à-vis der Pfarrei stehenden Kreuzes ein massives, von Bildhauer Kofcz gearbeitetes, aus Stein her, dessen Unterbau 3'10" Länge, 3' Breite hat.

Im Sommer 1884 wurde jenseits des Feldweges hinter dem Pfarrgarten ein Kirchhof angelegt und vom Ortsgeistlichen benedicirt, das Hochaltar renovirt, ein neues Altarbild, von Professor Hieronymus Richter aus Glaz gemalt und 25. Juli aufgestellt und das alte gegenüber an der Wand des Orgelchores angebracht. Die Eheleute Josef und Marianna Komor aus Kreuzenort fundirten ein neues steinernes, von Steinmetz Billik gefertigtes Kreuz, welches vor dem östlichen Eingange des Kirchhofes am 25. Juli 1885 seine Aufstellung fand.

## Pfarr-Schule.

Auch hier beginnen specielle Nachrichten erst mit den Visitationsberichten. Im Jahre 1679 war Gregor Bilchowski Lehrer und Organist. Er hatte einen Acker von 3 Scheffeln Ausfaat und gab ihm jeder Bauer 2 Brode. Zur Reparatur der Schule war auch Roschkau verpflichtet.

Rector Georg Golombek, absolvirter Grammatist, war am 19. December 1683 und Ende 1687 Pate in Benkowitz. Er hatte 1688 bereits ein gutes Schulhaus, Garten und Acker, erhielt Accidenz und 64 Brode.

Simon Franz Golombek, geboren 1667, wahrscheinlich Sohn des Vorgängers, trat 1703 sein Amt an und starb pensionirt 24. Mai 1735. Das Schulhaus wird 1719 als baufällig dargestellt und klagte der Lehrer, daß zu seiner Zeit sechs Bauernstellen zu Gärtnerstellen herabgekommen, wodurch er die Brode verloren; von den 15 Bauern in Roschkau erhielt er noch die Brode und übrigen Emolumente an Meßjahr, Umgängen und Accidenz wie am Pfarrorte.

Anton Kolesk, geboren 1714, Lehrer vom November 1734 ab, war 25. November 1755 und 23. September 1760 Copulationszeuge in Tworkau, starb 13. Februar 1762.

Josef Duschek, geboren 1736, starb 30. October 1790.

Johann Frank aus Deutsch-Wanowitz, geboren 1768, besuchte zur Erlernung der neuen Lehrmethode das Seminar zu Rauden und erhielt vom Director Anton Grabak 14ten Juli 1786 das Befähigungsattest, verheirathete sich 1790 mit Josefa, Tochter des Lehrer Simon Winkler aus Benkowitz und erhielt 1797 die Stelle des Schwiegervaters. Zwei Jahre vorher war das Schulhaus auf Kosten des Patrons und der Gemeinden neu aufgeführt worden.

Paul Seisfried, geboren 1773, hier 1797 angestellt, starb 22. November 1829 an Lungenentzündung.

Carl Seisfried, geboren 1806, trat 1824 aus dem Seminar, wurde Adjutant in Lubom, 1826 interimistischer Lehrer in Benkowitz, 13. October 1831 nach seinem Geburtsorte befördert.

Nach dem Revenüenverzeichnisse vom 15. December desselben Jahres erhielt der Küster seit vier Jahren statt der Kuchen zu Ostern, Pfingsten und Kirchweih an Festivalien von Krizanowiz 6 Thaler 17 Silbergroschen 6 Pfg., von Roschkau 2 Thaler 20 Silbergroschen.

Seisfried blieb unverheirathet. Eine Schwester führte ihm die Wirthschaft. Der brave Lehrer starb 18. Februar 1869.

Nachdem die Schule bereits über 200 Kinder gezählt hatte, wurde ein Adjuvant angestellt. Der erste war: Johann Bujak wurde 17. Februar 1844 nach Ostrog versetzt. Clemens Fiegel, Oberglogau 1843, am 21. Juni nach Tworkau decretirt, kam 22. Mai 1844 hieher, wurde 14ten October 1845 nach Markowiz, 2. December nach Rauden versetzt und ist Hauptlehrer in Thurse. Gustav Kollritsch, geboren 1824, Oberglogau 1844, Adjuvant in Markowiz, kam 14. October 1845 hieher, ging 1847 als Lehrer nach Brzesnik, woselbst er noch als Hauptlehrer amtirt. August Werner aus Groß-Peterwiz, hier seit Februar 1850, fehlt bereits im Schematismus von 1857. Josef Tiz, geboren 1833, 1852 Oberglogau, ging 17. Februar 1858 nach Ostrosnik, später nach Schedlik, woselbst er noch fungirt. Emil Nieborowski kam von Ostrosnik 17. Februar 1858 hieher. Theodor Beck, Peiskretscham 1855, 1. August in Zawade, Ende Juli des nächsten Jahres nach Tworkau, von wo er 16. Januar 1862 hieher kam, 7. Juni 1862 nach Scharin ging, später als Lehrer nach Gottartowiz, 2ten April 1875 nach Zwonowiz befördert wurde. Carl Döwerg, 1862 aus dem Seminar, wurde Adjuvant in Rogau, 24ten Juli 1865 Substitut in Ossau, 3. Juli 1866 als Adjuvant hieher decretirt. Emanuel Roszubeł, Ober-Glogau 1866, hier seit 20. August d. J., ging 22. September 1868 nach Thurse, wurde Inhaber der Kriegsdenk Münze für Combattanten 1870/71 und Lehrer in Adamowiz, später nach Mühlisdorf befördert. Carl Pollak, Oberglogau 1868, 22. September hier, Juli 1870 nach Roschkau als

selbstständiger Lehrer befördert, wo im Jahre 1870 ein neues Schulsystem mit mehr als 80 Kindern errichtet wurde.

Julius Wolff, geboren 12. December 1838, Oberglogau 1856, Hilfslehrer in Polnisch-Neukirch, 27. März 1869 hieher vocirt. Die Königliche Regierung genehmigte 22. Juli die provisorische Ueberweisung der Lehrerstelle an Wolff, der sie 3. December als Lehrer, Organist und Küster antrat.

Josef Pastuszyn (Seite 102), 29. April 1871 als Adjutant angestellt, ging 1. Februar 1874 nach Altendorf. Josef Thusek, Oberglogau 1872, Adjutant in Rosmitz, 1. Februar 1874 hier, leistete 3. Juni den Diensteid, wurde 24. November zweiter Lehrer, verließ 31. März 1876 den Schuldienst und ist Rentmeister in Polen. Der Industrieunterricht begann 1. Juli 1875 durch die Lehrerfrau Emilie Wolff für 60 Mark. Peter Bortlik, Pilchowitz 1876, Hilfslehrer in Zabellau, dann in Deutsch-Krawarn, vocirt 1. Februar 1879, seit April hier zweiter Lehrer, wurde Ende des Jahres nach Roschkan befördert. Emanuel Piegsa, Rosenberg 1879, Adjutant in Marquartowitz, 15. November 1879 vocirt, konnte von dort erst bei Eintritt des Nachfolgers abkommen und vertrat ihn einstweilen von Januar bis Ende März 1880 Adjutant Otto Kühnel in Ruderswald. Piegsa ging October 1883 nach Syrin. Adolf Schuppik, Rosenberg 1877, Lehrer in Syrin, hieher vocirt als zweiter Lehrer 1. October 1883.

Schullinder waren: 1843 219, 1857 204, 1864 196, 1878 254, 1883 264, 1885 267.

## Roschkan,

19 Kilometer südöstlich von Ratibor wird zum ersten Male 1507 genannt, als der junge Herzog Valentin dem Paul Charwat von Wicze das Brauuarbar und den Ausschank in den Kretschamen zu Krzizanowitz und Roschkan bewilligte. Es blieb ein Pertinenzgut von Krzizanowitz. Die Indiction der Herrschaft war sehr hoch, nämlich 1062 $\frac{1}{2}$  Thaler und fand sich der Besitzer beschwert. Nach den Befundtabellen

befand sich bei dem Gute eine kleine Mühle mit einem Gange an unbeständigem Wasser bei einem Teichel und arbeitete nur im Frühjahr. Jacob Stoschek hatte sie für 8 Thaler von 1724 ab auf drei Jahre in Pacht. Da in Roschkau keine Beamten, Reisende zum Uebernachten keine Bequemlichkeit fanden, so war der Ausschank gering, zumal sich die Einwohner mit einem Trunk Wasser begnügten. Der Kretscham setzte nur 24 Achtel Bier und 2 Eimer Brantwein ab. In einem Dorfteichlein konnten 3 Schock dreijähriger Karpfensamen gesetzt werden, am Oderufer bei der Krzizanowitzer Grenze stand eine halbe Stallung Espen und Eichen, darunter einige sehr alte. Schafe konnten wegen der niedrigen Lage und geringen Hutung nicht gehalten werden. Die Herrschaft hatte zwei Gärten von 3 Scheffeln, 41 Rühe und 5 Schweine; die Aussaat auf dem Felde betrug je  $5\frac{1}{3}$  Malter. Die 10 Gärtner hatten zwei Gärten von  $1\frac{1}{4}$  Scheffel, hielten einschließlich dem Müller 11 Rühe und säeten an Getreide je 3 Malter aus.

Die Indiction der Unterthanen betrug 937 $\frac{1}{2}$  Thaler. Schulz war Ruba (= Jacob) Chwostek. 13 Ganz- und 2 Halbbauern hatten 11 Gärtchen von  $4\frac{1}{4}$  Scheffel, hielten 49 Rühe, 17 Schweine und säeten zusammen je 11 Malter im Herbst und Frühjahr aus. Nordwestlich vom Dorfe  $\frac{1}{8}$  Meile entfernt am Wege nach Kreuzenort befindet sich ein stattliches herrschaftliches Vorwerk „Neuhof“ genannt, welches 988 Morgen Fläche umfaßt. Nach Hectaren berechnet hat das Rittergut: 243,66 Acker und Gärten, 0,23 Hutung, 0,93 Wald, 7,21 Unland, 2,42 Wasser (Zusammen 254,45).

Roschkau hatte 1784 ein Vorwerk, 17 Bauern, 12 Gärtner, 2 Häusler. Die Seelenanzahl betrug 1844 nur 413 und 1861 schon 485. Im Gutsbezirk sind gegenwärtig 143 Seelen und werden 45 Pferde, 169 Stück Rind-, 30 Stück Schwarzvieh gehalten; im Gemeindebezirk mit 465 Seelen werden 43 Pferde, 212 Stück Rind-, 134 Stück Schwarzvieh, 11 Ziegen, 32 Bienenstöcke gehalten.

### Kapelle.

Da es den älteren Personen beschwerlich fiel, bei schlechtem Wetter nach der einer halben Meile entfernten Kirche am Pfarrorte sich zu begeben und man die Jugend an Sonn- und Feiertagen Nachmittags gern an heiliger Stätte versammelt wissen wollte, so fanden sich einige Wohlthäter, die statt der bisherigen Glocke, deren Gestell bereits morsch geworden, eine besondere Andachtsstätte schaffen wollten. Die Bauern Paul Blofesch und Norbert Gaida richteten am 11. März 1881 ein Gesuch an das Landrathsamt um Genehmigung zum Bau einer Kapelle in einem dazu angekauften an der Dorfstraße gelegenen Garten. Architect Slupik in Ratibor lieferte das Project auf 3800 Mark ohne die innere Ausschmückung berechnet. Am 12. Mai 1882 übernahm die Gemeinde die Unterhaltung der Kapelle. Bildhauer Mrowek aus Ratibor lieferte einen geschmackvoll gearbeiteten, gothischen Altar. Sonntag den 1. Juli 1883 wurde die Kapelle durch Erzpriester Strzybny feierlich eingeweiht und unter den Schutz des allerheiligsten Herzens Jesu gestellt. An der Feier nahmen außer zwei Priestern eine große Menge Volk Theil, die in Prozessionen aus der Umgegend hergekommen. Wohlthäter beschafften den in Oberglogau gemalten Kreuzweg, welcher 25. März 1884 benedicirt wurde.

### Schule.

Da die Entfernung nach Krizzanowitz über eine halbe Meile beträgt, die Seelenzahl von Roschkau im Jahre 1863 auf 485, der schulpflichtigen Kinder auf 86 angewachsen war, wurde an Gründung eines eigenen Schulsystems gedacht und der erste Termin zur Verhandlung mit den Interessenten am 16. April gehalten. Die Königliche Regierung befahl am 12. November desselben Jahres monatlich 12½ Thaler aufzusammeln. Mauermeister Gloger reichte 15. November 1864 Situationsplan, Zeichnung und Kostenanschlag ein und gab 10. October 1865 einen Erläuterungsbericht zum

Project. Die Königliche Regierung lieferte indeß 30. Januar 1866, da jener zu großartig ausgefallen, ein billigeres Project auf 1800 Thaler. Mittelft Allerhöchster Ordre vom 4. Mai 1867 wurde ein Gnadengeschenk von 245 Thalern bewilligt und von der Gemeinde waren bis October 1868 zum Baufonds 400 Thaler gesammelt worden. Am 10. Juni 1869 übernahm Gastwirth Josef Kollar aus Kranowitz die Ausführung des Schulbaues nach der 24ten März 1866 entworfenen und 22. Februar 1867 revidirten Anschlagszeichnung für 1558 Thaler.

Anton Schlisfa, Mauerpolier aus Kranowitz und Zimmerpolier Vincenz Quiotek von Kranowitz begannen das Werk am 1. Juli 1869 und war der Bau Ende des Jahres ziemlich vollendet, so daß im nächsten Jahre nur einige Mängel zu beseitigen waren. Ein Hauptfehler bestand in der Lage an einem vorüberfließenden bedeutenden Bache und in der tiefen Unterkellerung, was beständige Feuchtigheit der Wohnung zur Folge hatte.

Carl Pollak (Seite 320), Adjutant in Kreuzenort, erhielt schon 13. Februar 1870 die Präsentation und wurde das Revenüenverzeichnis am 7. April d. J. angelegt. Im Juli 1870 erfolgte die Anstellung und am 6. October 1871 die Bestätigung Seitens der Königlichen Regierung. Im nächsten Jahre ist ein massiver Kuhstall aufgeführt worden. Am 1. August 1873 wurde der Lehrer nach Zabelkau befördert.

Johann Ofieka, seit 1. Februar 1872 in Zabelkau, 10. Juli 1873 nach Roschkau vocirt, von der Königlichen Regierung 28. d. Mts. bestätigt; 1875 wurden die Kellerräume zur Entfernung der Feuchtigheit drainirt und im nächsten Jahre ein Brunnen bei der Schule angelegt. Ofieka wurde Januar 1880 nach Ruderswalde befördert.

Die Bauerntochter Marie Wyrchow ertheilt seit 23. Februar 1875 Industrieunterricht und nach deren Verheirathung vom 1. August 1879 ab Franciszka Niemel, der seit Mai 1880 Frau Lehrer Vortlik folgte. Die bisherige Remuneration von 24 Mk. wurde 1882 auf 42 Mk. erhöht.

Peter Borlitt (S. 321), nach Kreuzenort 1. Februar 1879 als zweiter Lehrer vocirt, wurde im Herbst desselben Jahres nach Roschkau befördert. Die Vocation datirt vom 10. October, die Bestätigung vom 21. Januar 1880.

Juli 1882 wurde der Turnplatz nebst Geräthen angelegt. 1884 die Scheuer aufgeführt.

Schulkinder waren: 1878 109, 1883 119.

## Parochie Lubowitz.

Dazu gehören Brzesnik, Elgot, Ganiowik, Grzegorzowik; bis 1873 Leng, Schichowik und Zawada.

### Lubowitz.

9 Kilometer nördlich von Ratibor gelegen, ist ein uralter Pfarrort. Der Name stammt aus dem Slavischen und hat von der Ortslage auf einem Höhenrande des linken Oderufers seine Bezeichnung erhalten. Leb im Genitiv lba heißt nämlich Haupt, Helm, Sturmhaube; das Abiectivum lautet: lbowy. In dem Kaufbriefe vom Jahre 1489 wird das Gut ausdrücklich Lbowie genannt. Daneben machten sich der leichten Aussprache wegen zwei Formen geltend, die eine anknüpfend an das gestrichene l Olbowitz, Albowitz, Elbowitz und die andere durch Einschlebung eines dumpfen Vocals: Lubowitz, welche Bezeichnung dann geblieben. Beide Formen sind aufgeführt, als die Herzöge Wenzel und Nicolaus Ratibor 1431 das Gut lbowitz oder Olbowitz dem Gemahl der Dorothea Jomki schenkten. Herzog Hanus bestätigte am 24. März 1489, daß Georg und Johann von lbowitz ihr Gut für 200 ungarische Gulden (Dukaten) dem Waniek (= Wenzel)-Hoffel von Grzegorzowik verkauften. Der Vorbesitzer behielt den vom Orte angenommenen Namen, denn Jan Lbowski war 1491 mit mehreren Rittern in der Umgebung des Herzogs Zeuge eines Vergleichs, den das Jungfrauenkloster und Waniek Scheliba von Ruchow über die Deichufer zwischen Bogunitz und Gureck schlossen. 1551 war noch Martin Lubowski Besitzer. Dann treten Mitglieder der Familie Wraninski von Wranin, denen auch



Slawikau gehörte, als Besitzer von Lubowik auf, namentlich von 1551—1574 Wenzel, der als Landrechtsbeisitzer bei Abfassung der Landesordnung Herbst 1561 mitwirkte und als Schloßhauptmann von Ratibor starb. Auf Lubowik folgte Nicolaus Wraninski, dessen Bruder Adam 1576 in Ratibor während des Marcellus-Jahrmarktes ermordet wurde.

Nicolaus, vermählt mit Eva von Dohschütz, machte im December 1594 sein Testament und besaß auch Slawikau. In den Grundacten von Slawikau begegnen wir im nächsten Jahre dem Nicolaus junior auf Lubowik, der noch 1609 als Besitzer erscheint. Wenzel Wraninski auf Lubowik war Juli 1614 Zeuge, als Helene geb. Noß von Grabow, Gattin des Ditrich Jordan von Altpatschkau dem Johann Welczel von Dubensko das Gut Halb-Schonowitz verkaufte. Nicolaus junior auf Lubowik und Nicolaus senior auf Slawikau liehen 1632 von dem Altarist der Tuchmacherzunft 50 ungarische Floren. Das Gut wurde noch weiter mit Schulden belastet. Die Gläubiger verkauften es nach dem Tode des Sigmund Wenzel 1646 für 6000 Thaler an Adam Richnowsky v. Woszcziz. Er war der jüngste Sohn des auf Ruchelna, Strandorf, Bischcz und Dwschiz angesessenen, schon 1637 verstorbenen Bernard von Richnowsky. Adam ließ 1657 unter Verpfändung von Lubowik von der Wittwe Anna Helene Reiswitz auf Studzienna 768 Dukaten. Er war vermählt mit Elisabeth, Tochter des Samuel Lessota von Steblau auf Tworkau und der Salome, Burggräfin zu Dohna. Frau Elisabeth kaufte durch Vertrag vom 5ten Januar 1665 von Ferdinand Leopold Graf Oppersdorff für 8000 Thaler das Gut Schonowitz. Der Sohn Franz Albrecht, Protestant, schon 1672 auf Lubowik genannt, schritt dreimal zur Ehe: erstens mit Polixena Eufemia, Tochter des Joachim Ludwig Graf Gaschin auf Orzegow bei Ungarisch-Brod, welche 1676 starb; zweitens mit Catharina Sofie, Tochter des Sigismund Jaroslav von Skrbensky, welcher 1650—1670 Ruchelna, aber auch Popelau, Radzegow und Chwalowitz besaß; drittens mit Anna Therese, Tochter

des Heinrich von Salisch auf Pawlau und wurde die Ehe daselbst am 20. October 1694 eingesegnet.

Im Jahre 1709 ergoß sich die Oder elfmal und richtete großen Schaden an, 1713 trat die Ueberschwemmung zwölfmal ein, die Leute säeten drei- bis viermal aus und ernteten gleichwohl nichts; zwei Jahre später namentlich am 29. Mai verursachte das Wasser wieder große Noth.

Franz Albrecht von Sichnowsky machte am 8. April 1699 sein Testament. Er will in der Lubowitzer Kirche begraben werden, wo seine Eltern bestattet sind, weshalb er der Kirche 40 Floren vermacht. Zu Erben setzte er ein seinen Sohn Erdmann Jaroslav, der das Gut für 8000 Thaler annehmen solle. Vier Monate später, nämlich 30ten August starb er. Weil er aber Protestant war, so mußte die Genehmigung zur Bestattung im katholischen Gotteshause erst vom Generalvicar eingeholt werden, weshalb sich das Begräbniß bis zum 25. September verzog. Die Wittve wollte sich mit Wenzel Friedrich von Tiefchwitz, Lieutenant des König von Polen vom Holsteinschen Regiment zu Fuß verehelichen und richtete deßhalb Januar 1701 ein Gesuch an den Scholastikus Erzpriester und ehemaligen Pfarrer von Lubowik Andreas Josef Gitzler. Erdmann Jaroslav vermählte sich mit der Wittve des Wenzel Hynes v. Larisch auf Brzesnitß Beate Eleonore von Salisch und verkaufte am 30. September 1723 Lubowik für 10,500 Thaler an Anton Ferdinand Harasowski von Haras aus Hultschin für 10,500 Thaler, der sich 13. Februar 1719 mit Marie Caroline, Tochter des Bohuslav von Salisch, Hauptmann in Hultschin verehelicht hatte.

Aus den Befundtabellen erhalten wir zum Jahre 1725 einige wirthschaftliche Notizen über dieses Gut. Die Indiction betrug 750 Thaler; die drei Gärten der Herrschaft hatten 4 Scheffel an Inhalt, die 52 Gärtchen der 30 Dreschgärtner 5 Scheffel; letztere hielten 30 Rüche, 5 Schweine und säeten je 2 Malter und 5 Scheffel Roggen und Hafer aus, die Herrschaft aber je  $11\frac{1}{2}$  Malter. Auf dem

Vorwerke standen 350 Schafe, 22 Rüche, 5 Schweine. Der Wald hatte  $\frac{5}{4}$  Stallungen harten und  $\frac{1}{4}$  Stallung weichen Holzes; in zwei Teichen waren 45 Schock dreijähriger Karpfensamen eingesetzt.

Franziska von Salisch geborne von Januschowska, seit 1717 Mitglied der Marienbrüderschaft in Hultschin, starb in Lubowitz und wurde 2. März 1729 vor dem Kreuzaltar bestattet. Nachdem der Besitzer die erste Gattin 2. Mai 1730 durch den Tod verloren, schritt er zur zweiten Ehe mit der 1693 gebornen Maria Elisabeth v. Strbeniska aus dem Hause Schönau, welche 1739 auf eine monatliche Messe 200 Gulden fundirte, im Alter von 46 Jahren starb und am 20. September in der Antonienkapelle ihre Ruhestätte fand. In dritter Ehe wählte er Caroline von Gusnar, erwarb 1746 Godow und starb daselbst 12. November 1756.

Der Sohn Franz Wilhelm Josef, getauft 13. April 1726, folgte auf Lubowitz, vermählte sich mit der vier Jahre älteren Franciscka von Aulock, verkaufte 20. Juli 1756 das Gut für 14,000 Floren an Gottlieb Rudolf Gusnar von Comorno. Käufer übernahm die auf dem Gute lastende von der Vorbesitzerin gemachte Foundation von 200 Floren und die mütterlichen Erbtheile der vier Kinder. Der Verkäufer wurde Vormund des Philipp Graf Colonna, Generalbevollmächtigter desselben, errichtete ein Familiensfideicommiß und starb 8. April 1806 zu Groß-Strehlitz.

Gottlieb von Gusnar veräußerte schon 21. September 1765 für 5100 Speciesdukaten à  $2\frac{1}{2}$  Reichsthaler sein Gut an Marie Eleonore verwittwete von Studnitz geborne von Hein, Gattin des Carl Heinrich von Aloch, der am 4. Januar 1726 geboren, in Brieg studirt hatte, Capitän bei dem Regiment v. Tauengien, später Major wurde und Radoschau erwarb. v. Gusnar erwarb Majowitz (S. 62). Heinrich v. Aloch starb 24. Juni 1799. Schon am 23. August 1785 hatte die Gattin für 41,000 Thaler Lubowitz und für 87,000 Thaler Radoschau an Adolf Freiherrn v. Eichendorff

verkauft, nachdem derselbe 23. November 1784 die Erbtöchter Caroline von Aloth, mit der er schon 1. Juni 1782 in Lubowitz eine Beamtentochter aus der Taufe gehoben, zur Gattin gewählt. Ihre Eltern erfreuten sich des Glücks bei ihren Kindern auf Schloß Lubowitz, wo heiterer Glanz und frohe Geselligkeit herrschte, zumal die Officiere der Garnison Ratibor häufige Gäste waren, den Lebensabend zuzubringen. Adolf besaß von 1791 bis 1797 die Herrschaft Tost und Peiskretscham, überließ 1791 Radoschau seinem Bruder Rudolf und erwarb 23. Mai 1795 für 106 mille die Herrschaft Slawikau. Als seine Mutter 18. September 1798 zu Radoschau gestorben, nahm er dies Gut wieder an sich und starb am 27. April 1818 zu Lubowitz an einem Lungenleiden im Alter von 62 Jahren; die Wittve Caroline folgte ihm 56 Jahre alt an Brustentzündung leidend am 15. April 1822 im Tode nach. Erben wurden die Söhne Wilhelm und Josef, letzterer als romantischer Dichter hoch gefeiert. Ihr Onkel Vincent Freiherr von Eichendorff blieb in Lubowitz wohnen und starb 65 Jahre alt an Entkräftung am 23. November 1823. Der Glanz des Hausstandes, die langjährigen schweren Lasten des französischen Krieges hatten die Güter mit Schulden überbürdet und wurden dieselben allmählig verkauft. Lubowitz fiel sub hasta 1823 an den Oberlandesgerichtsrath Wilhelm Zöllmer, Radoschau 1824 an Carl Graf Strachwitz, Slawikau 1831 an Justizrath Ernst von Gießfeldt.

Lubowitz gedieh 1839 an den Justizcommissar und späteren Landrath Carl Wichura, 17. April 1851 an Salomo Meyer von Rothschild, 28. April 1852 an Victor Herzog von Ratibor, der das Schloß renoviren ließ. Generaldirector Hermann Willmet starb 2. April 1876. Das Rittergut umfaßt in Hectaren 189,46 Acker und Gärten, 28,28 Wiesen, 1,65 Hutung, 17,04 Wald, 11,56 Unland (insgesamt 247,99).

Am Orte bestanden 1784 ein Vorwerk, 25 Gärtner- und 6 Häuslerstellen; 1844 lebten in 45 Häusern 341

Einwohner, 1855, 350, 1861 361, 1880 schon 441; 1882 zählte der Gemeindebezirk 297, der Gutsbezirk 143 Seelen, in ersterem wurden 1883 gehalten 5 Pferde, 95 Kühe, 30 Schweine, 12 Ziegen, 40 Bienenstöcke; in letzterem 26 Pferde, 56 Kühe, 715 Schafe, 23 Schweine.

### Kirche und Pfarrei.

Die Parochie, zu welcher bis in die neueste Zeit außer dem Orte noch Elgot, Brzesnik, Ganiowik, Grzegorzowik, Leng, Schichowik und Zawade gehörten, ist sehr alt und wird auch 1447 im Register des Peterpfennigs genannt. Damals hatte der hiesige Pfarrer Mathias in seinem letzten Willen eine Summe zur Stiftung eines Altares in der Marienkirche zu Leschnitz vermacht, die auf Zins ausgeliehen 10 Mark Groschen einbrachte, welche der Altarist als Kanzelredner beziehen sollte. Der zur Ausführung der Testamentsbestimmung erwählte Stadtpfarrer Peter Dudko begab sich nach Breslau, um die kirchliche Genehmigung zu der Altarstiftung einzuholen. Bischof Petrus bestätigte 18. Juni 1448 die Fundation und verpflichtete den Altaristen zu zwei Messen wöchentlich, eine zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria, die andere zum Seelenheile des Pfarrer Mathias von Olbowik und der verstorbenen Christgläubigen.

Pfarrer Peter Albrecht von Lubowik und Canonicus Peter Beyer vermachten laut Incorporationsbuch 1457 zu ihrem eigenen und der Verwandten Seelenheile 14 Floren Jahreszins aus Kranowik zu dem Altare Mariä Himmelfahrt in der Collegiatskirche zu Ratibor und sollten wöchentlich zwei Messen gelesen werden. Der genannte Peter Paul Albrecht wurde 1462 Canonicus und lebte noch 1485. Der jedesmalige Pfarrer bezog den Garbenzehnten nicht bloß aus Schichowik und Zawade, sondern auch aus Podlesie bei Nicolai, aus Sczeskowik und Palowik bei Sohrau. Eine Urkunde Sohraus vom Jahre 1518 bestätigt, daß die Palowiker Gemeinde den Zehnt nach Lubowik abführte.

Im Jahre 1568 Freitag nach dem Fest der Enthauptung des heiligen Johannes 3. September wurden die

Unterthanen zu Leng von dem in Kalibor gehegten Landrecht verurtheilt, dem Pfarrer zu Lubowik den Garbendecem zu geben und weil sie ihn zwei Jahre nicht abgeliefert, dafür innerhalb 12 Wochen 20 Gulden zu zahlen. Leider wird der Pfarrer nicht genannt, wohl aber der Patron und Mitkläger Wenzel Wranicki und der Sachwalter der Gegenpartei Wenzel von Reismwik.

Der bischöfliche Commissar Andreas Horzycki (S. 27) stellte aus der alten Matrifel zu Oppeln am 27. Juni 1629 ein kurzes Verzeichniß der hiesigen Pfarreinkünfte auf. Die Haupteinnahme bestand in dem Garbenzehnten von den Feldern und war es sehr beschwerlich, denselben abzuholen.

Paul Meridies hatte in der Collegiatskirche 6. Juli 1627 eine Taufe gehalten und stellte ihm der Bisthumsadministrator Johann Friedrich Breuner Freiherr v. Stübing Reiffe 22. Januar 1631 die Investitur für Lubowik nach Amovirung des bisherigen Präbikanten aus. Weil die Patrone die Ausübung ihres Rechts lange versäumt hatten, war es für diesen Fall an den bischöflichen Stuhl gelangt. Meridies war 1639 Pfarrer in Polnisch-Neukirch.

Unter dem Pfarrer Thomas Vincent, der 18ten Januar 1646 eine Copulation hielt, wurde 1651 aus der Kirchenkasse das Hochaltar beschafft, wie eine Inschrift bezeugt: *Curatum Altare hoc ad Dei praepotentis gloriam ejusque magnae matris honorem sumptibus ecclesiae, praeside tunc Rev. Patr. Thoma Vincentio parochio loci hujusce 1651.*

Gregor Wafig, geboren Groß-Strehlik, erhielt 22ten Februar 1655 die niederen Weihen, am 10. Juni 1656 auf den Tischtitel eines Graf Oppersdorffschen Alumnus das Subdiaconat und am 23. Februar 1657 die Priesterweihe, wurde Vicar an der Collegiate und taufte als solcher am 7. April d. J. Am 27. September 1665 tritt er das letzte Mal als Vicar auf und übernahm die combinirten Pfarreien Lubowik und Slawikau, war 1665 auch Canonicus

in Ratibor und protonotarius apostolicus, taufte noch 16. Februar 1674 und starb vor Ende des Monats.

Thomas Franz Przypadek, Vicar von Lubowitz, copulirte in hiesiger Kirche 5. Februar 1668 und taufte am 29. September 1668, tritt bis 7. October auf.

Paulus Post von Januar bis März 1669 Vicar.

Franz Johann Slanin, geboren Ratibor, ordinirt 9. April 1667, tritt vom 21. October 1675 bis 19ten Januar 1676 als Vicar hier auf.

Ferdinand Wilhelm Trach Freiherr v. Brzezic (auch v. Birkau), 1640 von protestantischen Eltern geboren, convertirte als Page am Hofe des Bischof Sebastian von Rostok, erhielt 23. Februar 1665 die minores, 21. Mai das Subdiaconat, neun Tage später das Diaconat und am 24. September d. J. die Priesterweihe. Der Oppler Commissar Constantin Zvanitzki ertheilte ihm die Jurisdiction. Der Neopresbyter wurde schon am 23. December desselben Jahres als Pfarrer von Centawa eingeführt, wo er über 8 Jahre verblieb. Auf Präsentation des Franz Albert von Lichnowsky auf Lubowitz und Georg Wenzel von Raschütz auf Ganiowitz, wurde er am 11. März 1674 für Lubowitz investirt. Am 8. Juli 1680 wurde er vom Canonicus Daniel Rotter als Canonicus in Ratibor eingeführt. In Lubowitz baute er auf seine und der Parochianen Kosten auf einem erhabenen Orte ein neues Pfarrhaus mit zwei Stuben, Küche, Kammer, Schüttboden unter dem Dache; mitten auf dem Platze war ein Zimmer mit Eingang, welches auf bloßen Säulen ruhte und von allen vier Seiten mit einer Galerie umgeben war. Das Pfarrhaus war das schönste im ganzen Archipresbyterate; auch Ställe, Scheuer, Branhaus waren im besten Stande, nur mangelte ein Brunnen und mußte das Wasser auch für das Vieh aus der Oder geholt werden.

Aus dem Jahre 1679 datirt die erste Beschreibung der Pfarrkirche und der Nebenrüden der Stelle. Das Gotteshaus 32 Ellen lang, 15 Ellen breit, aus Schrotholz gebaut, war

zu Ehren Mariä Geburt consecrirt, durch acht Wochen violirt, feierte das Kirchweihfest am Sonntage nach dem 8. September. Die Grundschwellsen waren mit Ziegeln untermauert. Die Kirche hatte 5 Fenster, 3 Altäre (das Hochaltar Beatae Virginis Mariae, die anderen St. Crucis und St. Anton v. Padua), einen eleganten Tabernakel, eine geschnitzte und gemalte Kanzel, zwei Thüren und zwei Glocken; die Decke war getäfelt, der Fußboden gepflastert. Auf dem Glockenthurm befand sich ein großes Muttergottesbild, das man von der Straße sehen konnte. Der Kirchhof war von einem Bretterzaun umgeben. 1687 wurde von einem Wohlthäter aus Zawada Namens Jacob Wardenga die schwarzgemalte Kanzel beschafft, wie eine lateinische Inschrift über dem Eingange bezeugt. Damals waren auch die Wände gemalt. Der Pfarrer legte 1688 das Todtenbuch an und hatte bis dahin 30 Protestanten in den Schooß der Kirche zurückgeführt.

Die Einkünfte der Pfarrei bestanden aus Lubowik und Elgot im Garbenzehnt von allen Getreidesorten: aus Brzesnik vom dritten Theil der Acker, welche hinter Elgot bis zur Czerwientziker Creuze und bis zur Ober liegen, außerdem werden von den Aekern „Gladon“ an Missalien gegeben von jeder Hufe ein Viertel, zusammen je  $3\frac{3}{4}$  Scheffel Roggen und Hafer, aus Grzegorzowik soll der Garbenzehnt sowohl vom Vorwerk als vom Dorfe gegeben werden, aber der Pfarrer erhält weniger, aus Leng ebenso und an Missalien 11 Scheffel Hafer, aus Schichowik erhält der Pfarrer wegen schwieriger Anfuhr 4 Scheffel Weizen, 2 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Hafer, aus Zawade ist der Garbenzehnt für 5 Thaler abgelöst, aus Ganiowik von jedem Stiftsunterthan 1 Scheffel Hafer, von dem andern Dorfsantheile soll jeder Bauer zwei Viertel Hafer geben, entrichtet aber nichts, aus Sczeikowik und Palowik bei Sohrau je  $2\frac{1}{4}$  Thaler, aus Podlesie wird seit Menschen- gedenken nichts entrichtet, aus Czienskowik soll Garbenzehnt von zwei Hufen gegeben werden, es ruht aber die Abgabe. Zur Pfarrei soll eine Hufe Acker gehören, aber



kaum drei Theile sind vorhanden. Jeder Gärtner und Häusler giebt zu Ostern 1 Silbergrofschen.

Hatte Freiherr von Trach früher ein martialisches und weltmännisches Aeußere gezeigt und war er namentlich ein Liebhaber von Jagdhunden gewesen, so zog er sich im Alter von 54 Jahren von der Welt zurück. Er verließ seine Pfarrei und errichtete sich 1694 am Annaberge bei Byrowa auf eigene Kosten eine Einsiedelei, wo er ein exemplarisches Leben führte. Briefboten trugen damals eine Lanze oder einen Spieß mit sich, theils zur Nothwehr, theils um leichter über Gräben zu setzen. Ein solcher Bote kam 16. Mai 1701 gegen Abend zu unserem Einsiedler und forderte für einige vor zwei Jahren geleistete Dienste Bezahlung. Man kam in Wortwechsel, wobei der Greis mit dem Spieß durchbohrt wurde und am nächsten Tage starb. Der Mörder wurde ergriffen und in Groß-Strehlitz hingerichtet.

Simon Wolnik, (Seite 306), ordinirt 1677, war zweimal hier Kaplan, nämlich 1683—1684 und wird in der Matrikel auch 24. October 1689 genannt.

Mathias Anton Fojzik (Seite 275), hielt als hiesiger Vicar eine Trauung 9. October 1689 und blieb bis 9. Juli 1692.

Ignaz Bernard Folwarczyn am 15. und 29. Juli 1692 als Pfarrer von Lubowitz genannt, scheint ein Ordenspriester gewesen zu sein.

Andreas Josef Gitzler wurde 26. März 1697 Administrator hieselbst und schied von Lubowitz, als er 21ten Juni 1700 Scholastikus geworden. (Seite 47.)

Thomas Koch, geboren in Ratibor, erhielt 21ten September 1697 das Subdiaconat, taufte 16. Mai 1700 in Abwesenheit des Pfarrers, starb hieselbst.

Caspar Gawlik, hier Kaplan bis 21. März 1701 (Seite 69.)

Christofor Josef Menzht, geboren Ratibor 1670, erhielt 18. Juni 1694 die niederen Weihen, 24. September 1695 die Priesterweihe, fungirte zunächst von September bis November 1696 in Polnisch-Krawarn, war 3½ Jahr

Commendar in Woinowitz, wurde Ende März 1701 Pfarrer in Lubowitz legte von 13. Februar 1709—1713 die noch gut erhaltenen Matrikeln an; 1713 waren 63, 1714 nur 48 Tausen. Der Pfarrer hatte den Feldzehnt von 16 Bauern und 10 Gärtnerstellen, copulirte in der Stadtkirche 6. Juni 1717 einen Egoter, starb als Wohltäter der Armen 5ten April 1725 und wurde in der Kirche am 7. d. Mts. bestattet. Als Pfarrbeiläß vermachte er inventarisch je 1 Scheffel Roggen und Hafer. Damals zählte die Parochie 1250 Katholiken und einen Protestanten. Die Lampe vor dem Hochaltare brannte nur an Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes. Das Patronat hatte Erdmann von Pichnowsky und das Collegiatstift (wegen Ganiowitz).

Das Alumnat oder Priesterseminar in Breslau wurde 1731 eröffnet. Kurz vorher begegnen mir in Lubowitz wiederholt Candidaten des geistlichen Standes, die sich vielleicht hier zu ihrem Berufe vorbereiteten. So taufte 22. October 1715 Diacon Josef Baron aus Zawade nach erhaltener facultas des Pfarrers ein Kind aus Grzegorzowitz, 2ten Januar 1716 Diacon Georg Ende aus Ratibor, 1. November d. J. Gregor Wilhelm Sczuka, 30. März 1717 Caspar Sadelko aus Ratibor, Neujahr 1719 Georg Filipek aus Radlin. Sczuka war 1721 Pfarrer in Tworog, 1738 in Wischnik, 1740 in Gleiwitz, machte daselbst als Erzpriester 17. März 1749 auf eine monatliche Messe für sich und die Eltern eine Fundation bei hiesiger Kirche.

Paul Anton Schuster war Mai 1721 bis 11. Mai 1723 hier Kaplan, siehe Seite 48.

Johann Zahurnicki aus Ratibor taufte als hiesiger Kaplan 3. und 9. Juni 1723, verschwindet aber bald.

Josef Kumpeli, geboren Markowitz, erhielt 7. Juni 1721 die minores, 28. Februar 1722 auf den Tischtitel des Johann Josef Graf Gaschin für Sakrau das Subdiaconat, 27. März 1723 die Priesterweihe, fand hier im Juli bis Juni 1724 seine erste Stellung, wurde Vicar in Ratibor, wo er 19. März 1737 starb.

Anton Viko, am 7. Februar 1698 in Ratibor getauft, wurde Sommer 1724 bis März 1725 hier Kaplan.

Andreas Josef Bednarczyk, 13. März 1725 hier, wurde nach dem Tode des Pfarrer Menzky im April 1725 Administrator, blieb als Kaplan bis 6. Mai 1726, seit 1735 Pfarrer in Kofitsch, wo er 1749 starb.

Gotfried Leopold von Schimonski, geboren 1695 in Swithaw, Sohn des Gotfried Ludwig, studirte speculative Theologie im Collegium Germanicum zu Rom, erhielt in Breslau 17. Februar 1718 die Priesterweihe, wurde sofort Kaplan in Kostenthal, kam 1721 als Pfarrer nach Altcosel-Bierawa, am 24. August 1725 nach Lubowitz, verfaßte März 1726 ein Verzeichniß der Rechte und Einkünfte der Kirche und Schule, nebst Inventar, in welchem er sich Canonicus vom heiligen Grabe zu Liegnitz nennt, blieb hier bis Januar 1727, worauf er Erzpriester in Sohrau wurde und als Dr. theologiae 28. März 1763 daselbst starb.

Joachim Puntkowski taufte hier zum ersten Male am 22. Juni 1726 und zuletzt 13. Mai 1727, wurde Kaplan in Groß-Strehlitz, 1730 Pfarrer in Dtmuth, wo er 1761 starb.

Johann Grall, Pfarrer von Venschütz, wurde Mai 1728 Administrator.

Johann Zumulka, geboren in Elgot 1696, erhielt 3. Juni 1719 die minores, 13. December auf den Tischtitel des Carl Josef von Brochem-Gzerwentz das Subdiaconat, 12. März 1720 die Priesterweihe, wurde 12. Januar 1729 Administrator in Lubowitz, 1748 Kaplan in Grochowitz, 1749 in Hammer, war von 1756—1766 Pfarrer in Markowitz.

Paul Bernard Masson erhielt 29. März 1721 die Tonsur und niederen Weihen, 7. Juni auf den Tischtitel des Carl von Gieck-Sierakowitz das Subdiaconat, 20. Februar 1723 die Priesterweihe, wurde 10. Juli 1729 als Pfarrer in Lubowitz eingeführt, nachdem er schon 9. Mai hier eine Taufe gehalten.

Im Jahre 1737 wurde das Altar des hl. Johannes von Nepomuk renovirt, wie eine Inschrift kund giebt. Am 25. Januar 1739 vermachte der Pfarrer den Franciskanern in Cosel 400 Gulden auf wöchentlich zwei heilige Messen und bei der Pfarrkirche zu Lubowik 504 Thaler 20 Silbergroschen auf vier Requiem, 30 Messen und Fürbitte nach der Predigt. Er tritt zum letzten Male im Copulationsbuche 24. Januar 1752 auf und starb 10. Juni d. J.

Kapläne waren: Thomas Perskot, geboren Jeschiona, erhielt die minores 18. December 1723, das Subdiaconat auf den Tischtitel des Franz Graf Gaschin - Przedborowik 23. December 1724, die Priesterweihe 21. December 1726, wurde 15. April 1731 bis 16. September 1732 Kaplan in Lubowik, 1740—1746 Pfarrer in Ostrosnik.

Matthäus Schmolka, geboren 1704 zu Dziergowik, erhielt 7. Januar 1731 die minores, 22. September auf den Tischtitel des Adam Wenzel Woiski v. Wittendorf auf Elgot das Subdiaconat, 8. März 1732 das Presbyterat, wurde zunächst Kaplan in Lubowik vom 22. August 1733 bis 5. October 1734, 1748 in Kaltwasser, von 1752 bis 1765 Curatus in Boronow.

Paul Biskup, geboren 1702, erhielt vom Kloster Rosenberg den Tischtitel auf Elgot, das Subdiaconat 19ten September 1733, die Priesterweihe 30. März 1734, war vom 4. October 1734 bis 14. Februar 1737 Kaplan in Lubowik, 1748 Cooperator in Schmitsch, 1750 bis 1752 Kaplan in Krappitz, Herbst 1753 Cooperator in Jeschiona, 1754—1765 Fundatist in Bierdzan.

Anton Fleischer, geboren Sufau, erhielt die minores 4. Juni 1735, das Subdiaconat 7. December auf den Tischtitel des Wenzel Leopold Schipp von Branitz auf die Güter Steblau und Witschiniez, die Priesterweihe 31. März 1736, 2. April 1737 bis 9. December 1738 Kaplan in Lubowik.

Anton Trojan aus Radlub, erhielt die minores 4. Juni 1735, das Subdiaconat 17. December auf den

Tischtitel des Carl Josef von Schimonski-Kalinowik, das Presbyterat 22. September 1736, war 8. December 1737 Hofkaplan in Brzesnik, von Januar 1739 bis 26. November 1748 Kaplan in Lubowik, 1749 bis 1752 in Lublinik, hierauf in Warschowik, 1753 Cooperator in Sohran, starb daselbst 30. Januar 1754 am Schlage.

Josef Chalik taufte 29. December 1748 als Cooperator.

Andreas Wyszocki aus Leschnik, erhielt die minores 9. April 1735, das Subdiaconat 17. December auf den Tischtitel der Wittwe Therese Gräfin Gaschin geb. Gräfin Guttenstein auf Bodzanowik, die Priesterweihe 22. September 1736, war Februar 1749 bis 8. Februar 1750 Cooperator in Lubowik, 1756 Cooperator in Jeschiona, starb vor 1765.

Georg Piwko, geboren Cosel, erhielt 20. März 1734 die minores, 15. Juni das Subdiaconat auf den Tischtitel des Ludwig Larisch von Groß-Nimsdorf auf Dziechowik, die Ordination 24. September 1735, 1748—1749 Kaplan in Tost, 1750 bis 1751 in Lubowik, seit November 1752 bis 1753 in Sohran, 1755—1757 in Pilchowik, starb vor 1765.

Gregor Josef Petricius, geboren Peiskretscham 1716, erhielt die minores 20. December 1738, das Subdiaconat 24. September 1740, fungirte in mehreren Städten, 1748 bis 1751 Kaplan in Wansen, wurde Januar 1752 Administrator, meldete 10. Juni den Tod des Pfarrers und bat den Patron Anton Ferdinand von Harassowski um Verleihung der Pfründe, da er aus seinen Mitteln viel in die Wirthschaft verwendet, was er sonst verlieren möchte; im Juli Pfarrer von Lubowik. Im Jahre 1776 briet die Magd Catharina aus Zawade Fett, in Folge dessen die Pfarrei, zwei Scheuern und Schuppen in Brand geriethen, nur das große Schlafgemach des Pfarrers und die Ställe blieben erhalten. Leider ging auch das Tauf- und Todtenbuch, welches von 1749—1766 reichte, dabei zu Grunde. Der Pfarrer wurde Erzpriester und bischöflicher Commissar, fungirte 45 $\frac{1}{3}$  Thaler auf sechs heilige Messen und starb 30ten März 1785. Unter ihm fungirten:

Georg Świątek, 24. November 1773 Cooperator, von 25. April 1775 bis 1. November 1776 Kaplan.

Heinrich Poznański (S. 172), war vom 6. December 1776 Cooperator in Lubowitz, wurde zeitweise verschiebt z. B. als Administrator in Pischow, 13. April 1778 bis 25ten August 1778 Kaplan in Benkowitz, war 16. Juli 1782 noch hier, endlich Pfarrer in Pfstronzna.

Ignaz Leja, vom 28. März 1778 bis 29. August 1778 hier. (S. 76.)

Johann Rinke, geboren Zülz, erhielt die niederen Weihen Breslau 22. August 1781, das Presbyterat 1782, wurde sofort Kaplan in Lubowitz und war von 1783 bis 1784 Kaplan in Groß-Strehlitz, kam 1785 als Cooperator zurück.

Johann Peter, war Mai 1765 als Schulcandidat zur Erlernung der neuen Informationsmethode nach Sagan geschickt worden und erhielt am 3. Januar 1766 das Zeugniß, daß er die dortige Lehrart von Grund aus erlernt und in deren Gebrauch sich geübt habe. Er war Mai 1783 Kaplan in Lubowitz und wurde Administrator hieselbst, mußte auch hier noch seine ehemals erworbenen Kenntnisse verwerthen, indem er alle Lehrer des Ratiborer, Leobschützger und Coseler Kreises in der neuen Methode zu unterrichten hatte, blieb bis 17. April 1785.

Nach dem Ableben des Pfarrers Petricius hatte das Collegiatstift den bisherigen Vicar Carl Moczygemba zur Lubowitzer Pfarrei präsentirt. Die Breslauer Domänenkammer verlangte 16. April 1785 vom Bezirksrath Schröder über das Betragen, die Gesinnungen und Eigenschaften des Moczygemba Bericht zu erstatten. Derselbe theilte 4. Mai mit, daß er den Vicar persönlich nicht kenne, aber zuverlässig erfahren: wie er ein Ratiborer Stadtkind, 52 Jahre alt, 22 Jahre in der Seelsorge, 1775 Kaplan in Zülz, 10 Jahre Vicar bei der Collegiatkirche sei, ein gelehrter artiger Mann, von untadelhafter Aufführung und exemplarischem Lebenswandel. Auch das Vicariat = Amt hatte ihm am

11. April zur Erlangung des Placet der Domänenkammer empfohlen und ersucht, die *Qaarta seminaristica* auf 15 Thaler festzusetzen. Das Nominationsdecret wurde 1. Juni ausgestellt. Der Pfarrer, welcher 19. August 1785 die erste Trauung hielt, starb aber schon 17. September 1788 im Alter von 56 Jahren an Schlassucht.

Johann Moczyngemba, der jüngere Bruder des Vorgängers, geboren Ratibor 25. Juni 1737, Sohn des Franz, studirte 1749 Grammatik in Rauden, ordinirt 1761, 1762—1765 Kaplan in Pischow, Erzpriester in Seibersdorf bei Freistadt, vom Baron Eichendorf präsentirt, vom Vicariat-Amt 14. October zur Erlangung des Placet empfohlen, am 30. d. Mts. nominirt, wurde 1788 Pfarrer in Lubowitz, 1797 *Actuar circuli*, starb als *Epidarius* an Geschwulst den 17. Mai 1811, 74 Jahre alt und verlor die Fundationskasse durch ihn 200 Gulden. Unter ihm fungirten:

Laurentius Winkler, der Sohn des Lehrer Simon, wird im Raudner Album 1775 als *Syntagist* aus Benkowitz genannt, war 29. Mai 1786 Kaplan in Lubowitz, 2ten October 1788 bis 17. December d. J. Administrator, dann Kaplan bis 7. October 1789, wurde vor 1802 Pfarrer in Lubom, ließ die Pfarrei administrieren, wurde 1804 *Hospater* in Lubom und ging mit der Lubomer Kirchenkasse nach Oesterreich durch.

Georg Konnert, geboren Slavikau, war 1779 Rhetor in Rauden, erhielt die *minores* 17. December 1785, das *Subdiaconat* 18. April 1786 auf den *Tischtitel* der Gräfin Oppersdorff-Stiborowitz, 23. September die Priesterweihe, wurde sofort Kaplan in Altendorf, 26. October 1786 bis 6. Juni 1791 in Lubowitz, war zu Anfang des nächsten Jahrhunderts Fundatist in Stanischn, 1805 Administrator in Lubom, Juli d. J. Administrator in Altsülz.

Josef Schneider (S. 234), war 13. Juni 1791 bis 19. Juni 1793 Kaplan in Lubowitz.

Jacob Stokow, geboren in Skrzisow 1764, studirte seit 1776 in Rauden, erhielt 2. Juni 1787 die *minores*,

am 22. December das Subdiaconat auf den Tischtitel des Graf Gaschin-Sacrau, 11. Mai 1788 die Priesterweihe mit Dispens von 2 Monaten 7 Tagen, wurde zunächst Kaplan in Peiskretscham von 1788—1792, hierauf 15ten October 1793 bis 25. Januar 1795 Kaplan in Lubowitz, wurde 22. December 1796 zum Pfarrer in Krzanowitz nominirt, machte zur Jubelfeier des Canonicus Erzpriester Schwester Padiera in Groß-Strehlitz 10. December 1807 ein lateinisches Carmen <sup>1)</sup> in elegischem Versmaaß.

Josef Pampuch (Seite 312), war 2. Februar 1795 bis 16. Juni d. J. Kaplan in Lubowitz, dann in Rybnik.

Peter Gienza, geboren Himmelwitz 1767, erhielt 20. September 1788 die minores, 6. Juni 1789 das Subdiaconat auf den Tischtitel der Gräfin von Fernemont-Wiebar, das Presbyterat 18. September 1790, fungirte zunächst in Lohndau, 24. Juni 1795 bis 13. Februar 1796 in Lubowitz, 1797—1805 Vicar in Gleiwitz, wurde September 1805 Administrator in Laband, Informator bei Carl von Stachelski auf Dziersno, seit Januar 1809 in Guttentag, starb daselbst schon am 28. März desselben Jahres am Schläge.

Friedrich Ungner, geboren Oberglogau 1768, ordinirt 1792, Cooperator in Lubowitz, 1794 in Polnisch-Bissa, starb 1800.

Josef Schauner, geboren 1769 Oberglogau, erhielt 23. Februar 1793 das Subdiaconat auf den Tischtitel des Leopold Graf Scherr-Hof-Dobrau, die Priesterweihe 21ten September desselben Jahres, wurde Cooperator in Friedersdorf, Glawkau, 27. December 1796 Kaplan in Lubowitz, dann in Groß-Dubensko und Lohndau, Administrator und Januar 1804 Pfarrer in Polnisch-Wartenberg, starb daselbst als Erzpriester und Schulen-Inspector 24. September 1812.

Paul Ciupke, Kaplan in Lubowitz von 20. Januar 1797 bis 16. October 1810. (S. 83.) Als nach dem

<sup>1)</sup> Diöcesan-Blatt IV. 100.



Tode des Johann Moczysgenba die Pfarrei Lubowitz erledigt wurde, bat das hiesige Dominium die Königl. Regierung am 18. Mai 1811: das Benefiz dem Ciupke, der es vor allen Andern verdiene, zu verleihen, weil er hier durch 14 Jahre bei einem alten Pfarrer fast die ganze Last der Seelsorge mit unermüdetem Eifer getragen, die Liebe und das Vertrauen der Gemeinde erworben; auch ihm werde es angenehm sein, mit einem so verträglichen Pfarrer zusammen zu leben. Aber die Vocation war bereits einem Andern zugesagt. Der Dichter Josef Freiherr von Eichendorff setzte in seinem Hauptwerke dem würdigen Priester unter dem Namen Victor ein Denkmal liebender Erinnerung.

Ludwig Piszcan, 1800 Kaplan in Lubowitz. (S. 81.)

Josef Weleda, geboren Loslau 16. November 1785, studirte seit 1796 in Rauden, wurde 1809 ordinirt, Kaplan in Gierastowitz, 22. October 1810 in Lubowitz, 19. Mai bis 2. Juli 1811 Administrator, September 1812 Kaplan in Cosel, August 1814 in Rogau bei Pogrzebin, wo er 1825 starb.

Bisher hatte das Patronatsrecht abwechselnd das Collegiatstift (wegen Ganiowitz) und der Grundherr von Lubowitz; nach der Säkularisation trat statt des Stiftes die Königl. Regierung ein.

Dominik Luge, geboren 1773 Oppeln, ordinirt 1797, Kaplan in Krappitz, 1800 Vicar, dann Curatus in Oberglogau, bat 21. Mai 1811 die Königl. Regierung um Verleihung der Pfarrei, wurde 19. Juni 1811 als Administrator decretirt, 13. Juli vocirt und am 11. November wirklicher Pfarrer. Bei seinem Antritte fand er alle Gebäude: Wohnhaus, Scheuern, Stallungen in allerschlechtester Beschaffenheit vor. Als er am Getreide deßhalb Schaden erlitten und die Eingepfarrten in Güte zur Reparatur nicht zu bewegen waren, sendete der Landrath einen Kreis-Dräger zur Execution. Man bat den Pfarrer, den Landrath um Zurückberufung des eingelegten Polizisten zu ersuchen, aber kaum war letzterer weg, so ruhte die Arbeit und wurde erst

bei Wiederkehr des Landdragoners aufgenommen. Zunächst wurden Stallungen und Wagenschuppen errichtet und erst 1818 das Pfarrhaus massiv neu aufgeführt. Dasselbe enthielt vier Zimmer, Gefindestube, Küche, zwei Keller, ist 24 Schritt lang, 19 Schritt breit, wurde aber mit Schoben gedeckt.

Als Caroline Freiin von Eichendorff am 15. April 1823 in der Sanct Antonienkapelle, wo die Eltern ruhen, beigesetzt ward, wurde die Kapelle mit Ziegeln gepflastert. 1825 wurden auch die Ställe sämmtlich unter einem Dache 48 Schritt lang, 14 Schritt breit, massiv erbaut, außerdem waren zwei Scheuern vorhanden. Der Brunnen war 17 bis 18 Klaftern tief. Die Kirche erhielt Sommer 1823 neue Schindelbedachung und neue Untermauerung der Schwellen.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli 1823 kurz vor Mitternacht brannten die herrschaftliche Scheuer, der Schaffstall und Schüttboden ab; auch die pfarrlichen Gebäude, nämlich die Holzremise, der Pferde-, Kuh-, Schwarzvieh- und Hühnerstall, der Brunnen und Heuschuppen wurden ein Raub der Flammen. Die Lohnauer Spritze schützte die Kirche, die Pfarrei und zwei Scheuern. Doch zersprangen die Fenster und das Dach der Pfarrei glimmte bereits.

Da das Dominium unter den Hammer kam und die Nachlassmasse unzulänglich war, gingen zwei Fundationscapitale, das des Stoklossa mit 333 $\frac{1}{3}$  Thaler und das des Bauf mit 80 Thaler der Kirche zur Hälfte verloren.

Luge verfaßte Ende 1823 eine Beschreibung und das Inventar der Kirche. In der Nacht vom 29. zum 30ten Juni 1827 drangen Diebe in die Sacristei und Kirche und raubten einen silbernen Kelch, wie auch ein schönes Ciborium. Der Pfarrer starb an zurückgetretener Gicht 13. Juni 1830 um 9 Uhr Abends. Hilfsgeistliche waren:

Johann Müller, geboren Dzirgowitz 1770, besuchte seit 1778 das Gymnasium in Rauden, ordinirt 1794, 1802 Cooperator in Teschen, Kaplan in Slawkau, hier zur

Aushilfe 1828, wurde Schloßkaplan in Polnisch-Neukirch (ob Pfarrer in Kostenthal 2. Juni 1831—1836), starb in Slawisau 16. Februar 1847.

Ignaz Zurek, Kaplan in Lubowitz von September 1812 bis 20. Februar 1813. (Seite 316.) Nach ihm wurde längere Zeit kein Kaplan angestellt und fand Aushilfe aus der Nachbarschaft statt, namentlich durch den Dominikaner Exconventual Frater Fortunat Matuschek. (Seite 77.)

Johann Rybarz, geboren Tworkau 14. Mai 1799, ordinirt 5. Mai 1828, war im Frühling 1829 in Grzendzin, kam im Sommer als Substitut des abwesenden Pfarrers nach Lubowitz, ging nach Vohnau, wurde 6. August 1831 Pfarrer in Kofitsch, 31. Mai 1837 Administrator in Tarnau, Kaplan in Klein-Strehlitz 22. August 1843, Kaplan in Koncznik, starb als Pfarrer von Schreibersdorf 5. April 1850. Als Pfarrer luge längere Zeit an der Gicht litt, wurde ihm ein Stellvertreter zur Seite gegeben. Es war:

Jacob Gesty, geboren 1804 Bissek, ordinirt 20ten April 1829, Kaplan in Ratibor, hier 23. Juni 1830 bis 7. Juli d. J. Administrator, wurde Kaplan in Gr.-Strehlitz September d. J. in Beuthen, dann in Krappitz, starb 1834.

Ignaz Zymny (S. 184), 1. Juli 1830 als Administrator in Lubowitz decretirt, die Präsentation wurde vom Ober-Präsidenten 5. September 1833 bestätigt und die Investiturerkunde 20. September d. J. ausgefertigt. Aus seiner Zeit lauten die Berichte über Kirch- und Pfarr-einkünfte: Die Kirche in Kreuzform gebaut, ist mit Brettern gedeckt und hat fünf Altäre. 1) ad beatam Virginem, 2) rechts zum heiligen Josef; 3) links zum heiligen Antonius; 4) Johannes von Nepomuk; 5) zum heiligen Kreuz. Das Schiff ist 34' lang, 29' breit; das Presbyterium 31' lang, 22' breit, 15½' hoch; die St. Josefskapelle 27' und 19'; die St. Antonikapelle 24½' und 19'; die Sacristei 16¾' und 13¼'; der Thurm 19½' und 19½'; der Kirchhof 60 Schritte lang, 70 Schritte breit. Der Acker besteht in drei Parzellen auf Lubowiger Grunde: a. Czarnotta auf

dem Wall; b. auf dem Wege nach Ganiowitz nur noch  $11\frac{1}{2}$  Scheffel Aussaat, weil bei Erweiterung der Ganiowitzer Straße auf Verlangen des Landraths zwei Viertel ohne Entschädigung abgetreten werden mußten; c. auf Brzesnitzer Terrain 12 Scheffel. In Elgot: 10 Bauern geben Naturalzehnt. 1822 war auf Ablösung angetragen worden und der Necck wurde 1830 ausgefertigt; in Zawade: 6 Großgärtner geben 4 Thaler Geldzehnt; in Leng: 10 Bauern 8 Thaler 14 Silbergroschen und je 1 Scheffel Hafer; in Schichowitz 4 Bauern geben Sackzehnt; in Ganiowitz geben 7 Bauern 7 große Scheffel Hafer; in Grzegorzowitz geben 15 Gärtner den Feldzehnt. Das Lubowitzer Dominium gab nur von vier erkauften Bauernstellen den Decem. In Brzesnitz war der Sackzehnt vom Dominium und der Feldzehnt von der Oberseite verloren. Szczejfowitz bei Rybnik gab statt des Feldzehnt 1 Thaler 9 Silbergroschen. Der Pfarrer entrichtete 90 Thalern an Steuern.

Am 5. December 1841 machte Bau-Inspector Linke einen Anschlag auf eine Hauptreparatur an der Kirche, welche im nächsten Jahre vollständig untermauert, gepflastert und mit Schindeln gedeckt wurde; März 1844 stürzte der alte Brunnen auf der Pfarrei ein. Am 2. Juli 1844 wurden in Ratibor 1430 Personen aus hiesiger Parochie gefirmt. 1848 fand die Feldablösung statt.

Zymny war gutmüthig aber schwach in der Selbstbeherrschung und wurde Ende 1847 pensionirt, doch nach dem bald darauf erfolgten Tode des Pfarrer Franz Drost zu Rogau als Administrator daselbst 23. Januar 1848 angesetzt. Später half er als Commorant in Benkowitz, Ostrog und Groß-Peterwitz fleißig in der Seelsorge aus. Er starb 22. November 1878.

Carl Graza (S. 86), Kreisvicar in Cosel, erhielt am 3. November das Administrationsdecret für Lubowitz. Am 15. November erfolgte die Uebergabe. Graza ging Ende 1853 nach Schurgast, wurde Pfarrer von Himmelwitz, machte sich durch Zurückführung der Abgeirrten in Zawade verdient,

Theodor Richter, geboren 24. April 1824 zu Chutow, ordinirt 1. Juli 1849, 31. d. Mts. Kaplan in Mauden, 9. September 1851 in Cosel, hierauf Schloßkaplan und Vocalist in Roschentin, übernahm December 1853 die Pfarreiverwaltung in Lubowitz, wurde 10. Juli 1855 investirt. Derselbe ließ das Innere der Kirche durch Klose in Oelfarbe malen und trug der Herzog die Kosten für Staffirung der vier Altäre, Kanzel, Taufstein. Der biedere Priester starb 27. Juni 1879.

Auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1880 sorgte die Geistlichkeit in Ratibor für Lubowitz.

Emanuel Kempa, geboren Rosmirka 1842, ordinirt 1866, wurde zunächst Kaplan in Ostrog, dann seit Ende des Jahres in Ratibor. Am 8. September 1883 erhielt er die Pfründe in Lubowitz als Hilfsseelsorger. Die Kirchenbücher, welche nach Richters Tode zunächst im Landrathsamte, dann in der Stadtpfarrei aufbewahrt worden, wurden ihm 27. December 1883 übergeben.

### Schloßkapelle in Lubowitz.

Aus den Tauf- und Copulationsbüchern erfahren wir die Namen einiger Schloßkapläne:

Johann Bomba taufte am 27. September 1730 in der Pfarrkirche und ging in gleicher Eigenschaft nach Brzesnik, wurde Pfarrer in Krzizanowitz. (S. 309.)

Stanislaw Wycisk, geboren Dittmerau, taufte 27ten December 1734 in Lubowitz, kam bald darauf als Kaplan nach Pschow, wo er 18. Januar 1738 starb.

Anton Barth aus Bülz erhielt 19. December 1733 die minores, 18. März 1734 auf den Tischtitel des Ludwig von Kostiz für Suchau das Subdiaconat, taufte mit Erlaubniß des Pfarrers 30. August 1735 in Lubowitz, copulirte daselbst 23. und 30. Januar 1736, war 1748—1755 Cooperator in Conzisk, wo er starb.

Lorenz Winkler, (Seite 340), Pfarrer zu Mofrau, 21. December 1792 nach Lubom befördert, taufte als Hofkaplan 28. Januar 1804.

Bernard Heinke, geboren Jauernik bei Bautzen 1769, erhielt 3. März 1792 die Tonsur und minores, 24. März das Subdiaconat, 24. Mai das Diaconat, war von September 1793—1799 Hospater und Informator in Lubowitz, wurde Ceremoniar, August 1808 Erzpriester und Schulenspector in Birkwitz, wo er circa 1841 starb.

### Pfarr-Schule.

Im Jahre 1669 war Caspar Heimann Rector. Ihm folgte Paul Bilica, der in den Archidiaconatsacten 1679 genannt und 1680 im Taufbuche als Rector bezeichnet wird. Er hatte einen Garten von 6 Metchen, erhielt Accidenz und von jedem Bauer ein Brod. Urban Dworski, hier seit 1686 als Lehrer und Organist, hatte 10 Schulkinder, erhielt von jedem Bauer ein Brod, vom Gärtner 1 Groschen, an Festivals 1 Gulden; für das Orgelspiel gaben die Gemeinden 9 Thaler, die Kirche 5 Gulden, der Pfarrer an jedem Sonn- und Feiertage 4 Kreuzer, dem Scholar 1 Silbergroßchen für das Essen. Ludwig Nzedeka aus Rosenberg, geboren 1661, war noch 1719 im Organistenamte.

Ludwig Franz Kaminski, 1696 als Lehrer und Organist angestellt, hatte 1713 nur vier Schüler, war 2. und 6. Juni 1717 Copulationszeuge, erhielt von jeder Taufe 2 Kreuzer und ein Stück Brod nebst einem Käse, von der Trauung 2 Silbergroßchen, vom Begräbniß nach Klassen 3 Silbergroßchen bis 1 Thaler. Kaminski 1720 auch im Altendorfer Copulationsbuche genannt, starb 70 Jahre alt 18. December 1742.

Organist Sebastian Stroka, war 26. Juli 1744 Copulationszeuge, seit 1745 Schulmeister, 30. April 1747 Pate.

Franz Lampka, Organist, war 21. Juli 1750 und noch 29. Januar 1788 Trauungszeuge. Der Landrath meldete 2. August 1767 dem Erzpriester Petricius: Statt des polnischen Organisten (Lampka) und des deutschen Präceptor Zhdel wolle er, da sie abgesonderte Wohnung haben und die eine zu erweitern sei, den Anton Richter, welcher Schulmeister in Markowitz gewesen, als Organist

und Lehrer anstellen. Petricius entgegnete: Er habe mit Einwilligung der Gutsherrschaft den Candidat Franz Lampka, der das Orgelspielen verstehe und in der Arithmetik bewandert sei, nach Ratibor zur Erlernung der Sagenschen Methode gesendet und wolle den unruhigen Richter hier missen.

Josef Henke, geboren 1767, erhielt Rauden 19. August 1786 das Seminarattest, schloß 1789 den Contract über Salar und Deputat, der von der Breslauer Kammer approbirt wurde: er erhielt nämlich von der Gemeinde 26 Floren 2 Silbergroschen, vom Dominium 12 Scheffel Roggen, eine halbe Fuhre Heu und freie Hütung. Am 8. April 1797 wurde ihm ein Sohn Franz geboren, welcher Lehrer in Sobrau, 1821 in Loslau wurde und sich durch die Chronik von Loslau einen verdienten Namen machte.

Unser Lehrer ging zu weiterer Ausbildung nach Oberglogau und wurde nach bestandener Prüfung Neujahr 1801 definitiv angestellt. Da die Wohnung zu klein und baufällig, Küche und Schornstein nicht gemauert waren, so wurde, nachdem Maurermeister Bolik den Riß und Conducteur Jaroschek den Kostenanschlag auf 648 Thaler, die Hand- und Spanndienste auf 149 Thaler gemacht, 1802—1803 auf Kosten des Kirchenärars ein neues Haus aufgeführt, welches näher an die Straße zu stehen kam. Damit die Passanten nicht durch die Fenster sehen, ließ der Lehrer einen Staketenzaun herstellen, der das Gehöft umschloß, auch den Garten ließ er einzäunen. Da er beides auf eigene Kosten ausgeführt, so wurden die Auslagen mit 35 Thaler erst 1822 der Wittwe Franciscka geb. Jäckel ersetzt.

Die Breslauer Schuldeputation bestätigte 11. November 1815 die vom Landrath eingereichte Gehaltsrepartition. Danach hatte der Lehrer 9 Klaftern Holz, 15 Scheffel Roggen, je 1 Scheffel Gerste, Erbsen, Hirse und 50 Thaler.

Im Jahre 1818 waren Schulkinder: aus dem Orte 49, aus Ganiowitz 16, aus Grzegorzowitz 35, Elgot 11, Brzesnitz 60. Dem Befehle vom 4. März 1819, einen Abjuvanten anzustellen, für welchen im October die

Repartition des Gehalts angefertigt wurde, konnte wegen Mangel an Hilfslehrern nicht genügt werden und wurde einstweilen ein Aspirant angenommen. Hende, der am 13. November 1819 noch Pate gestanden, starb vier Tage später am Schlagfluß erst 54 Jahre alt.

Johann Onderka (Seite 142), Lehrer in Pawlau, am 17. December 1819 von der Vormünderin Caroline Freiin v. Eichendorf geb. v. Kloth vocirt und im nächsten Jahre hier angestellt.

Nachdem er mit seltener Hingebung und Berufstreue 45 Jahre in seinem Amte gewirkt, schied er als Lehrerveteran des Kreises am 19. September 1849 aus dem Leben. Zweiundzwanzig Collegen hatten sich zum Begräbniß eingefunden, welches Erzpriester Krause aus Slawikau aufs Feierlichste abhielt. Die Leichenrede wies nach, was der Verstorbene seiner Schule als Lehrer, der Kirche als Organist und Küster, der zahlreichen Familie als Vater und Erzieher, seinem Stande als biederer treuer Amtsgenosse und seiner Gemeinde als Muster und Vorbild gewesen. Von fünfzehn Kindern waren ihm sechs ins Jenseits vorausgegangen, zwei Söhne haben den Beruf des Vaters gewählt; allen Kindern hat derselbe auf Kosten eigener Entbehrung eine solche Erziehung gegeben, daß sie eine achtbare Stellung einnahmen. Die Lehrer widmeten ihrem Collegen ein Nachruf im Schlesischen Kirchenblatt S. 350.

Franz Meiner, geboren 1802, in Oberglogau geprüft, wurde 1. October 1820 Adjuvant.

Mathias Sobetzko (Seite 208), war hier 1822 Aspirant, 1823 im Seminar ausgebildet, October 1824 in Sudol, 1833 in Ruderswald, seit 1844 in Godow, starb daselbst.

Im Sommer wurde nur Mittags von 12—3 Uhr unterrichtet, aber auch diese wenigen Stunden wurden meist versäumt.

Vincent Krahczirski, geboren Deutsch-Krawarn 28. November 1802, besuchte 1819 bis 1821 in Troppau



die höhere Schule, wurde Anfang Juni 1823 angestellt, bezog außer Kost 30 Thaler Nominalmünze, wurde 1824 Lehrer in Jawade. 1824 fand eine Reparatur des Schulhauses auf Kosten der Interessenten statt.

Lorenz Moczygamba, geboren 1799, in Oberglogau von 1822—1824, kam sofort hieher. Bei der Revision am 25. October 1825 tadelte Consistorialrath Sedlag, daß beide Lehrer gemeinschaftlich unterrichteten und der Adjutant im Lehrzimmer wohne.

Johann Geyer, geboren 1803, in Oberglogau vorgebildet, hier Januar 1827, wurde Lehrer in Syrin und trat aus dem Schulsache.

Franz Sage (Seite 96), hier 1. Juni 1828, kam bald darauf nach Altendorf, war 1857 in Groß-Mauden, wo er starb.

Im Jahre 1828 wurde ein besonderes Schulgebäude aufgeführt, bis Herbst unter Dach gebracht und im nächsten Jahre ausgebaut. Die Kosten betrugen 831 Thaler. Das neue Gebäude wurde den Lehrern zur Wohnung gegeben und das alte zu Lehrstuben eingerichtet; das eine war 20' lang, 21' breit, das andere hatte bei 20 $\frac{1}{3}$ ' Länge nur 15 $\frac{1}{2}$ ' Breite, aber erst 1830 wurde die zweite Lehrstube eingerichtet.

Josef Hedwig (Seite 96), war zwar von Altendorf am 1. October 1830 hieher decretirt, entsagte aber dem Lehrsache.

Ignacy Chłuba (S. 97), hier 28. Juli 1832, ging Januar 1835 nach Altendorf.

Anton Onderka, Oberglogau 1835 bis 1838, seit April hier, ging Juli 1840 nach Belschnik. Damals besuchten die Schule aus dem Orte 48, aus Ganiowik 20, aus Grzegorzowik 72, aus Elgot 26, aus Brzesnik 100 Kinder. Mai 1847 schied Brzesnik aus dem Verbande aus. Anton Onderka entsagte nach 15 Jahren dem Schulsache, starb in Ruderswald 1. October 1866 als Concipient an der Cholera.

Josef Onderka (Seite 102), hier 1. April 1843 Adjuvant, schon am 22. September 1849 am Begräbnistage des Vaters vom Patron als Nachfolger vocirt, aber erst 17. April 1852 vereidigt und eingeführt. Aspirant Johann Eisner leistete zunächst Aushilfe und wurde 1858 hier Adjuvant.

Franz Schäfer, geboren Ratibor, 1851 Oberglogau, hier October d. J. Adjuvant, wendete sich zum Bergfach, erkrankte, ging zu seinem Bruder, dem Seminar-Director in Oberglogau und starb an der Schwindsucht.

Auf Veranlassung der Prinzessin Amalie, Schwester des Herzogs wurden seit Juli 1852 von den Schwestern des Lehrers 12 Mädchen im Nähen und Stricken für 12 Thaler Remuneration unterwiesen. Der Lehrer veranlaßte die Knaben Pflug, Rechen, Grabeisen, Wurffschaukel, Eggen, Dreschflegel im Kleinen anzufertigen; auch eine kleine Windmühle wurde hergestellt.

Johann Kroker, Enkel des Lehrer Raschny in Janowitz, Peiskretscham 1853, hier September 1853, war 1865 Lehrer in Zwonowitz, 1878 Hauptlehrer in Wachow.

Vom Neujahr 1854 ab erhielt der Lehrer für Hutungsentschädigung  $9\frac{1}{2}$  Thaler.

Johann Eisner, geboren Slawikau, ehemals hier Aspirant, Peiskretscham 1854, Hilfslehrer in Rzekitz, seit September 1858 hier Adjuvant, war 1865 Hilfslehrer in Brzezic, später Hauptlehrer daselbst.

Julius Gaida, geboren Branitz, Oberglogau 1851, in Benkowitz 1852, ging 10. Februar 1858 nach Brzezic, Neujahr 1861 hier, kam 5. Februar 1863 nach Golleow, später nach Wiedzna, arbeitete im Landrathsamte zu Rhynitz und ist Besitzer eines Steinbruches in Czernitz.

August Zaruba, Oberglogau 1859, 8. October 1859 Adjuvant in Raschütz, 2. März 1863 hier, war 1867 verheirathet und wohnte in Elgot, wurde Lehrer in Ruda, später in Kobyla, starb daselbst 1884.

Der Lehrer als Organist erhielt das Mitbenutzungsrecht des 1865 auf der Pfarrei gegrabenen Brunnens und war Gemeindefchreiber von fünf Schulgemeinden.

Carl Janernik, Sohn des Lehrer in Rudnik, Oberglogau 1868, Adjuvant in Lubowitz, 13. Juli 1871 als zweiter Lehrer vocirt, wurde 1874 Lehrer in Klein-Mauden, später in Stanik, woselbst er noch als Hauptlehrer amtirt.

Rudolf Ender, Oberglogau 1873, Adjuvant in Kempa, 10. December 1874 hieher vocirt, 3. Mai 1875 eingeführt, ging als Lehrer nach Ponientschütz, wurde 1882 Seminarlehrer in Pilschowitz.

Nachdem Onderka 31. Januar 1875 nach Altendorf berufen worden, wurde Nachfolger

Wilhelm Selzer, Peiskretscham 1865, wurde zweiter Lehrer in Groß-Grauden, von dort 3. Juni 1875 hieher vocirt, trat am 1. Mai die Stelle an.

Für den nothwendig gewordenen Neubau der Schule waren bereits einige tausend Thaler aufgesammelt worden.

Johann Dirksa, Peiskretscham 1876, Adjuvant in Budzisk, hier 15. Januar 1877 Adjuvant, übernahm die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle, ging 1. November 1877 an die neu errichtete Schule zu Czermenziz, später nach Berlin an die Gemeindefchule.

Paul Swietek, Oberglogau 1865, seit 1. Juli 1877 Hilfslehrer in Rogoźna, 20. December d. J. hieher vocirt, kam Neujahr an, übernahm 169 Kinder, welche in zwei getrennten Abtheilungen unterrichtet wurden, wurde 15. Juni 1878 eingeführt, gab Neujahr 1881 das Lehrfach auf, ging zum Bergwesen.

November 1877 übernahm Marianna Jesuffek für 42 Mark den Industrieunterricht. Am 1. September 1878 wurde das Dreiklassensystem eingeführt, 1881 Veng abgezweigt.

Theodor Wolf, Oberglogau 1872 geprüft, Lehrer in Kostenthal, vom Kreis-Schulen-Inspector vorgeschlagen, wurde 10. September 1881 vocirt, nahm Wohnung in Elgot.

Den 16. April 1885 wurde ein dritter Lehrer angestellt: Franz Verch, geboren den 31. December 1864 in Friedersdorf, vorgebildet zu Bülz.

Der 1877 eingeführte, seit einiger Zeit ruhende Industrieunterricht wurde durch die Lehrersfrau Selzer für 60 Mark Januar 1882 wieder aufgenommen. Im April desselben Jahres wurde Selzer Standesamtsstellvertreter.

Wegen Neubau der Schule wurde seit 3. März 1883 im Gasthause zu Ganiowitz unterrichtet. Wolf erkrankte 25. Juni an Lungenentzündung und genas erst 27. August.

Der Bauunternehmer Zimmermeister Raschdorf legte 2. Juni 1883 die erste Balkenlage und stellte vierzehn Tage später das Gesperre auf. Anfang September wurde das Gebäude mit Flachwerk eingedeckt, am Ende des Jahres vollendet. Von Neujahr ab konnte in zwei Klassen unterrichtet werden. Das Gebäude enthält vier Lehrzimmer, Wohnung für zwei Lehrer und einen Adjuvanten. Küster bewohnt ein besonderes Haus.

Schulkinder waren: 1818 171, 1822 181, 1826 199, 1833 212, 1840 266, 1844 283, 1848 204 (Brzesniß abgezweigt), 1857 212, 1865 217, 1871 282, 1878 320, 1884 242 = 114 Knaben, 128 Mädchen.

## Brzesniß.

Dieses 7 Kilometer von Ratibor am linken Oderufer gelegene Dorf trägt seinen Namen von der Vertlichkeit, da brzeźny abgeleitet von brzeg „am Ufer liegend“ bezeichnet. Das stimmt auch mit den alten Karten überein, auf welchen, ehe die Durchstiche stattfanden, der Fluß bis an das Dörfchen reichte. Dem gegenüber liegenden Zawada (Zawoda - jenseits des Wassers) entsprechend, soll in alter Zeit dort ein Uebergang über das Wasser stattgefunden haben. Ein von Czernewitz herabkommender Bach ergießt sich daselbst in die Oder.

Brzesniß wird zum ersten Male in einer Ratiborer Collegiatstiftsurkunde vom Jahre 1416 erwähnt. Das dritte Canonicat bezog nämlich den Zehnt vom herzoglichen Vorwerk und die neunte Präbende 4 Mark Zins vom Dorfe.

So war es noch 1444. Am 12. Januar 1445 verschrieb Herzog Wenzel seiner Gattin mehrere Güter, darunter auch Brzesniß als Witthum. Später kam der Ort in den Pfandbesitz des Mathias von Offinski, der 1477 nach Vereinbarung mit den Stifthsheern den Decem in Geld abführte. Im Anfange des nächsten Jahrhunderts hatte Brzesniß schon einen eigenen Besitzer. Die herzoglichen Brüder Nicolaus und Johann mit Wissen und Willen ihres jungen Bruders Valentin genehmigten 15. Januar 1501 dem Kanzler Christof von Tichowski auf Brzesniß für geleistete Dienste, daß er, seine Töchter, Erben und zukünftige Besitzer des Guts und die Unterthanen daselbst Brennholz und Rütticht zu Bäumen vom Thurser Lug und aus dem Schichowitzer Walde auch Stockholz holen dürfen, ohne Stammgeld für letzteres zu geben. Am 17. Januar 1524 bestätigte Herzog Johann von Oppeln als Erbe des Ratiborer Fürstenthums dem Nicolaus Holy von Ponientschütz die erworbenen, von seinem Vorgänger Herzog Valentin allodificirten Lehnsgüter Ponientschütz, Blazewitz, Witoslawitz, Slawikau und Brzesniß. Zdislav von Holy besaß genannte Orte noch 1530—1533. Ihm folgte Johann Czepla von Bels, Hauptmann von Ratibor 1555. Von dessen Tochter Anna, Wittive des Stoß von Twaroskow, erwarb Hynek Petrowitz Charwat v. Wiece, dessen Großvater Paul schon 1496 im Kreise sich niedergelassen, 1555 Witoslawitz, 1565 Brzesniß, kaufte 1572 Czienskowitz, nahm zwei Jahre später von den Ratiborer Kammergütern Schichowitz, Leng und Thurzh, ein Jahr darauf auch Neugarten, Altendorf, Proschowitz und Niedane in Pfandbesitz. Dazu erkaufte er 1585 noch die Herrschaft Tworkau. Vermählt mit Salome, Tochter des Bartholomäus Pelka auf Lenschütz, machte er 1596 sein Testament und hinterließ nur drei Töchter: Maruffe, Gattin des Jaroslav Lessota von Steblau auf Tworkau, Fräulein Johanna auf Brzesniß und Magdalene, die sich später mit Abraham Sokolowski auf Czechowitz verhehelichte und Dzimirz nebst Gottartowitz erwarb.

Nach dem Tode der Johanna erhielt gemäß der Theilung von 1602 Magdalena Brzesniß und verkaufte dies Gut mit Hof und Vorwerk April 1609 an Wenzel Trach von Brzezic auf Kurnik (= Kornik) und Kießerstädtel für 10,200 Thaler schlesisch. Der Garbenzehnt von den Vorwerken Niedane und Brzesniß wurde noch 1624 stiftungsmäßig einem Canonicus entrichtet.

Ursula Freiin von Trach geborne Kohn von Gaschic auf Kießerstädtel und Brzesniß wohnte in Lohna. Die Herrschaft und Unterthanen in Brzesniß hatten nach der 1501 verliehenen Urkunde das Recht, sich aus den herzoglichen Wäldern Holz zu holen. Nach dem Tode des Oberregenten der Kammergüter unter dem Nachfolger Thomas Ferdinand Teuffel von Zeilberg und Höllestein wurde ihr vom Ratiborer Forstbereiter die freie Einfuhr verweigert, indem letzterer vorgab, ohne besonderen Befehl seines Herrn nichts gewähren zu können. Die Besitzerin ersuchte daher Lohna 29. Januar 1635 unter Beischluß einer Copie jener Urkunde den Oberregenten, den Forstbereiter anzuweisen, ihr und den Leuten kein Hinderniß zu stellen. Da ferner in Brzesniß verschiedene Parteien, auch wohl ganze Compagnien einquartieren, welche an Pferden und Vieh Schaden verursachen, bat sie um Genehmigung, bei drohender Gefahr das wenige Rindvieh sammt den Schafen in das Vorwerk Niedane bergen zu dürfen, das Futter wolle sie selbst liefern. Teuffel gewährte ihr aus Ratibor 1. März 1635 die erstere Bitte.

Am 28. October 1645 verkaufte Brzesniß mit Rittersitz Johann Trach von Brzezic der Margarethe v. Dzirzanowska geb. von Krzydlowska verwittweten von Jarocka mit Bewilligung des Ehegatten Adam für 8000 Thaler und 100 Dukaten. Sie erbaute auf einer Anhöhe einen Rittersitz, außerdem westlich vom Dorfe ein neues Vorwerk „Neuhof“ und überließ beides nebst dem halben Dorfe aus mütterlicher Liebe mit Genehmigung des Gatten 1667 für 2500 Thaler und 125 Thaler Schlüsselgeld dem Stieffohn Magnus

Friedrich Jarocki von Jaroschin. Der eigene Sohn zweiter Ehe Johann Christof von Dzirzanowski erhielt an demselben Tage das andere halbe Dorf Althof und einen Rittersitz für denselben Preis. Von da ab ist auf längere Zeit Ober- und Nieder-Brzesniß zu unterscheiden und geben wir im Folgenden getrennt die Besitzer bis zur Vereinigung dieser Theilgüter. Die Indiction eines jeden Anthells betrug für Herrschaften und Unterthanen je 655 Thaler.

#### Nieder-Brzesniß.

Johann Christof Dzirzanowski verkaufte nach dem Tode seiner Halbschwester Catharina Christine von Jarocka verehelichten Larisch v. Nimsdorf am 23. April 1671 seinen Antheil Brzesniß dem Pächter v. Borutin Johann Ferdinand Larisch von Nimsdorf, Rath und Landrichter des Troppauer Fürstenthums für 3000 Thaler schlesisch. Der Vater Adam Dzirzanowski lebte damals noch und erhielt bis zum Tode vom Käufer außer Naturalbezügen noch 60 Thaler jährlich. Dessen Gattin Margarethe nahe an 70 Jahren machte 26. Januar 1672 ihr Testament und bestimmte den Kindern des Magnus Friedrich von Jarocki Anna Catharina 200 Thaler, dem Jacob Stanislaus und der Eleonore je 50 Thaler; Gottfried von Welczek auf Rudnik wurde Vormund dieser Mündel.

Johann Ferdinand von Larisch, der Krzanowitz und Langlieben erworben, verkaufte 11. December 1690 mit Genehmigung der Gattin Helene Salome gebornen Rajiczek von Hofschezialkowitz dem Hynko Wenzel von Larisch und seiner Gattin Elisabeth Julie geborne Wilska von Wilsa auf Glawnig Halbbrzesniß mit Ober- und Niedergerichten, Rittersitz und Althof für 5000 Thaler. Der neue Besitzer machte 21. Juli 1692 das Testament und setzte seine Söhne Wenzel Henning und Johann Ferdinand von Larisch als Erben ein; der ältere Sohn sollte kurz darauf mündig werden. Ihm verkauften die Commissare am 26. November 1697 das Theilgut für 6000 Thaler und 50 Thaler Schlüsselgeld. Er war mit Beate Eleonore von Salisch

vermählt, erfreute sich aber nicht lange des Besitzes, indem er schon 1702 ins Grab stieg. Die Commissare verkauften 17. April 1703 das Waisengut für 7200 Thaler und 100 Gulden rheinisch Schlüsselgeld dem Johann Erdmann Schipp von Branitz auf Steblau und Bittschinitz, der sich 25. November 1692 mit Marianna Gottliebe, Tochter des Wenzel von Zborowski auf Czwiklitz vermählt hatte.

#### Ober-Brzesnit.

Magnus Friedrich von Jarocki starb schon 1678. Die Commissare veräußerten 23. April das Waisengut Halb-Brzesnit mit Ritteritz und Neuhaus der Catharina geb. v. Larisch und deren Gatten Georg Rozkowski v. Rozlow auf Halb-Pilchowitz und Czwiklitz. Er war Landrechtsbeisitzer und machte 30. April 1697 eine Foundation von 400 Floren, wofür monatlich drei Messen und vierteljährlich ein Cantatum für sich, die Gattin Catharina und Fräulein Dorothea gehalten werden sollten und hinterließ außer einem Sohne Adam, die Töchter Susanna verhehelichte von Gusnar, Ludmila verhehelichte v. Larisch, Salome verhehelichte v. Strzinski, Catharina und Dorothea. Die jüngste wurde von Carl Bernard v. Schweinichen bevormundet. Adam hatte bereits 24. März 1696 das Gut dem Johann Erdmann Schipp von Branitz für 6800 Thaler verkauft. Obgleich es 24ten October 1708 meistbietend zum Verkauf kam, erwarb er dasselbe doch wieder, zumal er es um den billigen Preis von 639 Thaler erstehen konnte. Die nunmehr vereinigten Theile von Brzesnit veräußerte er nach kurzer Zeit für 14,300 Thaler schlesisch dem Buchhalter in Schlesien Christian Florian Simon v. Ehrencron, der Wien 28. October 1704 in den Ritterstand erhoben worden. Verlautbart wurde der Kauf zu Ratibor am 20. April 1709.

#### Ganz-Brzesnit.

Simon von Ehrencron besaß auch Lodnitz und nach dem Tode seines Schwiegervaters Caspar von Franzen seit 1715 Lador und erwarb 26. Februar 1718 Halb-Sudol für 4800 Thaler. Von nun an blieb Halb-Sudol, auch



Sudol I. genannt, durch ein ganzes Jahrhundert mit Brzesník vereinigt.

Die Befundtabellen von 1725 bieten für den Ort mancherlei Angaben. Das Dominium lag in der Indiction mit 800 Thalern. Bei dem Schloßchen befand sich ein Küchengarten, in welchem einige Obstbäume standen, bei dem Unterhose ein Grasgarten mit einigen Bäumen besetzt, bei dem Brauhause ein Obstgärtchen, alle drei von  $8\frac{1}{2}$  Scheffel Größe. Die sechs Gärtchen, welche den 6 zum Vorwerk gehörigen Gärtnern und den 7 Freigärtnern gehörten, hatten zusammen 1 Scheffel Aussaat. Es befanden sich am Orte drei oberflächliche Wassermühlen, jede von einem Gange, die aber nur von Regenwasser betrieben wurden; Obermüller war Andreas Gaska, Mittelmüller Mathes Hermann, Niedermüller Jan Schirschin, sie zinsten zusammen 13 Scheffel Metzgetreide. Die sieben Teichel: im Dorf, Gaska, kleiner Teich, Trzhyń ( = Hälter), Podwaluska, ein wüßtliegender und Waluska waren mit  $19\frac{1}{2}$  Schock dreijährigem Karpfensamen besetzt. Der Forsten bestand aus fünf Stallungen und enthielt einen großen Kieferwald an der Czerwenkitzer und Elgoter Grenze, sieben kleinere Stücke mit dem an der Elgoter Grenze bis zum Wege liegenden Bergwäldchen, den Schierlas an der Czerwenkitzer und Rudniker Grenze, mit Kiefern und etwas lebenden Gehölz bestanden, vier gegen das Dorf Brzesník zwischen den Aekern gelegene Stücke; Herrschaft und Unterthanen hatten das Recht auf kiefernes Brennholz im Ratiborer Dominialforsten. Es wurden 200 Schafe, 40 Kühe, 5 Schweine auf dem Vorwerk gehalten; Der Kretschmer Georg Kapella, der 80 Achtel Bier und 2 Eimer Branntwein ausschänkte und die sieben Robotfreien Gärtner hielten 8 Kühe. Das Dominium säete je 27 Malter, 5 Freigärtner 10 Scheffel im Herbst und ebensoviel im Frühjahr aus. Die Indiction der Unterthanen betrug 510 Thaler. Außer dem Scholz Matthäus Schlenska gab es noch acht Bauern und 26 Gärtner, deren 50 Gärtchen enthielten

5½ Scheffel und die Felbaussaat betrug je 17 Malter 11 Scheffel. Sie besaßen 95 Kühe und 12 Schweine.

Simon von Ehrencron hinterließ bei seinem 1724 erfolgten Tode nur zwei Erbtöchter Maria Barbara, welche sich mit Johann Julius von Frobel auf Zossen und Marie Eleonore, die 1702 geboren, am 17. Juni 1721 sich mit Carl Josef Schimonski von Schimoni auf Wachow und Leschna, Sohn des Gottfried Ludwig vermählte. Die Trauung vollzog zu Lubowitz Gottfried Leopold v. Schimonski, der damals Pfarrer von Altcosel und Birawa war und als Erzpriester von Sohrau starb. Marie Eleonore brachte ihrem Gatten nicht bloß das Gut Brzesnitß und zwei freie Ritterstücke bei Troppau (den Dominakter und Kotulinsker Hof) zu, sondern setzte ihn mit ihrem Gelde in Stand im Jahre 1733 Wyssoka mit Radlubetz, Kalinowitz und Elgot für 66,000 Gulden rheinisch zu kaufen. Deshalb bestimmte sie im Codicill 2. October 1735, daß Brzesnitß und Halbsudol ihren Töchtern zufalle, der Gatte aber Wyssoka behalten solle. Sie vermachte dem Fräulein Johanna von Schimonska, die sich auf dem Schlosse aufhielt 500 Thaler, dem Bernhard v. Schimonski 50 Thaler, auch 600 Thaler an Kirchen und Klöster auf heilige Messen und wurde nach ihrem 21. Februar 1736 erfolgten Tode mit Erlaubniß des Ortspfarrers am 2. März Abends 9 Uhr in der Klosterkirche der Franciskaner zu Ratibor bestattet. Eine Wittwe Anna Catharina von Schimonska, die auf dem Schlosse zu Brzesnitß gelebt, war 27. November 1729 in Lubowitz bestattet worden.

Carl Josef von Schimonski, welcher Landrechtsbeisitzer im Fürstenthum Troppau und Rath geworden, Wachow und Leschna 1732 verkauft hatte, schloß zu Meisse am 26. Januar 1738 einen Ehevertrag (15. Februar vermählt), mit der am 12. October 1719 geborenen Caroline, Tochter des Adam Freiherrn von Gruttschreiber auf Krollowitz und der Clara Regina geborne Freiin von Hund, welche als Gattin 21,000 Gulden in die Ehe brachte. Der Gemahl bekleidete

wichtige Aemter. Er wurde 19. Februar 1743 Landrath des Ratiborer Kreises, bei Errichtung der Schlesischen Landschaft 1770 Landesältester und durch Cabinetsordre vom 8. August 1773 Director der Oberschlesischen Fürstenthumslandschaft. Obgleich langjähriger Chef des Kreises, hatte er sein Bureau nicht in der Stadt, sondern am Wohnorte. Als die Schwägerin Barbara, welche am 21. Mai 1727 für sich und ihre Descendenz das Ritterstandsincolat im Herzogthum Schlesien erhalten, gestorben und seine Töchter erster Ehe herangewachsen waren, setzte er sich mit letzteren bezüglich ihres mütterlichen Erbtheils 18. Juli 1746 auseinander. Er bestimmte nämlich jeder 8000 Floren rheinisch und eine Ausstattung, sie überließen ihm dagegen Brzesniß im Werthe von 32 mille Gulden rheinisch. Am 3. October d. J. vermählte sich die 27. August 1728 getaufte Tochter Maria Anna mit Johann Josef v. Zborowski auf Rudoltowitz und hielt auch diese Trauung zu Lubowitz der bereits genannte Pfarrer Leopold Gottfried von Schimonski.

Am 17. April 1747 verkaufte der Landrath die beiden Höfe bei Troppau den dortigen Jesuiten für 8000 Floren rheinisch und das Gut Ratharein 1766 an Carl Philipp von Schlangensfeld. Die jüngere Tochter Johanna Anna war 1746 unter dem Ordensnamen Caroline in das Dominikanernonnenkloster zu Ratibor getreten, nachdem sie ihr väterliches und mütterliches Erbtheil am 18. Juli erhalten. Da sie zu ihrer Ausstattung als geistliche Braut nur 2000 Gulden bedurfte, so schenkte sie 1757 ihrer verheiratheten Schwester 2000 Gulden, ihrem Halbbruder Johann Carl 2000 Thaler und zur klösterlichen Einkleidung ihrer Verwandtin Ekonore von Schimonska wies sie 500 Gulden an.

Im Jahre 1765 erbte der Besitzer von seiner am 20. Juni verstorbenen Tochter Marianne von Schimonska den väterlichen Pflichttheil, übernahm nach dem Tode des Felix Graf Sobek auf Schloß Ratibor die Vormundschaft über die Minorennen, lich 1770 unter Verpfändung von

Brzesnitx und Halb-Sudol von Gottlieb Freiherr v. Henneberg auf Zauditz als Vormund der Freiherr v. Eichendorff'schen Pupillen 1000 Gulden rheinisch und starb hochbetagt 11ten August 1776 am Husten. Sein 10 Jahre früher errichtetes Testament wurde am 22. August publicirt. In zweiter Ehe waren ihm außer mehreren Kindern, die zeitig starben, geboren worden: Johann Carl am 19. Juli 1742. Als sich derselbe 24 Jahre alt mit Marie Theresie geb. v. Görz vermählte, überließ ihm der Vater die Herrschaft Wyssoka; nach wiederholtem Güterwechsel werden wir ihm zuletzt auf dem väterlichen Gute begegnen. Johann Emanuel von schwächlicher Körperconstitution wurde Fürstbischof (S. 32.) Leopold, geboren 1756, wohnte 1795 in Ratibor und starb daselbst 25. Februar 1809. Johann noch 1794 im Testamente der Mutter gedacht. Marie Philippine vermählte sich 18ten August 1783 mit dem Wittwer Rudolf von Blacha auf Glinitz. Die kirchliche Einsegnung fand in der Kapelle zu Brzesnitx durch den Canonicus Emanuel von Schimonski statt. Die Geschwister Leopold und Johann v. Schimonski, wie auch der Comtur Friedrich Leopold von Bornstädt auf Skronskau, Gatte der Josefa von Blacha waren Trauzeugen. Sie starb 1817. Maria Franciszka Romana Barbara vermählte sich 1779 mit Carl Josef Freiherr von Larisch-Nimsdorf auf Ottmuth, der 28. Februar 1799 starb, sie folgte erst 1843 zu Breslau im Tode nach. Johann Heinrich. Die Mutter hatte ihrem jüngsten Sohne ihr Gut Brzesnitx, Antheil Sudol und Vorwerk Menhof für 46,666 Thaler überlassen, sich aber einen großen Auszug vorbehalten; dann zog sie nach Ratibor, wo sie 26. Juli 1796 starb. Friedrich Wilhelm II., welcher 19. und 20. August 1788 in Ratibor weilte, ließ sich vom hiesigen Ziergärtner Ignaz Franczke eine Anweisung zur Ananascultur geben und weil sie sich in der Anwendung bewährte, sendete er ihm ein Jahr später 20 Friedrichsd'or. Der neue Besitzer, 1790 mit Antonie, Tochter des fürstlichen Raths Anton Leopold Freiherrn von Ralkreuth auf Czieszkowitz, Riowitz u.

verehelicht, ließ durch den Pfarrer von Kohnau und Canonicus von Schimonski in der Schloßkapelle zu Brzesniß folgende Kinder taufen: 17. März 1791 Georg Johann Josef Valentin Anton Zacharias, 8. Juli 1792 Maria Johanna und 19. August 1793 Anton Guido. Am 5. August 1793 kaufte er von der Schwester Franciska das Gut Piece und am 4. October für 23,300 Thaler von den Franz von Larisch'schen Eheleuten Sczirbitz, das er aber zwei Jahre später veräußerte. Auch Brzesniß mit Zubehör hatte er durch Vertrag vom 15. Mai 1794, wobei die Mutter ihr Wohnungsrecht in einem Theile des Schlosses behielt, dem Carl von Adlersfeld für 69,500 Thaler und 100 Dukaten verkauft.

Letzterer geboren 21. December 1748 war der Sohn des Leopold „Fritz von Adlersfeld“ auf Rudnik und Mosurau und der Anna Marie v. Rottenberg, hatte sich 18. Februar 1794 mit der 1764 geborenen Catharina, Tochter des Robotgärtner Ignaz Kalitzka verheirathet, ließ 20. April 1795 einen Sohn Anton Ignaz Carl taufen und verkaufte schon am nächsten Tage, in der Absicht Mosurau zu erwerben, Brzesniß der Josefa geb. Udritski, Gattin des Anton Graf Gaschin, Majoratsherrn auf Polnisch-Neufirch, für 74,000 Thaler. Nachdem ihr Gemahl im Februar 1796 gestorben, verkaufte sie 7. September 1797 Brzesniß an den Vice-landschaftsdirector Johann Carl von Schimonski. Derselbe hatte die Herrschaft Wyssoka im Juni 1782 an Gustav Freiherrn v. Welczel verkauft, Schlogwitz von 1789 bis 1799, Peshniß von 1790 bis 1804, Roswadze von 1790 bis 1796 inne, war Landesältester des Groß-Strehlitzer Kreises von 1770—1798, und des Neustädter Kreises von 1789—1798 und von 1800—1810; als Landschaftsdirector durch Cabinettsordre vom 19. August 1798 bestätigt, blieb er in dieser Stellung 6 Jahre und erwarb 1805 Klebsch. Durch Dismembrationsvertrag vom 21. Juni 1803 hatte er seinen Unterthanen in Brzezic und Sudol an Realitäten für 40 mille überlassen. Da sein Schwager Carl Josef

Freiherr von Larisch in großer Dürftigkeit starb, hielt sich dessen Tochter Marie Josefa schon 1800 bei ihm auf, stand mit dem Dichter Josef von Eichendorff 20. April d. J. Pate und wurde in der hiesigen Hauskapelle 19. November 1805 mit Lieutenant Carl von Görz copulirt. Am 16ten Juli 1809 starb der obengenannte Johann Heinrich von Schimonski über 40 Jahre alt am Schlage.

Am 2. März 1809 verkaufte der Landschaftsdirector Johann Carl von Schimonski Brzesnitß mit Halbsudol für 56 und Klebsch für 24 mille an seinen dritten Sohn, den Rittmeister Carl; bald darauf, nämlich am 13. Februar 1810 starb er zu Sakrau mit Hinterlassung von 9 Kindern.

Der Rittmeister Carl hatte sich 24. März 1809 zu Ornontowitz mit seiner Nichte Beate v. Heidebrand verlobt und brachte sie 3000 Thaler als Ehevermächtniß zu, während ihr der Bräutigam ein Gegenvermächtniß von 6 mille versicherte. Die Hochzeit fand 20. Februar 1810 statt. Carl, der bereits am 4. October 1809 Halbsudol an den Justiz-Commissar und Syndicus der oberschlesischen Landschaft Franz August Taistrzif für 8000 Thaler veräußert hatte, verkaufte 9. Juni 1817 dem Wilhelm Gottlob von Brochem, damals Lieutenant von der Armee und Ritter des eisernen Kreuzes, Sohn des Landraths Gottlob auf Pischow, das Gut Brzesnitß für 34 mille.

Wilhelm Gottlob, am 19. September 1792 geboren, leistete 26. October 1817 den Homagialeid. Bis dahin hatte die Gemeinde die Gerechtigkeit, freies Brennholz und Zaunruthen (Reißlatten) aus dem Ratiborer Schloßwalde zu nehmen. Durch einen 1831 errichteten, 1834 bestätigten Recß, wurde dieselbe gegen Entschädigung durch Ländereien aufgehoben, auch die Jagdgerechtigkeit auf dem rechten Oberufer an das Schloß Ratibor abgetreten.

Wilhelm v. Brochem kaufte bis 1835 in den Subhastationen die vom Dominium Brzesnitß bismembrirten Realitäten und außerdem 4 Bauergüter und 12 Freigärtnerstellen (1482 Morgen 107 □ Ruthen) für 18,568 Thaler;

der Kaufpreis für die dismembrierten Realitäten betrug 17 mille.

Major Friedrich von Gießstedt auf Silberkopf hatte zwar 2. November 1833 für 17 mille Brzesniß sub hasta erstanden, überließ es aber für die gleiche Summe dem Vorbesitzer. Circa 1840 ging das Vorwerk Neuhoß ein.

Wilhem Gottlob von Brochem vermählte sich zu Schönwald 31. Januar 1818 mit Caroline von Jordan, geboren 29. October 1787, gestorben 28. December 1871 zu Ratibor, war von 16. Juni 1820 bis Johannis 1850 Landesältester des Ratiborer Kreises und hinterließ bei seinem am 11. Januar 1861 erfolgten Tode fünf Kinder:

Agnes, geboren 30. August 1820, vermählt 29ten October 1843 mit Georg von Tepper-Laski, der als Geheimer Justizrath 25. Mai 1878 starb. Caroline, geboren 20. October 1821, vermählt mit Gustav von Prikelnitz, General und Gouverneur in Mainz. Wilhelm, geboren 11. September 1825. Emilie, geboren 5. April 1828, vermählt 9. Juni 1862 mit Major Heinrich von Walther. Curt, geboren 9. October 1834, starb als Major zu Sangershausen 8. September 1873.

Wilhelm von Brochem senior hatte 3. September 1857 seinem gleichnamigen Sohne, damals Premierlieutenant a. D. Brzesniß geschenkt. Als Rittmeister und Landesältester verkaufte letzterer das Gut 1. December 1867 an Victor Herzog von Ratibor für 220 mille, reservirte sich aber Wohnung bis zum 1. Juli 1883. Auf Antrag des Herzogs vom 23. Mai 1871 ist das Rittergut der Fideicommissherrschaft Ratibor zugeschrieben worden. Es umfaßt 506 Hectar, wovon 415 Hectar Acker und Gärten, 32 Hectar Wiesen und 39 Hectar Wald enthalten. Brzesniß hatte 1784 zwei Vorwerke, drei Mühlen, 8 Bauern, 44 Gärtner, 223 Seelen; 1855 652, 1861 717 Seelen. Der Gemeindebezirk umfaßte bei der letzten Volkszählung December 1880 in 110 Häusern 724 Personen und wurden 39 Pferde, 227 Kinder, 74 Schweine, 39 Ziegen, 12 Vienenstöcke

im Jahre 1883 gehalten, auf dem Gutsbezirk bei 192 Seelen 46 Pferde, 93 Rinder, 912 Schafe, 35 Schweine und 2 Ziegen.

### Schloßkapelle in Brzesniß.

Daß eine solche noch in vorpreussischer Zeit bestanden, geht aus den Kirchenmatriken von Lubowitz hervor, woselbst als Hofkapläne auftreten:

Johann Bomba, October bis December 1730, wurde Pfarrer in Krzizauowitz.

Anton Trojan (S. 337), vom 8. December 1737 bis Ende December 1738.

Das Rathedralkapitel zu Breslau genehmigte 16ten October 1747 auf Bitten des Carl Josef von Schimonski für fünf Jahre, daß in der zur Darbringung des Messopfers geschmückten, vom profanen Gebrauch freien und von weltlichen Geschäften abgesonderten Hauskapelle durch einen approbirten Priester auf einem Portatile celebrirt werden dürfe mit Ausnahme von Weihnachten, Neujahr, Epiphanie, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Frohnleichnam und Kirchweih. Anwesend dürfen nur sein die Herrschaft, adelige Gäste, ein oder der andere von der Dienerschaft. Ohne Genehmigung des Pfarrers dürfen nie pfarramtliche Functionen, am wenigsten die Spendung der heiligen Communion stattfinden.

Als die gegebene Erlaubniß sich ihrem Ende näherte, bat der Landrath aufs Neue um die Concession und erhielt sie 11. Juli 1752. Auf Ansuchen des bischöflichen Commissar Johann Franz Wackowicz wurde sie 19. Juni 1757 nochmals ertheilt, zumal dem im Alter vorgerückten Besitzer schon schwer fiel, in der entlegenen Pfarrkirche zu Lubowitz wegen des schlimmen Weges dem Gottesdienst abzuwarten.

Carl Schubert war 5. März 1794 Taufzeuge und hielt 5. Juli 1794 eine Taufe.

Josef Pampuch, (S. 312), Hofkaplan bei Josefa Gräfin v. Gaschin von November 1795 bis 20. Januar 1798.

Die ehemalige, dem Schloß gegenüber liegende Kapelle wurde zu einem Schoppen verwendet.



### Schule in Brzesniß.

Johann Breviſ (Seite 91). Als Indirector von Brzesniß ließ er ein Kind 15. December 1698 taufen und waren Paten die Fräulein Catharina v. Rozłowska, Elisabeth v. Wichnowska nebst dem Organist und Rector Ludwig Franz aus Lubowiß. Breviſ wurde 1719 nach Altendorf befördert. Das Dorf wurde später nach dem nahen Lubowiß eingeschult. Vom Jahre 1806—1810 kam aber kein einziges Kind in den Unterricht, da der Gemeindefchreiber Lippa im Dorfe das Lehramt ausübte; aber auch nach Aufhebung der Winkelschule besuchten die Schulkinder den benachbarten Ort immer noch schlecht. Die Eltern, zur Erfüllung ihrer Pflicht wiederholt aufgefordert, baten 14. Februar 1826 um Genehmigung zum Bau einer eigenen Schule, da die Kinder auf dem Wege vielen Unfällen, auch der Gefahr einem tollen Hunde zu begegnen, ausgesetzt wären. Doch verging noch geraume Zeit, ehe ihr Wunsch zur Ausführung kam.

Nachdem 1840 die Zahl der hiesigen Kinder größer, als am Schulorte geworden, tauchte der Plan, ein selbstständiges Schulsystem zu gründen, von Neuem auf. Im Frühlinge 1846 wurde das Gebäude unter Dach gebracht und im Sommer ausgebaut. Die Kosten betrugen 1600 Thaler. Mai 1847 konnte die Anstalt mit 95 Kindern eröffnet werden.

Gustav Kollritsch (S. 320), geboren 14. Januar 1824 zu Ratibor, Oberglogau 1844, Adjuvant in Krzizanowiß, wurde 1847 Lehrer, hatte 1857 schon 120, 1865 bereits 144, 1878 und 1883 an 190 Kinder; 1885 103 Knaben, 94 Mädchen.

Anton Hanslik, geboren 10. Januar 1857 zu Köberwiß, besuchte bis zur Prima das Gymnasium zu Ratibor, wurde 1878 vom Kreis-Schulen-Inspector Schwarzer als interimistischer Lehrer in Brzesie angestellt, machte 10. Februar 1881 die Commissionsprüfung in Peiskretscham,

wurde 1. März d. J. als Hilfslehrer nach Brzesnitx berufen, ging 1. März 1882 nach Zworkau.

Oscar Karuth, geboren 2. August 1861 zu Groß-Peterwik, Peiskretscham 1882, Hilfslehrer seit 1. März desselben Jahres bis 15. August 1883, ging nach Sczeczizk, dann nach Vogtsdorf.

Carl Mathyssek, geboren Turawa 2. Januar 1861, Oppeln 1883, hier vom 15. August d. J.

## Elgot.

Elgot, slavisch Lhota, Ligota, bezeichnet eine zinsfreie Colonie und giebt es unzählige Orte gleichen Namens in Schlesien. Im Ratiborer Kreise giebt es deren drei und wird zum Unterschiede von Elgot-Zworkau, Elgot-Hultschin das zur Pfarrei Lubowik gehörige Herzoglich-Elgot genannt, weil es zu Anfang dieses Jahrhunderts mit den übrigen Gütern des Jungfrauenstiftes an die Schloßherrschaft Ratibor gelangte.

Am 3. Februar 1337 kaufte nämlich das genannte Kloster für 60 Mark Prager Groschen einen Antheil des Dorfes von Isolda nachgelassener Wittve des Peter Stral und deren Söhnen Fredko und Peshko; den zweiten Antheil erwarb das Stift am 21. September 1338 für 100 Mark Prager Groschen mährischer Zählung d. h. à 64 Groschen von der genannten Wittve und deren Söhnen Friedrich und Peter.

Viele Güter, welche sich im Erbbesitz von Privatpersonen oder geistlichen Stiftern befanden, besaßen doch nicht das Oberrecht und mußten dafür den Fürsten einen Zins entrichten; doch verliehen letztere aus besonderer Gunst die oberste Gerichtsbarkeit den Besitzern. So schenkte auch Herzog Johann III. von Ratibor am 18. Februar 1493 kurz vor seinem Tode zu seinem Seelenheile dem Kloster all sein Recht an Benkowik, Zawade und Elgot, sodaß die Bewohner dieser Dörfer frei sein sollen von allen fürstlichen Abgaben, die nunmehr dem Kloster zu leisten waren. Dafür verpflichteten sich die Jungfrauen an allen Quatemberzeiten für die Verstorbenen des herzoglichen Hauses Vigilien zu halten und zum Todtenamt zu singen.

Zwischen dem Besitzer von Lubowitz Wenzel Wraninski und dem Kloster hatten wegen Elgot Streitigkeiten obgewaltet und wurde 2. Juni 1571 folgende Uebereinkunft geschlossen durch Stanislaw Reiswitz von Randzin auf Kornitz, Johann Dlugomil v. Birawa, Lucas Pelka v. Borislawitz auf Urbanowitz und dem kaiserlichen Procurator Seitens des Jungfrauenstifts Wenzel von Reiswitz:

Den Graben, welchen die Elgoter aufgeworfen, immer gehörig zu räumen und da sie solchen ohne Einwilligung des Nachbarn geschlagen, dafür dem Besitzer von Lubowitz jährlich 5 Morgen Land bei seinem Vorwerk zu bearbeiten und einen neuen Graben von der Weide aus zur Ableitung des unnöthigen Wassers in den Behälter und Teich zur Hälfte zu machen, damit es den gehörigen Abfluß wie früher habe. Das abfließende Wasser soll durch den Fischhälter auf Lubowitz geleitet werden, die Elgoter sollen dafür dem Besitzer drei Tage je 3 Morgen Land pflügen (zur Brache, zur Winterfaat, zum Samenkorn), jeder der zwei Gärtner hat zwei Arbeitstage bei dem Heumachen und Kornschneiden. Für die umgepflügten Grenzzeichen soll jeder der Schulbigen einen halben Morgen bearbeiten und sollen die erneuerten Grenzzeichen im Beisein beider Besitzer errichtet werden. Der Grundherr von Lubowitz soll vom Futter aus Stolla den zehnten Theil beziehen. Der Vertrag wurde Oppeln Ende Februar 1572 bestätigt.

Das Gut der Herrschaft war mit 50 Thalern angesagt. Die Indiction der Unterthanen betrug 700 Thaler. In Ermangelung eines Bretschams hatte 1725 ein robotsamer Bauer den Ausschanf und setzte, weil keine Passage, nur 16 Achtel Bier und ein Eimer Branntwein ab. Die Häusler hatten gar keinen Acker und weideten ihre 7 Kühe auf Rainen nach Gunst der Besitzer. Unter den 44 Gärten zusammen 1 Malter 2 Scheffel Flächeninhalt waren zehn Obstgärten. Der Richter Bartholomäus Barthon und neun Bauern hatten ihre Felder oberhalb des Dorfes zwischen der Brzesnitzer und Lubowitzer Grenze beisammen gelegen,

säeten je 13 Malter aus und hielten 125 Schafe, 37 Rühе, 10 Stück Schwarzwieh.

Nach einer Rechnung vom Jahre 1769 bezog das Jungfrauenstift aus Elgot an Grundzinsen 9 Thl. 18 Silbr. und 10 Stück Gespinnst im Werthe von 2 Thalern. Durch Cabinetsordre vom 28. November 1811 erwarb der Schloßbesitzer zu Ratibor die ein Jahr vorher säcularisirten Güter des Stifts, darunter auch Elgot, welcher Ort im Jahre 1784 10 Bauern, 2 Häusler, 66 Einwohner, im Jahre 1819 10 Bauern, 3 Häusler und 81 Einwohner, 1842 in 21 Häusern 142 Einwohner, 1855 138, 1861 141, 1882 in 20 Häusern 148 Einwohner zählte, welche 43 Pferde, 104 Stück Hornvieh, 36 Schweine, 2 Ziegen, 5 Bienenstöcke halten.

### Ganowitz,

nördlich von Lubowitz gelegen, 10 Kilometer von Ratibor entfernt. Ein Antheil war schon in ältester Zeit Eigenthum der Pfarrkirche zu Ratibor (S. 220.) Vor 1416 gehörten zu den Einkünften des Propstes am Collegiatstift  $8\frac{1}{2}$  Mk. Prager Groschen polnischer Zahl als Zins von Ganowitz, welcher mit dem halben Dorfe der Pfarrkirche zustand, die dort fünf Unterthanen hatte. Am 2. April 1681 schloß die Gemeinde des kirchlichen Antheils (Vogt Andreas Czogala und geschworener Schöppe Gregor Zicha) und die Gemeinde Ganowitz mit ihrem Grundherrschaften dem Propst einen Vergleich dahin lautend: bisher hatten sie Robot geleistet und an Zins je  $10\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen und Hafer entrichtet; der Propst erließ ihnen diese Obliegenheiten gegen Uebnahme der landesherrlichen Steuern, die sie fortan für die Herrschaft abführen sollten. Bald darauf gelangte das Collegiatstift auch in den Besitz des andern Antheils von Ganowitz, der mit Slawikau verbunden war. Besitzer war 1551 Paul Wraninski v. Wranin, Sohn des Matthäus. Nach seinem 1574 erfolgten Tode erhielt das Gut die Wittve Dorothea geborne Dobschütz auf vier Jahre. Als Nicolaus Wraninski gestorben, kaufte Slawikau, Wranin, Grzegorzowitz und

Ganiowitz der Biergelbeinnehmer Mathias Nos v. Grabow, dem seit December 1594 der Landeshauptmann Georg Freiherr von Oppersdorff auf kurze Zeit folgte. Das Gut kam in die Familie Wraninski zurück und tritt 1648 Nicolaus als Besitzer auf. Anna Wraninska verheiratete sich mit Georg Wenzel von Raschitz und starb 17. März 1676, der Wittwer folgte ihr 23. Juni 1682 im Tode nach und sollte das Waisengut Ganiowitz nebst Grzegorzowitz zu Gunsten der Minorennen verkauft werden.

Das Collegiatstift ersuchte 19. October 1691 den Kaiser, das fernegelegene Gut Jarfowitz bei Troppau, das jährlich nur 15 Thaler Nutzen brachte, veräußern und das Pupillargut Ganiowitz erwerben zu dürfen. Leopold forderte Wien 2. November ein Gutachten vom Oberamte ein. Der Bischof theilte letzterem am 6. März 1692 wichtige Gründe mit, welche es bei Abfassung des Berichts berücksichtigen wolle: Das Collegiatstift Ratibor habe an Zinsen von den Städten Sohrau und Gleiwitz große Verluste erlitten und wolle statt Kapitalien auf Interessen auszuleihen, lieber Grundstücke erwerben; von Ganiowitz besitze es bereits einen Antheil, was die Bewirthschaftung des andern erleichtern werde; käme letzterer in andere Hände, so könnte das Stift Widernützigkeiten erleiden. Der Canonicus Wilhelm von Trach als Ortspfarrer von Lubowitz wurde im December nach Wien gesendet, um die Erlaubniß zur Erwerbung einzuholen und erhielt an Diäten täglich einen Gulden. Der Kauf von Antheil Ganiowitz und Grzegorzowitz wurde 5. October 1695 abgeschlossen.

Die Indiction des herrschaftlichen Gutes betrug 300 Thaler, die der Unterthanen 100 Thaler. Die Mühle Gakka, welche nur von Regen- und Quellwasser betrieben wurde, ging nach Zerreißung der Dämme ein, wurde aber 1725 wieder aufgebaut, auch der Kretscham ward wieder aufgerichtet, in welchem jährlich 14 Achtel Bier und ein halber Eimer Brantwein ausgeschänkt wurden. Sieben Bauern, zwei Gärtner und vier Häusler hielten 35 Rühe

und 8 Schweine. Später erfolgte die Anlage eines Vorwerks und wurde dasselbe mit Grzegorzowitz und Gammaw dem Josef Stoklossa verpachtet, der außer 21 Scheffel Getreide für die residirenden Domherren und  $6\frac{1}{2}$  Scheffel für die Vicare und Kirchendiener 1270 Gulden Pacht zahlte, von welcher Summe aber 980 Gulden 54 Kreuzer für königliche Steuern in Abzug kamen. Der Rest langte kaum für die Kirchendiener, vielweniger für die Fundationalien. Josef Stoklossa machte 5. April 1746 eine Fundation.

Ganiowitz und Gammaw wurden 15. Februar 1762 für 400 Gulden rheinisch dem Johann Jurczyk verpachtet. Durch Cabinetsordre vom 28. April 1811 erwarb der Schloßbesitzer auch die Güter des Collegiatstiftes. Im Jahre 1782 zählte der Ort 7 Bauern, 2 Gärtner, 5 Häusler, zusammen 63 Einwohner, 1819 schon 7 Bauern, 4 Gärtner, 6 Häusler und 99 Seelen, 1844 in 18 Häusern 134 katholische Einwohner, 1861 7 Bauern, 2 Gärtner, 9 Häusler, 189 Seelen. Im Jahre 1883 zählte der Gemeindebezirk, wozu die westlich gelegene Colonie Gachy gehört, in 25 Häusern 173 Seelen und wurden 36 Pferde, 103 Stück Rind-, 42 Stück Schwarzvieh, 8 Ziegen, 8 Bienenstöcke gehalten, im Gutsbezirk 12 Pferde, 69 Stück Rind- und 7 Stück Schwarzvieh.

## Grzegorzowitz,

gleichfalls nördlich von Lubowitz gelegen, 11 Kilometer von Ratibor entfernt, bestand schon in alter Zeit aus mehreren Antheilen. Zwischen dem Pfarrer Johann Brhger zu Ratibor, Czenko Zigrod (v. Slawikau), Paschke von Grzegorzowitz war ein Gegenstreit entstanden und verglich man sich dahin: Der Pfarrer trat einen Flecken Wiese nahe bei Grzegorzowitz ab und erhielt dafür zwei Flecken, den einen dießseits Ganiowitz gegen Grzegorzowitz hin, den andern jenseits des Dorfes auf Cofel zu gelegen; beide Theile wollten sich einen Weg machen, so breit, daß ein Wagen ausweichen kann, damit Jeder zu seinem Eigenthum fahren

könne. Diesen Vergleich bestätigte am 14. Juli 1405 Herzogin Anna mit ihren Söhnen Johann und Nicolaus.

Im Besitz folgte die Familie Hoffek, welche von diesem Orte den Beinamen trug. Machna, Tochter des Wenzel Hoffek von Grzegorzowik, vermählte sich mit Nicolaus Husyt und bekannte 1457, daß sie ihr Erbtheil erhalten, was Herzog Hans am 3. März bestätigte. Dieselbe Gattin verzichtete 12. Februar 1467 auf ihr Gut zu Gunsten des Collegiatstiftes. Waniek, Sohn des Wenzel, war von 1474 bis 1496 Besitzer eines anderen Theiles, worauf Johann Hoffek folgte.

Im Jahre 1690 besaß der Propst unter anderen Einkünften den Decem von einigen Aekern in Grzegorzowik und einige Jahre später kaufte für 6600 Thaler das Collegiatstift einen Antheil des Dorfes von den Kindern des Wenzel Raschik von Sczirbitz.

Am 16. Juli 1698 verkaufte das Kapitel dem Matthes Milostni den Kretscham nebst Acker von 2 Scheffeln Ausfaat mit der Erlaubniß, Branntwein zu brennen und auszuschänken für 60 Thaler und einen jährlichen Zins von 18 Thaler. Die Mühle am Lengon auf Schichowitzer Grund, welche Valentin Jezusek am 30. September 1699 von Paul Dunkel erkaufte, zahlte 6 Thaler Zins und lieferte der Herrschaft 24 Scheffel Weizkorn. Die Indiction des Gutes betrug 100 Thaler; die Herrschaft hatte zwei mit lauter Pflaumbäumen besetzte Gärten von  $2\frac{1}{2}$  Scheffel Größe, drei Teiche, in welchen  $7\frac{1}{2}$  Schock dreijähriger Karpfensamen sich befanden, an Wald  $1\frac{3}{4}$  Stallung. Das Dominium hielt 450 Schafe, 19 Rühе, 2 Schweine; die Feldausfaat betrug je  $12\frac{5}{6}$  Malter. Der Kretschmer, welcher sonst 18 Achtel Bier und  $1\frac{1}{2}$  Eimer Branntwein ausgeschänkt, erlitt wegen des in Ganiowik neuerrichteten Kruges Einbuße. Im Dorfe waren 9 Frei-, 9 Robotgärtner, 11 Häusler, die 40 Rühе und 10 Schweine hielten.

Das Stift verkaufte mittelst Consenses vom 6. November 1809 vom Vorwerk 50 Morgen für 5000 Gulden

und tilgte die zur Bezahlung der französischen Kriegscontribution und anderen Kriegsbeiträgen ein Jahr vorher gemachten Schulden. Am 30. Juni 1832 ließ Hans von Wallhoffen, Gutspächter von Ganiowik und Grzegorzowik, eine Tochter und 8. März 1841 den Sohn Victor Carl taufen, der 7. März 1868 Malteserritter wurde.

Im Jahre 1784 hatte das Collegiatstift ein Vorwerk 26 Bauern, 23 Gärtner, 13 Häusler, seit der Säkularisation „Herzoglicher Antheil“ genannt, 1819 schon 26 Bauern, 22 Gärtner, 48 Häusler, 240 Seelen, 1844 bereits 400 Einwohner, 1861 424, 1883 648 und zwar im Gemeindebezirk 610 Einwohner, welche 19 Pferde, 195 Stück Horn-, 72 Stück Schwarzbieh, 14 Ziegen, 53 Bienenstöcke hielten; der Gutsbezirk, wo 4 Schweine und 2 Ziegen gehalten wurden, zählte 38 Seelen.

#### Grzegorzowik. — Slawitauer Antheil.

Slawitau, ein schon 1223 genannter Pfarrort, war längere Zeit im Besiz der Familie Sigrod, die sich auch später danach nannte. Stanislaw Bygrod verkaufte 1451 für 280 Mark das Gut dem Nicolaus Holsch v. Ponientschik, in dessen Familie es bis 1531 blieb, wo es Nicolaus Scheliha „Buren“ erwarb. Ihm folgten die bereits bei Ganiowik genannten Besitzer. Friedrich Freiherr v. Oppersdorff veräußerte 8. März 1619 Slawitau und Antheil Grzegorzowik für 18,000 Thaler dem Heinrich Stolz von Gostom. Die Gattin Helene geb. Rottenberg von Ratscher und Dirschel, welcher auf die Güter 4000 Thaler als Leibgeding verschrieben waren, übergab als Wittve 24. Juni 1648 ihr Testament. Ende September 1649 erwarb die Herrschaft von den hinterbliebenen Waisen Johann Bernard Graf Braschma, der sie 27. Juni 1688 seinem gleichnamigen Vetter auf Nieder-Schwirklan für 10,000 Thaler veräußerte. Letzterer vertauschte es 15. Juni 1701 gegen Kieferstädtel mit Silvius Erdmann Freiherr von Trach. Nachdem letzterer 28. Juli 1710 gestorben war, heirathete die Wittve Agnes Gottliche Caroline geb. von Bludowska



am 5. November 1713 den polnischen Geheimen Cabinetsrath Ernst Christof von Manteuffel.

Das Gut Grzegorzowik lag in der Indiction mit 168 Thaler; das Vorwerk war aus zwei Bauernäckern zusammengezogen worden; die zwei Gärtchen hatten 2 Scheffel Größe, auf dem Vorwerksfelde wurden je  $3\frac{1}{2}$  Malter ausgesäet, 30 Rühe und 2 Schweine gehalten. Der Kretschmer schänkte 5 Achtel Bier und 1 Eimer Branntwein aus. Im Dorfe waren 2 Halbbauern und 3 Gärtner, die neun Rühe und drei Schweine hielten. Die Gutsfrau verkaufte 1731 Slawikau, Antheil Grzegorzowik, Sumin und Gurel für 38,000 Gulden dem polnischen Hofrath und Minister Friedrich Gregor von Lautensak in Wien. Kammerdiener desselben, später Wirthschaftsinspector war Johann Ludwig Czarnetki, der aus dem Teschenschen stammte. Da er dem Herrn lange treu gedient, so vermachte er ihm 26. August 1756 3000 Gulden und schenkte ihm im Testamente 24ten März 1761 das verschuldete Miestiz, bat auch ihm wegen des guten Herkommens und vorzüglicher Eigenschaften den Adel zu verleihen.

Auf Slawikau folgte Johann Gotthold v. Drechsler von 1761 bis zu seinem Tode 1772. Dessen Wittve Hedwig Sofie geb. von Jüngerleben starb 16. November 1792. Die Verwandten verkauften 23. Mai 1795 den Besitz dem Adolf Freiherrn von Eichendorff auf Lubowik und Tost und seiner Gattin Caroline. Adolf ließ 18ten December 1799 20 mille von Beate Gräfin Dyrhn geborne Freiin von Dalwigk unter Verpfändung dieser Herrschaft und die Gattin ließ 1804 vom herzoglichen Braunschweiger Regierungs-Präsidenten zu Oels Moriz Rudolf v. Seidlitz zur Bezahlung der Gläubiger 24,000 Thaler.

Justizrath Ernst Erdman von Gießfeldt, der 1831 die Herrschaft für 62 mille erworben, starb 3. December 1865 nachdem er ein Fideicommiß errichtet, das 18. Juli 1866 bestätigt wurde. Ernst, geboren 14. November 1751, der

den Schloßbau vollendete, starb 22. Juni 1873. Gegenwärtiger Majoratsbesitzer ist Ernst von Gießstedt.

Die Verpflichtung zur Entrichtung des Naturalgarbenzehnts, welche auf einer Fläche von 48 Morgen 61 □ Ruthen des hiesigen Vorwerks für den jedesmaligen Besitzer des Gutes Ganiowitz haftete, ist durch ein Kapital von 288 Thaler laut Receß von 28. April 1853 abgelöst. Ein Jahr später erfolgte die Ablösung der Abgaben und Handdienste.

Das Rittergut Grzegorzowitz = Slawisau umfaßt 16 Hectar Acker und Gärten, 10,66 Wiese, 4,26 Hutung, 0,83 Wald, 1,62 Unland; die Gemeinde bestand 1784 aus 10 Gärtnern und Häuslern, 1844 aus 81 Einwohnern, 1861 in 16 Häusern 113 Einwohner, welche damals sechs Pferde, 29 Stück Horn-, 6 Stück Schwarzvieh hielten.

## Lokalie Zawade

1873 errichtet, umfaßt die bis dahin zur Parochie Lubowitz gehörigen Orte Leng, Schichowitz, Zawade.

### Leng,

ehemals lug = Sumpf, 1370 lateinisch Langana genannt, am rechten Oderufer, 8 Kilometer nordöstlich der Kreisstadt gelegen, gehörte schon in ältester Zeit zu den herzoglichen Domänen, dann zu den kaiserlichen Kammergütern, respective zur Schloßherrschaft Ratibor. Die Dominikaner hatten daselbst 1370 eine große Wiese Gruszkka und eine daneben gelegene Strozna genannt. 1532 gaben drei Unterthanen der Kirche je eine Kerze und wenn kein Honig war, eine Geldentschädigung, dem Pfarrer einen Scheffel Hafer.

Nach dem Urbar von 1567 lieferten die Bauern von Thurse, Schichowitz und Leng der Reihe nach Freitags und Sonnabends der Herrschaft ein Gericht Krebse. (H. 111442)

Pfandherren des Kammergutes waren: die Stadt, später Wenzel von Reizwitz, 1574 Hynes Petrowitz Charwat von Wicze. 1607 wurde Leng auf 3010 Thaler geschätzt,

der Eichwald auf 1500 Thaler. Nach dem Urbar von 1595 hatte der Ort 11 Bauern mit  $5\frac{1}{2}$  Hufen, 1 Gärtner; sie zinsten 32 Thaler 15 Groschen, 1 Malter 10 Scheffel Hafer, 124 Hühner, 3 Schock Eier, 30 Fuder Heu. Das Gut der Schloßherrschaft lag mit 48 Thalern in der Indiction, die der Unterthanen betrug 285 Thaler 8 Groschen. Der Wald hatte zwei Stallungen. Im Kretscham wurden 25 Achtel Bier, 3 Eimer Branntwein ausgeschänkt. Die Einwohner hatten 1725 nur kleine Obst- und Rükchengärten von einem Malter Ausfaat, hielten 38 Rükhe, 11 Schweine und säeten auf den Feldern je 5 Malter Getreide aus. Es waren 10 Ackerbauern, 6 Gärtner, 8 Häusler; der Scholz Anton Masloch war robotsamer Bauer. 1784 waren 11 Bauern, 16 Gärtner, 11 Häusler, 152 Seelen. 1819 zählte Leng 11 Bauern, 6 Gärtner, 28 Häusler, 200 Seelen, 1844 in 48 Häusern 488, 1861 nur 466 und 1882 mit Wiesenhof bereits 624 Seelen in 90 Häusern. Im Gemeindebezirk 46 Pferde, 260 Stück Hornvieh, 47 Schweine, 12 Ziegen, 40 Bienenstöcke. Im Gutsbezirk 28 Stück Hornvieh, 5 Schweine.

Das Rittergut umfaßt 3,98 Acker und Gärten 1,37 Wiesen, 2,92 Hutung, 3,24 Wald, 0,10 Unland (11,61).

### Schule.

Am 8. Januar 1873 verfügte die Königlische Regierung die Ausschulung der Ortschaft Leng aus dem Schulverbande Zawade und deren Constituirung zu einer besonderen Schulsocietät. In dem deshalb am 8. Februar abgehaltenen Termine verpflichtete sich die Gemeinde monatlich 15 Thaler als Banfonds zu sammeln und bat um einen Staatszuschuß. Im Juli suchte Baurath Linke unter drei Plätzen den geeignetsten aus, der nahe der Kirche an der nach Schichowitz führenden Landstraße lag; die im November ausgebrochene Cholera hinderte das Zusammenkommen Behufs Verathung über den Kauf des Bauplatzes und Gartenlandes, später lag der Verkäufer Häusler Johann Wallach am Typhus nieder, und noch später erkrankte dessen Gattin Johanna.

Ostern 1875 waren 124 Kinder schulpflichtig. Am 31ten August 1875 fand wiederum ein Termin über den Neubau und die Beitragspflicht statt und wurden die Baukosten auf 10,572 Mark berechnet. Der Baufonds, der Ende 1873 nur 150 Thaler, Februar 1876 schon 633, October 918, Ende 1877 bereits 1704 Mark betrug, reichte nicht weit hin. Die Gemeinde, welche an Grundbesitz nur 213 Hectar besaß, erhielt mittelst Allerhöchster Ordre vom 5. December 1877 als Gnadengeschenk 3000 Mark bewilligt.

In der Vicitation am 17. Juni 1878 erhielt Kretschmer Franz Misa den Zuschlag für 9280 Mark, mußte aber 2000 Mark Caution stellen, die sich auf 3200 Mk. erhöhte. April 1879 nahm die Gemeinde aus der Provinzialhilfskasse ein in neun Jahren zu amortisirendes Darlehn von 3800 Mark auf.

Obgleich der Neubau schon 1879 ausgeführt war, mußte doch die Heizung der Zimmer, die Entwässerung der Keller, wo das Eis erst im Spätsfrühlinge aufthaut, die Anschaffung der Schultensilien, die Umzäunung von Hofraum und Garten ausgeführt werden. Einen Zuschuß zu den Subsellien von 520 Mark wurde Berlin 31. August 1880 bewilligt.

Am 4. Februar war die Repartition erfolgt und die Schule mit 145 Kindern 17. August 1881 eröffnet.

Josef Hupka, Oberglogau 1871, Lehrer in Zülz, zweiter Lehrer in Markowitz, erhielt 29. September 1881 die Vocation. Zum Gehalt wurde eine Staatsbeihilfe von 360 Mark jährlich Berlin 30. September d. J. bis Ende März 1886 bewilligt. Am 1. Juli 1882 übernahm die Lehrerfrau für 60 Mark den Industrieunterricht. Da 1883 schon 146 Kinder schulpflichtig waren, verlangte die Königliche Regierung 28. April und 18. Juni die Anstellung eines Adjuvanten; zu dessen Gehalt auf einen Bericht vom 14. September eine Staatsunterstützung von 400 Mark jährlich bis Ende März 1889 am 28. September bewilligt worden.

Max Viko aus Zawodzie bei Kattowitz, 1883 geprüft, übernahm am 1. März 1884 die Verwaltung der Adjutantur.

Nachdem schon December 1881 zur Tilgung der Schulden ein Allerhöchstes Geschenk von 1384 Mark bewilligt worden, wurden August 1883 noch 350 Mk. gewährt.

## Schichowitz,

ehemals Ciechowie, 10 Kilometer von Ratibor, Lubowitz gegenüber, auf dem rechten Oberufer, an der Sumina, wo eine Oberfähre existirte, an deren Stelle 1885 eine Brücke trat, gehörte ebenfalls zur Schloßherrschaft Ratibor. Im Jahre 1532 zinsten sechs Unterthanen 4 Gulden 17 Groschen, Hafer 6 Scheffel 24 Hühner, zwei Unterthanen gaben Honigzins oder eine Kerze. Im Jahre 1572 verkaufte Paul von Braninski seinem Bruder Wenzel die dasige Mühle, welche 1857 zur Entwässerung cassirt wurde.

1595 hatte der Ort 8 Bauern mit 4 Hufen, einen Gärtner; sie zinsten 9 Thaler 33 Groschen, 1 Malter 4 Scheffel Hafer, 20 Hühner, 72 Eier. Die Wittve des verstorbenen Pfandherrn Hynes Petrowic Charmat wohnte 1603 in Schichowitz, das auf 950 Thaler, der Eichwald auf 200 Thaler taxirt wurde. Die Indiction des Gutes betrug 48 Thaler; ausgeschenkt wurde an Bier  $28\frac{3}{5}$  Achtel, Brauntwein 2 Eimer. Der Erlenwald unterhalb des Babiger Teiches enthielt zwei Stallungen. Die Indiction der Unterthanen betrug  $271\frac{1}{2}$  Thaler. Der Robotgärtner Blasius Zurek war 1725 Schulz; am Orte waren acht Bauern, 14 Gärtner, 3 Häusler; die Gärten betrugen circa 5 Scheffel, die Feldausfaat je  $4\frac{1}{2}$  Malter, an Rüben wurden 61, an Schweinen 8 Stück gehalten.

Die neue Oberbrücke 173 Meter lang, 8,4 Meter breit, auf massiven Stirnpfeilern und 10 hölzernen Pfeilern ruhend, ist unter Oberaufsicht des Landesbaurath Keil aus Breslau von dem Regierungsbaumeister Ansforg für 240 mille, wozu die Provinzialbehörde 111,000 Mark als

Beihilfe gespendet, durch den Bauunternehmer Franz Segeth aus Lubom in 14 Monaten vollendet worden und wurde der Bau 16. September 1885 in Gegenwart der herzoglich Ratiborer Familie, des Landraths, des Bauraths, der Geheimen Räthe von Selchow und Doms, des Stadtrath Volko 2c. feierlich abgenommen und dem öffentlichen Verkehr übergeben. 17 Ortsvorsteher aus der Umgegend hatten Spalier gebildet, die Ehrenpforten am Ein- und Ausgange waren mit Fahnen in deutschen, schlesischen und herzoglichen Farben geschmückt.

Das Dorf zählte 1784 eine Mühle, 8 Bauern, 8 Gärtner, 10 Häusler, 105 Einwohner, 1844 in 61 Häusern 313, 1861 in 72 Häusern 337, 1882 in 72 Häusern 406 Einwohner.

### Zawade,

9 Kilometer nördlich von Ratibor, zwischen der Ober und Sumina, war schon in früher Zeit im Besitz des Jungfrauenklosters. Herzog Johann schenkte demselben 18. Februar 1493 sein Oberrecht an Benkowitz, Zawade und Elgot, so daß die Bewohner dieser Dörfer frei wurden von allen fürstlichen Abgaben, die nurmehr dem Kloster zu leisten waren. Die Indiction des Gutes Zawada betrug 100 Thaler. Der Kretschmer Alexander Walach schänkte 1724 an Bier 37 Achtel, an Branntwein einen Eimer jährlich aus. Der Eichwald enthielt  $3\frac{1}{4}$  Stallungen. Die Ausfaat betrug nur je sechs Scheffel und trat öfters Oderausguß ein. Die 35 Gärtner und 2 Häusler hielten 63 Kühe, 20 Schweine. Für die Lenger Hutung unter Jurisdiction der Ratiborer Schloßherrschaft zahlte die Gemeinde jährlich 24 Thaler.

Nach einer Rechnung von 1769 bezog das Stift aus dem Orte an Grundzinsen 126 Thaler 7 Silbgr. 10 Pfg., 20 Stück vier Haspeln Gespinnt, im Werthe von vier Thalern. 1811 erwarb der Schloßbesitzer das säcularisirte Gut, welches 1784 32 Gärtner, 5 Häusler, 159 Seelen, 1819 12 Gärtner, 45 Häusler, 282 Einwohner zählte,

1842 waren 101 Häuser, 521 Einwohner, 1861 hatte der Ort 67 Häuslerstellen und 489 Einwohner, 1882 aber 656 Seelen in 104 Häusern; es wurden 57 Pferde, 281 Stück Hornvieh, 47 Schweine, 13 Ziegen, 18 Bienenstöcke gehalten.

Urban Gomolka im 9. Husaren-Regiment fiel in den Freiheitskriegen bei Streckenwalde.

Acker, Wiesen und Gärten haben schweren, der Ueberschwemmung ausgesetzten Lehmboden. Das Rittergut enthält 88,36 Hectar Acker und Gärten, 103,38 Wiesen, 0,68 Hutung, 30,20 Wald, in Summa 225 Hectar.

### Kirche.

Die drei am rechten Oderufer gelegenen Dörfer Leng, Zawade und Schichowitz beschloffen, da der Besuch der Pfarrkirche in Lubowitz beschwerlich war, ein eignes Gotteshaus zu errichten. Gelegenheit bot sich in dem Abbruch der hölzernen Kirche zu Ostrog, woselbst ein massiver großer Monumentalbau in gothischem Stile aufgeführt wurde. Nachdem der Fürstbischof 28. März 1868 die Genehmigung zum Ankauf ertheilt und das Landrathsamt am 5. November die Aufstellung in Zawade am Wege von Schichowitz nach Ratibor gestattet, wurde Ostern 1869 der Bau fertig. Fundatoren waren Schmied Josef Janik und mehrere Genossen. Zur inneren Ausschmückung der Kirche baten die Gemeinden am 28. August um eine Collecte, welche aber nicht genehmigt wurde, da das Verhältniß zur Mutterkirche noch nicht geregelt war. Einstweilen wurde das Pfarrhaus gebaut und bat die Gemeinde 11. Juli 1869 den Fürstbischof um Anstellung eines eigenen Geistlichen, was aber noch nicht gewährt werden konnte, weil Pfarrer Richter 1855 ohne Vorbehalt investirt worden und das Grundstück Nr. 152, auf welchem das 31. October 1869 benedicirte Gotteshaus stand, der Lubowitzer Kirche überwiesen werden sollte.

Eine erneuerte Vorstellung der Gemeinde vom 15ten Januar 1871 bei dem Fürstbischofe mit dem Anerbieten

von 200 Thaler Jahresgehalt für den Geistlichen, wurde 21. d. Mts. gleichfalls abgewiesen, weil dazu 400 Thaler erforderlich seien.

Im Frühlinge desselben Jahres erregte das Gerücht, daß in der Kirche auf einem Dielenschwamme ein Bild des Kreuzes oder der heiligen Jungfrau gesehen werde, die Gemüther. Nachdem bei der Geistlichen Behörde Remedur nachgesucht worden, wünschte der Fürstbischöf am 3. Juni desselben Jahres polizeiliche Schließung der Kirche. Da sie aber Privatbesitz und Widerstand der Fundatoren zu fürchten war, so unterblieb die Ausführung.

Die Gemeinde, welche bereits zwei Glocken, eine für 55, die andere für 104 Thaler erkaufte, baten nach dem französischen Kriege um Ueberweisung von Bronze zum Guss einer großen Glocke. Aber die Regierung fand am 8ten December 1871 die Beschaffung einer dritten Glocke als nicht nothwendig.

Waren Einzelne aus den Gemeinden schon in Erregung gegen die geistliche Behörde gekommen, so wurde es dem altkatholisch gewordenen Weltpriester Paul Kaminski aus Rattowitz leicht die Gemeinden für sich zu gewinnen, wenn sie ihren ursprünglichen Wunsch, einen Ortspfarrer zu besitzen, erreicht sahen. Kaminski hielt ihnen am 17. November d. J. in Zawade Gottesdienst und übernahm notariell durch den Rechtsanwalt Sabarth aus Ratibor die Benützung der Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes an jedem zweiten Sonntage. Der Vertrag war aber nichtig, weil die Contractanten auf Grund einer gerichtlichen Verhandlung vom 7ten Januar 1870 über Kirche und Haus keine Disposition mehr hatten.

Fünf Männer erklärten ohne Ermächtigung der Uebrigen am 26. November 1871 die Gemeinden als altkatholisch, doch wurde die Gründung einer altkatholischen Gemeinschaft von der Königl. Regierung am 11. März 1872 und ebenso vom Ministerium am 16. Mai abgewiesen. Kaminski, der is Juni persönlich Gottesdienst hielt, gewann einen littaauer



Mönch Vincent Waszkewitsch, der bisher in der Nähe Warschaus gelebt, welcher in Zawade am Feste Petri und Pauli Gottesdienst halten sollte. Die Genehmigung dazu erhielt er in letzter Stunde per Depesche vom Regierungs-Präsidenten v. Hagemeister. Raminski wurde im September angewiesen, von jedem Actus ministerialis dem Pfarrer in Lubowitz behufs Eintragung in die Kirchenbücher Anzeige zu machen.

Am 1. October ermächtigte der Fürstbischof den Pfarrer Graka, der mit den hiesigen Verhältnissen vertraut war und 11 verwandte Familien in den Gemeinden besaß, die kirchlichen Verhältnisse neu zu ordnen. Durch seine Belehrung und die Bemühungen Richters kehrten die Raminskischen Anhänger bis auf sieben Personen zur Kirche zurück, zumal die Excommunication vom 27. Mai 1871 auf den Kanzeln verkündet worden. Auch der Mönch revocirte und ging mit Graka nach Himmelwitz. Letzterer kaufte von den Fundatoren die Pfarrwohnung und ließ durch den Kreisvicar Johann Lampfa aus Himmelwitz seit 2. November 1872 Gottesdienst abhalten.

Nachdem Richter freiwillig seine Ansprüche auf die drei Gemeinden aufgegeben, fertigte der Fürstbischof die Errichtungsurkunde am 27. September 1873 aus. Am 17ten December war Termin Behufs Feststellung des Bedürfnisses zur Errichtung einer selbstständigen Pfarrei, sowie der Prästationsfähigkeit der alten und neuen Parochie. Die Parochianen von Lubowitz widersprachen der Trennung, da die Gemeinden dann zu arm seien, um Bauten zu bestreiten; die Zawader verlangten: Fürstbischof als Patron solle zwei Drittel geben, aber Schichowitz und der dritte Theil von Zawade wollten bei Lubowitz bleiben. Der Minister nahm 13. Mai 1874 Anstand, dem Antrage des Fürstbischofs auf Erwirkung der staatlichen Anerkennung für die Errichtung der Pfarrei und auf Ertheilung der Staatsgenehmigung für deren Grunderwerb Folge zu geben, abgesehen davon, daß in Folge des Gesetzes vom 11. Mai 1873 die Anstellung eines Pfarrers behindert war.

Johann Lampka, geboren Lubowitz 16. Juli 1838, ordinirt 1866, 24. Juli Kaplan in Himmelwitz, 31. Juli 1869 in Lublinitz, 18. September 1872 Administrator in Woischnit, später Vicar in Himmelwitz, machte sich um die hiesige Gemeinde hochverdient, indem er alle vierzehn Tage zunächst daheim, dann hier Gottesdienst hielt, sich aber durch die aufreibende seelsorgerliche Thätigkeit am 26. August 1880 einen frühen Tod zuzog.

Auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1880 sorgte die Pfarrgeistlichkeit von Ostrog für die verwaisten Gemeinden. Im nächsten Jahre wurde die Kirche in Zawade vollständig restaurirt. Zu ihr gehörte das Pfarrhaus, ein Garten von 3 Vierteln, ein Acker von 6 Morgen und 10,200 Mk. Kapital.

In Folge eines von den Gemeinden 10. November 1882 an den Minister gerichteten Schreibens betreffend die nunmehrige Errichtung einer selbstständigen Pfarrei war 18. Januar 1883 Termin in Ratibor, in welchem die Zahl der am linken Oderufer wohnenden Parochianen auf 2326, der am rechten auf 1670 ermittelt wurde. Der Herzog von Ratibor lehnte das ihm angetragene Patronat ab. Obgleich durch die neu angelegte Chaussee und durch den auf dem Kreistage 22. November 1883 beschlossenen Bau einer Brücke bei Schichowitz der Weg nach Lubowitz erleichtert schien, so wurde doch die Kirche in Lubowitz, welche 281,08 Quadratmeter umfaßt, also kaum die links der Oder wohnenden Parochianen aufnehmen kann, als zu klein für die Aufnahme der am rechten Oderufer gelegenen erfunden.

### Schule.

Da es für die Kinder beschwerlich war, die Wege, welche nach jedem Austreten der Oder grundlos waren, zu passiren, so wurde eine Wanderschule eingerichtet.

Das 1804 gebaute Schulhaus stand auf herrschaftlichem Ager und mußte 1818 reparirt werden. Hencke in Lubowitz hielt bis 1805 einen Adjuvanten; da aber später kein Lehrer nach Zawade ging, um zu unterrichten, so verweigerten die drei Gemeinden Gehalt und Getreide.

Georg Rohrbek, Lehrer in Bojanow und von dort verdrängt, fand hier eine Anstellung und ließ 23. Juni 1807 ein Kind taufen. Die vom Kreis-Steuernamt 10. October 1815 ausgestellte Gehaltsrepartition weist nach, daß in Zawade 57, in Leng 45 und in Schichowitz 38 Stellenbesitzer waren. Später erwarben in Zawade mehrere Einwohner Dominialgrundstücke.

Rohrbek ging 1818 nach Thurse, ist aber 22. Juni 1823 wieder als Schullehrer von Zawade Pathe.

Carl Gromotka, geboren 1778, hatte in Rauden einige Kenntnisse erworben, dann bei der Aushilfe in Benkowitz sich vervollkommen und wurde 1. October 1818 hier angestellt. Im nächsten Jahre waren aus dem Orte 50, aus Leng 25 und aus Schichowitz 29 Kinder schulpflichtig. Wegen nicht vorhandener Gemeindegelde wurde im Sommer von 12 bis 3 Uhr und nur im Winter durch 5 Stunden unterrichtet.

Vincent Kraiczynsky (S. 349), wurde März 1824 als provisorischer Lehrer angestellt, führte Ende Januar 1826 seine Braut heim, machte laut Verfügung der königlichen Regierung in Oberglogau am 22. und 23. August 1828 die Ascensionsprüfung, erhielt 10. September das Fähigkeitszeugniß, 12. Mai 1829 die Vocation von der herzoglichen Kammer und 4. März 1830 das Decret vom Generalvicariatamte, wurde 1. October eingeführt und vereidigt. Da die Lehrstube für 115 Kinder zu eng geworden, so drang die königliche Regierung 15. October 1826 auf Erweiterung. Bau-Inspector Fritsch sendete 15. November 1828 Zeichnung und Kostenanschlag ein. Die herzoglich Ratiborer Kammer schlug 26. März 1829 die Bitte der Gemeinden wegen Theilnahme des Baues und Verabreichung eines Theils von Bauholz ab. Doch bewilligte der Herzog zum Schulbau vom Platze Malibera einen Antheil von  $1\frac{1}{2}$  Morgen unentgeltlich und überließ die Disposition der alten Schule den Gemeinden, offerirte auch  $\frac{2}{3}$  Credit auf das Bauholz. In diesem Jahre gab die Gemeinde dem

Lehrer auf landrätthliche Verfügung  $1\frac{1}{2}$  Breslauer Scheffel Gartenland im gepachteten Felde und da die Grässerei noch fehlte, 1 Schock Stroh, 6 Ctr. Heu.

Da die Ober bei der Ueberschwemmung Sommer 1829 einen bedeutenden Einriß gemacht und die Leute zum Schutze des Dorfes mit der Uferdeckung beschäftigt waren, so unterblieb der Bau. Doch wurden im Herbst 30 mille, Ende d. J. 90 mille Ziegeln fertig.

1829 waren 130 Schulkinder; damals wurden die Perikopen und im nächsten Jahre Rabaths Biblische Geschichte beschafft. Als der Lehrer auf Anregung des Revisors die schulpflichtigen Kinder aus dem Taufbuche auszog, wurde die Zahl um 45 Köpfe größer, so daß bereits 172 schulpflichtig waren und 21. December 1830 ein neuer Riß und Anschlag gemacht werden mußte. Ende September und Anfang October 1831 stand die Schule unter Wasser. 1832 war das Gebäude fertig, aber noch nicht ausgetrocknet. August 1834 wurde ein Brunnen angelegt. Im nächsten Jahre begann die methodische Gesangübung; da 1838 bereits 235 Kinder die Schule frequentirten, so wurde Halbtagsunterricht eingeführt.

Schon damals sollte auf die Anstellung eines Adjuvanten Bedacht genommen werden und sollte der Schul-Inspector bei der Geistlichen Behörde sofort Anträge machen. Im Jahre 1845 sprach die Königliche Regierung die Besorgniß einer Vernachlässigung aus; da doch anderen Schulen mit weniger Kindern Adjuvanten zugewiesen würden, so hätte dies auch hier möglich werden müssen, wenn die Nothwendigkeit öfter und mit gehöriger Dringlichkeit geltend gemacht worden wäre. Heide erklärte aber am 6. August, daß Adjuvanten zunächst bei Organisten und Rüstern aus drei Gründen Anstellung finden: 1) bei zahlreichen zerstreuten Parochianen, also vielen Begräbnissen, Hochzeiten und anderen kirchlichen Functionen, übernimmt Adjutant den Unterricht; 2) letzterer hat Gelegenheit, sich im Organisten- und Rüsteramt auszubilden; 3) er kann bei besser situirten Organisten leichter

beföstigt werden. Die Königliche Regierung erwiderte 15ten August auf den letzten Punkt, daß durch Circularverfügung vom 20. December 1840 jeder Hauptlehrer berechtigt sei auf Beföstigungszuschuß für den Adjuvanten zu beantragen; ein zweites Lehrlocal und Wohnung sei zu beschaffen und die Anstellung des Hilfslehrer zu beschleunigen. Nun war erstres bereits vorhanden; auch gäbe es zwei Stiebelstuben, eine sei von den acht Kindern des Lehrers bewohnt, die andere könne der Adjuvant beziehen. Die Repartition wurde 20. September angefertigt. Mißjahre und Ueberschwemmungen hinderten die Ausführung. Am 28. April 1848 erlaubte die Königliche Regierung, daß bei dem herrschenden Nothstande, der bewegten Zeit und dem Lehrermangel die Anstellung eines Adjuvanten bis nach der Ernte ausgesetzt bleiben könne.

Am 19. März 1851 wurde über den Anbau einer Scheune verhandelt, jedoch wieder Abstand genommen aus dem Grunde, weil die Schule nur mit einem Garten dotirt sei.

Auf Befehl der Königlichen Regierung vom 26. Juni 1851 war ein Monat später Termin wegen des Beföstigungszuschusses, der diesmal auf 12 Thaler erhöht, am 28. Juli 1859 auf 30 Thaler genehmigt wurde. Im October 1851 wurden die Bänke, im April Ratheder und Bücherschrank in das zweite Schullocal beschafft. Seit 1. December 1851 half der ehemalige Seminarist Gallisch aus.

Da der Lehrer nach Aussage des Schul = Inspectors vor allen Standesgenossen am meisten der Unterstützung bedurfte, indem er eine zahlreiche Familie besaß und durch häufige Ueberschwemmungen und Mißjahre seine Ernte verlor, so erfreute er sich öfters einer Unterstützung seitens der Königlichen Regierung. So wurden ihm 10. Juli 1847 8 Thaler aus dem Extraordinarium angewiesen und als er Mai des folgenden Jahres am Typhus erkrankte, erhielt er 10 Thaler auf Kurkosten, als die Felder vor der Ernte 1851 fast total verhagelten 8 Thaler, 1854 wegen erlittener Ueberschwemmung 15 Thaler, 1859 8 Thaler, 1861 einen

Gehaltszuschuß von 40 Thalern. Als im Sommer d. J. die Zawader Hutungstheilung stattfand, wurde auf den Lehrer Rücksicht genommen und vier Morgen 150 □ Meter gutes Oderniederungs Hutungsland gewährt. Inzwischen waren auch Adjubanten ihm zur Seite gegeben worden, so:

Heinrich Franzke, Peiskretscham, angestellt 17ten August 1852, machte October 1854 die Nachprüfung.

Theodor Beck (Seite 320), hier 1. August 1855.

Josef Cwielong, Peiskretscham 1856, hier 1. September 1856, kam nach Langendorf, ist Hauptlehrer in Wiegshütz.

Robert Pludzialel, Peiskretscham, angestellt 1ten September 1857.

Josef Schulzif, Peiskretscham 1858, hier 1. September 1858, war 1865 Lehrer in Nicolai, ist im Jahre 1883 noch daselbst gewesen.

August Materne, Peiskretscham 1859, hier 1. August 1859, kam 23. November 1861 nach Ponischowitz, war 1865 Hilfslehrer in Alt = Chechlan, 1878 Lehrer in Kaltwasser, jetzt Hauptlehrer in Konkau.

Josef Fristaczki, Peiskretscham 1860, zunächst Adjubant in Preiſwitz, kam 23. November 1861 hieher, war 1878 Lehrer in Rattowitz, wo er noch fungirt.

Franz Nagel, Peiskretscham 1858, hier 19. December 1862, ist abgegangen und starb nachdem er Bürgermeister geworden.

Da wegen des erhaltenen Schulackers eine Scheuer nöthig wurde, die armen Gemeinden aber sich weigerten dieselbe allein zu errichten, so bestätigte das Ministerium 3. October 1863 eine Resolution der Königl. Regierung vom 12. April über die Nothwendigkeit des Baues. Die Ausführung wurde 1864 für 300 Thaler an den Bauer Franz Komor unter Leitung des Mauermeister Adler und Zimmermeister Seidel verbungen und schon im Sommer beendet.

Alexander Gedzich, 1859 Peiskretscham, 8. Februar 1861 in Breslau geprüft, hier November 1864. Da er sehr guten Fleiß zeigte, im Turnunterrichte Vorzügliches leistete, zum stehenden Heere eingezogen, einige Zeit ohne Gehalt geblieben, erhielt er 18. Juli 1865 als Unterstützung 15 Thaler, ging 10. Februar 1866 nach Thurse, October 1867 nach Baranowitz, wurde Lehrer in Solarnia, ist gegenwärtig in Ruda bei Slawikau.

Inzwischen mußte die 9. September 1862 gelieferte Zeichnung und Veranschlagung auf 471 Thaler wegen geringer Ausdehnung durch ein neues Bauproject 26. Januar 1863 verbessert werden.

Johann Kohlsdorffer, Oberglogau 1861, kam von Gr.-Gorzütz 10. Februar 1866, ist im Mai d. J. gestorben.

Kraiczyski beantragte 22. Juni 1871 seine Pensionirung und wurde vom 1. Juli ab die Adjuvantenstelle in eine zweite Lehrerstelle mit 120 Thaler erhoben.

Emanuel Müller, Peiskretscham 1863, 1865 Hilfslehrer in Lągiwnik, Miedar, Wyssoka, 14. December 1871 als zweiter Lehrer vocirt und Kohlsdorffer, Schwiegersohn des Rector, als Hauptlehrer Weihnachten vocirt, wurden 24. Mai 1872 eingeführt und vereidigt. Nach Berechnung des Landrathsamtes vom 13. December 1871 mußte Kohlsdorffer dem Vorgänger  $101\frac{2}{3}$  Thaler abgeben, so daß ihm nach Abrechnung der Wittwen- und Lehrerspension, wie auch der Steuer nur 55 Thaler blieben.

Josefa Lepiorz gab seit Neujahr 1873 an Mittwochen und Sonnabenden 1—3 Uhr Industrieunterricht.

Müller ging 1. Juli d. J. nach Groß-Rassowitz, war 1880 Bahnarbeiter bei Randerzin.

Andreas Barrabasz, 1864 aus dem Seminar zu Oberglogau, wurde Hilfslehrer in Polatitz, war von Juni 1869 bis zu seiner Anstellung in Gratschein außer Amt, fungirte in Pyszcz als Gerichtsschreiber, als zweiter Lehrer auf Battigs Verwendung 8. Januar 1874 hieher vocirt, kam am 15. d. Mts. an, wurde 9. März d. J. eingeführt

und 3. Juni vertheidigt. Seit Mai war wegen der 198 Kinder der Unterklasse Halbtagsunterricht. Er ist gegenwärtig Conciipient in Ratibor.

Barrabasz, Schwiegersohn des Lehrer Ludwig Kosinski in Zawada-Veneschau und Vater von zwei Kindern bewohnte miethweise für 30 Thaler ein kleines Haus, wobei ein Garten, weil die Schule nur Raum für einen Adjuvanten bot. Seit August 1875 gab dessen Gattin Industrieunterricht für 60 Mark. Im Herbst wurde die Unterklasse nach Geschlechtern getrennt. Im August 1876 gestattete die Königliche Regierung dem Kohlsdorffer Uebernahme des Schiedsmannamtes.

Am 7. September 1876 erklärte Barrabasz, freiwillig aus dem Schulamte zu scheiden, was Ende October erfolgte; Kohlsdorffer blieb allein mit 369 Kindern. Durch Verfügung vom 10. Februar desselben Jahres war sein Einkommen auf 810 Mark festgesetzt worden.

Carl Böhm, (Seite 246), Adjuvant in Janowitz, als zweiter Lehrer 15. November 1876 vocirt, hier 29ten Mai 1877, am 18. December eingeführt und verpflichtet, kündigte die Stelle am 20. Mai 1878, weil er nach Ornuntowitz befördert wurde.

Victor Poplutz, geboren 13. Februar 1853 zu Dorotheendorf, in Pilchowitz März 1873 geprüft, 1874 in Altendorf, 1875 Groß-Gorzük, seit 1. März 1876 in Lubom, bereits verheirathet als zweiter Lehrer 26. September 1878 vocirt, trat am 1. September die Stelle an, wurde 13. November eingeführt.

Am 13. August 1879 wies die Königliche Regierung dem Hauptlehrer wegen der Ueberschwemmung 50 Mk. zu.

Poplutz, der in Uebereilung seine Stelle gekündigt, dann wieder die Resignirung zurückgenommen, die zweite Prüfung in Oppeln 1. December 1879 nicht bestanden, wurde 15. Januar 1880 entlassen, ist in Berlin Privatlehrer.

Ignaz Sedlaczek, Pilchowitz 1879 geprüft, Adjuvant in Rozlow, von der Königlichen Regierung vom 1. März mit



der provisorischen Verwaltung der zweiten Lehrerstelle betraut, am 5. März 1880 vom Localschul-Inspector eingeführt, 29. Juli 1880 vocirt, erhielt Mai 1881 die provisorische Verwaltung einer Lehrerstelle in Bauernitz. Da jedoch die hiesige keinen Bewerber fand, so mußte sich Sedlaczek noch ein Jahr gedulden. April 1881 waren aus dem Schulorte 118, aus Leng 129, aus Schichowitz 96 Kinder schulpflichtig und wurde Leng, das ein eignes System erhielt, ausgeschult.

Hugo Bannowsky, 8. März 1882 in Pilschowitz geprüft, provisorisch 1. März 1882 hier, 19. April vereidigt, 23. September 1883 als zweiter Lehrer vocirt, 21. April 1884 vereidigt. 1885 am 21. März starb Kohlsdorffer und wurde Bannowsky Hauptlehrer 1. Mai d. J. Provisorisch zweiter Lehrer ist Franz Brana seit dem 1ten Mai 1885. Er kam von Bielau (Kr. Ratibor). Geprüft am 25. Februar 1881 in Bülz.

Der Regierungs- und Schulrath Dr. Montag revidirte 19. Juni 1883 in Begleitung der Kreis-Schul-Inspectoren Porcke und Dr. Rhode die hiesige Schule und befriedigte namentlich der fleißige Schulbesuch.

Schulkinder waren: 1826 115, 1830 172, 1835 216, 1846 243, 1852 221, 1859 204, 1864 240, 1870 271, 1874 310, 1878 392, 1884 207 und zwar 113 Knaben, 94 Mädchen, aus dem Schulorte 116, Schichowitz 91.

## Parochie Ostrog.

### Das Schloß.

Burgen, deren es im Herzogthum mehrere gab, waren nicht bloß für den jeweiligen Aufenthalt des Fürsten, sondern auch zum Schutze des Landes bestimmt. Von ihnen herab erspähte man jede feindliche Regung in der Ferne. Ratibor wird 1108 zum ersten Male genannt. Auf der Burg saß ein Kastellan, der die obere Gerichtsbarkeit über das zugehörige Gebiet hatte, die niedere Gerichtsbarkeit übte der Landrichter aus. Die mit deutschem Recht bewidmeten Ortschaften waren dem Hofrichter untergeben. Im 14. Jahrhundert

verschwand der Titel Kastellan und trat der Name Schloßhauptmann an die Stelle, während der Titel Burggraf den über die Schloßgüter gesetzten Amtmann bezeichnete. Als nach dem 1282 erfolgten Tode des Herzogs Wladyslaw die Söhne das Land theilten und vier Dynastien entstanden, wurde Ratibor bleibende Residenz des jedesmaligen Fürsten. Aufg.

Unter der Regierung des Herzogs Johann von Oppeln, der gar nicht nach Ratibor gekommen zu sein scheint, da er seine Kanzlei am Residenzorte hatte, so wie unter den Markgrafen von Brandenburg, die in Jägerndorf Hof hielten, wurde das hiesige Schloß nur von Beamten bewohnt. Als Markgraf Georg am 21. October 1532 die Stadt und Schloßherrschaft Ratibor durch seine Gesandten übernahm, ließ er ein Grundbuch aufrichten, das uns so wie die späteren Urbarien einen Einblick in die damaligen Verhältnisse gewährt.

An der Schloßmauer war ein Brauhaus, dem Schloß gegenüber ein Malzhaus, bei dem Schloß ein Baumgarten, darin eine alte Badestube und zwei Fischhälter, ein anderer größerer Baumgarten lag gleichfalls vor dem Schlosse.

Nach dem Abzuge der Königin Isabella von Ungarn, die 1551 Siebenbürgen gegen die Fürstenthümer Oppeln, Ratibor und Münsterberg eingetauscht, der aber die baufälligen Schlösser nicht gefielen, weshalb sie 1556 in die Heimath zurückkehrte, fielen die Fürstenthümer wieder an Kaiser Ferdinand I., der sie durch Landeshauptleute verwalten ließ. Das Kammergut Ratibor hielt der Kaiserliche Rath und Hauptmann unseres Fürstenthums Georg v. Oppersdorff zunächst auf Rechnung, später gegen eine dem Kaiser geliehene Summe in Pfand. Er ließ eine Papiermühle stattlich errichten, kaufte 1559 vom Bürger Caspar Turski auf dem Schloßgrunde ein Freihaus mit großem Garten um einen billigen Preis und ließ auf dem Garten sieben Häuser nach dem Schlosse zu erbauen, wozu er das Holz aus dem Dzirgowitzer und Babitzer Forsten nahm, legte auch daneben einen Kretscham an. Sämmtliche Anlagen und den Schloßkretscham nahe der Brücke gelegen, verkaufte er im Februar

1562 für seine Person. Letzteren erwarb Martin Marchalow für 200 Thaler und überließ ihn bald darauf dem Johann Mesopust. Bei dem Stadtbrande 1574 wurde auch das Schloß von den Flammen erreicht, fing an 20 mal Feuer, wurde aber glücklich erhalten.

Der von den polnischen Ständen am 22. August 1587 zum Könige gewählte Erzherzog Maximilian kam auf seiner Reise hier durch und übernachtete auf dem Schlosse; von hier ging er über Gleiwitz, Beuthen nach Krakau. Von der Schloßmauer war nur noch die Hälfte vorhanden, welche auch schon dem Einsturz drohte. Das große Wasser hatte nämlich die anliegenden Ringmauern unterspült und eingerissen.

Juli 1593 wurden die Pfandinhaber, wie auch der Abt von Rauden und das Jungfrauenkloster zur Lieferung von Holz aufgefordert, weil dem ganzen Gebiete an der baulichen Erhaltung eines so ansehnlichen Schlosses nicht wenig gelegen sein müsse.

Das Urbar von 1595 giebt uns eine genauere Beschreibung der Vertiklichkeit. Das Schloß umflossen von der Oder, deren ein Arm auf die Brett- und Schloßmühle zugeht, ist mit einer niedrigen Mauer umgeben, welche aber gegen die Oder hin eingegangen ist. Bei dem Eingange ist ein Thorhaus und Stübchen von Holz, dabei ein alter Eingang in's Schloß. Dicht daneben steht die Kirche mit einer Dreikammer (Sacriftei), die aber sehr baufällig, darüber Kammern und Boden. Unter der Kirche ein nicht gewölbter Raum und Gefängniß. Ferner ein Wein-, zwei gewölbte Bierkeller, dahinter eine Küchenkammer und ein Gewölbe. Ueber dem Keller die Treppe hinauf ein Stall, rechts eine Stube, zwei Gewölbe und eine Schlafkammer, links eine große Stube, in welcher das Landrecht gehalten wird, ein Gewölbe, ein Stübchen, eine kleine Schlafkammer. Auf dem Obergaden (Belétage) ist ein großer Saal, eine Stube und Schlafkammer, gegenüber eine Kammer; das Dach darüber ist noch gut mit drei leeren und der Rüstkammer. Dahinter ist ein Gebäude, in welchem die Uhr, gegenüber

ein Gewölbe, eine große Küche, daneben eine Kammer, Stube, Vorhaus, darunter ein großer Stall. Auf der dritten Seite ein gewölbtes Back- und Vorhaus, daneben zwei Ställe, darüber eine Stube, Kammer und großer Boden, dann wieder eine alte Stube und Kammer von Holz. Daneben alte Mauern mit zwei Gewölben. Alles ist mit Schindeln gedeckt. Die Wächter können auf dem Schloß rings herumgehen, doch sind die Mauern an vielen Stellen zerissen.

Bei der 1637 in der Stadt entstandenen Feuersbrunst wurde auch das Schloß ergriffen, in welchem einige Zimmer und Schütthöden ausbrannten.

Die Herrschaft Ratibor, von 1532—1609 und seit 1631 Kaiserliches Kammergut, kam 1642 in den Besitz des Georg Graf Oppersdorff auf Oberglogau und wurde wieder ein Urbarium errichtet: das Kirchenlehn (Patronat) gehört zum Dominium Ratibor! Das Schloß, mit der Burgfriedengerechtigkeit begabt, liegt an einem schönen lustigen Orte, welcher von einer Seite von der Oder, von der andern durch eine aus der Oder geleitete und in dieselbe fließende Mühlbache umgeben ist. Die Schloßkapelle hat einen Thurm, dessen Uhr die Viertel- und ganzen Stunden schlägt. Das Brauhaus dicht beim Schloß am Mühlgraben ist massiv, das Branntweinhaus neben der Walkmühle ist einem Juden verpachtet. Eine Notiz von 1644 lautet: Das Schloß ist nach dem letzten Brande von neuem wieder aufgebaut, einige Zimmer sind bereits wohnbar und können die übrigen ohne große Kosten eingerichtet werden. Das Schloß als fürstliche Residenz ist auf 6000 Thaler abgeschätzt.

Johann Sobieski, König von Polen, kam 1683 auf seinem Zuge nach der Donau, um Wien von den Türken zu befreien, von Gleiwitz her nach Ratibor und stieg am 23. August Mittags im Schlosse ab. Der Marsch der Armee über die Brücke am nächsten Tage dauerte von früh 2 Uhr bis Abends 8 Uhr; am 25. passirten noch fünf Regimente Fußvolf über dieselbe.

Ein zum Schloß gehöriger Kuchelgarten lag 1724 hart an der Brücke, die in schräger Richtung dicht neben dem Wehr über den Strom gehend, in die Oderstraße einmündete, wo das Burgtbor stand, dessen dem Einsturz drohender Bogen erst im Frühling 1819 abgetragen wurde. 1723 hatte der Hoffschmied seine Werkstatt neben dem Baumgarten am Schlosse. Der Garten im Vorwerk Brzuchow (wo 15 Rüche und Schwarzvieh standen) diente nur zur Grasnutzung.

Für die erkrankten Franzosen war im Schlosse ein Fesblazareth errichtet worden und starben daselbst vom 8ten Februar bis Ende Mai 1808 sechs Jäger. Ein Chasseur zu Pferde, 36 Jahre alt, der bei der 5. Compagnie des 21. Regiments gestanden, war am 20. April von der Oderbrücke in den Strom gesprungen und wurde erst am 8. Mai gefunden.

Das Kammerbureaugebäude vor dem Schloß ist nach Zeichnung und Anschlag des Bau-Inspectors Vintz im Jahre 1846 aufgeführt worden.

Am 19. Januar 1858 Nachmittags um 2 Uhr brannten zwei Drittel des Schlosses zu Ratibor ab. Das Feuer brach in dem Brauhause aus und griff schnell um sich, da das Schloß nur mit Schindeln bedacht war. Auch der mit der Oder parallel laufende Flügel war bei dem Brande beschädigt worden und wurde abgetragen. Auf dem Grunde des nördlichen und zum Theil des westlichen Flügels wurde die neue Dampfbrauerei, ein stattliches Gebäude, errichtet und am 8. October 1859 dem Betriebe übergeben. Die alte Brauerei ist niedergerissen und der Raum zu Anpflanzungen verwendet.

In der Mitte des Hofraums steht ein Brunnen. Das lange massive Eingangsthor ist erhalten und mit dem Herzoglichen Wappen geschmückt. Links hinter demselben befindet sich in die vorspringende scharfe Hausecke eingemauert ein steinerner Kopf, dessen Augen nach dem Brunnen oder etwas höher gerichtet sind. Obgleich einem Tartarenantlige

unähnlich gilt er für das Haupt jenes Mongolenfürsten, der hier im 13. Jahrhundert siegreich zurückgeschlagen worden sein soll. Es knüpft sich an die seltsame Gestalt die Sage, daß genau an der Stelle, wohin die steinernen Augen gerichtet sind, ein großer Schatz liege. Der am 29. März 1880 verstorbene Generaldirector Gustav Adolf von Wiese bestätigte den wißbegierigen Fremden, welche die architectonische Spielerei aufmerksam betrachteten die Wahrheit, indem er im Scherz zu äußern pflegte: Die Sage ist richtig, denn der Kopf schaut nach einem wirklichen Schätze, worunter er aber die gegenüberliegende Brauerei verstand.

Der Herzog, welcher in Nauden residirt, hat im hiesigen Schlosse nur einige Abstrigezimmer. Der übrige Theil wird von seinen Beamten bewohnt. Die Schloßbrauerei florirt und versieht auch die Umgegend mit ihrem beliebten Erzeugniß. Für die Stadtbewohner ist der Schloßgarten der anmuthigste Vergnügungsort. Die hier gehaltenen Concerte werden stark besucht.

#### Schloßkapelle zum heil. Thomas von Canterbury.

Die christlichen Fürsten des Mittelalters hatten auf ihren Burgen eine Kapelle, in welcher die Hofkapläne den Gottesdienst feierten. Diese Hofkapläne waren hochgestellte Geistliche, welche ihre Herrn überallhin begleiteten, als Hofnotare das Kanzleramt versahen und bisweilen auch die Erziehung der Prinzen übernahmen. Die ersten Herzöge Oberschlesiens hatten noch keinen festen Sitz, reisten viel im Lande umher und hielten sich nur zeitweise auf einzelnen Burgen oder in Klöstern auf. Erst seit Przemislaw wurde das Schloß bleibende Residenz. Gleich zu Anfang seiner Regierung erhielt die Schloßkapelle einen besonderen Glanz, indem sie zu einem Collegiatstifte mit mehreren Präbenden erhoben wurde.

Der Eifer in Gründung von Canonicatstellen, um ein stattliches Collegium von Stiftsherrn für den regelmäßigen Chordienst zu haben, war groß. Die Burgkapelle

reichte für denselben nicht mehr aus; zudem waren die Canonici und Vicare, welche in der Stadt wohnten, wegen des Verschlusses des Stadt- und Burghores verhindert, den Gottesdienst fleißig und pünktlich abzuhalten. Nachdem bereits 14 Canonicate errichtet waren, beschloß der Herzog, den Bischof um die Genehmigung zu ersuchen, das Collegium aus der Schloßkapelle in die Pfarrkirche zu versetzen. Damit die alte, von den Vorfahren gegründete Collegiatkapelle nicht verwaist dastehe und des Gottesdienstes ganz entbehre, sollten täglich eine bis zwei Messen in derselben gelesen und jährlich viermal eine feierliche Prozession zur Verehrung der Reliquien, die sich auf der Burg befinden, dahin gehalten werden.

Um Raum für die Zuhörer zu gewinnen, hatte man vor dem Eingange der Kirche eine Kapelle gebaut. Die Gebäude wurden zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts in schlechtem Baustande gehalten, namentlich wurde das Dach nicht reparirt; die Kapelle fiel ein, Kirche und Sacristei erhielten Sprünge, die Altäre senkten sich. Unter der Kirche war nämlich ein großes Gemach, das aber nicht gewölbt war. Die Balken waren versaut. Die Commission, welche 1594 das Schloß besichtigte, machte den Vorschlag, das Kirchlein ganz abzutragen. Eine spätere Commission jedoch, welche das baufällige Schloß nochmals besichtigte, da die bisherigen Pfandinhaber Gebrüder Freiherrn von Mettich die Herrschaft kaufen wollten, hielt dafür, nur die Kapelle abzutragen, die Balken unter der Kirche hinwegzuräumen und das unterirdische Gemach durch ein Gewölbe zu schließen. Bei der Uebergabe der Schloßherrschaft am 29. Juni 1609 verpflichteten sich die Käufer, die desolatte Kirche zu renoviren und der alten Foundation gemäß den Priester in nichts zu schmälern. Ornate nebst Kelchen und Monstranzen, die früher bei der Schloßkirche gewesen (worüber die schlesische Kammer ein Inventar habe) sollten wieder zurückgestellt werden. Das Urbar von 1670 erwähnt, daß die Kapelle in Kriegszeiten ganz eingegangen und verunsäubert worden, von

weiland Georg Graf v. Oppersdorff seligen Andenkens aber zur Ehre des allmächtigen Gottes und des heiligen Thomas von Canterbury restaurirt, mit Fenstern, Bänken, Oratorien, Chören und einem schönen Altare renovirt worden. Im Jahre 1687 wurden in derselben ein Türke und eine Türkin gekauft; ersterer aus Ofen mit Namen Mahomed erhielt am 2. Februar den Namen Theofil und waren Bernhard Graf v. Oppersdorff auf Brzegie und Bogrzebin, Wenceslaus von Reisewitz auf Grabowka und Tworkau und dessen Gemahlin Teufzeugen. Die Türkin erhielt nach vorangegangennem Unterricht am 20. Mai in der Taufe die Namen Barbara Antonia Eufrasia; Pathehen waren außer dem Reisewitz'schen Ehepaare der Schloßbesitzer Johann Georg Graf von Oppersdorff.

Im nächsten Jahre copulirte am 29. März der Scholastikus Friedrich Ferdinand Flade in der Schloßkapelle Carl Gabriel Freiherrn v. Wegierski mit Benigna Esther Gräfin Praszma. Zeugen: Johann Georg Graf von Oppersdorff und Marianna geborne Reichsgräfin von Hohenems (vermählt seit 1681), ferner Bernard Graf von Praszma auf Ujest, Friedrich von Oppersdorff und dessen Sohn Friedrich aus Mähren. Der Abt Josef Bernhard von Strachwitz aus Rauden copulirte am 12. Februar 1713 den Theofil Baron von Trach, Hauptmann von Jägerndorf, Erbherrn auf Tworkau, Zittna, Kornik, Wojanow, Bransdorf, mit Helene Gräfin Sobock, Tochter des Carl Heinrich Graf Sobock. Zeugen: Sr. Excellenz der General Graf Wilczek und Graf Tenczin.

Gegen Ende des Jahres 1731 erschien eine kaiserliche Verfügung an alle Kirchen Schlesiens, nach welcher sämtliche von den Fundatoren verliehene Privilegien innerhalb eines halben Jahres an den kaiserlichen Hof zur Bestätigung eingereicht werden sollten, unter Androhung, daß sie keine Gültigkeit haben, wenn sie innerhalb der bezeichneten Frist nicht vorgelegt werden. Der Landeshauptmann machte dem Oberamte und dieses am 26. Juni 1732 dem Kaiser die



Anzeige, daß die täglichen heiligen Messen und jährlichen Prozessionen, welche in der Schloßkapelle zu Ehren des heiligen Thomas von Canterbury gestiftet wären, unterlassen, dem dortigen Propste verschiedene Einkünfte entzogen und zum gemeinsamen Nutzen der Capitularen verwendet würden. Carl VI., oder vielmehr der oberste Kanzler von Böhmen Franz Ferdinand Graf Kinsky, forderte am 25. August 1733 das Königliche Oberamt im Herzogthum Ober- und Niederschlesien auf, von den Capitularen die Rechtfertigung einzuholen, weshalb sie den Gottesdienst in der Schloßkapelle wider den buchstäblichen Inhalt des Fundationsbriefes unterlassen und sollte es einen gutachtlichen Bericht möglichst bald erstatten. Das Oberamt (Franz Anton Graf Schaffgotsch und Lazar von Brunetti) wendete sich am 3. September an das Generalvicariatamt und dieses (Johann Freiherr von Nedinghoven und Adam Josef Baron von Keller) am 12. September an das Kapitel zu Ratibor um Auskunft innerhalb zweier Wochen mit Zurücksendung der beifolgenden Schriftstücke. Unterm 24. November 1733 berichtete nun das Kapitel also: Daß die beiden fundirten Messen seit 200 Jahren nicht mehr in der Schloßkapelle, sondern in der Collegiatskirche gehalten worden, hat seinen Grund darin:

- 1) Nach Aussterben des piastischen Herzogshauses 1532 fielen die Herzogthümer Oppeln und Ratibor an das Haus Oesterreich als Könige von Böhmen. Später wurde zwar das Schloß Ratibor durch Verkauf vom Fürstenthum getrennt, aber der Kaiser reservirte sich dabei das Patronatsrecht und haben die Erbbesitzer der Herrschaft nur die Kammergüter, nicht aber das Vorrecht der Fundatoren erhalten.
- 2) Die beiden Messen seien nur bei Anwesenheit der Fürsten zu halten gewesen und werden übrigens mit größerem Nutzen und unter größerer Theilnahme in der Stadtkirche gehalten, die eine um 7 (Matur), die andere um 9 Uhr (Summa).

3) Es ist bekannt, daß die Erbfürstenthümer wiederholt in den Pfandbesitz von Katholiken gekommen, so an Georg Markgraf von Brandenburg, an Johann Sigismund Bathori und 1622 an Bethlen Gabor. Unter diesen Fürsten war die Abhaltung von Messen in der Schloßkapelle nicht gestattet, ja man hatte Noth, die Collegiatskirche zu behalten.

4) Prozessionen sind von 1542—1629 wegen der aufgeregten Verhältnisse gar nicht gefeiert worden, mit Ausnahme der Frohnleichnamsprozession, die unter dem Schutze bewaffneter Bürger und Stiftsunterthanen immerdar gehalten worden. Zur Erinnerung erscheine die Bürgerwehr heute noch bei dieser Prozession bewaffnet. Gegenwärtig gehe die erste Prozession zur Burgkapelle (und wird dieses vorher von der Kanzel verkündet) am Patrocinium des hl. Thomas Cantuariensis am 29. December. Die zweite geht ebendahin am Dinstage in der Bittwoche, die dritte am Vorabend von Johannes dem Täufer nach Ostrog, dessen Kirche bei der Burg liegt. Die vierte, am Feste des heiligen Marcell, scheinen unsere Vorfahren zu Ehren des Stadtpatrons eingeführt zu haben; weil aber an diesem Tage Markt, wird die Prozession seit Jahren nur um den Ring bis zu den Dominikanern gehalten. Damit die Erinnerung an die Stiftung des Bischof Thomas II. immer frisch bleibe, wird in dem Diöcesankirchendirectorium diese Prozession „zum Andenken an die Stiftung der Collegiata“ aufgenommen.

Was die Einkünfte der Propstei betreffe, so seien im 15. und 16. Jahrhunderte überhaupt viele verloren gegangen. Hätten aber die Präpste hier wie die Custoden und Scholaster treu ausgeharrt und sich nicht von ihrer Heerde entfernt, so würden ihre Einkünfte besser erhalten worden sein.

Carl Graf Sobek hatte im Testament 1739, ehe er ins Ausland reiste, 1000 Gulden fundirt, damit ein Schloßkaplan, der auch Wohnung und Kost im Schlosse erhalte,

in der Kapelle fungire, ebenso hatte er ein jährliches Requiem cantatum für alle auf der Herrschaft verstorbenen Unterthanen fundirt und den Tag des heiligen Johannes von Nepomuk (16. Mai) als Festtag auf der ganzen Herrschaft zu feiern bestimmt.

Der zweite Jahrgang der in Berlin erscheinenden Zeitschrift für Bauwesen (1852) enthält eine Beschreibung und Zeichnung der Schloßkapelle, welche gegenwärtig zur Pfarrei Ostrog gehört. Wir geben hier einen Auszug. Die Kapelle ist ein Theil des alten Pfastenschlosses, welches in irregulärer Form erbaut, nur noch zum Theil erhalten ist, da der gegen die Oder gerichtete Flügel eingestürzt ist. Von enorm starken Mauern, diente das Schloß mehr zur Weste, als zur Zierde. Die Kapelle, in edlem und reinem germanischen Stile erbaut, fesselt mit Recht jeden Kunstfreund. Außerlich bietet der Ban, zwischen zwei Seitenwänden eingeklemmt, wenig Erfrenliches, ein barocker Giebel schließt das Dach an beiden Enden, aber um so schöner ist das Innere, 37½ Fuß lang, 20 Fuß breit und 44 Fuß hoch. Auf schlanken Säulen und Säulenbündeln ruhend steigen die kühnsten Kreuzgewölbe empor. Zehn Fenster und Fenster- nischen, zwei große Fenster an der Hinterwand und zwei kleinere über der Thür theilen die Wände mit anmuthigen Linien und geben der Kapelle ein freies, lustiges Ansehen. Links vom Eingange sind zwischen vier Säulen (je drei zusammen) neun Wandnischen nebeneinander, welche in einer Höhe von 11 Fuß über dem Boden zur Aufnahme von Figuren gedient. Sowohl die Profile der Nischen als die der Säulen, Gewölbe, Gurte und Gehäuse sind von edelster Form. Die rechte Seite scheint in Folge eines Brandes gelitten zu haben. Hochaltar und die zwei Seitenaltäre aus Holzschnitzwerk mit einiger Vergoldung sind von keiner besonderen Zier.

Bei dem Brande des Schlosses im Januar 1858 stürzte ein Theil des Gewölbes ein, wurde aber durch den Baumeister Starcke wieder hergestellt und die Kapelle mit

einem Thürmchen geschmückt. Die Hauptzierde, die schönen Steinarbeiten der Fenster, wurde einige Jahre später hergestellt; das Altar aber in Holzarbeit und die Orgel 1873 aufgestellt. Die 1876 restaurirte Schloßkapelle wurde am 18. October eingeweiht.

### Die Grabkapelle.

Georg Graf von Oppersdorff, Majoratsherr auf Oberglogau, Besitzer der Herrschaft Ratibor, der schon 1634 in Oberglogau ein heiliges Grab errichtet hatte, erbaute hier 1647 zur Ehre des allmächtigen Gottes und um das Andenken an Christi Leiden zu fördern, einige hundert Schritt vor seinem Schlosse eine Kapelle des heiligen Grabes nach der Form und Größe, wie sie bei Jerusalem besteht, und sorgte dafür, daß in derselben alle Monate einmal das heilige Messopfer dargebracht würde. Er bat nämlich den Prior Martin und den Convent der Dominikaner, am ersten Freitage eines jeden Monats, oder wenn dies ein Festtag sein sollte, am nächsten Tage in dieser Kapelle zur Erinnerung an das Leiden und Sterben Christi zu celebriren. Der Fundator bestimmte dazu 116 $\frac{2}{3}$  Thaler, die zu 6 pCt. verzinst 7 Thaler brachten. 6 Thaler wurden als Stipendien für den Priester und 1 Thaler für Wein und Kerzen berechnet. Der Provinzial hatte bereits die Genehmigung zur Uebernahme der Verpflichtung ertheilt.

In dem am 22. März 1647 errichteten Vertrage, in welchem außer dem Prior Martin, der Supprior Thomas Kaszi, die Fratres Honorius Elficius, Hilar Sontkowitz, Franz Chrabak, Beichtvater der Jungfrauen, Laurent Sacristan, Hyacinth Markowetz sich unterschrieben, ist ausdrücklich vorbehalten, diese Foundation einer anderen Kirche überweisen zu können, wosern sich einige Lässigkeit in der Verrichtung zeigen sollte. Der Weihbischof Balthasar Liesch v. Hornau, Administrator des Bisthums wurde gebeten, die Stiftung zu bestätigen und erfolgte die Confirmation am 2. Mai 1652 von Neisse aus. Schon im Jahre 1666 übertrug aber

das geistliche Amt die Fundation dem Pfarrer Johann Crocin in Altendorf und seinen Nachfolgern im Amte.

Johann Crocin, Lucas Glanin, der 1682 starb und Simon Ottik, der 1711 starb, blieben im ungestörten Genuße dieses Beneficiums. Laurentius Franz Klenzka übernahm am 25. Juni 1711 die Pfarrei Altendorf und Carl Heinrich Freiherr von Sobek und Rauthen erkaufte den 26. November 1712 Schloß und Herrschaft Ratibor. Der Pfarrer ließ das Kapital dieser Fundation, wie noch andere Kirchengelder, auf dem Schlosse stehen und stellten von Sobek nebst seiner Gattin Maximiliana geborne Gräfin von Verdugo am 1. Januar 1713 einen Schuldschein aus. Das gute Verhältniß zwischen Patron und Pfarrer wurde 14 Jahre später getrübt, als Graf Sobek auf die Jurisdiction über ein Häuschen, das der Kirche gehörte, Anspruch machte. Während des Prozesses, der sich von 1726 bis 1731 zog, übertrug der Graf die Fundation der heiligen Grabeskapelle seinem Liebling, dem Vicar Thaddäus Walter. Klenzka, der eben den Massivbau der Muttergotteskirche ausführte, verzichtete des lieben Friedens wegen auf sein Recht. Die Kapelle und Fundation kam nun unter den Sacellan von Ostrog und ist bis dato dieser Kirche einverleibt geblieben. Nachdem Canonicus Dr. Heide am 27. April 1853 die Restauration oder gänzliche Abtragung der Kapelle neben der Baruch'schen Steingutfabrik bei der Herzoglichen Kammer beantragt, entschloß sich der Herzog, obgleich er eine Verpflichtung zur Instandhaltung nicht anzuerkennen vermochte, die Restauration auf Kosten des Herzoglichen Aercars diesmal ohne Consequenz für die Zukunft zu genehmigen und wurde Baumeister Starcke mit der Ausführung beauftragt. In der Charwoche wird das heilige Grab prächtig erleuchtet und von vielen Andächtigen besucht.

## Bosak

erhielt seinen Namen von dem Franziskanerkloster, das im Jahre 1491 auf einem geräumigen und bequemen Platze vor der Burg aufgeführt wurde. Mönche der strengeren

Ordnung wurden nämlich auch Barfüßer (bosak, Pl. bosacy) genannt und heißt der Platz in der Freistädter Vorstadt zu Teschen, wo ein Franziskanerkloster bis ins 16. Jahrhundert gestanden, noch heut Bosak.

Am 23. Juli 1519 früh um 2 Uhr verzehrte eine heftige Feuersbrunst Kloster und Kirche der Franziskaner, das Haus des Sigismund Wiskota und mehrere Hänschen nach der Sanct Johanniskirche zu. Auch das Schloß war von Gefahr bedroht.

Auf dem Meierhose wurde das Decemgetreide, welches die der Schloßherrschaft zugehörigen Dörfer abliefern, wie auch der Heuvorrath aufbewahrt und an 60 Stück Rindvieh (Mellkühe), Schwarzviehzucht, Gänse, Hühner gehalten. In einem Garten hielt man auch junge Kasse. Es sah in Bosak noch sehr ländlich aus. 1595 standen daselbst nur Wirthschaftsgebäude mit 50 Stück Rindvieh und ein Wohnhaus für den Vogt, Acker waren nicht dabei. Als aber 1603 sehr viele zur Herrschaft gehörige Dörfer verkauft wurden und das Zinsgetreide, welches ehemals hier aufgeschüttet worden, sich verringerte, so haben die neuen Besitzer Freiherren Metlich das Bosaker Vorwerk auf Ostroger Grund hinter die Schloßmühle verlegt und es Brzuchow (Brzuchow) genannt. In Bosak setzten sie dafür folgende zwölf Gärtner an: Mathes Matzieg, Vogt (Schulze), Georg Westota, Elisabeth Gärber, Eva Wiergut, Tobias Meßner, Georg Krauß, Hans Weidner, Wawrzin Kwasy, Urban Droßzig, Christof Pauer, Forstbereiter, Wawrzin Schuzek, Anna Thurz. Dieselben hatten keine Robot zu leisten, weil sie inclusive der sieben Hausgenossen mit dem hohen Zins von 38 Thalern stark belastet waren. Die Wiesen und Acker (17 Scheffel Ausfaat), welche der Ratiborer Zoll-Einnehmer Peter Wisakowski auf Ostroger Terrain besaßen, wurden als er 1632 entlaufen war, vom Dominium zum Vorwerk Brzuchow zugeschlagen.

Am 10. September 1637 war ein großer Theil der Stadt in Flammen aufgegangen. Als die vom Feuer

Verjchonten ſich bereits ſicher glaubten, erhob ſich ein ſo heftiger Sturm, daß das Sendetius'sche Haus an der Ecke des Ringes und der Obergaffe vom Feuer erfaßt die Flamme weiter trug und binnen einer halben Stunde die ganze Oderſtraße mit der Kreuzherrnpropſtei und Kirche s. s. Petri et Pauli, die große Brücke, das Schloßgebäude, in welchem die Zimmer und Schüttböden ausbrannten, die St. Johannis-Kirche, die umliegenden Gärten und Hütten buchſtäblich in Aſche gelegt wurden, da ja Alles von Holz aufgeführt war.

Die Oſtroyer und Boſaker Gärtner, welche dem Kaiſer ſpäter ihr Mißgeſchick ſchriftlich einreichten, legten die Schuld ihres Verluſtes auf den Bürger Sendetius, weil dieſer das Dach ſeines Hauſes nicht abgeriſſen und das Getreide vom Boden nicht fortgeſchaft; erſt ſechs Stunden nach dem Ausbruche habe ſein Dach ſich entzündet. Beide Gemeinden baten den Kaiſer wiederholt um Unterſtützung und Erlaß der Contribution und Roboten. Die Schätzung betrage 150 Thaler; das ſei wenig für den Kaiſer, aber für ſie ſei der Erlaß eine merkkliche Hilfe. Auch zur Erbauung des Gotteshausens möge er ein Almosen geben; bei hieſigem Schloß ſei eine mittelgroße Glocke, die ehemals zur Uhr gehört, welche ſeit vielen Jahren eingegangen, dieſe möchte auch der Kirche zukommen. (Geſchah nicht.)

In der Indiction lagen Schloß und Bruchow mit 644 Thaler, Boſak mit 15 Thalern. Die Zinshäuſler in Boſak hatten acht kleine Obſtgärten auch einige Wiefenſtückchen in Oſtrog und ſäeten  $3\frac{7}{16}$  Scheffel Getreide aus. Es wurden von ihnen 12 Stück Kühe gehalten, die aber beſtändig im Stalle bleiben mußten, weil es an Hutung fehlte. Im Jahre 1743 waren laut Kataſter vier Freimänner, zehn Häuſler, zwei Waſſermüller und zwei Krüger am Orte, nämlich Johann Kluge, David Jebel, Melchior Hubrig, Caſpar Warwas, die Tochter des Georg Przybylla, Blaſius Jozdzior, Gregor Nowak, Valentin Bieme, Mathias Scharlejczyk, Schuſter, Andreas Hoch, Schneider, Elias Blaſzki

(Wassche), Bäcker und Schlächter, verschänkte jährlich 80 Achtel Bier, das er aus der Stadt nehmen mußte.

König Friedrich Wilhelm II. und der Kronprinz kamen am 19. August 1788 nach Ratibor. In Bosak hatte die daselbst wohnende Jüdenschaft zum Empfange eine Ehrenpforte errichtet und Sr. Majestät ein Gedicht überreicht.

Der Fabrikant Josef Beaumont aus England etablirte 1794 nahe bei dem Schlosse die Wedgewodsche Steingutfabrik, welche er 1803 aus Geldmangel dem Salomo Baruch in Brumken verkaufte, der sie in Flor brachte. 1805 waren 1 Meister, 16 Gesellen und 10 Gehilfen und betrugen die in jenem Jahre fabricirten Waaren, das Material eingerechnet, 13,000 Thaler an Geldwerth. Bei dem am 22. Juli 1808 ausgebrochenen Feuer hatte der Besitzer einen Schaden von 12,000 Thalern. Die Erben verkauften am 17. Januar 1859 die Realitäten für 6 mille und trat eine Restauration an deren Stelle.

Als die Cholera sich im Herbst 1831 näherte, wurden Bosak, Ostrog und Plania von der Stadt abgesperrt. Am 5. September trat die Krankheit in Bosak auf, zeigte sich in Ostrog und Plania, verbreitete sich in der Obergroßstadt, wo am 19. September der bejahrte Jude Peisker starb, nach Neugarten, wo der erste Todesfall am 5. October eintrat und griff endlich am 19. October in den inneren Stadtbezirk ein. Die Sperre der Obergroßbrücke war sechs Tage vorher aufgehoben worden. Bis 20. October waren in der Parochie von 66 Erkrankten 47 Personen gestorben.

Bosak hatte 1595 20 Possessionen, nach Zimmermanns Beschreibung von Schlesien 1783 1 Mühle, elf Häuser und 57 Einwohner. Im Jahre 1819 waren 23 Gärtner, 157 Einwohner. 1823 30 Possessionen mit 242 Seelen, 1844 schon 41 Häuser mit 560 Einwohner, darunter 44 evangelische und 74 jüdische. 1855 423 Einwohner; 1861 520, nämlich 378 katholische, 68 evangelische und 74 jüdische; 1882 104 im Guts- und 795 im Gemeindebezirke. Bosak hat keine Feldmark, sondern nur



12 Morgen guten Gartenlandes. 33 Hausbesitzer gehören größtentheils dem Kaufmann- und Handwerkerstande an. Es besitzt drei Wirthshäuser. Schloß und Vorwerk zählte 1855 nur 91, 1861 aber 121 Seelen (21 evangelische).

Zur Parochie gehörte außer den drei genannten Dörfern die Obergroßstadt, auch Fischerei oder Neustadt genannt. Przemyslaw hatte sie 1294 anlegen lassen und bildete dieselbe einen eigenen Bezirk, indem sie bis 1826 einen Scholzen hatte. Daß dieser Stadttheil nach Ostrog eingepfarrt war, hat darin seinen Grund, weil er nur durch die Oberbrücke von der Kirche getrennt war und bis in die neueste Zeit zur Schloßherrschaft gehörte.

Nach dem Urbar von 1532 waren die Neustädter verpflichtet, das Holz für das Brauhaus im Walde zu hauen, den Schloßbedarf zu spalten und erhielten einige Kannen Bier. Wurde für die Herrschaft gebraut, so kamen zwei Mann zum Umrühren ins Brauhaus, wobei sie Essen und Trinken erhielten. Befragt, ob sie außer der Zinsentrichtung die Roboten in Geld ablösen wollen, erboten sie sich jeder jährlich 16 Groschen zu zahlen.

1642 waren folgende Gärtner in der Neustadt angesessen: Johann Wazek, Georg Rybach, Hans Malder, Johann Roczur (Bogt), Andreas Rozieski, Hans v. Rotulinski jun., Jonak Sarkala, Gaspar Krziewska, Sebastian Ganczorz, Clement Sczirba, Albrecht Karisch, Hans Wopen, Clement Ruda, Lorenz Spira, Balthasar Rechenhof, Andreas Kolifarz, Catharina Gorzowska, Gottfried Rynast; außerdem fünf Häusler und 17 Hausgenossen (Einlieger).

Am 29. Juli 1643 entstand zwischen einem Trupp Walachen, welche von Oppeln kamen und nach Ungarn gingen, und der Kaiserlichen Besatzung, welche unter dem Commando des Oberst von Brill stand, eine Schlägerei, wobei von den Walachen 23 Mann getödtet und 27 verwundet wurden. Der Streit hatte sich dadurch entsponnen, daß die hiesigen Soldaten sich über die Feldmusik der Durchziehenden, welche aus Dudelsäcken bestand, lustig machten,

worüber jene sich beleidigt fühlten und in die Spötter einkliefen. Der Besitzer der Herrschaft Zauditz ließ zum Andenken an den traurigen Vorfall jenseits der Brücke (in Vosatz) eine Kapelle bauen und in derselben die tragische Geschichte malen. Der Scholastikus des Collegiatstiftes hielt in der Corpus-Christi-Kapelle ein Anniversarium für die getödteten und dort begrabenen Malachen, welches Seelenamt ein Bürger von Zauditz, Laurentius Borcz, fundirt hatte. Die Kapelle wurde 1802 bei dem Bau des Stroheim, (Vange)schen Hauses in Folge eines Abkommens mit der geistlichen Behörde niedergerissen und das darin befindliche Bild in die alte Ostroger Kirche gebracht, wo es sich in der Nähe des Glockenstuhles befand. Dem Hausbesitzer wurde eine jährliche Abgabe an die Kirche zu Ostrog auferlegt.

## Dorf Ostrog.

Gegenüber von Ratibor auf dem rechten Oderufer liegen durch eine Brücke von der Stadt getrennt drei Dörfer so unmittelbar beieinander, daß man die Theile als ein Ganzes ansehen könnte. Zunächst der Oberbrücke nimmt Vosatz seinen Anfang, an welches sich nach Norden Ostrog, nach Südosten Plania anschließt. Ostrog <sup>1)</sup> (Ostroh = Verpallisadirung) diente der Burg als Schutzwehr und lag ursprünglich ziemlich frei. Letztere wird 1108 in den Kriegen zwischen Mähren und Polen genannt. Für die damalige Kriegsführung genügte eine hölzerne Bewehrung; doch mußte die Ausdehnung des Burgplatzes bedeutend sein, da nicht blos die Kriegsmannschaft sich daselbst aufhielt, sondern zur Zeit der Gefahr auch das Landvolk in den eingeschlossenen und geschützten Raum strömte. Der feste Platz

<sup>1)</sup> Ohne Zweifel ist Parchanke (parkan Pallisadenzaun, Zwinger), welches Dorf als jenseits der Ober gelegen 1416 in einer Collegiatstiftsurkunde genannt wird, der ältere Name für Ostrog oder ein Theil des Dorfes, denn die Viertel Mark, welche von dort jährlich dem Decan zufließ, wurde 1750 von Ostrog bezahlt und Parchanke (Parchanek) war damals nur noch Feld.

beherrschte das Gebiet des an sein Fundament spülenden Flusses und die fruchtbare Ebene, welche die Oder durchströmt. Das Ganze bildete eine Insel, indem dort, wo der Fluß eine Krümmung macht, ein Kanal „Mühlbache“ genannt, aus dem Strome abgeleitet am Ende des halben Kreisbogens in denselben wieder einmündete.

Auffallend ist, daß für die ältere Zeit bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts von Ostrog in keiner der zahlreichen Urkunden Ratibors Erwähnung geschieht und in denselben der Ort erst unter Herzog Valentin (1506 bis 1521) genannt wird. Und doch bestand wenigstens in der Mitte des 15. Jahrhunderts das Dorf mit vollständig ausgebildetem Gemeindewesen, da es einen Schulzen, Schöppen und Älteste besaß. Zeugniß für letztere Behauptung giebt eine Urkunde, welche Helcel in den Krakauern Landbüchern (Pomniki starodawnego prawa polskiego II N. 4150) veröffentlichte. Peter Skorka von Ostrog war nämlich von Johann Brzezinka in Gegenwart des Palatin von Sandomir und Capitän von Krakau, Jacob von Dambno beschuldigt worden, er sei unehelicher Abkunft und war ihm ein Termin für den 11. November 1475 gesetzt worden, an dem er sich zu legitimiren habe. Er brachte specielle Nachweise, ausgestellt vom Bürgermeister und Rath der Stadt Ratibor, vom Schloßhauptmann Peter von Pniow, von dem in der Umgegend angehefenen Adel, nämlich von Heinrich v. Ochab, Johann Dolanski v. Jajkoritz, Johann Schelicha v. Rzuchow, Johann Belezko von Rzuchow, Christek (Strzela) von Dtmut, welche wohl damals die Landesältesten waren, bei. Auf dem Rathhause erklärten Albert, Vizevogt und Peter Mlakowski, Schulze, wie auch die Schöppen und Ältesten von Ostrog, daß Peter Skorka aus der Ehe des Gregor Skorka und der Gattin Anna, die sich in Ostrog wohlverhalten haben, stammte.

Der herzogliche Kanzler Christof Tiachowski, der in Urkunden von 1480 bis 1499 auftritt, besaß einen Garten in Ostrog. Anna, dessen Wittve verkaufte denselben mit

Erlaubniß ihres ältesten Sohnes, des Scholastikus Christof (starb am 3. Januar 1516, der jüngere Joachim war 1497 mit Christine v. Dreske vermählt) dem Kanzler Sigismund Wiskota von Wodniß. Bei der Bestätigung des Kaufes am 30. November 1514 erließ Herzog Valentin die 8 Groschen Zins, welche bisher jährlich entrichtet worden waren.

Die alten Urbarien geben die Namen und Lasten der Unterthanen, letztere waren sehr mäßig. Jeder Besitzer gab einen geringen Grundzins. Von Pflugarbeit ist wenigstens für die zur Parochie Ostrog gehörigen Dörfer keine Rede, wohl weil das Zuggespann noch fehlte. Sie hatten nur Fußarbeit zu leisten, d. h. im Garten zu jäten, auf Feld und Wiesen Getreide und Gras sowohl zu schneiden als auch aufzurechen und erhielten dabei Bier, Fleisch, Erbsen, Brod, Käse und Salz.

Die Fischer besorgen die dritte Wiese „Ostrzykina“ und mit den übrigen die na Ostrach. Das Urbar von 1532 macht die Bemerkung: Ostru (zum Theil noch heute übliche Aussprache statt Ostry) ist ein Wald, darin durch Rodung Wiesen gewonnen wurden, für welche à 2 Gute-groschen 2 Heller gezinst werden.) Sie fischen der Reihe nach, wenn es ihnen gemeldet wird, in Teichen und Hältern mit Dominialgarnnezen; sie erhalten dazu Wasserstiefeln, Essen und Trinken. Bei großem Wasserstande müssen sie die herrschaftlichen Beamten und das Gefinde über die Oder führen und erhalten zum Bau der Oberfähne das erforderliche Eichenholz. Die Töpfer liefern den Bedarf an Töpfen für Küche und Keller des Schlosses, bekommen den Tisch und roboten wie die Neustädter.

1567 waren in Ostrog angeseßen: Jan Brzychwa (Dickbauch); Gregor der alte Müller; Schimel und Wiczek Rucharz (Roch); Mikuláš Skopeczek (Schöppslein); Urban Ziabka (Fröschlein), Wicek Reźny (roh), Sobek Babhrad (Weibertoll); Hansel Vogt; Caspar Schneider; Barbara Dubrawka; Bartek Gluchy (Tauber); Gregor Wartschak (Knurrer, Stänker); Jacob Polednie (Mittag); Caspar Golt

(der Kahle); Mittschek Wrzodek (mit Eiterbeulen behaftet); Valek Waluch (Alfanzerei); Wawrzek [= Laurentius] Kabit (Feigling); Szymek Bobrek (kleiner Bieber); Urban und Stastny [= Felix] Solga (Knüppel); Vitek Kobylarz (Stutenknecht, Lämmer); Martin Radlica (Pflugschar), Jan Kalinwoda (Wassertrüber, Dungsführer); Matus Wojewodka (Heerführer); Valek Rybarz (Fischer); Peter Przypadt (wohlgefällig); Matus Subtelny (fein); Bartos Mlynarz (Müller); Pawel Krupnik (Gräupner); Schimek Knebel (Knäblein oder Krummholz); Hanka Mastina (Schmiermichel); Agnes Blaszkowa (glänzend); Georg Dndek (Dummkopf, Sackpfeifer); Gregor Suminski (aus Summin, oder berauscht), Martin Tysek (Rothschimmel oder Thimotheus); Georg Pietruszka (Peterchen); Vitek Bisaga (Quersack); Mrosel Tschajka (Ribiz, Rahn); Georg Gluziek (Tauber); Georg Korenda; Janek Kotula (Katerchen); Bioffka Sofie Korblowa (Humpen); Blazek Boziek (= Boleslaw).

Nach dem Urbar von 1532 war noch Honigzins gegeben worden, da aber der Wald fast ausgehauen, Wiesen und Hutung daraus gemacht worden, so ist dieser Zins eingegangen.

Jeder der 24 Fischer zu Ostrog zahlte 18 Gutes Groschen jährlichen Zins und lieferten zusammen mit denen von Proschowitz (11) und Niedane (4) der Reihe nach alle Freitage und Sonnaberde ein Gericht Fische auf das Schloß.

1642 waren nur noch fünf Fischer, Waclaw Garzuchwa, Tomek Ukleja (Weißfisch), Bartek Sumek (kleiner Wels) Peter Pieczka und Tomek Wrobel (Sperling). 1646 waren in Ostrog 96 Stück Wiesen, die einzelnen Besitzern in der Stadt und Umgegend zugehörten.

Nach den Befundtabellen hatten die Unterthanen, deren Indiction  $264\frac{1}{3}$  Thaler betrug, 43 Gärten und säeten 2 Malter  $5\frac{1}{4}$  Scheffel aus. Der Schulze Andreas Labudek hielt 1 Kuh und 1 Schwein, 24 Robotgärtner nebst dem Schloßmüller hielten 47 Rüge und 5 Stück Schwarzvieh, außerdem hielten der Freigärtner Andreas Labudek und drei

Häusler je 1 Kuh. Die Aussaat auf dem Felde betrug je 5 Malter Roggen und Hafer. Schafe konnten wegen des niedrigen, nassen der Oberüberschwemmung ausgesetzten Bodens nicht gehalten werden. Älteste waren Michael Magain und Barthel Gawron. Im Dorfe befanden sich vier freie Güter, deren Besitzer Pohonci genannt wurden, weil sie als Gerichtsboten während der Tagfahrten in der Landstube Dienste leisteten und die Patente im Lande austrugen.

Damals waren 29 Gärtner und 12 Häusler, sieben Freihäusler, 4 freie Männer und 36 unpossessionirte Freie.

Im Sommer 1863 trat eine Militärschwimmanstalt zu Ostrog ins Leben, die auch unter Bedingungen den Civilpersonen zur Benutzung gestattet ist. Ende October 1864 war der Quellenfinder Abbé Richard hier und operirte glücklich. 1868 wurde eine Kaserne für eine Escadron Ulanen vom Herzog gebaut.

Nach dem großen Wasser Sommer 1854 und 16. Juni 1879 trat in Folge anhaltender Regengüsse und großer Wolkenbrüche in den Beskiden am 5. August 1880 eine Ueberschwemmung des Oberthales ein. Die Feuerwehr und die Fischer kamen den Bedrängten rühmlichst zur Hilfe. Die Geistlichkeit, Schulz und Gensd'arm von Ostrog vertheilten schon am 6. August Mittags auf drei Rähnen 175 Brote; über Bäume und Hecken gelangten sie zu den Wohnungen der Ueberschwemmten. Nachmittags wurden nochmals 200 Brote zugeführt. Ein Nothstand war die Folge. Unterstützungen und Darlehne wurden zwar gewährt, aber so manche noch schuldenfreie Besizung belastet und Subhastationen vollstreckt.

In Folge des Brandes der Breitbarth'schen Schnupftabakfabrik traten aus den Gemeinden Ostrog, Bosak und Plania am 20. Mai 1882 circa 130 Männer zu einem freiwilligen Feuerwehverein zusammen. Dem Vorstande desselben präsidiert der Ziegeleibesitzer Zarubo, Stellvertreter der Herzogliche Verwalter Krumtschmidt, technischer Leiter Schornsteinfegermeister Sabisch.

Nach Zimmermanns Beschreibung von Schlesien vom Jahre 1783 waren 30 Gärtner, 21 Häusler, 164 Einwohner; 1823 hatte Ostrog 138 Possessionen mit 971 Seelen; 1844 114 Häuser, 1041 Einwohner, darunter 26 evangelische und 11 jüdische; 1855 bereits 1130; 1861 1506 inclusive 60 Evangelischen und 10 Juden; 1871 2020; 1. December 1880 2260 mit Ausschluß des Gutsbezirks; 1882 2439 nämlich im Gutsbezirke 168, im Gemeindebezirke 2271 Einwohner.

Das Herzogliche Gut Ostrog enthält nach Hectaren 85,57 Acker und Gärten, 114,71 Wiesen, 3,14 Hütung, 10,96 Wald, 2,57 Unland, 0,25 Wasser, in Summa 217,20 Hectare. Die Gemeinde umfaßt 24 Gärtner, 81 Häusler, 3 Ziegeleien und 2 Kachelfabriken. Die Feldmark hält 3445 Morgen. Der Boden ist mittlerer Qualität und eignet sich zum Anbau von Weizen und Gerste.

### Das Freigut Ramienica.

Wenn man von der Oberbrücke durch Bosak nach der Sanct Johannis Kirche geht, so gewahrt man gegenüber dem Schlosse auf einem freien Platze, wo die uralte Straße über Plania nach Rybník abzweigt, ein monumentales Gebäude, welches wahrscheinlich die Freiherren von Mettich, seit 1609 Erbbesitzer der Herrschaft, in der Zwischenzeit als das verfallene Schloß wiederhergestellt wurde, sich als Residenz errichteten, die von dem massiven Bau den Namen Steinhaus, gemauertes Gebäude, slavisch Ramienica erhielt. Ein Wiesenkauf des Collegiatstiftes wurde vom Schloßamtmann Wenzel Schonowski von Lasitz am 1. April 1617 auf dem Freihause vor dem Schloß bestätigt. Dessen Sohn Georg erkaufte drei Gärten und erbaute darauf ein Freivorwerk. Vielleicht ist damit dieses Schloßchen gemeint. Urkundlich steht fest, daß Hans Christof Freiherr v. Mettich am 16. December 1628 auf der Ramienica seiner Gemahlin Juliane geborene Zvole von Goldstein das Leibgeding versicherte.

Ein großer Theil der Parochie Ostrog führte gegen Ende des 17. Jahrhunderts als selbstständiger Gemeindebezirk den Namen Kamienica, wie aus den Kirchenmatrikeln hervorgeht, worin die Mehrzahl der Taufen und Copulationen aus Kamienica verzeichnet ist.

Carl Heinrich Graf Sobek, Freiherr v. Ranthen, seit 1712 Besitzer der Schloßherrschaft, verkaufte am 3. Februar 1724 dem Christof Friedrich Köhler, welcher später als Postmeister auftritt, für 650 Thaler das in Bosak vor dem Schloßburgfrieden gelegene Haus, einen Garten und zwei Wiesen auf Ostroger Grunde. Letzterer erwarb dazu noch mehrere Ländereien. So kaufte er am 28. Januar 1730 von Dr. Michalski und (Georg) von Burski zwei Vorwerke in Altendorf mit Wohngebäuden, Scheuern, Schaf- und Viehställen, zwei Gärten, Aekern und Wiesen.

Derselbe Graf ließ auf dem freien Plage vor der Kamienica im Jahre 1733 eine schöne, auf hohem Sockel stehende Statue des heiligen Johannes von Nepomuk errichten, welche mit seinem und der Gattin Wappen geschmückt ist. Die Inschrift, deren Lapidarbuchstaben addirt das Jahr der Errichtung zweimal anzeigen, lautet HONORI AC VENERATIONI DIVI IOANNIS NEPOMVCENI EREXERAT ill. et excell. D. D. s. R. J. comes cum illustr. Dna conjuge Maximiliana nata Comitissa de Verdugo, qui IN SIGNO S. IOANNIS REGNET CAROLVS DE SOBEK ET RAVTHEN SAGITTIS ARMATVS LAVREIS SERTIS ORNATVS. Die Inschrift, welche Bezug nimmt auf den dargestellten Patron, das Gräfliche Paar als Stifter und das Wappen, lautet verdeutscht: Zum Preise und zur Verehrung des heiligen Johannes von Nepomuk hat Seiner Excellenz der hochgeborene Reichsgraf mit seiner Gemahlin Maximiliana geborne Gräfin Verdugo (dies Monument) errichtet. Möge im Bilde des heiligen Johannes Carl von Sobek und Ranthen mit Pfeilen bewaffnet (und) mit Lorbeerkränzen geschmückt regieren.



Das Sobeffche Wappen ist zweifach. a) Das freiherrliche zeigt über einem Felsen auf einem Postament mit drei Stufen ein silbernes Kreuz wie ein griechisches Tau, an welches an beiden Enden der Arme je ein Brot angehängt ist; auf dem Helme einen rothgekleideten Mann ohne Arme und Füße mit weißem Bart und ungarischer Mütze. b) Das gräfliche desgleichen aber vermehrt, nämlich drei Helme, zwischen denselben zwei Äste mit Zweigen, auf dem rechten Helme drei Pfeile, auf dem linken ein Kreuz. Das Feld dreitheilig, links das Kreuz, rechts oben drei Pfeile, rechts unten ein Vorbeerfranz. Da die 1716 in den Grafenstand erhobene Familie bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts erloschen, das Wappen also selten und vielen Genealogen ganz unbekannt ist, hat die Statue auch in heraldischer Beziehung hohen Werth.

Das Verbugosche Wappen zeigt einen gebierten Schild, 1 und 4 in Gold den kaiserlich schwarzen Doppeladler, 2 und 3 in roth einen goldenen Löwen umgeben von einem silbernen Schildesrande und in demselben acht kleine blaue Kreuze. Wie sehr der Sohn Carl den heiligen Johannis von Nepomuk, der 1729 von Papst Benedict XIII. canonisirt worden und dessen Bild in der Hand ein Crucifix, um das Haupt einen Sternentranz trägt, ehrte, ist S. 400 erwähnt.

Im Jahre 1740 scheint Georg von Wuntsch Pächter des Freigutes gewesen zu sein. Sicher ist, daß Franz von Zinnenburg es später gepachtet.

Die Viehmärkte wurden ehemals auf dem Platz der Kamienica gehalten. Am 31. August 1751 befaß aber die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer dem Magistrat das Rind- und Schwarzvieh auf dem Zbor, die Pferde auf dem Neumarkt aufzutreiben.

Christof Friedrich Köhler verkaufte das Gut bestehend aus zwei Wohngebäuden, Scheuer, Wagenremise, Stallungen, Gefinde- und Drangerienhaus am 30. April 1762 für 5000 Gulden seinem Sohne Carl Josef, reservirte sich aber den Unterstock (zwei Zimmer, Kammer, zwei Gewölbe),

Küche, Keller, Vorhaus und Stallung, nach seinem Tode auch der Wittve und den Töchtern Caroline und Barbara, so lange sie unverheirathet sind. Acht Jahre später besreite der damalige Besitzer der Schloßherrschaft Johann Nepomuk aus Dankbarkeit für die Dienste, die Carl seinem Vater und Großvater erwiesen, die von Michalski und Burski verkauften Vorwerke von einem darauf haftenden Zins und entband den Freigutsbesitzer von seiner Jurisdiction, indem er ihn, obgleich das Gut nicht ein adliges, der Oberamtsregierung unterstellte. Im Jahre 1773 besaß die Gattin Johanna Barbara Köhler eine Possession in Plania. Carl starb am Schlagfluß am 14. Juli 1784 im Alter von 64 Jahren und die Wittve Johanna Barbara folgte ihm 74 Jahre alt am 10. November 1789 im Tode nach.

Der Sohn und Erbe Carl starb am 19. April 1798 unverehelicht im Alter von 49 Jahren. Es blieb nur noch dessen Schwester übrig Josefa Franziska, die als allein-stehendes Fräulein nur noch Seitenverwandte nämlich die drei Töchter der Wittve Anna Toscano: Franziska ver-eichelichte Vordollos, Josefa ver-eichelichte Bürgermeister Precht und Theresie (später) ver-eichelichte Kaufmann Galli hatte. Diesen schenkte sie am 16. Mai 1798 beide Vorwerke und Aecker in Altendorf, außerdem knüpfte sie an die Benutzung eines Grundstücks die Bedingung, daß alljährlich, für das zu begründende Krankenhaus in Ratibor 100 Thaler und auf heilige Messen, die in beliebigen Kirchen zu lesen seien, eine gleiche Summe gezahlt werden. (Später gegen baares Kapital abgelöst.) Josefa Franziska, die sich die Nutznießung bis zum Tode vorbehalten, starb am 21. Februar 1806 im Alter von 56 Jahren. Pächter des Köhler'schen Gutes wurde Johann Bartisch.

In dem am 7. Mai 1816 geschlossenen Erbtheil theilten sich die drei Schwestern derart, daß Franziska, Gattin des Carl Wilhelm Vordollos die Realitäten im Werthe von 8 mille Thaler und die daran geknüpften Bedingungen übernahm. 1829 gehörten zur Kamienica das massive Haus

mit 13 Stuben, das Vorwerk, 130 Morgen Acker und Schaftriftgerechtigkeit, 74 Morgen Wiese. 1840 wurden außer dem Wohnhause zwei kleinere Wohngebäude nebst Schmiede, eine Scheuer, Stallung, Schuppen, Remise aufgezählt. Das Glashaus, worin ehemals die Drangerie gestanden, war zur Schirrkammer verwendet worden.

Bernhard Wilhelm Bordollo erwarb das Freigut laut Erbceß am 2. April 1844 für 23 mille, verzichtete in dem von der Schloßherrschaft am 14. December 1844 errichteten, am 3. Juni 1846 von der Königl. Generalcommission bestätigten Receß auf die dem Landhause, den Michalski'schen und Burski'schen Freigütern im herrschaftlichen Forsten zuständig gewesene Bau- und Brennholzgerechtigkeit für eine Abfindungssumme von 3250 Thaler und Erlaß eines Zinses von 24 Silbergroschen.

Bernhard Wilhelm Bordollo starb am 13. April 1845 und hinterließ die Wittve Agnes, geborne Linke und Tochter Franziska Marie Agnes. Gymnasial-Director Hänisch erwarb die Besizung am 29. Januar 1845, starb aber schon am 16. Februar d. J. Die Erben Josefine Hänisch, geborene Taistritz und fünf Kinder verkauften am 1. Juli 1847 (10. April 1848) das parcellirte Gut dem Rittergutsbesizer Wilhelm Adamek in Wosak für 7700 Thaler. Der Particulier Samuel Guttmann legte in der Ramienica 1852 eine Zündhölzzerfabrik an, die aber nicht lange bestand, da das Dominium wegen Feuergefährlichkeit Einspruch erhob.

Bei der Subhastation am 29. März 1865 erwarb das Restgut Se. Durchlaucht Victor Herzog von Ratibor, der das Landhaus restauriren ließ.

Auf dem Wege nach der Lucasine an der Rybniker Chaussee befindet sich eine Kapelle, in der auf einem Sockel der heilige Jacobus mit dem Doppelkreuz steht. Die lateinische Inschrift lautet übersetzt also: Jacobus der Ältere, Apostel, Bischof von Jerusalem, Stifter des Ordens der Hüter des allerheiligsten Grabes des Herrn in Jerusalem

mit dem doppelten rothen Kreuz. Das Standbild von Stein stammt wahrscheinlich aus dem Ratiborer Kreuzherrnstift und ist nach Abbrechung der Kirche vor 70 Jahren hieher übertragen worden.

### Die Sanct Johannisikirche.

Die in der Umgebung des Schlosses wohnenden Beamten und Unterthanen besuchten Anfangs den Gottesdienst in der Burgkapelle. Da aber die Zahl der Gläubigen zunahm, konnte die Kapelle die Menge der zuströmenden Christen nicht mehr fassen. Zudem war die Feste durch Mauern und Wälle geschützt und der Zugang beschwerlich. Auch gebot die Vorsicht, nicht allen Ankömmlingen Zutritt zu gewähren, da sich unter der Menge leicht ein Feind oder Verräther einschleichen konnte. Diese Umstände mochten die Herzoge bewogen haben, in der Nähe diessseits und jenseits der Oder einige Kirchen zu errichten. So ward die Sanct Nicolaikirche in Altendorf und die Sanct Johannisikirche in Ostrog gebaut. Gemauerte Gotteshäuser wurden damals in der unmittelbaren Nähe eines Schlosses noch nicht geduldet, weil solche dem eindringenden Feinde leicht Schutz gewähren konnten. Daher wurde die Sanct Johannisikirche nur aus Holz aufgeführt. Wann dieselbe errichtet worden, ist unbekannt. Zum erstenmale geschieht ihrer Erwähnung im Jahre 1307. Herzog Lesko nämlich bestätigte am 22. Januar des genannten Jahres die Schenkungen seines Vaters an das Jungfrauenstift und vermehrte dieselben. Zu den drei Hufen Landes bei der Burg gegen Sanct Johannis hin gab er ihnen einen zureichenden Platz zur Aufbaumng eines Hofes nebst einem daneben liegenden Garten.

Den Gottesdienst in der hiesigen Kirche besorgte aus der Zahl der bei der Collegiatkirche angestellten Vicare der Vicedecan, der deßhalb den Titel Sacellan bei Sanct Johannes führte. Gregor Cieciorka 1606. Simon Meyner 1613. Georg Jarosch 1634. Jacob Witeczek, Vicar 1642 bis Ende 1646, wurde Pfarrer in Pogrzebin und starb 1665.

St. Joh.  
V. d. O.  
Stift m.

Bisher waren die Ministerialacte in den Matrikeln der Stadtpfarrkirche eingeschrieben worden. Zur leichteren Auffindung der Getauften 2c. und zur Unterscheidung der Stadt- und Dorfparchianen wie auch um Irrungen zu vermeiden, da in beiden Kirchengemeinden dieselben Zunamen vorkommen, hauptsächlich aber, da sich die Parochianen von Sanct Johannis bedeutend vermehrt, wurden für die Parochie Ostrog 1646 besondere Matrikeln angelegt. Die Todtenbücher beginnen leider erst mit 1765.

Johann Ludwig Sendetius, geboren Nicolai 1619, studirte in Krakau, wurde Doctor der Theologie und Philosophie, ordinirt 1645, hielt am 20. April seine Primiz in Ratibor und schenkte zum Festmahle die Stadt ein Viertel Rind; 1648 hier Sacellan, seit 25. August 1653 Canonicus, 26. November 1656 Erzpriester in Gleiwitz, starb 19ten October 1686.

Die 1637 abgebrannte Kirche wurde durch Georg Graf Oppersdoiff auf Oberglogau, der 1642 auch Besitzer der Schloßherrschaft Ratibor geworden, wiederhergestellt und am 11. Juli 1649 durch den Weihbischof Balthasar Kiesel von Hornau nebst drei Altären consecrirt. Das Hochaltar zu Ehren der heiligen Jungfrau (mater amabilis) und des heiligen Johannis des Täufers; das zweite beim Eingange rechts zu Ehren des heiligen Namen Jesu; das dritte links wenn man zum Hochaltare geht. Die Kirche, 26 Ellen lang und 16 Ellen breit, war wieder nur aus Schrotholz gebaut. Mußte doch die naheliegende Kirche der Propstei 1627 bei dem Mansfeld'schen Einfalle aus Besorgniß, daß die Stadt sich nicht wehren könne, wenn das massive Gebäude dastände, von den Kaiserlichen Truppen abgebrochen werden. Tags vorher wurden neun Glocken geweiht, die man zum Theil aus der Umgegend hergebracht. Drei davon waren für die hiesige Kirche bestimmt und tragen die Namen: 1. Johannes der Täufer; 2. Ignatius; 3. die auf dem Thürmchen über dem Dachreiter Maria Magdalena. Die zweite Glocke trägt die Inschrift: 1638 Hans Knauff in

Troppan hat mich gegossen. Jesu Christe, unice fili Dei vivi, miserere nobis.

Jacob Ignatz Nigrin aus Ratibor, hier seit 1657 bis 11. April 1660, wurde Administrator des hiesigen Kreuzherrenstiftes, später Pfarrer in Grottkau, starb 1667.

Gregor Alois Wasik (Seite 331), vom 14. Mai 1660—1666, wurde Canonicus, Pfarrer in Lubowitz und Slawikau.

Im Jahre 1660 entstand ein Streit über das Patronat. Johann Bernhard Graf Praschma als Administrator des Schlosses und Vormund der Graf Oppersdorffschen Waisen hätte das Kirchlein gern der Parochie Altendorf überwiesen gesehen und berief sich auf das Urbar der Schloßherrschaft von 1642, wonach das Patronatsrecht zum Schloß Ratibor gehöre; das Collegiatkapitel aber wies am 9. Juli nach, wie allezeit seine Vicare, von denen noch fünf als Pfarrer am Leben sind, die Seelsorge mit Ausschluß der Tausen, weil dort der Taufstein fehle, in Ostrog ausgeübt. Das Breslauer Consistorium ersuchte am 15. d. Mts. den Grafen, dem Schloßhauptmann Ludwig Daffiski, der bereits die Kirchenrechnungen von Sanct Johanni revidirt, diese Eingriffe zu verbieten.

Simon Peter Motloch, geboren 1634 zu Boguniz, Vicar 1663, Sacellan 1666—1669, wurde (am 28. September) Pfarrer in Baurwitz und baute 1670 die dort auf dem Wege nach Leobschütz liegende Sanct Josefskapelle. Er starb am 25. December 1705.

Laurentius Johann Malet, 1669—1677, war bereits 1665 Vicar.

Peter Paul Vorin, geboren in Gleiwitz, erhielt auf den Tischtitel des Custos Andreas Scodonius in Ratibor 18. September 1655 das Subdiaconat, 15. April 1656 die Priesterweihe, wurde 1668 Vicar, hier Sacellan von 1677 bis zu seinem am 12. April 1705 erfolgten Tode. Er ließ die große Glocke umgießen, vermachte die eine Hälfte

ff  
L  
Z  
f

des Vermögens von 2000 Thalern der Vicariencommunität, die andere Hälfte den verschämten Armen.

Matthias Franz Glück, geboren zu Oppeln 1660, studirte in Breslau speculative und Moralthcologie, wurde im September 1684 zu Reisse ordinirt, in Cosel angestellt, seit 1696 Vicar in Ratibor, seit 1705 Sacellan. Weihbischof Anton Ignaz Münzer und Marie, Gattin des Schloßhauptmann Valentin Krusch waren 1. August 1713 Paten, als Johann Ignaz Münzer die Tochter des Beamten Carl Wurzel taufte. Glück starb 10. März 1721.

Thomas Thaddäus Walter, geboren 1690 zu Gleiwitz, studirte in Breslau, war ein Liebling des Schloßbesizers Carl Heinrich Graf Sobes, erhielt auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters 21. September 1715 das Subdiaconat, wurde 6. Juni 1716 ordinirt, 1721 Administrator, 1724 wirklicher Sacellan, ließ 1726 den Thurm und 1730 die Orgel bauen, auch die Kirche renoviren, nennt sich 1730 Administrator, 1732 Curator, 1734 Propsteiadministrator, 1746 Pfarrer von Sanct Johannis, wurde am 22. November 1751 Scholastikus und starb am 21. Juli 1761. Auch als Canonicus behielt er die Seelsorge in St. Johannis.

Josef Jäckel, geboren Ratibor 1709, ordinirt 18ten September 1734, Vicar seit 1743, Vicedekan November 1769, starb 26. März 1773.

Bonaventura Czhrzowski aus Koslau, seit Mai 1766 Vicar, Sacellan 1773—1792, ließ die Kirche malen, die Fenster vergrößern, erwarb 1782 für die Octave des Patrociniums Plenarindulgenz und starb am 25. November 1792.

In dem Decret, welches Weihbischof Anton Ferdinand von Rothkirch den Vicaren 4. März 1784 ertheilte, war unter anderem bestimmt, daß zum Weichthören, besonders an den Festtagen und bei Zubrang vieler Pönitenten, alle Vicare auch der Kaplan in Ostrog, zumal dort ein Cooperator angestellt ist, von 6 Uhr früh ab, in der Kirche erscheinen.

Am 28. Februar 1788 vermachte Marie Barbara von Varisch, die als Pensionärin im Jungfrauenkloster lebte, der Kirche 33 Gulden. Unter Administration des Anton Jauernik (Seite 81) fungirten abwechselnd Vicare.

Johann Franz Friedrich, vom General v. Daltwig empfohlen, am 29. December 1792 zum Seelsorger von Sanct Johannis nominirt, war zuerst Franziskaner, dann Canonicus, zeichnete sich als deutscher Kanzelredner aus und starb am 19. August 1794. Da die Herrschaft damals Königliche Domäne war, so petirte Vicar Bolondek am 21. August 1794 bei Minister von Hohn um die erledigte Stelle, die Gemeinde hat aber am 3. September um Paritius, der sich durch Krankenbesuche verdient gemacht.

Vazar Paritius aus Oppeln, seit 13. Juni 1787 Vicar an der Collegiatkirche aber nicht Vicedefan, wurde am 12. October 1794 nominirt. Unter ihm wurden Hochaltar und Kanzel renovirt. Laut Visitationsbericht von 1800 war hier eingeführt, daß Freitag nach der Messe und Sonntag Nachmittag mit der Monstranz feierlicher Segen gegeben wurde. Gepredigt wurde nur am dritten Sonntage jeden Monats Nachmittag. Der Administrator wohnte zur Mielthe. Er starb am 5. April 1806 im Alter von 46 Jahren.

Carl Dronke (Seite 78), Sacellan vom November 1806—1811, baute die neue Schule auf, wurde am 15ten November 1811 als Pfarrer von Tost investirt und starb daselbst als emeritirter Erzpriester, Schuleninspector, Jubilar und Senior der Diöcese am 22. Mai 1855.

Andreas Rubiczek, geboren am 21. November 1774 zu Benkowitz, studirte in Rauden, Leobschütz und Breslau, ordinirt am 24. März 1798, kam am 11. August 1798 als Kaplan nach Antischau, wurde am 16. September 1805 Vicar in Ratibor, am 1. August 1811 Sacellan in Ostrog.

Bei der Säkularisation der Stifte und Klöster Schlesiens 1810 wurde in Ratibor auch das Collegiatstift aufgehoben und an dessen Stelle eine Pfarochie mit einem Pfarrer,



einem Curatus und drei Kaplänen errichtet. Da die Seelenzahl in der zu Sanct Johannis eingepfarrten Gemeinde so stark angewachsen, daß deren bereits über 2000 waren, so wurde ein eigener Seelsorger als nothwendig erkannt. Durch die Bemühungen des bisherigen Sacellan, durch die Unterstützung des bischöflichen Commissar Johann Polondek und besonders durch die wohlwollende Theilnahme des Fürst Sayn Wittgensteinschen Generalmandator Hauptmann Raban Wilhelm Brockmann ging der von Allen ersehnte Wunsch in Erfüllung. Oberamtmann Sifora hatte 1802 bei seinem Wohnhause ein Nebenhaus von Strichholz erbaut. Dasselbe gelangte an die Lederfabrikant Jacob Scharff'schen Eheleute und wurde für 400 Thaler aus der Kirchenkasse als Pfarrwohnung gekauft, die Dotation festgestellt und Rubiczek am 1. Juli 1817 zunächst als Administrator eingesetzt. Am 6. d. M. bezog er das Pfarrhaus. Die Investitur erhielt er am 17. August 1820. Im nächsten Jahre wurden 200 Thaler aus der Kirchenkasse zur Instandsetzung des Hauses, das weder Küche noch Keller hatte bewilligt, eichene Schwellen unterzogen, Treppe und Wände massiv erneuert.

Die Kirche besaß zwei Wiesen, welche meist als Ackerland benutzt wurden: 1) Die Stallmach'sche, 8 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat enthaltend, zwischen den Schloß- und Bordolloschen Gründen gelegen, war damals für 20 Thaler verpachtet. 2) Die Raniowski 3 Scheffel Aussaat enthaltend und für 9 Thaler verpachtet. Erwähnt wird ein drittes Seitenaltar, nämlich zum heiligen Sebastian in der Kapelle. Der Pfarrer hatte damals weder Widmut noch Decem, benutzte zwei Wiesen, deren Pacht 38 Thaler brachte, bezog aus der Kirchenkasse 240 Thaler, aus der Fundationskasse 47 Thaler, aus dem Schloßrentamt a) für zwei Anni-versarien des Carl Graf Sobek, die in der Schloßkapelle gehalten werden  $9\frac{1}{3}$  Thaler, zwei Klästern hartes Brennholz, endlich die Stolaccidenzien und den Neujahrsumgang. Die Kirchväter hatten damals auf dem Wege nach Mendza die Wiese Quolawska zur Benutzung, erhielten für Reinigung der

Kirche und Wäsche 3 Thaler, für Anfertigung der Kerzen 20 Silbergroschen, für Beforgung der Hostien 2 Thaler. Der Todtengräber erhielt für Bewachung des heiligen Grabes 10 Silbergroschen, von den Grübern 4—20 Silbergroschen.

Bei Revision der Rechnungen von 1827 fiel der Herzoglich Ratiborer Kammer auf, daß der Pfarrer vom April bis Juni die Einnahme aus dem Opferkasten für sich bezog. Rubiczef beantwortete das Monitum also: Wer dem Altare dient, der soll auch von dem Altare leben, nicht ich habe mich auszuweisen, warum ich für drei Monate das Geld beziehe, sondern die Kirche hat nachzuweisen, warum sie für die übrigen Monate einen Antheil beziehe. Bolondek befragt, konnte diesen lange bestehenden Modus und die Veranlassung dazu nachweisen, war er doch als Kind von neun Jahren nach Ratibor gekommen, wurde von seinem Onkel einem Vicar unterstützt, verlebte seine Kindheit und Ferienzeit meist unter den Vicaren, wurde 1792 selbst Vicar und bekleidete später zwei Prälaturen (S. 36). Er antwortete: Um die Johanniskirche im Baustande zu erhalten, hatte das Collegiatstift, dem dieselbe als Filiale unterstand, verordnet, daß der Sacellan von dem Opfer, das von den Communicanten auf den Altar gelegt wird, von Juli bis März die Hälfte, von April bis Juni das Ganze beziehe, letzteres aus dem Grunde, weil er in drei Monaten wegen der Pönitenten und Wallfahrer größere Mühe und Ausgaben für die einzuladenden Beichtväter habe. Würde Pfarrer letztere nicht stellen, so dürften die Pilger überhaupt zurückbleiben und die Kirche auch in den andern Monaten große Einbuße erleiden.

Die Kirche hatte 1817 bereits 8332 Thaler Vermögen besessen und die Kammer meinte, diese hohe Summe stamme aus dem ganzen Opfergelde, stellte daher dem Generalvicariatamt anheim, das Opfer dem Kirchenärar nicht entziehen zu lassen, da der Pfarrer mit 450 Thalern auskömmlich dotirt sei. Bolondek erklärte, außer Pischow giebt's keinen Ort in der Umgegend, wo eine solche Menge Andächtiger herbeiströmt, der Pfarrer könne weder Aller Beicht

hören noch dieselben communiciren, müsse also Aushilfe haben und für gute Bewirthung der Priester sorgen. In den neun Monaten erhalte er 8 Thaler 4 Silbergroschen, für die drei Monate  $16\frac{1}{4}$  Thaler, was auf die Kosten lange nicht zureiche. Das hohe Kirchenkapital stamme nicht aus den Opfergeldern, denn laut Rechnung von 1794 bis 1806 habe es kaum die Hälfte von dem aus späterer Zeit betragen.

Inzwischen hatte sich die Nothwendigkeit der Vergrößerung der Kirche herausgestellt, Degner in Mauden verfertigte am 15. September 1827 den Kostenanschlag:

für das Kirchengebäude . . . .	10,235 Thaler,
für Altäre und Orgel . . . .	2,000 Thaler,
für den Thurm . . . . .	3,000 Thaler,
für die Glocken . . . . .	2,105 Thaler.

Die Herzogliche Kammer reichte dem Oberpräsident Merckel wegen des Aufbaues der neuen Kirche eine Vorstellung ein. Der Pfarrer angefragt, warum die Kirche auf einmal nicht zureiche, erklärte die Vermehrung der Besucher also: Die Neustadt ist durch Aufhebung der Kreuzpropstei, wohin sie früher gehört, nach Ostrog überwiesen worden <sup>1)</sup>. Nach Aufhebung der Franziskaner und Dominikaner wurden die benachbarten Landgemeinden gezwungen die St. Johannis-Kirche zu besuchen. Die Pfarrer in der Umgegend, meist ohne Kapläne, vermögen bei dem Wachsthum der Gemeinden die Seelsorge nicht mehr zu bestreiten; viele Parochianen sind also genöthigt, auswärts ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Er schlug vor, zum Neubau 5000 Thaler aus der Kirchenkasse zu nehmen, die auf der Schloßherrschaft eingetragenen  $2666\frac{2}{3}$  Thaler Fundationskapital für die bei

<sup>1)</sup> Dies scheint ein Irrthum zu sein, nur der Hospital- d. h. Kreuzpropsteigrund kam zu dieser Kirche, die Neustädter waren seit alter Zeit, weil der Schloßherrschaft zinspflichtig, nach Ostrog eingepfarrt; nur im April 1807 wurden, weil die Oderbrücke abgebrochen war, die Leichen der Neustädter bei der Kreuzpropstei begraben.

den Franziskanern gestifteten Messen, aus dem Säkularisationsfonds (!) anzuweisen. An Geschenken werde es nicht fehlen, da aus weiter Umgegend die Menschen für diese Kirche sehr eingenommen sind.

Kubiczek baute auf dem Kirchhofe eine Begräbniskapelle, in welcher bei Exequien und kirchlichen Feierlichkeiten die heilige Messe gelesen werden kann, vermachte dem Convict für katholische Theologen 500 und 1000 Thaler, auf sein Anniversar 200 Thaler, zur Vermehrung der Pfarrbibliothek 100 Thaler, am 1. Januar 1828 zur Gründung einer Kaplansfundation 500 Thaler, zur Gründung eines Pensionsfonds für emeritirte Geistliche und eines Benefizienfonds für gering dotirte Stellen je 500 Thaler, der Schule in Ostrog 100 Thaler, der in Plania bei der 1838 stattgefundenen Einweihung 50 Thaler. Universalerbe wurde die Kirche zu Ruderswald, die eines eigenen Geistlichen dringend bedurfte und einen solchen am 30. October 1849 in der Person des Lokalisten Moriz Goluski erhielt, der am 17. Januar 1878 nach 36stündiger Krankheit an Lungenlähmung Abends 8 Uhr starb. Kubiczek starb als emeritirter Erzpriester am 6. April 1845 an der Wassersucht und ruht in der von ihm erbauten Sanct Nepomuk-Kapelle. Fünzig Geistliche waren bei der Bestattung gegenwärtig.

Stephan Strzybny, geboren am 16. December 1813 zu Köberwitz, studirte in Leobschütz und Breslau, erhielt am 10. März 1839 die Priesterweihe, wurde Kaplan in Bauerwitz, am 14. Mai 1840 in Ratibor, am 25. September 1845 Pfarradministrator in Ostrog. Bei Neubesezung der Pfarrei machte der Erzpriester und Fürstbischöfliche Commissar Heide Anträge wegen Trennung der Herzoglichen Odervorstadt von der Parochie Ostrog und Zuweisung jener zu Ratibor, aber erst ein Vierteljahrhundert später kam es zur Ausführung. Strzybny am 29. Januar 1847 als Pfarrer investirt, fiel am 5. April 1848 dem Typhus zum Opfer.

Nicolaus Morawe (S. 49), Vokalist in Dzirgowitz, erhielt am 25. Juni 1848 die Präsente von der Herzoglichen Kammer, am 22. August das Decret als Pfarrer von Ostrog, die Investitur am 16. November 1855, wurde am 7. Mai 1857 Actuar circuli, im Mai 1865 Erzpriester.

Anfang Juli 1852 predigten in deutscher und polnischer Sprache je vier Jesuiten durch acht Tage viermal täglich in der Curatiakirche und in Ostrog.

Ostrog zählte 1856 bereits 3600 Seelen und die Nothwendigkeit eines Kirchenbaues wurde immer dringender. Das bisherige Gotteshaus konnte nicht einmal die eigenen Parochianen, vielweniger die zahlreich (namentlich zum Patrocinium) herbeiströmenden Pilger aufnehmen. Morawe führte den kühnen Entschluß aus, auf einem von dem Stellenbesitzer Jacob Schöpp zum Theil geschenkten, dicht neben der Kirche liegenden Garten ein großartiges Gotteshaus im gothischen Stile aufzuführen. Nachdem der vom Techniker Langer aus Breslau gefertigte Plan wegen zu großer Kosten verworfen worden, fand das von Statz aus Köln gefertigte Project, das nur 30 Mille beanspruchte, allgemeinen Beifall. Disponibel waren bereits 20 Mille. Der Herzog und Fürstbischof genehmigten den Bau, ebenso die Regierung von Oppeln und am 24. Juni 1856 bat der Pfarrer das Landrathsamt um Vermittlung der Staatsgenehmigung. Mit der Ausführung des Neubaus wurde der Maurer- und Steinmetzmeister Johann Kirsstein aus Cosel betraut. Derselbe hatte durch vieljährige Praxis in der Kölner Dombauhütte einen reichen Schatz kirchlichen Kunstsinnes erworben und bewies seine Tüchtigkeit bei der Restauration der Coseler Pfarrkirche 1858.

Die Kirche sollte in Kreuzform 155 Fuß lang, das Kreuzschiff 54 Fuß hoch, 24 Fuß breit, die zwei Seitenschiffe je 24 Fuß hoch, 16 Fuß breit, der Thurm 190 Fuß hoch, auswendig Rohbau, im Innern geputzt, die Steine aus Orzesche geholt werden, auf zehn Pfeilern von Sandstein sollte das Mittelschiff ruhen. Der Grundstein wurde am

29. Juni 1856 gelegt. Im August wurde die Steinmetzhütte angelegt und das Werk so rasch gefördert, daß der imposante Bau bereits im Herbst 1860 unter Dach gebracht werden konnte. Zum Besten des Baufonds der Kirche wurde im December 1860 ein von Fanny Gräfin Gaschin für das heilige Grab in Jerusalem kunstreich gefertigter großer Teppich, 20 Fuß lang, 14 Fuß breit, das Abendmahl nach Leonardo da Vinci vorstellend, gegen beliebigen Eintrittspreis im Rathhaussaale ausgestellt. Nachdem einstweilen Altäre und Bänke aus der alten Kirche herübergenommen, die alten Glocken aufgehängt und ein Harmonium für 160 Thaler angeschafft worden, wurde die Kirche dem Gottesdienst übergeben.

Die vom Orgelbauer Volkmann aus Gleiwitz mit 27 Stimmen für 3700 Thaler gefertigte Orgel wurde in Gegenwart mehrerer Sachverständiger durch Rector und Organist Schreyer am 29. August 1868 abgenommen. Bis Ende desselben Jahres waren bereits 73,120 Thaler ausgegeben worden; der Herzog hatte exclusive Bauholz, Schindeln, Eisen, das zusammen einen Werth von 6000 Thalern machte, baar 17 Mille, die Kirchenkasse 19 Mille gegeben. Die freiwilligen Beiträge und Legate waren damals auf 39,331 Thaler gediehen. Morawe hatte in der Umgegend in den Gastpredigten fleißig gesammelt. Zwei Wasserspeier zeigen Porträts, einer das des Baumeister Johann Kirstein, das andere das des Organisten Eduard Zaruba. Die alte Kirche wurde im März 1869 abgebrochen und in Zawada bei Leng aufgestellt. Da das gelegte Ziegelpflaster viel Staub erzeugte und den Altären zu schaden drohte, ließ man es nur unter den Bänken und besorgte 1869 aus Solnhofen für 1400 Thaler Marmorsteine. Bildhauer Adalbert Siefinger in München lieferte das Hoch- und drei Seitenaltäre. Für das Hoch- und Marienaltar hatte das Herzogliche Ehepaar 2468 Thaler ausgegeben. Im Jahre 1870 wurden 32 von Lüthge und Paris aus Ratibor gelieferte Bänke aufgestellt, das Hochaltar mit einem

vom Historienmaler Bochenek aus Berlin gefertigten Oelgemälde, die Taufe Christi vorstellend geschmückt. Die Seitenaltäre zur Mutter Gottes und dem heiligen Josef enthalten polychromisirte plastische Figuren. Zu dem 1871 aufgestellten vierten Altar Sanct Urbani, das 1020 Thaler kostete, gab eine Familie in Plania 1000 Thaler.

Neustadt und Propsteigrund wurden als Theile der Stadt am 1. April 1871 von der Ostroger Pfarrei abgezweigt. Damals zählte die Parochie inclusive der Neustadt 4561 Seelen, neben 394 Protestanten und 123 Juden. Morawe starb 28. Juli 1872 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltare der von ihm erbauten Kirche. Kaplan Manderla aus Ratibor übernahm die Administration.

August Bowroth, geboren am 2. October 1833 in Reisse, ordinirt am 30. Juni 1857, wurde Kaplan in Rybnik, 1860 in Berlin, 2. December 1863 Seelsorger an der Strafanstalt zu Ratibor, am 14. Juli 1866 Curatus in Ratibor, am 15. September 1872 Pfarrer in Ostrog. Die Uebernahme erfolgte am 28. November d. J. Er besorgte die aus Eichenholz im gothischen Stile gearbeitete Kanzel, welche in der Fastenzeit 1873 aufgestellt wurde und 1060 Thaler kostete. Der Herzog schenkte endlich noch einen broncirten 18armigen Kronleuchter von Messing der Kirche. Der Kreuzweg in Relieffholzschnitzerei wurde allmählig (je zwei Stationen alljährlich) angeschafft. 1880 und 1881 wurde ein Seitenaltar, Taufstein und Communionbank aufgestellt. Da Ratibor wegen der wenigen und niedrigen Thürme sich von keiner Seite besonders hervorhebt, so gereicht der majestätische Bau der Stadt zur besonderen Zierde.

Bowroth pastorirte seit Lampfa's Tode auch die Lokalie Zawada und wurde 11. November 1882 Actuar circuli. Da das alte Pfarrhaus sehr beengt war, so genehmigte der hohe Patron einen Neubau. Im Sommer 1885 wurde dazu in dem der Kirche gegenüberliegenden Garten der Grund gegraben. Das ihm Rohbau aufgeführte Gebäude kam noch im Herbst unter Dach, hat im Parterre vier

Zimmer mit Nebengelass und im 1. Stock ebenfalls vier Zimmer und einen Saal.

Hilfspriester waren:

Josef Hehl, geboren 1753, Pfarrer von Sakrau und Kaplan zu Ostrog von Januar 1794 ab, starb am 1. Mai 1794.

Josef Thalherr, geboren 1768, ordinirt 1792, wurde Pfarrer in Groß-Gorzütz und starb als Jubilar am 26. Juni 1845.

Johann Gabor aus Tworkau trat 7. Januar 1781 ins Alumnat, erhielt 22. August die Minorcs, wurde 21ten September 1782 ordinirt und Kaplan in Jellowa, hier von Juli 1795 bis Juni 1796.

Jacob Langer, 1796 Kaplan, hatte eine Pöfseffion in der Neustadt, starb am 19. Juli 1799, 81 Jahre alt.

Johann Josef Barteczko (S. 80), wurde Kaplan in Ostrog von August 1796 bis Juli 1797.

Ignaz von Wiffowski, nennt sich abwechselnd Kaplan und Administrator vom November 1800 bis Ende Januar 1806.

Benno Graf aus Oppeln, trat am 8. September 1786 in den Orden der Minoriten, wurde 1803 ordinirt, Klosterpater in Cosel, Ende August 1812 bis Februar 1813 Kaplan in Krzizanowitz, dann hier, bat am 13. September 1817 die geistliche Behörde, da er wegen Gebrechlichkeit die 400 Schritt entfernte Kirche nicht besuchen könne, in seiner Wohnung celebriren zu dürfen, was ihm der Administrator des Bisthums von Schimonski am 3. October gewährte. Er starb am 18. Januar 1831.

Anton Scharf (Seite 80), emeritirter Pfarrer von Markowitz, starb am 2. December 1833.

Silverius von Gomoniski, Exfranziskaner, vom Sanct Annaberge, 1811 Fundatist in Gollowitz, starb am 24. December 1839 im Alter von 76 $\frac{2}{3}$  Jahren.



Carl Rölle, geboren in Dubensko am 18. December 1814, ordinirt 1839, Kaplan in Orzendzin, hier am 19ten Juni 1840, Administrator vom 11. April 1845 bis 30ten September 1845, wurde Lokalist in Elgot-Turawa.

Gottfried Kornef, geboren 6. März 1813 in Klein-Weiskerau, ordinirt am 25. Juli 1846, Kaplan in Deutsch-Rasselswik, am 9. December Administrator daselbst, dann Pfarradministrator in Deutsch-Wette, am 30. Januar 1849 nach Ostrog, am 19. März 1850 als Lokalkaplan nach Proßendorf versetzt, kam am 15. Mai 1851 als Kaplan nach Stuben, als Pfarrer von Sadewik investirt am 31ten Januar 1855, starb am 19. September 1878.

Ignaz Zimny (S. 184), Commorant in Ostrog, starb in Groß-Peterwik.

Paul Ciupke (Seite 83), geboren 1770, wurde 1802 Kaplan in Lubowik, in welcher Stellung Josef Freiherr von Eichendorff's Schriften ihn charakterisiren, wurde Pfarrer in Autischkau, starb als Commorant am 10. April 1855.

Carl Paliga, geboren in Ratibor am 31. Januar 1833, ordinirt am 30. Juni 1857, hier 1862, Pfarrer von Tichau, am 15. Juli 1866 als Pfarrer in Brzezinka investirt.

Heinrich Worbs, geboren in Cosel am 11. November 1837, ordinirt am 6. Juli 1861, starb am 21. September 1866.

Emanuel Kempa (S. 346), 1866 Kaplan in Ostrog.

Franz Arnold, geboren in Ratibor am 25. Mai 1855, ordinirt am 6. Juli 1861, wurde Kaplan in Nachowik, Ostrog bis 1869, 1871 Pfarrer in Deutsch-Cernik.

Anton Zwirzina, geboren in Ratibor 1845, am 28. Juni 1869 ordinirt, Kaplan in Gleiwik, Ostrog, 1872 in Rybnik.

Franz Xaver Kaluza, geboren in Ratibor, am 30ten September 1846, ordinirt am 28. Juni 1872, erhielt am 9. December das Decret als Kaplan nach Ostrog, wurde 1883 Hilfsseelsorger in Boronow (Kreis Lublinitz).

Franz Brudniot, geboren zu Gleiwitz 13. Mai 1856, ordinirt zu Prag 13. Juli 1879, functionirte als Informator des katholischen Waisenhauses zu Gleiwitz bis 15. August 1881, promovirt zum Doctor der Theologie zu Freiburg i. B. 1., 2., 3. December 1881, Schloßkaplan der Frau Gräfin Olga von Seherr-Thoß geborene Gräfin von Strachwitz auf Dobrau bis 15. October 1884, hierauf als Kaplan nach Ostrog decretirt.

### Schule.

Wann die erste Bildungsanstalt für die Jugend an hiesigem Orte gegründet wurde, ist unbekannt und dürften die wenigen schulpflichtigen Kinder der Parochie anfangs sämmtlich zur Stadt zugewiesen worden sein. Erst zu Ende des 30jährigen Krieges, als die Insel merklich bevölkert wurde, scheint der Organist an der Sanct Johannis Kirche zugleich eine Schule geleitet zu haben. Der Sacellan Johann Ludwig Sendetius fundirte 1652 das Salve Regina in der Fastenzeit und bezog der Organist für den Gesang die Interessen von 30 Floren Kapital. Die erste Erwähnung eines Lehrers verdanken wir den Matrikeln, die größtentheils bis 1608 zurückreichen. Leider ist für die ersten Jahrzehnte meist nur der Name ohne nähere Angabe des Standes verzeichnet; doch wird am 29. August 1661 der Taufzeuge Johann Scultetus Schul = Rector genannt. Nach dem Berichte der canonischen Visitation vom Jahre 1690 vertrat das Schulamt ein Scholiarch, der jährlich 1 Thaler und etwas Accidenz hatte. Es fehlte damals noch an einem Hause, sowohl für den Lehrer als Geistlichen.

Am 16. Februar 1694 wird Johann Sadlo Schulrektor in Ostrog, mit Helene, Tochter des verstorbenen Stanienda aus Thurze copulirt. Mathias Winkler, geboren in Ratibor 1695, wurde 1714 als Lehrer angestellt, hatte etwas Kirchenwiese zur Benutzung und erhielt von jedem Hausbesitzer jährlich 2 Kreuzer und ein Brot. Am 19ten April 1717 fungirte derselbe Scholiarch als Trauungszeuge; er selbst wurde am 9. Januar 1718 mit Jungfrau Anna

Nix aus der Stadt copulirt; Zeugen waren der ältere der beiden Kirchväter Simon Labudek und ein Einwohner aus Ostrog. Nicolaus Režny stammte wahrscheinlich aus Brzezie, wurde am 22. August 1724 mit Dorothea von Wuntsch aus Ostrog copulirt. Nach dem Tode der Gattin führte er am 1. September 1749 als Organist oder Diener bei dem Sacellum in Ostrog Rosalie Zielenska aus Polen heim. In Folge des allgemeinen Schulreglements vom 12. August 1763 erhielt der Lehrer von Seiten des Dominiums auf dem Felde des Vorwerk Brzuchow einen Acker von drei Scheffeln Aussaat, ein Fuder Heu und Hutung für eine Kuh. Režny starb am Schlagfluß den 31. August 1767 im Alter von 72 Jahren.

Philipp Bogdal, der in den Taufbüchern unter den Paten wiederholt auftritt und Organist genannt wird, laut Kämmererechnung von 1770 aus der städtischen Kasse 5 Thaler 18 Groschen erhielt, starb, erst 31 Jahre alt, am hitzigen Gallenfieber am 25. März 1776. Nach seinem Tode wurde die Gattin von einem Mädchen entbunden, das am 27. November die heilige Taufe erhielt.

Bartholomäus Lippa aus Deutsch-Krawarn, geboren 1757, hatte sich in dem am 15. März 1766 zu Ratibor eröffneten Schullehrer-Seminar die Saganische Lehrmethode angeeignet, auch sein Examen glücklich bestanden und wurde am 1. April 1782 als Organist und Schulmeister bei Sanct Johann angestellt. Während sein Vorgänger 15 bis 20 schulfähige Kinder gehabt, erwarb er sich das Vertrauen in solchem Grade, daß er im nächsten Sommer bereits 58 Schüler hatte und für den Winter 70—80 zu erwarten waren. Leider war das Schulzimmer so eng, daß er bei gutem Wetter im Hofe unterrichten mußte. Er bat daher am 18. November 1782 das Landrathsamt, die Erweiterung der Stube veranlassen zu wollen. Landrath Johann Heinrich von Brochem auf Dolendzin theilte dies dem Dominium mit und schlug vor, die Fischerei nach Ostrog einzuschulen!

Dem Lehrer wurden anfänglich die Bezüge voll gegeben, aber im September der Acker, obgleich zum Theil schon gedüngt, ihm abgenommen, auch die Fuhre Heu verweigert. Der Beeinträchtigte beschwerte sich beim Landrathsamte über die Verkürzung und bat zugleich um Erweiterung respective Neubau der Schule. Der Landrath ließ durch den Zimmermeister Michael Brosig einen Anschlag auf 24 Ellen Länge, 13½ Ellen Breite anfertigen und die Gemeinden kauften für 30 Gulden Bauholz. Aber Rentmeister Franz Enger verbot den Bau mit dem Bedeuten, das Dominium werde denselben vornehmen. Der Lehrer aber, der wohl wußte, daß nur leere Versprechungen gegeben werden, wendete sich beschwerend an das Geistliche Amt. Der Weihbischof Anton Ferdinand von Rothkirch berichtete das Verhalten des Dominiums im November 1785 an die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer und diese ließ durch den Landrath den Gutsherrn zur Pflichterfüllung auffordern. Die Herrschaft bot jetzt statt des Ackers 3 Scheffel in natura mit dem Bemerken, falls Pippa damit nicht zufrieden sei, werde sich schon ein anderer Lehrer finden, der sich damit begnüge. Doch hielt der gerechte Landrath dem Schloßbesitzer Mathias von Wilke vor, wie er nicht willkürlich die Absehung vornehmen könne.

Inzwischen wurde der Bau des Schulhauses, der auf 215 Thaler veranschlagt war, aber 310 Thaler kostete, allmählig ausgeführt. Es war aus Schrotholz aufgeführt, hatte ein Wohn-, ein Lehrzimmer, eine Kammer, einen Stall, und ein sehr hohes Dach. Es soll auf dem jetzigen Schulgarten gestanden haben. Leider waren die Schwellen nicht untermauert worden, so daß sich das Gebäude noch vor Ende des Jahrhunderts senkte. Im November 1787 wohnte der Lehrer bereits im Schulgebäude; Fenster, Thüren, Ofen wurden noch vor Jahresluß beschafft. Bei der Repartition zur Bezahlung wurden außer der Gemeinde Ostrog, Bosak, Fischerei und Plania noch einige Bürger, welche von den herrschaftlichen Vorwerksäckern Gründe

gekauft, darauf Scheuern und zum Theil Häuser gebaut, zugezogen. Es waren dies namentlich Altscher, Schmeer, Temer, Galli, Frei, Anlauf und Zablagki. Das Dominium ließ das auf 40 Thaler taxirte Holz der alten Schule auseinandernehmen, ein Brücklein davon bauen und das Uebrige ins Schloß zum Verbrennen schaffen. Am 26. August 1788 begrüßte der Lehrer in dem Kammerherrn Heinrich Graf Reuß eine wohlwollendere Herrschaft. Im November des nächsten Jahres zählte er 90 schulpflichtige Kinder, von denen 40 wirklich den Unterricht benutzten. Endlich wurde sein Einkommen durch Contracte mit den Gemeinden am 6. Januar 1790 und mit dem Dominium am 22. Januar desselben Jahres fest bestimmt. Ostrog gab wöchentlich  $1\frac{1}{2}$  Silbergroschen pro Schulkind, jährlich 3 Scheffel Korn und 3 Gulden; aus Bosak und Neustadt entrichtete jede mit schulfähigen Kindern gesegnete Familie wöchentlich  $1\frac{1}{2}$  Silbergroschen. Leider neigte sich der Lehrer in späteren Jahren dem Trunke zu und vernachlässigte seinen Beruf. Der Sacellan Lazar Paritius, der sich das Schulwesen sehr angelegen sein ließ und beabsichtigte einen ordentlichen Lehrer anzustellen, fand im Oberamtmann Carl Brade dasselbe Streben und wurde Xippa's Absetzung von der Kriegs- und Domänenkammer am 7. April 1797 genehmigt. Falls jener sich bessere, solle er einen andern Posten erhalten.

Georg Dpolsky, der von 1790 bis 1793 bei der Kreuzpropstei als Viceorganist fungirt, am 9. August 1792 das Seminarattest in Mauden erhalten, dann in Brzezie Lehrer geworden, hatte neben anderen Bezügen an baarem Gehalt  $53\frac{1}{2}$  Thaler, vom Schloß zugleich als Kapellendiener 12 Scheffel Korn, 2 Achtel Bier, 2 Brote, je ein Fuder Heu und Grummet, Hutung auf zwei Stück Hornvieh. Im Jahre 1799 waren 110 schulpflichtige Kinder; um denselben mehr Raum zu gewähren, wurde statt des mächtigen Rachelofens ein eiserner gesetzt. Laut Repartition vom 28. September 1805 zahlte die Neustadt an Schulgehalt 2 Thaler 23 Gutegroschen 9 Pfennige.

In den Jahren 1810—1811 wurde ein neues massives Schulhaus aufgeführt, bestehend aus einer Lehrstube, einem Wohnzimmer, Nebenhammer, Küche, Keller und einem Gewölbe, worin das Silberzeug der Kirche aufbewahrt wurde. Die Kirchenkasse schloß dem Dominium und den Gemeinden an Bankosten 1217 Thaler 5 Silbergroschen vor, welche Summe in den nächsten Jahren zurückbezahlt wurde.

Im Jahre 1818 hatte Ostrog 53, Plania 61, Bosatz 19, Neustadt 7 schulfähige Kinder. Im Jahre 1823 hatte der Organist, welcher zugleich Lehrer, Pulsant und Kirchenschreiber war, folgendes fixirte Einkommen:

- 1) aus der Kirchenkasse 4 Thaler 20 Silbergroschen,
  - 2) eine Wiese (Oltorius) von  $1\frac{1}{4}$  Scheffel Aussaat,
  - 3) aus der Fundationskasse 3 Thaler 26 Silbergroschen,
  - 4) einen Antheil der vom Pfarraamt ausgestellten Zeugnisse.
- Der bei dem Schulhause befindliche Garten war ihm bei der neuen Schulorganisation überlassen worden.

Die Schülerzahl war im Jahre 1825 auf 165 Kinder angewachsen und machte die Anstellung eines Adjuvanten nothwendig, dem 4 Klastern 60 Scheite Holz, 10 Scheffel 3 Meßen Roggen, 2 Scheffel Gerste, 25 Thaler Gehalt repartirt wurden. Die zweite Lehrstube sollte in der Ober- Etage eingerichtet werden.

Opolshy beschwerte sich am 5. December, daß er statt der reglementsmäßigen 9 Klastern nur 6 erhalten, doch wurde er bedeutet, bei andern Bezügen schon ein Mehreres zu genießen. Dem Adjuvanten zahlten die 22 Possessionen der Neustadt laut Repartition vom 20. Januar 1826 1 Thaler 10 Silbergroschen 7 Pfennige. Die Neustadt zahlte wie die übrigen Stadtbewohner Servis und darin zugleich den Beitrag zur städtischen Schule. Deshalb schickte der größere Theil der dort Angeseßenen ihre Kinder nach der Stadt, während nur wenige und zwar wegen der polnischen Sprache Ostrog vorzogen. Doch wurden die Beiträge nach Ostrog geleistet, indem der sogenannte Scholze in der Neustadt von jedem Hausbesitzer 6 Gutegroschen

einzog und dem Lehrer abführte. Als er aber 1826 sein Schulzenamt aufgab, hörte die Einsammlung auf; doch wollte die Neustadt noch bei Ostrog eingeschult bleiben. Erst am 20. Juli 1829 willigten die Gemeinden Ostrog, Bosatz und Plania in die Trennung der Neustadt vom bisherigen Schulverbande und übernahmen es, den Ausfall des Lehrergehaltes zu decken. Damals wurde die Schule mit einem neuen Dach versehen und andere Reparaturen für 78½ Thaler vorgenommen. Es waren bereits 275 schulpflichtige Kinder; im Oberstock hatten aber nur 50 Platz; man beschloß daher am 26. März 1830 einen zweiten Stock aufzusetzen. Als erster Adjuvant wurde Franz Scholz, geboren 1810, 1829 angestellt, hatte die Oberklasse. Johann Westa, geboren 1810, in Oberglogau 1824—1826 gebildet, am 1. October 1826 hier angestellt. Josef Stiebler, geboren 1801, 1821 aus dem Seminar tretend, am 1ten April 1826 an der Stadtschule angestellt, hier bis 1832, feierte am 23. August 1871 sein Jubiläum, bei welchem ihm der Adler zum Königl. Hausorden von Hohenzollern überreicht wurde. Alois Bujak, im October 1832 hier angestellt. April 1833 waren 297 Kinder. Dpolski als Lehrer am 7. Mai 1838 pensionirt, blieb Küster und Organist und der bisherige Adjuvant Alois Bujak, geboren am 19. October 1809 zu Schippowitz, Kreis Cosel, im Seminar zu Oberglogau 1826 bis 14. August 1828 gebildet, wurde am 1. October 1838 als Lehrer berufen, erhielt aber die Vocation von der Ratiborer Kammer erst am 6. April 1841; seit 26. Juli 1835 war er mit Anna Hrucek verheirathet, nach deren Tode er am 27. Juli 1843 Johanna Kubiczek heimführte. 1839 war ein neuer Holzschuppen aufgeführt und die Stallung mit Schindeln gedeckt worden.

Schulen-Inspector Heide, der sich große Verdienste um das Schulwesen erwarb, erklärte 1838 den Behörden: Es fehle an Adjuvanten, nicht weil strebsame Jünglinge diesem Berufe als Jugendbildner abhold wären, sondern

weil es noch an einem zweiten Seminar in Oberschlesien fehle. Am 8. Januar 1837 und 12. Juni 1840 fand durch den Schul- und Regierungs-Rath Gaerth je eine außerordentliche Revision statt. Bisher mußten die Einlieger den Lehrern das Deputatholz hacken. Nach einem Regierungs-rescript vom 24. Februar 1835 wurde freigestellt, statt des Kleinmachens eine Geldentschädigung zu geben und wurde in Ostrog am 21. November 1838 das Abkommen getroffen, statt dessen jährlich 3 Silbergroschen zu zahlen und diese Summe monatlich mit der Steuer abzuführen. Später weigerte man sich dieser Abgabe, da diejenigen, welche den Vertrag geschlossen, gestorben oder verzogen seien; aber die Geltung wurde als fortbestehend entschieden. 1840 waren bereits 237, 1842 schon 252 Schulkinder, daher ein Adjutant wieder nothwendig geworden. Gehalt und Emolumente für ihn wurden am 26. März 1844 repartirt und von der Königlichen Regierung am 20. April bestätigt. Der 1845 gestorbene Pfarrer Rubiczek hatte der Schule hundert Thaler vermacht. Damals wurde ein auf 1300 Thaler veranschlagter Erweiterungsbau des Schul- und Organistenhauses begonnen und 1847 vollendet. Dadurch gewann das Gebäude eine zweite Lehrstube und drei Wohnzimmer. Die Kosten betrugen 1225 Thaler, wozu die Kirchenkasse 400 Thaler beitrug.

Da der Lehrer nicht den Organistenposten bekleidete, mithin den Hilfslehrer zu beköstigen nicht im Stande war, so wurde dem Bujak am 12. Juni 1849 16 Thaler jährlicher Zuschuß bewilligt, was die Königliche Regierung am 16. August bestätigte.

Schulamts Candidat Reinhold Fiegler, geboren in Ratibor 1829, in Oberglogau 1846—1849 gebildet, vom General-Vicariat-Amt am 13. November 1849 als Adjutant decretirt, am 1. December hier angestellt, wurde hierauf versetzt und kam August 1851 als Lehrer an die Stadtschule.

Eduard Nzegula (Seite 99), wurde am 16. März 1851 nach Ostrog und schon im nächsten December nach



Brzezie, dann nach Plania versetzt, ist in Petersburg Bahnbeamte. Organist Opolsth, der zwei Zimmer des Oberstockes bewohnt hatte, war am 13. April 1851 gestorben. Da sein Nachfolger Eduard Zaruba eine eigne Besizung hatte, blieben beide Zimmer frei und wurde bei Beginn des Kirchenbaues 1856 das nördlich gelegene vom Baumeister Kirstein zum Zeichnen der Schablonen und seit 1862 das südlich gelegene vom Kaplan Heinrich Worbs als Amtswohnung benutzt, weil das Pfarrhaus beengt war.

An Mzegula's Stelle trat am 15. Januar 1852 Ludwig Stoklossa, geboren am 14. September 1829 zu Tworkau, im Seminar zu Oberglogau vorgebildet, bisher Adjutant in Lubom, wurde zwei Jahre später als Lehrer nach Buzau befördert, 1879 pensionirt. Franz Schäfer (Seite 351), angestellt am 25. August 1853. Hilfslehrer Franz Wildner, seit 12. April 1854 angestellt, gegenwärtig Hauptlehrer in Polnisch-Krawarn (Seite 285).

Das Ackerstück „Franzkowski“, welches dem Lehrer in der Separation laut Decret vom 11. April 1854 zugewiesen wurde, umfaßt 2,09 Morgen. Am 8. September desselben Jahres hielt Regierungs-Rath Bogedain Schulrevision. Nach Regierungsverfügung vom 12. December 1857 wurden dem Adjutant 15 Thaler Zulage gewährt. Von 1861 bis 1862 wurden die Stallungen neu gebaut und kosteten exclusive des von der Guts Herrschaft im Werthe von 46 $\frac{1}{2}$  Thalern gegebenen Holzes 458 Thaler. Johann Wiszka, Preistretscham 1853—1856, am 17. Februar 1863 angestellt, starb als Lehrer in Oltau 1881. Carl Arndt, 1859 bis 14. August 1862 im Seminar zu Oberglogau, mit Nr. I. censirt, seit 1. September 1864 in Ostrog thätig, ertheilte Turnunterricht auf dem von den Gymnasiasten gebrauchten Plaze, hatte im nächsten Jahre nebst dem Hauptlehrer 281 Kinder. Er ist gegenwärtig Hauptlehrer an der Mädchenschule in Beuthen.

Seit Februar 1865 ertheilte Fräulein Emma Kapitki aus Bosatz, Montag, Mittwoch und Freitag von 3—4 Uhr

Nachmittag den Schulmädchen unentgeltlichen Unterricht im Nähen und Stricken. Da deutsche Professionisten und bei der Eisenbahn beschäftigte Arbeiter sich hier niederließen, mehrte sich die Zahl der deutschen Schulkinder. Die Lehrerin Anna Bujak fundirte 100 Thaler zur Bekleidung armer Schulkinder. Polomski hielt am 11. Mai 1865 und 2ten Juli 1870 Schulrevision. Im letztgenannten Jahre waren 367 Schulkinder. Theodor Nachbar, 18. Juli 1867 in Peiskretscham geprüft, kam zunächst nach Ostrog, fehlt im nächsten Schematismus. Wegen Umwandlung der Adjunktenstelle (86 Thaler) in eine selbstständige Lehrerstelle (120 Thaler) war am 21. Februar 1871 Termin. Carl Hütter, geboren in Niedane am 24. April 1847, in Oberglogau am 22. August 1867 geprüft, wurde als zweiter Lehrer am 11. Juli 1871 vocirt, am 20. August bestätigt, am 11. November 1873 vereidigt. Heinrich Olbrich aus Kostenthal, 1872 in Oberglogau entlassen, am 7. August 1872 decretirt, am 1. October 1872 als Adjutant angestellt, wurde am 1. April nach Comorno, später als Hauptlehrer nach Lenschütz befördert. An seine Stelle trat Franz Lamla, der am 1. September 1873 in Oberglogau geprüft, am 3. Juni 1874 den Dienstseid leistete und 24 Thaler Zulage für den Mehrunterricht erhielt. Er wurde nach Budzisk, dann nach Mogoisna befördert. Den Industrieunterricht, welcher wegen Mangel einer geeigneten Persönlichkeit einige Zeit quiescirt hatte, übernahm am 15. August 1875 Fräulein Bertha Geisler mit 63 Mädchen.

Schul- und Regierungs-Math Drepes hielt am 5. Februar 1873 und 3. Mai 1877 Revisionen. Präparand Theodor Uzesny, der in der Unterklasse 225 Schüler hatte, trat am 1. Juli 1877 ins Seminar zu Peiskretscham, machte im nächsten Jahre die Commissions-Prüfung und ist Lehrer in Leobschütz. Adjutant Johann Piechotta, Oppeln 1877, leistete am 21. August d. J. den Dienstseid und wurde nach Großkowitz, dann nach Nakel versetzt. Hütter wurde am 28. October 1878 suspendirt. Die

Lehrerstelle blieb zwei Jahre unbesetzt und wurde vertreten zunächst durch den Adjuvant Leo Mende aus Nassiedel (jetzt in Scharley), dann Adjuvant Stefan David aus Namslau, jetzt in Lubom. 1878 waren bereits 410 Schulkinder. Fräulein Marie Madea übernahm den Industrie-Unterricht.

Ferdinand Ripta, aus Walzen, geboren am 25. Mai 1855, verließ Oberglogau 1875, wurde am 15. October 1877 in Markowitz, am 1. December 1880 in Ostrog angestellt. An die Stelle des Adjuvanten Willimski trat am 1. Juli 1880 als Hilfslehrer Georg Weiß aus Namslau, der das Seminar zu Rosenberg frequentirt hatte.

Hauptlehrer Bujak, der auch das Amt eines Gemeindefchreibers in Ostrog verwaltet und am 9. September 1878 sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, wobei er von der Regierung mit 75 Mark, vom Herzog mit einer silbernen Dose beschenkt wurde, starb am 1. August 1880. Er hatte ein Kreuz fundirt.

Carl Nidel, geboren in Ratibor am 14. August 1833, Peiskretscham 1853, seit 22. Februar 1859 verhehlicht mit Johanna Henner, wurde am 1. October 1860 in Kieferstädtel Hilfslehrer durch 13 Jahre, dann 15 Jahre Organist und Lehrer in Brzezinka, am 1. Januar 1881 als Hauptlehrer angestellt. Als Weiß am 15. August 1881 als dritter Lehrer nach Zawodzie bei Kattowitz berufen wurde, trat in seine Stelle Josef Gloger aus Hennersdorf bei Ohlau, im Seminar zu Oppeln 1878 bis 1881 vorgebildet; vom 1. April 1885 an die Stadtschule zu Ratibor berufen. An seine Stelle kam August Paschke, geboren den 27. April 1865 zu Schaderwitz (Kr. Falkenberg) vorgebildet zu Bütz 1882—1885.

Die neue Schule, an der von der Kirche nach Bojatz zu gelegenen Straße, ist vom Bauunternehmer Maurermeister Raschdorff bis 1. Juli 1885 aufgeführt worden. Die baaren Kosten betrugen 15,150 Mark, die Hand- und

Spanndienste 2100 Mark, die Staatshilfe 12,250 Mark, so daß die Gemeinden Bosutz und Ostrog nur 5000 Mark aufzubringen hatten.

Vom 25. August 1885 ab wurde durch drei Wochen unter Leitung des Kreis-Schulen-Inspector Dr. Rhode in hiesiger Schule ein methodologischer Course abgehalten, an welchem sich acht Lehrer und zwar drei aus dem Kreise theiligten.

## Plania,

Kämmereidorf der Stadt Ratibor an der Plinz, über welche ein an der Mündung 1864 erbauter neuer Steg führt, entstand 1560, indem auf den ausgerodeten Stellen Wiesen, dann Gärten und Häuser angelegt wurden. Die Bürger zinsten laut Urbar von 1595 der Kämmererei 14 Floren 24 Groschen. Das Gut lag in der Indiction mit 318 Thälern.

Dieser Plan wurde zunächst von den ausgerodeten Eichen Dubowe (dub im böhmischen = Eiche) genannt. Erst später wurden zu den Gärten Häuser gebaut und erhielt die neue Ansiedelung den Namen Plania, im Polnischen Plon, lateinisch planities, plania, Plonia.

Zum Vorwerk gehörten 1723 19 Dreschgärtner, 10 Häusler. Sie hielten 51 Kühe, 20 Stück Schwarzvieh, die Dreschgärtner hatten 30 Gärten mit 20 Scheffel Ausfaat, die Herrschaft säete aus zur Winterung 38 Scheffel, zur Sommerung 40 Scheffel, die 11 Gärten enthielten 15 $\frac{1}{4}$  Scheffel; auf dem Vorwerk aber standen 46 Kühe, 10 Schweine. Stellenbesitzer waren: Mathes Wolny, Gregor Sablo, Valentin Stroka, Sebastian Bاده, Anton und Hans Rozdy, Georg Kalus, Jacob Sklonny, Simon Frzik, Valentin und Georg Warwas, Thomas Zdralek, Mathes Ružnit, Paul Rack, Hans Koczur, Andreas Waclawczyk, Mathes Kalliga, Hans Psotta, Nicolaus Figura, Bartek Sigmund, Lorenz Polhczka, Hans Kruszka.

Das Teichlein Dlugosz war mit 6 Schock dreijährigem Karpfensaamen besetzt; aber das andere Kamiencał genannt, unter den Bergen gen Zittna gelegen, wurde wegen Mangel an Wasserzufluß nur als Gräberei benutzt. Gegen Nieborschau waren 6 Stallungen Wald. 1723 mußten wegen Ausgießung der Oder vier Häusler ihre Wohnung translociren und entstanden an deren Stelle Gärten. 11 Obst- und Taggärten gehörten einigen Bürgern. Inspector Neuwerts in Breslau verfertigte 1751 einen Plan, um den Strom von der Stadt abzuleiten. Es wurde zu dem Zweck unter dem Planiacr Vorwerke ein Oderkanal 111 Ruthen lang und 16 Ruthen breit gegraben.

König Friedrich II. hatte den Communen befohlen, Maulbeerplantagen zu errichten. Ratibor legte eine solche bei Plania an, die aber durch die Panduren und Croaten, welche während des siebenjährigen Krieges hier mehrmal campirten, zerstört wurden.

Bei dem Königschießen, das nach längerer Pause wegen des siebenjährigen Krieges 1766 wieder in Plania eröffnet wurde, fungirte der Bürger und Schuhmacher Franz Heber aus der Stadt als Tambour. Dabei wurde er durch einen unversehenen Schuß vom Bader Johann Opolski in die rechte Seite getroffen, worauf er am 24. Juni starb und schon am nächsten Tage bei Sanct Johann begraben wurde.

Ehe die Evangelischen auf dem jetzigen Marcellusplatze eine Kirche mit Friedhof erlangten, was erst 1782 erfolgte, hatten sie ihren Begräbnißplatz in Plania; denn der in der Oder ertrunkene Perückenmacher Christian Gotschink, ein Protestant aus Ratibor, wurde am 18. September 1772 dort begraben. Das am 3. November 1773 im Acker zergliederte Vorwerk, welches 78 Breslauer Scheffel Ausfaat hatte, hielten 15 Bürger aus Ratibor in Pacht. Die Gebäude wurden auseinander genommen. 1784 wurde wiederum ein Oberdurchstich bei Plania ausgeführt. Am 27. September 1787 brannte die Schloßmühle mit der herrschaftlichen an der Oder gelegenen Walkmühle ab.

Schon 1798 hatte der Kriegs- und Steuerrath Schüler der Stadt den Vorschlag gemacht, das Planavortwerk mit den Grundstücken zu veräußern. 1802 wurde die erste Chaussée eine halbe Meile lang über Plania hinaus gebaut und 1806 auf Rybník zu fortgesetzt. April 1813 verkaufte die Commune die städtische Schwarzviehhutung für 1400 Thaler. Am 14. März 1818 wurden 20 Grundstücke der Gemeinde für 24,000 Thaler verkauft und besitz die Stadt als Guts-herrschaft nur noch einiges Areal und einige Nutzungen. Die Burianka Wiese, 14 Morgen enthaltend, war bis 1880 für  $81\frac{3}{4}$  Thaler verpachtet. Durch Cassirung des Oderwehrs und Wegräumung der zu Plania erbauten Wassermühle gelang es 1826 den Wald und die oberwärts gelegenen Teiche trocken zu legen. Die Gemeinدهutungen in Brzezie und Plania wurden 1839 getheilt und in säebares Ackerland verwandelt. Im Sommer 1849 wurde dicht am Eisenbahnübergange das Chauffeezollhaus erbaut und mit Ausnahme einer Stube dem Zollpächter überlassen. Seit langer Zeit waren mehrere servispflichtige Stellen als städtische Enclaven am Orte. Im Jahre 1842 waren deren 25. Achtzehn Jahre später wurde das Dorf durch Hinzutritt dieses städtischen, unter dem Namen „Colonic Plania“, besonderen Anthells erweitert.

1852 wurde die Gemeinدهutung getheilt, im August 1868 die Ackerseparation vollendet. Ende 1855 wurde der Rest der Robotrelutionsschuld per 7 Mille eingezogen; mithin war die Gemeinde schuldenfrei geworden. Städtisch Plania ist 21. April 1860 vom Stadtbezirk abgetrennt und mit dem ländlichen Bezirk Plania vereinigt worden. Am 15. Juni und 5. Juli 1877 verhagelte die ganze Feldmark. Bei der Ueberschwemmung im August 1880 wurde die Dorfbrücke über den Kanal weggerissen und stürzte die halbe Südmauer der Villa Nova ein.

Plania hatte 1758 nur 56 Hausstellen mit 235 Seelen. 1783 eine auf holländische Art eingerichtete Ruhmelferei, 19 Gärten, 33 Hausstellen mit 222 Einwohnern.

1823 138 Possessionen mit 976 Seelen. 1844 161 Häuser mit 1237 Einwohnern (3 evangelische und 2 jüdische); 1853 1323 Seelen. 1855 1291. 1861 1442 (4 ev.) 1860 1490; 1864 1450; 1870 1560; 1. December 1880 2392; 1882 2475; 1885 2483 Seelen.

### Schule.

Schon am 20. September 1832 hatte die Gemeinde die Absicht ausgesprochen, ein eignes Schulsystem zu gründen. Im nächsten Jahre wurde der Kostenanschlag auf den Bau angefertigt, welcher exclusive der Handdienste und Führen, die auf 135 Thaler berechnet wurden, die Höhe von 1393 Thaler erreichte. Die Gemeinde hatte dazu bereits in der Mitte des Dorfes, wohin bei Ueberschwemmungen kein Wasser gelangt, einen Acker von 1 Breslauer Scheffel Aussaat für 50 Thaler gekauft und brannte 25 Mille Ziegeln, erklärte aber, ein Mehreres nicht leisten zu können. Die Stadtverordneten lehnten anfangs jeglichen Beitrag ab. Die Königliche Regierung drang auf Beschleunigung des Baues, da die Zahl der schulfähigen Kinder beständig zunahm. Die Gemeinde hat aber um Frist bis zum Jahre 1838, da wiederholte Ueberschwemmungen, die Missernte von 1834 und die wegen Erwerbung von Dominialäckern contrahirte Schuld von 11,300 Thalern sie mittellos gemacht, so daß schon wegen Steuerresten oft Executionen verhängt werden mußten. Im Februar 1836 wurde eine Repartition auf das zu beschaffende Bauholz angefertigt und fing man an, Beiträge zu sammeln; der verstorbene Scholz Gregor Goleczyk hatte 10 Thaler vermacht; aber die Oderuferbauten allein kosteten im Jahre 1836 an 500 Thaler. Nun war vor einigen Jahren an der Dorfbrücke eine Mühlenanlage abgebrannt und wieder aufgebaut worden zu dem Zwecke, ein Schankhaus zu werden, wozu es aber nicht verwendet wurde. Es gehörte dem Adler und hieß Teufelsmühle. Dies Gebäude erwarb man als provisorisches Schulhaus. Es war 53 Fuß lang, 30 Fuß tief und 9½ Fuß im

Lichten hoch, von Fachwerk gebaut, mit Schindeln gedeckt, enthielt eine große Stube 27 Fuß lang, 28 Fuß tief, so daß es als Lehrzimmer für 130 Kinder dienen konnte; ferner eine Stube, ein gleichfalls heizbares Nebengemach, Küche und gewölbten Keller. Im October 1837 wurde der Gehalt des Lehrers repartirt. Bau-Inspector Fritsch und Schulen-Inspector Heide empfahlen am 27. April 1838 das Haus auszubauen und zu Schulzwecken einzurichten. Damals waren bereits 154 schulpflichtige Kinder am Orte. Ein altes Ratheder und einige Bänke wurden aus Ostrog überwiesen. Am 5. October 1838 erfolgte die Einweihung. Nach abgehaltenem Gottesdienst ging es in Procession zum neuen Hause. Der Pfarrer und die Patronatsrepräsentanten Bürgermeister Jonas, Ferdinand Speil und Syndicus Schwarz zeigten bei der Feier ihr Wohlwollen. Ersterer bestimmte ein Capital von 50 Thalern, von dessen Zinsen Bücher und Schreibmaterialien angeschafft werden sollten. Der Magistrat sagte jährlich 2 Thaler auf Prämien zu und vertheilte am Tage der Einweihung 50 Schiefertafeln und 100 Schreibebücher. Als erster Lehrer wurde vom Magistrat vocirt der bisherige Adjuvant in Slawitau Johann Doppler, geboren in Piltich am 22. Juli 1812, in Oberglogau 1830—1832 gebildet, am 1. October 1838 angestellt. Er gründete 1857 den Gartenbau-Verein in Ratibor und wurde dessen Secretär, 1862 pomologischer Wanderlehrer, bis 1862 Schiedsmann und über 20 Jahre Gemeindefreiber. Derselbe wirkt noch eifrig in seinem Lehramte und ist zugleich als Pomologe und Hortologe weithin bekannt. Schulrath Alois Gärth hielt am 10. Mai 1841 Revision; es waren bereits über 200 Schüler. Der schlechte Bauzustand des Hauses, die feuchte Wohnung, die alle Sachen vermodern ließ, machten ein anderes Gebäude nothwendig. Am 23. Juni 1842 wurden drei Deputirte gewählt, welche sich bei den Verhandlungen zum Neubau des Schulhauses und der Stallung nach dem Project des Bau-Inspector Rinke bereit erklärten. Vom 1. October ab sammelte man



monatlich 50 Thaler und kaufte im nächsten Februar als Bauplatz ein Grundstück für 200 Thaler. Bis November 1844 waren an Beiträgen 1334 Thaler eingezahlt, 70 Mille Ziegeln auf der Gemeindegutung gebrannt. 300 aus der Ober bereits angefahrne Fuhren Sand wurden von dem im nächsten Frühjahr austretenden Wasser weggeschwenmt. Der am 22. Februar 1845 auf 3575 Thaler veranschlagte Bau wurde im Termin am 9. Juni 1846 dem Maurermeister Franz Klenke aus Rybník als dem Mindestfordernden für 2850 Thaler anvertraut. Die bis März 1848 auf 2426 Thaler gediehnene Beiträge mußten wegen Noth und Theuerung eingestellt werden, denn der Schaden, den die Ueberschwemmung des vorigen Jahres angerichtet, konnte auf 12 Mille geschätzt werden.

Nach der Repartition vom 13. April 1847 erhielt der Lehrer 4 Klaftern Leibholz, 20 Scheffel 7 Megen Roggen, 4 Scheffel  $1\frac{1}{12}$  Megen Gerste, Küchenspeise und 50 Thaler. Am 7. December d. J. bezog er die neue Schule.

Am 15. Februar 1848 hatte sich in Ratibor ein Comité für jene zahlreichen Waisen gebildet, deren Eltern am Typhus gestorben waren. Es wurden am 1. März 126 Mädchen im ehemaligen Schießhause, 22 Knaben in Scharn und 110 Knaben im alten Schulhause zu Plania aufgenommen und verpflegt. Doppler übernahm neben seinen Schülkindern die Leitung, Verwaltung und den Unterricht der hier untergebrachten Waisen, bis sie im nächsten Frühjahr nach Bosak übersiedelten.

Klenke starb am Typhus im Sommer 1848; er hatte aus dem Schulbaufonds noch 2069 Thaler zu erhalten. Dessen Bruder Carl, ein Polier, übernahm die Fortsetzung des Ausbaues bis Juni 1851. Das alte Schulgebäude wurde für 350 Thaler an den Gastwirth Louis Grünberger, von diesem an Reinhold Nicpelt verkauft und 1868 die Villa Nova, noch jetzt ein beliebter Vergnügungsort der Ratiborer, geschaffen.

Schon am 28. März 1847 war bei der Revision die Anstellung eines Adjunkten beantragt worden und wurde die Dringlichkeit fünf Jahre später wiederholt. Erster Adjutant wurde Eduard Rzegulla, Lehrersohn aus Gr.-Gorzütz, hier vom 15. Mai 1852 bis 9. Mai 1853 (Seite 99.) Benedict Grzegorczyk aus Benkowitz fungirte von da ab bis 12. April 1855. Am 8. September 1854 hielt Schulrath Bogedain Revision. Heinrich Czech, ein Lehrersohn, geboren 1834 in Markowitz, 1855 in Peiskretscham geprüft, am 31. December 1855 angestellt, blieb bis zum 1. October 1857, ist Lehrer in Ratibor. Ihm folgte 21. Juli 1858 Adjutant Eduard Pelka aus Krappitz bis zum 11. August 1859, ging nach Radzionkau. Das Ortsgericht ersuchte Ende 1858 die Königliche Regierung die Aufnahme der Kinder aus städtisch Plania in die Stadtschule schicken zu lassen. Der Magistrat verweigerte zwar nicht die Annahme, hielt aber die Aufnahme wegen der Entfernung und wegen des zeitweise schlüpfrigen Weges längs der Oder für gefährlich, bewilligte jedoch am 24ten März 1859 auf ein Jahr pro Kind 1 Thaler zur Gemeindefasse. Das Landrathsamt verfügte am 2. April einen Beköstigungszuschuß von 24 Thalern für den Adjunkten. Damals war der Bau durch p. Linke abgenommen worden.

Adolf Berger, Lehrersohn aus Lasitz, fungirte vom 15. August 1859 bis 1. Juli 1861, Julius Schinke aus Neustadt, kam von Schmitsch, hier vom 28. November 1861 bis 1. Juli 1862, Franz Libisch aus Peiskretscham vom 9. August 1862 bis 27. Januar 1864, ging nach Lubom. Carl Arndt, geboren zu Oberglogau, vom 12ten Februar bis 30. August 1864. Damals wurde die Turnanstalt gegründet. August Krzóska, geboren in Loslau, Peiskretscham 1864, unterrichtete bis zum 29. November 1867 und trat in die Privatschule der Josefinenzinkhütte zu Orzesche. Polomski revidirte am 11. Mai 1865. Damals waren 228 Kinder. Am 15. Januar 1866 begann

die Lehrerfrau Magdalene Dppler, geborene Mohr, den Industrie-Unterricht zunächst umsenft, dann für 15 Thaler. Dppler sammelte aus Strafgeldern für Schulversäumnisse 50 Thaler als Kapital und schenkte ein schönes Crucifix, welches aus dem ehemaligen Franziskanerkloster stammte, der Oberklasse. Heinrich Konieczny aus Lubom fungirte vom 19. August 1867 bis 22. April 1870. Damals waren 300 Kinder. Hermann Hölzel, 13. April 1870 bis 5. August d. J., ging nach Radoschau. Am 1. October 1870 wurde Albert Gnach aus Lubom von Gr.=Dubensko hieher versetzt, die Stelle am 16. Februar 1871 in eine selbstständige auf 120 Thaler erhöht und die am 19. Juli ausgesetzte Vocation von der Königlichen Regierung am 21. November bestätigt. 1874 wurde von letzterer Behörde der Gehalt für den ersten Lehrer auf 280, für den zweiten auf 240 Thaler normirt und erhielt die Gemeinde 62 Thaler Staatsbeihilfe. Damals waren 405 Kinder. Am 5. März 1875 war die Adjuvantenwohnung hergestellt und Carl Mainka aus Twardawa am 8. August angestellt, der aber schon am 19. Januar 1876 nach Australien abging. Ihm folgte hierselbst am 1. Februar 1876 Trzeźniak aus Bauerwitz, der am 1. November in die Rheinprovinz ging; am 10. Februar hatte die Regierung die Adjuvantenstelle von 480 auf 570 Mark erhöht.

Gnach wurde am 1. Juli 1876 nach Miedzna befördert und übernahm der Hauptlehrer den Halbtagsunterricht in der Ober- und Mittellasse gegen eine Remuneration von 20 Mark monatlich. Franz Lamla (S. 439), am 1ten Juli 1876 vocirt. Johann Janeky aus Hochkretscham übernahm ungeprüft am 1. October 1876 die Mittellasse, wurde am 1. November als Adjuvant angestellt und ging am 1. October 1877 in's Seminar. Damals kaufte die Gemeinde von Anton Nowak  $\frac{1}{2}$  Morgen zu einem zweiten Schulgebäude. Benjamin Krzizak aus Kranowitz, Pilschowitz 1873, kam aus Deutsch-Kamitz am 6. September 1877 als zweiter Lehrer, wurde 1880 abgesetzt.

Der Neubau, dessen Kosten auf 13,824 Mk. (12,188 für die Baarausgaben, 1636 Mark für Hand- und Spanndienste) berechnet waren, wurde im Termin am 21. August 1880 verdingt und erhielt Maurermeister Schröder den Zuschlag für das Gebot von 12,993 Mark. Max Thanneiser, ein Deutscher aus Ramsdorf, Biegenhals 1877, am 15. October 1878 angestellt, ging am 1. August 1879 nach Ludwigsdorf, ist Lehrer in Nieder-Hermisdorf. Juni 1879 waren in der Oberklasse 110, in der Mittelklasse 107, in der Unterklasse 264 Kinder. Max Wolf, geboren Kröschendorf, Oberglogau 1877, seit dem 1. August 1879 Adjutant, wurde zweiter Lehrer, nachdem Krizak am 1ten Juli 1880 abgegangen. Franz Wieloch, geb. in Proschau bei Namslau, Peiskretscham 1881, aus Alkütz am 1. Juni 1880 hieher versetzt, wurde am 1. Juli 1881 als zweiter Lehrer nach Markowitz befördert. Max Thielisch, geboren Kreuzenort, wurde am 13. August 1881 vereidigt, zwei Jahre später vierter und 1. August 1885 dritter Lehrer. Julius Tenschert, geboren Roben, Oberglogau 1881, Hilfslehrer in Chmielowitz, wurde 1. August 1883 hier dritter Lehrer, ging 1. August 1885 als Lehrer an die Stadtschule zu Oberglogau. Victor Scharek, geboren Ratibor, Pilchowitz 1883, Hilfslehrer in Ringwitz, hier vierter Lehrer seit 1ten August 1885. Wenzel Rothkegel, geboren Roschentin, Rosenberg 1885, hier Adjutant seit 25. Juni d. J.

## Parochie Rudnik.

Dazu gehören nur der gleichnamige Ort und das Dorf Silberkopf.

### Dorf Rudnik.

Zu den ältesten Kirchorten Oberschlesiens gehört das fünf Kilometer nördlich von Ratibor am linken Oderufer gelegene Rudnik, noch im 16. Jahrhunderte Raudnik genannt. Herzog Przemyslaw, der die Obervorstadt angelegt und daselbst dicht am Ufer des Flusses 1295 das Hospital

Sanct Nicolai mit der Kirche s. Petri et s. Pauli gegründet, übergab beide Anstalten den Hüttern des heiligen Grabes in Jerusalem, welcher Orden sich der Pflege der Siedhen und Kranken annahm. Am 8. September 1302 überwies er dem Hospitale 6 Hufen Acker in Rudnik und das Patronatsrecht der Sanct Catharinenkirche daselbst nebst allen Einkünften, was Bischof Heinrich I. zu Meisse am 23. März 1303 bestätigte. Auch sein Sohn Herzog Leszko förderte das Stift <sup>1)</sup>.

Außer dem kleinen geistlichen Landbesitze in Rudnik, das sich zu einem Vorwerke ausbildete, war der übrige Theil des Dorfes mit Aekern, Wiesen und Wäldern fürstliches Eigenthum, das kurz vor dem Aussterben des herzoglichen Hauses in den Besitz des reichbegüterten Jungfrauenklosters, später in die Hände von Landsassen gelangte.

Herzog Johann wies am 20. Mai 1413 von seinen Einkünften aus dem Gute Raudnig 6 Mark jährlichen Zins zu einer Canonicatspräbende an. Kurz vorher hatte derselbe dem Ritter Paul von Lauenstein, genannt von Czernowitz die Dörfer Raudnig und Schinowitz zu Lehn gegeben und nach dessen Tode wieder zu seinen Kammergütern eingezogen. Die Brüder Paul und Johann von Gosel, von denen ersterer Canonicus, letzterer Vicar zu Breslau waren, stifteten in der Goseler Kapelle der Domkirche (ist die Kapelle der 14 Nothhelfer im nördlichen Seitenschiffe) einen Altar

---

<sup>1)</sup> In der vom Propst Franz Xaver Schneider 1806 angelegten Kirchen-, Pfarr- und Schulmatrifel von Rudnik ist auf dem fünften Blatte das doppelte Kreuz von rothem Sammet und mit Gold umstickt, welches die Ordensmänner auf der linken Seite der schwarzen Kleidung trugen, gemalt und auf dem siebenten Blatte sind die Brustbilder der herzoglichen Fundatoren Przemyslav und Leszko zwar nur in Federzeichnung, aber recht ausdrucksvoll dargestellt. Vielleicht dienten zu dieser Zeichnung die damals noch in einem Saale des alten Rathhauses aufbewahrten Porträts der Ratiborer Herzoge, welche aber mit vielen Schriften, Bildern und Waffen bei dem Neubau verloren gingen.

und dotirten ihn mit 18 Mark Zins. Das Fundationskapital ließ der Lehnbesitzer von Rudnik und Schonowitz, worüber der Herzog 1414 eine Urkunde ausstellte. Im Jahre 1431 starb der erste Altarist und als dessen Nachfolger den Grundherrschaft, die Scholzen und Bauern jener Dörfer um die Zinsen mahnte, ging der herzogliche Prototypar Canonikus Nicolaus von Wockensdorf im Auftrage der regierenden Herzogin nach Breslau, um die Schuldenverschreibung einzusehen, wobei er das Siegel verlegte. Vuben, Schloßhauptmann von Ratibor, widersetzte sich der Zahlung und soll deshalb aus göttlicher Strafe ein klägliches Ende gefunden haben. Auch der Herzog Wenzeslaw weigerte sich den Zins abzuführen. Der Altarist belangte die Scholzen und Bauern bei dem Official, der über jene geistliche Censuren verhängte. Es schwebte deshalb ein Prozeß von 1448—1450, den der Dompropst Caspar Weigel und nach ihm Domherr Nicolaus Wolf führten.

Rudnik, Schonowitz und viele andere Dörfer gehörten zu dem Witthum, den derselbe Herzog seiner Gemahlin Margareth verschrieb. Herzog Valentin verkaufte Donnerstag nach Sanct Franziscus 1519 zu Händen der Priorin Agnes Pelsa Rudnik an das Jungfrauenkloster zu Ratibor für 500 ungarische Gulden und 60 Mark Groschen, was eine überaus hohe Summe war. Schon früher hatte dasselbe Stift Bezüge aus Rudnik und Silberkopf durch Schenkung eines Wohlthäters erworben. Jedes nach deutschem Rechte ausgelegte Dorf hatte nämlich einen Schulzen, der einen Theil der Ländereien für seine Dienstleistungen als Erbeigenthum besaß und noch andere Einkünfte bezog. Die Scholtiseien von Rudnik und dem benachbarten Silberkopf waren im Besitze eines angesehenen Bürgers aus Ratibor, Namens Johann Madonis, der 1319 vor seinem Tode sein Eigenthum dem Jungfrauenkloster daselbst vermachte. Es gehörten dazu 15½ Hufen, 4 Gärtnerstellen, die Scholtiseiwohnung, der Kretscham, zwei Fischhälter, eine Mühle und der dritte Theil der Gerichtsgefälle aus beiden Dörfern.

Da die Kreuzherren sich mit dem Gottesdienste so wohl in der neben dem Hospital gelegenen Stiftskirche, als auch in der Dorfkirche und außerdem neben der Seelsorge in ihrer Parochie mit der Pflege der Siechen beschäftigten, so konnten sie der Wirthschaft nicht selbst obliegen und war die Einrichtung getroffen worden, daß ihr Acker auf Bauerngütern ausgelegt wurde, von denen sie einen bestimmten Zins bezogen. Die Herzogin Anna und ihre beiden Söhne Johann und Nicolaus genehmigten 27. October 1404, daß Lorenz Wantko diese Anlage ausführe. Der Propst erhielt nunmehr von jeder der 6 Hufen 1 Schock Groschen, zwei Hühner und 30 Eier.

Die Ordensschwestern in Ratibor hielten zur Verwaltung ihrer vielen Güter und zur Gerichtspflege einen Klosteramtmann. Einer derselben war seit 1524 Johann Czornberg von Galowitz. Im Jahre 1534 entsendete Ferdinand I. zwei Commissare, den Balthasar von Promnitz (seit 1539 Bischof von Breslau) und Achatius von Haunold, um Gelder aufzunehmen. Sie kamen auch in das Jungfrauenkloster nach Ratibor und wünschten 300 Gulden zu leihen. Man berieth sich mit dem Klosteramtmann, woher Geld zu nehmen sei. Er erbot sich Rudnit zu kaufen und als erwidert wurde, daß dies nicht angehe, wohl aber eine Verpfändung stattfinden könne, streckte er die Summe vor. Als der Provinzial der polnischen Provinz Fr. Andreas Swietek Baccalaureus der heiligen Schrift das Kloster besuchte, baten ihn die Jungfrauen, das Dorf nicht veräußern zu lassen. Aber nachdem er im Jungfernvorwerk bei dem Amtmann gespeist, meldete er bei der Rückkehr, daß Rudnit verkauft sei. Einige Jungfrauen weinten, die Priorin wollte sich jedoch dem Oberen nicht widersetzen und fügte sich. Am 10ten Juni d. J. wurde in der Oppler Kanzlei der Kauf unter Genehmigung der Priorin Anna Tilufnowa und des ganzen Convents geschlossen. Der neue Besitzer, ein Sohn des Christof Czornberg von Galowitz auf Nieznaschin und Schierot, verschrieb schon am 1. März 1535 seiner Gattin

Sofie 400 Gulden als Leibgeding auf das Gut Rudnit und ließ sich 7. Januar 1539 unter dem Landeshauptmann Hans Jordan von Altpatschkau den Kauf in Oppeln bestätigen.

Der nachfolgende Provinzial Thomas von Sycow (Polnisch-Wartenberg), erfuhr 1545 den dem Stifte zugefügten Verlust und meldete den Vorgang nach Breslau; auch die Jungfrauen sandeten Klageschreiben nach Wien. Ferdinand legte Prag 22. Februar 1545 dem Landeshauptmann Johann von Posadowski auf, das Gut ohne Wiedererstattung der Kauffumme einzuziehen und dem Stifte zu übergeben. Als Gründe galten: Nach der Urkunde Valentins sollte das Kloster Rudnit nur mit seiner und seiner Erben Einwilligung zum Besten desselben verwenden, Markgraf Georg von Brandenburg sei aber nur Pfandherr gewesen und habe sich nach dem Prager Vertrage der Kaiser die Disposition über geistliche Güter vorbehalten; auch sei nach sächsischem Recht keine Verjährung (30jähriger Besitz) eingetreten. Ferdinand befahl Donnerstag nach Sofie 1546 dem Landeshauptmann des Fürstenthum Troppau Johann von Wrbna dem Kloster in dem Rechtsstreit beizustehen. Da Posadowski (Protestant) zu Gunsten des Stifts nichts that, forderte Ferdinand 20. Mai 1546 die in Neustadt wegen einer Grenzstreitsache des Magistrats mit Georg von Wrbna auf Wiese versammelten Commissare auf, die Parteien (Priorin und von Czornberg) zu sich zu bestellen und zu verhören. Dieselben (Johann Plandner von Rinsberg, Hans Schoffgotzsch von Hertwigswalde auf Neuhaus und Dr. Laurent Knorr) entschuldigten sich aber 7. Juni, sie hätten den Befehl zu spät erhalten und Rudnit sei sehr entlegen.

Es folgten unruhige Zeiten, zunächst Streit zwischen dem Kaiser und den deutschen Fürsten, der Schmalkaldische Krieg, der Reichstag zu Augsburg, das Interim, die Verätherei des Kurfürsten Moriz von Sachsen, der Einbruch Frankreichs in Lothringen und der Türken in Ungarn. Ferdinand wurde 1558 Kaiser. Erzherzog Ferdinand trug



im Namen seines Vaters Prag den 4. September 1559 dem Landeshauptmann Hans Freiherrn von Oppersdorff auf, den Kammerprocurator Wenzel Reiswitz v. Randerzin zu veranlassen, den Jungfrauen Hilfe, Rath und Beistand zu leisten. Derselbe Erzherzog schrieb 28. März 1561 der Schlesiſchen Kammer und dem Landeshauptmann, Alles zu thun, um das ehemalige Kloſtergut wieder zu erhalten, der verdiente Secretär der Schlesiſchen Kammer Alexander Albrecht ſolle es für langjährige Dienſte lebenslang benutzen.

Inzwischen war Johann v. Czornberg geſtorben und hatte einen Sohn Bartholomäus und eine Tochter Dorothea hinterlaſſen, die Georg von Rozłowski geehelicht hatte. Erſterer vermählt mit Maruſſe Nawoj von Dolna folgte im väterlichen Beſitz. Kanzler Nicolaus Leſſota v. Steblau meldete Oppeln 17. Mai 1561: der Landeshauptmann habe angeordnet, daß der Kammerprocurator im Namen des Stifts bei dem nächſten zu Ratibor abzuhaltenden Landrechte als Kläger gegen Bartholomäus v. Czornberg auftrete und letzterem binnen vier Wochen die geſchriebene Anklage ſtelle, damit er Montag nach Bartholomäi mit ſeinen Beweismitteln ſich ſtelle. Czornberg bat den Kaiſer, die Citation nicht zu genehmigen, da ſein Streit um das Dorf von lange her ohne Vorlegung derjenigen Urkunden, die er beſiße, geführt worden. Ferdinand trug daher dem Johann Freiherrn v. Oppersdorff 18. Juli auf, die Angelegenheit gründlich zu unterſuchen und darüber zu berichten, um zu wiſſen, wie man ſich gerecht verhalten ſolle. Die Wittve Czornberg lieferte daher verſchiedene Schriftſtücke, auch die Genehmigung des Provinzial Andreas an das Amt. Da ihr Sohn den Wald übermäßig abtrieb, ſo befahl Ferdinand 15. Januar 1562 dem kaiſerlichen Rath Georg Freiherrn v. Oppersdorff, der die Domäne Ratibor auf Rechnung inne hatte, ihm Stillſtand zu gebieten und nur zum häuslichen Gebrauch Holz fällen zu laſſen. Fünf Tage ſpäter befahl er dem Landes- = Hauptmann und den Landrechtsbeſitzern über Rudnik einen Rechtsſtag zu halten und wiederholte Wien

14. December 1563 an dieselben den Auftrag, dem Streit ein Ende zu machen, er wundere sich, daß man seinem Befehle noch nicht entsprochen. Endlich am 21. Februar 1564 lautete das Endurtheil der Richter dahin: Da das Kloster das Gut, über welches Herzog Valentin zum Besten des Stiftes zu schalten gestattet, mit freiem Willen verkauft, Rudnik keine Foundation betreffe, der Käufer es lange ohne Anfechtung besessen und es seinem Sohne vererbt, so hat das Landrecht es dem Bartholomäus von Czornberg zuerkannt. Der Landeshauptmann meldete dem Alexander Albrecht am 3. März: die Landrechtsbeisitzer haben im Endurtheil das Gut dem Czornberg zugesprochen; wie gern er auch sein Interesse gefördert hätte, so hat es doch nicht anders sein mögen. Ferdinand starb 25. Juli 1564. Maximilian II. fragte Wien 18. Mai den Oppersdorff, wie es mit Rudnik stehe. Er erwiderte 20. Juni, welche Gründe das Landrecht zu dem Urtheil veranlaßt und seien er und zwei Rechtsbeisitzer von den übrigen überstimmt worden.

Bartholomäus von Czornberg hinterließ bei seinem 1595 erfolgten Tode nur zwei Töchter: Hedwig, verhehelicht mit Jan Raschütz von Sczirbiz auf Sumin und Dorothea, verhehelicht mit Martin Siemienski von Siemienitz. Die Schwestern verkauften mit Rath der Mutter und Gatten ihr vom Vater ererbtes Gut, nämlich Rudnik mit dem ganzen Hofe, mit Unterthanen, Herrensitze, Ober- und Niedergerichten für 11,000 Thaler dem Georg Raschütz v. Sczirbiz. Käufer übernahm die Verpflichtung, jährlich dem Kloster für ein geliehenes Kapital 8 Thaler Interessen, 5 Thaler schlesisch Bischofsvierdung und 2 Thaler dem Rudniker Pfarrer zu zahlen. Der Kauf wurde in der Oppler Kanzlei Mittwoch nach dem weißen Sonntage 1595 bestätigt. Auf Georg Raschütz, der auch Gaschowitz besaß und sofort auf beide Güter seiner Gattin Anna von Parisch das Leibgeding verschrieb, folgte Nicolaus Raschütz, der 1617 halb Schornowitz verkaufte und noch 1629 auf Rudnik erscheint.

Um diese Zeit werden noch mehrere Antheile des Dorfes in der Hand anderer Besitzer genannt, wie damals überhaupt auf den meisten Gütern mehrere Geschlechter angeessen waren. So hatte schon 1545 Peter von Rozlowski ein Gütchen daselbst, dem 1551 Bartholomäus v. Reibnitz folgte.

Johann Zyrowski verkaufte am Gründonnerstage 1636 für 5900 Thaler Halb-Rudnik dem Matthäus Petrowitz Charwat auf Elgot; dessen Tochter Esther vermählte sich mit Wenzel von Pelsa, die andere Tochter Judith in erster Ehe 1649 mit Jan Wenzel Starzinski von Witkow auf Rudnik und Freihof Kamienica, in zweiter Ehe Gattin des Wenzel Abraham von Skal, veräußerte 1673 den Antheil an Franz Eusebius Graf Oppersdorff auf Oberglogau, Ratibor und Fridel für 3300 Thaler und dieser im nächsten Jahre an Johann Friedrich Dreßler von Scharfenstein, der 4. August 1673 zu Mosurau einen Ehevertrag mit Catharina von Twardawa geschlossen und 14. December 1685 zu Rudnik sein Testament machte.

Auch das Kirchengut kam in Laienhände. Das Propsteivorwerk kaufte nämlich 30. Juni 1632 Wilhelm Kapple v. Laboch, der vorher Hauptmann in Bilitz gewesen, von da ab bis 1639 Hauptmann des Jungfrauenklosters wurde und dessen Wittve Magdalene 28. Januar 1653 den Daniel von Scheliha heirathete. Justin Lorin erwarb es 12. August 1660 und nach ihm Christian Franz Foltet für 1200 Thaler. Erst Propst Hermann kaufte es 20ten Juli 1689 für das Stift zurück.

Auf dem Freihofe von Rudnik werden genannt Martin von Dzierzanowski 1671 und Daniel Schweinich v. Kolbnitz 1672. Außerdem gab es noch ein Gütlein „Wierzychowski“ mit zwei Hufen Acker, dem Bier- und Branntweinurbar. Daniel und Heinrich von Zyrowski auf Koske, die Söhne des obengenannten Johann v. Zyrowski, verkauften es 1664 dem Paul Alfons Foltet in Ratibor für 160 Thaler. Die Gattin des Hans August von Goczalkowski auf Rudnik

Anna Maria geborene Pastermsow verkaufte es 24. April 1676 für 550 Thaler der Anna Elisabeth geborene Foltet verehelichte Strembowska. Die Indiction dieses Gütleins betrug 50 Thaler.

Hynek Zegota von Slupsk ließ 1630 vom Collegiatsstift 300 Dukaten auf Rudnik. Aus seiner Zeit haben wir ein trauriges Beispiel, wohin eine Gemeinde geräth, wenn sie nur selten Gottesdienst hat und meist auf sich selbst angewiesen ist. Als ein Kreuzherr um die Mitte des Jahrhunderts die Revision über 20jährige Rechnungen und die Kirchenkasse abhielt, fand sich, daß über 160 Thaler fehlten. Aus den folgenden fünf Jahren war, obgleich im Gotteskasten und Klingelbeutel viel eingesammelt worden, kein Pfennig in die Register eingetragen. Befragt, wo das Geld hingekommen sei, gestanden die beiden Kirchväter (der eine aus dem Antheil Zegotas, der andere aus Silberkopf): sie hätten einigemal den Kirchenkasten nach Ratibor genommen, denselben erbrochen und das Geld unter sich getheilt. Der Kreuzherr ließ sie als Kirchenräuber in gefängliche Haft nehmen und bat die Gutsherren auf Mittel zu finnen, wie die arme Kirche zu ihrem Vermögen gelange. Sie ließen aber die Leute im Gefängnisse und entboten dem Geistlichen: er solle die Diebe hinausführen und hängen lassen. Obwohl sie den Strang verdient hätten, so wollte solche Strafe doch einem Priester nicht ziemen, daher veranlaßte er, daß vor dem Landeshauptmann Georg Max Reichsgraf v. Hodiż (1652—1656) sowohl Hynek wie auch der Amtmann von Silberkopf Namens seiner Herrschaft unter Handschlag für die Beiden Frebler gut standen, worüber der Graf ein Attest ausstellte und worauf die Gefangenen freigelassen wurden. Der Rudniker Unterthan entlief, als er hörte, daß derselbe Propst (Mentwig) nach Ratibor komme, Zegota und der Amtmann starben. Der Propst wendete sich an den Kanzler und Vertreter der Landeshauptmannschaft mit dem Gesuch bei den Creditoren von Silberkopf und den Erben des Zegota der Kirche zu ihrem Eigenthum zu

verhelfen, da zu fürchten stehe, daß sie nächstens zusammenstürzen werde und andere Mittel zur Reparatur respective Erbauung fehlen.

Die Schwestern des v. Begota verkauften 1668 ihren Antheil für 4800 Thaler dem Johann Friedrich Drefler von Scharfenstein, der sechs Jahre später auch den andern Antheil erwarb. Die Indiction des ersteren Theiles betrug für die Herrschaft und Unterthanen 1204 Thaler. Das ganze Gut kaufte sub hasta 11. November 1697 von den Pupillen für 15,300 Thaler Georg Leopold von Welczet auf Schwirklan. Vermählt mit Elisabeth von Larisch starb er 17. December 1703. Seine Tochter Susanne Charlotte vermählte sich mit Johann Ferdinand Graf Oppersdorff und brachte ihm mit ihrer Hand das Gut zu. Im Jahre 1715 grassirte in Rudnit und Umgegend die „pestinenzialische Seuche.“ Apotheker Lustig aus Ratibor bediente die armen Leute ohne Entgelt und trug eigenhändig die Medicamente bis zum Pestcommiffar Boleslav von Rozlowski an das Dorf, wodurch viele gesund wurden und umliegende Orte von dem Uebel bewahrt blieben.

Der junge Graf hatte ein tragisches Ende. Er war mit mehreren Gästen Herbst 1716 bei Johann Leopold Mosch von Wittendorf auf Slatnig bei Stibrowitz zum Besuch und wurde nach einem Gelage am 19. October von Georg Friedrich von Eichendorff absichtslos mit dem Degen so verlegt, daß er an der Verblutung starb. Die Leiche wurde vier Tage später nach Oberglogau gebracht und in der Familiengruft bei den Minoriten bestattet. Die Wittve verkaufte bald darauf für 17,000 Gulden rheinisch das Gut der Martha Catharina geborene von Osterberg, Gattin des Johann Baptist Vincent Freiherr Pilati von Thassul, dessen Vetter Propst an dem Collegiatstift Ratibor war und zum Kauf 2000 Gulden vorgestreckt hatte. Vincent ließ 7. September 1719 eine Tochter Maria Maximiliane Theresie in der Collegiatkirche taufen. Die Gattin veräußerte 5. Mai 1723 Rudnit dem Johann Maximilian Fritz

von Adlersfeld auf Antheil Bogrzebin. Derselbe war Bürgermeister in Troppau, hatte 19. October 1721 den Ritterstand erlangt und kaufte 15. November 1723 von den Waisen des Johann Georg Schalscha von Ehrenfeld Silberkopf für 12,300 Thaler.

Rudnik war durch den öfteren Wechsel der Besitzer, durch Pest, Feuersbrünste, Viehstaupe sehr heruntergekommen und hatte die Einwohnerzahl abgenommen. Die Indiction des Hauptgutes betrug 627 Thaler die der Unterthanen ebensoviel. Es befanden sich auf dem Gute drei herrschaftliche, zur Grasnutzung geeignete Gärten von  $3\frac{3}{8}$  Scheffel, einer hinter den Vorwerksstallungen, der andere bei der Schäferei und der dritte unweit der Kirche; eine Ober- und Untermühle mit je einem geringen Gange; der Schloßmüller zinst 12 Thaler, der Untermüller 24 Floren. Im Schloßteichel und in dem unteren Teiche konnten 30 Schock dreijähriger Karpfsamen eingeseht werden. Der Erzeniak (= Strichteich zum Leichen) und der neue Teich dienten zur Gräberei; der gegen Pawlau, Brzesnik und Silberkopf zu gelegene Wald enthielt  $4\frac{1}{4}$  Stallungen; die Klasten hartes Holz galt 16 Silbergrotschen, weiches einen halben Gulden, das Schock Reifig 15 Silbergrotschen. Auf dem Vorwerke konnten gehalten werden 1000 Schafe, 40 Rñhe, 6 Schweine. Der Drab (= Flurschñtze), Brauer und Schäfer hatten zusammen 5 Rñhe. Der Kretschmer schänkte 40 Achtel Bier, 3 Eimer Brantwein aus. Einige Freie, vom Dominium angesetzt, bewirthschafteten sieben ehemals wñste Bauerngñter. 32 Gñrtchen umfaßten 5 Scheffel. Scholz war Nicolaus Malke; die Unterthanen hielten 77 Rñhe, 11 Schweine und fäeten je  $14\frac{2}{3}$  Malter aus.

Johann Maximilian Friß von Adlersfeld starb 4ten Mai 1739 im Alter von 67 Jahren und wurde in der Gruft der Rudniker Kirche bestattet. Er hinterließ die majorennen Franz, David, August und den minorennen Sohn Leopold, welche 15. November 1740 einen Erbvergleich schlossen. David Ernst, Oberstlandschreiber bei der Troppauer

Regierung und August Wenzel nahmen Geldentschädigung, Franz, der sich bereits 14. September 1739 mit Wilhelmine Josefa Eleonore von Rinkowkska vermählt, erhielt Silberkopf im Werthe von 24,000 Thalern und Leopold übernahm Rudnit im Werthe von 40 Mille Floren rheinisch. Er schloß 17. September 1746 zu Popelau Ehepacten mit Anna Maria von Rottenberg. Er verkaufte 1748 einen Ziergarten in Rudnit dem Franz Josef Rlisch aus Slawisau für 200 Gulden und einen jährlichen Zins von 16 Thalern, außerdem ein Grundstück von 8 Scheffeln Aussaat und verpflichtete sich, ihm ein Wohnhaus mit Stallung und Scheuer zu bauen. Am 6. November 1756 starb die Wittve Susanne Fritsch von Ablersfeld im Alter von 77 Jahren und wurde in der Gruft bestattet. Damals ließ Leopold unter Verpfändung von Rudnit vom Dominikanerkloster 1200 Gulden rheinisch, zahlte aber nach sechs Jahren die Summe zurück. Am 7. Januar 1757 leistete er den Homagialeid, die ältere Tochter Leopoldine wurde 24. Januar 1770 in hiesiger Kirche copulirt mit Leopold Paczynski von Tenczin, der damals Lieutenant, später Oberstlieutenant wurde. Leopold von Ablersfeld wurde Marsch-Commissar, kaufte November 1786 für 31,000 Floren rheinisch und 100 Dukaten Schlüsselgeld von Anton von Montbach Mosurau, vermachte im Testament seinen geistlichen Brüdern Ignaz und Anton zu Troppau die Zinsen von 4600 Floren, seinem Sohne Anton Ernst, der ein Jahr vorher Habicht gekauft, für 80 Mille Floren Rudnit, starb mit den heiligen Sacramenten versehen im Alter von 67 Jahren an Leberverhärtung am 30. April 1791 und wurde in hiesiger Pfarrkirche bestattet. Die Wittve folgte ihm im Alter von 62 Jahren an derselben Krankheit leidend zu Troppau 24. Januar des nächsten Jahres im Tode nach und wurde die Leiche drei Tage später in Rudnit bestattet.

Anton Ernst von Ablersfeld fand seinen Bruder Carl und seine Schwester Leopoldine 16. Juli 1791 mit Geld ab und behielt Rudnit, das damals landschaftlich auf 57,774

Thaler geschätzt wurde. Er beerbte bald darauf seinen Oheim den Landrechtsrath David Ernst, welcher zu Troppau 17ten November 1791 starb. Carl von Adlersfeld wurde nach vorangegangener königlichen Erlaubniß 18. Februar 1794 in Rudnik mit Catharina Kalitka, einer Robotgärtnerntochter aus dem Orte getraut.

Anton Ernst wurde Marsch-Commissar des Coseler Kreises, vermachte im Testamente 9. November 1796 das Gut Rudnik seinen Geschwistern Carl auf Mosuran und Leopoldine zu gleichen Theilen und sollten sie sich wegen Habicht und Rudnik einigen; außerdem fundirte er bei hiesiger Kirche auf sonntägliche Fürbitten und Seelenmessen 550 Thaler, den Franziskanern zu Ratibor und dem hiesigen Curatus vermachte er je 50 Thaler, den Armen 100 Thaler; endlich erließ er allen Unterthanen nicht nur die Geld- und Robotreste, sondern wies ihnen noch 3 Malter Roggen zur Einsaat an. Er starb 46 Jahre alt am Nervenfieber 4. December desselben Jahres und wurde drei Tage später in hiesiger Kirche bestattet.

Die Erben verkauften 19. März 1797 das Gut für 112 Mille Thaler und 500 Thaler Schlüsselgeld dem Friedrich Heinrich Carl von der Marwitz auf Ponientschütz. Er war der Sohn des 9. September 1783 verstorbenen Oberstlieutenant Friedrich von der Marwitz, der sich 1773 mit der zu Teschen 1732 geborenen Josefa Leopoldine Gottliebe Freiin von Wilamowska, seit 1770 Wittve nach dem Landrath des Coseler Kreises Georg Franz Freiherr von Trach vermählt hatte. Die Dame hatte von ihrer 1775 verstorbenen Großmutter Eleonore Josefa Freiin Morawizka geb. Reichsgräfin von Malchan am 28. Juni 1775 Ponientschütz geerbt und starb daselbst bei ihrem Sohne 3. Februar 1801. Letzterer 28. December 1773 geboren, wurde 3. Januar 1799 Landesältester, vermählte sich 1ten Mai 1800 zu Weigelsdorf bei Reichenbach mit der daselbst 6. Juli 1770 geborenen Wilhelmine, Tochter des Heinrich Leopold Graf Seherr-Thoß und Schwester des Graf Heinrich



auf Witschin. Unser Gutsherr wurde Königlichcr Kammerherr, Ritter des Johanniterordens und des eisernen Kreuzes, starb 16. Juni 1816 und hinterließ außer der Wittwe zwei Töchter Wilhelmine und Albertine. Als letztere 27. October 1820 und die Mutter 11. April 1833 zu Breslau gestorben, wurde die 27. Februar 1802 geborene Wilhelmine durch Testament vom 16. Juli 1831 Universalerin. Sie hatte sich bereits 24. April 1819 mit dem 5. October 1791 geborenen Friedrich Wilhelm Eduard von Selchow vermählt, der 1820 für 43 Mille Schonowitz gekauft. Der bischöfliche Vierdungszins von 4 Thaler jährlich, wurde 5. November 1844 vom Dominium durch Zahlung eines Kapitals von 71 Thalern 26 Silbergroschen 3 Pfennige an den Fiscus abgelöst. Eduard von Selchow starb 7. November 1868 und hinterließ zwei Söhne und sechs Töchter. Nach wechselseitigem Willen der Erben ist das Rittergut Rudnik seit dem Todestage der Mutter 23. September 1869 dem Landrath und Landesältesten Eugen von Selchow für den landschaftlichen Taxpreis von 151,733 Thaler zugewiesen worden und leistete der Besitzer am 9. December den Homagialeid. Von Neujahr ab schied er als Landrath mit Pension und der Auszeichnung als Geheimer Regierungsrath aus dem Amte, vertrat aber wiederholt seinen Nachfolger.

Das Rittergut mit geräumigem Herrensitz hat an Hectaren: 527,06 Acker und Gärten, 36,78 Wiesen, 117,53 Wald, 11,91 Debland (insgesammt 693,28 Hectar).

Die Gemeinde, zu welcher die südlich gelegene Colonie Sanssouci gehörte, umfaßte 1864: 4 Halb- und 8 Viertelbauern, 60 Gärtner, 28 Häusler und hatten die hundert Stellenbesitzer 683 Morgen Acker, 66 Morgen Gärten, 11 Morgen Wiesen, zusammen 784 Morgen mittleren fleefähigen Boden. Der Personalbestand des Ortes war 1784: ein Vorwerk, 12 Bauern, 142 Seelen. 1844 768, 1855 790, 1861 889, 1880 umfaßte allein der Gemeindebezirk in 110 Häusern 880 Einwohner, die 30 Pferde, 201 Stück Rind-, 58 Stück Schwarzvieh, 21 Ziegen,

14 Bienenstöcke hielten, während der Gutsbezirk in 5 Häusern 225 Einwohner zählte und 64 Pferde, 207 Stück Rind-, 54 Stück Schwarzbieh, 4 Ziegen und 1102 Schafe enthielt.

Im Dorfe steht seit 1820 eine St. Nepomuk- und eine St. Florianikapelle. Außer einer Windmühle befindet sich am Orte eine Wassermühle, die sich östlich vom Dorfe an die sieben Propsteihäuser anschließt.

Das Propsteivormerk war 1792 an Thomas Dostraschil und später an Heinrich Meese für 665 Gulden verpachtet. Durch Cabinetsordre vom 28. November 1811 erwarb der Besitzer der Schloßherrschaft auch das Vormerk der Kreuzpropstei, weshalb er Patron der Rudniker Kirche wurde. Das Vormerk ist nach dem Brande August 1814 in Niedane aufgeführt worden.

### Kirche.

Wie an der Spitze der Ortsgeschichte bereits erwähnt ist, bestätigte Bischof Heinrich I. von Breslau 1303 dem Kreuzherrenhospital in Ratibor das Patronatsrecht der Sanct Catharinentirche in Rudnik. In meiner Geschichte Ratibors sind die Namen der Präpste, welche die Seelsorge hier ausübten und die Schicksale der Kirche erwähnt. Letztere galt 1679 als Filiale von Makau, wahrscheinlich weil beide Ordenskirchen waren. Das Kirchlein war von Holz gebaut, hatte drei Altäre und einen Tabernakel. Der Visitator klagte über den Mangel an Sauberkeit, da der Fußboden voller Löcher, der Taufstein nur ein ausgehöhltes Klotz, in dem das Becken verschlossen war; die Parochianen, welche nur am dritten Sonntage Gottesdienst hatten, beschwerten sich über die Saumseeligkeit der Kreuzherren hinsichtlich der religiösen Pflege. Propst Franz Climastus sendete am 29. Juni 1693 einen braven Rudniker aus, der milde Gaben für den Bau der Dorfkirche einsammeln sollte. Propst Johann Friedrich Steinmann hatte mit dem Besitzer des Gutes Zwist wegen des Viehes. Die Pfarracker lagen nämlich zerstreut, so daß jeden Augenblick das weidende

Vieh den herrschaftlichen Boden berührte und dann sofort gepfändet ward. Endlich wurden 1701 die Aecker an der Brzesnitzer und Niedaner Grenze durch Vertauschung in einen Complex gebracht, doch mußte sich der Propst mit schlechterem Acker begnügen. Steinmann ließ hierauf das Vorwerk und vier Häuschen aufbauen.

Die erste Sammlung zum Kirchenbau scheint nicht viel eingetragen zu haben, denn 1706 gingen 12 Sammler aus Rudnik aus und wurde im nächsten Jahre die Kirche von Schrotholz aufgeführt. Nach dem Bericht wurde am Charfreitage kein heiliges Grab sondern nur ein Kreuz zur Verehrung aufgestellt und die Frohnleichnamprozession nur am Sonntage in der Octave gehalten. Die Tauf-, Copulations- und Todtenbücher beginnen mit dem 16. Januar 1739, das 1713 noch vorhandene Todtenbuch ging bis 1600 zurück.

Bei der Säkularisation wurde nur Kloster und Kirche in der Stadt aufgehoben, die Dorfkirche blieb Pfarrkirche für den Ort und Silberkopf und wurde das Pfarrgehalt, nachdem der letzte Propst Longin Josef Gitzler viele Jahre monatlich 25 Thaler Wartegeld erhalten, auf 317 Thaler 13 Silbergroschen festgestellt, welche Summe das Dominium Ratibor als Nutznießer des Vorwerks zahlte; die Gemeinden gaben an Tischgroschen 1 Thaler 10 Silbergroschen, je 5 Sack an Korn und Hafer. In neuester Zeit gab die Königliche Regierung 12 Thaler 7 Silbergroschen Zuschuß zum Gehalt.

In Rudnik existirten keine Pfarrgebäude und wohnte Gitzler mehrere Jahre in der Propstei, dann in Altendorf. Seine Brust war durch einen Sturz vom Pferde sehr geschwächt, weshalb ihm schwer fiel, täglich nach seiner eine halbe Meile entfernten Parochie zu kommen. Nachdem die Verhandlungen wegen Verkaufs der zur Kreuzpropstei gehörigen Aecker zc. beendet waren und Fürst von Witgenstein das Patronatsrecht über die auf den acquirirten Gütern vorhandenen Kirchen und Schulen übernommen, trug die

Breslauer Regierung 1. März 1815 dem Landrath auf, Anstalten zum Bau eines Pfarr- und Schulhauses in Rudnit zu treffen. Letzterer forderte das Dominium Schloß Ratibor wiederholt zur Erklärung auf, welches aber erst Beilegung der Differenzen zwischen Fiscus und Dominium abwarten wollte. Im November trug die Königliche Regierung dem Bau-Inspector Tschsch auf, Zeichnung und Kostenanschlag zu den Bauten zu fertigen; aber vielbeschäftigt zögerte er mit der Ausführung, zumal noch kein Bauplatz bestimmt war. Am 5. März 1817 traten die Gemeinden, Landrath, Propst und Tschsch in Rudnit zur Verathung zusammen. Im August übernahm es Bauinspector Degner, den Anschlag des Pfarrbaues anzufertigen. Am 10. August 1818 war Vicitationstermin, in welchem der Bau dem Mindestfordernden überlassen werden sollte. Mehrere gaben ein Gebot ab, endlich entschied sich Propst Sigler, für 2750 Thaler die Ausführung zu übernehmen und unterzog sich dieser Mühe ohne Absicht auf Gewinn, sondern nur um die Sache zu fördern. Für seine Opferfreudigkeit erntete er in der Arende wie in den Schänken Schmähungen von Seiten derer, welche zu Geldbeiträgen, Hand- und Spanndiensten verpflichtet waren. Das Nöthigste war zunächst einen Brunnen zu graben; das Steueramt gab 15. April 1819 die Repartition über die zu leistenden Beiträge. Mitte Juli waren bereits 60 Mille Ziegeln zum Brennen vorrätzig und sollten die Kohlen beschafft werden. Leider starb der Unternehmer Propst Sigler am 1. März 1820 am Nervenfieber erst 55 Jahre alt; doch führte der Testaments-executor und Bevollmächtigte der Erben den Bau aus. Da das Dominium Rudnit früher sieben, das von Silberkopf sechs wüste Bauernstellen eingezogen, so leisteten sie nach Verhältniß auch Führen.

Valentin Wislioni (S. 83), für Rudnit 14. August investirt. Der neue Pfarrer fand prachthvolle Ornamente vor — einige waren aus der Propsteikirche gewonnen —, aber das Kirchlein in der traurigsten Lage. Zwei Seitenaltäre

standen in den abgebrochenen Ecken des Presbyteriums kaum drei Fuß von den Stufen des Hochaltars entfernt, der Beichtstuhl war an einer alten Thür angelehnt und dem Luftzuge ausgesetzt, 10 kleine Sitzbänke für alte Leute, 4 Fenster mit fünfstantigen kleinen, in Blei gelegten Glasscheiben; die Sacristei gleichfalls klein und von Holz. Die Kirche 34' lang,  $28\frac{1}{4}$ ' breit, hatte 955 Quadratfuß, der hölzerne Glockenthurm mit Vorhalle von  $22\frac{1}{2}$ ' Länge, 15' Breite, hatte 337 Quadratfuß. Das Gotteshaus bedurfte einer baldigen Reparatur, wenn es nicht einstürzen sollte. Im Mai 1831 sollte der Neubau eines massiven Brunnens 40' tief,  $4\frac{1}{2}$ ' im Lichten mit 3' Umschrotung erfolgen und belief sich der Kostenanschlag, Winde, Kette und Eimer eingerechnet, auf 145 Thaler; die Gemeinden aber protestirten und wollten einen, wenn auch nicht massiven, so doch genügenden Brunnen für 40 Thaler herstellen.

Im Jahre 1837 erlitt die Kirche durch zwei Orkane heftige Stöße und mußte gestützt werden. Der Pfarrer zeigte am 22. November der Herzoglich Ratiborer Kammer an, daß die Kirche einer erheblichen Reparatur bedürfe und machte Tschsch den Anschlag auf 335 Thaler exclusive der Hand- und Spanndienste. Zwei Jahre später war die südliche Wand, ein neues Dach und Deckenverschalung nöthig. Auf Antrag des Pfarrers verlangte das fürstbischöfliche General-Vicariatamt eine Erweiterung der Kirche entweder durch An- oder Neubau. Man entschied sich im Termin 15. Januar 1840 für einen Erweiterungsbau und erbot sich Wiszoni zu einem Beitrage von 50 Thalern. Kammerdirector Lange erklärte, zunächst nur einen Theil auszubauen und den anderen späterer Zeit vorzubehalten. Der Erweiterungsbau wurde im Termin 13. Juli 1841 abgelehnt und sollte einstweilen nur eine Reparatur stattfinden, in zwischen aber Kapital zum Massivbau gesammelt und zwar der halbe Betrag der Grundsteuer an die Kirchenkasse eingezahlt werden. Die ersten Beiträge erfolgten von Februar 1842 ab, wo die Gemeinden 22 Thaler 4 Silbergroschen

9 Pfennige, die Herzogliche Kammer das Doppelte deponirten.

Für das Pfarrhaus war 14. November 1839 ein Anschlag auf Verappung des Mauersockels, Diebung der Tafelstube, Reparatur des Flachwerkdaches, für die Stallung Bedachung, Diebung, Ausbesserung, Beschaffung einer Thür und neuer Krippen gemacht, 1843 Hof- und Gartenzaun auf 88 Thaler veranschlagt. Im nächsten Jahre wurde die Orgel in Bauerwitz reparirt. In demselben Jahre wurden aus der Pfarodie 732 Personen in Ratibor gesirmt.

Im Jahre 1862 wurde die Bedachung der Kirche und Bekleidung des Thurms erneuert, auch eine Reparatur an dem Wohnhause durch David Richter ausgeführt. Der Baufonds betrug 1861 circa 1100 Thaler, 1864 schon 1350 Thaler, 1884 11,414 Mark. Im Jahre 1865 fand durch Zimmermeister Seidel für 250 Thaler der Neubau des Pfarrhof- und Gartenzauns statt. Wislonski starb als Jubilar am 19. März 1866.

Als Kaplanen fungirten unter ihm:

August Krahczyczel, geboren Neugarten 1832, ordinirt 2. Juli 1859, zunächst 8. August Kaplan in Rudnik, 4. Februar 1862 in Berun, 14. Mai 1866 Administrator daselbst, dann Administrator in Deutsch-Weichsel, wo er 14. November 1869 Pfarrer wurde.

Josef Sobel, geboren Kleinwitz 25. Juni 1836, ordinirt 1861, hier von 14. Januar 1862 bis 29. Juli 1862, dann in Falkowitz, 13. Januar 1863 Gr.-Mosmirz, 18. April 1865 Ramlau, 29. Juli 1865 Lohndau, 10ten April 1866 Landsberg, 27. Juni 1867 Frauwaldbau, 26. November 1870 Loslau, später in Mieschowitz.

Carl Dittrich, geboren Mochau 1831, ordinirt 1859, 19. Juli 1859 Kreuzendorf, hier 8. August 1859, dann in Berun, Kaplan in Kreuzendorf bis 4. Februar 1862, 29. Juli 1862 nach Groß-Rudno, 15. August 1863 Ramlau, 18. April 1865 Groß-Mosmirz, 22. Januar 1867

Altcofel, 9. Februar 1867 Groß-Dubensko, 23. August 1871  
Administrator in Centawa, investirt 31. Januar 1873.

Carl Weckert, geboren Oppeln 20. December 1833,  
ordinirt 12. Juni 1858, wurde 18. September Kaplan in  
Lohnau, 18. April 1861 Oberkaplan in Groß-Mauden,  
28. Juli 1863 Pfarradministrator in Rudnik, investirt  
29. Mai 1866. Er ließ durch Maler Klose den Hochaltar  
staffiren und an der Kirche ein hölzernes Kreuz aufführen.

Seelenzahl der Parochianen 1709. Dieselben haben  
sich in den letzten Jahrzehnten unter geistlicher Pflege sichtlich  
gehoben, zeigen kirchlichen Sinn und Opferwilligkeit.

### Kirchhof.

Es war altes Uebereinkommen, daß die Gemeinde  
Rudnik die auf die Schule zu gelegene Seite, Silberkopf  
die auf die Dorfstraße gelegene Seite reparirte. Als 1866  
durch Fällen einiger alter Linden die Umfriedigung nach der  
Dorfseite beschädigt wurde und zu repariren war, weigerte  
sich Silberkopf allein einzutreten und wollte nur gemein-  
schaftlich Theil nehmen und zwar zum halben Betrage wie  
es bisher zu allen Reparaturen und Bauten bei der Kirche  
und Pfarrei üblich gewesen.

Wie überall, so wurde auch der hiesige Kirchhof zu  
klein, da durchschnittlich 22 unter 12 und 18 über zwölf  
Jahre alt starben. Wegen Erweiterung desselben fand am  
24. April 1867 Local-Termin statt. Gärtner Ignaz König  
erbot sich zwar einen Morgen zu 250 Thalern herzugeben,  
aber am 29. Mai zog man vor, 60 □ Ruthen von den  
Josef und Marianna Burdzigschen Eheleuten für 225 Thaler  
zu erwerben; die Autorisation des General-Vicariat-Amtes  
erfolgte 1. Juli, das Zeugniß des Kreisphysikus am 26ten  
November, die Staatsgenehmigung am 15. Januar 1868;  
der Kaufvertrag ward am 21. December d. J. abgeschlossen.  
Die Kosten wurden nach Verhältniß der Seelenzahl von  
den zwei Gemeinden bestritten. Da das gekaufte Grundstück  
nicht mehr zureichend war, so kaufte man 12. März 1883

noch die übrige Fläche von 22 Mar hinzu, und überließ davon, weil dort noch Wohnungen standen, einstweilen nur 7 Mar 10 □Meter der Pfarrkirche mit der Bedingung, keine Grabstellengelder zu erheben. Das Urtheil des Kreisphysikus datirt vom 30. August 1883, der Staatsgenehmigung vom 7. Juni 1884.

### Schule.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war Martin Belica hier Lehrer. Dessen Tochter Anna verheirathete sich in Janowitz 26. April 1706 mit dem Wittwer Johann Magiera aus Peterwitz.

1713 wurde Adam Hadelko, geboren zu Rudnit 1687, als Lehrer angestellt, hatte weder Schulhaus noch Acker, die Bauern gaben je 1 Gröschel, die Gärtner drei Heller, Accidenz nur vom Begräbniß; von Silberkopf hatte er noch die Fundationsbezüge zu fordern, nämlich 1 Scheffel Roggen, 2 Viertel Gerste, erhielt aber nichts.

Anton Heling erscheint 1739 als Organist. Sein Nachfolger seit 1745 Adam Hadelko, ein Freigärtner, verheirathete sich 30. Januar 1747 mit Rosine Byczin.

Als Schlesien durch den Hubertsburger Frieden in den gesicherten Besitz der preussischen Krone gelangte, war es stete Bemühung der Behörden, der deutschen Sprache in den polnischen Gegenden Eingang zu schaffen. Die Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau forderte 24ten Mai 1764 von den Lehrern Fertigkeit in der deutschen Zunge. Im Schulreglement vom 3. November 1765 wird verlangt, daß die polnischen Candidaten der deutschen Sprache soweit kundig seien, daß sie dieselbe den Kindern beibringen können.

Ignaz Orzechowski, der bei einem Brande in Cosel um Haus und Mobiliar gekommen, wurde als deutscher Lehrer 1766 für Rudnit und Silberkopf angestellt und sollte derselbe durch den Landrath placirt werden; die Wohnung



sollte er im Propsteivorwerk, das Schulzimmer in einem der kirchlichen Häuser erhalten. Nun war aber im Vorwerk nur ein Zimmer als Absteigequartier für den Kaplan vorhanden, wenn dieser zu Taufen, Begräbnissen und zur Abhaltung des Gottesdienstes herkam und von den zwei zur Propstei gehörigen Robot-Gärtnerhäuschen war das eine bereits verkauft, das andere wurde von einem Einlieger bewohnt. Gleichwohl räumte Propst Stanislaus Ehrenberger das Zimmer auf dem Widmutsvorwerke und die größere Stube des Halbgärtnerhäuschen ein, während der Einlieger die kleinere bezog. Er sendete dem Lehrer den Schlüssel, machte aber die Einwendung, daß das Zimmer für den Geistlichen nothwendig sei. Der Landrath erwiderte am 27. September: es müsse dabei bleiben, daß der Lehrer im Vorwerke wohne und sei ihm auch die kleine Stube, wo der Einlieger wohnt, einzuräumen, damit er die größere Stube zur Schule gebrauchen könne. März 1767 sendete der Landrath den Kreisdragoner Richtarski nach Rudnit und Silberkopf, um die Kinder durch die Eltern in die Schule bringen zu lassen; wenn die Eltern nicht gutwillig folgen, sollten die Kinder mit herrschaftlicher und Dorfgerichtsassistentz geholt werden; die Wirths sollen das Schulgeld, ungeachtet die Kinder nicht gekommen waren, binnen acht Tagen einzahlen.

Die Leute blieben Deputat, Holz und Schulgeld, so gering auch die Emolumente waren, meist schuldig, denn sie meinten, wenn die Kinder nicht die Schule besuchen, so brauchen sie nichts geben, und wenn der Lehrer nichts erhält, muß er abtreten; auch verlangten sie nur polnischen Unterricht. Um die Renitenten zu begütigen, vermeldete der Kaplan von der Kanzel, daß der Lehrer einen halben Tag deutsch und einen halben Tag polnisch unterrichten werde. Nachdem der Lehrer sich bei der Grundherrschaft und dem Landrath vergeblich beschwert und Mai 1772 an die Breslauer Kammer gewendet, schickte Landrath 28. August 1772 den Landdragoner Fiedler auf Execution, um den

rückständigen Gehalt einzuziehen; wer binnen drei Tagen nicht zahle, habe täglich 2 Groschen Gebühren zu geben. Am 10. November quittirte der Lehrer über Empfang des Michaeli Gehalts. Im nächsten Winter gingen 9 Kinder in die Schule, von denen 7 polnisch, 2 deutsch buchstabiren und lesen lernten. Das Haus war reparaturbedürftig. Drzechowski konnte nicht bestehen und verließ aus Mangel an Unterhalt die Stelle. Das Schulhaus stürzte zusammen und verlor somit der Propst den letzten Robotgärtner. Eine Nachweisung der Schule zu Rudnik vom November 1789 schildert die Verhältnisse als höchst traurig: Der Organist Adam Habelko lebte noch, war bereits 74 Jahre alt, und nur der polnischen Sprache kundig. Schule wurde gar nicht gehalten und befand sich weder hier noch in Silberkopf ein Schulgebäude. Organist erhielt von der Kreuzpropstei jährlich je 1 Scheffel Roggen und Hafer Ratiborer Maasß; er sollte zwar von jedem Bauer eine Metze Korn (fürs Wetterläuten) beziehen, aber sie ward ihm nicht abgeliefert; auch vom Dominium erhielt er nichts, weil er nicht fähig wäre, Schule zu halten. Die Parochianen möchten angehalten werden, das Schulhaus zu bauen, einen Schulhalter aufzunehmen und den Gehalt festzusetzen.

Im Mai 1799 war am Orte eine Winkelschule für 60 schulfähige Kinder. Andreas Moczysgemba, Sohn des Organist Josef Moczysgemba von Gammau, 20. November 1787 verehelicht mit Marianne, Tochter des Organist Adam Habelko zu Rudnik, ein freier Binsgärtner und Dorfschneider, der zwölf Tage im Jahre Robotpflichtig war, unterrichtete in seinem Hause im Winter und erhielt von jedem der 20 Kinder 6 Denar wöchentlich. Von der Werkstatt herab lehrte er die Jugend Vitaneien und Kirchenlieder singen und erzählten alte Leute, wie dankbar sie dem braven Meister, der noch 1815 Schulmeister war, seien. Der Landrath trug 29ten August 1800 dem Dominium auf, die Einleitung zum Schulhausbau zu treffen.

Der Prälat in Reisse Johann Nepomuk Czucher, Patron der Kirche, erklärte 23. Februar 1801: die Einkünfte des Rudniker Vorwerks reichen nur zur Unterhaltung des Curatus und des Ratiborer Hospitals nothdürftig hin und könne er zu dem Werk, so wohlthätig auch die Anstalt sei, nichts geben. Die Breslauer Kammer aber verpflichtete ihn zu Beiträgen, da der Lehrer zugleich den Organistenposten übernehmen werde. Czucher bestritt, daß das Schulhaus zugleich Organistenhaus sein müsse, der Organist besitze eine Freistelle eigenthümlich und trage zu der Unterhaltung weder das Dominium noch die Gemeinde, noch der Prälat etwas bei. Der Lehrer (Orzechowski) sei von Leopold von Adlersfeld angenommen gewesen und habe in der Kirche keinen Dienst verrichtet. Die Kammer fand es 23. März 1802 angemessen, die Lehrer vom Kirchendienst, wo es sich thun läßt, fernzuhalten; es solle also ein bloßer Schulhausbau aufgeführt werden. Es waren bereits zwei Zeichnungen und Kostenanschläge gemacht worden, auf einen Massivbau für 518 Thaler, 80 Spann- und 230 Handdienste, und auf einen Bau von Bindwerk auf 355 Thaler, 67 Spann- und 110 Handdienste berechnet. Am 29. Mai 1803 starb der ehemalige Organist, Freigärtner Adam Habelko.

Nachdem Czucher von der Breslauer Kammer befragt worden, was er beitragen wolle und er freiwillig 10 Thaler offerirt hatte, wurde ihm 31. März 1805 befohlen, ohne Weigerung den auf ihn fallenden Antheil zu entrichten. Er erwiderte der Kammer: erst als das Orgelpositiv geschenkt worden, sei ein Organist angestellt und könne daher auch später der Gottesdienst ohne Organist abgehalten werden. Die Invasion des französischen Heeres und die Säkularisation des Stifts machten der Correspondenz ein Ende. Aber auch die Freiheitskriege verursachten Aufschub. Erst als Oberschlesien eine eigene Regierung erhielt, wurde dem Schulbau näher getreten. Propst Gitzler vermachte der Schule 100 Thaler, Franziska Ruska 20 Thaler. Nachdem Bau-Inspector Tschedch die Zeichnung am 23. October 1820

geändert, wurde am 1. Juni 1821 Termin zur Regulirung gehalten, aber weil erst im vorigen Jahre ein kostbarer Pfarrbau die Kräfte der Interessenten angestrengt, ward 4. August Frist auf ein Jahr gewährt. Maurermeister Manekski aus Matkau übernahm es 29. April 1822, auf dem hochgelegenen Plage des Angerhäusler Carl Meese das Gebäude für 640 Thaler aufzuführen.

Anton Zauernik, geboren 1800, 1820 geprüft, wurde Lehrer und Organist. Im Jahre 1824 verlangte er 4 Scheffel  $10\frac{1}{2}$  Megen Wettergetreide, das Moczhygamba, der damals noch lebte, als Organist bezogen hatte. Juli 1825 gaben nach Uebereinkommen die Gemeinden statt des fehlenden Acker Winterfutter. Am 7. Mai 1830 bestätigte die Königliche Regierung die Vocation. Ende 1831 waren bereits 136 Kinder und wurde eine Erweiterung mit zwei Lehrstuben und Adjuvantenwohnung befohlen. Am 1. October 1832 waren schon 220 Kinder schulpflichtig und unterrichtete der Lehrer seit acht Jahren die Kinder getrennt.

Auf die Klage des Lehrers, daß der Verfügung des Königlichen Landrathsamtes vom 25. Mai 1825, Gräseerei und Hütung angewiesen zu erhalten, eine Feststellung unterblieben, weil das Dominium bisweilen etwas Gräseerei gegeben und er ein Schwein auf die Gemeindegütung treiben durfte, bei der Ablösung der Hütungsgerichtigkeit auf ihn nicht Bedacht genommen worden, fand Rudnik den 28ten September 1856 zwischen Gutsherrschaft und Gemeinde Rudnik einerseits und dem Schullehrer Zauernik ein Abkommen dahin statt, daß an Gräseerei die Gutsherrschaft 60 Quadratruthen, die Gemeinde 20 Quadratruthen Alee bewilligte, an Hütung die Gutsherrschaft freies Hüten nach der Ernte bei der herrschaftlichen Heerde, die Gemeinde vom Frühjahr bis zur Ernte vier Thaler Entschädigung gewährte.

Obgleich Bau-Inspector Fritzsche schon 1837 Zeichnung und Kostenanschlag zum Neubau gemacht, so verzögerte sich doch die Ausführung, da verschiedene Projecte nur

Verfleppung verursachten. Nachdem endlich 24. Februar 1856 die Repartition stattgefunden, wonach die Eingepfarrten 1415, die Eingeschulden 1239 Thaler beizutragen hatten, nämlich

a. das Dominium Ratibor	471	Thl.	20	Slbg.	—	Pf;
die Gemeinde Rudnik	668	"	9	"	6	"
die Gemeinde Silberkopf	275	"	—	"	6	"
Summa:	1415	Thl.	—	Slbg.	—	Pf.

Das Dominium Rudnik Holz 458 " 20 " — "

b. Die Eingeschulden: Das

Dominium Rudnik von den

acquirirten Rustikalstellen 236 Thl. 23 Slbg. 11 Pf;

Dominium Silberkopf 84 " 8 " 1 "

Gemeinde " 78 " 11 " 1 "

" Rudnik 380 " 26 " 11 "

Summa: 2654 Thl. — Slbg. — Pf.

Spann- und Handdienste 761 " — " — "

wurde der auf 3145 Thaler veranschlagte Neubau im Wege des Mindergebotes im Termin 23. September 1858 vergeben. Zimmermeister Wanke wurde unter Cautionlegung von 313 Thalern Unternehmer für das Mindergebot von 2420 Thaler. Ende October 1859 war der Bau beendet und nach dem Urtheile des Bauraths Linke in allen Theilen recht gut ausgeführt.

Jauernik erhielt erst nach 17 Jahren seiner Amtsverwaltung das reglementsmäßige Ackerstück von 3,23 Morgen, sowie den Schulgarten von 0,39 Morgen angewiesen. Zur Beheizung der beiden Schulstuben wurden ein Kasten Leihholz und 18 Tonnen Stückföhlen gewährt, wozu die Gemeinde Rudnik 77 Scheite,  $11\frac{2}{3}$  Tonnen und Silberkopf 43 Scheite,  $6\frac{1}{3}$  Tonnen beitrugen. Vom 1. Januar 1868 ab wurde das Einkommen der Lehrerstelle um 22 Thaler erhöht.

Der Schullehrer Organist und Rüster Anton Jauernik, welcher bereits 70 Jahre alt, am 15. August 1870 sein 50. Dienstjahr erreicht hatte und in Folge aufopfernder Thätigkeit und erlittener Krankheiten sehr geschwächt worden,

legte 1. October 1870 sein Amt nieder und starb 21ten April 1875.

Adjuvanten waren hierorts: Anton Swiedergall (Seite 194), kam 18. März 1845 hieher, ging 2. Juli 1846 nach Benkowitz. Mathias Jauernik, in Peiskretscham von der Commission 1859 geprüft, sofort hier angestellt, ging 27. December 1859 nach Lugnian, 17. November 1860 nach Rudnit zurück, 21. März 1861 nach Przychod als provisorischer Lehrer, war 1883 noch daselbst Hauptlehrer und starb 24. September 1885. Ernst Jauernik, Sohn des hiesigen Lehrers, geboren 1834, Oberglogau 1854, Adjuvant hier bis 3. December 1861, ging als Lehrer nach Ponientschütz, und wurde nach der Pensionirung des Vaters, dessen Nachfolger. Die Vocation ist 14. September 1870 ausgestellt und 7. August 1871 bestätigt worden. Julius Ripka, Oberglogau 1861, wurde 31. October 1861 hier Adjuvant, ging 15. August 1866 nach Markowitz, woselbst er später Hauptlehrer wurde. Franz Ragon, Oberglogau 1866, kam 30. August desselben Jahres hieher, November 1870 Lehrer in Ponientschütz, 15. Januar 1877 in Woinowitz, ging 15. Juni 1879 als technischer Lehrer auf das Gymnasium nach Ratibor. Die Adjuvantenstelle wurde i. Juli 1871 in eine selbstständige zweite Lehrerstelle umgewandelt, mit 120 Thalern bei freier Wohnung und Brennbedarf von 3½ Klaftern Scheitholz dotirt.

In Ermangelung eines Lehrers wurde vom Schulenspector dem emeritirten Lehrer Anton Jauernik die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle vom 1. Januar 1872 an übertragen. Vom 1. Januar 1873 ab wurde eine Staatshilfe zu den Lehrergehältern gewährt, auch dem Emeriten eine Dienstalterszulage von 20 Thalern. Er starb 21. April 1874. 1873 waren aus dem Orte 158, aus Silberkopf 82 Schulkinder.

Ende 1873 überreichte Zimmermeister Raschdorf aus Ratibor Zeichnung und Erläuterungsbericht zum Ausbau einer Lehrerwohnung bei dem Schulhause, sie wurde aber

als mangelhaft befunden; die Interessenten erklärten 16ten Januar 1875: den Bau erst auszuführen, wenn ein verheiratheter Lehrer oder Adjuvant zu haben sein werde, da man sonst leere Stuben werde zu renoviren haben. In Folge eines Urtheils des Medicinalraths Pistor sollte der Kuhstall aus dem Schulgebäude entfernt werden.

Mois Fröhlich, Oberglogau 1875 geprüft, als Adjuvant 11. September 1875 vereidet, wurde November 1876 Lehrer in Ratibor. Seit 1. Juli 1875 wurde Industrieunterricht ertheilt für 60 Mark durch die Lehrersfrau. Am 14. d. Mts. genehmigte die Königliche Regierung den Aufschub des Erweiterungsbaues und der Stallverlegung. Leopold Dubow, Pilchowitz 1873, hier 3. November 1876 bis 1877, ging nach Groß-Peterwitz, später nach Langendorf. Julius Mah, Ziegenhals 1877 geprüft, trat die von der Königlichen Regierung 19. September 1877 ihm übertragene Adjuvantenstelle am 1. October an und wurde am 10. d. Mts. vereidet, ist Lehrer in Zauditz.

Franz Otte, geboren 11. October 1858 zu Siebenhuben (Kreis Neustadt), war Bögling der Königlichen Präparandie und des Seminars zu Ziegenhals, bestand die Abiturientenprüfung am 21. August 1878, die zweite Prüfung am 10. Juni 1881, amtierte als Adjuvant  $1\frac{1}{2}$  Jahr in Rudnik von Herbst 1878 bis Ende März 1880, sodann in Dittersdorf und wurde am 1. September 1883 als Hilfslehrer an das Seminar zu Liebenthal berufen. Gustav Tschander aus Zernau, Pilchowitz 1880, hier als Adjuvant vom 1. April d. J. Für den Mehrunterricht erhielt jeder der beiden Lehrer à 30 Mark. Vom 1. April 1883 erhielt Rudnik 290 Mark Staatszuschuß, der zweite Lehrer das volle Stelleneinkommen.

Mai 1884 waren bereits 311 schulpflichtige Kinder; da 103 aus Silberkopf stammten, sollte letzterer Ort aus dem hiesigen Schulverbande getrennt werden und eine eigene Anstalt erhalten, was aber Aufschub erlitt.

Schulfinder waren: 1831 136, 1842 183, 1857 226, 1866 197, 1873 250, 1878 270, 1883 280, 1884 311.

## Silberkopf,

slavisch Šrebnik, Strzibrník, 7,5 Kilometer nördlich von Ratibor. Der Bürger Johann Macdonis schenkte 1319 die Scholtiseien in Rudnit und Silberkopf dem Jungfrauenkloster in Ratibor, was Herzog Lesko bestätigte. Bischof Nanter dotierte die von ihm consecrirte Kirche ad S. Jacobum 1. Juni 1335 mit dem Feldzehnten in Silberkopf und drei andern Orten. Ein Theil des Dorfes war herzoglich, der andere gehörte einem Landsassen. Als solcher wird 1373 Zetelin, 1415 Mikos (= Nicolaus) genannt. In Lorenzens Privilegiensammlung aus dem Jahre 1662 sind mehrere Gutskäufe verzeichnet: Am 26. Februar 1430 erwarben Tomeš, Janos, Stefan und Clemens den herzoglichen Antheil für 130 Mark Groschen. Die Herzoge Nicolaus und Hans von Ratibor verkauften das Gut 1496 dem Georg Schilhan von Dmuth für 360 Gulden. Etwas später gelangte es in den Besitz des Georg von Worf, der es 1523 dem Wenzel Reiswitz von Randerzin veräußerte. Der Kammerprocurator Wenzel Reiswitz auf Odersch, Raschütz und Silberkopf überließ letztes Gut 1560 seinem Bruder Johann, der Oberstlandrichter wurde, auch Brzezie, Peterwitz, Raschütz besaß und amtlich noch 1598 auftrat. Er war 1561 mit Dorothea, Tochter des Johann von Ziemiecki und 1575 mit Anna v. Trach aus dem Hause Brzezie vermählt. Von den vier Söhnen erbte der jüngste Hans Brzezie und Silberkopf.

Nachdem der Kaiser endlich März 1624 die Ab-  
 dankung der Dohnaschen Infanterie verstattet, die Kassen  
 aber zur Auszahlung des Soldes an dieselbe leer waren,  
 wurden vier Commissare ernannt, welche in ganz Schlesien  
 herumziehen und die ausstehenden Steuerreste eventuell mit  
 militärischer Einlegung erzwingen sollten. Einer der Com-  
 missare war Hans Reiswitz von Randerzin auf Silberkopf



und Brzezie. Er war zweimal verheirathet, in erster Ehe 1601 mit Catharina von Nos und in zweiter Ehe 1629 mit Anna Klena von Klein-Elgot, der er am 8. Januar das Leibgeding in der Oppler Kanzlei bestätigen ließ. October 1606 hatte er Pogrzebin gekauft und starb 1655.

Ferdinand Graf Oppersdorff auf Schonowitz kaufte zunächst 1658 Brzezie und 7. Januar 1660 Silberkopf und Pogrzebin; dessen Sohn Johann Bernard veräußerte aber wegen Befriedigung der Gläubiger, die an den Vater Ansprüche gehabt, 25. November 1681 das Gut Silberkopf mit Ritterfisk für 9853 Thaler 12 Gutegroschen dem Gotfried Bernard Schallscha von Ehrenfeld. Derselbe erwarb 1682 Anthel Sudol (Sudol 190), 1687 Makau (S. 290), 1698 Mosurau.

Von den Söhnen erhielt nach des Vaters Tode Johann Georg Silberkopf und Sudol. Er vermählte sich 1715, als die Pest hier grassirte mit Anna Therese, Tochter des Carl von Bagiczek, die aber vier Jahre später getrennt von ihm lebte. Er verkaufte Sudol und starb 1723. Die Wittve heirathete den Carl Josef Freiherrn v. Saintgenois. Das Waisengut wurde in öffentlicher Versteigerung 15ten November 1723 an Johann Max Fritz von Adlersfeld auf Rudnik und Anthel Pogrzebin für das Meistgebot von 12,300 Floren überlassen. Pächter wurde Anton Ferdinand von Harassowsky. Die Indiction von Silberkopf betrug 795 Thaler. Das Gut hatte drei Gärten von  $1\frac{1}{3}$  Malter; ausgesäet wurden auf den Feldern 28 Malter, gehalten 800 Schafe, 20 Kühe, 6 Schweine; im Kretscham wurden 24 Ahtel Bier und 1 Eimer Brantwein ausgeschänkt. Das Schonowiger, das Rudniker Grenzteichel und noch eins konnten mit 7 Schock dreijährigem Karpfensamen besetzt werden. Der Wald hinter dem Hofe, bei der Ratiborer Straße und hinter dem Dorfe enthielt  $4\frac{1}{2}$  Stallungen. Zum Vorwerk gehörten 22 Dreschgärtner. Das Dorf hatte 6 Bauern, 23 Gärtner, 1 Wüstung, an Rügen wurden 72, an Schweinen 18 Stück gehalten.

Fritz v. Adlersfeld starb am 4. Mai 1739. Vormund der Waisen wurde Wenzel Ferdinand von Paczúski; der Sohn Franz v. Adlersfeld erbte Rudnik und Silberkopf und verkaufte 7. Februar 1744 letzteres Gut dem Bruder Augustin Wenzel für 21,000 Gulden, der es aber schon 2. Mai 1748 an Maximilian Richnowsky von Woszcziz, Oberstlieutenant in polnischen und churfürstlichen Diensten für 25,000 Gulden veräußerte. Am 6. September stellte Maximilian zu Oppeln einen Schuldschein über 2000 Thaler unter Verpfändung von Silberkopf aus. Er starb Sommer 1755 in Polen bei dem Regiment chevaux légers des Prinz Carl. Seine Erben, die Geschwister Carl Erdmann auf Chrost und Elgot und Franziska Theresie verglichen sich dahin, daß ersterer das Gut für 25,000 Gulden übernahm. Er war mit Anna Charlotte Elisabeth v. Lieben vermählt, die 1720 geboren, September 1769 starb. Rentmeister war 1759 und 1760 Georg Gustav von Huff, verehelicht mit Anna geborene von Ruziz. Am 1. März 1765 verkaufte Carl v. Richnowsky Silberkopf für 26,000 Gulden rheinisch an August Fritz v. Adlersfeld, der katholisch war. Des letzteren ältere Tochter Marie Susanne wurde 4. Mai 1767 hier copulirt mit Gotfried Heinrich von Kehler auf Arnsdorf, Wickendorf und Jauernik Regierungs-Referendar in Breslau, Sohn des Gotfried von Kehler. Das verschuldete Gut kam zur Subhastation und erwarben es 1774 die Geschwister von Drechsler, Wilhelmine und Marie Dorothea, letztere verehelicht mit Major Erdmann Leopold von Kloch für 27,200 Gulden. (Gekauft hatte es deren Mutter Hedwig Sofie verwitwete von Drechsler, geborene von Jüngerleben auf Slawikau.) Frau von Kloch starb mit Hinterlassung von zwei Kindern Hedwig und Friedrich. Das Gut wurde durch Casper Brieger vorzüglich verwaltet.

Josefa Johanna von Adlersfeld wurde 16. Juli 1781 getraut mit Franz Carl von Zawadzki auf Jasten, Sohn des Carl Josef. Am 25. Januar 1785 wurde getraut August Bally, Stallmeister bei dem Regiment von Dalwigk

mit Engelberta Freiin von Reizwitz aus dem Hause Schammerwitz.

Charlotte Wilhelmine Elisabeth geb. von Jüngerleben, verheirathet mit Hans Heinrich Moritz Freiherrn von Koppy auf Krahn, Herzogswalde, starb 10. Mai 1790. Hedwig und ihr Bruder, Lieutenant Friedrich von Knoch wurden durch das Testament der Großmutter Hedwig Sofie 15ten October 1792 zu Universalserben eingesetzt und Silberkopf für 24 Mille der Enkeltochter, die sie bei sich hatte, bestimmt. Zur Erbauung des Schlosses in Silberkopf vermachte sie 2000 Thaler, der Kirche in Slawikau, der Kapelle in Silberkopf zum Neubau und der Charlotte von Sobest je 100 Thaler, dem Candidat der Theologie Christof Friedrich Seibrich 400 Thaler, dem Bräutigam der Enkelin Hedwig, Friedrich von Giesstedt, eine Dose. Letzterer geboren zu Arnswalde 24. November 1764, Erbkämmerer von Alt-Vorpommern, vermählte sich mit der zu Leobschütz 2ten October 1772 geborenen Hedwig Luise Wilhelmine v. Knoch zu Slawikau am 7. Januar 1793. Am 27. October 1802 verkaufte sie ihr Rittergut dem Gemahl für 30,000 Thaler und 100 Thaler Schlüsselgeld.

Der Sohn Friedrich Leopold Gottlieb von Giesstedt, geboren zu Silberkopf 7. September 1794, Major a. D. vermählt 13. Juni 1827 zu Jägerndorf mit der zu Boffen 6. Juni 1795 geborenen Antonie Freiin v. Wittorf, (kath.), Wittwe nach Josef Nepomuk Freiherrn von Morawitzki (starb 9. Mai 1826) auf Boblowitz, übernahm November 1831 Silberkopf für 48 Mille und wurde 4. Juni 1858 beerbt durch den Sohn Lieutenant Friedrich, der am 3ten Mai 1828 geboren, sich mit der 10. December 1832 zu Troppau geborenen Maria Klaps am 29. October 1855 vermählte. Das Dominium hatte seit sechs Jahren von mehreren Rustikalstellen 30 Morgen 174 □ Ruthen erkaufte. Am 6. October 1883, bestätigt Mai 1884, wurde die Herrschaft Fideicommiß und der Besitzer Friedrich Wilhelm, seit 1867 Johanniterritter, in den Freiherrenstand erhoben,

März 1885 Erzkämmerer von Alt-Vorpommern, woselbst die Familie in Rothen = Klempenow, Kreis Tantom, an-  
geessen ist.

Das Dominium Silberkopf besitzt in Hectaren 408,28  
Acker, 4,09 Wiesen, 2,71 Hutung, 113,85 Wald, 14,58  
Nedung (insgesamt 543,51 Hectar).

Die Gemeinde Silberkopf hatte im Jahre 1865 nur  
189½ Morgen, 40 Gärtner und 20 Häusler. Gehalten  
wurden 2 Pferde und 86 Stück Rindvieh.

Im Jahre 1784 bestanden hier ein Vorwerk, eine  
Windmühle, 2 Bauern, 22 Gärtner, 9 Häusler, 143 Ein-  
wohner; 1844 bis 1865 492 Seelen; der Gemeindebezirk  
zählt gegenwärtig in 55 Häusern 338 Einwohner, welche  
10 Pferde, 95 Stück Rind-, 28 Stück Schwarzvieh, 22 Ziegen  
und 9 Bienenstöcke halten; der Gutsbezirk in sieben Häusern  
235 Einwohner und werden 52 Pferde, 175 Stück Rind-,  
44 Stück Schwarzvieh, 733 Schafe gehalten.

#### Kapelle, später Kirche.

Der Besitzer des Gutes Gottfried Bernard Schallsha  
von Ehrenfeld schenkte dem Kreuzherrenstift in Ratibor  
1000 Gulden und erhielt 13. Juni 1688 von dem geist-  
lichen Amte die Erlaubniß, daß an Sonn- und Festtagen  
abwechselnd mit Rudnik in der Kapelle zu Silberkopf celebrirt  
und auch das Evangelium verlesen werde.

Hedwig Sofie verwittwete von Drechsler vermachte  
1792, wie bereits erwähnt, der zu erbauenden Kirche 100  
Thaler. Der Grundstein wurde 24. April 1797 gelegt  
und fand die Einweihung durch den insulirten Propst der  
Kreuzherrschaft aus Meisse Johann Nepomuk Czucher am 15ten  
October dem Namenstage der Gutscherrin statt. Die Kirche  
ist zu Ehren Beatae Mariae Virginis benedicirt worden.  
Der Gottesdienst findet abwechselnd mit Rudnik statt. Die  
Gutsherrschaft gestattet der Gemeinde die Benutzung der  
Kapelle.

### Projectirte Schule Silberkopf.

Da im April 1873 Silberkopf bereits 82 Schulpflichtige zählte, so wurde schon 14. Mai d. J. zur Verhandlung wegen Ausschulung aus dem Verbande von Rudnik und Gründung einer neuen Schule in Silberkopf Termin im Landrathsamte gehalten. Als Hauptmotiv erschien, daß die Anstellung eines zweiten selbstständigen Lehrers neben dem Hauptlehrer und Adjuvanten für 240 Kinder sich erübrige; aber die Gemeindevertreter von Silberkopf erklärten sich gegen die Trennung, da ja erst 1859 ein neues Schulhaus mit drei Lehrzimmern und Wohnung für den Lehrer und Adjuvanten gebaut worden und die Gemeinde noch mit Abtragung der zur Bestreitung der Baukosten aufgenommenen Schuld zu kämpfen habe. Der Besitzer erklärte, daß es zur Gründung einer Schule nur unter bedeutender Staatshilfe kommen könne. Das Dominium von Rudnik wendete ein, daß ja doch für den zweiten Lehrer werde Wohnung beschafft werden müssen. Die Königliche Regierung hielt 11. September d. J. die Ausschulung zur Zeit wenigstens nicht für angemessen.

Kreis-Schulen-Inspector Schwarzer beantragte November 1878, da Rudnik 157, Silberkopf 86 Schüler zähle, die Ausschulung und wurde deshalb 20. December Termin gehalten. Es wurde indeß Abstand genommen; da jedes Lehrzimmer 578 □' Raum habe, reiche es für 96 Kinder aus, auch sei der ehemalige schlechte Weg über den Rudniker Berg, und die morastige Dorfstraße durch Abpflasterung verbessert. Silberkopf habe keinen Wald. Auch am 1. April 1883 sollte Silberkopf aus dem Schulverbande treten, was aber nochmals verschoben wurde. Aus Staatshilfe wurden 2100 Mark zum Erwerb des Bauplazes gewährt, von denen 1437 Mark als Dotationsland und 663 auf der Baustelle verbleiben. Als weiterer Staatszuschuß zum Bau, der auf 18,400 Mk. veranschlagt ist, wurden 17,400 Mk. bewilligt, so daß die Gemeinde nur 1000 Mk. beitragen darf. Der Bau wird in den Jahren 1886 und 1887 ausgeführt werden.

## Parochie Tworkau.

Dazu gehört das gleichnamige Dorf und Elgot, bis in die neuere Zeit waren auch Ruderswald und Zabelkau nebst Annaberg eingepfarrt.

### Dorf Tworkau,

südöstlich 12 Kilometer von Ratibor, ist der Stammsitz der Familie Tworkowski-Krawarz, von welcher mehrere Mitglieder noch im 14. und 15ten Jahrhunderte hier angefahren waren: so 1305 Milota und Andreas, 1350 bis 1373 Slabot, 1373 bis 1385 Milota und Ezenko; 1385 ist Dobesch auf Tworkau, circa 30 Jahre alt, Erbvogt in Ratibor, er tritt noch 1413—1417 auf und zwar als Erbherr von Halb-Arzizanowiz; 1417 ist Janako Tworkowski Besitzer von Tworkau. Johann Klema von Elgot hatte 1437 einen Antheil des Dorfes.

Im Jahre 1469 vertrieben Wenzel und Heinrich von Rudanitz auf Roketnitz bei Prerau ihrer Mutter Elisabeth die drei Güter Tworkau, Ruderswald und Ramin, bis die 2000 Dukaten Heirathsgeld entrichtet sein würden. Hynko (= Ignatz) Freiherr von Rudanitz verkaufte 1493 die Herrschaft für 2150 Dukaten an Paul Schumberski. Letzterer war am 25. Februar 1494 Zeuge einer in Ratibor von der Herzogin Magdalena für den Comtur Stanislaus von Makau ausgestellten Urkunde, verkaufte Tworkau 1503 dem Georg, Johann und Peter Stoß von Kaunitz. Georg veräußerte die Herrschaft an den Schwager Johann Sup von Fullstein. Der als Sonderling bekannte Erich Sup überließ die Güter 1558 dem Landrichter Caspar Wyskota v. Wodnif auf Polnisch-Krawarn, der den Neubau des noch bestehenden Schlosses in Tworkau begann <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Bei Abbruch des auf der Südwestseite des Hofraumes stehenden Thurmes 1874 wurde in einem Fenster ein Grundstein mit der Jahreszahl 1567 gefunden und in den neuen Thurm wieder eingemauert.

Nach dem 1574 erfolgten Tode Wyszota's, der 40 Mille Schulden hinterließ, kaufte die Herrschaft von den Vormündern für 22,000 Thaler Johann Beeß v. Cöln und Ratowiz auf Prawarn. Er war der älteste Sohn des am 12. December 1570 verstorbenen Adam auf Rositsch. Wir begegnen ihm wiederholt in den Gerichtsbüchern. 1575 klagte die Gemeinde vor dem Landrecht, daß ihr der Grundherr die bisher freibenuzte Hütung wehre, auch über sonstige Bedrückung an Pacht zc. zc. Der jüngere Bruder Adam von Beeß überließ die Güter 1585 für 25,000 Gulden dem Schwiegervater Hynek Petrowiz Charwat von Wiece auf Niedane, der den Schloßbau weiter führte.

Hynek hatte von Kaiser Rudolf Juli 1585 einen Machtbrief erhalten, über seine Güter frei verfügen zu können und machte 1596 sein Testament, in welchem er den Wunsch ausspricht, in der Tworkauer Kirche, der er 82 Gulden vermachte, begraben zu werden. Als Vormünder setzt er ein seine Gattin Salomena geborene Pelka v. Borzislawiz und drei Ritter Heinrich Sweinoch von Kolbnitz auf Gieraltowiz, Wenzel Twardawa v. Twardawa auf Przedborowiz und Georg Raschütz von Sczirbitz auf Gaskowiz. Die Wittve solle die Güter verwalten. Im Jahre 1599 wird Blasius Strzebula aus Altendorf Unterthan der Salomena Pelka von Borzislawiz, nachgelassenen Wittve auf Tworkau genannt. Außer den Stieftöchtern Manda, Maruffe und Johanka und den Stiefföhnen Adam und Burian, Kindern des verstorbenen Adam Beeß, denen er ansehnliche Summen vermacht hatte, hinterließ er noch mehrere Verwandte als Nachkommen des Mathias Charwat auf Klein-Elgot, nämlich Judith, vermählt mit Johann Wenzel Starzinski auf Herbultowiz, Esther mit Wenzel von Pelka auf Studzienka, Anna mit Joachim Zawadzki auf Razisk. Maruffe Petrowiz heirathete den Jaroslav Lessota und hinterließ den Sohn Samuel und die Tochter Apollonie, verehelicht mit Hieronym Warski von Bastie auf Reichwald und Hermaniz. Nach dem Tode des Jaroslav verblieb

baares Vermögen und nach dem Tode der Frau Maruffe die Herrschaft. Apollonie überließ 1620 für 20,000 Thaler den von der Mutter geerbten Antheil von Tworkau ihrem Bruder Samuel und stellte zwei Jahre später Quittung über die erhaltene Summe aus.

Samuel Lessota von Steblau, vermählt mit Maria Salome Burggräfin zu Dohna aus dem Hause Langenbrück, machte am 25. Januar 1631 sein Testament und wollte in der Kirche zu Ratibor bestattet werden, wo seine Vorfahren ruhen. Er starb bereits im Mai d. J., da das Testament Oppeln am 2. Juni publicirt wurde. Zu Vormündern der drei Kinder Jaroslav, Carl, Elisabeth waren ernannt Paul Kiczka von Plufnitz auf dem Freihof in Altendorf, Nicolaus Reiskwitz von Randerzin auf Ponienkiz und Czermenkiz.

Carl Hannibal, Burggraf zu Dohna, Herr auf Wartenberg, Bralin und Goschütz, Kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, Präsident der Schlesiſchen Kammer, Landvogt des Markgrafenthum Lausitz und Kriegsoberster, der 1627 nach dem Abzuge Wallensteins aus Oberschlesien als General der kaiserlichen Truppen hier gewaltet, hatte die Vormundschaft über seine Verwandtin Marie Salome gehabt und dieselbe nach der Verheirathung veranlaßt, ihre auf das Gut Tworkau versicherte Morgengabe in der Oppler Kanzlei auf ein anderes Gut in Oberschlesien übertragen zu lassen. Letzteres wurde im Kriege verwüstet. Da sie auf seinen Rath großen Schaden erlitten, so wollte er ihr als ältester Vetter, von Gott mit Vermögen gesegnet, ein standesmäßiges Auskommen sichern und vermachte ihr Troppau den 6. Januar 1633 30,000 Stück Reichsthaler, die sie innerhalb drei Jahren erheben konnte. Neben dem Aussteller verbürgte sich zur Versicherung Johann Balthasar, Reichsgraf von Dietrichstein, Freiherr auf Hallenberg, Erbmundschenk des Herzogthums Kärnthen. Hannibal begab sich nach Polen und nachdem die dort geworbenen Truppen bei Strehlen vom sächsischen General Arnheim zersprengt



worden, nach Prag, wo er in ein hitziges Fieber versiel und schon im April desselben Jahres starb.

Der Kriegskommissar Friedrich von Schlewitz hatte den Truppen die Quartiere anzuweisen. Vom 1. Juli bis 17. August 1637 lag in Tworkau Hauptmann Danielowicz vom Truchsess'schen Regiment, der wöchentlich 60 Gulden rheinisch erhielt. Nach Verlauf dieser sieben Wochen hat sich in dieses Gut ohne Anweisung des von Schlewitz und nur auf Ordre des Oberst Truchsess der Rittmeister des Oberst-Truchsess'schen Regiments mit drei Reitknechten, zwei Jungen, einem Lieutenant, Namens Möhler, einem Wachtmeister, Corporal, Fourier, Führer, 11 Unterreitern, welche neun Weiber hatten, neun Polen mit einem Trompeter den 25. August einquartirt unter dem Vorgeben, er habe seinen Fähnrich mit 26 Reitern verschicken müssen, auf welche gleichfalls der Unterhalt zu geben sei. So mußten drei Dörfer für fünf Wochen an Geld 468 Gulden 30 Kreuzer, an Hafer 256 $\frac{1}{4}$  Scheffel Breslauer Maas, an Bier 35 Achtel liefern. Damit Tworkau durch so große Contribution nicht in Ruin komme, bat man den Landeshauptmann Melchior Ferdinand Graf Gaschin und den Kriegskommissar, die Soldaten zu entfernen; aber obgleich ihnen Quartier auf den Gütern des Stenzel von Reiskwitz und des Hans von Kotulinski angewiesen worden, war 11. October der Rittmeister noch anwesend, dem wöchentlich 30 Gulden, für die Dienerschaft 10 Gulden, 32 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Roggen, Heu und Stroh, 3 Gänse, 6 Hühner, 1 Schock Eier gegeben wurden, ungerechnet die Beunruhigung der Einwohner, welche allerlei Fuhren leisteten und daß auch für andere Einquartierungen beigezahlt werden mußte. Lieutenant Möhler nahm fünf Pferde mit sich bis hinter Meisse, wo er mit seinem Schwager vierzehn Tage das Feld bestellte, eins halb umsonst behielt und die andern abgemattet zurückgab. Derselbe Rittmeister von Flachsland, der aus Basel stammte, ließ sich in der Collegiatkirche zu Ratibor am 28. Januar 1637 mit Anna Helena, Tochter

des ehemaligen Schloßbesizers der Herrschaft Ratibor Georg Freiherrn von Mettich trauen. Es ist dies wahrscheinlich derselbe schweizerische Edelmann, der 1655 bei Herzog Christian von Brieg zu Ohlau als Hofmarschall fungirte.

Die Wittwe Maria Salomena verehelichte sich mit Nicolaus Firlege v. Dombrawitz „Broniewski“ auf Kobilschitz und verkaufte 1637 für 30,000 Thaler schlesisch die Herrschaft Tworkau an den Landeshauptmann von Breslau Wilhelm Borek von Rostropitz. Derselbe wie auch Caspar und Hans von Borek erhielten 9. September 1640 den böhmischen Freiherrenstand und nannte sich das Geschlecht nach dem Orte Borek von Tworkau.

Der Besitzer tauschte an Bauernäckern je 10 Viertel bei Sanct Urbani und am Waldwege hinter den Scheuern gegen desolates Land ein. Er starb am 12. November 1641 in Breslau und wurde bei Sanct Vincent bestattet. Caspar von Borek und sein Vetter Johann verkauften als Vormünder der Waisen den Besitz am 17. Februar 1651 für 23,000 Thaler der Wittwe des Wilhelm Borek, Eva geb. Wilczel von Guttenland und Hultschin, die inzwischen den Wenzel Reizwitz v. Randerzin auf Grabowka geehelicht. Sie machte am 11. Juni 1654 ihr Testament, starb im Alter von 41 Jahren 5 Tagen am 7. März 1655 und ruht in der Gruft der hiesigen Pfarrkirche. Aus erster Ehe hinterließ sie eine Tochter Judith geboren 7. Juni 1639, die später den Joachim Andreas Malkan Freiherrn von Wartenberg und Penzlin auf Militsch heirathete und aus zweiter Ehe den Sohn Georg. Der Wittwer Wenzel, der am 14ten November 1654 Freiherr geworden und die Herrschaft Tworkau für 30 Mille käuflich erhalten, nahm in zweiter Ehe Maria Eleonore, Tochter des Johann Bernard Freiherrn von Malkan. Die Ehepacten wurden zu Neuschloß 27ten Februar 1656 ausgefertigt. Am 28. Juni desselben Jahres Nachmittags schlug der Blitz in die herrschaftlichen Ställe des Vorwerks Althof, welcher zwei Mägde tödtete, drei Gefindewohnungen, eine große und zwei kleine Scheuern

mit 54 Malter in Körnern und viel noch in Garben befindliches Getreide in Asche legte.

Ein 1666 an das Schloß südöstlich angefügter hölzerner Anbau, wurde 1871 abgetragen. Wenzel Freiherr von Reiswitz auf Tworkau und Grabowka machte 1. März 1664 seine letzte Willenserklärung. Er hatte einen kaiserlichen Machtbrief zum Testiren Wien 10. December 1659 erhalten, will in der Gruft der Tworkauer Kirche bei den Seinigen in einem hölzernen Sarge beigesetzt werden, über demselben soll ein kupferner Sarg gefertigt, auch die Insignien neben einem Epitaph und Grabstein in der Kirche beigefügt werden; sofern er in der Kirche bestattet wird, vermacht er ihr 300 Thaler, der zu Lubom 60 Thaler und der zu Shrin 30 Thaler, wird er aber hier nicht bestattet, so fallen die Legate weg. Zu Erben setzt er seine Söhne Georg und Johann Wladyslaw ein, vermacht seiner Stieftochter Anna Judith Malkan geborene Boreck 1000 Thaler, der Barbara Helene Fräulein Malkan (Schwester seiner Gattin) 1000 Thaler, dem Joachim Friedrich v. Raschütz, jüngsten Sohn seiner eigenen Schwester, 500 Thaler zc. Publicirt wurde das Testament 17. Juni 1669. Obgleich die Söhne noch minorenn waren, so fiel bei der Theilung am 9. December des Jahres dem älteren Grabowka, dem jüngeren Tworkau zu. Beide wurden in Sachsen erzogen.

Der Leichenstein beider Gatten, nach dem 1676 erfolgten Brande der Kirche über der ehemaligen Eingangspforte zum Schloß eingemauert, ist seit einem halben Jahrhundert an einer schattigen Quelle im Park aufgestellt. Da die Buchstaben und Bilder im Basrelief an dem verwitterten Sandsteine allmählig abbröckeln, so folgt die Beschreibung des Doppelwappens und der Unterschrift: Rechts, heraldisch gerechnet, unter der Freiherrentrone im gebihrten Schilde 1. der Halbmond, dessen beide in die Höhe gerichteten Hörner je von einem sechsstrahligen Sterne besetzt sind, 2. und 3. ein Querbalken, 4. die Jacobspilgermuschel, darunter WENTZEL REISWITZ FREIHER VON

KADERSIN UND GRABOWKE 166(9); links unter der Freiherrentrone im gespaltenen Schilde zwei übereinander gestellte Hasenköpfe und drei übereinander gestellte Weintrauben je zwischen zwei Blättern, darunter MARIA ELEONORA G. FREIN VON MALTZAN.

Tworkau ehemals stark bevölkert und 1469 Flecken genannt, hatte vor dem 30jährigen Kriege 50 Bauern, zählte aber am Ende desselben nur 34 und sank nach dem großen Brande vom Jahre 1676 auf 24 Stellen herab.

Johann Wladyslaw Freiherr von Reizwitz aus zweiter Ehe überließ am 5. Februar 1685 für 32,600 Thaler seinem Bruder Georg Tworkau, Ruderswald, Ramin, Bükau, Elgot und einige Stücke in Syrin u. mit allem Zubehör, Ober- und Niedergerichten, Patronat, Obermaut. Bükau war schon 1603 vom Großvater und Elgot 1643 von Stanislaus Reizwitz auf Rubom, dem Vater des ersten Freiherrn erworben worden.

12. October 1703 brannten 16 Stellen neben und mit der Pfarrei zugleich mit dem Schloßvorwerk ab. Am letzten Tage desselben Jahres wurde die vom Dominium errichtete Dammühle, welche das Wasser von einem Graben aus Boleslau erhielt, an den Müller Valentin Stoffel verkauft, ihm folgten 13. April 1784 Paul Rybarz, 11ten Januar 1817 Carl Rybarz.

Freiherr Georg, welcher als Kammerherr des Churfürsten von Sachsen am 17. November 1695 zu Dresden das Testament gemacht, hatte die Herrschaften Tworkau und Grabowka der einzigen Tochter Sofie Eleonore hinterlassen, die am 11. März 1680 geboren, sich mit Melchior Otto Freiherrn von Bodenhausen auf Mühltroff im Voigtlande vermählte und 1698 die Mitteltglocke in Tworkau beschaffte. Zwei große Gemälde im Speisesaale des Schlosses von Gottfried Herweth 1709 gemalt, scheinen dieses Ehepaar vorzustellen.

Tworkau und Grabowka wurden an Johann Christof Scharowec von Scharowa verpachtet. Die Unterthanen, welche die Bauerngründe bisher in Pacht gehabt, erwarben dieselben 1712 erblich und wurde die Indiction damals geändert. Die Pferde waren klein und schwach, weil sie nicht mit hartem Futter, sondern im Sommer durch bloße Hutweide, im Winter mit dürrern Futter unterhalten wurden.

Am 24. April 1714 verkaufte Freiin Bodenhausen die Güter Tworkau, Elgot, Bufau und Kamin für 112,000 Floren rheinisch an Gottlieb Freiherrn v. Trach auf Kornitz, Bojanow, Żytka und Bransdorf, Landeshauptmann des Fürstenthum Jägerndorf, Rath des Herzog von Liechtenstein, am 16. August 1730 die Herrschaft Grabowka (mit Grabowka, Lubom, Scharin, Niebottschau) für 128,000 Gulden an Franz Leopold Graf Widnowsky, Fürstlichen Rath und Landrechtsbeisitzer; Ruderswald 1731 für 13 Mille an Carl Gottlieb Graf v. Wengersky auf Krzizanowitz. Gottlieb Freiherr v. Trach ließ 17. Februar 1723 aus der Hospitalkasse ad Corpus Christi in Ratibor 2000 Gulden, 1725 von Josef Anton Schalscha v. Ehrenfeld und dessen Gattin Maria Josefa geborene von Wiplar unter Verpfändung von Żytka 5000 Gulden.

In jene Zeit fällt die Anfertigung der Bekenntniß- und Befundtabellen. Die Indiction der Herrschaft betrug 3145 Thaler, die der Unterthanen 4205 Thaler. Zum Vorwerk gehörten der Schloßgarten mit 4, der Vienengarten mit 1 und der Schäfereigarten mit 2 Scheffel Ausfaat. Die Commissare setzten aber noch zwei Gärten zu und berechneten die Summe auf 10 Scheffel. Zum Vorwerk gehörten 24 Dreschgärtner und 5 Freibesitzer. Es wurden 1600 Schafe, 40 Kühe, 5 Schweine von der Herrschaft, 93 Kühe, 8 Schweine von den Vorwerksgärtnern gehalten und je 29½ Malter ausgesäet. Am Orte waren je 24 Bauern und Gärtner, 5 Freileute (Kretschmer, zwei Müller zc.) 40 Einlieger, die zusammen 190 Kühe, 32 Schweine hielten, zur Winter- und Sommerung je 100 Scheffel aussäeten.

Der Oderwald enthielt zwei, der Birtenwald bei Sanct Urbani eine halbe Stallung. Der Nutzen des Dominiums wurde auf  $916\frac{2}{3}$  Thaler, der Unterthanen auf 349 Thaler 12 Silbergroschen geschätzt. Die Waldmühle mit zwei Gängen lag an einem kleinen Wasser, das von der Pfinna in die Teiche geleitet wurde, die Dammmühle mit einem Gange am Teichwasser. Die Müller zinsten baar 20 Thaler 12 Silbergroschen und 66 Scheffel Mehl. Im Kretscham wurden 146 Achtel Bier und 9 Eimer Branntwein ausgeschänkt. Der Schloßteich wurde mit Getreide besät. Eine daselbst 1720 von einem einzigen Körnlein aufgewachsene Weizenstaude hatte 83 Aehren getragen, von denen jede 50 bis 60 Körner enthielt <sup>1)</sup>.

An Teichen waren vorhanden Neuteichel, Kopanina, Froschteichel, drei Strichteichel mit 18 Schock Saamen besetzt, zwei Teiche mit 110 Schock dreijährigem Karpfensaamen. Im Teichel Trzeciał am Ende des Dorfes gedeihen die Fische nicht gut, weil nach Regen die Mistjauche aus dem Dorfe hineinfließt, und wenn Getreide gebaut wird, verschlammmt Alles. Außerdem befinden sich noch hier zwei Globukiteichel; der Kaminer- und Welsteich werden nur gespeist, wenn sich das Wasser aus der Ober dahin ergießt. Die Commissare wollten noch weitere Teiche mit 322 Schock Saamen in Anrechnung bringen, aber die Herstellung derselben wäre mit zu großen Kosten verknüpft gewesen.

Freiherr von Trach schloß 15. October 1731 mit Helene, der älteren Tochter des Schloßbesizers Carl Heinrich Graf Sobock Ehepacten und wurde am 12. Februar des folgenden Jahres in der Ratiborer Schloßkapelle durch den Abt von Randen Johann Bernard von Strachwitz copulirt. Die Herrschaft Kornitz verkaufte er 1731. (Seite 252.)

1743 waren 24 Bauern, 49 Dreschgärtner, worunter 5 freie, 1 Schmied, 28 Häusler, 2 Müller, 1 Hirt, ein Schäfer, 1 Kretschmer, der Branntwein brannte.

<sup>1)</sup> Die Abzeichnung der überaus fruchtbaren Staude befindet sich im Speisesaale des Schloffes.

Am 5. Februar 1743 brannten in Tworkau zwölf Bauern und 5 Gärtnerstellen ab. Der Freiherr starb plötzlich am 6. Juni 1744 und ruht in der Gruft zu Tworkau. Er hinterließ keine Descendenten und fielen die Güter an dessen Schwester Johanna Eleonore verwittwete Gräfin Curschwand, welche alt und ohne männliche Nachkommenschaft im Ursulinerkloster zu Breslau lebte und die schlesischen Besitzungen 9. Juli 1744 für 28,000 Gulden an ihre Schwägerin überließ. Außerdem vermachte sie zum Seelenheile des verstorbenen Bruders 3000 Floren dem Franziskanerkloster zu Ratibor. Die Wittve Freiin Trach heirathete den Generalmajor Friedrich Wilhelm Baron von Rhau. Die Ehe segnete, nachdem die katholische Erziehung der Kinder in dem Ehevertrage stipulirt war, Fürstbischof Philipp Gotthard Graf Schaffgotsch am 22. Mai 1748 zu Tworkau ein, firmte am nächsten Tage in Ratibor, wohin auch die Zöglinge des Raudener Gymnasium kamen, und kehrte Abends nach Tworkau zurück.

Am 29. November 1752 kaufte die Herrschaft für 130,000 Gulden rheinisch und 2000 Floren Schlüsselgeld Gotlob Leopold Freiherr von Eichenborff, der von dem zwei Jahre vorher verstorbenen Vater, Oberstkämmerer Johann Rudolf Freiherrn von Eichenborff auf Deutsch-Krawarn 17,000 Gulden rheinisch geerbt. Der Besitzer schloß am 3. September 1753 Ehepacten mit Caroline Benigna, Tochter des Geheimen Rath und Landeshauptmann von Teschen, Carl Franz Freiherrn von Strebenitz auf Schönhof. Doch starb die Gattin schon Februar 1755 und wurde am 22. d. Mts. in der Tworkauer Gruft bestattet; die am 24. September 1754 geborene Tochter Maria Anna folgte kaum ein Jahr alt zu Schönhof der Mutter im Tode nach.

Damals waren aus der österreichischen Zeit von 1735 bis 1740 an Steuerresten 7094 Thaler vorhanden, die mit den Zinsen bis 1753 (1667 Thaler) zusammen 8761 Thaler vom Fiscus eingefordert wurden. Am 29. September 1756 leistete der Freiherr den Homagialeid. In zweiter

Ehe vermählte er sich am 26. April 1757 mit der zu Beneschau 8. November 1742 getauften Anna Engelberta, Tochter des Gottlieb Freiherrn von Henneberg und der Aloisia Gräfin Zelesta auf Zauditz. Der Prälat Custos des Collegiatstiftes Johann von Gieße copulirte in Gegenwart des Vaters und eines Bruders der Braut das Paar in der Kirche zu Zauditz. Im nächsten Jahre errichtete der Grundherr die St. Johannis von Nepomuk Statue <sup>1)</sup> im Dorfe, welche der Erzpriester Johann Rosali aus Janowitz benedicirte; auch stiftete er das ewige Licht vor dem Hochaltare, zu dessen Unterhaltung er jährlich 20 Gulden aus der Rentkasse anwies. Er starb mit den hl. Sacramenten versehen am 16. October 1768 7 Uhr Früh am Podagra erst 48 Jahre alt und wurde am 19. d. Mts. in der Gruft der Tworkauer Kirche bestattet. Die Wittve überlebte ihn noch 7 Jahre; am 27. December 1761 hob sie mit dem jungen Franz Freiherrn von Reizwitz aus Schammerwitz den Sohn des hiesigen Kornschreibers Franz Sikora aus der Taufe.

Erbe wurde der einzige Sohn Johann Friedrich Freiherr von Eichendorff, getauft am 6. November 1760 zu Tworkau. Er war kaum acht Jahre alt, als er den Vater verlor und wurde Theofil Freiherr von Henneberg auf Zauditz dessen Vormund. Die Güter sind dem noch Minorennen am 24. Februar 1772 civiliter übergeben worden. 1781 leistete er den Huldigungseid, war bei der Erblandesshuldigung König Friedrich Wilhelm II. zu Breslau 15. October 1786 anwesend und erhielt von demselben fünf Tage später aus Berlin die Kammerherrenwürde. Das Schloß bewahrt noch ein großes Bild dieses Monarchen, der auch in Ratibor 19. August 1788 festlich empfangen wurde. Der Freiherr schloß am

---

<sup>1)</sup> Im Jahre 1859 ließ die Gemeinde die verwitterte Statue staffiren und zum Schutze gegen das Wetter mit einer Kapelle umgeben. Dasselbst wird die letzte Station am Frohnleichnamsfeste gehalten.



25. Januar 1787 Ehepacten mit der am 28. December 1763 geborenen Maria Anna Comtesse v. Hoverden, denen am 24. Juni zu Hünern bei Brieg die Vermählung folgte. Canonicus Johann Wyzkowski von Mirow copulirte das Paar. Der durch den Brautſchaft bereicherte Beſitzer kaufte 28. November von Carl Freiherrn von Lariſch für 79,200 Thaler die Herrſchaft Schillersdorf, wozu die Dörfer Koblan, Antoſchowitz, Marquartowitz, Haatſch, Groß-Darkowitz und mehrere Vorwerke gehörten. So waren jetzt zwei große Herrſchaften, nur durch das Fürſt Richnowſkyſche Areal getrennt, unter einem Herrn vereinigt. Der Freiherr errichtete 1789 auf dem Tworkauer Terrain an der Grenze von Benkowitz ein ſtättliches Vorwerk „Eichenhof“ und wurde das zum Bau erforderliche Holz in Schillersdorf abgebunden.

Schon 1781 hatte er vom Großvater Gottlieb Freiherrn von Henneberg auf Zauditz 6400 Gulden geerbt und erhielt auch nach dem Teſtamente der am 2. Februar 1790 verſtorbenen Großmutter Aloisia Freiin von Henneberg 1000 Thaler; die Gattin erbt von ihrer am 26. März 1789 verſtorbenen Mutter Anna Maria Chriſtine geborne Freiin Hoverd-Plenden in Kapitalien 27,280 Thaler.

In einem am 21. Auguſt 1784 getroffenen Abkommen war der Gemeinde Hütungsbeſugniß im herrſchaftlichen Eichenwalde zugeſtanden worden, da aber Mißheiligkeiten und Unordnung dadurch entſtanden, überließ das Dominium im Vertrage vom 11. Juni 1803 der Gemeinde zur Verbeſſerung ihres Nahrungszuſtandes den Wald Horniak mit 98 Scheffeln Ausſaat, die Skraini ſo hinter dem Graben geblieben mit 18 Scheffeln, das Paſtwiſko mit  $30\frac{1}{8}$  Scheffeln zur Hütung in Erbpacht; 32 Scheffel, bisher zur Pferdehütung benutzt, wurden zinsfrei gelassen, für die übrigen  $115\frac{1}{8}$  Scheffel wurden 345 Floren gezinst. Jeder Scheffel wurde = 240 Ruthen ſchleſiſch und die Ruthe 15 Schuh Breſlauer Maas gerechnet. Jeder der 24 Bauern konnte vier Stück Pferde und jeder der 47 Gärtner ein Pferd hüten laſſen. Der Freiherr, der mehrere Summen, unter

andern auch dem Prinz Hohenlohe ein großes Kapital verliehen, nahm in bedrängter Zeit 1804 vom Kaufmann Bernard Cecola 16 Tausend Thaler auf.

Franz Koftrzewa, geboren 18. März 1778 in Tworkau, Sohn des Häusler Georg Koftrzewa, wurde, da er 9 Zoll 3 Strich über das Maas hatte, in die Charlottenburger Escadron der Gardes du Corps eingestellt und 1802 zum Standarten-Unterofficier befördert. In der Schlacht bei Auerstädt am 14. October 1806 fiel er in einer Attaque auf Infanterie und Cavallerie mit der Standarte in der Hand bis zum letzten Augenblick tapfer fechtend. Reiter und Roß blieben auf der Stelle todt, aber die zerschossene Standarte wurde gerettet und wird in der Ruhmeshalle des Zeughauses in Berlin aufbewahrt. Das Regiment, das nach Potsdam verlegt wurde, setzte in Tworkau dem wackeren Kämpfer fürs Vaterland, da Nachkommen der Geschwister desselben am Orte und in der Umgegend leben, October 1885 eine Ehrentafel.

Das Edict vom 8. April 1809 die persönliche Freiheit der Unterthanen betreffend, wurde von manchen Landleuten falsch verstanden und hatte Auflehnung gegen die Guts-herrschaft zur Folge. Solche Widersetzlichkeit äußerte sich namentlich in Tworkau. Die Aufrührer verabredeten einen Hauptangriff an einem bestimmten Tage und wurde ihnen von den jenseits der Oder gelegenen Ortschaften Hilfe zugesagt; es trat aber Hochwasser ein und verhinderte den Frevel. Auf Veranlassung des Freiherrn kam aus Ratibor eine Escadron Husaren am 8. Februar 1811 her und nahm die Räubersführer gefangen.

Johann Friedrich Freiherr von Eichendorff, der während des langjährigen Schloßbau's in Schillersdorf im Winter zu Troppau, im Sommer zu Tworkau in einem zwischen dem Schloß und der Dammühle gelegenen einfachen Häuschen gewohnt und erst kurz vor seinem Tode einige fertig gewordene Zimmer des Schillersdorfer Schlosses

*„aufgehoben in  
im Archiv  
1521.“*

bezogen, starb daselbst an einem Lungenleiden am 29. April 1815. Die Leiche wurde in das Tworkauer Schloß gebracht und am 3. Mai in der Gruft der Pfarrkirche feierlich beigesetzt. Er hinterließ keine Nachkommen, da die am 6ten Januar 1790 geborenen Zwillinge bald starben.

Ueber Ablösung der Robotdienste erfolgte eine Einigung zwischen dem Dominium Tworkau und den 24 Bauern am 25. Januar 1817, den 47 Gärtnern am 19. März 1818, den 57 Häuslern 6. Mai 1818; die geometrische Berechnung des Conducteur Woiwode datirt vom 10. Mai 1817, die Zinstabelle des Rentmeister Pietzsch vom 22. Juli 1819. Nach der Ablösung, wobei die Bauern ein Drittel der Feldgrundstücke abtraten, andere austauschten, wurde südlich von Tworkau ein Vorwerk angelegt und zum Andenken an die damalige Besitzerin der Herrschaft „Annahof“ genannt. Der Grundstein zur ersten Scheuer daselbst wurde am 25. Mai 1819 gelegt. Ein Wollenbruch am 22. Juli 1821 zerriß den Damm des Mühlgrabens an mehreren Stellen und überschwemmte die Eichenhofer Aecker, beschädigte auch das Wehr bei Boleslau.

Die Wittve wohnte im Winter meist zu Troppau und errichtete im Codicill Schillersdorf 18. April 1823 bei den Kirchen in Tworkau und Schillersdorff eine sonntägliche Kanzelfürbitten- und je eine Anniversariensfundation für sich und ihren Gatten am Todestage. Sie starb 13ten December 1830 im Alter von 67 Jahren und wurde am 18. d. M. in der Tworkauer Gruft beigesetzt. Ihr Gemahl hatte in dem schon am 17. Juni 1789 errichteten Testamente den vier Kindern seines auf Deutsch-Krawarn verstorbenen Oheims Rudolf Freiherrn von Eichen Dorf 20,000 Thaler als Legat vermacht, wenn die Gattin ohne Descendenz abscheide; das übrige bewegliche und unbewegliche Vermögen fiel ihren Verwandten zu. Erben waren: der Nefse Emanuel Graf Hoverden auf Hünern, Landrath des Ohlauer Kreises, zugleich Bevollmächtigter der Herrschaften Schillersdorf, Tworkau und die Nichten Aloisia Freiin von Saurma,

Philippine Gräfin Cappy, Clementine und Julie Gräfinnen Matuschka sämmtlich geborene Comtessen Hoverden und Schwestern des Emanuel. Die Erben verkauften 1835 die schöne Herrschaft Schillersdorf für 165,000 Thaler an Franz Stücker von Wayershof, der dieselbe 1856 an Anselm Baron Rothschild für eine halbe Million abließ.

Der Herrnsitz Zworkau war lange Zeit nicht mehr bewohnt worden. Als Schillersdorf verkauft wurde, war Graf Hoverden bemüht, seiner verwittweten Schwester Philippine Gräfin Cappy nebst Familie einen freundlichen Aufenthaltsort zu verschaffen. Zu dem Zwecke wurde unter Leitung des Rentmeister Ignaz Krause das hiesige Schloß wohnlich eingerichtet und ein anmuthiger Park angelegt. Am 11. Juni 1839 starb die Gräfin und wurde die Gruft, die damals die letzte Leiche aufnahm, zu weiterer Benutzung für immer geschlossen. Eine Marmorplatte innerhalb der Kirche und eine Meßfundation, welche ihr Schwiegersohn der k. k. Rittmeister Anton Freiherr Zawisch von Offenitz machte, bewahren ihr Andenken.

Die Erben der Maria Anna Freiin von Eichendorf verkauften Breslau 27. April 1841 die freien Allodialrittergüter Zworkau, Elgot, Bukau und Ramin an Johann Gustav Graf Saurma = Zeltzsch auf Zeltzsch für 200,000 Thaler. Mitverkauft wurden die von dem Dominium früher erworbenen Rustikalgrundstücke, insbesondere in Bukau vier, in Ramin zwei Bauerngüter, die den herrschaftlichen Feldern bereits einverleibt bei dem Vorwerk Bukau bewirthschaftet wurden. Die Naturalübergabe der Herrschaft erfolgte 16ten Mai 1841 in Anwesenheit der Beamten, Lehrer und Scholzen. Der Graf machte für alle Schulen seiner Güter Foundationen zu Prämien an fleißige und arme Schüler, für Zworkau 100 Thaler. Januar 1854 wurden noch einige Reallasten der Zworkauer Gemeinde (auch der Müller und des Kretschmers) abgelöst. Die ältere Tochter des Grafen Comtesse Marie wurde unter dem Namen Eufrasia Carmelitin im Kloster

zu Wilten bei Innsbruck, die jüngere, Comtesse Hedwig vermählte sich 21. Juni 1858 mit Franz Graf Ballestrem. Am 4. Mai 1859 traf der Blitz das Vorwerk Annahof, zündete und ließ das halbe Vorwerk in Flammen aufgehen. Am 17. September desselben Jahres starb auf hiesigem Schlosse die Gattin des Gutsheeren Anna Gräfin Saurma-Zeltzsch geborene Reichsgräfin Schaffgotsch und wurde die Leiche nach hier gehaltenen Requien am 21. des Monats nach Zindel geführt und in der dortigen Familiengruft bestattet. Im Jahre 1861 unternahm der Besitzer eine Reise nach Rom und genoß die Auszeichnung, nicht bloß eine Audienz bei Pius IX., sondern auch die Einäscherung aus der Hand Seiner Heiligkeit zu erhalten. Am 15ten December 1862 feierte er sein fünfzigjähriges Jagdjubiläum, an dem 28 Schützen Theil nahmen. Ein goldenes und ein silbernes Trinkgeschirr in Form eines aufrechtstehenden Hasens war der Preis der Sieger. Am 23ten November 1866 errichtete Johann Gustav Graf Saurma aus den Rittergütern Zworkau, Ramin, Bukau, Elgot ein Familien-Fideicommiß und ernannte zum ersten Besitzer seinen am 24. December 1830 geborenen Sohn Carl. Die königliche Bestätigung erfolgte Berlin 31. December 1866. Am 1. Juli des folgenden Jahres überließ er seine sämmtlichen Gütern den Söhnen. Gustav erhielt die Fideicommißherrschaft Zeltzsch, das Fideicommißgut Zindel, das Allodialrittergut Rattern, Luisenthal und Samitz, Graf Carl die Fideicommißherrschaft Zworkau und Graf Gothard das Fideicommißgut Gnichwitz.

Graf Carl begann dem alterthümlichen Schlosse ein freundliches Aeußere zu geben und vergrößerte zur besseren Pflege des Viehstandes die Brennerei durch Dampfbetrieb. Wegen der 1867 ausgebrochenen Rinderpest hatte der Ort durch mehrere Wochen militärische Bewachung. Die Brüder Benedict und Josef Juraschek, Johann und Vincent Krzykala wie auch Marcell Gawelet unternahmen 1868 eine Pilgerreise in das heilige Land. Sie brachen am 3. März auf,

fuhren über Wien nach Triest, landeten am 17. in Jaffa, hatten mit einigen Gefährten aus Misket und noch andern Polen das Glück, daß P. Zukundin Wielak ihnen täglich in der Leidensgrotte Vorträge hielt und sie an sämtliche heilige Stätten in und bei Jerusalem führte. Am 10. April verließen sie Palästina und kamen am 25. d. Mts. glücklich in der Heimath an, worauf ein großer Theil der Gemeinde und der Umgegend sich dem Verein zum heiligen Grabe anschloß. Vierzehn Jahre später unternahm Johann Arzykaka die Wallfahrt nochmals, dehnte sie auf Galliläa aus, berührte auf der Rückreise Rom und brachte reiche Devotionalien zu Geschenken mit. Am 12. Mai 1868 Vormittags entstand bei heftigem Ostwinde in einer südöstlich der Pfarrei gelegenen Scheuer des Bauer Josef Kascha ein Feuer, dessen Wogen sich soweit als das Element Nahrung fand in rapider Eile fortwälzten. Es sanken 17 Häuser und 9 Scheuern in Asche. Am 22. März 1870 Abends 8 Uhr entstand im Hintergebäude des Bahnwärters Franz Gabor ein Feuer, welches auch einige Nachbarhäuser ergriff. Carl Graf Saurma machte die beiden Feldzüge 1866 und 1870/71, letzteren im 1. Schlesischen Husaren-Regiment bei der 2. Cavallerie-Division des Grafen Stolberg mit, und wurde in Folge einer October 1870 siegreich ausgeführten Attaque auf französische Infanterie, bei welcher er als Erster gegen ein feindliches Carré anritt, mit dem eisernen Kreuze 2. Klasse decorirt. Im Herbst 1872 erwarb das Dominium die Waldmühle für 11,500 Thaler von Anton Halsar. Seit 1. October 1874 wurde während mehrerer Jahre Bier nach Pilsener Art gebraut. Auf dem Schlosse ist November 1872 der kleinere, 1874 bis 1876 der größere Thurm im Style der Renaissance aufgeführt und 1875 die durch das Dorf führende Chaussee angelegt worden. Am 24. April 1877 brannten auf dem Vorwerk Althof drei Scheuern und am nächsten Abende sechs im Dorfe total nieder. Am 1ten Juli 1878 erhielt der Ort eine Postagentur und 1883 einen Telegraphenbetrieb.

Johann Gustav Graf Saurma, der seinen Lebensabend bei jedem der angeheiratheten Söhne durch vier Monate zugebracht, erkrankte bei dem Sommeraufenthalte 1879 in Tworkau schwer und schied gestärkt durch die Gnadenmittel der Kirche mit voller Ergebung in den göttlichen Willen am 15. August Abends 11 Uhr aus dem Kreise der geliebten Seinen im Alter von 82 Jahren. Wegen seiner Verdienste um Kirche und Staat hatte er 3. März 1846 das Commandeurkreuz des St. Gregoriusordens, 19. October desselben Jahres den Rothen Adler-Orden 2. Klasse und Juni 1867 den Stern dazu erhalten. Die Leiche wurde am nächsten Tage vor zahlreicher Versammlung nach einer aus dankbarem Herzen strömenden Ansprache des Ortspfarrers eingesegnet und am 20. d. Mts. in der Gruft zu Bindel feierlich beigesetzt.

Comtesse Anna wurde am 16. September 1884 mit Georg Graf Strachwitz auf Neudorf bei Glatz durch den residirenden Domherrn Prälat Spiske aus Breslau in hiesiger Kirche copulirt.

Das Rittergut umfaßt an Hectar 843,68 Acker und Gärten, 74,35 Wiesen, 9,42 Hutung, 109,79 Wald, 31,23 Unland, 8,85 Wasser (zusammen 1077,30 Hectar).

Die Einwohnerzahl der Parochie betrug zu Anfang des 18. Jahrhunderts etwa 580 Seelen, im Jahre 1706 wurden 38 Kinder getauft, 3 Ehepaare getraut und 17 Personen begraben. Seit 1766 sind im Begräbnißbuche die Todesursachen angegeben. Sehr oft grassirten die Blattern, an denen viele Kinder starben, namentlich im Frühlinge 1771, im zweiten Halbjahr 1783 herrschte die rothe Ruhr, von Januar bis 11. Juli 1785 befanden sich unter 51 Verstorbenen 32 Kinder, die den Blattern erlagen. Von Neujahr bis Mai 1789 raffte dieser Todesbote 20 und von Ende Mai bis September 1792 22 Personen hinweg. In den Jahren 1831, 1832, 1854, Herbst 1866, December 1872 trat auch hier die Cholera, 1848 der Typhus

verheerend auf. Tworkau hatte 1784 24 Bauern, 47 Gärtner, 463 Seelen; 1842 1151, 1861 1607, 1880 zählte der Gemeindebezirk 1671, gegenwärtig 1701, der Gutsbezirk 312 Seelen. In ersterem werden 96 Pferde, 383 Stück Rind-, 180 Stück Schwarzbich, 60 Ziegen, 32 Bienenstöcke; in letzterem 90 Pferde, 1890 Schafe, 260 Stück Rind- und 72 Stück Schwarzbich gehalten.

### Kirche.

Als Pfarrer treten in Urkunden auf Laurentius 1339, Andreas war 1353 nach einer im Gräzer Pfarrarchiv aufbewahrten Urkunde Notar des Herzogs Nicolaus von Ratibor und Troppau, Ulmann Stoß 1373. Im Register des Peterpfennigs wird die Kirche einfach ohne Namen des Benefiziaten genannt. Nicolaus tritt von 1491 bis 1498 in der Ratiborer Collegiatstiftsmatrikel als Pfarrer auf. Zu Anfang des nächsten Jahrhunderts wurde die Kirche erneuert und erhielt Abt Nicolaus von Rauden 1519 vom Bischof Johann von Thurze den Auftrag sie zu consecriren. Ob das Gotteshaus unter den protestantischen Besitzern in katholischen Händen verblieben, ist bisher nicht ermittelt, für den Pfarrer Jacob Bujalski ist nicht einmal die Zeit der Amtswirkksamkeit aufzufinden. Stanislaus Larißch, 1614 bis 1625 in den Grundbüchern von Benkowitz als dortiger Pfarrer erwähnt, amtierte vor oder nachher in Tworkau. Mathias Theofil Bordenus übernahm 1647 die Pfarreien Tworkau und Ruderswald, legte auch ein Proventenbuch an, in welchem er die Einkünfte verzeichnete. An Messalien aus Tworkau sind 5 Malter,  $9\frac{1}{3}$  Thaler schlesisch, später 6 Malter,  $11\frac{1}{3}$  Thaler angegeben; aus Ruderswald 2 Malter  $5\frac{1}{4}$  Scheffel, 24 Groschen, aus Zabellau  $8\frac{1}{2}$  Scheffel. Auf bischöflichen Befehl fand 1652 eine Generalvisitation der Diöcese statt und waren die Erzpriester Peter Winkler und Andreas Sendecius aus Sohrau, Canonicus in Ratibor, am 15. August in Tworkau anwesend. Am Orte wurden im Jahre 1655 nur 15 Kinder geboren und starben 11 Personen.



Da Ruderswald mit Tworkau zu pastoriren war, wurde ein Hilfspriester nöthig, der wegen der Nebenkirche den Namen Sacellan führte. Mathias Horatius 1631 zu Tworkau geboren, 31. März 1657 Minorist, 26. Mai auf den Tischtitel des Tworkauer Pfarrer Mathias Bordenus Subdiacon, vom Weihbischof Piesch von Hornau Reisse 22ten December 1657 ordinirt, wurde zunächst ein Jahr Sacellan zu Tworkau, dann durch sieben Jahre Pfarrer in Wischna bei Teschen, später in dem benachbarten Roppik, wo er noch 1688 amtierte. — Georg Karas war nur kurze Zeit Pfarrer von Tworkau.

Gallus Johann Rissetius (S. 163), seit Anfang 1661 Ortspfarrer, legte das noch erhaltene Copulationsbuch an und starb 1675. Testamentsvollstrecker waren die Pfarrer Tobiaades aus Benkowitz und Laurentius Fabricius aus Lubom. Der Gutsherr Wenzel Freiherr von Reiskwitz, der auf dem Schlosse lutherischen Gottesdienst halten ließ, sprach in seinem Testamente den Wunsch aus, in der Gruft der Pfarrkirche bei den Seinigen beigesetzt zu werden; sofern man ihm dieses gestatte, sollen zum Aufbau der schon baufälligen Kirche in Tworkau 300 Thaler, der zu Lubom 60 Thaler und der zu Scharin 30 Thaler zukommen, wenn aber nicht, so fallen diese Legate weg.

Jacob Josef Witek, geboren 1622 in Gleiwitz, studirte in Breslau, erhielt 1654 die Priesterweihe, war in Rattern dreiviertel Jahr Kaplan, in Pilgramsdorf fünf Jahre Pfarrer, ging nach Wendrin bei Teschen, resignirte daselbst, fungirte zwei Jahre als Vicar in Reiskretscham, ein Jahr als Sacellan in Tworkau, zwei Jahre als Vicar in Ujest und ging 17. Juni 1667 nochmals nach Wendrin.

Paul Sebastian Derska (S. 163), Vicar in Benkowitz, wurde auf Präsentation der Vormünder der von Reiskwitzschen Erben 9. August 1675 investirt und 15ten October eingeführt, fand aber im Pfarrhause nur leere Wände und wohnte mit dem Gefinde in der einzigen Stube,

erhielt Garbenzehnt von den Bauern und war ein bescheidener und gottesfürchtiger Priester. Die Kirchenvorsteher Georg Czetlik und Nicolaus Kuzník waren vereidet. Am 2. Mai 1676 schoß ein Knabe aus der Schlüsselbüchse nach Tauben auf ein Dach, welches in Flammen gerieth, in Folge dessen Kirche, Pfarrei und der größte Theil des Dorfes in Asche sank. Gerettet wurden aus dem Brande zwei silberne Kelche mit Patenen, ein silbernes Kreuz, die Monstranz und ein silbernes Ciborium, Portatile, Missale, zwei Fahnen, acht Caseln, Alben u. s. w. Die Materie der vier geschmolzenen Glocken, 9½ Centner im Gewicht, wurde auf dem Schlosse aufbewahrt. Ein Zelt aus Brettern wurde, obgleich nicht auf kirchlichem Grunde errichtet und in demselben durch 12 Jahre Gottesdienst gehalten. Das Tauf- und Todtenbuch ist 1681 angelegt worden. Am 4. October 1686 tagte hier eine Commission wegen Wiederaufbau der Kirche. Die Bauern, zwar katholisch, waren arm; ausgeliehen waren 3000 Thaler, aber die Schuldscheine verbrannt; in Rechnung wurden 5506 Thaler gefunden und versprach Patron, dafür die Kirche neu zu erbauen. Ein Ziegelofen mit 30 Mille Ziegeln wurde errichtet, auf dem Zilischowitzer Gebirge 130 Klastern Steine gekauft, die aber 1688 noch nicht abgeholt waren; Holz aus dem Walde Schillersdorff, das den Jesuiten in Troppau gehörte, sollte nächstens gekauft werden. Die Anfuhr erfolgte theils für Baarzahlung, theils durch die Unterthanen. Inzwischen war der Pfarrer, der in seiner Krankheit am 21ten März 1687 das Testament gemacht, noch in demselben Monate gestorben und wurden Adalbert Ignaz Wienzkowski von Benkowitz nebst Laurentius Bernard Fabricius von Lubom Ausführer des letzten Willens. Der Pfarrer hatte das Testament durch einen Boten zur bischöflichen Bestätigung nach Meisse gesendet, die am 28. d. Mts. erfolgte und in die Meisser Landbücher fol. 40 eingetragen wurde. Er wünscht in der hiesigen St. Margarethenkirche bestattet zu werden, vermachte den bei dem Begräbniß anwesenden

Priestern je 10 böhmische Groschen, dem Celebranten und Grabredner je 1 Thaler, für die zum Opfer Gehenden 1 Floren, dem Fürstbischof, der Kathedrale, dem Meißner Armenhause und für die Testamentsbestätigung je 2 Reichsthaler, dem Bruder Valentin, den er als Erben eingesetzt, 10 Thaler, zwei Pferde und das Wirthschaftsgeräth; die andern drei Pferde sollten verkauft werden; den Schwestern Anna und Barbara je 10 Thaler, der Pfarrwirthin Margareth eine Kuh, eine Speckseite und 2 Scheffeln Roggen zu Broden, der Schwester Barbara eine Kuh, zwei Kühe sollten verkauft werden; der ältesten Tochter seines Bruders sechs Bettfissen, der Kirche zu Tworkau und Benkowitz je etwas nach Anordnung der Testamentsvollstrecker; das Holz, welches hier sehr theuer, sollte verkauft werden, einiges aber dem Nachfolger verbleiben, demselben auch von der Aussaat der dritte Theil, die übrigen zwei Theile waren auf fromme Zwecke und auf Ausgaben zu verwenden; die Gefäße seien zu verkaufen; die Ausführer des Testaments erhielten 2 Thaler.

Georg Josef Kulik, geboren Anurow 1655, war in Olmütz Magister der Philosophie geworden, hatte speculative Theologie gehört, im September 1679 die Priesterweihe erhalten, war sieben Jahre in Kießerstädtel Coadjutor gewesen, wurde 11. April 1687 für Tworkau investirt und durch den Erzpriester und Scholastikus Friedrich Ferdinand Glade Dienstag nach Pfingsten installirt. Er convertirte 5 Personen. Die greise Mutter führte die Wirthschaft, in der auch ein Haustrunk gebraut werden durfte.

Die Parochianen hatten nach dem Brande ein Wohnhaus mit zwei Stuben errichtet. Einen Stall hatte der Vorgänger auf seine Kosten erbaut. Der neue Pfarrer fand viel Arbeit vor. Scheuer und ein Stall fehlten noch, die Feldkirche Sanct Urbani war ganz desolat, das Pfarrhaus in Ruderwald eingestürzt. Aus Elgot bezog er 1 Viertel Weizenmehl und 22 Groschen, aus dem dießseits der Bache liegenden Antheil Zabellkau je 4½ Mnd Roggen und Hafer.

Am 3. März 1688 und 1. October 1690 war er in Schillersdorf bei der Taufe des Beamten Johann Mottl Pathe.

Am 6. April 1691 begann der Neubau der Pfarrkirche durch Meister Grassentreuter und als dieser im nächsten Jahre starb, durch Meister Johann Zeller aus Troppau; von dort kamen auch der Zimmermann, Ziegel-, Klempnermeister und Stuccateur Antonio Signo; Maler, Glaser und Kupferschmied aus Ratibor; jeder Geselle erhielt 10 Silbergrößen Tagelohn. Den Bau leitete der hiesige Buchhalter Thomas Goliath. Als der Knopf Sonnabend nach Sanct Laurentii 14. August 1694 aufgesetzt wurde, war die Kirche zwar gewölbt, aber noch nicht ausgestattet, sogar die Altäre fehlten noch. Vor Mitte October 1697 wurde sie zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus und der heiligen Margareth durch den Weihbischof Johann Brunetti, Bischof vonacedemon und Canonicus von Groß-Glogau consecrirt und wurde das Kirchweihfest Sonntag vor Sanct Hedwig gehalten. Die Kirche ist 102' lang, aber nur 37' breit. Der Patron, obgleich meist in Dresden lebend, hatte aus eigenen Mitteln das zum Ausbau fehlende zugeschossen. Am Deckengurt vor dem Presbyterium halten zwei Genien das freiherrliche Wappen Halbmond und die beiden Sterne zieren noch die Spitze des Signalthürmchens, während der eiserne Namenszug sammt Krone auf der Spitze des Hauptthurms, als sie 1861 den Blitz herbeigezogen, durch ein vergoldetes Kreuz mit Blitzableiter ersetzt wurde. Altendorf und Tworkau waren damals die einzigen massiven Landkirchen des Archipresbyterats. Unter dem Orgelchore war die Taufkapelle, unter dem herrschaftlichen Chor die Sacristei. Das Hochaltar ss. Petri et Pauli, die zwei Seitenaltäre zu St. Margareth und St. Hedwig sind die ältesten und entsprechen einander in der Form. Der Stein, welcher als Oberfutter der Hauptthüre bis 1885 diente, trägt die Bezeichnung M. N. 1699, wo der Bau beendet worden sein mag. Damals waren die an den Ausgängen des Dorfes

stehenden säulenförmigen Bildstöcke bereits vorhanden und wurden dort die Stationen bei den Prozessionen an den Vortagen gehalten. Der Pfarrer starb April 1703. Vor dem Tode berief er seine fünf Brüder, zählte in Gegenwart der erwählten Testamentsvollstrecker jedem 30 Thaler und 4 Speciesdukaten aus seinem väterlichen Vermögen auf und verhiess ihnen, daß außer dem im Testament ihnen Vermachten noch Jedem 60 Thaler ausgezahlt werden würden, worüber zu schweigen sei, damit ihnen ihren Herren gegenüber durch die Bekanntmachung kein Nachtheil erwachse. Das Geistliche Amt, welches das Testament bestätigte, aber von den mündlichen Bestimmungen nichts wußte, trug am 8. Mai dem Erzpriester und Scholastikus Gitzler auf, den Testamentsvollstreckern bekannt zu machen, nach der pragmatischen Sanction zu verfahren, wonach ihnen obliege, nach Bezahlung der Begräbnißgebühren und etwaigen Schulden, auch nach Befriedigung des Gefindes zwei Theile des Nachlasses (einschließlich des ihm zustehenden Decems &c.) der Kirche, welche der Verstorbene als Erbe eingesetzt, zuzuwenden, die jedoch die 10 Legate auszusahlen hat, den dritten Theil aber für das Orphanotrophium und die Armen an die bischöfliche Kanzlei zu senden; ein Verzeichniß des Inventars sei der geistlichen Behörde zuzuschicken. Gitzler stellte ihr vor, was der Verstorbene mündlich bestimmt und daß er selbst für Ausführung des letzten Willens bei Gott werde Rechenschaft geben müssen, wenn er ohne Meldung des Sachverhältnisses ganz nach dem canonischen Rechte verfare, weshalb er um weiteren Bescheid durch die Post bitte. Darauf erging am 22. d. Mts. der Auftrag an den Erzpriester: die Legate für den Fürstbischof und den Generalvicar 2 Speciesdukaten, für das Emeritenhaus und die Kathedrale 2 Goldgulden, für die Confirmationsgebühren 1 Speciesdukaten und für zwei Ausfertigungen 3 Floren 4 Groschen durch den Ueberbringer des Auftrags, dem 2 Thaler zu zahlen waren, an die bischöfliche Kanzlei zu senden.

Johann Maltus, geboren Reipe, Minorist 12ten März 1701, trat noch jung im Juni 1703 das hiesige Benefiz an, nahm von der Ruderswalder Kirchenkasse 100 Thaler für die wirthschaftliche Einrichtung auf, hatte aber das Unglück, daß bei dem bald darauf erfolgten Brande des Pfarrhauses die Summe verloren ging. Er machte sich nach Breslau auf, um bei dem bischöflichen Consistorium Erlaß der Schuld zu erbitten, starb aber auf der Rückreise im Februar 1704.

Georg Josef Chorus, geboren Ratibor, Minorist am 19. December 1699, Subdiacon 24. September 1701 auf den Tischtitel des Silvius von Trach, ordinirt 23ten September 1702, am 8. März 1704 vom Generalvicar Anton Reutlinger dem Fürstbischof Franz Ludwig zur Inves-titur empfohlen, nachdem er den Präsentirten canonisch examinirt und zum Benefiz tauglich erfunden, zumal er sich in der Seelsorge treu und fleißig erwiesen, und einen erbaulichen Priesterlichen Wandel geführt, wurde 27. März desselben Jahres installirt, mußte aber, bis die am 12ten October vorigen Jahres abgebrannten Pfarrgebäude aufgeführt waren, in der Schule wohnen. Da die Gemeinde arm, schoß er zum Aufbau aus eigenen Mitteln viel zu. Aus den von den Bauern verlassenen Aekern wurde ein neues Vorwerk errichtet und erhielt der Pfarrer dafür vom Dominium die Missalien. Chorus starb Sonntag vor Pfingsten 1712.

Paul Petrus Sluchalius, geboren 23. Januar 1681 in Bentowitz, Sohn des Georg Sluchala, studirte in Olmütz Philosophie und zwei Jahre in Reisse Moralthologie, wurde 8. März 1704 Minorist, 1705 ordinirt, war sechs Jahre Vicar in Frideß, wurde von Eleonore Freifrau von Bodenhäusen 1712 zur hiesigen Pfarrrei präsentirt, wo er sich große Verdienste erwarb; denn er war ein frommer Priester, tüchtiger Landwirth und besonderer Wohlthäter seiner Kirchen; die Pfarrkirche schmückte er zwischen 1713 und 1719 mit

dem Marien- und bald darauf mit dem Sanct Johannis Nepomuk Altare, beschaffte 1725 die große Glocke hauptsächlich auf eigene Kosten, ließ 1732 die Orgel mit Pedal durch Wenzel Thiel aus Troppau bauen, errichtete 1740 die mit großen Indulgenzen verbundene Bruderschaft zur göttlichen Vorsehung, der Mitglieder aus weiter Ferne beitraten und welche noch heut gepflegt wird, fundirte 1749 in Koslau 100 Floren, damit zwei Minoriten an dem Titularfeste und einigen andern Tagen geistliche Aushilfe leisten und dem Pfarrbenefiz 400 Thaler zur Beföstigung der bei dem Concursumwirkenden Nachbargemeinden. Er verlegte 1749 die Sacristei wegen Raumangel von der Nordseite durch einen Anbau hinter das Hochaltar, ließ damals die Decke und Seitenwände der Kirche al fresco mit Bildern malen, einen Brunnen an der Pfarrei graben, auch den Speicher bauen. 1716 begann die Errichtung von Fundationsmessen, nachdem der Vorgänger das Beispiel dazu gegeben. Damit die Viehhütenden dem Gottesdienste beizuhören konnten, ließ er immer, wenn der Geistliche nicht nach Ruderswald ging, an Sonn- und Feiertagen nach 11 Uhr eine heilige Messe celebrieren. Da kein Hostienstecher vorhanden, wurden die Hostien aus Benkowitz bezogen. Die Frohnleichnamsprozession ist wegen des Ratiborer Marktes erst Sonntags in der Octave gehalten worden. Zur Parochie Tworkau und Ruderswald gehörten im Jahre 1719 im Ganzen 1216 Katholiken und 4 Protestanten. Am 3. Juli desselben Jahres firmte der Weihbischof Elias v. Sommerfeld und 19. Mai 1733 Joachim v. Strachwitz. Am Sonnabend vor Palmsonntag 1726 (13. April) Abends 8 Uhr fuhr der Blitz über den Glocken in den Kirchturm, riß ein Stück Mauer ab, schmolz ein etwa fingerlanges Stück von der eisernen Schiene an der Hauptpforte, zündete aber nicht das Holz des Riegels noch der Thüre.

Bei der Visitation 6. October 1736 approbirte Erzpriester von Mazurek das nicht mehr vorhandene Proventenbuch; das von Sluchalius 1740 angelegte Taufbuch,

Top- und Todtenbuch haben sich erhalten. 1751 errichtete der Pfarrer vor seinem Hause die Statue des hl. Florian von Stein, im Jahre 1867, weil bereits mit Moos bewachsen, welche von dem Pfarrer durch Klose neu staffirt wurde. Daneben wurden ehemals an dem später mit Bäumen bepflanzen und mit Dornen umzäunten Hügel die ohne Taufe gestorbenen Kinder begraben.

Sluchalius feierte 1755 seine Secundiz, ließ sich altersschwach in einem Sessel zur Kirche tragen, starb 15ten April 1757 und wurde nach seinem letzten Willen vor dem Hochaltare (seinen Namenspatronen St. Peter und St. Paul) bestattet.

Unter ihm fungirten sowohl auf dem Schlosse als an der Kirche Kapläne. Zur Unterhaltung der letzteren hatte Sluchalius einen Zins von 40 Floren fundirt.

Am Schlosse: Johann Albrecht hielt Juni 1723 die erste Taufe in der Kirche, fundirte 160 Thaler auf monatlich zwei Messen, starb 27. März 1725 auf dem Schlosse und ist in der Kirche bestattet.

Johann Franz Wener aus Benkowitz, 19. September 1722 Minorist, 18. December 1723 Subdiacon auf den Titeltitel des Gottlieb Freiherrn von Trach für Tworkau, ordinirt 26. Mai 1725, hielt hier October 1730 eine Taufe, fungirte neun Jahre mit Jurisdiction für die Pfarrkirche und wurde auf Empfehlung des Gutsherrn 26. Juli 1736 vom Geistlichen Amte als Vicar am Collegiatstift zu Ratibor ernannt, wo er schon 4. November 1743 starb.

Franz Weiß, hier 1738—1740, war 1748 Hofkaplan bei Freiherrn von Welczek auf Raband.

Franz Alois Boczek, zunächst hier Kaplan, 1753 Schloßkaplan.

Kapläne an der Pfarrkirche:

Carl Richiknecht (S. 277), hier von Januar 1740 bis Juni 1742 Cooperator respective Vicar.



Georg Paveletz, geboren 1722, hier von October 1746 bis Mai 1748 Vicar, wurde Administrator in Bndowitz, Kaplan in Freistadt.

Gallus Schimiczek, geboren 1718, hier vom 4ten Juni bis December 1748 Vicar, wurde Kaplan in Pogrzebin, 1752—1767 Cooperator in Lubom.

Franz Alois Boczek, geboren Fridel, erhielt Pfingsten 1746 die Minores, wurde 23. September auf den Tischtitel des Carl Wenzel Baron von Beeß für Gnoynit Subdiacon, ordinirt im December d. J., hier von December 1748 bis October 1753 Cooperator, dann Hofkaplan auf dem Schlosse, kam nach Fridel, wo er 1759 starb.

Johann Nawrath (S. 74), vom November 1753 bis August 1757 hier Cooperator.

Matthias Josef Pietrzik, geboren 1704, von September 1739 bis 1743 Sequester und Hilfspriester in Sohran, bis 15. Juli 1746 Cooperator in Grodec, Administrator in Gieraltowitz, 1749—1750 in Peiskretscham, Hofkaplan in Schammerwitz, 1756 Kaplan bei Custos Johann von Eide, am 18. April 1757 von Gottlieb Freiherrn von Eichendorf für Tworkau präsentirt, taufte bereits am nächsten Tage, übernahm am 7. Mai die Pfarrei. Bei der nahen Grenze des mährischen Antheils von Schlesien fand häufig gegenseitige Aushilfe in der Seelsorge statt. Während der Vacanz des fürstbischöflichen Stuhles in Olmütz gab der General-Vicar und spätere Fürstbischof Max Graf Hamilton am 30. December 1760 den approbirten Priestern der Breslauer Diocese die Facultät, in seinem Bisthum Beicht zu hören und von bischöflichen Reservatfällen zu absolviren mit Ausnahme derjenigen Pönitenten, welche erstens Decem oder kirchliche Abgaben vorenthalten, zweitens böswillig einen Geistlichen schlagen. Pietrzik wurde in den letzten Jahren inhabil und starb 8. April 1769 2 Uhr früh. Damals stürzte der Pfarrbrunnen ein.

Als Kaplan fungirte Ignaz Hannussel (S. 171), von September 1757 bis zum Tode des Pietrzik. Andreas Nassal wurde Administrator bis zum August des Jahres, ging als Kaplan nach Pischow und starb als Pfarrer von Meleschwitz 31. Juli 1804.

Josef Johann Karwinsky, geboren Fridel 1725, 27. Mai 1752 Minorist, hielt als Cooperator von Golleschau 15. März 1754 eine Taufe in Tworkau, war 1755 in Schönhof, 1756 in Fridel, 1757 bis 1759 in Pischowitz, taufte als Cooperator von Pogrzebin 8. Juli 1760 seinen Neffen, den Sohn des hiesigen Lehrers, war 1765 in Sohrau und wurde Pfarrer in Pilgramsdorf. Schon unter dem 21. September 1768 bat Gottlieb Freiherr v. Eichendorf durch den Landrath die Breslauer Kammer, dem seit Jahren kranken Pfarrer den Josef Karwinsky als Administrator mit dem Rechte der Nachfolge zur Seite zu geben, damit in den geistlichen Verrichtungen und in Führung der Ackerwirthschaft kein Mangel entstehe. Die Behörde erwiderte 9. October, daß sie bereit sei bei künftiger Vacanz der Pfarrei auf den Pfarrer von Pilgramsdorf Rücksicht zu nehmen; ehe aber eine Erledigung stattgefunden, könne weder das Präsentationsrecht ins Werk gesetzt, noch die Ausfertigung der Ernennung Platz greifen. Nach dem ein halb Jahr darauf erfolgten Tode des Pietrzik bat der apostolische Vicar Mauritius von Strachwitz 19. April 1769 die Kammer um das Placet für Karwinsky und um Feststellung der Quarta seminaristica auf  $29\frac{1}{3}$  Thaler. Graf Schlabrendorff als dirigirender Minister von Schlessien beauftragte 6. Mai die Breslauer Kammer mit Ausfertigung des Nominationsdecretes, worauf der Pfarrer vom apostolischen Vicariatamt die Investiturerkunde erhielt und am 10. August eingeführt wurde.

Am 21. Januar 1781 taufte er das 20jährige Judenmädchen Esther mit dem Namen Agnes, Zeugen waren der Königl. Einnehmer Anton Kostelnik aus Arzizanowitz und die hiesige ehemalige Verwalterin Nippel.

Dem braven Seelsorger hat die hiesige Kirche viel zu verdanken. Er führte 1775 den Kreuzweg ein, erneuerte 1779 die Sanct Urbanikirche, ließ ein neues heiliges Grab anfertigen, die Säulen vor den Stufen des Altars, weil sie den Celebranten beengten, hinwegnehmen und besorgte ein neues Hochaltar mit Tabernakel aus dem 1783 aufgehobenen Dominikanerkloster zu Troppau. Ein Theil der Widmuth am Birkenwalde ist 1786 nach Entscheidung des Vicariatamtes dem Lehrer abgetreten worden. Karwinsky starb in der Sacristei, wo er sich Sonntag 22. September 1793 zur heiligen Messe ankleidete, ein Schlaganfall traf ihn als er eben das Cingulum sich umgürtete. Auf zwei heilige Messen sind 30 Thaler fundirt.

Melchior Opolski, geboren Koslau, 1. März 1768 Minorist, 17. December Subdiacon auf den Tischtitel des Baron von Eichendorf für Tworkau, 23. September 1769 ordinirt, fand hier seine erste Anstellung und blieb von December bis Juli des nächsten Jahres, wurde 1775 Administrator, dann Pfarrer in Preismitz.

Georg Galbiers, geboren Gleiwitz 1744, 1758 Principist in Rauden, 21. September 1768 Minorist, 22. September 1770 Subdiacon auf den Tischtitel des Mathias von Wilczek für Wieschowa, 16. März 1771 ordinirt, hier von Mitte August 1771 bis 7. August 1772, in Groß-Strehlitz bis 1774, wurde Pfarrer in Tworog, aber 15. April 1779 nach Guttentag befördert, wo er 42 Jahre als Pfarrer wirkte und als Jubilar 21. November 1820 starb.

Franz Matuschczik (Matuszek) Seite 77, hier 14ten August 1772 bis Mai 1774.

Josef Biskorz, geboren Fridel 1748, hier vom 28. Juni 1774 bis September 1776, war 1780 Pfarrer in Rogau, wurde 1782 Erzpriester in Gleiwitz, Canonicus von Ratibor, starb 15. October 1787.

Anton Rokotsch, hier September 1776 bis März 1777, dann Administrator in Jarischau und Pfarrer daselbst bis 1781.

Laurentius Urbanides, hier von Juli 1777 bis Januar 1778.

Valentin Walaschek, geboren Ratibor, 6. März 1773 Minorist, 5. Juni Subdiacon auf den Tischtitel des Jungfrauenstiftes für Autischkau, 18. December ordinirt, war 1775 in Rybnik, hier März und April 1778; starb als Pfarrer von Wischanna 21. December 1813.

Johann Pater, 1788 in Proskau, taufte Mitte Mai 1790 als vacirender Pater in Makau, hier Juni 1790 bis Februar 1791.

Carl Jurzik, geboren Ganiowitz 4. Februar 1768, studirte in Rauden, Minorist 20. September 1788, 16ten October 1789 Subdiacon auf den Tischtitel des Heinrich Graf Neuß auf Schloß Ratibor für Raschütz, erhielt schon 18. December 1790 mit päpstlicher Dispens die Priesterweihe, kam Februar 1791 als Kaplan hieher, wurde 19ten Juni 1793 Cooperator in Ostrog, 2. October d. J. zum hiesigen Benefiz präsentirt, erhielt 7. October vom Vicariat-Amt das Administrationsdecret und 20. November die Invesitur. Der Beitrag zur Seminarientasse war auf 50 Gulden festgesetzt.

Die erste Sorge des Pfarrers war eine bessere Wohnung zu schaffen, denn das baufällige Haus hatte nur ein Wohnzimmer mit Nebenkammer, eine Gefindestube mit zwei Kämmerchen; weder Schornstein noch Küche waren gemauert, auch fehlte der Brunnen und Keller. Im Jahre 1797 wurde das Pfarrhaus 61' lang, 40' breit, massiv neu aufgeführt, es bietet leider nur Wohnung zu ebner Erde. Die Kirchenkasse trug zum Neubau 907 Thaler bei. Der Pfarrer ließ 1801 die Kirche mit Schindeln decken, 1803 einen neuen Glockenstuhl auführen, da das Gerüst des früheren schon seit 9 Jahren locker und baufällig gewesen. Die Schwester des Pfarrers, Therese, die sich in Tworkau 1815 mit dem Actuar Johann Pawlik verhehelicht hatte, fundirte als Wittve 100 Thaler auf das Donnerstag- und Freitaggeläut zur Todesangst und zum Abscheiden Christi.

Jurzik hat in seinem gerichtlich niedergelegten Testamente de dato 27. März 1832, publicirt 1. April, folgende Vermächtnisse ausgesetzt: 200 Thaler zur Anniversar- und Messfoundation, 100 Thaler, deren Zinsen jährlich an Arme aus der Parochie zu vertheilen sind, 100 Thaler auf Schreibmaterialien für arme Schulkinder und zwar ein halb in Tworkau, ein drittel in Ruderswald, ein sechstel in Zabelkau, 200 Gulden zur Unterhaltung eines Kaplans in der Parochie (wurden zur Creirung der Lokalie Ruderswald abgegeben), 100 Thaler als Beisteuer zur Umgießung der Mitteltglocke. Jurzik starb 28. März und lebt noch im guten Andenken der Parochianen.

Andreas Wensch, geboren Elgot 22. November 1769, erhielt 27. Februar 1793 die niederen Weihen, am 25ten Mai auf den Tischtitel des Carl von Wallhofen-Zembowitz das Subdiaconat, 27. December d. J. die Priesterweihe. Als Kaplan von Tworkau vom 12. Februar 1794 bis 13. September 1805 nahm er sich besonders der Schule an, wurde Administrator und Februar 1807 Pfarrer von Kissef, wo er 26. November 1827 starb.

Anton Stronk (Gomulka), geboren Trpnef 1767, war 1784 Syntaxist zu Randen, Minorist 22. September 1792, Subdiacon 25. Mai 1793 auf den Tischtitel der Josefa Gräfin Oppersdorff-Walzen, Presbyter 21. December, Kaplan in Powitzko, Frauenwaldbau, 1796 Salesche, 1798 Fundatist in Landsberg, dann Kaplan in Groß-Rosmierz, 1802 in Ditmerau, Gieraltowitz, Jelowa, September 1804 in Poppelau, dann in Leschnitz, hier von Weihnachten 1805 bis Ende März 1806, ging nach Rujau, Bodland, November desselben Jahres nach Slawikau, Juni 1808 als Curatus nach Groß-Leubusch, wurde Januar 1810 Administrator in Bankwitz, August 1811 zu Krappitz, dort auf seinen Wunsch entlassen, aber März 1815 nach Bottwitz decretirt, September 1817 als Kaplan nach Bodland, 1826 bis 1827 Administrator in Centawa, starb 17. Mai 1832 zu Elgot-Turawa.

Carl Gromann, geboren Ratibor 25. Januar 1783, Sohn des Stadtmusikus, studirte in Himmelsitz, trat 29ten October 1804 ins Alumnat, sammelte schon als Student aus den in Breslau ihm zu Gebote stehenden Silesiacis Stoff für eine Chronik seiner Vaterstadt, erhielt 9. Februar 1806 die Priesterweihe, wurde im April Kaplan in Tworkau, wo er sich mit der Vorzeit der Heimath weiter beschäftigte und Auszüge seiner Sammlungen im Oberschlesischen Anzeiger 1810 veröffentlichte. Auf einem vor dem Pfarrhause bei der Statue des heiligen Florian befindlichen Hügel legte er ein mit Dornen umzäuntes Gärtchen an, bepflanzte es mit Blumen, Sträuchern und Bäumen, dort arbeitete er literarisch; auch war er ein ausgezeichnete Kanzelredner und bediente sich in seinen Vorträgen treffender Gleichnisse. Als die Pfarrei Lubowitz 1811 vacant wurde, bat Gromann 20ten Mai die Königliche Regierung um Verleihung derselben: Außer den Gründen, die jeden andern Seelsorger zu Gesuchen um Verbesserung bewegen, bestimmte ihn zur Bitte noch der Umstand, daß er seine für Topographie und Geognosie Oberschlesiens gesammelten Notizen zu vervollkommen wünsche; für diesen Landestheil fehlen Männer, um zu leisten was Zimmermann, Weigel, Meißner, Tiede für Niederschlesien gethan. Er wolle das Fürstenthum Ratibor beschreiben und würde ihm die der Stadt nahegelegene Pfarrei Lubowitz erwünscht sein. Daß er bei den Nebenbeschäftigungen weder Kirche und Schule noch Seelsorge versäume, könne er Zeugnisse einreichen, die ihn keinem seiner Amtsbrüder nachsetzen. Er sei überzeugt, daß andere Gründe als bloße Empfehlungen die Behörde zur Wahl bestimmen, deßhalb habe er weder die Gutsherrschaft noch den Landrath um Befürwortung ersucht und sich nur um Einwilligung des Grundherrn von Lubowitz als Compatron beworben. Die Geistliche- und Schuldeputation in Breslau bedauerte, über das Benefiz bereits verfügt zu haben; da er indeß ihr als einer derjenigen Geistlichen bekannt sei, von deren theologischer und literarischer Ausbildung sie sich einst viel verspreche,

so solle er versichert sein, daß eine gute Versorgung, die er als junger Mann wohl noch eine Zeitlang abwarten könne, ihm gewiß bei einer andern Gelegenheit werde zu Theil werden.

Um seine Kenntnisse zu vermehren, nahm Gromann Ende Januar 1813 eine Stelle als Feldprediger an, bereiste Galizien, Mähren, Böhmen, Sachsen, kam über Rhon bis nach Paris, nahm Theil an den Schlachten bei Culm und Leipzig und erschien immer an der Spitze des Heeres; in dem heißen Gefecht bei s. Julien 1. März 1814 entflammte er die Krieger zur Tapferkeit durch feierliche Fahnenweihe und Einsegnung zum Tode, vergaß aber nicht die Heimath und sendete aus Genf 19. März zum Convent nach Polnisch-Krawarn einen Aufsatz, welchen das Diöcesanblatt im 9. Jahrgange S. 58 abdruckte. Im September desselben Jahres zog er mit Orden geschmückt in Teschen ein. Vor Weihnachten und nach Neujahr besuchte er seine Freunde in der Heimath, weinte am Grabe seines Amtsgenossen in Bentowitz, mit dem er treue Freundschaft gepflegt und dessen Tod (Seite 181) ihn veranlaßt hatte, auf drei Jahre fortzugehen, sprach die Absicht aus, wieder in die Seelsorge zu treten, erkrankte aber auf der Rückreise in Koblau und ließ sich nach Teschen bringen, wo er am Nervenfieber 12. Januar 1815 starb und zwei Tage später aufs feierlichste begraben wurde. Er war bereits vom Kaiser Franz als Bischof in Vorschlag gebracht.

Ignaz Dzurek (Seite 316), hier von 24. Februar 1813 bis 8. Juni 1818.

Josef Nowotny, ein Böhme, geboren 3. März 1792, ordinirt 10. December 1821, hier bereits in nächster Woche, blieb bis 28. März 1824, ging nach Gofchiz, Polnisch-Wartenberg, wurde Administrator und 1830 Pfarrer in Bankwitz, war sieben Jahre Administrator in Schmograu, ließ sich, da unter der Breslauer Regierung wenig Benefizien für Ultraquisten zu vergeben waren, als Kaplan nach Oberschlesien zurückversetzen, ging 1842 nach Kostenthal, 10ten October 1843 nach Grzendzin, 31. Mai 1847 nach

Gieraltowik, war 1855 Commorant in Berun, 1867 in Wartha, kam endlich nach Frankenstein, wo er als Commorant im Kloster der Barmherzigen Brüder 4. Juni 1869 starb.

Adalbert Herber, geboren Nassiedel 1800, ordinirt 2. Mai 1827, hier vom 3. Mai 1828 bis 21. October 1830, ging nach Friedland, 15. April 1831 nach Kostenthal, 13. Juni 1832 nach Friedewalde, war Mai 1837 das dritte Mal auf dem Kapellenberge, starb 2. Februar 1865 an der Wassersucht.

Dominik Janik (Seite 84), wurde nach dem Tode des Jurkist Pfarradministrator vom 10. April bis 12. August 1832. Joseph Piegsa, geboren Studzienna 1799, ordinirt 1824, Kaplan in Reichthal, 1825 in Ratibor, 13. August bis 21. October 1832 Administrator in Tworkau, wurde Pfarrer in Lubom, wo er an heftigen Krämpfen 16. März 1837 starb.

Simon Perzich, geboren Beneschau 1804, ordinirt 1828, wurde Kaplan in Deutsch = Krawarn, Kultschin, Seminariendirector in Ober = Glogau, 7. November 1832 Administrator in Tworkau, blieb bis Mai 1839, war 1842 Administrator in Ostroppa, 1847 in Gorzik, September bis December 1848 Kaplan, später Commorant in Sohrau, 1859 Commorant in Deutsch = Bielar, starb als solcher in Bauerwik 19. Februar 1866, hatte mehrere Werke herausgegeben, so Kziazka Modlitewna Breslau 1841, Moralische Fabeln des heiligen Chyrl aus dem lateinischen 1640 gedruckten Werke (erschien bei Aberholz in Breslau 1844) 1851 Kancyonat ein Gesangbuch; 1859 in Nicolai Homilien in polnischer Sprache aus dem 1717 zu Mährisch-Osttau gedruckten Concionator. 1834 wurde die Kirche mit Flachwerk gedeckt, wozu 12 Mille Dachziegeln erforderlich waren, 1836 wurde die Pfarrei mit Schindeln eingedeckt.

Als Kapläne fungirten:

Franz Walaschek, geboren 2. August 1809 zu Deutsch = Krawarn, ordinirt Mai 1834, wurde Kaplan in Krappitz, kam 29. Juni 1835 von Grzendzin hieher, ging



25. October nach Chorzow, 7. April 1837 nach Szezedzitz, 7. September nach Kreuzdorf, 24. April 1838 nach Friedland, 22. Mai 1838 nach Slawentitz, später als Lokalist nach Dziargowitz, starb auf dem Kapellenberge 16. Juli 1847.

Franz Suchanek, geboren 1810 zu Kłodnik, ordinirt 1836, hieher decretirt 13. October, ging 22. März 1837 als Administrator nach Lubom, 1839 nach Rujau, 27ten September 1850 nach Rossmirz, daselbst 8. Juli 1853 investirt, 5. December 1857 Actuar Circuli, starb 17ten December 1869.

Julius Schindler, geboren 29. August 1812 zu Schwirklan, ordinirt 1836, ging 2. December als Kaplan nach Sohrau, wurde Kalvarienprediger auf dem St. Anna-berge und kam 1838 nach Ratibor. Als Pfarradministrator 7. April 1839 nach Tworkau berufen, blieb er bis März 1854, 14. April 1859 als Administrator nach Kl.-Strehlig decretirt zog er sich nach Koslau zurück, wo er 28. März 1876 starb. Der Bauer Johann Drobnj führte 1843 vor seinem Gehöft an der Dorfstraße die Emmauskapelle auf, woselbst die dritte Frohnleichnamstation gehalten wird. 1844 5. Juli hielt der Weihbischof Daniel Katuffek canonische Visitation, kam Abends vorher von Benkowitz und wohnte vom Patron eingeladen auf dem Schlosse; es wurden 900 Personen gesirnt. 1849 wurde Ruderswald abgezweigt.

Mois Schödon, älterer Bruder des Pfarrers von Krzizanowitz, geboren Glewitz 8. Juni 1811, hatte zuerst die Rechtswissenschaft studirt, wendete sich dann der Theologie zu, erhielt 1843 die Priesterweihe, wurde 18. October nach Kostenthal decretirt, 26. März 1845 Vicar in Oberglogau, 9. Mai 1854 als Administrator nach Tworkau berufen, verwaltete die Pfarrei bis 22. September 1857, hielt sich dann bei seinem Bruder in Krzizanowitz, später in Oberglogau auf, wo er auf der Straße vom Schlagfluß getroffen 22. December 1860 starb.

Augustin Welkel, geboren Zeltzsch 1817, ordinirt 1842, wurde zunächst nach Stettin gesendet, wo er auch in

den Garnisonsstädten Pommerns und der Mark, ebenso in den zerstreuten aus der Pfalz eingewanderten Gemeinden Gottesdienst hielt, sich mit norddeutscher Kirchengeschichte beschäftigte, auf die Präsentation des Patrons Ende Juli 1857 als wirklicher Pfarrer von Tworkau am 14. August d. J. investirt und am 22. September desselben Jahres durch Canonicus Dr. Heide in das Amt eingeführt wurde.

Am 11. Juli feierte Leopold Graf Saurma, der Sohn des Besitzers seine Primiz in Beisein des Fürstbischofs Heinrich und vieler Gäste geistlichen und weltlichen Standes. Die deutsche Festrede hielt der Jesuit Max von Klinkowström aus Wien, die polnische gleichzeitig auf dem Kirchhofe Pfarrer Marcinel aus Benkowitz. Einige Wochen später am 18. August nach Mitternacht schlug der Blitz in den Thurm und entzündete das Dach; der Unerfrohenheit des Kirchenvorstehers und Ortschaftschulzen Ignaz Bialas gelang es, das Feuer zu ersticken. Kuppel und Signalthürmchen wurden erneuert, auch ein Blitzableiter an der Kirche und dem Pfarrhause angebracht. Am 11. und 12. Juli 1862 ertheilte der Fürstbischof die heilige Firmung an 2289 Personen, die auch aus der Umgegend mit ihren Geistlichen hergekommen. Der Ortspfarrer war 1863—1866 Mitglied des Abgeordnetenhauses. 1864 ließ der Patron auf eigne Kosten die Pfarrei mit Schiefer eindecken. Vom 1. Juli 1867 ab erfolgte die Ablösung des Decem, Tischgrofchen, Colende u. in Rentenzahlung. Durch Erkenntniß der Generalcommission vom 19. Juli desselben Jahres wurde das Eigenthum der circa 30 Morgen betragenden hinter der Sanct Urbanikirche auf Wiszcz zu gelegenen Kirchenwiese der Gemeinde Tworkau zugesprochen, wofür sie den bisherigen Pachtzins von 1 Thaler 10 Silbergroschen in Kapital an die Kirchenkasse ablöste. 1868 wurden die vier Seitenaltäre staffirt, 31. October 1869 und 22. Januar 1883 der nach Osten erweiterte Kirchhof benedicirt. Am 9. Mai 1868 erhielt der Pfarrer vom Fürstbischof den Titel Geistlicher Rath. Zwei Jahre später errichtete der

Bauer Anton Morawetz vor seinem Hause die St. Antoniuskapelle, woselbst die zweite Station am Frohnleichnamsfeste gehalten wird. 1874 wurden neue Kirchenfenster vom Glasermeister Klem in Ratibor beschafft; 1876 die Kirchhofmauer renovirt, ein eiserner Geldschrank für die Kirchencasse von Sucharowski erkaufte. Am 7. Juli 1880 wurde die Kirche bestohlen; der Dieb ließ sich vom Orgelchor an einem Stricke herab, öffnete gewaltsam den Tabernakel, nahm den Fuß der Monstranz, das ausgeleerte Ciborium und die silbernen Gefäße der heiligen Vele, blieb aber leider unentdeckt. 1882 erhielt die Kirche einen neuen Fußboden aus Kehlheimer Platten und Schiefer. Kreuze aus Stein wurden errichtet: 1862 vor dem Pfarrhause durch die Gemeinde, 1863 auf dem Wege nach Krzizanowiz vom Bauer Johann Krzykala, nach Benkowiz 1878 von Müller Theodor Pawlowski, auf dem Kirchhofe von Wolnyk, 1879 im Oberdorse vom Kriegerverein. Der Pfarrer widmete sich neben den Berufsgeschäften der Erforschung der Vorzeit Oberschlesiens und publicirte 1861 die Geschichte Ratibor, welche 1881 in zweiter vermehrter Auflage erschien, 1866 die Geschichte Cosels, 1869 die des Geschlechts Saurma, 1870 die der Stadt Neustadt, 1874 die des Geschlechts Eichendorf, 1882 der Stadt Guttentag, 1883 des Geschlechts Prażma, 1884 der Stadt Sohrau und 1885 des Archipresbyterats Ratibor.

Schloßgeistliche waren: 1874 bis 1877 Otto Bosel, ging nach Württemberg, 1878 Wilhelm Mende, ist Seelsorger in Gnichwitz, 1879 Carl Nowak, starb 8. Januar 1881, Mai 1880 bis November 1882 Max Gańczarski, ist Kaplan in Woszczütz, 1883 Max Wagner, ist Kaplan in Gorkau, Thomas Rużkiewiz, ist Hilfsseelsorger im Posenischen, 1884 Augustin Kühn, ist Seelsorger in Vorzendorf bei Canth.

### Die Feldkirche Sanct Urbani

liegt vom Dorfe südwestlich nur eine kleine Strecke entfernt auf herrschaftlichem Grunde vor einem Birkenwalde, weshalb

die wenigen dort stehenden Häuser den Namen Brzezina führen. Als Pfarrer Kulik im Jahre 1687 die hiesige Pfründe antrat, fand er das hölzerne Kirchlein in ganz desolatem Zustande, erneuerte Thurm, Dach und Wände, aus welchen er das vermorschte Holz herausnehmen und durch neues ersetzen ließ. Die Kosten trug die Pfarrkirchencasse. Im Jahre 1757 wurde beschlossen, die Feldkirche massiv aufzuführen; es wurden bereits mit dem Holz des alten Gebäudes und aus Klosterholz, das im Lohntzer Walde erkaufte worden, Ziegeln gebrannt und Bauholz aus demselben Forsten angefahren, auch der Kalk herbeigeschafft. Aber die Kirche sollte sich damals noch nicht der Verwendung dieses Materials erfreuen; die Herrschaft nahm es zunächst zum Aufbau einer Scheuer und da inzwischen der Blitz in den Schaffstall schlug und denselben in Asche legte, so unterließ man den Weiterbau der Scheuer und führte den Schaffstall auf. Fünfzehn Jahre später, als inzwischen der Gutsherr und der Pfarrer Mathias Pietrzik gestorben, besorgte der Vormund des Minorennen, Theofil Freiherr v. Henneberg auf Zauditz, zunächst das Baumaterial und wurde endlich die Kirche massiv hergestellt. Sie erhielt ein Thürmchen, sechs Fenster, Sacristei, eine größere und eine kleinere Thür, welche in die Sacristei führt und ein Schindeldach. Die Einweihung fand am 17. October 1779 statt. Vorher hatten einige Wohlthäter zur Erhaltung des Baustandes 100 Thaler als unangreifbares Kapital geschenkt, welche Stiftung das Geistliche Amt 9. December d. J. bestätigte.

Da keine Glocke auf dem Thurm vorhanden, so trugen ehemals die Pferdejugen aus der Pfarrkirche die kleine bei dem Ausläuten verstorbener Kinder gebrauchte Glocke nach Sanct Urbani, wenn daselbst Gottesdienst gehalten wurde.

Da das Kirchlein auf einem freien ziemlich erhabenen Plaze steht, so ist es sehr den Einflüssen des Wetters ausgesetzt; Eulen und andere Vögel, wie auch muthwillig spielende Kinder machen an den Fenstern Schaden, so

daß letztere sehr oft erneuert werden müssen. Innerhalb der Kirche ist die Decke von Brettern, der Fußboden von Ziegeln. Ein Chor dient für das Volk, ein zweites, an das sich die Kanzel anschließt, für die Herrschaft. Die Orgel fehlt. Das Altar ist mit einem Bilde des heiligen Patrons und mit Statuen der heiligen Morthrer Florian und Sebastian geschmückt. Bei der Prozession wird eine Statue des heiligen Martyrers und Papstes Urbanus aus der Pfarrkirche auf zwei Stangen von den Männern getragen, während vier bekränzte Jungfrauen ein Marienbild und Knechte ein Bild zur Vorsehung Gottes in gleicher Weise mit sich führen. Die Gemeinde schenkt alljährlich zwei starke Kerzen, welche bei den Stationen die Stelle der Lichter vertreten, bei dem Opfergange gebraucht werden und dann in der Pfarrkirche während der Hochämter brennen. Ehemals wurde jährlich zweimal in der Feldkirche Gottesdienst gehalten, nämlich am dritten Oster- oder Pfingsttage und am Patrocinium den 25. Mai, seit 20 Jahren nur an letzterem Tage, an welchem auch seit alter Zeit die Gemeinde von Haatsch mit dem Pfarrer zum ersten Hochamt erscheint.

Auf dem dortigen Kirchhofe wurden ehemals die Protestanten, später die an der Cholera Verstorbenen begraben. Das von den Wolny'schen Eheleuten fundirte steinerne Kreuz wurde 25. Mai 1867 benedicirt. Der Orkan vom 7. December 1868 warf den hölzernen Thurm, der auf massiver Unterlage ruhte und eben erst erneuert worden war, ins Feld und konnte erst im nächsten Frühjahr wieder hergestellt werden.

### Pfarrschule.

Nachrichten über die hiesigen Lehrer, welche zugleich Organisten waren, bieten für die ältere Zeit nur die Visitationenberichte des Oppler Archidiaconats von 1679 bis 1719 und die Matriken seit 1714.

Simon Klac̃, seit 1674 angestellt, erhielt als Salar 20 Brode und die Benutzung von 6 Vierteln Acker, hatte aber, obgleich das im Brande von 1676 eingeäscherte Schulhaus nach 11 Jahren wieder aufgebaut worden war, noch keine Schulkinder. Der hiesige Rector Johann, dessen Zunamen nicht eingetragen ist, war am 22. September 1689 Tauspate in Benkowitz. Mathias Josef Rurk, Organist und Rector, 1700 angestellt, benutzte außer dem Acker von 6 Vierteln noch einen Küchengarten und ein Stück Wiese, hatte auch Antheil vom Accidenz und Neujahrs-umgang. Im Winter kamen zwanzig Kinder in die Schule. Er starb 29. März 1715.

Valentin Chotski, geboren Tworkau 1685, wurde Lehrer in Pogrzebin, verheirathete sich als Wittwer 22ten October 1713 mit Catharina, Tochter des Urban Rascha zu Tworkau, hier 1715 angestellt, war bereits am 4. Juni Copulationszeuge, hatte einen Garten mit 18 Vierteln Aussaat und ein Stückchen Acker von 6 Megen, erhielt von den Bauern 24 Brode, von dem Umgange mit dem Aspergill an Ostern, Pfingsten und Kirchweih von jedem Bauer einen Kuchen oder vier Eier, von der Taufe 2 Kreuzer und ein halbes Brod, von der Trauung 7 Kreuzer, vom Neujahrs-umgange in Tworkau den dritten Theil, in Elgot die Hälfte. Als seine Tochter 6. Februar 1736 heirathete, wird er bereits als verstorben genannt. Dessen Wittwe, die alte Rectorin Catharina starb erst 21. Februar 1753.

Rector Franz Josef Raganiec ließ 21. April 1732 einen Sohn taufen. Der Kirchschreiber oder Schulmeister hatte 1743 an Acker 8 Megen Weizen, 2 Scheffel Roggen, 14 Megen Gerste,  $1\frac{5}{8}$  Scheffel Hafer Aussaat und hielt eine Kuh. Organist Anton Burszik heirathete als Wittwer 9. Februar 1746 Maria, Tochter des Jacob Nawrat und war 13. December d. J. Pate.

Wenzel Johann Karwinski (S. 241), wahrscheinlich Bruder des hiesigen Pfarrers, bekleidete das Amt vom

1. Februar 1748 bis 1763 verehelichte sich 27. Januar 1751 mit Anna Hoffmann aus Branitz, war 25. April 1763 noch Copulationszeuge und wurde nach Janowitz versetzt.

Franz Hrzimnacki, Rector, war Ende Januar und 23. Juli 1764 Trauungszeuge, ließ 26. September d. J. eine Tochter taufen. Mathias Bathka ließ 11. Februar 1767 und 23. Juni 1769 je eine von der Gattin Marianne Dong von Slawikau geborne Tochter taufen.

Josef Anton Monckowski, geboren 1723, war bereits im vorgerückten Alter. Seine Tochter Josefa wurde hier 31. Januar 1780 mit Bartel Schimack copulirt. Nach dem Brande vom 12. Mai 1781, wobei auch seine Wohnung in Asche sank, sendete er zwei Schreiben an das Landrathsamt, worin er sich über die Lausheit der Gemeinde beklagte, welche zögerte, die Wohnung herzustellen; er bedürfe eines Ofens, um die Oblaten für die Herrschaft wie auch die Hostien für die Schloßkapelle und Kirche zu backen. Nach dem Abgange seines Nachfolgers übernahm der Greis die Vertretung von Juli bis September 1796 und wäre auch sicher präsentirt worden, wenn er nicht zu schwach gewesen wäre; Er starb in Tworkau am 1. März 1809 im Alter von 86 Jahren.

Josef Rohner hatte in Leobschütz einige Klassen besucht und in Habelschwerdt den Seminarunterricht genossen, kam Ende October 1785 hieher. Die neuerbaute Schule hatte nur ein Zimmer und wurde im nächsten Jahre beabsichtigt, zur Wohnung für den Lehrer eine Kammer aufzubauen. Sie hatte aber den Uebelstand, daß man zu ihr nur durch die Schulstube gelangte.

Am 15. Februar wurde zwischen Lehrer und Gemeinde ein Contract geschlossen, wonach ersterer als Organist einen Acker von 6 großen Scheffeln, 24 Brode, 22 Floren von Tworkau und 4 Floren von Elgot empfing. Aber das Dominium gab nichts und weigerte sich auch, den Contract zu unterzeichnen, wahrscheinlich war es mit dem Lehrer nicht zufrieden. Rohner, der 18. December 1788 von seiner

Gattin Rosalie Kroker geborene Zwillinge hatte taufen lassen, unterschlug als Gemeindefchreiber Gelder, machte wegen Trunksucht und Kartenspiel Schulden und entwich ins Kaiserliche. Er hatte bis Juli 1796 die Stelle inne und besuchten zur Winterzeit 75 Kinder die Schule. Das Gebäude war von Holz, doch waren Küche und Schornstein gemauert, in einer Stube wohnte der Lehrer, in der andern wurde unterrichtet. Das Inventar bestand in einer langen Tafel, einigen Sitzbänken und etlichen Schulbüchern. Ein Viehstallchen und Scheuerchen waren neben dem Hause.

Johann Stolarz, geboren 1772 in Liptin, hatte in Rauden studirt und am 24. August 1790 das Befähigungsattest erhalten, war Frühling 1793 Lehrer in Schillersdorf geworden und von dort September 1796 hieher gekommen, bezog aber weder Deputat noch Schulgeld.

Der hiesige Präceptor Nicolaus Sedlaczek war 28. Juli 1802 in Tworkau und 9. October d. J. in Zabellkau Pate.

Am 7. December 1800 machte Maurermeister Johann Langer den Anschlag auf ein neues Schulgebäude, dessen Kosten sich auf 1049 Gulden beliefen; es war  $60\frac{1}{4}$ ' lang, 28' breit, 9' hoch; links war das Lehrzimmer, rechts eine größere und kleine Wohnstube, mitten der Flur, dahinter die Küche, unten der Keller. Die Gemeinde ließ zur Bestreitung des Drittels aus der Kirchenkasse 200 Thaler, die 1806 zurückgezahlt wurden. Eine polirte Marmortafel, welche auch über dem Eingange der 40 Jahre später neu erbauten Schule eingemauert wurde, enthält die Worte: Zur Bildung der Jugend von Tworkau und Elgot. Das Diöcesanblatt von 1804 Seite 235, rühmt die Freigebigkeit des Patrons. Damals erhielt der Lehrer vom Dominium 8 Thaler und 3 Klaftern Holz, von den Gemeinden 34 Thaler und  $5\frac{1}{2}$  Klafter Holz, auch wurde das Schulgeld eingeführt. Diese Emolumente waren nun nicht reglementsmäßig, da 8 Thaler, Getreide und Futter fehlten. Als der Lehrer aber auf Regulirung antrug und



die Gemeinde von den 18 Morgen ihm nur 2 lassen, die übrigen aber verpachten und von dem Pachtgelde Gehalt und Emolumente entrichten wollte, erkannte er, dadurch im Einkommen verringert zu werden und unterblieb mit Genehmigung der Königlichen Regierung vom 4. Juni 1819 die Regulirung des reglementsmäßigen Gehaltes.

1821 waren 243 schulfähige Kinder und sollte Elgot abgezweigt werden, aber die Leute weigerten sich, weil im Vergleich zu Ramin und Bukau, wo eine Schule errichtet werden sollte, Tworkau immer noch näher liege. Man beabsichtigte daher einen Adjunkten anzustellen. Der Landrath überreichte 30. August 1822 die Repartition des Gehalts, wozu das Dominium  $8\frac{1}{3}$ , die Gemeinde Tworkau  $14\frac{2}{3}$  und Elgot 2 Thaler beitrugen.

Johann Rohowski (S. 299), kam 1. October 1822 an, wurde 1826 Lehrer in Makau. Johann Krause, geboren 1804, hier 1. October 1824, starb 1. April 1871 als Lehrer und Organist in Bunjakow.

Johann Stolarz, der in den letzten acht Jahren von seinem früheren Fleiße nachgelassen und sich wegen zerrütteter Familienverhältnisse dem Genuße geistiger Getränke ergeben, starb, nachdem er Jahrelang an der Wassersucht gelitten, am Schlage den 28. August 1828.

Josef Stolarz (Seite 95), Sohn des Vorgängers, geboren 11. März 1804, hatte einige Gymnasialklassen in Leobschütz besucht, dann dem Vater in der Schule Aushilfe geleistet, wurde in Oberglogau von 1822—1824 für das Schulfach ausgebildet, in Altendorf als Adjutant angestellt, erhielt 1. October 1824 für Tworkau die Vocation, trat 28. d. Mts. die Stelle an und bestand 10. October 1829 die Aufcensionsprüfung. Damals wurden die Periskopen angeschafft. Obgleich ein gemeinschaftlicher Hütungsplatz vorhanden, so fand doch zum Nachtheil des Unterrichts Einzelhüten statt. Von 190 schulpflichtigen Kindern blieben 109 ganz aus und 41 kamen unregelmäßig. Ein Adjutant

fehlte 1825 bis October 1826 aus Mangel tauglicher Hilfslehrer, ebenso von 1829—1831. Im erstgenannten Jahre gab die Gemeinde 30 □ Ruthen in der Nähe als Baumschule her. Unter dem 1. April 1829 hatte die Königl. Regierung die Beschaffung eines zweiten Lehrzimmers aufgetragen. Man machte mehrere Entwürfe, beschloß zunächst ein zweites Stockwerk aufzusetzen und da die Mauern zu schwach erschienen, zwei Giebelstuben anzulegen, endlich im Garten einen Flügel anzubauen. Im nächsten Jahre waren schon 232 Kinder und sollte ein neues Gebäude aufgeführt werden. Da aber die Ernte des Getreides und namentlich des Flachses und Hanfes — als Haupterwerbszweig — fehlschlug, im September 1831 Ueberschwemmung eintrat und die Cholera hinzukam, so verzögerte sich der Bau. Nachdem Stolarz von der Geistlichen Behörde das Decret erhalten, wurde er 15. Mai 1832 eingeführt. Pfarrer Carl Jurtzik vermachte auf Prämien 50 Thaler.

Mois Dudek, Lehrersohn, geboren Gr.-Goritz 1804, Oberglogau 1825—1826, hier 1. October 1826, kam nach Pogrzebin und 1831 als Lehrer nach Zabelkau, verheiratete sich 7. Februar 1832 in Tworkau mit Johanna, Tochter des Fleischers Mathias Graża, wurde 1873 pensionirt. 1826 wurde das Schindeldach gegen die Kirche zu in Stand gesetzt.

Jacob Faika (S. 143), 1. October 1832 hier angestellt, ging Anfang December 1833 als Adjuvant nach Lubom, verheiratete sich noch als solcher mit Franziska Quasznica. Nach Ankunft des Adjuvanten wies Graf Hoverden um dem Bedürfnisse einer zweiten Lehrstube abzuhelfen, ein Zimmer im Schlosse an, wo durch mehrere Jahre unterrichtet wurde. Nach Faikas Abgange wurde Czogala Adjuvant in Elgot bei Neustadt als Vertreter angenommen, aber dessen Anstellung vom Geistlichen Ante verweigert. Blasius Lorek (Seite 96), hier 20. März 1834, Mai 1835 nach Altendorf, starb Sommer 1837 in Brzezic.

Inzwischen hatte Fritsch Ende 1833 einen Anschlag auf 1762 Thaler gemacht und das Dominium August 1834 in Schillersdorfer Forsten 109 Stämme angewiesen; da man aber mit der Anfuhr des Bauholzes zögerte und die Herrschaft 1835 verkauft wurde, versiel das Anerbieten. 1834 und 1835 trat Mißernte ein und die Gemeinde, welche mit dem Oedererbau viel beschäftigt war, bat 12ten Februar 1836 um Frist bis zum nächsten Frühlinge.

Josef Kretsch, 1835 in Oberglogau geprüft, wurde sofort hier angestellt und blieb bis 11. December 1836, worauf ein Adjutant mehrere Jahre ausblieb.

1836 wurden 15 Mille Ziegeln gebrannt, im nächsten Jahre 30 Balken, 20 Riegel und 60 Sparren beschafft und das Holz im nächsten Sommer vor dem Kretscham, wo ehemals die Arrestlocale gestanden, die aber wegen Feuersgefahr cassirt worden, abgezimmert. Im Spätherbst waren 30 Mille Ziegeln fertig und sollte das noch fehlende Holz bald beschafft werden. Ende 1839 waren 60 Mille ausgebrannt und sollte der Kalk angefahren werden. Die Gemeinde hatte sich 31. März 1837 an den Minister mit der Bitte gewendet, da sie unter Androhung von Zwangsmaßregeln eine neue Schule bauen solle, möge die Königliche Regierung angewiesen werden, das Dominium Tworkau zu  $\frac{2}{3}$  Beitrag zu verpflichten. Das Schreiben hatte ein Herr von Czetzky verfaßt, der dafür inclusive Stempel und Porto 4 Thaler erhielt. Die Gemeinde strengte wegen Beitragspflicht einen Protest in zwei Instanzen an und beruhigte sich nach dem vom 20. August 1839 datirten zweiten Erkenntnisse. Am 27. September gab Bauinspector Rinke das Gutachten, das Schulhaus dreimal größer als im damaligen Umfange zu bauen. Das Dominium, welches anfangs 150, dann 200 Thaler versprochen, lieferte außerdem noch 40 Mille Ziegeln. Seit 19. September 1840 wurden die Schüler der Unterklasse in einem südlich vom Kretscham gelegenen Hause, wo auch die Adjutantenwohnung sich befand, unterrichtet.

August Wiwowski, Oberglogau 1837—1840 gebildet, kam Mai 1840 her. Kurz vorher war das Lehrer- und Organistenamt neu besetzt worden. Stolarz tauschte nämlich seine Stelle mit der zu Lasisk, blieb aber nur kurze Zeit dort und starb als Privatlehrer in Koslau. Wiwowski wurde Lehrer und Organist in Kostelnik.

Ferdinand Profsch, geboren Wanowitz 1807, in Oberglogau von 1824—1826 gebildet, wurde Adjutant in Hohnsdorf bis 1. April 1830, dann in seinem Geburtsorte bis 1. October 1832, kam als zweiter Lehrer nach Lasisk, verehelichte sich 28. Januar 1834 mit Mathilde, Tochter des Gutsbesizers Josef Schindler aus Wilchwa, Schwester des Pfarrers von Tworkau, und ward auf dessen Verwendung 14. October 1839 nach Tworkau berufen. 1841 wurde das Holzhaaken abgelöst. Rink überreichte 14. December 1842 das neue Bauproject. Bis März 1843 waren 100 Thaler aufgesammelt, wozu noch 150 Thaler traten. Durch das lange Liegen hatte das Bauholz gelitten, die Ziegeln hatte das Dominium übernommen und wurden August 1843 25 Mille neue angefertigt und im Winter 100 Tonnen Kalk angefahren. Nach Ostern 1844 wurde das alte Gebäude abgetragen und im Herbst das neue im Bau vollendet, nur fehlte noch zum Theil der äußere Putz. Profsch bezog 4. December die Wohnung und begann am 5. den Unterricht im neuen Gebäude, welches in zwei Stockwerken drei helle Klassenzimmer und Wohnung für den Organisten und Adjutanten erhielt. Die Einweihung fand bei der nächsten Schulprüfung 24. Juni 1845 statt, wobei Profsch vereidigt wurde.

Der Patron der Schule Gustav Graf Saurma, der 1. Januar 1844 auch hier wie bei allen Schulen seiner Herrschaften zu Prämien je 100 Thaler fundirt, gab außerdem bei der Einweihung der Tworkauer Lehranstalt 20 Thaler zu Geschenken für Kinder.

Franz Gayda, Sohn des Häusler Johann Gayda aus Dirschel, Adjutant in Obersch u. s. w., fungirte als

solcher auch in Tworkau, stahl aus der Kirche silberne Leuchter, in Ratibor dem Gymnasiast Victor Zaruba einen neuen Mantel, fuhr mit der Schnellpost nach Breslau, trat in Posen bei der Artillerie als Hornist ein, wurde als Dieb ermittelt, entsprang aber auf dem Transport; in Schönau (Reg.-Bezirk Liegnitz) vom Magistrat festgehalten, gelang es ihm August 1841 auf der Strecke von Münsterberg nach Reisse, zwischen Eichau und Schützenhof zu entweichen.

Carl Ripka, Oberglogau 1841, hier am 15. April, dann Lehrer in Bufau, wurde 1851 Lehrer, Organist und Küster an der Strafanstalt zu Ratibor, wo er 24. December 1880 starb.

Clemens Fiegel (Seite 320), 21. Juni 1843 nach Tworkau decretirt, ging 22. Mai 1844 nach Krizanowitz. Elias Schmickala wurde auf kurze Zeit Nachfolger. Von Neujahr 1845 ab wurden als Beföstigungszuschuß des Adjunkten 18 Thaler und 12 Tonnen Steinkohlen gewährt. Da die Baumschule nicht prosperirte, wurde im April eine neue von 20 □ Ruthen angelegt, im Sommer Stall und Scheuer unter einem Dach massiv gebaut.

Josef Marcinek (S. 194), kam 1845 von Benkowitz, erhielt im November nach lebensgefährlicher Krankheit von der Königl. Regierung auf Kurfosten 10 Thaler Unterstützung, wurde Vorsteher und Lehrer der Königl. Waisenanstalt zu Birtultau, verehelichte sich am 24. October 1854 mit Anna ältester Tochter des hiesigen Rentmeister Ignatz Krause, starb aber schon im März 1856.

Franz Krause (Seite 243), kam von Janowitz December 1849 und ging nach Ottitz. Seit 1843 waren alle Communalabgaben nach Höhe der Grundstücke erhoben worden, durch landrätthliche Verfügung aber vom 28ten October 1850 wurde bei Entrichtung des Schulgeldes die alte Observeanz, wonach 4 Gärtner oder 8 Häusler einem Bauer gleich, angeordnet.

Johann Bruschke aus Ratibor, Oberglogau 1851, hier von 1. November bis April des nächsten Jahres. Benedict Grzegorzczak, Oberglogau 1849, hier 1852 und 1853, wurde Lehrer in Belschnitz. Seit 1853 wurde der Adjuvantengehalt im Kreis-Steueramt erhoben. Eduard Rzegula (Seite 99), blieb bei der Prüfung in Peiskretscham 18. October 1853 aus. Franz Mohr, Oberglogau 1853, im December nach Tworkau, wo er 22½ Jahr alt dem Petechialtyphus 11. Mai 1856 erlag. Der General-katalog ist 1854 eingeführt worden. Theodor Beck I. (S. 320), kam von Zawade 31. Juli 1856 hieher und ging 16. Januar 1862 nach Krzizanowitz. Von Neujahr 1858 ab ist der Adjuvantengehalt auf 40 Thaler erhöht worden. Am 3. April 1861 war wegen Anstellung eines zweiten Adjuvanten Termin. Proßsch erhielt Januar 1862 8 Thaler Gehaltszulage. Ernst König, Oberglogau 1854, zunächst Substitut in Ruderswald, 1. April 1862 hieher versetzt, wurde 1864 Lehrer in Ruderswald und starb 18. October 1875. Theodor Beck II., Lehrersohn, geboren Moschzenitz, besuchte das Gymnasium in Gleiwitz bis zur Prima, wurde Hauslehrer, in Peiskretscham 1861 geprüft, Adjuvant in Scharin, Tworkau, Lehrer an der jüdischen Schule zu Rybnitz, kam nach Nicolai und ist erster Lehrer daselbst. Richard Rirsch, Oberglogau 1861, kam 8. Juni 1863 von Dambrau, ging nach Biskupitz, Ende 1866 als Localadjutant nach der Carl-Emanuel Grube, in Ruda, wo er Hauptlehrer wurde.

Hugo Brzezinka, geboren 17. Februar 1844 zu Jakobsdorf bei Kreuzburg, ging aus Peiskretscham 2. Juli 1864 ab, fand seine erste Anstellung in Tworkau am 16ten Januar 1865 und machte 12. August 1868 die Wiederholungsprüfung. Für die Vertretung des fehlenden zweiten Adjuvanten erhielten Proßsch und Brzezinka von Neujahr 1866 ab je 20 Thaler. Nachdem letzterer von der königlichen Regierung 31. Mai 1871 als zweiter Lehrer genehmigt worden, wurde die am 28. Juni vom Patron ausgefertigte Vocation am 5. August bestätigt.

Am 1. Juli 1870 wurden zwei graue Schwestern vom Verein der heiligen Elisabeth in einem Privathause eingemietht, von denen die Vorsteherin Hermenegilde Hützel die Krankenpflege am Orte, die Lehrerin Balthasara Klamt, geboren 13. August 1848, bei der Prüfung in Breslau April 1869 als lehrfähig erklärt, die Mädchenschule als dritte Klasse übernahm. Letztere war vom Patron am 8. Mai berufen und Anfang Juli vom Schulens-Inspector Strzybny eingeführt worden. Im September gingen beide Schwestern, nachdem unter ihrer Leitung an den vorhergehenden Sonntagen Nachmittags von den Dorfmägden in allen Schulzimmern fleißig Charpie gezupft worden, zur Pflege verwundeter Krieger in das Garnisonslazareth nach Berlin und traten an deren Stelle zwei andere Schwestern aus derselben Genossenschaft, nämlich Arcadia Woiski, geboren 1835, Profeß 1867, und Wiborata Menzel, geboren 1850. Erstere als zu streng gegen die Kinder, ging 5. August 1871 gleichfalls ins Lazareth nach Berlin.

Die Hedwigsschwester Alfonsa Heide, geboren 1847, Tochter des Lehrer Franz Heide in Grabine, welche ihr Examen 31. Mai 1865 gut bestanden, 1869 Profeß geleistet und im Rettungs- und Erziehungshause zu Bögendorf bei Schweidnitz gewirkt, wurde vom Patron berufen und ertheilte seit December 1871 sämmtlichen Mädchen, früh den größeren, Nachmittags den kleineren Elementarunterricht, während die Laienschwester Bronislawa Kulik unentgeltlich Industrieunterricht gab. Patron und Ortspfarrer bestritten die Kosten für Wohnung und Unterhalt; erst einige Jahre später erhielt Alfonsa 58 Thaler Gehalt und hatte Patron 7. Februar 1872 erklärt, für die Mehrkosten, welche die Gemeinden durch Anstellung von Schulschwestern im Vergleich zu Adjuvanten oder Lehrern erwachsen sollten, aufkommen zu wollen. Am 27. April 1872 revidirte der ehemalige Landrath des Plesser Kreises Nicolaus Freiherr von Seherr-Thoß als Regierungs-Commissar auch die hiesige Schule.

Das Amt eines Gemeindefchreibers in Elgot wurde dem Brzezinka am 10. Mai 1873 gestattet. Im Herbst war die Candidatin Bronislawa Perzhynska zur Aushilfe in der Unterklasse thätig.

Obgleich Schwester Alfonsa von der Königlichen Regierung am 26. April 1872 bestätigt und ihr zur Verbesserung des Gehalts von Januar 1873 auf vier folgende Jahre ein Staatszuschuß von je 10 Thalern bewilligt worden, so forderte doch die Königliche Regierung, da nach höherer Anweisung mit Enthebung von Schulschwestern vorzugehen war, daß vom 1. April 1874 ab männliche Lehrer oder weltliche Lehrerinnen auch in Tworkau zu berufen seien; es übernahmen daher vom 1. April ab Profsch die obere Mädchen-, Brzezinka die obere Knabenklasse. Alfonsa Heide starb nach langen Brustleiden am 22. Januar 1885 im Hedwigsstift zu Mezamisitz in Mähren.

Johann Kropfch, geboren Liptin 18. Januar 1854, in Pilchowitz 1874 gut bestanden, wurde 11. März von der Königlichen Regierung decretirt, übernahm 1. April die untere Klasse und wurde am 3. Juni vereidigt. Der Industrieunterricht wurde vom 10. Juni 1874 ab durch die Lehrertochter Francisca Profsch für 20 Thaler bis zu deren Verheirathung, Herbst 1875 durch deren Schwester, die Lehrerfrau Brzezinka gegeben. Für den Halbtagsunterricht, den Kropfch bisher an 213 Kinder ertheilt, erhielt er 60 Mark Remuneration, wurde 20. Juli 1876 als dritter Lehrer vocirt und nachdem er am 26. August in Pilchowitz die zweite Prüfung bestanden, vom Schulens-Inspector Doctor Niedensführ 22. November eingeführt. Als solcher erhielt er 720 Mark, der Hauptlehrer 960 Mark, beide nebst freier Wohnung und Feuerung.

Bei der Gemeinheitstheilung waren für den Schullacker 15 Morgen 140 □ Ruthen angewiesen. In der Verhandlung vom 16. October 1875 ist die Schule mit 2 Hectar 12,5 Ar, die Küsterei mit 2 Hectar 1,7 Ar abgefunden worden. Vom 1. August 1876 ab empfang die



Schulgemeinde 150 Mark Staatszuschuß, wovon der Inhaber der zweiten Stelle 50, der der dritten 100 Mark erhielt. Inzwischen war durch Mauermeister Herud im Jahre 1875 ein zweites Schulhaus erbaut worden, wozu Mauermeister Adler 10. April 1874 Zeichnung und Anschlag geliefert. Zur Ausführung hatte der Majoratsbesitzer Carl Graf Saurma 3000 Mark beigetragen und der Ortspfarrer von seiner Widmuth ein Stück an der Straße seinem Garten gegenüber als Bauplatz bei der Ackerseparation durch Austausch überlassen. Die Einweihung und Eröffnung der neuen Schule, welche je drei Lehr- und Wohnräume enthält, fand nach Aufbau der Stallungen am 15. October 1877 durch den Geistlichen Rath Augustin Welkel statt.

Proßsch, der sich in letzter Zeit eines besonderen Wohlwollens seiner Vorgesetzten erfreute und von der Königlich-Regierung wiederholt Unterstützungen erhielt, genoß von Neujahr 1873 ab zunächst auf fünf Jahre eine Dienstalterszulage von 40 Thaler, feierte am 17. October 1876 sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum und wurde Inhaber des Adlers zum Hausorden von Hohenzollern mit der Jahreszahl 50. Er starb während des Nachmittagsunterrichts vom Schlage tödtlich getroffen am 18. Februar 1879 und hat ein Denkmal auf dem Kirchhofe. Die Wittve erhielt die leergewordene Adjuvantenwohnung. Die vacante Hauptlehrer-, Organisten- und Küsterstelle wurde vom Patron dem Brzezinka, Schwiegersohn des Vorgängers, durch Vocation vom 11. April verliehen. Kropsch an demselben Tage vocirt, rückte in die zweite Stelle auf. Weiterem wurde 29. April 1880 das Gemeindeschreiberamt in Elgot genehmigt. Die auf ihn gefallene Wahl als Schiedsmann des Bezirkes 28 Tworkau, Elgot und Biskau wurde 19ten August 1885 bestätigt.

Franz Stoschek, geboren 14. März 1858 zu Szczepankowiz, 28. März 1878 in Pilschowitz geprüft, seit 7ten April Adjuvant in Slawikau, 4. August 1879 vom Patron nach Tworkau vocirt, trat die Stelle am 1. September an

und wurde 3. October eingeführt. Die bisherigen Parallel-Oberklassen mit getrennten Geschlechtern wurden zu einer Oberklasse vereinigt; in der Unterklasse, welche über 200 Schüler zählte, ward Halbtagsunterricht eingeführt und bezog der dritte Lehrer für Mehrunterricht 60 Mark jährlich Remuneration. Die unbenutzten Wohnzimmer im neuen Schulgebäude wurden einstweilen vermiethtet. Zur Zeit des Nothstandes vom 12. Januar bis Ende Mai 1880 sind in der alten Schule gegen 200 Kinder täglich mit warmer Suppe gespeist worden. Stoschek erhielt die Präsentation für die Lehrerstelle in Bulau und ging dahin Neujahr 1882.

Anton Hanslik (Seite 366), trat 12. Januar 1882 für Tworkau vocirt, 1. März provisorisch an Stoschek's Stelle und wurde 28. Februar durch den Kreis-Schul-Inspector Dr. Rhode in sein Amt eingeführt; er bestand in Peiskretscham 24. November 1883 die Wiederholungs-Prüfung, wurde vom Patron 12. Januar als dritter Lehrer vocirt, von der Königl. Regierung 4. Juli bestätigt und 19. August 1884 eingeführt.

Johann Lerch, geboren 1. October 1857 in Dirschel, 2. April 1879 geprüft, Adjuvant in Sabshütz, genügte 1880—1882 seiner Militärpflicht in der Festung Posen, und wurde daselbst in der Festungstelegraphie ausgebildet. Nachdem im neuen Gebäude ein viertes Lehrzimmer eingerichtet war, wurde er am 3. April 1883 als vierter Lehrer angestellt und am 13. April vereidigt. Seitdem hat der Halbtagsunterricht in der Unterklasse aufgehört. Da Lerch der polnischen Sprache nicht mächtig, so ertheilte Kropfch den Religionsunterricht, wofür ersterer in der Mittelklasse vier Stunden Rechnen wöchentlich übernahm. Lerch bestand die zweite Prüfung am 16. October 1885 in Rosenberg.

Hippolyt Mních, geboren Groß-Stein 10. Juli 1865, Oberglogau 1885, hier Adjuvant 15. August d. J. Es bestehen somit hierorts zur Zeit eine Oberklasse, eine Mittelklasse und drei Unterklassen A., B. und C., wovon die erste

und letzte im alten, die drei andern im neuen Schulgebäude sich befinden.

Schulkinder waren: 1818 202, 1821 243, 1830 232, 1835 288, 1840 287, 1846 236, 1857 260, 1862 272, 1870 329, 1878 362, 1883 457, 1885 455, nämlich in der Klasse I. 82, II. 94, III. 95, IV. 91, V. 93 Kinder.

## Elgot

am rechten Oderufer, südöstlich 9,5 Kilometer von der Kreisstadt gelegen, slavisch Lhota, Ligota, war wie alle Orte dieses Namens, deren es in Schlessien vierzig giebt, zunächst eine zinsfreie Colonie, gehörte im Anfange des 16. Jahrhunderts zur Herrschaft Krzizanowitz dem Paul Charwat von Wiecze, 1551 dem Johann Petrowitz Charwat; Wenzel Petrowitz Charwat, der 1568 die Mühle, welche ihr Wasser aus den Lubomer und Syhriner Teichen erhielt, vom Müller Valentin Szambor erkaufte, starb 1582, hierauf folgte Paul und endlich Mathias Petrowitz Charwat von Wiecze. Von den bei Tworkau genannten Erben erwarb Ende Juni 1643 Elgot Stanislaw Reiszwitz auf Lubom und Kornitz für 3500 Thaler schlesisch. Dessen Sohn Wenzel erhielt 1651 Tworkau, worauf Elgot dauernd bei dieser Herrschaft blieb. Die Indiction des Gutes betrug 530 Thaler. Die zwei Gärten der Herrschaft umfaßten 2 Scheffel, die der Dreschgärtner  $12\frac{1}{2}$  Scheffel. Im Kretscham wurden 16 Achtel Bier, ein Eimer Brantwein ausgeschänkt. Der Eichenwald von  $\frac{3}{4}$  Stalung ist 1725 auf 1 Thaler 12 Silbergroschen jährlichen Nutzungsertrag abgeschätzt worden. Der Receß über die Dienstablösung der vier Bauern datirt vom 8. Mai 1822, der über die Theilung der bei der Brettmühle gelegenen Hutung von  $50\frac{1}{2}$  Morgen 29. November 1832. Der Receß über Dienstablösung der 7 Robotgärtner und 8 Robothhäusler datirt vom 7. December 1847. Der Gutsherrschaft Tworkau stand auf dem zwischen Elgot und Grabowka belegenen zur Fideicommißherrschaft Grabowka gehörigen Hutungsflücke

„der kleine Boroszek (= Kieferwäldchen)“, 44 Morgen 24 □ Ruthen groß, für das Vormerk Elgot die Hutungsgerechtigkeit zu. Dieselbe wurde 1851 abgelöst durch ein Wiesenstück von 10 Morgen, begrenzt durch die Grabowkaer Dominialwiese und den Grenzbach Lengon. Der Kecess datirt vom 14. August d. J. Die obengenannte Mühle, welche in der Nähe des Grabowkaer Teiches lag, ist erst vor zwei Jahrzehnten cassirt.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Elgot vier Bauern, 7 Gärtner und 10 Häusler, im Ganzen 32 Feuerstellen; 1844 zählte der Ort in 30 Häusern und dem herrschaftlichen Vormerk 156 Einwohner, 1861 schon 196 und gegenwärtig 364 Köpfe. Davon kommen auf den Gemeindebezirk 231, auf den Gutsbezirk 33. In ersterem werden 10 Pferde, 75 Stück Hornvieh, 24 Schweine, 5 Ziegen, 6 Bienenstöcke, in letzterem 2 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 5 Schweine gehalten.

Das Hittergut umfaßt in Hectaren 91,95 Acker und Gärten, 8,35 Wiesen, 0,79 Hutung, 2,32 Unland, 0,58 Wasser (insgesammt 103,99 Hectar.)

## Lokalie Ruderswald.

### Ruderswald,

ehemals Rodiswald und in den Matriken noch im 18. Jahrhunderte Rudoswölde auch Rodiswölde, aber in den Befundtabellen von 1724 schon wie heut genannt, 22 Kilometer südöstlich von Ratibor gelegen, ist ein altes Kirchdorf und gehörte nebst dem auf jenem Oderufer gelegenen Ramin schon 1469 zur Herrschaft Zworkau, welche 1603 durch Erwerb von Bufau und 1643 durch Ankauf von Elgot vergrößert, im Jahre 1651 an Eva Reiskwitz v. Randerzin geborene Welczek von Guttenland auf Grabowka gebied. Erst als Sofie Eleonore Freiin von Bodenhaus, die Erbtöchter des Georg Freiherrn von Reiskwitz vier Güter der Herrschaft Zworkau, nämlich Zworkau, Elgot, Bufau und

Ramin am 24. April 1714 an Gottlieb Freiherrn v. Trach auf Bransdorf und Kornitz verkaufte, ließ sie noch Ruderswald bei der Herrschaft Grabowka, doch gab sie das Gut 22. September 1722 in Pfand und Nutznießung (Eventualkauf) dem Carl Gabriel Reichsgraf von Wengersky auf Krzizanowitz und verkaufte es ihm schließlich 10. Mai 1731 für 12,000 Gulden rheinisch. Die Freifrau war nach Briesgen gezogen, wo sie starb.

Die Dorfmühle mit einem Gange hatte 13. März 1723 Georg Morawek dem Johann Griger für 190 Thaler verkauft. Er zinst der Herrschaft 15 Thaler und 15 Scheffel Weizenkorn. Die Indiction des Gutes betrug 509 Thaler. Im Kretscham wurden jährlich  $96\frac{1}{2}$  Achtel ausgeschänkt. Der Branntweinausschank war 1. October 1722 dem Abraham Pinkus für 100 Floren verpachtet worden. Auf dem Vorwerk wurden 300 Schafe, 33 Kühe und sechs Schweine gehalten; die zum Vorwerk gehörigen 8 Häusler hatten 13 Kühe, 1 Schwein. Diese und der Müller säeten zum Winter hin 9, zur Sommerung  $11\frac{1}{2}$  Scheffel aus. Es wurde kein Feld zur Brache gelassen. Die Herrschaft, welche 3 Gärten mit 5 Scheffeln Flächeninhalt hatte, säete 15 Malter im Herbst, 19 zum Frühjahr aus. Zwei wüste Bauerngüter wurden von ihr benutzt.

Die Indiction der Unterthanen betrug 656 Thaler. Es waren 13 Bauern, 7 Gärtner, 8 Häusler am Orte. Mathias Gick zinst nicht der Herrschaft, sondern der Kirche in Ruderswald 16 Groschen. Die Leute hatten 28 Gärten mit  $7\frac{1}{2}$  Scheffel, hielten 150 Schafe, 65 Kühe und 15 Schweine; der eine Dreschgärtner und die Häusler kauften für ihre 15 Kühe die Gräferei in Schillersdorf. Da die Unterthanen nach dem Vorgange der Herrschaft über Winter nur 20, zum Sommer aber 23 Malter aussäeten, so rügte die Commission, daß hier mehr Sommerung als Winterung gesäet werde: Erbsen, Hirse, Kraut, welche in die Brache gehören, wurden beliebig ins Feld gebracht.

Nach dem Tode des Anton Graf Wengersky erwarb am 22. November 1775 Johann Carl Gottlieb Fürst Sichnowsky Ruderswald, Roschkau, Krizjanowiz mit Lichtenberg und wurde Ruderswald bei Stiftung des Fideicommisses 1788 zur Herrschaft Krizjanowiz gerechnet. Das Rittergut umfaßt 145,43 Acker und Gärten, 2,42 Wiesen, 1,73 Unland (149,58 Hectar.)

Ruderswald hatte 1784 ein Vorwerk, 13 Bauern, 21 Gärtner, 2 Häusler, 159 Einwohner, 1844 in 80 Häusern 413, 1855 schon 476, 1861 aber 534 Seelen. 1884 in 73 Häusern 602 Seelen, die 38 Pferde, 188 Stück Rindvieh, 80 Schweine, 26 Ziegen, 6 Bienenstöcke hielten. Im Gutsbezirk mit 48 Personen werden gehalten 37 Pferde, 54 Stück Rind-, 12 Stück Schwarzwiehl, 282 Schafe.

### Kirche.

In dem Register, welches der Oppelner Archidiacon Nicolaus Wolf über den eingesammelten Peterspfennig 1447 angelegt, ist die Pfarrkirche an hiesigem Orte bereits erwähnt. Sie gelangte in Besitz der Protestanten und wurden einige in derselben bestattet. Im Jahre 1647 gehörte sie schon als Adjuncta nach Tworkau. Es ist später aufgefallen, daß ein so weit entlegener Geistlicher noch durch einen Pfarrort — Krizjanowiz — fahren mußte, um zur Filiale zu gelangen und sind verschiedene Meinungen über die Ursache dieser Zusammengehörigkeit aufgetaucht. Nach der Tradition habe Ruderswald ehemals nach Oberberg gehört und als die Pest sowohl die Stadtgeistlichkeit als die benachbarten Pfarrer hinweggerafft, habe der Pfarrer von Tworkau gutwillig der verwaisten Gemeinde Gottesdienst gehalten und zum Dank die Pfründe erworben. Der eigentliche Grund aber liegt außer dem ehemaligen Mangel an Seelsorgern in dem Umstande, daß das Gut Ruderswald zur Herrschaft Tworkau gehörte und die Präsentation dem Erbherrn zustand. Nach den Visitationsberichten von 1679

und Acten aus späterer Zeit war die zu Ehren des heiligen Georg erbaute Holzkirche 23 Ellen lang und  $13\frac{1}{2}$  Ellen breit, hatte drei Altäre, das Hochaltar zum heiligen Georg mit Portatile, die Nebenaltäre zur schmerzhaften Mutter Gottes und zum heiligen Johannes von Nepomuk, eine Kanzel, einen hölzernen Taufstein (ausgehöhltet Klotz), eine mit alten Bildern gemalte Decke und zwei Eingänge. Die heiligen Oele wurden im Tabernakel aufbewahrt. Zwei Glocken gehörten der hiesigen Kirche; die dritte war aus Tworkau geliehen. Die zweite Glocke hat in gothischer Majuskel die übliche Inschrift: O rex gloriae, veni cum pace. Matthaeus, Marcus, Lucas, Joannes. Das Pfarrhaus war eingefallen. Der Widmutacker war verpachtet und wurde Garbenzehnt gegeben. Der Gottesdienst fand am dritten Sonntage statt. Kirchweih war Sonntag vor Sanct Matthäus. Der Pfarrer bezog je  $11\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen und Hafer. Kulik ließ 1687 das Pfarrhaus durch eine neue Stube und ein neues Dach wieder herstellen, die Zabelkauer bauten zur Bequemlichkeit einen Stall zur Unterbringung des Gespanns. Damals waren noch 20 Protestanten, die sich nach Oberberg zu in die Wälder zur Abhaltung des Gottesdienstes begaben. Im Jahre 1714 wurden die Kirche mit Schindeln und der Thurm mit Weißblech gedeckt. Unter Pfarrer Peter Paul Sluchalius wurde die größere Glocke zu Ehren s. Georgii und s. Urbani 1725 durch Franz Stante in Troppau auf Kosten der Gemeinde umgegossen. Die Orgel mit sechs Stimmen, die 1719 noch fehlte, soll ein Geschenk aus Tworkau sein, wo 1732 eine neue beschafft worden. Außer dem Orgelchor existirt noch ein Chor für das Volk. Weil die Sacristei öfters bestohlen wurde, brachte man das Kirchengeld bei dem Kirchvater, es war nur Einer, unter.

Nachdem der Thurm schadhast geworden, mußte man 1792 die Glocken abnehmen. Sie blieben einige Jahre in der Kirche aufbewahrt und wurden dann am Eingange auf einem Gestell, das mit der Wand verbunden war,

aufgehängt, wodurch aber wegen der Erschütterung bei dem Läuten Glocken und Kirche in Gefahr kamen. Der Thurm wurde abgetragen in der Absicht, aus dem noch brauchbaren Holze ein Glockenhaus zu errichten, aber weder Fürst Lichnowski noch Freiherr von Eichendorff sahen sich als Patrone an, um etwas beizutragen, ebenso verweigerte die Gemeinde eine Hilfe. Das General = Vicariat = Amt strengte deshalb einen Prozeß an und wurden drei Commissionen in Ruderswald und Schillersdorf gehalten. Die Oberamtsregierung in Brieg entschied 8. Mai 1801: Diejenige Gemeinde von Zabelkau, welche nach Ruderswald eingepfarrt ist, ist schuldig den dritten Theil zu allen Bauten und Reparaturen, sowohl an Geld zu geben, wie auch Fuhren und Handdienste bei der Kirche, Pfarrei und Küsterwohnung zu leisten; einstweiliger Patron von Ruderswald sei das Dominium Tworkau! Zu diesem Erkenntniß gab vielleicht der Umstand Veranlassung, daß Karwinski nach dem Tode des Gottlieb Freiherrn von Eichendorff von der Vormundschaft des Erben 1769 zum Pfarrer von Tworkau und Ruderswald präsentirt worden. Der Prozeß kostete 111<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Thaler. Der Freiherr erklärte sich bereit, diesmal den Thurmbau auszuführen, reservirte sich aber eine gründlichere Darlegung seiner Gerechtsame. Der Justiziar der Herrschaft Tworkau und Stadtgerichts-Director Johann Friedrich Wenzel in Ratibor erkannte 1805 aus den Acten, daß dieses Dominium seit Verkauf von Ruderswald das Patronat und Pflichten für die dortige Kirche nicht mehr habe. Die Parteien vereinigten sich, einstweilen ein Glockenhaus zu errichten, aber wegen des französischen Krieges kam es nicht dazu. Erst bei der Appellation wurde durch Erkenntniß des Oberlandesgerichts Brieg 2. Juni 1715 das Patronat dem Fürst Lichnowski zugesprochen und bei wiederholter Nothigung 1822 ein neuer Glockenthurm von Holz aufgeführt. Die Baukosten betrugen 70 Thaler 25 Silbergroschen 8 Pfennige, wozu das Dominium Ruderswald zwei drittel, die Parochianen ein drittel beitrugen.



Im Jahre 1810 war vor der größeren Pforte des Kirchhofes, wo die ohne Taufe gestorbenen Kinder begraben wurden, ein neues Kreuz errichtet und benedicirt, und in demselben Jahre auch die vor dem Kretscham stehende, von einem vormaligen Kretschmer errichtete St. Johannisstatue eingeweiht worden.

Der Gottesdienst in Ruderswald wurde am zweiten Tage der hohen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten, Sonntag nach St. Georg und zur Kirchweihe Sonntag nach Kreuz-Erhöhung, außerdem je am dritten Sonntage gehalten. Die Montag nach dem Kirchweihfeste übliche Todtenfeier wurde bei der Gemeindefirmenach dem Rosenkranzfeste begangen. Am Tage St. Georg, Johann von Nepomuk, Florian, Johannes und Paulus, wie auch, wenn es besonders gewünscht wurde, an aufgehobenen Feiertagen, wurde dem Kaplan ein Pferd geschickt und ein Stipendium nebst Offertorium bei dem Hochamt gereicht. Der Kirchacker in zwei Stücken wurde vom Kirchvater für einen Zins von 16 Silbergroschen für je zwei Jahre (das dritte Jahr frei) benutzt. Die Pfarrwidmuth, 42 Scheffel Ratiborer Maaß, war 1810 für 64 $\frac{2}{3}$  Thaler verpachtet.

Der Pfarrer von Tworkau erhielt vom Dominium Ruderswald 3 Eimer gutes Bier, je 2 $\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen und Hafer; von den Bauern daselbst je 10 Scheffel 2 Mezen und von den zu Zabellkau dießseits des Grabens angehörenden Wirthen je 4 $\frac{3}{4}$  Scheffel Oderberger, also größeres Maaß.

Das Pfarrhaus war eine baufällige Bauernhütte von Holz mit Schoben gedeckt, hatte eine Stube und Kammer, kleine Ställe zur Einstallung der Pferde und für die Kühe des Pfarrhauspächters; am Hause befand sich ein Garten von 2 Viertel 1 Meze Aussaat, ein anderer Pfarrgarten im Dorfe war für 16 Silbergroschen verpachtet.

Die Kinder wurden meist in die nahegelegenen Kirchen zur Taufe gebracht, am meisten nach Krizjanowiz, Oderberg und Haatsch. Ruderswald hatte 1841 bereits 306 und Zabellkau 173 Communikanten.

Von den Verhandlungen über Gründung eines Pfarrsystems, welche über ein halbes Jahrhundert schwebten, wird des Zusammenhanges wegen bei der Beschreibung von Zabelkau Rede sein. Man wollte schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts für die in kirchlicher Beziehung verlassenen Gemeinden Ruderswald, Zabelkau und Annaberg einen eigenen Seelsorger anstellen, dann die Gemeinden nach Krizanowitz einpfarren, endlich wollten Zabelkau und Ruderswald je einen eigenen Seelsorger haben. Der Patron von Ruderswald wollte zum Pfarrbau nur Beiträge geben, wenn keine Wirthschaftsgebäude daselbst errichtet würden, der Widmutsacker also stets verpachtet bleibe, was der Fürstbischof nicht bewilligen konnte. Endlich wurde ein Abkommen dahin getroffen, daß einstweilen ein Lokalist angestellt und die Nebenüben des Pfarreinkommens nach Abzug des Gehaltes zu einem Fonds aufgesammelt, aus dem später die Wirthschaftsgebäude erbaut werden sollten. Carl Fürst Richnowski, dem das Recht gewahrt wurde, den künftigen Pfarrer zu präsentiren, erklärte 16. Juli 1849 seine Zustimmung zu dem Plane des Fürstbischofs. Auch Zabelkau verzichtete auf seine Forderung, wenn der Seelsorger abwechselnd bei seiner Kirche Gottesdienst halte und die übrigen kirchlichen Acte verrichte. Es wurde ein Abkommen gerichtlich aufgenommen, das alte Pfarrhaus auf Kosten der Gemeinde hergestellt und dem Lokalist zur Wohnung angewiesen.

Moriz Golutski, geboren Goltkowitz 1808, ordinirt 1836, Kaplan in Teschen, wurde 1843 Pfarrer von Godow bis Herbst 1849, und am 10. October 1849 als Lokalist nach Ruderswald decretirt. 1853 fand eine Reparatur der Kirche statt. Die Kanzel staffirte Maler Klose aus Ratibor. Am 18. Januar 1868 wurde der Anschlag zu dem neuen Pfarrhausbau gemacht und am 12. Mai von der Königl. Regierung entschieden, nach diesem Project den Bau auszuführen. Am 18. März 1869 wurde derselbe dem Mindestfordernden Gemeindepötrirten Franz Gonsior für 2580 Thaler überlassen, der unter Leitung des Maurer- und

Zimmermeister Wanjura aus Hultschin das zwei Stockwerk hohe Gebäude noch in demselben Jahre vollendete. Golubki, die letzten zwei Lebensjahre gelähmt, starb nach langem Krankenlager am 17. Januar 1878.

Im Jahre 1877 war ein marmornes Kirchhofskreuz angeschafft worden und zwei Jahre später wurde aus den Pfarrevenüen eine neue Orgel für 1500 Mark besorgt. 1882 fand eine bedeutende Reparatur und ein Erweiterungsbau der Kirche für 3392—3583 Mark statt. Das Hochaltar ist von Maler Klose aus Ratibor staffirt worden. Die gesprungene große Glocke wurde vom Glockengießer Hoberg in Gnadenfeld für 800 Mark umgegossen. Nachdem durch sieben Jahre der Ort von dem Zabellauer Lokalist pastorirt worden, erhielt er wieder einen eigenen Hirten.

Augustin Zedler, geboren Frankenstein 12. December 1843, ordinirt 1867, Kaplan in Kostenthal, Deutsch-Pietar, Seelsorger in Dziedzkowiz, wurde September 1885 als solcher hier angestellt.

### Schule.

Johann Koles, war nach den Archidiaconatsacten von 1676 als Lehrer, hatte sechs Beete Acker neben dem herrschaftlichen Schafstalle und die Nutzung des Schulgartens, erhielt von jedem Bauer 3 Brode und 4 $\frac{1}{2}$  Silbergroschen.

Johann Burszik. Laut Visitationsbericht von 1687 sollte das schlechte Gebäude erneuert werden. Er war 1713 noch hier, hatte bereits ein gutes Schulhaus, einen demselben anliegenden Garten von 2 Viertel Aussaat und ein Acker von 5 Scheffel, erhielt 43 Brode, die Hälfte der Colende, den dritten Theil des Accidenz, zwei Umgänge, aus Zabellau 13 Brode u. s. w.

Nach dem Berichte von 1719 war kein Lehrer am Orte, weil sich Niemand darum beworben und vertrat der aus Tworkau den Organistenposten.

Franz Burszik wird 8. August 1751 gewesener Rector von Ruderswald bezeichnet, als sein Sohn Mathias in Tworkau copulirt wurde.

Ignaz Piſzczan (Seite 241), war hier Lehrer von 1768 bis 1771, ging nach Pogrzebin, dann nach Janowik.

Matthias Kupka, geboren 1755, erhielt 30. August 1774 das Seminarattest vom Director Alois Jaſchik, Vicar in Ratibor, ſchrieb nothdürftig deutsch und war die Gemeinde mit ihm zufrieden. Zu Ende des Jahrhunderts waren 30 ſchulfähige Kinder, die im Winter die Schule beſuchten. Das Gebäude glich jedem anderen Bauernhauſe, war ungedielt, hatte nur eine Stube, die als Wohn- und Lehrzimmer diente, gegenüber war eine Kammer, der Stall für Hornvieh, gleichfalls von Holz, war auf ſeine Koſten erbaut mit dem Schulhauſe unter einem Dache. Das Scheuerchen hatte er erweitert. Der Lehrer erhielt zunächſt nur von der Gemeinde 6 Floren  $1\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen, 65 Brode von geringem Mehl und hatte außer dem Graſe- und Gemüſegarten von 2 Viertel für den Kirchendienſt hinter ſeiner Scheuer neben dem Pfarrfelde einen Acker von 3 Scheffeln großes Maas, den er ſelbſt bearbeiten mußte. Trotz geringen Gehaltes beſorgte er noch die Heizung und verdiente ſich etwas, indem er alte Gebetbücher einband und zerriſſene ausbeſſerte. Er wird in den Kirchenbüchern öfters genannt und iſt bezeichnend für jene Zeit, daß ſein jüngſter von der Gattin Barbara Kucera geborener Sohn in der Taufe am 4. August 1806 den Namen Louis Napoléon erhielt. Später bezog er 8 Thaler Fixum, eine Klafter Holz, für das Einſchreiben der Communikanten 6 Denar, 1 Kreuzer, oder 4 Denar je nach dem Stande pro Perſon. Der Acker betrug 6 Scheffel und reichte bis an die Koſchauer Grenze. Den Umgang mit dem Aſpergill hielt er in Oſtern, Pfingſten und am Kirchweihfeſte (Sonntag nach Kreuz = Erhöhung). Die Colende betrug 1 Thaler. Die Victualien waren auf  $2\frac{2}{3}$  Thaler zu rechnen. 1809 war die Gemeinde gegen ihn aufgebracht, weil er zur Gemeindefchreiberei untauglich ſei, da er zwar etwas lateiniſch, aber nicht deutsch ſpreche, auch die neue Lehrart nicht verſtehe. Doch unter dem neuen

Schulzen legte sich der frühere Unwille. Rupfa starb als Lehrer und Organist am 1. April 1815.

Carl Mill, geboren 30. Januar 1789, Sohn des Lehrer Matthäus Mill aus Haatsch, kaum 10 Jahre alt bereits Taufzeuge, interimistisch angestellt, erhielt 30 Floren Nominalmünze, 6 Breslauer Scheffel Roggen, 4 Klastern Holz, Acker 13 $\frac{1}{2}$  Breslauer Scheffel, 39 Brode aus Ruderswald und 24 aus Zabelkau. Am 13. Februar 1816 ehelichte er in Tworkau die Bauerntochter Johanna Jochem. Auf Anregung des Schul-Inspectors Bolondek vom 9. April 1818 verpflichtete der Landrath am 14. d. Mts. das Dominium Ruderswald zum Neubau des Schulhauses und zur reglementsmäßigen Dotirung des Lehrers. Am 27ten Juli des Jahres wurden dem interimistischen Lehrer Mill 15 Scheffel Roggen großes Maaß, 3 Scheffel Gerste, neun Klastern Holz und 52 Thaler Gehalt ausgemittelt. Im nächsten Jahre ist das Schulhaus 26 Ellen lang, 11 $\frac{1}{2}$  Ellen breit von Grund auf neu gebaut worden, zwar auch nur von Holz aber mit Untermauerung und einem abgesonderten Lehrzimmer, das vier Fenster erhielt; auf der anderen Seite waren Stube und Kammer zur Wohnung des Lehrers; auch Rind- und Schwarzviehställe und eine Scheuer wurden hergestellt. Die Kosten trugen der Fürst und die Parochianen in Ruderswald und Zabelkau.

Durch Regierungsdecret vom 12. September 1832 wurde Mill seiner Stelle entsetzt und sollte im December das Schulhaus räumen. Er blieb aber noch einige Zeit außeramtlich am Orte und suchte dann in der Gegend von Koslau eine anderweitige Stellung. Die Ehefrau Johanna aber unternahm die Reise nach der Residenz, wendete sich in einer Immediatvorstellung Berlin 20. Juli 1840 an Se. Majestät und bat um Wiederanstellung des Mannes.

Mathias Sobetzko (Seite 208), Lehrer in Sudol, kam Neujahr 1833 als Lehrer, Organist und Küster nach Ruderswald und erhielt 26. Januar 1834 die Vocation. Er einigte sich mit der Gemeinde dahin, statt des Ruchens

vom Bauer 3, vom Gärtner 2, vom Häusler  $1\frac{1}{2}$ , vom Einlieger und Auszügler  $\frac{3}{4}$  Silbergröschcn, in Summa  $6\frac{1}{3}$  Thaler zu nehmen. Auf den Vorschlag des Schulenspectors Heide befahl die Königliche Regierung 8. November 1834 dem Landrathsamte, die Gerichtsleute Franz Nigla und Lucas Schwat als Schulvorsteher anzustellen, um dadurch diese Anstalt in größere Aufnahme zu bringen. Die Einführung erfolgte am 5. December. Am 4. October 1839 bat der Lehrer um Anlage eines Brunnens, da der nächste 3000 Schritt abliege; aber diesem Uebelstande wurde erst viel später abgeholfen. Das Lehrzimmer wurde mit Zunahme der Kinder beschränkt und das Schulhaus baufällig, namentlich drohte die Decke über der Wohnstube dem Einsturz; die Königliche Regierung drang 25. August 1842 auf Reparatur oder Neubau der Schule und erfolgte zwei Jahre später eine Hauptreparatur. Neujahr 1844 hatte Sobetzko mit dem Lehrer von Godow die Stelle getauscht.

Mathias Swientek, geboren 1802, trat 1826 aus dem Seminar und war von 1832—1843 Lehrer in Godow. Die Gemeinde beschloß Juni 1845 jährliche Beiträge zu einem Neubaufonds aufzubringen und waren Ende des nächsten Jahres 200 Thaler aufgesammelt. Wegen Errichtung des neuen Kirchensystems erhielt der Lehrer 23ten Januar 1850 die Vocation und leistete 10. September 1851 den Diensteid; August 1854 wurde er vom Fürstbischöflichen General-Vicariatamte als Lehrer und Organist angestellt. Swientek erhielt, als er im November des Jahres schwer erkrankte, einen Substituten. Es war Ernst König, der 1834 geboren, 1854 als Seminarabiturient hier angestellt wurde. Inzwischen war am 30. März d. J. der Bauanschlag und zwei Zeichnungen eingereicht und zum 27ten Mai ein Termin wegen Ausführung des Baues angesetzt worden; denn das alte Lehrzimmer 21' lang, 20' breit,  $7\frac{1}{4}$ ' hoch reichte nur noch für 70 Kinder aus. Im Mai 1855 fand am alten Schulhause und den Wirthschaftsgebäuden noch eine Reparatur statt. Zabelkau und Annaberg

brauchten nichts mehr beizutragen, denn auf Grund der Cabinetsordre vom 2. Mai 1811 wurde das Küsteramt in Zabelkau dem dortigen Schullehrer überwiesen und der Lehrer in Ruderwald blieb nur für seinen Ort Küster. Der vom Maurermeister Benke 12. October 1857 gefertigte Kostenanschlag des auf 120 Kinder berechneten Schulgebäudes betrug 1485 Thaler und der gesammelte Fonds nur 300 Thaler. Am 4. Januar wurde der Neubau verbunden und der Contract mit Höniger aus Ratibor am 26. d. Mts. abgeschlossen. Ende Mai 1858 begann der Bau und war im September unter Dach, auch die äußeren Wände waren bereits abgeputzt und konnte der Bau dem Unternehmer 24. November abgenommen werden. Das Amt eines Gemeindefchreibers wurde März 1860 dem Swientek gekündigt und dem Hilfslehrer König übergeben. Erstere erhielt die vor acht Jahren wegen Krankheit eingehüfte Schulstelle am 1. April 1862 wieder zurück und König ging 28. Juni einstweilen nach Tworkau, da aber Swientek schon 18ten October d. J. starb, so erhielt König den vacanten Posten und wurde seine Vocation am 31. Mai 1864 von der Königlichen Regierung bestätigt.

Nachdem wegen des Industrieunterrichts 10. Februar 1875 Verhandlungen gepflogen worden, begann die Gattin des Lehrer König am 16. den Unterricht. Im November d. J. wurde endlich eine Pumpe als Brunnen hergestellt. Der Lehrer, der damals erkrankte und durch Anton Plesch aus Zabelkau vertreten wurde, starb 23. November 1875 und wurde in Zabelkau beerdigt.

Ferdinand Quiotek, geboren Kranowitz 1848, Oberglogau 17. August 1868 mit N. 1. recensirt, wurde 1ten October Adjuvant in Kosmütz und 2. October 1869 zweiter Lehrer in Schillersdorf, wo er sich mit Marie, Tochter des dasigen Lehrer Anton Adamczyk verehelichte, seit 13. April 1876 in Ruderwald, erhielt am 14. August 1879 von der Königlichen Regierung die definitive Anstellung in

Woinowitz vom October ab. Der Industrieunterricht ruhte von October 1879 bis 1. April 1880.

Otto Kühnel, geboren Kreuzburg, Rosenberg 1879, zunächst Vertreter in Woinowitz, kam October 1879 hieher, ging am 1. Januar 1880 nach Pyschcz, später nach Gardawitz.

Johann Osieka, geboren am 29. Mai 1846 zu Walzen, Kreis Neustadt O.=S., ein Zögling des Seminars zu Oberglogau seit dem 15. September 1864 bis zum 9. August 1866, wurde am 1. October Adjutant in Janowitz, am 1. Januar 1870 in Zabelkau und am 1. September erster Lehrer in Roschkau, wo er sich mit der Bauerntochter Josefa Nawrath aus Zabelkau am 2. September 1873 verheirathete; seit dem 1. Januar 1880 ist er in Ruderwald als Lehrer, Küster und Organist angestellt. Derselbe bezieht zur Zeit als

- a) Lehrer: Baargehalt 402 Mk. 40 Pfg.; Entschädigung für Schwarzviehhütung 3 Mk. 10 Pfg.; Naturalien 20 Scheffel 7 Metzen Roggen; 4 Scheffel 1½ Metzen Gerste; 7 Klaftern oder 23,37 rm. Leibholz (Klobenholz), welches von den bespannten Wirthen unentgeltlich anzufahren und von den Einliegern unentgeltlich klein zu hacken ist.
- b) Küster: Freie Wohnung im Küster- und Schulhause; Landnutzung: 2 Morgen Acker und den Garten am Schulhause, in welchem letzteren ein geeigneter Theil zur Baumschule zu verwenden ist.
- c) Organist: An fixirten Accidentien, von neun Fundationsmessen 8 Mk. 80 Pf.; an Renten 49 Mk. 80 Pf.; Landnutzung: 12 Morgen Acker; die gewöhnlichen Stolagegebühren für Taufen, Trauungen, Begräbnisse zc. zc., wie solche dem früheren Organisten gewährt worden sind.

Industrie-Unterricht ertheilt seit dem 1. April 1880 die Lehrerwitwe Anna König für 36 Mark jährlich, welche vom Dominium Ruderwald mit  $\frac{1}{3}$  und von der Gemeinde Ruderwald mit  $\frac{2}{3}$  aufgebracht werden.



An der Schule ist seit 1880 Halbtagsunterricht eingeführt. Der Lehrer unterrichtet 32 Stunden wöchentlich und erhält für den Mehrunterricht von täglich zwei Stunden eine Entschädigung von 90 Mark jährlich von der Königl. Regierung.

Schulkinder waren: 1842 95, 1858 72, 1865 104, 1878 153, 1880 165, 1881 156, 1882 149, 1883 144, 1884 143, 1885 156.

## Lokalie Zabelkau.

### Dorf Zabelkau,

21 Kilometer von Ratibor, östlich von Ruderswald, gegenüber der Einmündung der Olsa in die Oder und von ihr in alter Zeit durch Teiche getrennt, die später trocken gelegt wurden. Vielleicht erinnert noch die Angel im Gemeindefiegel an die ehemalige Fischzucht.

Das Dorf gehörte bis 1818 zum Kreiße Pleß und ein Antheil zur Herrschaft Oesterreich-Oderberg. Die Burg daselbst hieß Barutswerde, die schon 1340 genannt wird und wahrscheinlich vom Besitzer von Hultschin, Sigfried von Baruth, der auf Landel residirte, angelegt worden. Schon Herzog Lesko von Ratibor hatte dem Besitzer gewisse Privilegien ertheilt. Da ihm diese aber später verbrannten, so bat er den Herzog Johann um Erneuerung derselben. In Folge dessen ertheilte Letzterer am 6. Januae 1373 dem Ritter Pasco v. Barutswerde eine neue Urkunde über die Burg mit dem Städtlein Oderberg und den Dörfern Halb Zabelkau, das in der Landessprache Neuschurgedorf hieß, ganz Strzischow und Grunau mit allen herzoglichen Rechten, Jagd, Vogelfang als Besitz nach Lehnrecht. Die das Dorf durchfließende Bache trennte den Ort in zwei Antheile, deren südlicher in kirchlicher Beziehung nach Oderberg gehörte. Pasco v. Oderberg tritt noch lange in Urkunden auf.

Herzog Johann verkaufte 14. September 1422 dem Wielit von Kornitz, seinen Erben und Nachkommen die Beste Oderberg mit der Stadt, den Dörfern Schönichl und Kopitau

mit allem Zubehör, dem Kirchlehn in der Stadt Oderberg um 900 Mark böhmische Groschen. Die Käufer sollen das Schloß dem Herzog für den Kriegsfall offen halten, auch selbst Mitterdienst leisten, doch nur im Lande. Der Herzog verspricht auch den Käufern gegen etwaige Ansprüche, welche die Paske's von Oderberg wegen ihres Leibgedinges auf jene Güter erheben könnten, zu schützen und die Einkünfte von Zollcontraventionen in Oderberg, soll Käufer mit dem Herzog theilen <sup>1)</sup>.

Im Jahre 1428 war der Ritter Vielit von Kornik noch Besitzer von Oderberg und hatte inzwischen weitere Güter in der Nähe erworben. Die Herzoge Nicolaus und Wenzel von Ratibor bestätigten ihm am 27. October die Dörfer und Güter Alt- und Neu-Zabelkau, Odrau, Elgot und Pudlau, die er von den Gebrüdern Ezenke und Nicolaus Tworkowski und Benes Swirklański gekauft und welche Güter diese ehemaligen Besitzer schon vor fünf Jahren vor Herzog Johann aufgelassen, mit dem Dominium, Ober- und Niedergerichten und liehen sie ihm noch Mannrecht zu besitzen. Stefan v. Urbna, der 1478 und 1479 als Besitzer von Oderberg erscheint, verkaufte 1482 die Herrschaft, nämlich die Feste und die Stadt, die Dörfer Alt- und Neu-Zabelkau, Odrau, Olsau, Kopitau, Pudlau, Schönichl und Elgot dem Johann Burzeg von Krowow in demselben Rechte, wie er sie von Johann von Gimburg auf Alt-Titschein gekauft mit den Flüssen Ober und Olsau, dem Zoll, Ober- und Niedergerichten. Nach Burzeg's Tode fiel die Lehnsherrschaft an den Herzog, der sie 13. November 1486 dem Sobes Vielit von Kornik um 4200 ungarische Gulden nach Lehnrecht zu besitzen veräußerte. Aber schon am 1. Mai 1492 verkaufte sie Letzterer an Herzog Johann junior von Ratibor um

---

<sup>1)</sup> Das Jägerndorfer Copialbuch vom Jahre 1565, welches sich gegenwärtig im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindet, datirt fol. 145 die Urkunde um 100 Jahr später, was dem Inhalte und den Zeugen widerspricht.

5000 Gulden, der in demselben Jahre auch Belschnitz erworben. Herzog Valentin überließ 9. Juli 1521 sämmtlich genannte Orte nebst Groß-Gorzik um 3000 Gulden böhmische Groschen (der Gulden hatte 44 Groschen), ferner um 3800 Goldgulden und 1377 böhmische Gulden (à  $\frac{3}{4}$  Mk.) an Herzog Johann von Oppeln.

Letzterer trat dem Markgraf Georg von Brandenburg 1523 Schloß Oderberg ab, damit er das Recht gewinne, als Herzog von Schlesien zu gelten. Hauptmann auf Oderberg wurde Peter von Königsfeld. Markgraf Johann Georg verlor 1623 die Herrschaften wegen Felonie. Oderberg mit Beuthen wurden dem Lazarus Hencel dem Älteren von Donnersmarck, der dem Kaiser bedeutende Vorschüsse gemacht, pfandweise eingeräumt, das Erbherrlichkeitsrecht aber 1625 dem Carl Graf von Harrach verliehen. Am 26. Mai 1629 überließ der Kaiser dem Hencel junior für 367,765 Floren die Herrschaft zum erblichen Besitz. Lazarus wurde 18. December 1636 in den böhmischen Freiherren- und 5. März 1661 in den Grafenstand erhoben. Er starb 1664 und hinterließ mehrere Söhne. Durch brüderliche Theilung fiel 19. Mai 1665 Oderberg als Fideicommiß dem ältesten der Brüder, Elias, zu. Nach dessen 1667 erfolgtem Tode erbte sein Sohn Elias Andreas, der 14. April 1700 starb. Diesem folgte der Sohn Johann Ernst, welcher 12. Januar 1743 starb. Da er keine männliche Descendenz hatte, gelangte das Fideicommiß an den noch lebenden dritten Bruder Erdmann Heinrich und ging nach dessen am 1. September 1752 erfolgtem Tode auf den einzigen Sohn Johann Erdmann über. Weil dieser nur Töchter hatte, auf welche er die Herrschaft zu vererben wünschte, so strengte er gegen die Beuthner und Neudecker Linie einen Modifikationsprozeß an. In Erwartung eines günstigen Ausfalles verkaufte er provisorisch die Herrschaft 14. October 1802 für 169,000 Thaler an Carl Fürst Richnowsky. Im Jahre 1813 erwarb sie Benjamin Jeremias Förster, 1. Juli 1817 Josef Adam Freiherr v. Grutttschreiber

für 132,553 Thaler. Im nächsten Jahre wurden Zabellau, Annaberg, Schloß Oderberg und Althof von der Herrschaft getrennt und für 38 Mille dem Johann Max Dietrich verkauft, welcher 20. August 1836 starb. Eduard Dietrich übernahm die genannten Orte für 52 Mille und veräußerte sie 1844 an Franz Hubert Stücker von Wayerhof, von dem sie für 189,200 Gulden Salomon Meyer Baron v. Rothschild erwarb. Er starb 27. Juli 1855; sein Sohn Anselm folgte ihm im Tode 27. Juli 1874, worauf Nathaniel Besitzer der Herrschaft wurde.

In den Freiheitskriegen blieb Josef Nowak im zehnten Reserve Infanterie-Regiment bei Dresden auf dem Felde der Ehre.

Zabellau, welches bisher zum Pleßter Kreise gehört hatte, fiel 1818 an den Ratiborer Kreis. Erbscholz Andreas Ewrdy starb 20. October 1810. Sein Nachfolger war der Schwiegersohn Matthäus Jankowski.

Im Jahre 1784 hatte der Ort eine Mühle, 24 Bauern, 9 Gärtner, 21 Häusler, im Ganzen 275 Seelen; 1834 schon 487 Einwohner; 1844 in 120 Häusern 646, 1861 aber 784 Einwohner, wovon 8 evang. und 3 jüdisch waren.

1883 zählte in 136 Häusern der Gemeindebezirk 989, der Gutsbezirk 27 Köpfe, ersterer 81 Pferde, 360 Stück Rind-, 160 Stück Schwarzwieh, 14 Ziegen, 25 Bienenstöcke; die Herrschaft hielt 57 Stück Rindvieh, 202 Schafe.

### Kapelle seit 1800, Kirche seit 1850.

Die Koslauer Decanatsmatrikel vom Jahre 1727 enthält die Notiz: Die Zabellauer, welche sich früher nach Schillersdorf hielten, aber nachdem sie Acker und Wiese der Pfarrkirche zu Oderberg in Pacht genommen und sich nunmehr zur Kirche nach Oderberg wendeten, verweigerten seit 1600 Zins und Garbenzehnten. Damit stimmt eine Urkunde überein, welche Johann Georg Markgraf zu Brandenburg in Jägerndorf am 24. Juni 1612 ausstellte des

Inhalts: Die Zabelskauer hielten von langer Zeit her etliche Aecker sammt einer Wiese und gaben davon Zins und Decem nach Schillersdorf; nunmehr da sie sich von dort abgewendet und zur Pfarrkirche in Oderberg geschlagen, restiren dieselben seit 10 Jahren Zins und Gaben. Die Stadt Oderberg bat, da die Pfarrkirche ein geringes Einkommen und der Pfarrer die Leute in Zabelskau ebenso wie andere versorge, so möge der Fürst die Zinsen von Acker und Wiese zur Unterhaltung des Kirchenamtes und Schuldienstes bewilligen, was er auch urkundlich bestätigte, da die Grundstücke von Alters her geistliche Güter seien und es unrecht sei, wenn die Zabelskauer dieselben genießen und die Abgaben zurückhalten. Auch die Reste sollten abgeführt werden. Ein Dorfsantheil war nach Runderswald, der südliche nach Oderberg eingepfarrt, welche Stadt am 21. August 1661 in Valentin Josef Alexander den ersten katholischen Pfarrer erhalten hatte. Er bezog von Antheil Zabelskau an Dezem je 3 Scheffel  $2\frac{1}{2}$  Viertel Roggen und Hafer Oderberger Maas, das Accidenz, Neujahr und Opfer wie in Oderberg.

Als durch Edict vom 11. September 1784 der Parochialverband mit einer ausländischen Kirche verboten wurde, erhielt Godow durch Verfügung der Breslauer Kammer für das eingebüßte Zawade (in Oesterreich), Zabelskau und Olsau; weil aber Godow zu weit entfernt, so reservirte sich der Pfarrer als Widmut jenes Feld zwischen Zabelskau und Schillersdorf, welches der Fürst Johann Georg den Oderbergern verliehen und wofür die Steuern noch nach Preußen bezahlt worden waren, und überließ die Seelsorge dem Pfarrer von Gorzitz, wofür dieser Missalien und Stolaccidenz bezog, aber jenem noch jährlich 24 Gulden abgeben mußte. Der Receß wurde ohne Zuziehung des Dominium und der Gemeinden 1. December 1787 geschlossen und von der Schlesischen Kammer 17. Januar 1788 approbirt. Am 3. Mai 1788 richtete Zabelskau eine Bittschrift an dieselbe Kammer: nicht nach Gorzitz, wohin der Oder wegen der

Zugang schwer sei, namentlich bei Täuslingen, Leichen und Abholung zum Kranten, sondern nach dem nahen Ruderwald eingepfarrt zu werden. Der Landrath des Plesser Kreises, von Röder, um sein Gutachten befragt, drang 5. Juni darauf, jenes Gesuch abzuweisen.

Während der auf Roschkau zu liegende Dorfantheil nach Ruderwald eingepfarrt war, hatte der jenseits des Wassers gelegene nach Oberberg gehört und kam somit nach Gorzitz. Beide Theile brachten aber die Täuslinge meist nach außerhalb, nach Oberberg oder Haatsch und Schillersdorf, wodurch die Eintragung bei dem Organisten oft ver säumt und die Kirchenmatrikel, wie die an die Behörden zu sendenden Listen bisweilen Lücken erhielten. Das Kapitularvicariatamt äußerte am 10. Juli 1801 auf eine Zuschrift der Breslauer Kammer seine Meinung über die Anstellung eines eigenen Geistlichen in Zabelkau oder Ruderwald umständlich, wie es stets sein Wunsch gewesen, das Verlangen der Gemeinden erfüllen zu können; auch hatte es die Quellen angegeben, woraus die Fonds zur Unterhaltung der Geistlichen geschöpft werden könnten:

- 1) der Zabelkauer Kirchenacker, bisher in Benutzung des Pfarrers von Godow;
- 2) die vom Gorzitzer Pfarrer aus Zabelkau bezogenen Einkünfte an Decem und Accidenz;
- 3) der vom Pfarrer zu Tworkau aus dem andern Antheile von Zabelkau an Dezem zc. zu leistende Beitrag.

Bei Erledigung des Godower Benefiz wurde der neu anzustellende Pfarrer 26. November 1811 zur Erklärung aufgefordert, ob er, im Falle Zabelkau exnexirt würde, geneigt sei, die Parochie Godow anzunehmen, worauf er den Entschluß bekundete, auch unter dieser Bedingung das Benefiz zu übernehmen. Unter demselben Datum ließ das Geistliche Amt durch den fürstbischöflichen Commissar Seybold den Freiherrn von Eichendorff auf Tworkau fragen, ob er zur Unterhaltung eines Lokalkaplans in Ruderwalde einen jährlichen Beitrag zu leisten entschlossen sei; aber der Freiherr

konnte sich in dieser Angelegenheit nicht bestimmt erklären, indem er des Patronats wegen mit dem Fürst Lichnowsky noch in Unterhandlung stehe. Bekanntlich wurde dem Fürsten durch Erkenntniß das Patronat von Ruderswald zuerkannt. Vom Jahre 1818 ab wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Königl. Regierung trug dem Landrath von Brochem 19. Juni 1819 auf, die Einpfarrung der beiden Dörfer Zabelkau und Ruderswald nach Krzizanowitz einzuleiten und dieserhalb zwischen sämtlichen Gemeinden ein Abkommen aufzunehmen. Zu diesem Zwecke wurde ein Termin am 17. August abgehalten. Die Pfarrer von Zworkau und Krzizanowitz stellten dem Vorhaben keine Schwierigkeiten entgegen. Jurzik erklärte auch diesmal, wie schon früher: für den Fall, daß beide Gemeinden einem andern Pfarrer zur Seelsorge überwiesen würden, bereit zu sein, die Nebenüen vom Antheil Zabelkau demselben zu überlassen; Moriz erklärte, daß er die Seelsorge für die Ortschaften übernehmen wolle, wenn ihm ein Kaplan zugetheilt würde, da seine eigene Gemeinde seit alten Zeiten gewohnt sei, jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst am Orte zu haben. Die Deputirten aber erklärten, daß ihnen mit der Ueberweisung nach Krzizanowitz gar nicht gebient sei, da ihre Absicht dahin gehe, einen Geistlichen am Orte zu haben; könne ihrem Wunsche nicht entsprochen werden, so möge es beim Alten bleiben. Damals zählte Ruderswald 258 und Zabelkau 150 Communikanten.

Der Gutsbesitzer Josef Max Dietrich, der sich wegen Erlangung eines Ortsgeistlichen viel bemüht und zu großen Opfern bereit erklärt hatte, starb am 30. August 1836 und hatte zur Erweiterung der Kapelle 160 Thaler testamentarisch vermacht. Bauer Caspar Czuraj hatte auf dem Wege nach Oberberg ein Kreuz fundirt und sein Nachfolger Simon Rosubek sich verpflichtet, dasselbe zu erhalten. Es wurde hierauf 1810 benedicirt.

Zu Anfang des Jahrhunderts war auf dem Gorziger Parochialantheil zu Zabelkau eine Kapelle mit Thürmchen

und Glocke, die zunächst für das Angelusgeläut diente, gebaut worden; später führte die Gemeinde dieselbe massiv auf, wozu Schloß Oberberg das Baumaterial, die Gemeinde Hand- und Spanndienste leistete, auch die baaren Auslagen bestritt. Es wurden in derselben die fundirten Messen und die bei Begräbnissen gehalten, es war aber verboten, an Sonn- und Feiertagen darin zu celebriren. Knie in seiner Uebersicht der Dörfer zc. aus dem Jahre 1845 berichtet, daß der Pfarrer von Gorzitz in Zabelkau viermal jährlich Gottesdienst halte. Erzpriester Kubiczek aus Ostrog, der am 7. April 1845 starb und schon bei Lebzeiten sehr viel für kirchliche und Schulzwecke gethan, gedachte des Nothstandes der beiden Gemeinden, die eines eigenen Geistlichen dringend bedurften und ernannte testamentarisch die Kirche in Ruderwald als Universalerbin. Der Nachlaß betrug nach Auszahlung der Legate zc. 1446 $\frac{2}{3}$  Thaler. Die Zinsen sollten zum Kapital geschlagen werden, bis sie die zum Unterhalt eines Pfarrers erforderliche Höhe erreichen.

Als Slatwika eine massive Kirche erhielt und die bisherige Holzkirche <sup>1)</sup> mit Thurm, drei Altären (St. Georg, heilige Jungfrau Maria und heiliger Antonius), Orgel und Bänken verkauft wurden, erwarb Zabelkau das alte Gotteshaus, welches 29 Ellen lang, 14 Ellen breit zu Ehren der heiligen Martyrer Adalbert und Georg geweiht war und seitdem der seligsten Jungfrau von den Engeln gewidmet ist.

Nach weiteren vergeblichen Verhandlungen gelang es am 22. Mai 1849, die Verhältnisse soweit zu ordnen, daß die Erweiterung der Kapelle oder die Aufstellung der erkaufen Kirche auf dem Friedhofe stattfinde, daß ferner ein Lokalist angestellt werde, welcher einstweilen in dem Pfarrhause zu Ruderwald, das ehemals dem Tworkauer Pfarrer

---

<sup>1)</sup> Diese Kirche war 1657 auf Betrieb des damaligen Pfarrers Andreas Scodonijs (S. 28) zum Theil aus der Kirchenkasse, zum Theil aus milden Gaben renovirt und das Hochaltar neugebaut worden. Vicar in Slatwika war damals Stanislaus Alois Czefasius.



gehörte, wohne, daß außerdem der Lokalist den Gottesdienst abwechselnd abhalte und die übrigen *actus ministeriales* vollziehe, daß endlich dieser Zustand provisorisch sei, bis einst eine größere Kirche und ein Pfarrhaus gebaut, auch ein Pfarrer angestellt werde. Diesen unter obigem Datum gerichtlich aufgenommenen Vertrag hat Fürstbischof genehmigt und einen Lokalisten angesetzt, welcher einstweilen, bis die Kirche in Zabelkau aufgestellt und benedicirt sei, den Gottesdienst in Ruderwald allein hielt. Die vom Pfarrer aus Godow innegehabte Widmut (68 Morgen), wurde vom dortigen Pfarrer am 24. October 1849 dem neuen System überlassen. Canonicus Heide legte am 10. Juni 1850 bei Gelegenheit der Schulrevision den Grundstein zur Aufstellung der hölzernen Kirche, deren Bau Zimmermeister Nowak aus Saßrau leitete. Juni 1854 waren erst 500 Thl. Ueberschuß. Es bot sich eine günstige Gelegenheit, die 68 Morgen Widmut zu verkaufen, da Baron Rothschild sie zur Arrondirung der Herrschaft für 7120 Thaler erwarb. Für diese Summe wurden zwei andere Grundstücke: die Erbrichterei N. 513 und die Parzelle N. 135 Zabelkau unterm 20. November 1857 für die Pfarrei acquirirt.

Nachdem es den Bemühungen der weltlichen und geistlichen Behörden nicht gelingen wollte, die beiden Gemeinden Zabelkau und Ruderwald zu einer Pfarodie zu vereinigen, Zabelkau für sich eine eigene Kirche und die nöthigen Gebäude für einen Geistlichen auf ihre Kosten 1862 durch Baumeister Höniger hergerichtet, so wurde ein besonderer Lokalist angestellt.

Carl Porsche, geboren 1831, ordinirt 1855, wurde Kaplan in Groß-Strehlitz, 1856 in Loslau, 26. Juli 1859 Kreisvicar daselbst, von August bis November 1860 Pfarradministrator in Sohrau, 16. Mai 1861 Administrator in Sussätz, 21. Januar 1863 Administrator in Matzkirch, ging dann nach Loslau zurück, wurde als Lokalist von Zabelkau am 18. Februar 1864 decretirt und 9. März durch den Canonicus Dr. Heide eingeführt.

Nachdem April 1866 Freigutsbesitzer Josef Warlo zwei neue große Glocken geschenkt hatte, beschloß die Gemeinde einen neuen Glockenthurm aufzuführen. Der schlechte Baugrund und die pekuniären Verhältnisse gestatteten nicht den Bau eines massiven kostspieligen Thurmes. Die Königliche Regierung bedingte Schieferdach und Aufstellung eines Blitzableiters und wurde der Bau noch vor Jahreschluß vollständig ausgeführt. Aus Klutschau wurde für die Kapelle ein geschnitzter Bilderrahmen in Roccocostil für 8 Thaler erworben.

Steinscher Jungblut lieferte 1866 ein Kreuz an der Kirche, dessen Kosten aus Sammlungen bestritten wurden. Ein neues heiliges Grab, von Klose gemalt, wurde 1867 aufgestellt, welches Häuslerwittwe Franziska Gortol fundirt hatte. Die jetzt stehende Orgel hat Dürschlag aus Rhybnitz 1870 für 500 Thaler geliefert und nach Ersatz der früheren niedrigen wagerechten Kirchendecke durch die neue gewölbte aufgestellt. Fast sämtliche Unkosten für die Orgel und für den Bau der Decke haben die Gemeinden Zabelkau und Annaberg aus Jagdpachtgeldern bestritten.

### Schule.

Anton Georg Socha war von 1795—1799 Lehrer in Groß-Gorzik, wurde dann hier angestellt und resignirte 1815. Da die vom Pfarrer in Zworkau aufgestellten Communikantenlisten aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts in Zabelkau keinen Lehrer enthalten, so muß die Schule auf dem südlichen Antheile gestanden haben. Die Schuldeputation forderte Breslau im Februar 1816 die Seminariendirection in Oberglogau auf, einen geschickten Candidaten vorzuschlagen.

Schimiczek trat als Lehrer ein. Die Königliche Regierung zu Oppeln veranlaßte 5. März 1819 den Schulens=Inspector Bolondek, dem Lehrer zu kündigen, um ein tüchtigeres Subject vociren zu können und wurde April 1820 die Repartition aufgestellt.

Johann Brzoska (Seite 191), war Präceptor in Benkowitz gewesen. Nach dem Revisionsbericht vom 27ten Mai 1823 war die Lehrstube eng und finster, auch bedurfte das Gebäude einer Hauptreparatur. Die Wohnstube wurde sofort erweitert, die Stallung neu gebaut. 1825 sollte auch die Lehrstube vergrößert werden. Der Gutsbesitzer der Herrschaft Oderberg Josef Dietrich beabsichtigte das Holz zu einem Neubau zu liefern und das alte Gebäude zu einem andern Zwecke zu verwenden; doch gab er zum Schulhause die Hälfte des Platzes und wurde die andere Hälfte von der Erbrichterei Nr. 51 gekauft. Bau-Inspector Czech überreichte 11. März 1825 die Zeichnung und den Bauanschlag auf 986 Thaler. Am 6. Juni war die Mauer bereits 4 Fuß über der Erde aufgeführt und konnte der Unterricht schon am 28. November des Jahres beginnen. Annaberg, das erst damals eingeschult worden zu sein scheint, wurde aufgefordert, die Kinder nicht nach der Stadt Oderberg zu schicken. Brzoska starb 1831.

Alois Dudel (Seite 527), wurde von Dietrich 28ten September 1831 als Lehrer vocirt und zu Neujahr angestellt. Im August 1843 wurde der Giebel reparirt und April 1847 die Obstbaumschule umzäunt. Nachdem die Revenüen 5ten April 1851 festgestellt und Dudel vom Geistlichen Amte am 2. August definitive Anstellung erhalten, leistete er 10. September den Diensteid. Bei dem Zuwachs der Schüler verfügte die Königliche Regierung 15. April 1862 die Errichtung einer zweiten Lehrstube und Anstellung einer Hilfskraft. Der Landrath schlug vor, das bestehende Zimmer durch Aufstellung einer Scheidewand zu theilen und eine Giebelstube einzurichten, aber der Plan wurde nicht ausgeführt, sondern Schmied Carl Jacel verpachtete am 4ten Juni 1862 eine Lehrstube und Wohnstube nebst Ktore und Küche für 12 Thaler jährlich.

Josef Frystacki (Seite 387), trat Neujahr 1863 als Hilfslehrer ein. Da in Annaberg 40 schulpflichtige Kinder waren, so wurde daselbst eine Wanderschule errichtet.

Sie fand aber wegen Mangel an Raum bald ein Ende und war Frhstadi nur von Neujahr bis März wöchentlich viermal dahin gegangen. Als Zabelkau vom Ruderswalder Kirchenverbande getrennt wurde, hatte der Lehrer die Organisten- und Küstergeschäfte mit zu versehen. Frhstadi ging nach Culmsee in Westpreußen.

Julius Steiner (S. 244), trat 21. October 1865 als Adjuvant ein und ging 8. April 1869 nach Groß-Nimsdorf. Carl Pollak, Adjuvant in Krzizanowik, war von Neujahr 1870 bis 9. Mai d. J. interimisch angestellt. Josef Dybala (S. 101), kam 19. April hieher und ging 8. Januar 1872 nach Altendorf.

Johann Dsiewka (Seite 245), hier vom 1. Februar 1872 bis August 1873, ist seit 1880 Lehrer in Ruderswald.

Dudel wurde 1. August 1873 pensionirt und betrug das Drittel  $94\frac{2}{3}$  Thaler; die zu 100 Thaler fehlenden  $5\frac{1}{3}$  wurden von den Interessenten zugelegt. An seine Stelle trat der bereits genannte Carl Pollak (Seite 320). Die Amtswohnung wurde in besseren Stand gesetzt. Adjuvant Anton Plesch, Oberglogau 1873, am 15. October des Jahres eingeführt, wurde 3. Juni 1874 vereidigt, seit November 1875 stellvertretender Lehrer in Ruderswald, ging 12. Mai 1876 nach Fernau, später nach Schreibersdorf, endlich nach Hratschein. Am 12. Juli 1875 begann der Industrie-Unterricht durch Fräulein Pauline Mitschein für 45 Mark.

Peter Bortlik (S. 321), trat am 19. April 1876 an und leistete 3. Mai den Eid. Der am 30. Juni 1876 auf 16,479 Mark exclusive Hand- und Spanndienste verdingene Bau einer neuen Schule wurde durch den Unternehmer Bauer Franz Gospos im Herbst ziemlich fertig gestellt und im Frühjahr vollendet. October 1877 ist der Turnplatz errichtet worden.

Robert Kirschniok aus Deutsch-Kratwarn, Pilchowitz 1877, kam 14. Februar 1878 hieher und ist Lehrer in Beneschau. Vom 1. September d. J. bis 1. April 1879

fehlte der Adjuvant, da Annaberg eine eigene Schule erhalten. Richard Kunze, Ziegenhals 1879, leistete 12ten September d. J. als Hilfslehrer den Eid.

Josef Böhm, in Behowitz den 24. Januar 1863 geboren, Pilchowitz 1883, kam 1. April hieher und wurde am nächsten Tage vereidigt.

Schulkinder waren: 1842 130, 1853 143, 1857 135, 1859 152, 1865 175, 1871 231, 1878 260, 1883 219.

## Annaberg,

am linken Oderufer gelegen, 24,5 Kilometer von Ratibor entfernt und durch den Fluß von der österreichischen Stadt Annaberg getrennt, erscheint gleichsam als deren Vorstadt. Zur Verbindung dient eine Fähre, seit die ursprüngliche Brücke durch Johann Ernst Herzog von Weimar, der sich dort verschanzen wollte, am 13. August 1626 abgebrochen und die erneuerte Brücke, welche das Dominium unterhielt, 1833 abgetragen worden.

Das herrschaftliche Vorwerk Althof liegt östlich, das Vorwerk Neuhof nördlich von Zabelkau und Passet auf Antoschowitz zu; das Schloß heißt Preussisch-Oderberg (bogumski zamek). Das Dorf hat immer zur Herrschaft Oderberg gehört und wurde mit Zabelkau und Schloß Oderberg erst 1818 abgetrennt. Westlich befindet sich eine Eisenbahnstation und im Dorfe Annaberg ein Nebenzollamt zweiter Klasse, das Oderberg genannt unter dem Hauptzollamt in Ratibor steht. Eine Zuckerfabrik bestand von 1852 bis 1875, eine Brennerei und Dampfbrettsäge ist noch vorhanden.

Durch Edict von 1784 sind diejenigen Ortschaften, welche zu einer ausländischen Kirche gehörten, einer inländischen Pfarodie zugetheilt gewesen. So sind laut Receß vom 1ten December 1787 Olšau und Zabelkau vom Kirchenverband Oderberg getrennt worden; Annaberg und Schloß Oderberg werden jedoch in demselben nicht genannt. Anfangs hielten sich die Annaberger an die ihnen zugewiesene Pfarrkirche in

Groß = Gorzük, fkehrten aber allmählig zu der bequemerem Stadtkirche zurück. Auf eine Vorstellung des Pfarrer Josef Thalher vom 8. August 1821 an die Königlische Regierung wurden sie zu ihrer Pflicht nach Gorzük gewiesen. Als Ruderswald 1849 ein eigenes Kirchensystem erhielt, traten sie demselben bei, 1864 aber dem zu Zabelkau. Die Niederung ist häufigen Ueberschwenmungen ausgesetzt. Bei einer Pegelhöhe von 2 Meter tritt schon der Strom aus seinem Bett. Zu weiterer Verhütung der Schäden haben die Staats- und Provinzialbehörden angeordnet, daß der als schwach und niedrig sich erwiesene alte Oderdamm, der sich vom Eisenbahnkörper an der Oder entlang bis hinter die Dominalwiesen hinzog, 1881 durch An- und Aufschüttung verstärkt wurde. Bei dem Hochwasser 5. August 1880 wurde der frühere Damm an der Schleuße unweit des Bahndammes zerissen und richtete das Wasser in den Häusern des Unterdorfs und auf den anliegenden Feldern bedeutenden Schaden an. Diese Schleuße ist cassirt worden und bei der Ueberfähr eine breite feste Stepe gebaut worden. Auch ist der Schutzdamm 1882 in gleicher Höhe und Stärke wie der vorhergenannte aufgeführt worden, sodaß Annaberg geschützt sein dürfte.

Im Jahre 1784 waren am Orte außer dem Schloß und Vorwerk nur 9 Häuslerstellen, 1835 schon 137 Einwohner, 1843 in 28 Häusern 164 und 1861 in 37 Häusern bereits 456 Einwohner. Gegenwärtig hat der Gutsbezirk 165 Seelen und werden in demselben 21 Pferde, 118 Stück Rind-, 33 Stück Schwarzvieh, 387 Schafe, 8 Ziegen gehalten; der Gemeindebezirk umfaßt 280 Seelen und wird 1 Pferd, 46 Stück Rind-, 35 Stück Schwarzvieh, 3 Ziegen gehalten.

### Schule.

Die Königlische Regierung verfügte 14. Februar 1873 die Ausschulung der Ortschaft Annaberg und des Vorwerks Preußisch-Oderberg aus dem Schulverbande Zabelkau, wie auch die Ausschulung der Ortschaft Antoschowitz und Vorwerk

Passef aus dem Schulverbande Schillersdorf und deren Constituierung zu einer besonderen Schulsocietät mit dem Schulorte Annaberg. Bei dem am 10. März im Landrathsamte gehaltenen Termine wurden aus Annaberg und Borkwerk Oberberg 68, aus Antoschowitz und Borkwerk Passef 67 Schulkinder festgestellt und weil die genannten Ortschaften zu den ärmsten des Kreises gehören, um Staatshilfe gebeten. Freiherr v. Rothschild erbot sich zum Schulhausbau den Platz an der Oberberger Amtssarende gratis zu überlassen. Es war eine 14,6 Ar enthaltende Ackerparzelle an dem von Annaberg über Passef nach Koblan führenden Communicationswege. Die Gemeinden sammelten zum Baufonds monatlich  $2\frac{2}{3}$  Thaler.

Zimmermeister Wanjura zu Hultschin berichtete im Mai über die Tauglichkeit der Bodenbeschaffenheit des Grundstücks Behufs Keller- und Brunnenanlage. Am 11. Juli lieferte Baurath Vinke zwei Skizzen zum Neubau und einen Kostenüberschlag von 4336 Thaler. Die sehr arme Gemeinde Annaberg, aus Häuslern und Tagelöhnern bestehend, hatte kein Gespann. Mai bis October waren 102 Thaler gesammelt und 35 Mille Ziegeln angefertigt. Im November wurde ein neuer Anschlag auf nur 3874 Thaler geliefert. Bis Ende 1875 waren 962 Thaler aufgesammelt. Mittelft Allerhöchster Ordre vom 7. August 1876 wurde ein Gnadengeschenk bis zum Betrage von 9500 Mark bewilligt und dasselbe Ende des nächsten Jahres erhoben. Inzwischen hatte sich Maurermeister Höniger am 16. Februar 1877 verpflichtet, den Bau des Schulhauses und der Nebengebäude für die Baarkosten von 10,900, für Hand- und Spanndienste von 1924 Mark auszuführen. Bauunternehmer war Baumeister Perz; die Abnahme des Baues erfolgte 14. März 1878; Tischler Rothur lieferte die Schultenfilien und sollte die Eröffnung der Anstalt am 1. April stattfinden. Zur Deckung der rückständigen Kosten nahm die Gemeinde von der Provinzialhilfskasse ein innerhalb 15 Jahren zu amortisirendes Darlehn von 2000 Mark auf. Kreisschulen-

Inspector Elfner aus Leobschütz in Vertretung eröffnete 16. Juli die Schule und führte den Lehrer ein.

Conrad Philipp, geboren 28. August 1839 zu Thröm, Oberglogau 1859, Lehrer in Beneschau, wurde 7. März 1878 hieher vocirt und von der Königlichen Regierung 11. April bestätigt. Zur Anschaffung der Unterrichtsmittel gab letztere Behörde 17. August eine Beihilfe von 80 Mk. und dem Lehrer 1878 als eine außerordentliche Unterstützung 80 Mark. Die Umfriedung des Schulgartens erfolgte Mai 1882, im October wurde der Turnplatz beschafft. Bereits seit einem Jahre waren die Wohnangsräume des Lehrers vom Schwamm durchfressen und mußte derselbe, der mit seiner Familie erkrankt war, Behufs Reparatur, die Vincent Placeß ausführte, das ungesunde Local räumen. Um der Gemeinde Miethskosten zu ersparen, begnügte er sich mit der Schulkasse für den anzustellenden Hilfslehrer. Da die mit Ueberschwemmung heimgesuchten Ortschaften die Kosten zu bestreiten außer Stande waren, wurde zur Deckung mittelst Allerhöchster Ordre vom 25. Juli 1883 ein Gnadengeschenk von 792,70 Mark bewilligt. Zur Anschaffung der Turngeräthe 1884 wurden von der Königlichen Regierung 45 Mark gewährt. Mai des nächsten Jahres ist der Schulbrunnen gereinigt worden und erhielt die Gemeinde dazu 50 Mark. Fast jedes Jahr bekam die Schulsocietät eine Unterstützung von 50—100 Mark. Zum Gehalt des Lehrers gewährt die Königliche Regierung eine Staatszulage von jährlich 400 Mark; die Herrschaft trägt 20 Mark, die Gemeinden Annaberg und Antoschowitz 64, 24 Mk. bei.

Der Lehrer versieht nebenbei das von der Königlichen Regierung ihm übertragene Geschäft eines Beobachters der täglichen Wasserstände an dem Pegel der Eisenbahnbrücke und hat bei Ueberschwemmungen die Strombehörde durch telegraphische Benachrichtigung auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Schulkinder waren: 1878 134, 1883 139, 1885 150, nämlich 71 Knaben, 79 Mädchen.



## Parochie Woinowitz.

### Dorf Woinowitz,

liegt 7,5 Kilometer südwestlich von Ratibor, an der Zinna, welche oberhalb die Troja aufgenommen. Der Dominikanerconvent besaß daselbst 1370 eine Wiese, die neben der Wiese des Stadtpfarrers lag, welche Stamkus von Woinowitz für den geringen Zins von 3 Groschen und einem fetten Hammel in Pacht hatte. Der Decan des Collegiatstiftes bezog 1416 aus dem Orte 18 böhmische Groschen. Nach einem Zinsregister von 1491 bezogen die Dominikaner aus dem Kretscham 1 Mark und von den Bauern für die Viehweide 6 Groschen.

Herzog Johann III. hatte dem Propst Peter für empfangene 400 ungarische Gulden 40 Gulden Zins auf Woinowitz und Bojanow verschrieben. Herzogin Magdalena überließ 1499 für 170 Gulden dem Propst Gallus Gwoźd Halb Janowitz und blieb der Rest auf Woinowitz haften, von wo jährlich 23 Gulden bis zu preussischer Zeit in das Rentamt nach Breslau gezahlt wurden.

Anna Brochem auf Pilchowitz, Nicolaus Holy, Zbieszlav Holy von Ponientschik und Nicolaus Holy von Witoslawitz hatten in der Dominikanerklosterkirche eine Fundation von 200 ungarischen Gulden gemacht, wofür wöchentlich zwei heilige Messen (die eine Montags am Kreuzaltare für die Fundatoren, und ein Cantatum von Mariä Himmelfahrt Sonnabends) celebrirt, ferner von allen Ordenspriestern daselbst an den Quatemberwochen Vigilien, Messen mit Conduct und Geläut, auch Kanzelfürbitten für die Seelen der Stifter und deren Verwandte gehalten werden sollten. Von den Zinsen bezog das Kloster auf Kleidung und für die Küche 12 Mark, die Kirchväter zum Baufonds 4 Mark. Herzog Valentin ließ diese 200 ungarischen Gulden am 26. Februar 1508 und sollte der Zins von 16 Gulden durch den Ortsschulzen eingezogen werden. Laut Urbar von 1532 hielt der Richter Matthus zwei Hufen und die Freischoltisei. Nach Inhalt seines Erbbriefes war er verpflichtet,

den herzoglichen Zins einzunehmen, Briefe und Botschaften im Kreise auszutragen, und wenn im Lande Unfrieden, mit einer Armbrust auf dem (Ratiborer) Schlosse zu dienen. Die Leute gaben von jeder Hufe 32 Groschen an Zehnt dem Pfarrer von Jedlowitz und war die Meinung, daß der Zehnt vormals bei hiesiger Kirche gewesen sei. Die Pfarrei am Orte hatte der Fürst zu verleihen und gaben die Unterthanen, welche auf dem alten Vorwerke angesiedelt waren, keinen Decem. Woinowitz gehörte zu den Kammergütern der Schloßherrschaft Ratibor und war von 1577 bis 1588 nebst Wojanow und Lesartow dem Daniel Maczaf auf Deutsch-Krawarn verpfändet. (Canonicus Wenzel Maczaf war Altarist der Tuchmacherzunft).

Nach dem Urbar von 1532 hatte das Dorf 30 angeessene Unterthanen, 1595 aber 30 Bauern mit 30½ Hufen und 3 Freihufen, 3 Gärtner, einen Müller. Sie zinsten zusammen 88 Thaler 1 Groschen, 4 Malter Roggen, 2 Malter 7¾ Scheffel Hafer, 3 Schweine, 252 Hühner, 62½ Schock Eier und 43 Fuder Heu. Am 6. Juli und 6. August 1601 beschwerte sich die hiesige Gemeinde nebst der zu Lesartow bei der Schlesischen Kammer gegen Georg Maczaf von Ortenburg wegen aufgedrungener neuer Fuhren und anderer Frohndienste, die sie gegen die Robotordnung nach Ottitz und Groß-Hoschitz leisten mußten. Als man den Verkauf einiger Kammergüter 1607 beabsichtigte, wurde auch Woinowitz abgeschätzt und auf 6097 Thaler taxirt. Die Brüder Balthasar und Georg von Tschetschau-Mettich, welche kurz vorher einen Theil der Ratiborer Schloßherrschaft in Pfand genommen und 1609 als Eigenthum erworben, veräußerten 1625 das Ottitzer Vorwerk, die Dörfer Wojanow, Woinowitz und Lesartow für 34,000 Thaler an Stanislaus Reizwitz von Randerzin auf Kornitz, Halb Sudol und Lubom. Von da ab gehörten die genannten Orte bis 1796 zur Herrschaft Kornitz (Seite 250.)

Die Indiction des Gutes Woinowitz betrug 550 Thaler; die Herrschaft hatte im Jahre 1724 zwei Gärten von zwei

Scheffeln, hielt 425 Schafe, 35 Rüche, 3 Schweine. Zum Vorwerk gehörten 16 Dresch-, 10 Freigärtner; die Mühle mit zwei Gängen am Schammerwitzer Wasser war erblich und zinst 26 Thaler, 50 Scheffel Roggen; im Kretscham wurden 101 Achtel Bier und 3 Eimer Branntwein ausgehänkt; die Ausfaat betrug je  $11\frac{1}{3}$  Malter. Am Orte waren 15 Bauern, 16 Gärtner, 11 Freigärtner, 5 Einlieger, die 150 Schafe, 129 Rüche, 22 Schweine hielten und vierzig Gärtchen von 10 Scheffeln besaßen.

Als sich Woinowitz, Wojanow und Refartow für 191 Mille am 6. December 1796 freikaufen, überließ Curt Graf Haugwitz den Gemeinden folgende Dominialrealitäten: Feld, Wiesen, Hutung, Robotfreiheit u. mit den Baulichkeiten, Vieh- und Wirthschaftsinventar mit Ausschluß der zum Vorwerk Ottitz gehörigen Wiesen, entließ sie aus dem Unterthanenverbande und verpflichtete sie zu einem jährlichen Schutzgelde von 176 Thalern, behielt sich aber die gutherrlichen Regalien, insbesondere die Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt über die Ortschaften vor. Am 10. April 1799 machten die drei Dörfer bei dem zuständigen Gerichtsamt die Anfrage, ob sie ehemals für sich bestanden und von einzelnen Grundherren besessen wurden, oder stets mit Kornitz vereinigt gewesen. Aus den Grundacten von Kornitz und zwar aus den Urkunden von 1604, 1625 (in böhmischer) und 1731 (in deutscher Sprache) konnten die Vorbesitzer eruiert werden.

Otto Sigismund von Ramin hatte 1796 den Gemeinden zum Freikauf 130 Mille vorgestreckt, die er 27ten August 1799 den Hofagenten Gebrüder Kuh in Breslau, welche den Dörfern bereits 67 Mille geliehen, cedirte. Die Abschreibung der Realitäten von dem Hypothekensolium der Herrschaft Kornitz erfolgte erst 1827. Am 28. September 1828 erwarb Professor Dr. Kuh die wegen Nichterfüllung der Seitens der Parzellenerwerber übernommenen Verpflichtungen zur Subhastation gestellten Liegenschaften, nämlich Woinowitz mit 1700, Wojanow mit 1350, Refartow mit 700,

Ober-Ottitz mit 750 Morgen für 90 Mille, auch die dismembrirten Parzellen von Schammerwitz und Kranowitz für 31 Mille, endlich den Zyttnaer Wald für 4 Mille, leistete 9. April 1829 den Homagialeid, stellte in Woinowitz und Bojanow die früher bestandenen Vormerke wieder her, verkaufte von den übrigen Realitäten 12 Bauern-, 57 Häuslerstellen, erwarb in separato die vorbehaltenen Gutsregalien und übte letztere namentlich hinsichtlich der Gerichtsbarkeit und Polizei bis 1836 aus. Im genannten Jahre wurde ihm vom Oberlandesgericht die Gerichtsbarkeit entzogen. Dem deshalb angestregten Prozesse machte das Jahr 1849 mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit ein Ende. Der mit nicht unbedeutenden Opfern wieder zusammengebrachte Complex (14. November 1838 waren Ozmierz und Zyttna erworben) mit einem Areal von 4763 Morgen, welchem von der Königl. Regierung 18ten August 1831 der Collectionname „Herrschaft Poln.-Woinowitz“ beigelegt, aber 28. März 1842 wieder entzogen worden, blieb ungetrennt bis 1846. Alle auf Erlangung der Rittergutsqualität angestregten Bemühungen blieben erfolglos, was den Besitzer, der noch 1841 für 4793 Morgen Land und 1220 Morgen Forsten Aufnahme in die Ritterschaftsmatrikel gewünscht, bestimmte: 1846 Ober-Ottitz, 1849 Bojanow, 1851 Eckartow zu veräußern und nur Woinowitz zu behalten. Die Grummetnutzung auf den bei Ostrog belegenen Wiesen, welche den Unterthanen von Zyttna zu stand, war 1847 abgelöst worden.

Bis 1864 hatte man geglaubt, daß der Ort quellenarm sei. Trinkwasser mußte weit her geholt werden. Zum Kochen der Speisen bot die Zinna das Wasser. Auf der Pfarrei bestand ein seichter Brunnen. Als man denselben neu anlegte und tiefer grub, stieß man auf Quellen. Hierauf entstanden mehrere Brunnen im Dorfe, die gutes Wasser lieferten. October 1873 wurde ein solcher auch bei der Schule angelegt. Doctor Kuh, der sich 25. October 1832 in Wien mit Antonie, Tochter des Landrath von der Decken

aus Westphalen vermählt hatte und als Arzt und Menschenfreund ein gutes Andenken in der ganzen Umgegend hinterlassen hat, starb in Berlin 11. December 1872. Von den Erben erwarb den Besitz am 17. Juni 1875 der königliche Lieutenant Heinrich Band aus Magdeburg für 410,000 Thaler.

Am 1. September 1878 wurde hierorts der Telegraphenbetrieb eröffnet, nachdem die Eisenbahn von Ratibor nach Leobschütz, welche den Ort berührt, am 1. October 1856 dem Betriebe übergeben worden war.

Das Gut Woinowitz umfaßt in Hectaren an Acker und Gärten 393,54, an Wiesen 80,41, an Hutung 5,12, Unland 21,53, in Summa über 500 Hectare.

Die Erbscholtisei betreffend, die schon 1508 und auch im ältesten Urbar 1532 erwähnt wird, kaufte 1771 Georg Rostek nach seinem verstorbenen Vater Paul die Besitzung für 400 Thaler. Dessen Schwiegersohn Fabian Lodzig erwarb sie völlig verschuldet in gerichtlicher Subhastation 21. Mai 1786 für 1584 Floren.

Die Rustikalgemeinde umfaßte 1865 13 Bauernhöfe, 35 Gärtner, 26 Häusler, welche 1024 Morgen besaßen. 1784 waren am Orte ein Vorwerk, 19 Bauern, 25 Gärtner, 6 Häusler, eine Mühle. 1844 zählte Woinowitz 582, 1855 603, 1861 657 Einwohner, darunter 22 Evangelische, 1871 684, darunter 16 Evangelische. Gegenwärtig leben im Gutsbezirk 200 Menschen und werden 39 Pferde, 185 Stück Rind-, 63 Stück Schwarzvieh, 1042 Schafe, vier Bienenstöcke gehalten, im Gemeindebezirke leben in 79 Häusern 656 Personen und werden 47 Pferde, 168 Stück Rind-, 68 Stück Schwarzvieh, 24 Ziegen, 13 Bienenstöcke gehalten.

#### Kirche und Pfarrei.

Zur hiesigen Kirche, welche schon im Jahre 1447 im Register des Peterpfennigs genannt wird, ist nur das Dorf eingepfarrt. In der Frohnleichnamsoctave 1488 fundirte der Canonicus Mathias Davidis „Krahulec (= Schellenfranz)" genannt, Pfarrer von Woinowitz, 24 ungarische Gulden auf ein Jahresgedächtniß bei der Collegiatskirche.

In der Matrifel desselben Stifts ist 1548 Andreas als Pfarrer von Woinowitz genannt. In den Gerichtsbüchern der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor wird Seite 137 zum Jahre 1587 erwähnt, daß der Decem von Woinowitz und Bojanow schon von Alters her nach Jedlowitz gehöre und hat man bis in die neueste Zeit gemeint, der Ort sei nach der entfernten Kirche ursprünglich eingepfarrt gewesen, aber diese Abgabe ist noch kein Beweis von der ehemaligen Zugehörigkeit, vielmehr konnte der Gutsbesitzer nach altem Ritterrecht den Decem geben, welcher Kirche er wollte und die Belastung der Gemeinde mit dieser Abgabe konnte für eine andere Vergünstigung erfolgt sein; lieferten doch auch Dörfer bei Sohrau Garbenzehnten nach Lubowitz (S. 333.)

Simon Kylanovius. Georg Freiherr v. Oppersdorff, Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln-Ratibor, hatte diesen Pfarrer im Sommer 1601 mit einem Schreiben an den Fürstbischof Johann von Sittich gesendet. Der Brief ist leider nicht mehr erhalten, wohl aber der nächstfolgende vom 14. August aus Ratibor datirt, welcher auf den vorhergegangenen Bezug nimmt; ein Registratur-Vermerk auf der Rückseite läßt auf „Prädikanten“ schließen. Georg Maczaj von Ottenburg auf Groß-Hoschitz und Ottitz habe ihm gestern eine Beschwerdeschrift, die er beilege, überreicht, Bartholomäus Ludwig von Reizwitz auf Groß-Prterwitz werde dem Bischof mündlich Vortrag halten und sei es nothwendig, bei Zeiten und ungesäumt, ehe solche Priester entspringen, Vorsehr zu treffen, wie ja er (der Bischof) als Oberhauptmann von Schlesien Land und Leute im kaiserlichen Interesse in Acht zu nehmen wissen werde.

Bei dem Verkauf des Kammergutes behielt sich der Kaiser, respective die Schlesiſche Kammer das Patronat vor, das an den Fiscus überging. Obgleich der Ort längere Zeit protestantische Besitzer hatte, sollen die Unterthanen allzeit katholisch geblieben sein.

Bartholomäus Sagittarius war von 1609 bis Juni 1611 Vicar in Ratibor gewesen und dann Pfarrer

in Woinowitz geworden; als solcher war er 30. Juli 1618 Zeuge bei der Copulation eines Schuhmachers in Ratibor. Zu seiner Zeit liehen 1622 die Bauern baar Geld aus der Kirchenkasse und Getreide vom Pfarrer, wofür die Bezahlung nach dem Tode des Pfarrers der Kirche zufiel. Die Schuld bestand noch 1687. Damit hängt wohl zusammen, daß die Gemeinde am 18. Januar 1622 mit Einwilligung des Dominium der Kirche die Schmiede schenkte, aus welcher jährlich 4 Thaler und vom Acker 2 Pfund Wachs an die Kirche entrichtet wurden.

Simon Plewinski war 1637 Pfarrer. Zwei Jahr später trat eine Vacanz ein, weshalb ein hiesiges Brautpaar am 16. Januar 1639 in der Stadtkirche vom Vicar Martin Smeja copulirt wurde. 1648 ist das Todten-, Tauf- und Copulationsbuch angelegt worden.

Peter Lorin, ordinirt 1656, seit 1658 Ortsgeistlicher, hielt 13. Juli 1660 in Janowitz eine Trauung, wurde Juni 1661 Vicar in Ratibor und starb als hochverdienter Vicedecan und Seelsorger von Ostrog am 12. April 1715. Im Jahre 1662 administrierte Johann Bbiret, Pfarrer von Janowitz, die hiesige Pfründe.

Bartholomäus Bernard Kiernychlo, geboren Cosel, studierte in Reiffe humaniora, in Olmütz Philosophie, wurde 22. März 1757 ordinirt, war sieben Jahre Kaplan, vom Bischof Sebastian Kostof 17. Juni 1670 für Woinowitz investirt und 21. September vom Pfarrer Thomas Tobiades aus Benkowitz eingeführt. Von den 20 Bauern bezog er je 2 Malter Roggen und Hafer, vom Vorwerk statt des Garbenzehnt je 8½ Scheffel. Die Bauern bestellten auf dem Pfarracker 4 Scheffel Roggen und entrichteten am 16. Januar 2 Mark und 4 Scheffel Hafer. Von zwei Wiesen hatte er das Heu, er bestellte 2 Hufen und außerdem ein Ackerstück an der Sudoler Grenze. Die alte hölzerne Kirche war zu Ehren Kreuz-Erfindung consecrirt, 25½ Ellen lang, 12 Ellen breit, hatte vier Fenster, zwei Thüren; das

Hochaltar Kreuz-Erfindung war consecrirt, von den Seitenaltären war das auf der Evangelienseite ad s. Helenam, auf der Epistelseite ad s. Mariam und s. Catharinam. Kirchweih fand Sonntag nach Kreuzerfindung statt. Die Sitzbänke waren nur mit dem Beil behauen, der Kirchhof mit Brettern umzäunt. Zwei Glocken. Das Patronatsrecht hatten ehemals die Herzoge von Ratibor, später der Kaiser; auch der Archidiacon von Welczel hatte bei Besetzung der Stelle die Verleihung der Schlesiſchen Kammer zugesprochen, aber Nierchſlo hatte die Pfründe dem Bischof zu verdanken. Zur Nuzung beſaß die Kirche sechs Bienenstöcke. Vor dem Muttergottesaltare war eine Gruft für die Protestantin Anna Helena Frein von Reismiz geborne von Moczelnitz, die in Wojanow wohnte. Die Hostien wurden von Ratibor bezogen. Der Pfarrer erbaute auf seine Kosten den Brunnen und Keller, die ziemlich großen Stallungen, ein großes Hofthor und erneuerte die Fenster. Im Jahre 1687 waren die Kirchenwände gemalt, ein Chor über der großen Thür, ein andres über dem Hochaltar, das nach dem Visitationsbericht zu Ehren Mariä Himmelfahrt genannt wird. Nierchſlo hatte sieben Personen convertirt und ging 1693 nach Lubowitz.

Georg Petrasch, geboren Ratibor, studirte in Olmütz und erwarb das Baccalaureat der Theologie, erhielt 20ten September 1687 die niederen Weihen, wurde 1689 ordinirt, April 1692 bis Ende 1693 Vicar in Ratibor, wurde hier Commendar <sup>1)</sup>, taufte 2. Februar 1695 ein Kind aus Sudol und starb als Commendar 27. Februar 1697.

Chriſtof Joſef Menzſch (S. 334), geboren 1670 zu Ratibor, erhielt 18. September 1694 die Minores, 2ten April 1695 auf den Tischtitel des Jungfrauenstifts das Subdiaconat, 24. September des Jahres die Priesterweihe, wurde Präfect bei Carl von Trach junior, administrierte seit 1697 durch drei Monate die hiesige Pfarrei, wurde

<sup>1)</sup> Commendar ist ein Benefiz, das ohne Investitur verliehen wurde. v. Montbach, Statuta pag. 114 und 158.



Commendar, hielt als solcher 10. December 1699 eine Taufe in Janowitz, wurde Sacristan bei St. Stefan in Wien, kam 1701 als Pfarrer von Lubowitz nach Schlesien zurück und starb 1725.

Andreas Adam Skupin, geboren Ratibor, erhielt 13. März 1688 die niederen Weihen, nannte sich 1701 bis 1702 Provisor von Woinowitz. Der ehemalige Commendar Georg Petrasch hatte mit Erlaubniß des Erzprieſter Giersdorf aus der Kirchenkaſſe 75 Thaler geliehen, weßhalb nach deſſen Tode der Erzprieſter als einer der Teſtamentsvollſtrecker die Mobilien und das Getreide an ſich nahm, aber noch vor der Wiedererſtattung ſtarb. Das geiſtliche Amt trug am 12. März 1702 dem Skupin, der dies gemeldet, auf, falls aus dem Nachlaß des Erzprieſters etwas übrig ſei, die privilegirte Schuld vor allen andern Ausgaben abtragen zu laſſen. Skupin wurde 1702 Vicar in Oppeln und die Commende laut Decret des Vicariat-Amtes vom 21. März 1702 dem Pfarrer von Benkowitz adjungirt.

Johann Vincent Bromboſcz, geboren Ratibor 1639, erhielt die Minores 16. März 1669, ordinirt 1671, war Pfarrer in Groß-Gorzik von 20. Juli 1672—1697, hatte 16 Perſonen zur Mutterkirche zurückgeführt, kam 1703 als Commendar hieher und glich ſeine Wohnung einem Stalle. Im Jahre 1704 6. Mai und 22. November 1712 copulirte er in der Stadtkirche. Im Viſitationsbericht von 1713 wird das Hochaltar „Kreuzerfindung“ genannt und werden die Hoſtien noch aus der Stadt geholt. Bromboſcz, zuletzt ſchon ganz kindiſch, ſtarb 22. Auguſt oder October 1714.

Franz Anton Kurz, geboren Benkowitz 1674, ſtudirte in Olmütz, erhielt 2. September 1697 die Minores, 1698 die Prieſterweihe, war 1707 Coadjutor in Domaſlowitz, 1709—1710 Kaplan in Pſchow, 1711—1712 Kaplan in Coſel, wurde 1714 hier Adminiſtrator, ſpäter Commendar. Erſt im Jahre 1717 bauten die Parochianen ein neues Pfarrhaus, wozu auch er etwas beitrug. Auch in Woinowitz wurde die Frohnleichnamsprozefſion wegen des Ratiborer

Marktes erst Sonntag in der Octave gehalten; die Lampe vor dem Sanctissimum brannte nur während des Gottesdienstes, das Chor war ohne Orgel, die Parochie zählte 400 Katholiken.

Damals war Streit zwischen Woinowitz und Jedlownik wegen der Decemabgabe. Die Pfarrer Georg Franz Kasparek von Rogau und Gregor Panczozsik von Pischow attestirten 1719, daß Woinowitz und Bojanow nach Jedlownik gleichsam zur ersten Kirche in dieser Gegend ursprünglich gehört, allmählich aber wegen Ortsentfernung sich nach eingeholter Genehmigung (!) getrennt und einen eigenen Administrator erbeten, den sie vom Bischof erhalten, und dem heut noch nur ein Administrationsdecret ausgefertigt werde. Die Schulzen der beiden Dörfer kommen an Weihnachten, Ostern, Pfingsten als Parochianen von Jedlownik zu ihrer Mutter. Der Pfarrer von Jedlownik klagte gegen den Woinowitzer Administrator Franz Kurz, daß er von der Kanzel verkündigt, es sollen seine Parochianen ihr Debet nicht nach Jedlownik, sondern ihm geben. Weihbischof Elias von Sommerfeld erließ nach erfolgter canonischer Visitation sofort noch in Jedlownik 21. August 1719 ein Decret, daß der Pfarrer daselbst seinen Decemanspruch durch alte Register nachgewiesen und er sich im beständigen Bezuge erhalten; auch habe derselbe nachgewiesen, daß die Dörfer Woinowitz und Bojanow von Anfang an (!) der Parochie Jedlownik incorporirt gewesen und später unter gewissen Bedingungen abge sondert worden; der Administrator Franz Kurz wird ermahnt, in Zukunft den Pfarrer in Jedlownik in seinem Rechte nicht zu beeinträchtigen, noch das Volk gegen denselben aufzuwiegeln, wie er dies von der Kanzel gethan, um sich nicht der Gefahr der Absetzung auszusetzen.

Kurz hielt 2. Juni 1720 in Janowitz eine Taufe. In demselben Jahre machte er dem Kloster zu Koslau eine Foundation von 150 Thalern, auch in Woinowitz fundirte er eine Summe auf Messen.

Valentin Josef Czech (Czesz), geboren 1693 in Raschitz, erhielt 21. September 1715 die Minores, am 21. December

d. J. auf den Tischtitel des Johann Bernard Graf Oppersdorff für Pogrzebin das Subdiaconat und 20. Februar 1717 die Priesterweihe, wurde 1721 Commendar und Mansionar in Woinowitz, wird 1724 als ein vom bischöflichen Amt angestellter Administrator genannt, hatte noch 400 Parochianen, legte die Kirchenmatrikeln an und hat sich das Taufbuch von 1738 ab erhalten. Er machte bei mehreren Kirchen Foundationen, so 1741 in Loslau 150 Floren, in Bentowitz und Tworkau je 80 Thaler auf eine monatliche Messe, in Janowitz 100 Gulden und bei hiesiger Kirche 408 Thaler auf ein Requiem und wöchentliche Messen. Er starb 24. September 1744.

Simon Szymiczek (S. 168), wurde Administrator von 1744—1745.

Paul Czwiencziek, geboren 1703, war Commendar vom 13. Februar 1745 ab, wurde 1756 Actuar Circuli, war 28. December 1761 bei der Taufe eines Sohnes des Secretär Josef Kaluza aus Kornitz Pate in Janowitz, wurde daselbst 1764 Administrator, hielt als Hofkaplan von Schammerwitz und emeritirter Curatus von Woinowitz 29ten Januar 1771 eine Trauung in Polnisch-Krawarn, war 1782 Januar und Februar Administrator in Kreuzenort, dann Commorant in Janowitz und starb 14. Mai 1789.

Matthäus Adametz (S. 169), 4. Juli 1763 Curatus in Woinowitz. Die Trauungs- und Begräbnißbücher von 1766 ab sind noch erhalten. Der Commendar machte sowohl hier wie in Polnisch-Krawarn und Bentowitz eine Foundation und starb 1. Februar 1785.

Dominik Heynh, geboren Ratibor 5. August 1760, war 1774 Grammatist in Rauben, erhielt 18. December 1784 die Minores, 21. Mai 1785 das Subdiaconat auf den Tischtitel der Gräfin Gaschin auf Turawa und Bierzhan, am 1. November 1785 die Priesterweihe, wurde sofort Kaplan in Krappitz, im nächsten Jahre Administrator, später Commendar in Woinowitz, ging 11. Juli 1790 als Pfarrer nach Altcosel und war 1802 Pfarrer in Slawentzitz.

Josef Weirauch, geboren Kostenthal 1763, war in Rauden 1776 Principist, 1778 Syntaxist, 1779 Rhetor, erhielt 17. December 1785 die niederen Weihen, 18. April 1786 das Subdiaconat auf den Tischtitel des von Saß für dessen Güter, ordinirt 23. September d. J., wurde Kaplan in Cosel 1789, Administrator in Altcosel, vom Vicariat-Amt 1. Mai 1790 der Breslauer Kammer zur Ertheilung des Placet und Feststellung von 9 Thaler 18 Groschen quarta seminaristica für Woinowitz empfohlen, am 18. Juni nominirt. Von 1793 bis September 1795 wurde die Kirche für 3912 Thaler massiv erbaut; die Kosten wurden aus dem Kirchenvermögen bestritten, Fuhren und Handdienste leistete die Gemeinde. Das Gotteshaus ist 42 Ellen preussisch lang 20 Ellen breit; der Kirchhof enthält 92 □ Ruthen. Im Jahre 1796 hat die Gemeinde die baufälligen Stallungen von Schrotholz wieder hergestellt, 1797 den hölzernen Schornstein der Pfarrei massiv erbaut. Im Jahre 1811 wurde die Pfarrwohnung massiv erbaut, wozu aus der Kirchentasse 500 Thaler bewilligt worden. Die Schmiede und 5 Viertel Acker, welche die Kirche 1622 erworben und worauf 244 $\frac{1}{6}$  Thaler elocirt waren, erstand 26. Juli 1806 Hieronym Swierczek. Im Kriege kam sie herab und mußte wieder versteigert werden. Nicolaus Dwulecki erstand sie 18. October 1815 für 180 Thaler, wodurch 64 $\frac{1}{6}$  Thaler verloren gingen. 1812 wurden aus dem Jungfrauenkloster zu Ratibor das Hochaltar für 30 Thaler und das Altar s. Teclae für 2 Thaler erkaufte. Weirauch erkrankte am Nervenfieber und starb als Administrator am 17. Februar 1813 vom Schlage gerührt.

Bartholomäus Kruczek (S. 78), kam von Autischkau 14. Juni 1813 als Pfarrer nach Woinowitz. Das General-Vicariat-Amt hatte ihn 25. Mai der Königl. Regierung empfohlen und die quarta seminaristica auf fast 40 Thaler bestimmt. 1814 bis 1815 wurde die Kirche und das Schindeldach reparirt. Der Pfarrer schuldete dem Fundations-ärar; das Generalvicariatamt beauftragte 12. November 1818

den Erzpriester die Missalien in Beschlag zu nehmen und soviel davon zu verkaufen, als es zur Deckung der Schuld nöthig ist, dem Kruczek die Verwaltung des Kirchen- und Fundationsvermögens abzunehmen und den übrigen Mitgliedern des Kirchencollegiums wie auch dem Organist Beyer zu übergeben.

Im Jahre 1820 wurden die Stallungen für 750 Thaler massiv gebaut, wozu die Kirchenkasse 500, Patron 166<sup>2</sup>/<sub>3</sub>, die Gemeinde 83<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Thaler beitrugen. November 1821 drohte die Thurmkuuppel dem Einsturz. Frühling 1822 hat der Sturm die Scheuer gang abgedeckt und die Wände auseinandergerissen. 1827 hat der Königl. Regierung-Conducteur Hudzik die Pfarräcker vermessen, welche 117 Morgen 68 □ Ruthen betragen. Zimmermeister Seidel nahm 14. Mai den Thurmbau und die Bedachung der Kirche in Entreprise und wurden die Kosten von 426 Thaler 28 Silbergroschen aus der Kirchenkasse bestritten. 1828 fand ein Umtausch der Aecker statt und erhielt Pfarrer, der bisher sechs Röße auf die Gemeindehütung schicken konnte, von Dr. Kuh 7 Morgen Hutung im Werthe von 175 Thaler. Das 26. September geschlossene Uebereinkommen wurde von der geistlichen Behörde 29. October bestätigt. Kruczek besuchte bisweilen die Schule, ließ aber nur den Lehrer catechisiren, auch im Predigtamte war er lässig, so daß er das Vertrauen der Parochianen nicht ganz genoß. Nachdem er bereits 14. März 1826 das Testament gemacht und 40 Thaler auf jährlich drei heilige Messen bestimmt, 8. März 1829 sein Amt wegen abgenommener Kräfte niederlegen mußte, starb er in Krzanowitz 21. Mai 1829. Administrator wurde Franz Perlatz. (Seite 84).

Adrian Nink, geboren 1775, war Kaplan in Beuthen, wurde Pfarrer in Groß-Buglin, December 1817 in Groß-Chelm, war 1828 außer Amt, weil er auf eine Denunciation vom Rechtsmittel der Vertheidigung in einem Proceß keinen Gebrauch gemacht, erhielt vom Landrathsamte zu Ratibor im Auftrage der Königl. Regierung 16. August 1829

die Vocation für Woinowik, wurde dem Fürstbischof Emanuel von Schimonski präsentirt, der ihm 10. September die Investiturerkunde ausfertigte. Rink kam am 28. d. Mts. an und fand zwei Tage später die Uebergabe statt. Aber er ging bald darauf nach Groß-Ohelm und kam erst im November zurück. Inzwischen war in der Nacht vom 19. bis 20. October die Kirche bestohlen und aus dem Kasten in der Sacristei eine Hypothek und 56 Thaler 25 Silbergroschen genommen worden. Der Diebstahl wurde zwar entdeckt, aber außer den Werthpapieren nur ein Rest von 23 Thalern gerettet. Zur Pfarrei gehörte damals eine Widmut von 125 Scheffeln Breslauer Maaß Ausfaat, wovon ein Drittel jährlich als Brache blieb, 10 Morgen Wiese, an Sachzehnt je 67 Scheffel Roggen und Hafer aus den Foundationen 44 Thaler, an Accidenz circa 30 Thaler. Die Steuer betrug monatlich 32 Thaler 14 Silbergroschen. Am 15. Januar 1830 des Nachts 1 Uhr starb Rink vom Schlage gerührt. Bis Sommer fand Aushilfe aus Janowik, Ratibor und der Umgegend statt.

Matthäus Rudenia, geboren 20. Februar 1799 zu Oppeln, wurde 1825 ordinirt und in seinem Geburtsorte als Kaplan angestellt, wo er durch fünf Jahre angestrengt arbeitete. Schon am 2. Juni 1829 hatte er sich nach Kruczel's Tode um die hiesige Stelle beworben, in Hoffnung, in der gesunden Luft seine schwache Brust zu stärken. Am 28. Januar 1830 wurde er von der Königlichen Regierung dem Minister Freiherrn von Altenstein empfohlen. Der Fürstbischof verlangte aber 24. März von dem Bewerber erst Ablegung des Pfarrconcursexamens, gestattete ihm aber, sobald er die Präsentation erhalten, einstweilen die Administration zu übernehmen. Am 23. Juli bat die Pfarrgemeinde um baldige Besetzung der erledigten Stelle, da sie nur an Sonntagen Vormittags Gottesdienst genieße, sonst aber Jung und Alt ohne religiöse Leitung und Aufsicht sich selbst überlassen bleibe; durch die sub hasta verlorenen Grundstücke sei die Gemeinde in Armuth und Kleinmuth

verfallen und empfinde ohne religiösen Trost ihr Unglück mehr als doppelt.

Die Vocation erfolgte 20. August und blieb Rudenia mehrere Jahre Administrator. 1831 fand die Bedachung der Pfarrei für 65 Thaler statt. Nachdem am 10. Mai 1834 der Ober-Präsident die Bestätigung erteilt, wurde die Investiturnurkunde am 28. Mai 1835 ausgefertigt und erfolgte die Uebergabe der Pfarrei am 15. September. Damals baute Zimmermeister Seidel für 677 Thaler den Wagenschoppen und Schüttboden. Der Pfarrer ging 26ten Juni 1838 als Administrator nach Rosenberg und am 13. Mai 1857 nach Himmelsitz, wo er 25. März 1865 starb. Administrator wurde August Pokaj, geboren 1806 in Benkowitz, ordinirt 1837. Die Uebergabe geschah am 2. August. Pokaj ging 5. Juni 1839 als Kaplan nach Sezdrziz, 1844 nach Nieder-Sodom, wo er später Administrator, 1849 Pfarrer wurde und 25. August 1868 starb.

P. Cajetan Dolan'ski, geboren 1770, war polnischer Prediger im Franciskanerkloster zu Kotibor gewesen, wurde zunächst bei der Curatalkirche angestellt und 1825 Administrator in Jelowa, hatte schon 3. Juni 1829 und 26ten Januar 1830 sich um das hiesige Benefiz vergeblich beworben, erhielt diesmal Berücksichtigung und kam von Jelowa am 16. August 1838 nach Woinowitz.

Der Sturm in der Nacht vom 14. zum 15. April 1843 hat das Blech von der Thurmbedachung ganz herabgerissen, eine Hälfte blieb auf dem Kirchhofe liegen, die andere Hälfte wurde über die Häuser weg ein halbes Gewende weit ins Dorf geschleudert. Die Wiederherstellung des Daches fand mit Schiefer statt. Dolan'ski starb am Neujahrstage 1845. Die Administration führte zunächst Pfarrer Marcinek in Benkowitz, dann seit dem 9. Mai Peter Chlubek. Derselbe war in Beneschau 1799 geboren, 1824 ordinirt, Kaplan in Grzendzin, 1826 Lokalist in Groß-Schimmitz geworden und hatte sich schon 20. Juni 1829 um die erledigte Pfarodie beworben. Diesmal wurde

er von der Oppelner Regierung 13. März 1845 präsentirt und angestellt, starb aber schon am 9. November d. J. nach mehrmonatlicher Krankheit.

Josef Purschke, geboren 1806 in Zernau, ordinirt 1833, wurde Kaplan in Hultschin, vom dasigen Decan Simon Richter dem Dr. Ruh empfohlen, am 5. Februar 1846 vom Ober-Präsidenten nominirt, übernahm 24ten März die Administration, wurde 27. April eingeführt und 12. November investirt. Obgleich das Dominium protestantisch, entrichtete es doch an Missalien je 44 Scheffel Roggen und Hafer. Im Jahre 1850 wurde die Pfarrwohnung mit Schiefer für 174 Thaler bedacht. Seit länger als 100 Jahren waren zwei Bauern verpflichtet, Acker von je zwei Großen Scheffeln Aussaat zur Winterfaat zu bearbeiten und einzulegen; da sie ihren beschwerlichen Verpflichtungen schlecht nachkamen, brachte der Pfarrer 1850 die Arbeit zur Ablösung. Im Jahre 1852 wurde die Pfarrscheuer für 584 Thaler gebaut, von 1853—1854 fand eine Reparatur des Dachstuhles und Eindeckung der Kirche statt, auch wurde damals eine gebrauchte Orgel mit neun Stimmen vom Orgelbauer Haas für 250 Thaler erworben, wozu Dr. Ruh 100 Thaler geschenkt. Im Sommer 1857 wurde für 51 Thaler ein Blitzableiter an der Kirche aufgestellt, drei Jahre später ein Neubau der Scheuer und des Geräthschuppen für 1400 Thaler ausgeführt. Die Herstellung eines Brunnens war 1861 auf 148 Thaler taxirt, da aber bis 72 Fuß tief gegraben werden mußte, um auf Quellwasser zu gelangen, betrugen die Kosten 223 Thaler. Im Jahre 1864 fand eine Reparatur an Kirche und Thurm für 366 Thaler statt. Im Jahre 1866 erfolgte die Decemablösung. Der Pfarrer resignirte wegen Kränklichkeit und Altersschwäche freiwillig und ging Anfang December 1871 nach seinem Geburtsorte, wo er 27. März 1878 starb.

Augustin Gorke, geboren Krappitz 1839, ordinirt 1864, war Kaplan in Polnisch-Wartenberg und seit 10ten Juli 1866 in Ratibor. Am 1. December 1871 nach



Woinowitz decretirt, 14. Februar 1873 zum Pfarrer ernannt, wurde er 11. März canonisch investirt, ließ in demselben Jahre für 62 Thaler Grenzsteine auf der Widmut und den Kirchengrundstücken setzen. Gorte wirkte als frommer Priester, tüchtiger Kanzelredner und eifriger Religionslehrer bis zum 17. December 1880, wo er nach kurzem Unwohlsein am Gehirnschlage tief betrauert starb. 32 Priester fanden sich am 22. December zum Begräbniß des früh Verbliebenen ein.

Nachdem in Woinowitz bei der in Folge des Culturkampfes unmöglich gewordenen Neubefetzung der Pfarrei von der Stadtgeistlichkeit Aushilfe stattgefunden, übernahm am 12. Februar 1884 die Pfründe als Hilfsseelsorger Richard Barnert. Derselbe zu Kerpen 1840 geboren, 1865 ordinirt, war Kaplan in Reichthal, 1868 Spiritual bei den barmherzigen Schwestern in Liffek, zugleich Kaplan bei St. Josef; ging nach Auflösung des von Polebnik gegründeten Stifts 2. November 1878 als Commorant nach Teschen, 1881 in seinen Geburtsort, 1882 nach Körnitz. Eingeführt wurde er in das hiesige Amt durch den fürstbischöflichen Commissar Wilhelm Strzybny im Beisein der Pfarrer Carl Pfleger aus Liffek und Carl Walowj aus Winkowitz. Da das baufällige Pfarrhaus abgebrochen und durch ein neues ersetzt werden sollte, bezog Barnert eine bei dem Bauer Johann Niedzbala gemiethete Wohnung.

### Schule.

Johann Weiß hatte auf einer höheren Schule noch die Klasse Philosophie besucht, sich dann dem Lehrfache gewidmet und 1654 hier Anstellung gefunden, worauf die Vereidigung erfolgt war. Er benutzte ein Häuschen von Holz, bei dem sich ein Stall und Garten befand, hatte einen Acker von 1 Scheffel und eine Wiese an der Letartower Grenze, erhielt von jedem Bauer ein Brod und 1 Kreuzer, von jeder Hufe je eine Wettergarbe Roggen und Hafer. Später erhöhte sich die Einnahme.

Johann Georg Weiß, dessen Sohn, geboren 1668, in den Kirchenbüchern öfters genannt, folgte. Er wurde

als hiesiger Schullehrer am 26. Februar 1691 in Altendorf copulirt mit Helene, Tochter des Gregor Sotoref aus Niedane. Als Rector war er 11. Februar 1726 in Janowitz Zeuge bei der Copulation des Matthäus Burzht aus Sudol und am 19. Januar 1733 ebendasselbst bei der Trauung des Gallus Ciemiega aus Woinowitz.

Philipp Schenk, geboren 1747, wurde als Rector von Woinowitz am 24. Januar 1769 mit Veronica Schadh aus Oberglogau in Tworkau copulirt.

Andreas Misioch, geboren 1748, im Seminar zu Ratibor am 18. Februar 1772 vom Director Vicar Alois Jaschit geprüft, muß bald darauf hier angestellt worden sein, denn am 24. October 1775 starb ihm bereits ein Kind. Er konnte nur etwas deutsch und spanisch in den Mußestunden den Hocken. Vom Dominium erhielt er statt Wettergarben und Brode 6 Viertel Roggen und 10 Silbergroschen; von jedem Bauer zu Ostern vier Eier, als Salar das Accidenz und von jedem Bauer und Gärtner 2 Kreuzer. Er besprengte viermal jährlich die Wohnungen mit Weihwasser. Die Acten im Landrathsamte beginnen mit dem Jahre 1798. Von den 50 schulpflichtigen Kindern kamen nur 20 und einige und das auch nur im Winter in Unterricht. Das Schulhaus, noch im ziemlich guten Stande, hatte nur eine Stube, die als Wohn- und Lehrzimmer diente, aber nicht geheizt und für die Zahl der Kinder zu enge war. Schulgeld wurde nicht gezahlt. In der Klasse waren weder Bänke noch eine Tafel, noch ein Tisch, auch fehlte es an den inventarischen Schulbüchern. Der Lehrer erhielt vor Ende des Jahrhunderts von jedem der 20 Bauern eine Metze Roggen (großes Maaß) und von jedem Gärtner eine halbe Metze; als Organist hatte er  $4\frac{1}{4}$  Scheffel Roggen und von jedem Bauer zwei Brode. Den Schullehrer mußte er für sein Geld bearbeiten lassen.

Josef Beyer (Seite 298), interimistischer Lehrer in Makau, von Erzpriester Sehpold in Polnisch-Krawarn am 9. December 1799 hieher empfohlen. Am 8. März 1801

wurde ein Contract geschlossen. Die Gemeinde, die sich 1796 freigekauft, also die Schullasten ganz allein tragen mußte, verpflichtete sich, eine zweite Stube für den Lehrer zu bauen und ihm Folgendes zu geben: Gehalt als Lehrer und Gemeindeschreiber zusammen 30 Thaler, auf Holz vier Thaler, an Deputat und Decem 7 Scheffel Roggen, 50 Brode, an Wettergarben je 3 Mandel Roggen und Hafer, 68 Ruchen; er hat an Acker 10 Scheffel Ausfaat, eine Wiese und das Accidenz. Er wurde 6. October 1802 in Ratibor vereidigt und erhielt im Auftrage des Fürstbischofs von der Schulcommission zu Breslau am 18. November des Jahres sein Decret.

Weil der Lehrer im alten Schulhause ohne Lebensgefahr nicht mehr verweilen konnte, baute im Jahre 1811 die Gemeinde ein Schulhaus von Schrotholz, wozu sie das Material von den abgebrochenen Dominialgebäuden nahm und die übrigen Kosten mit 121 Thaler 16 Groschen trug.

Im Jahre 1818 meldete Bolondel, daß der Lehrer für Schul- und Gemeindedienste nur  $45\frac{2}{3}$  Thaler baar, an Deputat 7 Scheffel, als Organist einen Acker von 9 Breslauer Scheffeln habe. Der Lehrer trug auf reglementsmäßigen Gehalt an, worauf der Landrath die Repartition zur Approbation einsandte; es wurden ersterem 50 Thaler und 9 Klaftern Holz als Lehrer und 12 Thaler als Gemeindeschreiber festgesetzt.

Da eine Wand des Schulhauses schadhaft geworden und die Schwellen verfault waren, wurde 1820 der Dachstuhl gehoben und alle vier Wände neu und massiv aufgeführt, wofür die Gemeinde wiederum die Kosten bestritt.

Nach einem sehr ausführlichen Verzeichnisse vom Jahre 1824 hatte der Organist einen Acker von  $4\frac{1}{2}$  Scheffel (großes Maas) Ausfaat an drei Stellen; ferner eine Wiese auf dem Bagno; an Wettergarben von jedem Bauer je zwei Garben Roggen und Hafer, 44 Brode, von der Colende den dritten Theil an Geld, Brod und Erbsen, nämlich

1 Thaler 10 Silbergroschen,  $6\frac{1}{3}$  Brode,  $7\frac{1}{4}$  Mezen Erbsen, an Dominialcollende 20 Silbergroschen; für das Einschreiben der Communikanten 84 Eier und 80 Kreuzer; bei den Umgängen an Ostern, Pfingsten und Kirchweih von jeder der 76 Possessionen einen Ruchen ( $= \frac{1}{2}$  Silbergroschen); bei dem Kirchweihumgange müssen auch die Auszügler und Einlieger je einen Ruchen und die 76 Besitzer noch 2 Kreuzer Michaeliszins geben. Der Garten bei der Wohnung umfaßt 3 Mezen Ausfaat, von der Kirche erhielt Organist außer den Fundationsbezügen 16 Silbergroschen Festivalien und von der Gemeinde als Dominium an Decem 5 Viertel Großes Maaf Roggen.

Dr. Kuh schenkte durch Urkunde von 26. September 1828 und 16. Januar 1829 zur Verbesserung der Schule 3 Morgen 136 □ Ruthen Feld, 119 □ Ruthen Wiese, 151 □ Ruthen Gräscerei und als Entschädigung für das Recht auf der Gemeindecutung zwei Kühe aufzutreiben, gab er gleichzeitig 2 Morgen Huttweide.

Von 1836 ab gaben Mutter und Schwester des Pfarrers Unterricht im Stricken, Nähen u.

Josef Beher, der vom schwarzen Staar am rechten Auge befallen worden und dessen linkes Auge auch zu erblinden drohte, wurde Ende 1838 mit 40 Thalern pensionirt, behielt aber den Organistenposten und starb erst 16. Juli 1844, indem er noch den Nachfolger überlebt hatte.

Franz Birkner (Seite 97), kam von Altendorf, wo er sich im Polnischen vervollkommen hatte, Neujahr 1839 als Lehrer her, starb aber schon 26. August 1842 bei seinem Schwager in Neugarten. Da die Schule zu wenig Raum bot, trat seit zwei Jahren getheilter Unterricht ein.

Der Pfarrer und Organist, beide hoch bejahrt, übernahmen den Unterricht auf längere Zeit.

Franz Machaczek (S. 208), Lehrer in Sudol, seit 1. April 1843 hier, erhielt nach Beyers Tode die Vocation

als Organist und Lehrer am 26. September 1844. Damals war die neuerbaute mit zwei Lehrstuben versehene Schule eröffnet worden. Es hatte eine Unterbrechung des Unterrichts stattgefunden, weil es an einem anderen zweckmäßigen Local gefehlt. Am 12. September 1854 hielt Schulrath Bogedain eine außerordentliche Revision ab. Wegen Krankheit des Lehrers erfolgte seit März 1865 eine Vertretung durch Adjuvant Julius Steiner (S. 244), der auch den Turnunterricht ertheilte. Die Königliche Regierung bewilligte dem Lehrer von Januar 1867 bis Ende 1871 eine Gehaltszulage von 20 Thalern und später eine Dienstalterszulage von 180 Mark aus Staatsfonds. Machaczek blieb obgleich schon schwach im Amte und wurde ihm ein Adjuvant beigegeben, wegen dessen Anstellung und Befoldung 16. März und 18. Juni 1872 Termine stattfanden; damals wurde auf einem Dorfanger die Baumschule angelegt.

Theofil Vinek (Seite 127), trat 1. April 1874 ein und übernahm einige Disciplinen in der Oberklasse; Schul- und Wohnstube wurden ihm am 10. April eingeräumt. Er wurde nach dem Tode des Rectors, der 29. Juni 1876 starb, als zweiter Lehrer nach Markowik und 15. Januar 1877 nach Niedane befördert. Anna, die Tochter des Machaczek ertheilte für 45 Mark seit Neujahr 1875 Industrieunterricht und trat 1. April die Mutter resp. Schwester ein.

Franz Lamla (S. 439), seit 1. Juli 1876 Vertreter in beiden Klassen mit Halbtagsunterricht, ging 15. Januar 1876 nach Budzisk, später nach Rogożna.

Franz Ragon (S. 475), seit 15. Januar 1877 als Lehrer, Organist und Rüster in Woinowik, blieb nur bis 15. Juni 1879 und ging als technischer Hilfslehrer an das Gymnasium zu Ratibor.

Candidat Otto Kühnel (S. 549), aus Kreuzburg, Rosenberg 1879 geprüft, war hier seit 15. Juni Vertreter, 24. d. Mts. vereidigt, bis 1. October 1879.

Ferdinand Quiotek (S. 548), Lehrer in Ruderswald, erhielt am 14. August 1879 von der Königl. Regierung die definitive Anstellung in Woinowitz vom 1. October ab, wurde 16. September vocirt, 22. October eingeführt, erhielt 15. November die Genehmigung zur Uebernahme der Gemeindefchreiberei.

Adjuvant Eduard Haberstroh, Oberglogau 20. Juli 1882 geprüft, seit 1. September 1882 hier, mußte sich einmieten, da nach Vorschrift der Königl. Regierung von 24. März 1874 ein verheiratheter Lehrer zwei Stuben, Schlafkammer, Küche und Speisekammer zu beanspruchen hat, am 3. d. Mts. vereidigt. Bei 197 Schülern wurde October d. J. das Dreiklassensystem eingeführt.

Schulkinder waren: 1818 65, 1824 80, 1833 89, 1840 120, 1843 88, 1846 82, 1853 77, 1860 88, 1863 101, 1865 107, 1873 145, 1878 168, 1884 206.

Die Kircheniegel haben meist das Bild des heiligen Patrons,  
oder der Bruderschaft  
mit der Umschrift *Sigillum Ecclesiae* . . . . .

1. Altendorf, den hl. Nicolaus.
2. Benkowitz, Lamm mit der Fahne.
3. Janowitz, Immaculata.
4. Krawarn Polnisch nur ein M. zur Bezeichnung der Mutter Gottes.
5. Krzizanowitz, heilige Anna die Tochter unterrichtend.
6. Lubowitz, Mutter Gottes.
7. Ostrog, den hl. Johannes mit einem von Riemen umgebenen Stabe.
8. Pawlau, den heiligen Erzengel Michael.
9. Ruderswald, den Ritter Georg mit der Lanze.
10. Rudnik, die heilige Catharina
11. Tworkau, oben Auge Gottes (Vorsehung), unten Schlüssel und Schwert (die heiligen Petrus und Paulus).
12. Woinowitz, Kreuz und Lamm mit Fahne.
13. Zabelfau hat nur aus neuester Zeit ein Siegel, welches die Mutter Gottes mit dem Kinde darstellt.

### Schul-Inspectoren:

Das Schulreglement vom 3. November 1765 überwies die Specialaufsicht der Elementarschulen den Pfarrern, die obere Inspection den Erzpriestern; dem bischöflichen Amte lag nach der Cabinetsordre vom 30. März 1763 die oberste Controle ab. Durch Reglement vom 6. November 1801 wurde die obere Aufsicht der Schulen den Erzpriestern entzogen und besonders angestellten Schul-Inspectoren übertragen. In neuester Zeit setzte die königliche Regierung weltliche Schulmänner als königliche Kreis-Schulen-Inspectoren an. Im Archipresbyterat Ratibor fungirten:

1794—1801 Franz Seppold, Erzpriester in Polnisch-Krawarn; 1801—1828 Johann Bolondel, Prälat; 1828—1831 Mathias Krettek, Curatus; 1831—1850 Franz Heide, Curatus, Pfarrer und dann Canonicus; 1851—1857 Karl Poppek, Pfarrer von Altendorf; 1857 bis 1. Juli 1873 Wilhelm Strzybny, Curatus, dann Pfarrer von Altendorf; 1. Juli 1873 bis 1. April 1877 Gustav Battig, ging nach Lubliniz. Im Sommer 1875 war der Kreis in zwei Schul-Inspectionen à 46 Orte getheilt worden, doch fand auch Vertretung beider statt. Carl Josef Schwarzer, am 1. October 1877 nach Leobschütz versetzt; am 1. Juni 1878 Stellvertreter für den erkrankten Dr. Hermann Niedenführ, der am 11. Juni 1878 starb. Doctor Gregor Friedrich Rhode, seit 1. Januar 1879. Heinrich Borske, seit 1. Juli 1881 für den nördlichen Theil.

---

Verzeichniß derjenigen Priester, die aus dem Archipresbyterat Ratibor mit Ausschluß der Stadt hervorgingen:

### Parochie Altendorf.

#### a. In Altendorf wurden geboren:

Urban Jurcik, geboren 1621, ordinirt Neisse 22. September 1647 auf den Tischtitel des Simon Ludwig Czech, Pfarrer in Slawikau, war Schloßkaplan in Koschentin vier Jahre, 8. Januar 1654 Pfarrer in Grzendzin durch 44 Jahre.

Andreas Valentin Pieczka, geboren 164 —.

Paul Anton Moga, geboren 1653, erhielt 18. September 1677 die Minores, wurde 24. September 1678 ordinirt, drei Jahre Vicar in Slawikau, dann 1682 Uješt, starb daselbst 1692 als Mitglied der Marianiſchen Sodaliſität.

Andreas Wiesiolek (Seite 307).

Bartholomäus Navarra erhielt 21. Februar 1682 die Minores, 28. März das Subdiaconat, 19. September 1682 die Priesterweihe.

Johann Brenner wurde 12. Juni 1683 Minorist.

Georg Cypra wurde 4. April 1699 Minorist, starb als neugeteilter Priester und Mitglied der Marianischen Sodaliätät am Geburtsorte 1702.

Caspar Skaszich (Siehe Altdorf Seite 71).

Jakob Thomas wurde 18. December 1717 Minorist, 1748 bis 1753 Pfarrer in Bunzau bei Teschen.

Jacob Rania, geboren 1711, wurde 30. December 1751 Vicar in Ratibor, wurde 1761 Altarist der literarischen Bruderschaft, kränkelte lange und starb 1766.

Franz Warlenga, geboren 1738, war 1750 Grammatist in Rauben, 1776 Kaplan in Sohrau bis 1779.

Franz, Sohn des Augustin von Adlerfeld, erhielt 12. März 1785 die Minores, wurde 1. November 1785 mit Dispens von 1 Jahr 7 Monaten ordinirt, wurde Juli 1787 Propst in Röltzchen.

Fortunat Matuszek (Siehe Altdorf Seite 77).

Alexander Hildebrand geboren 14. November 1816, ordinirt 21. December 1839, wurde Schul-Präfect in Münsterberg, 8. April 1840 Kaplan in Powiſko, 10. September 1842 in Hirschberg, 1843 in Volfenhain, 1847 in Corsenz, 1852 Radziunz, 1862 Administrator in Groß-Bargen, investirt 19. April 1870, starb 7ten April 1875.

Valentin Glombik, geboren 15. Februar 1827 (siehe Janowitz Seite 237.)

Emil Gaus, geboren 16. Juli 1837, ordinirt 1864, ging am 20. Juli als Kaplan nach Bunjakow, 29. Juli 1865 nach Markowik, 3. Juli 1866 nach Zembowik, später nach Tichau, Januar 1870 nach Rosmirz, am 19. October d. J. nach Wiskupik, ist Pfarrer in Fürstlich-Neudorf.

Richard Scheich, geboren 11. December 1849, ordinirt 1874, wurde Informator zu Kostau, ist Kaplan in Kostenthal.

#### b. Aus Neugarten:

Anton Josch, geboren 15. December 1818, ordinirt 1846, wurde Kaplan in Schalkowik, Lokalist in Georgenberg, 1858 Pfarrer in Dzieckowik, Schul-Inspector 1869 in Broschütz und starb 21ten Juli 1880.

Carl Dolanſki, geboren 22. Juni 1823, ordinirt 1847, Kaplan in Groß-Strehlik, 19. October 1849 Administrator in Zarischau, 15. September 1870 Administrator in Kostenthal, investirt 26. November 1873, ist emeritirter Schulinspector und Actuar Circuli.



August Kraicicek, geboren 1832, ordinirt 1859, 8. August Kaplan in Rudnik, 4. Februar 1862 Verun, 14. Mai 1866 Administrator daselbst, dann Administrator in Deutsch-Weichsel, 11. November 1869 Pfarradministrator daselbst, investirt 23. Januar 1870.

Caspar Wrzobek, geboren 4. Januar 1835, ordinirt 1860, 17. September als Kaplan nach Oppeln, 1864 Curatus daselbst, 10. Januar 1870 Curatus an der Pfarrkirche.

### c. Aus Studzienna.

Simon Wolnik, geboren 1652 (S. 275.)

Josef Piegsa, geboren 26. December 1799, siehe Tworkau Seite 517.

Pius Wyck, geboren 2. Juli 1803, ordinirt 1837, 28ten April Kaplan in Bogrzebin, 5. December 1838 Administrator in Pstronyna, starb 9. Juli 1840.

Simon Czech, geboren 15. October 1812, trat 4. November 1841 aus dem Munnat, wurde Kaplan in Pischow, meldete sich 12. Januar 1845 um die vacante Pfründe in Woinowik, weil er blutarme Verwandte unterstützte und zwei talentvolle Waisen zum Unterricht angenommen, wurde Kaplan in Broschütz, 22. Juni 1846 Administrator in Krappitz, Lokalist in Körnik, starb vor 1853.

### d. Aus Niedane:

Caspar Grzonka, geboren 1732, 1756 Kaplan in Schurgast, 1762 Vicar in Ratibor.

### e. Aus Brunnek.

Philipp Maj, Doctor der Theologie, Januar 1732 Vicar am Collegiatstift Ratibor, fundirte 200 Thaler, die Hälfte auf ein Universar, die andere Hälfte auf bald zu lesende Messen, starb 11. Mai 1736.

### f. Schloß Ratibor.

Franz, Sohn des Schloßhauptmann Ferdinand v. Banowski, geboren 6. September 1712, zwei Tage darauf in Ostrog getauft, trat in den Jesuitenorden, war 1765 als Rector in Oppeln und starb pensionirt 24. December 1795.

Wilhelm Strzybny (Seite 38.)

### g. Aus Pawlau.

Carl Borromäus Pfleger, Sohn des Lehrers, geboren 28. Januar 1833, ordinirt 1859, 10. August Kaplan in Sczebrit, 17. December 1861 Altcosel, 30. Mai 1863 Bülz, 26. Januar 1865 Fundatist Oberglogau, 30. Juni 1870 Administrator in Lissek, dann als Pfarrer daselbst 13. October 1871 investirt.

## Parochie Benkowitz.

## a. Aus Benkowitz.

Jacob Witeczek war 1636 bis Ende 1642 Vicar an der Collegiatkirche und wurde Pfarrer in Bogrzebin. Am 13. März 1651 überließ er seinem Schwager Simon Lamacz den nach dem Tode seines Vaters auf ihn gefallenen Antheil der Witeczek'schen Besetzung für 15 Thaler und starb 1665.

Gallus Johann Rissetius, Seite 502 (Tworkau.)

Paul Sebastian Dirška (S. 163), geboren 19. Januar 1634.

Caspar Eghdius Lamaczek, Minorist 17. September 1660, Presbyter 11. Juni 1661, Vicar und Sacristan in Ratibor, starb 1685.

Andreas Skazich, geboren 20. November 1662, studirte in Olmütz, Minorist 9. März 1686, Subdiacon 30. März auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters, ordinirt Reiffe 15. März 1687, wurde Sacellan in Bogrzebin, Pfarrer in Lissek.

Gregor Valentin Siefanina, geboren 14. Februar 1664, Minorist 20. September 1687, Subdiacon 13. März 1688 auf den Tischtitel des Georg Freiherrn von Reiskwitz, ordinirt 9. Januar 1689, Vicar in Rybnik, starb zu Friedek 29. Mai 1698.

Matthäus Franz Maisel, baccal. theologiae, Minorist 13. März 1688, ordinirt 18. December 1688, wurde Pfarrer in Oberberg.

Anton Josef Kurz, Minorist 23. September 1670, Subdiacon 29. September 1691 auf den Tischtitel des Johann Georg Graf Oppersdorff auf Ratibor, kam nach Schmograu.

Johann Ludwig Syrovius, Minorist 24. September 1695, kam nach Gorzitz. Als er 1714 Kaplan in Oberberg war, starben seine Eltern Martin und Catharina. Weil sie vor dem Altare Matris dolorosae bestattet wurden, schenkte er aus Dankbarkeit ein Neßgewand, in welches er einen Zettel über Zeitereignisse legte, der erst 1811 bei dem Auftrennen der Casel gefunden wurde.

Franz Barksiaga (Seite 166).

Franz Anton Kurz (Seite 574), Woinowitz.

Josef Arzewski, geboren 1675, studirte in Reiffe, ordinirt 1702, wurde Pfarrer in Ditmersdorf bei Teschen.

Peter Paul Sluchala (Seite 507), Tworkau.

Paul Ignaz Popela (Seite 166), starb als Erzpriester in Ujest 11. Februar 1747.

Martin Hyacinth Biel, Minorist 4. Februar 1719, Subdiacon 25. März auf den Tischtitel des Jungfrauenklosters, 3ten Juni ordinirt, 1724 Kaplan in Strenzdorf, Pfarrer in Goldmansdorf, starb 1752.

Johann Franz Wehner (Seite 509).

Georg Thaddäus Fichner (Seite 277).

Matthäus Adamczyk (Seite 169).

Caspar Misera, geboren 1734 (Seite 171).

Johann Barziaga, geboren 3. Juni 1736, war 1749 Syntarist in Randen, 1761 Schloßkaplan in Schammerwik, 1778 Curatus in Knispel, 1780 Pfarrer in Groß-Peterwik, starb 29ten Juli 1797.

Paul Opperskalski, geboren 1730, Cisterzienser, Adjunct, in Makfirch 1765.

Florian Opperskalski, geboren 1736, war December 1760 bis April 1761 Vicar in Jeschona, 1770 in Tarnowik, hielt als Pfarrer von Bogutschütz 4. April 1771 die erste Taufe und starb daselbst 14. März 1788.

Mathias Opperskalski, geboren 10. April 1746 (S. 170), Pfarrer in Grzendzin, lebte 1821 bei den barmherzigen Brüdern in Breslau, starb 1823.

Anton Preidel (Seite 172), stammt nach dem Randner Album aus Benkowik.

Lorenz Winkler (Seite 340).

Michael Roza, Syntarist 1783, wurde Karmeliter in Polen.

Andreas Rubiczek (Seite 49).

Simon Galda, geboren 1769 (Seite 177).

Vincent Walašek, 1784 Parvst in Randen.

Ignaz Winkler, 1785 Syntarist in Randen.

Benedict Chluba, geboren 21. März 1793, ordinirt 1822, staplan in Groß-Strehliß, als Pfarrer in Gentatwa investirt 6ten August 1827.

Dominik Janik, geboren 2. August 1797 (Seite 84), starb geisteschwach im Emeritenhause.

Anton Athanasius Peterknecht, geboren 8. Januar 1799, trat 30. October 1822 ins Alumnat, wurde August 1823 ordinirt, Kaplan in Oppeln, 1827 Pfarrer in Alt-Gosel, 10. Februar 1839 Administrator in Slawenwik, 13. December 1841 Actuar Circuli, 24. Juli 1846 Erzpriester, starb 21. Juli 1849.

Eugen Lokaj, Möllersohn, geboren 11. Januar 1800, trat 23. October 1823 ins Alumnat, ordinirt 1824, wurde im November Kaplan in Oppeln, Administrator in Reichthal, 1828 Administrator in Stubendorf, 14. Juli 1832 als Pfarrer von Wischnitz investirt.

Franz Galda, geboren 9. April 1801, ordinirt 1826, Kaplan in Slawikau, Beuthen, 19. September 1833 Pfarrer in Rochlowik, 28. December 1844 Actuar Circuli, starb 28. April 1877.

Bartholomäus Gwif, geboren 21. August 1804, ordinirt 1831, Kaplan in Roienberg, Lokalist in Neudorf, 17. August 1837 in Elgot-Turawa, 1847 Administrator in Tarnau, 17. April 1849 Pischow, 29. October 1850 Kreisvicar in Czarnowanz, 24. Februar 1853 Sohrau, 26. April 1854 Wiskupitz, 13. November 1854 Administrator von Dzieckowiz, starb 18. Februar 1858.

Augustin Lofaj, 6. September 1806 (S. 580), Woinowitz.

Tabian Pawlar, geboren 12. Januar 1847, besuchte das Gymnasium in Ratibor bis Secunda, ging 1869 nach Rom, wurde daselbst 30. Mai 1874 ordinirt, hielt seine Primiz am Geburtsorte, ging October über Rom nach Amerika und wirkte als Missionär in Calumet, Hongton, Menominee in Michigan.

Josef Misera, geboren 9. Februar 1849, studirte in Ratibor und Breslau bis Ober-Prima, trat in den Dominicanerorden zu Strakonitz unter dem Namen Albert ein, wurde December 1878 als Priester geweiht.

#### b. Sudol.

Valentin Wiskoni, geboren 14. Februar 1789 (Siehe Altendorf und Rudnik Seite 83 und 465).

Franz Aramarczyk, geboren 12. April 1816, ordinirt 1843, 26. April nach Guttentag decretirt, ging 24. März 1845 als Administrator nach Pawonkan, wurde 1853 Pfarrer daselbst, 10ten November 1854 in Lubekko, starb 8. Januar 1861.

Josef Kostek, geboren 5. November 1829, ordinirt 1860, 8. Juli Kaplan in Slawiskan, 11. Februar 1866 Administrator in Hagan, daselbst investirt 25. November 1868, 5. Juni 1872 als Pfarrer von Safran investirt.

#### c. Wojanow.

Gallus Franz Silian, geboren 1722, trat 4. November 1752 ins Alumnat, hielt als Neopresbyter 6. Juni 1753 eine Taufe in Janowitz, wurde Cooperator, zwei Jahre später Pfarrer in Schalkowik; 1760 Erzpriester, starb 5. Juni 1801.

Paul Warzecha erhielt 27. März 1751 die niederen Weihen, 24. April 1753 auf den Tischtitel des Franz v Morawek für Bogrzebin das Subdiaconat, wurde Kaplan in Bogrzebin, 29. April 1760 Administrator in Godow, wo er 25. Juli installiert wurde.

Ignacy Thomiczek, geboren 1793, bestand 1815 mit sechs anderen Candidaten die Concursprüfung, trat 30. November ins Alumnat, wurde 8. September 1816 Diacon, im nächsten Jahre ordinirt, ging März 1818 als Kaplan nach Schalkowik, Juli 1819

nach Polnisch-Wartenberg, später nach Czarnowanz, Jelowo, 21ten December 1838 Administrator in Boischow, 26. September 1839 investirt, starb 3. Februar 1843.

### Parochie Janowitz.

Adam Emanuel Pawlasiek, geboren Janowitz, Minorist 18. September 1688.

Mathias Georg Modlich, geboren 1688, studirte speculative Theologie in Breslau, Minorist 21. September 1715, ist 1719 Pfarrer in Nigersdorf bei Teschen und starb daselbst 1747 als emeritirter Pfarrer.

Anton Vogel, Minorist 20. Februar 1723, starb als Pfarrer von Groß-Grauden 1. Mai 1747.

Ludwig Piścan, geboren 14. August 1774, ordinirt 1798, siehe Altdorf Seite 81.

Stanislaus Marcinek, geboren 7. Mai 1807, ordinirt 29. April 1832, Kaplan in Lendzin, Administrator von Sacrau, Kaplan in Gleiwitz, Strenzdorf, 13 Mai 1835 nach Rosenberg, 15. October 1837 Pfarrer in Kostellik, 24. Februar 1849 in Stunth, starb 2. Juli 1879.

### Parochie Polnisch-Srawarn.

Leopold Graf Hodiſ, geboren 1697 nicht 1696 (S. 268).

Gottfried Pyskata wurde 18. December 1723 Minorist.

Carl Leopold Pietak, 28. Februar 1733 Minorist, Magister der freien Künste und Baccalaureus der Theologie. Nach der Pfarrchronik von Dels war er bereits 8. November 1735 in Dels und ist über 10 Jahre Administrator der Hauskapelle und dann der Curatie geblieben. Da Dels schlecht dotirt war, übergab man ihm die Seelsorge von Groß-Zöllnig, welches Benefiz er durch einen Kaplan verwalten ließ. Mit rastlosem Eifer und großer Gewandtheit setzte Pietak zuerst die Uebersiedelung der Hauskapelle von den Thoren Dels in die Stadt selbst durch, baute von 1742 ab die Kirche von Grund auf und schmückte sie mit Frescogemälden am Gewölbe und über dem Presbyterium. Er taufte in der Heimath 6. December 1743, 8. März 1746 und starb in Breslau 25. Mai 1748, wurde aber in der Delscher Curatialkirche bestattet. Kurz vorher war am Trinitatissonntage Mittags der Blitz durch den Thurm in das Gotteshaus gedrungen und hatte die Wand zwischen Hochaltar und Sakristei beschädigt.

Simon Wrzeska, 20. October 1738, Sohn des hiesigen Scholzen Johann, taufte hier als Neopresbyter von Ende Juli 1762 bis Ende des Jahres, war 1775 Kaplan in Rybnik, 30ten April 1779 Pfarrer in Pogrzebin, fundirte in Polnisch-Srawarn

und Pogrzebin je 200 Gulden auf 26 heilige Messen, wurde 30. April 1801 begraben.

### Parochie Kreuzenort (Krzyszanowitz).

Johann Bock, geboren 1671, 5. Juni 1700 Minorist.

Paul Faber, 21. December 1715 Minorist, 1748 und im Februar 1758 Pfarrer in Bantwik.

Johann Libor, Sohn des Oeconomia = Inspectors, erhielt 21. September 1776 die Minores, trat 4. November ins Munnat, wurde mit Dispens von 9 Monaten 8 Tagen 15. März 1778 ordinirt, Mai 1779 Kaplan in Frauenwaldbau, von Bralin nach Wartenberg November 1786, März 1797 fürstbischöflicher Commissar des Südpreußischen Antheils, 17. September 1799 Bisthum = Secretär, Doctor der Theologie, war 1802 bereits Canonicus zum heiligen Kreuz in Breslau, fürstbischöflicher Consistorial- und Schulrath, Assessor bei der königlichen katholischen Schulen = Direction und bischöflichen Schulen = Commission, wurde August 1803 Canonicus in Groß-Glogau, December 1804 Pfarrer in Patyschau, ging Juli 1812 in seine Parochie Patyschau, März 1813 fürstbischöflicher Commissar im Meißner Fürstenthum, starb 5. Februar 1820 an gänzlicher Entkräftung.

Franz Lux, Minorist 28. März 1780, Diacon 31. März 1781.

Johann Andreas Strupski, geboren 13. Mai 1775, trat ins Munnat 29. October 1802, aus demselben 17. August 1804, im September nach Belf, Februar 1805 nach Laband, Loslau, Schurgast, September 1807 Reichianer und polnischer Prediger an der Kreuzkirche, Januar 1808 Viccantor, Kaplan in Berun, von Gieraltowitz Mai 1810 nach Rybnik, Juli 1812 als Administrator nach Woscheczük, März 1813 Pfarrer daselbst, starb 13. Januar 1817.

Paul Kuczera, geboren 23. Januar 1785 (Seite 181), taufte 14. Februar 1809 als Diacon in Muberswald.

Johann Mikulsa, geboren 6. Juli 1821, ordinirt 1853, Kaplan in Pischow, 21. März 1855 Administrator in Sedlowitz, 15. October 1857 Pfarrer, 31. März 1870 Administrator in Grzendzin, starb 28. December 1882 als Pfarrer.

Josef Stadlhuber, geboren 4. Juli 1827, ordinirt 1853, Kaplan in Friedersdorf, 3. April 1854 Vicar in Oberglogau, 1ten September 1856 Seelsorger in Probnitz, 23. März 1864 Pfarrer, starb 20. März 1878.

### b. Moschkau.

Matthäus Cyrill Method Kuzhicka, geboren 26. August 1683, studirte in Olmütz, empfing 15. Juni 1715 die Minores auf

den Tischtitel des Grafen Wengersky für das Gut Goleow, 21ten December das Subdiaconat, 19. September 1716 die Ordination, war 1719 in Rybnik Kaplan, wo er 25 Gulden 4 Silbergroschen Salär und einviertel vom Accidenz erhielt, wurde wegen seiner Führung und seinem Fleiß in der Seelsorge gelobt, hielt Januar 1723 mehrere Tausen Tzorkauer Kinder, starb im Februar 1725 und wurde am 24. d. Mts. in der Kirche zu Strizanowik bestattet.

### Parochie Lubowik.

#### a. Lubowik.

Georg Warczak erhielt 10. September 1733 die Minores, wurde 8. September 1735 ordinirt, Welpriester in Ratibor bis 1748.

Balentin Andretius, geboren 1730, 20. December 1755 Minorist. 1759 Kaplan in Markowik, 1763—1764 in Gr.-Strehlik, 1764 Stubendorf, 1765 Pfarrer in Lubom, starb 11. November 1775.

Johann Wartsch studirte in Nauden, wird aus Lubowik, später aus Urbanowik bezeichnet, war 1765 Cooperator in Beerwalde bei Münsterberg.

Ignaz Zimny (Seite 184).

Johann Lampka (S. 383).

#### b. Herzoglich-Elgot.

Johann Tumulka (Seite 336).

Anton Tumulka, geboren 21. Februar 1842, ordinirt 1871, Kaplan in Roznochau.

#### c. Ganiowik.

Thomas Fabricius, geboren 1649, Baccalaureus zu Dmütz, ordinirt Breslau Pfingstsonnabend 1673, zunächst zwei Jahre in Niegersdorf bei Bielitz, dann bis 1680 in Grodeziech Commendar, hierauf vier Jahre Pfarrer in Goldmannsdorf, 27. April 1684 investirt für Pilgramsdorf, hatte 30 Protestanten zur katholischen Kirche zurückgeführt.

Carl Jurzik (Seite 513).

Johann Wycisk, 1785 Syntaxist in Nauden, 25. Mai 1793 Minorist, trat 12. Mai 1794 ins Alumnat, wurde Hofkaplan in Polnisch-Neutirch, 1802 Pfarrer in Peiskretscham, dann in Eßersdorf, starb 1834 als Erzpriester in Reichthal.

Josef Grünastel, geboren 18. December 1838, ordinirt 1868, Kaplan in Alt-Nepten, Tichau, 24 November 1869 Polnisch-Rasselwik, zwar 14 August 1871 nach Dubensko decretirt, aber vom Pfarrer Walczuch refüsirt, vom Kirchenvorstand (!) 24ten October 1871 für Stuhnan gewählt, übernahm 1876 ohne bischöfliche Sendung nach dem Tode des Wilhelm Weckert, der auf der

Reise ins Bad gestorben, die Pfarrei Cosel, wo er aber wenig Anhänger fand und für eine Abfindungssumme von 1600 Mark jährlich die Stelle 1884 aufgab und nach Dresden ging. Am 14. Mai d. J. wurde der erste katholische Gottesdienst vom Canonicus Dr. Franz wieder abgehalten, nachdem die benachbarten Geistlichen sich mit großer Mühe der verwaisten Gemeinde angenommen. Von da ab ruhte die ganze Seelsorge auf den Schultern des aus Ratibor zu dem schweren Posten berufenen Carl Kollar, bis ihm Kaplan Johann Heptner zur Seite gegeben wurde.

#### d. Zawade.

Josef Baron, war 14. April 1717 Vicar in Krappitz.

#### Parochie Ostrog.

Bartholomäus Kruczek (Seite 78).

Anton Czogala, geboren Januar 1777, ordinirt 20. September 1800, wurde Kaplan in Bogrzebin, Administrator daselbst, Kostenthal, Loslau, 1807 in Grzendzin, Kostenthal, Pfarrer in Bujakow, 5. November 1836 in Lohnau, starb 11. Januar 1854.

Theodor Sgaski, geboren 9. November 1829, ordinirt 30. Juni 1855, 19. September Kaplan in Proskau, 4. November 1856 in Sohrau, 11. Juli 1860 Seichwitz, 3. November 1860 Administrator in Sohrau und 21. November 1864 als Pfarrer investirt.

Conrad Stiborski, geboren 24. November 1829, ordinirt 28. Juni 1856, 19. December Bogutschütz, 2. August 1860 Grzendzin, 5. September 1868 Curatus in Rozdzien.

Eduard Zaruba, geboren 13. November 1848, ordinirt 28. Juni 1872, feierte die Primiz am 3. Juli, wurde 8. August Kaplan in Gleiwitz, ist Hilfsseelsorger in Kerpen.

Marian Philipp Kruczek, geboren 25. Mai 1857, trat in den Dominikanerorden zu Krakau, Professor 1876, ordinirt 5ten April 1884.

#### Parochie Rudnik.

Valentin Riemel, geboren 19. Februar 1834, ordinirt 1859, Kaplan in Nicolai, an der Kreuzkirche Breslau, in Leschnik, ist Hilfsseelsorger in Wallendorf.

#### Parochie Zworkau.

Bartholomäus Horatius (Seite 502).

Laurenz Weltański, vom Gutsherrn von Reischwitz nach Kranowitz präsentirt, kam nach Bauerwitz und starb 1668.

Johann Heinrich Schenke, geboren 1673, studirte in Breslau Philosophie, in Wien speculative Theologie, Minorist in Schlessien.



17. December 1695, ordinirt in Wiener Neustadt, war in Wartenberg 3, in Krzanowitz 2 $\frac{1}{2}$ , in Kauer bei Brieg 3 Jahre Pfarrer, in Schalkowitz von 1703 ab und starb als Erzpriester daselbst 10ten Februar 1745.

Johann Zajz erhielt 13. März 1756 die niederen Weihen, war 1759—1760 Kaplan in Pischow, 1765 Pfarrer in Gr.-Gorzig, starb 26. December 1792.

Johann Gabor (Seite 429).

Andreas Pawliczek, war 1749 Synagist in Rauden, wurde Franziskaner mit dem Ordensnamen Laurent.

Johann Kustos, geboren 7. September 1732, wurde Cisterzienser in Rauden 25. Januar 1756, hielt seine Primiz 26. October 1760, starb 8. August 1776.

Paul Piżczan, war 1749 Grammatist und wurde Priester.

Paul Proßich, Schaffersohn, geboren 10. Januar 1737, war 1751 Grammatist, stand als Diacon 14. Januar 1761 an seinem Geburtsort Pate, taufte 30. April d. J. als Neopresbiter. war 1775 in Stibrowitz und starb 1784.

Johann Rybarz, Müllersohn, geboren 14. Mai 1799, trat 31. October 1825 ins Minuat, wurde 5. Mai 1828 ordinirt, Kaplan in Grzendzin, Lohman, Pfarrer in Hofitsch, 31. Mai 1837 Administrator in Tarnau, dann Kaplan in Klein-Strehlig, 23ten August 1843 in Lonzwik, wurde Pfarrer in Schreibersdorf und starb 5. April 1850.

Carl Graga, Stretschmersohn, geboren 1820 (Seite 86).

### Parochie Woinowitz.

Urban Piecha, Gärtnersohn, trat 21. Februar 1733 ins Minuat, ging 1735 als Kaplan nach Powisfo und starb daselbst 16. Juli 1737 während der Epidemie als Opfer des Berufs.

Isidor Rozian, geboren 12. April 1766, erhielt 24. März 1792 die Minores, 24. Mai das Subdiaconat auf den Tischtitel des Curt Graf Haugwitz für Woinowitz, 25. Mai 1793 die Priesterweihe, wurde Cooperator in Bülz, Leudzin, tritt 25. October 1796 in Lubowitz auf, Kaplan in Altsülz, wurde Januar 1805 Administrator und ein halbes Jahr später Lokalist in Poppelau, Juni 1810 nach Zembowitz, im October Lokalist in Lissau, ging von dort November 1817 als Pfarrer nach Pawonkan, wo er 28. Februar 1818 starb.

Ignaz Lodzik, geboren 15. December 1804, ordinirt 31ten Mai 1828, Kaplan in Rybnik, Pfarrer in Ober-Jastrzemb, 18. November 1833 Actuar Circuli, dann Erzpriester, 21. Februar 1852 Pfarrer in Dittmerau, starb April 1853.

## Ergänzungen und Berichtigungen.

---

Seite 13. Auf der unterm 1. und 2. September 1580 zu Breslau gehaltenen Diöcesansynode, bei welcher die Beschlüsse des Concils zu Trient mit wenigen Einschränkungen (z. B. Zahl der Paten, Verpflichtete bei Kirchenbauten) angenommen wurden, legte Bischof Martin Gerstmann das Tridentinische Glaubensbekenntniß nach der vom Papst Pius IV. vorgeschriebenen Form ab und befahl, daß dasselbe in gleicher Weise von allen Pfarrern in die Hände der Archidiacone abgelegt werden solle.

Seite 14. Reinhold sendete Oppeln 24. Mai 1647 an Georg Rotter, Decan und Erzpriester in Oberglogau, die heiligen Oele und meldete die Ursache der Verspätung (Ostern traf 21. April): Er sei durch die militärische Besatzung verhindert worden, welche schon in früheren Jahren den Boten die heiligen Oele abgenommen und zur Ausübung diabolischer Künste gebraucht. Auch der Commissar habe ihm gerathen, sie nicht ähnlicher Gefahr auszusetzen, da Niemand sicher einen Fuß aus der Stadt setzen kann, in Besorgniß gänzlich beraubt zu werden.

Seite 29. Scharfow starb 13. December 1688.

Seite 30. Zange starb 7. October 1744.

Seite 38. Kühn war in der Legislaturperiode von 1858—1861 auch Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Seite 48. Johann Sczyrba war 1748 bis 1752 Kaplan von St. Nicolai bei Breslau, 1753 Pfarrer in Bralin.

Seite 70. Zwanowski, geboren Lublinitz 1679, studirte in Prag, ordinirt 1709 auf den Tischtitel des Johann von Trzemecki-Gardawitz.

Seite 72. Johann Musiol, Magister der freien Künste und Philosophie, Baccal form. der Theologie, starb October 1738; Raczmarszki, bereits 1748 Pfarrer in Slawikau, starb daselbst 13. Juli 1764.

Seite 73. Caspar Niccravetz, Magister der freien Künste und Philosophie, starb als ehemaliger Administrator von Altendorf daselbst 17. December 1748.

Seite 75. Cuculus starb 12. Mai 1801 als emeritirter Pfarrer von Antischkau zu Sakrau im Alter von 78 Jahren.

Seite 76. Wiercioch starb, erst 33 Jahre alt, 24ten Februar 1772 als Pfarrer von Schierot.

Seite 78. Urbani wurde 20. Mai 1784 Pfarrer in Piffek, wo er 31. October 1789 starb.

Seite 83. Simala war bis Januar 1815 in Poppelau.

Seite 86. Eichler starb 6. Juni 1885.

Seite 91. Brevis war 1698 Schullehrer in Brzesnik.

Seite 93. Josef Halsar war vorher Lehrer in Haatsch und 1781 bereits verhehelicht.

Seite 100. Oczipka seit 1. Juli 1885 erster Lehrer.

Seite 102 und 104. Ouderka-Kubom ist Druckfehler für Kubowik.

Seite 103. Quasinski statt Quasnica zu lesen.

Seite 104. Florian Wydra, Adjuvant in Hinterdorf, erhielt vom 1. October 1885 ab die provisorische Verwaltung einer hiesigen Lehrerstelle.

Seite 119. Miewrzela, 1776 geboren, kam von Polnisch-Krawarn nach Studzienna.

Seite 141. Die Todesanzeige in der „Schles. Btg.“ lautet: Johannes Wittek, seit 31 Jahren Pfarrer von Pawlau, wegen seines biederen Charakters und seiner kindlich treuherzigen Gesinnung der Liebling seiner Gemeinde und aller Amtsbrüder ist am 27. Februar Abends 10 Uhr

kurzen aber schweren Leiden erlegen. Ratibor, 28. Februar 1872. Die Geistlichen des Archipresbyterats Ratibor. Morawe Erzpriester.

Seite 167. Franz Lorenz Novatius, Magister der freien Künste und Philosophie, Mitglied der Marianischen Sodaliät, starb 30. November 1731.

Seite 169. Georg Rubicza war 1757 Administrator in Grodzicz.

Seite 177. Kaluza starb am Fautsieber, das er sich bei einem Krankenbesuch zugezogen.

Seite 185. Kusker, August 1885 nach Wschanna vocirt, wurde 22. September in feierlicher Prozession unter Musik und Glockengeläut von der Grenzmark bis zur Kirche geleitet und vom Erzpriester Sandanus eingeführt.

Seite 193. Bei Wildner ist „nach“ zu streichen und hinter Oberglogau, wo er geprüft worden, ein Komma zu setzen.

Seite 233. Paul Smeja, Magister der freien Künste und Philosophie, starb als Cooperator in Groß-Dubensko 21. Januar 1746.

Seite 234. Laurent Kompeli war 1748 bis 1757 Pfarrer in Semmelwitz.

Seite 281. Im Jahre 1875 wurden die beiden Treppen zur Kirche aus Backstein mit einem Kostenaufwande von 1800 Mark angelegt, wozu die Kirchenkasse 1400, den Rest die Patronin und der Pfarrer gaben. Zu dem damals neu angelegten Kirchhofe gab der Patron 1½ Morgen wie auch das Material zur Umzäunung desselben; die Arbeitskosten trug die Gemeinde. Der Ortspfarrer stellte 1881 aus eigenen Mitteln vor dem Haupteingange zur Kirche ein steinernes Kreuz und im nächsten Jahre die steinerne Figur des heiligen Johannes von Nepomuk, welche oben an der Kirchhofsmauer gestanden, an der andern Seite des Haupteinganges zur Kirche auf, so daß jetzt zwei schöne hohe Standbilder zu beiden Seiten des Haupteinganges

stehen. Bei Renovation der Kirche 1884 erhielt dieselbe auch einen zweiten eisernen Anker, um nicht auseinander zu gehen und ließ damals die Gemeinde die Stationsbilder staffiren. Da die Mittelglocke gesprungen war, ließen die Patronin Wanda Gräfin Hensel von Donnersmarck und der Pfarrer dieselbe 1884 in Gnadenfeld neu gießen. Letzterer benedicirte sie nach eingeholter Erlaubniß auf den Namen Josef.

Seite 305. Juliane hatte den Unterthanen gewehrt (nicht gewährt), den Decem abzuliefern.

Seite 307. Andreas Wiesiolek, Mitglied der Sodal. maj. Virg. Mar., starb 1698.

Seite 309. Anton Fr. Thomaschni, Magister der freien Künste und Philosophie, starb Rybnik 22. September 1748 und Bomba 17. Januar 1755.

Seite 312. Pampuch war in Chroszczütz geboren und hielt sich 1821 daselbst auf.

Seite 336. Jacob Johann Grall starb als Pfarrer von Renschütz 22. Februar 1732.

Seite 345. Statt Feld- Feldzehntablösung.

Seite 346. In der Lubowitzer Kirche wurden in den letzten zwei Jahren das Gitter und die Stufen des Hochaltars beseitigt und dafür eine Communionbank errichtet, durch Wohlthäter eine prachtvolle weiße mit kunstmäßigen Stickereien versehene Casel und dergleichen ein Antipendium für das Hochaltar, sowie ein Teppich im Werthe von 100 Mark beschafft. Aus der Kirchencasse ist eine messingne Krankenlaterne und ein zinnernes Lavacrum für die Sacristei besorgt.

Seite 358. Josef Cholik, Cooperator in Friedel von 1749—1757, dann Kaplan.

Seite 481. Zeile 1 ist Erbklammerer zu lesen.

Seite 520. Maximilian Wagner wurde Mitte November 1885 als Kaplan von Grottkau nach Sagan versetzt.

